Ed. VII. 24.

H. e.
o.
51
12

Antons Godeau

Biſchofs, und Herrn von Vence in Frankreich

algemeine

Kirchengeſchichte,

aus dem
Franzöſiſchen ins Italieniſche übertragen,
und mit Anmerkungen begleitet
von

Don Arnald Speroni

der Caſſinenſiſchen Benedictinercongregation Dechanten,
dermaligen Biſchofe zu Adria, Sr. päpſtlichen Heiligkeit
Hausprälaten, und des apoſtoliſchen Stules
Aſſiſtenten,

anitzo

aus dem Italieniſchen ins Deutſche überſezt

von

P. Bernard Hyper,

des befreiten Benedictinerſtifts, und Kloſters Weſſobrun
Kapitular.

Zwölfter Theil,

enthält die Kirchengeſchichte vom Jahre Chriſti
468 bis 500.

Augsburg,
Verlegt bey Matthäus Rieger ſel. Söhnen. 1775.

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi. Der gemeinen Gedenkzeit, oder Aere.

Chronologiſche Tafel
der Kirchengeſchichte.

Zwölfter Theil.

Vom Jahre Chriſti 468. bis 500.

4468. Der Kaiſer Leo rüſtet eine ſehr große aus hundert tauſend, oder nach andern, aus 1113 Schiffen beſtehende Flotte aus, ſo mit Waffen und Soldaten angefüllet war, und ſchickt dieſelbe unter dem Commando ſeines Schwagers, Baſiliſcus, wider Genſerichen nach Afrika. Marcellinus aber war General der abendländiſchen Armee, der eine Landung in Sardinien that, die ganze Inſel wieder eroberte, bald hernach aber, nicht ohne Vorwiſſen des Anthemius, wie man vermuthete, von einem ſeiner Officiere ermordet wurde. Heraclius und Marſus ſegelten auf Tripolis zu, eroberten es, und bezwangen, nachdem ſie daſelbſt eine Armee der Vandalen 468.

4468. geſchlagen, die ganze Provinz. Baſiliſcus kommt 30 oder 40 Meilen von Karthago an, wohin Genſerich Abgeſandten ſchickt, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen. Nachdem er den Baſiliſcus mit einer großen Summe Geldes beſtochen, erhielt Genſerich von ihm einen Stillſtand von fünf Tagen, während deſſen er einen großen Theil der römiſchen Flotte zu Grunde richtete, und ſie darauf angriff und gänzlich zerſtreuete. Baſiliſcus verlor bey dieſem unglücklichen Kriegszuge über 50,000 Mann, oder wie andere ſagen, die Helfte von ſeiner Armee. Dieſes Unternehmen ſoll beyde Reiche 130,000, oder nach andern, über 147,000 Pfund Goldes gekoſtet haben, wozu viele durch freywillige Geſchenke beygetragen hatten. 468.

Baſiliſcus, der Bruder der Kaiſerinn Verina, wird von dem Kaiſer Leo ins Elend verwieſen. Allein das Anſehen der Kaiſerinn ſetzte ihn in kurzem wieder in die vorige Gnade.

Der Kaiſer Anthemius giebt in dem gegenwärtigen Jahre zwey Geſetze, in deren erſterem die Heirath der vornehmen Frauen mit ihren Freygelaſſenen gebilliget wird; in dem andern aber werden alle Geſetze des morgenländiſchen Kai-

4468. ſers Leo, welchen Anthemius ſeinen Herrn und ſeinen Vater nennet, beſtättiget. Leo hingegen verordnete auf das Anhalten des Anthemius in einem Geſetze, alle Schenkungen der vorhergehenden Kaiſer an Gütern ſollten unverbrüchlich gehalten, und niemand in dem Beſitze derſelben geſtöret werden, es geſchähe denn durch die ordentlichen Wege der Gerechtigkeit. 468.

Der Kaiſer Leo giebt ſeine Tochter Ariadne dem Zeno, einem Iſaurier von vornehmer Abkunft, zur Gemahlinn, damit er dem Aſpar das Gegengewicht halten könnte; imgleichen ertheilt er ihm die Würde eines Patriziers, und macht ihn zum Oberſten ſeiner Leibwache und Oberbefehlshaber der Armeen in den Morgenländern.

Der heilige Fulgentius erblickt das Licht der Welt.

Patricius, Aſpars Bruder, oder nach andern, Sohn, wird zum Cäſar erkläret, und ihm zugleich Leontia, des Kaiſers Leo Tochter, zur Gemahlinn verſprochen.

Remiſmund, König der Sueven, unternimmt die Belagerung von Liſſabon, welches der dortige Befehlshaber Luſides, ein Luſitanier, ihm treulos in die

Hände liefert. Die Gothen überrumpeln Merida, verwüſten das Land ſchrecklich, und verſchonen weder Römer noch Sueven.

4468. 468.

In eben dieſem Jahre waren alle vier Jahreszeiten in Spanien ungemein unbequem; und man fieng in dem Minho vier außerordentliche Fiſche, auf denen man hebräiſche, griechiſche und lateiniſche Buchſtaben bemerkte, welche die Zahl der Tage des Jahrs anzeigten; es regnete auch unweit des Gebiets von Lais, alwo man die Fiſche fieng, eine Art ſehr grüner Linſen, die ſehr bitter waren.

4469. Der heilige Mamertus, Biſchof von Vienne in Dauphiné, führet die ſogenannten Rogationes ein, oder ſtellet ſie wieder her, ſo drey Tage vor dem Himmelfahrtsfeſte ſind, welche Mamertus mit Faſten und Proceſſionen, oder Kreuzzügen zu zubringen befahl, aus Anlaß der Feuersbrünſte, Erdbeben und anderer Zornzeichen Gottes, die ſich in und um Vienne ſelbiger Zeit ereignet haben. Dieſem Beyſpiele folgten nachgehends willkührlich die franzöſiſchen Kirchen und Sprengel eines nach dem andern, bis endlich der Gebrauch in den meiſten abend- 469.

abendländiſchen Kirchen eingeführt worden iſt.

4469. Conſtantinopel und Bithynien mußten in dieſem Jahre ſehr viel von dem außerordentlichen Regen leiden. Drey bis vier Tage fiel derſelbe ſtrommweiſe in einem fort vom Himmel herab. Ganze Städte wurden überſchwemmt, und Berge der Erde gleich gemacht. In dem See Boane, unweit Nikomedien, entſtunden ganze Inſeln vom Schlamm, und von den Steinen, und andern Dingen, die das Waſſer mit ſich fortgeriſſen hatte. 469.

Der Kaiſer giebt ein ſchönes Geſetz wider alle diejenigen, die auf eine unerlaubte Art zu einem Biſchofthum gelangen, ſchreibt ihnen auch zugleich die in den Kirchenſatzungen bereits feſtgeſetzte Art vor, die Biſchöfe zu erwählen, erkläret diejenigen, die durch Beſtechungen auf den biſchöflichen Stuhl gelangen, oder einen andern um Geld erwählen, oder einweihen, dieſer Ehre verluſtig, für Verbrecher der beleidigten Majeſtät, und für lebenslang unehrliche Perſonen. *L. 31. C. de Epiſcop. & Cleric. Lib. 1. Tit. 3.*

Der Biſchof Idacius beſchließt ſeine Chronike.

4470. — 470.

Prädeſtinatianer. Ihr Stifter war ein gewiſſer Prieſter in Gallien, mit Namen Lucidus. Sie glaubten eine Gnadenwahl oder Prädeſtination zur ewigen Seligkeit, und zur Verdammniß.

Concilium zu Chalons an der Saone; da bey der Biſchofswahl viele Parteyen ſich hervorthaten, trat der Erzbiſchof Patiens von Lion in die Mitte, und ernennte einen alten Prieſter Johann.

Theodor wird zum Biſchofe von Meiland erwählet.

Fauſtus, Biſchof von Riez, giebt ein Buch von der Menſchwerdung und Gnade heraus.

Childerich, König der Franken, breitet ſeine Eroberungen bis an die Loire aus, erobert Paris, und wird Meiſter von Angers, nachdem er den römiſchen Feldherrn Grafen Paul niedermachen laſſen.

Gundebald, der König der Burgundier, läßt die Gemahlinn ſeines Bruders, Chilperichs, die wegen ihrer Weisheit und Güte in ganz Gallien in großem Anſehen ſtund, in der Rhone erſäufen.

4471. Gennadius, Biſchof von Conſtantinopel, geht mit Tode ab. Acacius kömmt an ſeine Stelle auf dieſen biſchöflichen Stuhl. 471.

4471. Martyrius, ein rechtgläubiger Biſchof von Antiochien, danket von ſeinem Biſchofsthume ab, weil er die Theopaſchiten nicht dulden konnte. 471.

Zu Antiochien wird ein Concilium gehalten, auf welchem der unrechtmäßige Beſitzer des antiochiſchen Stuhls Petrus Fullo, oder der Walker zugenamet, verdammet, und nachher von dem Kaiſer Leo ins Elend verwieſen wird.

Der Kaiſer Anthemius wird von dem Ricimer zu Rom getödtet. Anicius Olybrius folget ihm auf dem Throne des abendländiſchen Reiches.

Aſpar, Theodoſens II. Oberheerführer, wird getödtet, nachdem ſein Sohn, Ardaburius, zuerſt niedergehauen worden. Ein gleiches Schickſal hatte auch Patricius, ebenfalls ein Sohn des Aſpar. Die Gothen, um des leztern, nämlich Aſpars, Tod zu rächen, richteten zu Conſtantinopel große Unfuge an, verheerten Thracien, und nahmen Philippi und Arcadiopolis weg. Sie legten ſich aber in kurzem zum Ziel.

Odoager thut in dieſem Jahre zum andernmale eine Landung in Anjou. Er macht ſich von Angers Meiſter, nachdem der Graf Paulus war umgebracht worden. König Childerich kam dem Grafen zu

4471. Hülſe: allein er konnte nicht eher als den Tag nach der Schlacht ankommen. Er griff die Sachſen mit ſo vielem Muth an, daß er ſie nöthigte, das Land zu räumen. Bey dieſem Abzuge mußte eine große Anzahl Sachſen über die Klinge ſpringen. Die Franken lagen ihnen in den Eiſen bis in die ſächſiſchen Inſeln, die ſie eroberten, und daſelbſt viele Gefangene machten. Nachdem ſie aber die Dämme eingeriſſen hatten, nahmen ſie ihren Weg wieder nach dem Rheine zurück. 471.

Evarich, König der Viſigothen, erhält über die Römer in Gallien große Vortheile. Sein Kriegsheer geht über die Pyrenäen, rückt vor Pampelona, ſo ſich ergiebt, und man glaubt, daß alle daherum gelegene Plätze ein gleiches gethan. Hierauf richtet er ſeinen Marſch nach Saragoſſa, ſo ſich nebſt Hueſca, Jacca und allen andern Städten dieſes Bezirks ergeben. Der Adel greift zu den Waffen, und will ſich den Gothen widerſetzen. Allein da dieſe Kriegsvölker ſo wenig der Beſchwerlichkeiten als der Kriegszucht gewohnt waren, ſo wurden ſie von den Gothen ohne ſonderliche Mühe in einem Treffen geſchlagen, ſo, daß ſich dieſe ſolchergeſtalt von dem ganzen

Für-

Fürſtenthume Catalonien und Königreiche Valentien Meiſter machten.

4472. Der Berg Veſuv wirft eine ſo ungeheure Menge von Aſche aus, daß dadurch faſt ganz Europa verfinſtert wird. Zu Conſtantinopel werden die Straſſen und Häuſer drey Zoll hoch mit Aſche bedecket, alwo man hernach das Andenken davon lange Zeit jährlich begieng. 472.

Der morgenländiſche Kaiſer Leo geht mit Tode ab. Ihm folget Leo der jüngere, des Zeno Sohn, auf dem Throne nach.

Der jüngere Leo erkläret bald hernach ſeinen Vater Zeno, den Iſaurier, zum Kaiſer.

Concilium zu Bourges unter dem Biſchofe Sidonius von Clermont, um den Streitigkeiten wegen der Biſchofs Wahl ein Ende zu machen.

Der Leib des heiligen Martins wird in die neue Kirche, die ſeinen Namen führet, zu Tours verſetzet.

Ricimer empöret ſich wider den Kaiſer Anthemius, kommt mit einer ſtarken Armee von Meiland nach Rom, und belagert die Stadt: die Römer, ob ſie gleich vom Hunger und von der Peſt ſehr gedrückt werden, thun eine lange und herzhafte Gegenwehr. Bilimer, des Kaiſers Feldherr und Statthalter in Gallien,

4472. lien, kömmt mit einer anſehnlichen Armee zum Entſatz herbey, liefert zu Rom bey der Brücke Hadrians ein Treffen, wird aber von Ricimer geſchlagen, und kömmt um ſein Leben. Der treuloſe Arianer nimmt darauf die Stadt mit ſtürmender Hand ein, und erlaubt ſeinen Truppen alle erſinnliche Grauſamkeiten und Verwüſtung anzurichten, wobey nicht mehr als zwo Gegenden der Stadt verſchont bleiben, alwo nämlich Ricimers Leute in Quartiere liegen. Anthemius mußte den Kopf hergeben, und Olybrius behielt an ſeiner Statt die Herrſchaft des Reiches, ſo viel es ſich unter Ricimers Schwert thun ließ. Der neue Kaiſer beehrte aus Dankbarkeit den Gundebald, einen Vetter Ricimers mit der Würde eines Patriziers. Den folgenden 18ten Auguſt, oder wie andere wollen, den 19ten des Herbſtmonates ſtarb Ricimer an einer ſehr ſchmerzhaften Krankheit. Olybrius ſtarb ebenfalls zu Rom am 23ten des Weinmonats, drey Monate, zwölf Tage nach dem Anthemius, eines natürlichen Todes, und hinterließ eine einige Tochter, Namens Juliana, die er mit ſeiner Gemahlinn Placidia gezeuget hatte, und die nachher mit dem Ariobindus, 472.

einem vornehmen Manne, vermählet wurde.

4473. Nach des Olybrius Abſterben blieb das abendländiſche Reich, welches nicht mehr als Italien, und einen kleinen Theil von Gallien unter ſich begrif, fünftehalb Monate lang ohne Oberherrn. 473.

Glycerius, ein Officier der kaiſerlichen Leibwache läßt ſich den fünten des Merzmonates, vom Gundibald, Ricimers Neffen, unterſtützt, zu Ravenna zum Kaiſer ausrufen, ohne daß man die Einwilligung des Kaiſers Leo dazu verlangt hatte.

Videmir, ein König der Oſtgothen, geht an der Spitze ſeiner ganzen Nation durch das Land der Rugier, die damals jenen Strich Landes beſaßen, der heut zu Tage Unteröſterreich genennet wird, zieht durch Noricum, und plündert das Land; er ſtirbt aber bey ſeiner Ankunft in Italien. Sein Sohn, der gleichen Namen mit ihm führte, läßt ſich durch koſtbare Geſchenke von dem Kaiſer Glycerius gewinnen, geht nach Gallien, vereiniget ſich mit den Viſigothen, die ſo anſehnlich verſtärkt, bald hernach Gallien und Spanien in ihre Gewalt bekommen. Theodomir, ein anderer König der Oſtgothen fällt in die morgenländi-

4473. ländiſchen Provinzen ein, ſtirbt aber bald, und hat ſeinen Sohn, Theodorich der große genannt, zum Nachfolger. 473.

Der Kaiſer Glycerius verzeiht auf die Fürbitte des heiligen Biſchofes Epiphanius von Pavia, den er in großen Ehren hält, den Einwohnern dieſer Stadt eine grobe Beleidigung, die ſie ſeiner Mutter angethan haben.

Während der Unruhen in Gallien und Spanien waren in den Ländern, ſo die Gothen in Gallien beſaßen, verſchiedene Biſchofsſitze, und unter andern Bourdeaux, Perigueux, Mende, Cauſe, Bazas, Auſch, Rhodez, Cahors, Limoges ꝛc. ledig geworden, und Evarich, weil er ein Arianer war, geſtattete nicht, daß an der verſtorbenen Biſchöfe Stelle neue eingeweihet wurden. Man hat Urſache zu glauben, daß dieſer Fürſt in ſeinen Landen in Spanien eben dieſes gethan.

Der heilige Euthymius geht mit Tode ab.

Evarich, der Gothen König, ſchließt mit den Römern einen Frieden.

4474. Leo der ältere, über des Glycerius Dreuſtigkeit erzürnet, ſchickt etliche Wochen vor ſeinem Ende den Julius Nepos, einen Dalmatier, und Nepotians Sohn, 474.

nach

4474. nach Italien, und läßt ihn zum Kaiſer im Occident ausrufen. Nepos geht von Conſtantinopel ab, langet in dem Haven von Ravenna an, und macht den Glycerius, den er zu Porto bey dem Einfluß der Tiber belagert hatte, zum Gefangenen. Hierauf nimmt er ihm alle Zierrathen der kaiſerlichen Würde ab, läßt ihm die Haare abſchneiden, und ihn auf der Stelle zum Biſchof zu Salona in Dalmatien, welcher Sitz eben ledig war, weihen. 474.

Evarich, König der Viſigothen, bricht den Frieden mit den Römern, und belagert die Stadt Auvergne, die heut zu Tage Clermont heißt. Der Kaiſer Nepos ſchickt den heiligen Biſchof Epiphanius von Pavia als Abgeſandten an den Evarich, der ſich damals zu Toulouſe befand. Es ſcheint, als wenn die Belagerung von Auvergne des Winters wegen wäre aufgehoben worden. Der heilige Epiphanius redete dem Evarich in einem ſo nachdrücklichen Tone zu, daß er endlich Friede machte, jedoch mit der Bedingung, daß ihm die erwähnte Stadt in der Güte abgetreten würde; wiedrigenfalls wollte er dem abendländiſchen Reiche noch mehrern Schaden zufügen.

Con=

Concilium zu Vienne über die Kirchenzucht.

4475. Kaiſer Nepos wird vom Throne des abend-
ländiſchen Reiches geſtürzt, und an ſeine 475.
Stelle Auguſtulus darauf erhoben. Der unglückliche Nepos flüchtet hierauf nach Dalmatien, alwo er ſich in einem Landhauſe nahe bey Salona bis ins Jahr 480 aufhält: weil er nun auf verſchiedene Mittel bedacht war, den kaiſerlichen Thron wieder zu erlangen, wurde er endlich umgebracht.

Evarich, König der Viſigothen, erobert die Städte Marſeille und Arles. Eben dieſer König verfolget die Katholicken in Germanien und Gallien.

Concilium zu Arles wider die Ketzer, Prädeſtinatianer genannt.

Concilium zu Lion über eben den Gegenſtand.

Die Sarazenen fallen in das morgenländiſche Kaiſerthum ein, und richten in Meſopotamien ſchreckliche Verwüſtungen an. Die Hunnen ſetzen in Thracien alles in Feuer und Blut; indeſſen daß ſich Kaiſer Zeno völlig den Wollüſten und Ausſchweifungen überläßt.

Theodomir, der König der Oſtgothen, einer der größten Fürſten ſeiner Zeit, ſtirbt in dieſem Jahre, und hat einen Prinzen zum Nachfolger, der noch größer iſt, als

4475. als er, nämlich ſeinen Sohn Theodo- 475.
rich, den Helden dieſes Jahrhunderts, der damals zwey und zwanzig Jahre alt war. Zeno läßt ihm ſogleich zur Gelangung zum Throne Glück wünſchen, und zieht ihn an ſeinen Hof. Er überhäuft ihn daſelbſt anfangs mit Ehre, um ihn nachgehends zu verrathen, und erfährt hinwieder auch alles, was ein edelmüthiges Gemüth thun kann, wenn es die empfangenen Wohlthaten mit Dank erwiedern, oder ſich wegen einer Untreue rächen will.

Kaiſer Zeno giebt am 15ten des Weinmonates dieſes Jahres ein ſehr lobenswürdiges Geſetz, kraft deſſen er verordnete, die Statthalter und Richter ſollen ſich, wenn ihr Amt zu Ende gieng, fünfzig Tage lang an demſelben Orte aufhalten, um Rechenſchaft abzulegen.

Kaiſer Zeno ſchickt den Rathsherrn Severus als Geſandten an den Genſerich, der von deſſen Klugheit und noch mehr von der Größe ſeiner Seele gerührt, ihm nicht nur die Unterthanen des Reiches aus der Sklaverey los zu kaufen erlaubet, ſondern auch, ungeachtet Genſerich gegen die rechtglaubige Lehre einen tödtlichen Haß hegte, dem Severus für Karthago die Religionsfreyheit ertheilet.

4475. Daher war die ſeit langer Zeit geſchloſſene Kirche eröffnet, und die verbannten Geiſtlichen bekamen die Freyheit, ihre Aemter wieder zu verrichten. 475.

4476. Odoacer, König der Heruler, dringt in Italien ein, rückt gegen den Oreſtes, den Vater des Auguſtulus, an, und läßt ihn zu Placenz, den Paulus aber, deſſelben Bruder, zu Ravenna hinrichten. Odoacer aus Mitleiden mit der Jugend des Auguſtulus, der den Purpur ſelbſt ablegte, ſchenkt ihm das Leben, ſchickt ihn mit verſchiedenen von ſeinen Anverwandten in das Schloß Lucullanum in Campanien, zwiſchen Neapel und Puzzuoli, und beſtimmet ihm ein jährliches Gehalt von ſechs tauſend Scudi. Odoacer nahm den Namen eines Königes an: allein ohne weder die Purpurkleidung, noch die Zeichen der königlichen Hoheit anzunehmen, welche bey den Deutſchen im Gebrauche waren; er trug auch keinen langen Rock, welcher mit ſeidenen Bändern gezieret, und von Purpurfarbe war. Auf dieſe Art endigte ſich das Reich im Occidente; denn die Gothen wollten hernach nicht Kaiſer, ſondern Könige genennet werden; und das Zwiſchenreich dauerte dreyhundert vier und zwanzig Jahre bis auf Karln den Großen. 476.

Rom

4476. Rom ſelbſt, die Beherrſcherinn des ganzen Weltkreiſes, wurde in die Umſtände gemeiner Städte geſetzt, nachdem ſie ihrer Herrlichkeit und Reichthümer beraubt war. Dieſe große Veränderung, zu welcher die Deutſchen mehr als andere Völker beygetragen hatten, ereignete ſich in dem Jahre 1229 nach Erbauung der Stadt Rom, und dem 476 Jahre nach der gemeinen Zeitrechnung. 476.

Odoacer, ob er gleich ein Arianer war, nimmt doch keine Neuerungen zum Nachtheile der chriſtlichen Religion vor, thut auch den Biſchöfen und Kirchen der Rechtgläubigen nichts zuwider; ſondern bezeigt ſich vielmehr liebreich, und gnädig gegen ſie.

Die verwittwete Kaiſerinn Verina, über die Ausſchweifungen ihres Schwiegerſohns Zeno, dem ſie auf den kaiſerlichen Thron verholfen, äußerſt aufgebracht, ſpinnt mit ihrem Bruder Baſiliſcus eine Verſchwörung wider ihn an. Der Kaiſer, der ſich nicht gerecht wußte, floh, ſobald die Sache kund wurde, erſt nach Chalcedon, und von dar nach Iſaurien; und Baſiliſcus wurde an ſeine Stelle von dem Rath und Volke zu Conſtantinopel auf den Kaiſerthron geſetzt, worauf er ſeine Gemahlinn Zenonides zur Au-

 guſta,

guſta, und ſeinen Sohn Marcus zum Cäſar ernennet.

4476. Baſiliſcus, der eben ſo liederlich, und noch dümmer war, als Zeno, bringt das ganze Reich durch ſeine Habſucht wider ſich auf: er verkaufte die Freyheit, die heiligſten Geſetze ungeſtraft zu übertreten, um Geld: er erpreßte von den Biſchöfen große Summen Geldes, und beſchwerte die niedrigſten Stände mit den härteſten Auflagen: er ſchonete die Verina, dieſes kühne Weib, eben ſo wenig, und ließ ihren Liebhaber Patricius, ſo bald er deſſen Umgang mit dieſer Prinzeſſinn entdeckt hatte, hinrichten. Seine Gemahlinn Zenonides, die Gott eben ſo wenig getreu war, als ihrem Gemahl, hatte ihm die Irrthümer des Eutyches beygebracht, für welche er ſich öffentlich erklärete. Man hörte deswegen überall nichts als Klagen und Murren wider den Kaiſer, und man drohete die Stadt in Brand zu ſtecken. Der in Furcht gejagte Baſiliſcus verließ Conſtantinopel, und floh in den Palaſt zu Hebdomon, wohin ihn eine Menge Volkes, die ihn mit Vorwürfen überhäuften, verfolgte. 476.

Genſerich, König und Stifter der vandaliſchen Monarchie, ein berichtigter ariani-

ſcher

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4476.	ſcher Ketzer und ungemein verſchlagener Fürſt ſtirbt zu Karthago. Andere ſetzen das Ableben Genſerichs auf den 25ten des Jenermonates des folgenden Jahres, und vielleicht mit beſſerem Grunde.	476.
4477.	Zeno beſteigt wieder den Thron, und verbannet den Baſiliſcus, der ſich mit ſeiner Gemahlinn und Kindern in die Kirche der heiligen Irene geflüchtet, und die Kaiſerliche Krone auf den Altar geleget hatte, ins Elend nach Kappadocien, wo er mit der Zenonides und ihren Kindern ganz nackend in eine trockene Ciſterne geworfen, die nachgehends verſchloſſen, und von Soldaten bewacht wurde, damit ſie niemand mit Lebensmitteln verſorgen könnte. Man fand ſie einige Zeit hernach todt, indem ſie vor Hunger und Kälte umgekommen waren.	477.
	Armatus oder Harmacus, der Verräther des Tyranns Baſiliſcus, wird vom Zeno, ſeinem Verſprechen gemäß, zu der Stelle eines Befehlshabers über ſeine Haustruppen, deſſen Sohn Baſiliſcus aber, ſo noch ein kleines Kind war, zur Würde eines Cäſar erhoben. Nicht lange hernach ließ Zeno den Vater in dem Palaſte ermorden, dem Sohne aber nahm er, auf Fürbitte der Ariad-	

4477. ne, nur die Cäſarswürde, und machte ihm zum Lector in einer Kirche nahe bey Conſtantinopel; in der Folgezeit wurde er Biſchof zu Cyzikus. 477.

Kaiſer Zeno beſucht nach ſeiner Wiedergelangung auf den Thron, mit der Kaiſerinn den Einſiedler Daniel, deſſen Gebethe er ſein neues Glück zuſchrieb. Er läßt zu Seleucien in Iſaurien, der heiligen Thecla zu Ehren, eine prächtige Kirche aufbauen, indem er glaubte, dieſelbe im Traum geſehen, und von ihr die Weiſſagung ſeiner Wiedereinſetzung gehöret zu haben.

Kaiſer Zeno ſchreibt an den Papſt Simplicius, um ihm die Reinigkeit ſeines Glaubens zu verſichern; er caßirt alle Verordnungen, die Baſiliſcus zum Nachtheil des Glaubens, und der rechtglaubigen Biſchöfe hatte ergehen laſſen.

Petrus Fullo wird in einer Kirchenverſammlung feyerlich abgeſetzet, und nach Pityontes verbannet.

Timotheus Aelurus, dem Ungewitter vorzukommen, daß über ſeinem Kopfe ſchwebte, vergiebt ſich ſelbſt mit Gifte. Die Ketzer aber, die haufenweiſe zu Alexandrien wohneten, laſſen an die Stelle des Aelurus einen gewiſſen Petrus, mit dem Beynamen Mongus, erwählen,

der zwar ein geſchickter Mann, aber
4477. treulos und blutdürſtig war, und den 477.
Glauben ſo oft veränderte, als es ſein
Eigennutz erforderte. Anthemius, der
Statthalter in Egypten, bekömmt Befehl von dem Kaiſer, dieſen unwürdigen Prälaten auf die Seite zu ſchaffen, welches er auch durch Hülfe der Mönche bewerkſtelliget, die ihn ſechs und dreyßig Tage darnach, nachdem er ſich des biſchöflichen Palaſtes bemächtiget hatte, daraus verjagten.

4478. Der heilige Lupus, Biſchof von Troyes, 478.
geht mit Tode ab, nachdem er die biſchöfliche Würde zwey und fünfzig Jahre bekleidet hatte.

Concilium zu Antiochien, alwo Johannes von Apamea, der ſich gewaltthätiger Weiſe auf den Stuhl zu Antiochien eingedrungen hatte, abgeſetzet, und an ſeine Stelle Stephanus erwählet wird, deſſen Lehre orthodox war.

Concilium zu Conſtantinopel, wo Petrus Fullo, Johannes von Apamea, Paulus von Epheſus, und andere eutychianiſche unrechtmäßige Biſchöfe verdammet werden. Der Biſchof Acacius, von dem Papſte Felix III. in dem Schreiben an die morgenländiſchen Geiſtlichen und Mönche der Heuchler und verkapp-

4478. te Katholick genannt, führet dabey den Vorſitz.

Concilium zu Rom wider eben die Eutychianer. In demſelben wird ebenfalls der Zuſatz, den Petrus Fullo dem Geſange, Triſagion genannt, beygefüget hatte, verdammet. 478.

Hunnerich, König der Vandalen, erlaubet auf Fürſprache des Kaiſers Zeno und der Prinzeſſinn Placidia, deren Schweſter Hunnerich zur Ehe hatte, den Rechtgläubigen zu Karthago einen Biſchof nach ihrem Gefallen zu erwählen, jedoch unter der Bedingung, daß die arianiſchen Biſchöfe, die ſich zu Conſtantinopel und in andern morgenländiſchen Provinzen aufhalten, Freyheit haben, in ihren Kirchen zu predigen, in welcher Sprache ſie wollen; widrigenfalls ſoll der Biſchof, den die Katholiken erwählen würden, ſamt den andern afrikaniſchen Biſchöfen und ihrer Cleriſey zu den Mauren ins Elend geſchickt werden. Eugenius wird zur unbeſchreiblichen Freude des Volks zum Biſchof von Karthago erwählet, nachdem dieſer Stuhl vier und zwanzig Jahre ledig geſtanden hatte.

Sidonius Apollinar, Biſchof der Auvergner in Gaſcogne, beſchießt ſein Leben.

Odoa-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4478.	Odoacer und Nepos ſchicken Abgeordnete an den Kaiſer Zeno nach Conſtantinopel, der den Abgeſandten des Nepos eine günſtige Antwort ertheilet, und ihnen die ſchönſten Verſprechungen giebt, die er aber nicht erfüllet.	478.
	Theodorich, mit dem Beynamen der Schielende, verheeret das offene Land in ganz Thracien bis an den Einfluß des ſchwarzen Meeres in den Bosphorus, und nähert ſich der Stadt Conſtantinopel, in der Abſicht, ſie zu belagern. Als er aber ein Complot entdeckte, welches ſeine vernehmſten Officiere wider ihn geſchmiedet hatten, um ihn dem Kaiſer in die Hände zu liefern, entfernte er ſich von der Stadt, und zog ſich in die Gebirge von Thracien zurücke.	
4479.	Marcian, der Sohn des Anthemius, Kaiſers im Occident, empöret ſich wider den Zeno, und macht auf das Kaiſerthum wegen ſeiner Gemahlinn Leontia, älteſten Tochter des verſtorbenen Kaiſers Leo, Anſpruch, thut plötzlich auf den kaiſerlichen Palaſt zu Conſtantinopel an der Spitze einiger verzweifelten Rebellen einen Angrif, und treibt die Kriegsvölker des Zeno bey einem Treffen, ſo in der Stadt erfolgte, mit großem Verluſt zurück. Marcian würde gewiß den Pa-	479.

4479. Palaſt und das Reich in ſeine Hände bekommen haben, wenn er ſich den Eifer ſeiner Soldaten hätte zu Nutzen machen wiſſen. Allein er wurde am folgenden Tage geſchlagen, und genöthiget, in die Kirche der Apoſtel zu fliehen. Zeno ließ ihn nachgehends zum Prieſter einweihen, und mit ſeiner Gemahlinn Leontia nach dem Schloß Papyrus ins Elend führen, wo er ſein Leben endigte. 479.

Der heilige Biſchof Epiphanius zu Pavia läßt ſich im Vertrauen auf den Beyſtand Gottes und des Volks angelegen ſeyn, die Domkirche ſeiner Stadt, die bey dem gewaltſamen Einbruch der Barbarn war zerſtöret worden, wieder aufzubauen, ſo ihm auch glücklich von ſtatten geht. Er iſt es nicht zufrieden, dieſe Stadt mit heiligen Gebäuden zu verſchönern, ſondern er bringt es auch zuwege, daß Odoacer ſeinen Landsleuten die Abgaben auf fünf Jahre erläßt, damit ſie ſich von dem unbeſchreiblichen Schaden, den ſie bey Einnehmung ihrer Stadt erlitten, wieder erholen mögen. Eben dieſer heilige Prälat erhält von dem Odoacer, daß den Einwohnern in Ligurien die ſchweren Abgaben gehöriger maßen gemildert werden.

Der

Der Patriarch Anaſtaſius von Jeruſalem
4479. geht den Weg alles Fleiſches. Marty-
rius folget ihm auf dem patriarchaliſchen 479.
Stuhl nach.

Theodorich der Schielende rückt an der Spitze ſeiner Armee bis an das Vorbirg Anaplus an dem Bosphorus, vier Meilen von Conſtantinopel fort. Zeno ſchickt den Pelagius, einen klugen Mann, an ihn ab, der mit Hülfe drs Geldes und der Verheißungen die Gothen endlich dahin bringt, daß ſie umwenden, und dadurch wird die Stadt von einer großen Gefahr befreyet.

Theodorich, der Amale genannt, verwüſtet, da ſich Theodorich der Schielende in ſeine Staaten zurück zieht, Macedonien, plündert Stobes, eine der vornehmſten Städte dieſer Provinz, und läßt die Garniſon über die Klinge ſpringen.

Die Einwohner von Theſſalonich empören ſich bey Annäherung Theodorichs des Amalen wider den Kaiſer Zeno, reißen die Statuen nieder, und laufen in das Haus des Statthalters, um es in Brand zu ſtecken, und ihn zu verbrennen oder zu tödten. Allein die Geiſtlichen und obrigkeitlichen Perſonen erretten ihn aus den Händen dieſer Raſenden, und ſchaffen ihn, wiewohl ſehr verwundet, aus der

4479. der Stadt. Nachdem die Unruhe des erhizten Pöbels geſtillet, entſchließen ſich die Einwohner, ſich wider den Theodorich zu vertheidigen, vertrauen dem Biſchofe die Schlüſſel von Theſſalonich an, und erwählen ſich einen Anführer. Theodorich entfernet ſich, nach gepflogenen Unterhandlungen mit des Zeno Abgeſandten, von Theſſalonich, und ſchlägt ſein Lager vor den Thoren von Heraclea, mit dem Beynamen Syntica, an dem Fluße Strymon auf. Hernach geht er nach Neuepirus, wo er durch Treuloſigkeit eines Gothen, Namens Sidimont, die Hauptſtadt Dyrrachium, heut zu Tage Durrazo in Albanien, unter ſeine Bothmäßigkeit bringt. Sabinian aber, des Zeno Oberfeldherr, überfällt den Theudimont, Theodorichs Bruder, ſchlägt ſeine Truppen, bekömmt 2000 Wägen, eine große Beute, und mehr als 5000 Gefangene in ſeine Hände, und verhindert den Theodorich ſeine Eroberungen auszubreiten, ob er ihn ſchon nicht aus Dyrrachium verjagen konnte. 479.

4480. Der heilige Benedict, Abt und Patriarch der abendländiſchen Mönche erblickt das Licht dieſer Welt. 480.

4480. Evarich, König der Viſigothen, erbauet zu Briuda, ob er ſchon der arianiſchen Secte zugethan iſt, dem heiligen Julianus zu Ehren einen prächtigen Tempel, vielleicht zur Erkenntlichkeit wegen einiger durch die Vermittelung dieſes Heiligen erlangter Vortheile. 480.

Zeno geht einen Frieden und ein Bündniß mit Hunnerichen, Genſerichs Sohne, und Könige der Vandalen ein.

Die Gothen werden von allen den Orten, die den Römern in Gallien zugehöret hatten, Meiſter.

Die Gepiden ſchlagen die Hunnen mit großem Blutvergießen, und erlangen ihre alten Ländereyen und Freyheit wieder.

Großes Erdbeben, ſo nach andern Schriftſtellern entweder früher oder ſpäter geſchehen, wird zu Conſtantinopel vierzig Tage lang zu verſchiedenen malen ſehr ſtark wiederholet. In zweenen bedeckten Gängen, einigen Kirchen, und in einer Menge Häuſer wurden ſehr viele Einwohner unter dem Schutt begraben. Die Ehrenſäule des großen Theodorichs, des Amalen, die auf dem Platz des Taurus ſtund, wurde umgeworſen; auch ſtürzte ein Stück von der Stadtmauer ein. Dieſes Erdbeben ſteckte die Luft mit einem Geruche an, der viele

Tage lang dauerte. Nikomedien und
4480. Helenopolis in Bithynien erfuhren ein
gleiches Schickſal; Zeno aber erwies 480.
ſich gegen ſie ſehr freygebig, um den
Schaden wieder gut zu machen, den
dieſe beyden Städte erlitten hatten.

4481. Childerich, der König der Franken, wird, 481.
als er ſich auf den Weg gemacht hatte,
ſich nach Amiens zu begeben, von einem
Fieber überfallen. Er ſtirbt zu Dornick, und wird außerhalb der Mauren
begraben, um den Römern nicht zu mißfallen, die nicht haben wollten, daß
man die Leichname in dem Bezirke der
Städte begrübe. Clodwig der große,
ein junger munterer Prinz, iſt ſein Nachfolger in der Regierung.

Hunnerich verfolget die Katholiken in Afrika auf die grauſamſte Art.

Stephanus I. Patriarch von Antiochien, und
Timotheus Salofaciolus, Patriarch
von Alexandrien, verlaſſen das Zeitliche.

Peroſes, der König der Perſer, kömmt in
einer Feldſchlacht, die er den Nephtaliten lieferte, nebſt dreyßig ſeiner Söhne
erbärmlich um. Sein Bruder Abalas
folgt ihm auf dem Thron, der auch den
Namen Valens führte, ein vortreflicher
Prinz, aber verhaßt, weil er den Frieden ſehr liebte.

Theo-

4481. Theodorich, der Schielende, will ſich zu Pferde üben, und über einen fünf bis ſechs Schuh hohen Wurfſpieß mit zwey Eiſen nach ſeiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit ſetzen; das Pferd aber bäumte ſich, ehe er ſich noch in dem Sattel feſtgeſetzet hatte, auf, und brachte ihn unter den Spieß, wodurch er gefährlich verwundet wurde, und etliche Tage darnach an dieſer Wunde auch ſtarb. 481.

Theodorich, der Amale, verwüſtet Macedonien und Theſſalien, wo er die Haupt ſtadt Lariſſa verheeret. Der Kaiſer Zeno, um ihn durch Wohlthaten zu bändigen, macht ihn zum General der Miliz des Hofes, und zum Statthalter von Thracien, und läßt ihm vor dem Palaſt zu Conſtantinopel eine Bildſäule zu Pferde aufrichten. Zu Vergütung von Dyrrachium, welches Theodorich dem Kaiſer wieder abgetreten, gab ihm Zeno einen Theil von Unterdacien und Untermöſien, woſelbſt der König der Gothen ſeine Reſidenz in der Stadt Noves aufſchlägt.

4482. Kaiſer Zeno, der Iſaurier genannt, macht ſein berufenes Henoticon bekannt, durch welches er die Katholiken mit den Eutychianern zu vereinigen, und in dem ganzen Morgenlande eine Uebereinſtim- 482.

4482. ſtimmung des Glaubens einzuführen ſucht. 482.

Stephanus II von Antiochien wird von den eutychianiſchen Buben in der Kirche mit Rohrſtäben, die als Lanzen zugeſpitzt waren, jämmerlich erſtochen. Calendion folgt ihm in der biſchöflichen Würde.

Petrus Mongus unterſchreibt das Henoticon, oder Vereinigungsedict des Zeno.

Victor, Biſchof zu Vita in Afrika, beſchreibt die Geſchichte der vandaliſchen Verfolgung.

Der Papſt Simplicius ſchreibt einen nachdrücklichen Brief an den Erzbiſchof Johannes zu Ravenna, weil er den Gregor mit Gewalt, nämlich wider Willen der Einwohner, zum Biſchofe zu Modena eingeſetzet hatte, weswegen er ihn zu ſtrafen bedrohet, wenn er künftig ferner dergleichen Dinge begehen ſollte.

Der Biſchof Acacius zu Conſtantinopel will die neuen Anſprüche ſeines Sitzes, des Widerſtandes von Rom ungeachtet, geltend machen, entzieht ſich deswegen der Gewalt der Päpſte, die er doch vorher für die Häupter der algemeinen Kirche erkannt, und hängt ſich an zween unruhige und verwegene Ketzer, die er ſelbſt verdammt hatte.

Concilium zu Tours über die Kirchenzucht.

4483. Hunnerich, der König der Vandalen, verordnet eine Unterredung zwiſchen den Katholiken und Arianern. 483.

Der heilige Papſt Simplicius endiget ſeine Tage. Er war von beſonderer Herzhaftigkeit, und von unermüdetem Eifer für die reine Lehre, ließ es auch an keiner Bemühung ermangeln, die gefährlichen Wunden der morgenländiſchen Kirche zu heilen. Der heilige Felix III. ein Römer, wird an ſeine Stelle auf den päpſtlichen Stuhl erhoben, ein Mann von ausnehmenden Eigenſchaften, der das Henoticon des Kaiſers Zeno ſogleich verwarf, und ſich ſo wohl dem Biſchofe Acacius von Conſtantinopel, als den andern Störern der reinen Lehre und der Kirche widerſetzte.

Johannes Talaja wird von dem Papſte Felix in das Biſchofthum Nola in Campanien eingeſetzet.

Hunnerich verſtoßt 4976 Geiſtliche, die beynahe alle krank waren, ins Elend.

Concilium zu Rom wider den Acacius, und Petrus Fullo, Gnapheus genannt.

Concilium zu Conſtantinopel in der Sache des Petrus Fullo.

Illus der Patrizier und Statthalter im Orient,

Orient, macht in dieſem Jahre den Anfang zu einer Rebellion.

4484. Hunnerich verfolgt die Katholiken auf eine ſehr grauſame Art; und obſchon dieſe Verfolgung von keiner langen Dauer war, ſo gab ſie doch der Kirche ſehr viele Märtyrer. 484.

Der heilige Biſchof Claudius von Beſançon tritt in die Welt ein.

Der Biſchof Acacius von Conſtantinopel wird verdammt.

Concilium zu Rom, in welchem Vitalis und Miſenus, Legaten des apoſtoliſchen Stuhls, ihres biſchöflichen Amtes entſetzet, und in den Bann gethan werden, weil ſie mit dem Acacius und Petrus Fullo Gemeinſchaft gehabt; es wird auch das Henoticon des Kaiſers Zeno verdammt.

Hunnerich läßt ein zweytes Edict ergehen, kraft deſſen er die Katholiken aller Ehrenſtellen, und aller ſowohl bürgerlichen als Kriegsbedienungen entſetzet.

In dieſem Jahre bricht die Zuſammenverſchwörung des Patriziers Illus und Leontius wider den morgenländiſchen Kaiſer Zeno völlig aus.

Verina und Ariadne ſuchen vergebens den Illus aus dem Wege zu ſchaffen.

Leontius und Illus werden in dem feſten Schloß

Schloß Papyrus in Cilicien von dem General Johannes belagert, und Theodorich geht nach Conſtantinopel zurück. Trocondus, des Illus Bruder, den Johannes gefangen genommen, wird enthauptet.

4484. 484.

Evarich, nachdem er die gothiſche Monarchie in Gallien und Spanien erweitert hatte, ſtirbt zu Arles, und läßt ſeinem Sohne Alarich die Krone. Dieſer war ein kriegeriſcher und verſchlagener Herr, der arianiſchen Secte auch dergeſtalt zugethan, daß er, um ſolche zu vergrößern, die Katholiken verfolgete, ihre Prieſter ins Elend verwies, und die Kirchen entweihete; in der Hofnung, daß, wenn ſie keine Prieſter mehr hätten, es ihm leicht fallen würde, alle ſeine Unterthanen zur Annehmung ſeiner Irrthümer zu bewegen.

4485. Hunnerich wird durch den Tod hinweggeraft, und mit ſeinem Abſterben hört auch zum Theil die Verfolgung der Katholicken auf. Gundamund folgt ihm in dem Reiche der Vandalen. Andere ſetzen Hunnerichs Ableben in das vorhergehende Jahr. 485.

Zweytes Concilium zu Rom unter dem Papſte Felix, auf welchem Petrus Fullo, der ſich der Kirche zu Antiochien, wo

4485. Calendion vom Acacius ſeines biſchöflichen Amtes entſetzet, und von dem Kaiſer ins Elend verwieſen worden, wieder bemächtiget, und Petrus Mongus, der ſich auf den biſchöflichen Stuhl zu Alexandrien gedrungen, wie auch Acacius, der Biſchof zu Conſtantinopel, von neuem in den Bann gethan, und abgeſetzet werden. 485.

Nicht lange hernach wird auch Tutus mit dem Banne beleget, und des Amtes eines Vertheidigers der römiſchen Kirche beraubet, weil er, nachdem er ſich zu Conſtantinopel ſeines Auftrages wider den Acacius entlediget, ſich durch Geld blenden laſſen, und dem Acacius geoffenbaret hatte, was zu Rom wider ihn vorgenommen wurde.

Vigilius, der Biſchof zu Tapſus in Afrika, verfertiget verſchiedene Werke wider die Neſtorianer und Eutychianer.

Das Schloß Papyrus, worinne Leontius und Illus belagert wurden, wird durch Verrätherey erobert. Die Sieger laßen den Soldaten von der Beſatzung die Hände abhauen, und ſchicken ſie in dieſem traurigen Zuſtande zurück. Leontius und Illus werden enthauptet, und ihre nach Conſtantinopel gebrachten Köpfe werden in dem Circus herumgetragen,

4485. gen, und nachgehends auf Stangen geſteckt, und dem Volke etliche Tage lang zur Schau ausgeſtellet. Die Hinrichtung des Leontius und Illus ſetzen andere in das 488 Jahr der gemeinen Zeitrechnung. 485.

Die Bulgarn, die ihren Namen von dem Wolgaſtrom bekommen, an deſſen Ufer ſie wohneten, fallen in Thracien ein, werden aber vom Theodorich zurück getrieben, und müſſen wieder über die Donau gehen.

4486. Xenaja, ein Perſer, und Landläufer, der noch nicht getauft war, wird vom Petrus Fullo zum Biſchof von Hierapolis gemacht. 486.

Clodwig ſetzt über den Rhein, und ſchlägt den Syagrius, der nach Toulouſe eilet, um bey dem Könige der Viſigothen Schutz zu ſuchen. Clodwig läßt ſich den Syagrius ausliefern, und treibt ſeine Eroberungen bis an die Seine.

Der Patriarch Martyrius von Jeruſalem ſchließt die Augen.

Petrus Fullo wird vom Tode hinweg geraffet. Sein Nachfolger auf dem Stuhl von Antiochien iſt Palladius, ein eben ſo großer Ketzer, als jener.

Athanaſius wird zum Pratriarchen von Alexandrien gewählet.

4486. Fulgentius, ein vornehmer, reicher und zärtlich erzogener Jüngling geht in ein Kloſter in Afrika, reiſet durch Sicilien, und wird hernach Biſchof zu Ruspa. 486.

Die Samariter, die von je her mit dem Aberglauben der Juden angeſteckt waren, empören ſich, und, nachdem ſie ſich bewafnet auf dem Berge Garizim verſammelt hatten, ziehen ſie auf die Stadt Neapolis zu, die heut zu Tage Napluſa heißt, ehehin aber Sichem genennet wurde, alwo ſie am Pfingſttage alle Chriſten ermorden, die ſie in der Kirche antrefen; ſie überfallen den Biſchof Terebinthus, der eben Meſſe las, verſetzen ihm etliche Stiche mit dem Degen, hauen ihm die Finger ab, und entheiligen die heiligen Geheimniſſe. Sie erwürgen ebenfalls zu Cäſarien, der Hauptſtadt in Paläſtina, eine Menge Chriſten, und legen die Kirche des heiligen Procopius in die Aſche. Hierauf zog der Kaiſer die Güter der vornehmſten Samariter ein, und erklärte ſie ſämmtlich für untüchtig zu den Kriegsdienſten. Die Kirche des heiligen Procopius wurde wieder aufgebauet, und aus der Synagoge auf dem Berge Garizim wurde eine, der heiligen Jung-

frau

frau gewidmete, Kirche gemacht, und täglich von zehn Soldaten bewacht.

4486. Valens oder Abalas, König der Perſer, ſtirbt, und hat ſeinen Nefen Cavades zum Nachfolger, den einzig überbliebenen Sohn des Peroſes. Cavades war ein ſehr wollüſtiger Fürſt, und ließ ein Mandat ergehen, vermöge deſſen alle Weiber den Männern gemein bleiben ſollten, weswegen ſich nachher die Perſer wider ihn empörten. 486.

4487. Gundamund, Hunnerichs Nachfolger, beruft den Biſchof Eugenius von Karthago aus ſeinem Elend zurück, und räumet den Rechtgläubigen dieſer Stadt den Kirchhof des heiligen Egydius wieder ein. 487.

Concilium zu Rom, auf welchem der heilige Papſt Felix eine Verordnung macht, wie diejenigen wieder zur Buße angenommen werden ſollten, die ſich während der Verfolgung Hunnerichs, des Königs der Vandalen, von den Arianern haben umtaufen laſſen.

Boethius, ein chriſtlicher Philoſoph, wird, ohnerachtet er noch ſehr jung war, Bürgermeiſter ohne Collegen.

Odoacer bekömmt den Feletheus oder Faba, König der Rugier, in einer Schlacht gefangen.

4487. Theodorich thut mit einer großen Menge von ſeinem räuberiſchen Geſindel eine Streifferey bis nahe an Conſtantinopel, und kömmt als ein Feind bis auf das Landgut Melentias, worauf er, nachdem er ſehr viele Oerter in Brand geſteckt, wieder nach der Stadt Noves in Möſien, von da er hergekommen war, zurück kehret. 487.

Clodwig macht, nach den Gedanken eines der geſchickteſten franzöſiſchen Kunſtrichter, das ſaliſche Geſetz öffentlich kund.

Hengiſt, der ſich mit den Picten und Schotten vereinigt, wird vom Ambroſius angegriffen, der ihm eine gänzliche Niederlage beybrachte.

Kaiſer Zeno überläßt dem Theodorich den Beſitz Italiens durch eine feyerliche Ceßion, und giebt ihm die Inveſtitur davon, indem er ihn mit einem Schleyer bedeckte, den Paulus Diaconus einen heiligen Schleyer nennet. Er empfahl ihm den Senat und das römiſche Volk.

4488. Die Reliquien des heiligen Barnabas werden nebſt dem Evangelium des heiligen Matthäus auf der Inſel Cypern erfunden. 488.

Der heilige Biſchof Epiphanius von Pavia blühet.

Hen-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
4488.	Hengiſt, König von Kent, ſtirbt, und hat ſeinen Sohn Esk zum Nachfolger.	488.
	Die Gothen machen ſich in großer Anzahl ſamt ihren Weibern und Kindern und allen ihren Habſeligkeiten aus Noves in Möſien nach Italien auf den Weg.	
4489.	Der Patriarch Acacius von Conſtantinopel ſtirbt. Er war ein ehrgeitziger Mann, und wollte ſich alle Kirchen unterwürfig machen. Man ſchreibt es ſeiner Eitelkeit des Sinnes zu, daß er ſich in der Geſchwindigkeit unzähligemal abmalen, und ſein Bildniß in den chriſtlichen Gemeinden austheilen laſſen. Ihm folgte Flavianus, den andere auch Flavitas oder Fravitas nennen, der nur drey Monate auf dem biſchöflichen Stuhle ſaß, worauf Euphemius erwählet wurde, ſo der rechtgläubigen Kirche zugethan, und ein Vertheidiger der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung war.	489.
	Theodorich, der Amale, König der Oſtgothen, langet an der Spitze ſeiner entſetzlichen Armee in Italien an. Unterweges ſchlug er die Gepiden, die ihm den Paß ſtreitig machen wollten, in die Flucht, und hieb ſehr viele von ihnen nieder. Als Odoacer hörte, das Theodorich heran rückte, zog er in Perſon mit ſeinem überaus anſehnlichen Heere	

4489. an den Fluß Liſonzo jenſeit Aquileja im Friauliſchen, und verſchanzte ſich daſelbſt. Theodorich drang, nachdem er ſeine Leute und Pferde etliche Tage ausruhen laſſen, über den Fluß, lieferte ein Treffen, und ſchlug den Odoacer, der ſich nach Verona zog, in der Hofnung, die feſte Stadt und der Fluß Etſch würden ihm zur Schutzwehr dienen. Allein nicht weit von dieſer Stadt kam es zur andern Schlacht, in welcher Odoacer wieder den kürzern zog, und die Flucht ergriff. Theodorich dringt in Verona ein, deſſen Einwohner ſich vor Schrecken nicht zu wehren getraueten. 489.

Nach dieſer Niederlage eilet Odoacer nach Rom, alwo er bey ſeiner Ankunft die Thore verſchloſſen findet. Die Einwohner ruften an den Zinnen der Mauer heraus, daß ſie keinen andern für ihren Herrn erkenneten, als denjenigen, den ihnen der Kaiſer zuſchickte. Ueber dieſen Schimpf erzürnet, verheerete er die herum liegende Gegend, und kehrte wieder nach Ravenna zurück, ſo der einige Ort war, wo er ſich vertheidigen konnte.

Theodorich breitet ſeine Eroberungen aus, und macht ſich vom Meiländiſchen, von Pavia ꝛc. Meiſter.

4489. Der heilige Biſchof Epiphanius von Pavia, dem um ſeine Heerde leid war, kömmt zu Theodorichen, und huldiget ihm. Dieſer Fürſt nahm ihn ehrerbietig auf; und das erſtemal, da er ihn ſah, ſagte er zu ſeinen Officiern: Sehet hier die ſtärkſte Mauer von Pavia; dieſer Menſch, deſſen äußerliches ſo einfältig iſt, hat ſeines gleichen nicht in der Welt. Es iſt für uns ein großer Vortheil, ihn geſehen zu haben. Wir können ihm unſere Weiber und Kinder anvertrauen, und blos an den Krieg denken. 489.

Odoacer ruft Gundebalden, den König der Burgundier, zu Hülfe, der in Ligurien eindringt, die Städte plündert, das Land verheeret, einen Theil der Einwohner tödtet, und die übrigen zu Gefangenen macht. Endlich gieng er mit Beute beladen, und mit einer Menge Gefangenen über die Alpen zurück, und hinterließ dem Theodorich und dem Odoacer, die über den Beſitz dieſes Landes ſtritten, nichts als öde Städte und wüſte Felder.

Die Biſchöfe fangen an, Feſtungen und Schlöſſer zu bauen, um ihr Volk vor den Gewalthätigkeiten der Feinde zu beſchützen. Honorat, der Biſchof von Novara, war der erſte, der dieſes that;

und in der Folgezeit wurden dieſe Schlöſ-
4489. ſer öfters Vertheidigungsplätze wider
die rechtmäßigen Landesherren. 489.

4490. Petrus Mongus, der Patriarch zu Alexandrien, wird von dem Tode hingerücket. Sein Nachfolger iſt Athanaſius, mit dem Beynamen Celetes, ein eben ſo großer Ketzer, als Petrus geweſen war. 490.

Der heilige Daniel Stylites endiget im 80 Jahre ſeines Alters auf ſeiner Säule den Lauf ſeines Lebens.

Eleutherius, Biſchof zu Dornick, giebt einige Predigten über die heiligſte Dreyeinigkeit heraus.

Eine dritte Schlacht fällt zwiſchen Theodorichen und Odoacern an dem Fluſſe Adda vor. Odoacer wird nochmals geſchlagen, und nach Ravenna zu flüchten gezwungen, daſelbſt er ſich einſchließt. Theodorich führt ſein ſiegreiches Heer dahin, läßt einen Theil davon vor dieſem Orte, ihn eingeſchloſſen zu halten, und bemächtiget ſich mit dem andern Theil derjenigen Oerter, die Odoacern noch getreu geblieben, faſt ohne den geringſten Widerſtand. Es war kein Ort, als Cäſena in Romanien, der eine Belagerung aushielt, und welcher ſich erſt nach einer tapfern Gegenwehr ergab.

4490. Der Kaiſer Zeno läßt auf die Anzeige eines Sterndeuters, daß ein angeſehener Patrizier, Namens Pelagius, ſein Thronfolger ſeyn würde, denſelben hinrichten, der in der That unter allen Hofleuten des Purpurs am würdigſten war. Eben der Kaiſer ließ, unter allerley Vorwand, noch verſchiedene andere vornehme Perſonen, und unter andern den Cortais tödten, der mit Beyhülfe des Johannes des Scythen, den Jllus in der Feſtung Papyrus beſieget hatte. 490.

4491. Der Kaiſer Zeno ſtirbt, nachdem er ſechzehn und ein halbes Jahr, nach dem Tode des jüngern Leo, regieret, und fünf und ſechzig Jahre gelebet hatte. Er war einer der wollüſtigſten und ſchwächſten Prinzen, die jemals das morgenländiſche Kaiſerthum beherrſchet hatten. Seiner ungeheuren Laſter ungeachtet hatte doch die Schmeicheley ſowohl ihm als ſeiner Gemahlinn Ariadne zu Conſtantinopel Ehrenſäulen aufgerichtet. Longinus, ſein Bruder, warf ſich zu ſeinem Nachfolger auf, ward aber ſeines ausſchweifenden laſterhaften Lebens halber verworfen, und durch Vermittelung der verwittweten Kaiſerinn Ariadne, Anaſtaſius, der Silentiarius, den eilften des Aprilmonats, zween Tage nach dem 491.

4491. Tode des Zeno zum Kaiſer ausgerufen, und vom Euphemius, Patriarchen zu Conſtantinopel, gekrönt. Dieſer verband ihn mit einem Eid, die orthodoxe Kirche zu ſchützen, und die Lehren der nicäniſchen und chalcedoniſchen Concilien aufrecht zu erhalten. 491.

Der heilige Papſt Felix III. endiget ſein Leben, und der päpſtliche Stuhl wird hierauf mit dem heiligen Gelaſius, einem Römer, beſetzt.

Die Belagerung der Stadt Ravenna, wo der König Odoacer eingeſchloſſen war, dauerte noch immer fort.

Zu Conſtantinopel entſteht ein bürgerlicher Krieg, wodurch ein Theil von dem Circus und von der Stadt ſelbſt, durch die Flamme verzehret wird.

Der Kaiſer Anaſtaſius giebt verſchiedene Geſetze. In einem derſelben beſtättiget er die Verjährung von 40 Jahren zum Beſten derjenigen, die während dieſes Zeitraums, einige Güter, entweder mit Recht oder Unrecht beſeſſen hatten, oder von den Abgaben frey geweſen wären.

Ariadne vermählet ſich, 40 Tage nach dem Tode des Zeno, mit dem Anaſtaſius, der bisher noch keine rechtmäßige Gemahlinn gehabt hatte.

4491.	Baſin, der König von Thüringen, thut einen Einfall in die Länder der Franken, jenſeit des Rheins, macht ſich, da ſich Clodwig mit ſeinen meiſten Truppen entfernt hatte, geſchwind Meiſter von den Gränzen, die er nicht ſonderlich beſezt fand, und verwüſtet einen großen Theil des Landes. Allein das Heer der Franken wurde geſchwind verſammelt, und ſetzte über den Rhein. Clodwig that einen Einfall in Thüringen, wo er alles verwüſtete, und das ganze Land unter den Fuß brachte.	491.
	Die Heruler nöthigen ihren König Rudolph mit Gewalt, den Lombarden ohne gegebenen Anlaß zu Leibe zu gehen; bekommen aber von denſelben tüchtige Schläge, und die übrigen müſſen den Siegern unterthänig leben, oder ihre alten Wohnungen mit dem Rücken anſehen; worauf viele derſelben ſich in dem Lande der Rugier, ſo die heutige Schweitz iſt, niedergelaſſen.	
	Ella ſtiftet das zweyte ſächſiſche Königreich in Britannien unter dem Namen, das Königreich der Südſachſen in Eſſex.	
4492.	Der heilige Cäſarius, Mönch der Abtey Lerins, wird zu Arles zum Prieſter geweihet, und mit Anfang des ſechſten Jahrhunderts auf dieſen erzbiſchöflichen Stuhl geſetzet.	492.

Der

4492. Der Patriarch Euphemius veranſtaltet, gleich nach der angetretenen Regierung des Kaiſers Anaſtaſius, zu Conſtantinopel ein Concilium, und läßt die Schlüſſe der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung beſtättigen. 492.

Longinus, des verſtorbenen Kaiſers Zeno Bruder, wird, nachdem er die Stadt Conſtantinopel überaus ſehr beunruhiget, gefangen genommen, aller ſeiner Stellen entſetzt, und er nebſt allen ſeinen Landsleuten, den Iſauriern, in ihr Vaterland zurück geſchickt; worauf ſich das ganze Volk empöret, und ein Heer von beynahe 150000 Mann auf die Beine bringt. Anaſtaſius ſchickt ſeine beſten Truppen gegen ſie, die eine große Menge derſelben ins Kraut hauen, ſie gänzlich ſchlagen, und ins Gebirg treiben.

4493. Ein ſchreckliches Erdbeben in Syrien richtet auf einmal Laodicea, Hierápolis und Tripoli zu Grunde. 493.

Als Anaſtaſius den Einwohnern zu Conſtantinopel wider ihren Willen eine Steuer auflegt, erregen ſie einen Aufſtand, binden ſowohl ſeine als der Kaiſerinn Ariadne Bildſäulen mit Stricken, und ſchleppen ſie in den Straſſen der Stadt herum.

Anaſtaſius ſetzt den Krieg wider die Iſaurier
4493. fort.

Die heilige Clotildis vermählet ſich mit Clod- 493.
wigen, dem Könige der Franken.

Der heilige Sabas wird zum algemeinen Vorſteher der Anachoreten in Paläſtina erwählet.

Erſcheinung des heiligen Erzengels Michael auf dem Berge Gargano.

Die Ketzerey des Pelagius wird in Dalmatien, Italien und Gallien verdammet.

Odoacer entſchließt ſich, dem Theodorich Ravenna und ganz Italien abzutreten, doch unter der Bedingniß, daß er mit ihm den Titel und die königliche Ehre theilen ſollte. Er gab ſeinen Sohn Thelanus als eine Geiſel her. Theodorich zieht alſo in Ravenna ein, und begegnet dem Odoacer anfänglich mit aller Freundſchaft, der mit ihm in einem Palaſte wohnet. Wenige Tage darnach lud Theodorich den Odoacer zu einem Gaſtmahle ein, und tödtete ihn mit ſeiner eigenen Fauſt. Der Sohn, die Anverwandten, und die vernehmſten Officiere dieſes unglückſeligen Fürſten, wurden an eben dieſem Tage nebſt ihren Kindern niedergemacht, und inſonderheit wurde alles ſein Kriegsvolk in Stücken zerhauen.

Der Biſchof Salluſtius von Jeruſalem verwechſelt das Zeitliche mit dem Ewigen.

4494. Der heilige Benedict, Patriarch der abendländiſchen Mönche, begiebt ſich in dem ſechzehnten Jahre ſeines Alters in die Wüſte Sublac. 494.

Der heilige Epiphanius, Biſchof von Pavia, wird als Geſandter von Theodorichen an Gundebalden, den König der Burgundier, geſchickt, um mit demſelben wegen Auslöſung der in Ligurien gemachten Sklaven Unterhandlungen zu pflegen. Gundebald ſtellet alle Italiener, die wider die Burgundier die Waffen nicht ergriffen hatten, ohne Löſegeld auf freyen Fuß. Bis 6000 Perſonen wurden auf Fürbitte des heiligen Epiphanius umſonſt los gelaſſen. Zu Loskaufung der andern wandte der heilige Prälat das Geld an, welches ihm der König Theodorich, wie auch Syagria, eine ſehr fromme und reiche Frau, desgleichen Avitus, ein berühmter Biſchof zu Vienne, gegeben.

Concilium zu Rom wegen Aufrechthaltung des Glaubens, oder um die canoniſchen Bücher der heiligen Schrift zu unterſuchen, und ſelbe von den apogryphiſchen und untergeſchobenen zu unterſcheiden.

Theo-

4494. Theodorich, nachdem er ganz Italien unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, nimmt den königlichen Titel an, ohne ſich um den kaiſerlichen zu bekümmern. Er kleidet ſich auch auf römiſche Art, und überredet ſeine Gothen, eben daſſelbe zu thun. 494.

Theodorich ſchaffet das Geſetz wieder ab, kraft deſſen er allen Leuten, die Odoacers Partey zugethan geweſen, das römiſche Bürgerrecht verweigert, und ihnen noch dazu das Vermögen genommen hatte, ein Teſtament zu machen, ſo er hingegen denen ertheilet hatte, die es vorher mit ihm gehalten.

Der heilige Papſt Gelaſius ſchreibt eine ſehr gründliche Apologie an den Kaiſer Anaſtaſius, die in den Jahrbüchern des Cardinals Baronius ganz zu finden.

4495. Concilium zu Rom, auf welchem der Biſchof Miſenus zu Cuma, der im Jahre 484 verdammet worden, nach dem Tode des Vitalis losgeſprochen, und wieder in die Gemeinſchaft der Kirche aufgenommen wird. 495.

Gundamund, der arianiſche König der Vandalen, räumet den Katholicken zu Karthago die Kirchen wieder ein; er verbannet aber den Biſchof Eugenius zum zweytenmale ins Elend.

4495. Der Kaiſer Anaſtaſius entſetzet den Patriarchen Euphemius von Conſtantinopel, deſſen Aufführung dem apoſtoliſchen Stuhle zu Rom ebenfalls nicht behagete, ſeiner Würde, verweiſt ihn nach Euchaites in Paphlagonien ins Elend, und ſetzt den Macedonius an ſeine Stelle. 495.

Clodwig, der König der Franken, erhält von dem heiligen Remigius, Biſchofe zu Reims, die Taufe, nachdem er vorher von dem heiligen Vaſt, oder Vedaſt in den Geheimniſſen der chriſtlichen Religion unterwieſen worden. Nach vollbrachter Taufhandlung des königlichen Hauſes, wurden die Herren, und alle andere, denen man die Ehre erwieſen, ſie, als Erſtlinge des fränkiſchen Volks, zu erwählen, daß ſie Gott, durch das Sacrament geweihet werden ſollten, mit der Taufe verſehen.

4496. Der heilige Biſchof Germanus von Paris wird in dem Gebieth von Autun gebohren. 496.

Traſimund, der König der Vandalen, erreget in Afrika aufs neue die Verfolgung wieder die Rechtgläubigen.

Der heilige Papſt Gelaſius I. ſegnet das Zeitliche, und der heilige Anaſtaſius II. ein Römer, wird an ſeine Stelle erwählet.

Wie-

4496. Wiewohl der Patriarch Macedonius zu Conſtantinopel aus einer gewiſſen öconomiſchen Klugheit das Henoticon des Kaiſers Zeno unterſchrieben, einige Schlüſſe des chalcedoniſchen Conciliums verworfen, und den Diodorus von Tarſen, den Theodorus von Mopsveſtia, den Theodoretus von Cyr, den Ibas von Edeſſa und andere Biſchöfe, die in der erwähnten Kirchenverſammlung gerühmet werden, verdammet hatte, ſo wurde er nichtsdeſtoweniger von dem Kaiſer Anaſtaſius ins Elend verwieſen. 496.

Concilium zu Reims wegen der Kirchenzucht.

Cavades, der König in Perſien, wird abgeſetzt. Zamaſpes folgt ihm auf dem perſiſchen Thron.

Paſchalis, ein Diacon der römiſchen Kirche verfertiget zwey Bücher über die Gottheit des heiligen Geiſtes.

Julianus Pomerius, aus Mauritanien gebürtig, wird zu Arles in Gallien zum Prieſter geweihet, und ſchreibt einen Tractat von dem beſchaulichen und geſchäftigen Leben, ſo von einigen dem heiligen Proſper zugeeignet wird.

Der Kaiſer Anaſtaſius ſchrenket das Anſehen des Präfectus Prätorio ein, und ſetzt demſelben die gehörige Schranken.

Die Könige aus Indien machen dem Kaiſer

4496. Anaſtaſius in dieſem Jahre ein Geſchenke mit einem Elephanten und mit zween Giraffen. Dieſe ſeltnen Thiere dienten dem Volke bey den Schauſpielen in dem Circus zur Beluſtigung. Einige halten dafür, daß unter Indien, hier Ethiopien müſſe verſtanden werden. 496.

Der heilige Biſchof Epiphanius von Pavia geht zu Waſſer nach Ravenna, und ſteht unterweges ſehr viel aus, indem er öfters an den Ufern des Po unter freyem Himmel ſchlafen mußte, welcher Fluß ſich damals über Breſcello, oder etwas weiter unten, in die Sümpfe ergoß, und keinen ordentlichen und gewiſſen Lauf, wie heutiges Tages, hatte. Theodorich empfieng ihn ſehr wohl, und erlaubte, daß das Volk nur den dritten Theil von den geforderten Abgaben entrichten dörfte. Auf der Heimreiſe wurde der heilige Prälat zu Parma von einem gefährlichen Schnuppen überfallen, und da es ſich immer verſchlimmerte, ſtarb er zu Pavia im acht und fünfzigſten Jahre ſeines Alters.

4497. Fauſtus, Abt des Kloſters Lerins, wird Biſchof zu Reggio. 497.

Der heilige Biſchof Remigius von Reims errichtet ein Biſchofthum zu Laon.

Germanus, Biſchof von Capua, und Creſconius,

4497. ſconius, Biſchof von Todi, werden von dem Papſte Anaſtaſius als Legaten an den morgenländiſchen Kaiſer Anaſtaſius geſchickt, um der Trennung der Kirche abzuhelfen, und die Einigkeit wieder herzuſtellen. 497.

Theodorich ſchreibt an Clodwigen, den König der Franken, einen Brief, worinne er ihm zu dem erhaltenen Siege Glück wünſchet, und ihn bittet, er möchte mit den Ueberwundenen ſanftmüthiger und gelinder verfahren, weil dieſes zu ſeinem Ruhme und Vortheile gereichen würde, wobey er zugleich geſtehet, daß die gedruckten Allemannier ſich nach Italien gewendet hätten.

Der Krieg mit den Iſauriern wird in dieſem Jahre geendigt, nachdem derſelbe ſechs Jahre gedauert hatte.

Athenodorus, der Rädelsführer der Rebellen in Iſaurien, und einer von den beyden Longins werden von Johannſen dem Scythen gefangen genommen, der ſie hinrichten läßt, und ihre Köpfe nach Conſtantinopel ſchickt. Der Kaiſer läßt den Kopf des Athenodorus nach Tarſen bringen, alwo er auf einen Spieß geſtecket, und unter die Thore dieſer Stadt geſtellet wurde. Der Kopf des Longin aber blieb zu Conſtantinopel,

und wurde daſelbſt zur Schau aus-
4479. geſtellet.

In dieſem Jahre war am achtzehnten des Aprilmonats eine Sonnenfinſterniß. 497.

4498. Der Biſchof Palladius von Antiochien wird aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen. 498.

Der heilige Papſt Anaſtaſius erlediget den päpſtlichen Stuhl durch ſeinen Tod. Der heilige Symmachus, ein gebohrner Sardinier, wird an ſeiner Stelle von dem größten Theile der römiſchen Geiſtlichkeit, wiewohl nicht ohne große Uneinigkeit, zum Papſte erwählet und eingeſetzt.

Laurentius, ein gebohrner Römer, und Erzdiacon der römiſchen Kirche, IV. Gegenpapſt.

Die berühmte Abtey Galliata am Fuße des appenniniſchen Gebirges in den äußerſten Gränzen von Toſcana und Deutſchland wird geſtiftet.

Der heilige Vannes wird Biſchof zu Verdun.

Gennadius, ein berühmter Prieſter ſchreibt ein Verzeichniß von den Kirchenſcribenten, und ein ander Buch von den Lehrſätzen der Kirche.

Die Araber, oder die ſaraceniſchen Sceniten, die darum alſo genennet wurden, weil

4498. weil ſie an beyden Ufern des Euphrats unter Zelten wohneten, brechen in Paläſtina und Syrien ein. Romanus aber, Statthalter von Paläſtina, und Eugenius Anführer der römiſchen Truppen in Syrien, treiben ſie zurück, und nehmen den Saracenen die Inſel Jotape auf dem rothen Meere wieder ab. 498.

Die Arboriker, ein zwiſchen der Loire und Seine wohnendes Volk, unterwerfen ſich, nachdem ſie zuvor ein gemeines Weſen unter ſich aufgerichtet hatten, von freyen Stücken dem Clodwig, und machen nun ein Volk mit den Franken aus, worauf die römiſchen Truppen die von ihnen beſetzten Plätze räumen, und in Clodwigs Dienſte treten, welches der römiſchen Herrſchaft in Gallien ein Ende machte, nachdem ſie länger als 500 Jahre gedauert hatte.

Der Kaiſer Anaſtaſius weigert ſich, einige des Aufruhrs wegen Gefangene in Freyheit zu ſetzen. Ein Maurer war ſo verwegen, daß er in dem Circus einen Stein nach dem Kaiſer warf, der ſolchem kaum ausweichen konnte, und ſich mit der Flucht retten mußte. Der ergrimmte Pöbel, da er die Soldaten gegen ſich in den Waffen ſah, ſteckte den Hippodromus und verſchiedene andere

dere prächtige Gebäude an, und brann-
4498. te es ab, welches auch den großen Platz des Conſtantin betraf, wo nicht ein Haus ſtehen blieb. 498.

4499. Concilium zu Conſtantinopel, auf welchem Neſtorius und Eutyches verdammt werden. 499.

Unterredung zwiſchen den Katholiken und Arianern in Gegenwart Gundebalds, des arianiſchen Königs der Burgundier. Der heilige Biſchof Avitus von Vienne iſt dabey der vornehmſte unter den Katholiken.

Concilium zu Rom, auf welchem verſchiedene Decrete zu Verhütung der Chicanen, Betrügereyen, Gewaltthätigkeiten und Kabbalen, die damals bey der Papſtwahl geſchmiedet zu werden pflagen, verfertiget werden.

Aeneas Gazäus, ein Philoſoph, ſchreibt ein Buch von der Unſterblichkeit der Seele, und der Auferſtehung des Leibes, ſo noch vorhanden iſt.

Der heilige Vaſt oder Vedaſt wird von dem heiligen Biſchofe Remigius zum Biſchof von Arras eingeweihet, und nach Arteſien geſchickt, um in jenen Gegenden den Glauben JESU Chriſti zu predigen.

Con-

4499. Concilium zu Rom wider die Spaltung des Laurentius, und zum Beſten des Papſtes Symmachus. 499.

Laurentius, der Gegenpapſt, thut Verzicht auf die päpſtliche Würde, und wird zum Biſchof von Nocera gemacht.

Neucäſarien in Pontus wird bis auf die Kirche, in welcher der heilige Gregor Thaumaturgus begraben lag, zu Grunde gerichtet. Das Waſſer des Euphrats wurde auf einmal verſchlungen, und das Beet dieſes Flußes blieb unweit der Stadt Edeſſa einige Augenblicke trocken. Nikopolis, das alte Emaus in Paläſtina, wurde in einer Nacht von der Erde verſchlungen; blos die Kirche wurde erhalten, und von allen Einwohnern rettete ſich niemand als der Biſchof nebſt ſeinen beyden Caplanen, die mit ihm in dem Heiligthum eingeſchloſſen waren.

Die Bulgarn brechen in Thracien ein, richten große Verwüſtungen an, ſchlagen den römiſchen Feldherrn Ariſt aufs Haupt, und ſchleppen große Beute und viele Gefangene mit ſich fort. Man will damals bemerket haben, daß mit den Bulgarn eine ungeheure Wolke von Raben angekommen ſey, die ihre Armee theils bedeckten, theils vor derſelben her flogen.

4499. In dieſem Jahre war, der Chronike von Edeſſa zu Folge, am drey und zwanzigſten des Weinmonates eine Sonnenfinſterniß. 499.

Godegiſil, König der Burgundier, läßt Clodwigen in geheim eine Verbindung wider Gundebalden ſeinen Bruder, der gleichfalls König der Burgundier war, unter gewiſſen Bedingungen vorſchlagen, welche Clodwig genehm hält, und wider Gundebalden zu Felde geht.

Chronologiſches Verzeichniß der Patriarchen zu Antiochien (*a*).

Unter der Regierung der heidniſchen Kaiſer.

1. **Der** heilige **Apoſtel Petrus** kam, dem Cardinale Baronius zu Folge, im Jahre Chriſti 39 nach Antiochien, ſtiftete daſelbſt eine Kirche, und verwaltete ſie ſieben Jahre.

2. **Evodius** wird von dem heiligen Petrus, als er Antiochien verließ, im Jahre Chriſti 45 als Biſchof zurück gelaſſen. Er beſaß dieſe Würde 25 Jahre, und wurde in einem wider die Juden erregten Aufſtande getödtet.

3. Der

(*a*) Der deutſche Herausgeber hat dieſes chronologiſche Verzeichniß der Patriarchen zu Antiochien theils von dem Herrn Doujat, theils von dem P. Michael Le Quien entlehnet. Beyde Schriftſteller kommen großentheils mit einander überein; wenn ſie aber getheilet ſind, und von einander abgehen, hat man ſolches genau angemerket. Es iſt auch das Verzeichniß des P. Le Quien ſonder Zweifel vollſtändiger, denn des Herrn Doujat ſeines, und eben darum demſelben vorzuziehen. Man würde auch das Verzeichniß der Patriarchen zu Jeruſalem dieſem Theile einverleibet haben: aus Beyſorge aber, es möchte eben dieſer Theil weitläuftiger und dicker werden, als man ſichs vorgeſetzt, hat man ſolches auf den folgenden verſparen wollen.

3. Der heilige Märtyrer **Ignaz I.** war des Evodius entweder College, oder Nachfolger auf dem biſchöflichen Stuhle im Jahre 71. und bekleidete denſelben 38 Jahre. Er wurde zu Rom den wilden Thieren vorgeworfen, und erhielt im Jahre 109 die Märtyrerkrone.

4. **Heron** oder **Heros** kam in den patriarchaliſchen Siz im Jahre 110. und behielt ihn 20 Jahre.

5. **Cornelius** erhielt das Patriarchat von Antiochien im Jahre 131. und beſaß es 12 Jahre.

6. **Heros** der jüngere gelangte im Jahre 143 zur Würde eines Patriarchen, und ſtund derſelben 27 Jahre vor.

7. **Theophilus** wurde im Jahre 170 zum Patriarchen gemacht, und ſaß in dem Patriarchate 13 Jahre.

8. **Maximianus**, oder nach andern **Maximinus**, oder auch **Maximus** beſtieg im Jahre 182 den patriarchaliſchen Stuhl von Antiochien, und hatte ihn 9 Jahre inne.

9. Der heilige **Serapion** ſuccedirte dem Maximianus im Jahre 191 in dieſem Amte, und verwaltete daſſelbe 22 Jahre. Euſebius rühmet ihn als einen vortreflichen Schriftſteller. Er ſchrieb wider ein Buch, welches zu ſeiner Zeit unter dem Namen des heiligen Petrus herum gieng, und widerlegte die darinne enthaltenen ſchädlichen Irrthümer.

10. **Aſclepiades**, kam im Jahre 213. zur Regierung; regierte beynahe 7 Jahre.

11. **Philetus** wurde im Jahre 219. Biſchof; bekleidete dieſe Würde faſt 11 Jahre.

12. Zebi-

12. **Zebinus**, oder **Zebenes** folgte im Jahre 230 auf den Philetus, und ſtund der Kirche zu Antiochien 10 Jahre vor.

13. Der heilige **Babylas** wurde im Jahre 241. Biſchof zu Antiochien, ſtund ſeiner Gemeinde in die 13 Jahre löblich vor, und erlangte in der Verfolgung des Decius die Märtyrerkrone.

14. **Fabius** betrat den patriarchaliſchen Stuhl im Jahre 254; verließ ihn aber ſogleich wieder das folgende Jahr darauf durch den Tod. Einige melden, daß er ſich durch einen Brief des Novatianus beynahe zu deſſen Irrthümern verführen laſſen, woferne ihn nicht die Zuſchrift des Papſtes Cornelius und des Dionyſius von Alexandrien auf dem rechten Wege erhalten hätte.

15. **Demetrianus** folgte dem Fabius im Jahre 255; ſaß 7 Jahre.

16. ***Paulus** von **Samoſata**, ein Erzketzer, gelangte zu dem biſchöflichen Sitz von Antiochien im Jahre 262; wurde nach 10 Jahren abgeſetzt und verjagt.

17. **Domnus**, oder **Domnio** wurde von den Vätern, die zum andernmale wider den Paulus von Samoſata beyſammen waren, im Jahre 272 erwählet. Er war ein Sohn des Biſchofs Demetrianus, der vor dem erwähnten Paulus dieſer Kirche vorgeſtanden. Er ſtarb, nachdem er 5 Jahre geſeſſen.

18. **Timäus**, oder **Timacus** kam im Jahre 277 zur Regierung dieſer Kirche; regierte 6 Jahre.

19. Der heilige **Cyrillus** erhielt die biſchöfliche Würde im

Jahre

Jahre 283; bekleidete ſolche 16 Jahre, und war wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Heiligkeit berühmt.

20. **Tyrannus** oder **Tyrannius** wurde im Jahre 299 Biſchof nach dem heiligen Cyrillus; verwaltete ſeine Kirche 13 Jahre.

Unter den chriſtlichen Prinzen.

21. **Vitalis**, oder nach andern **Vitalius**, wurde auf dieſen Stuhl berufen im Jahre 312; ſtund ſeinem Amte vor 2 Jahre.

22. **Philogonius** wurde im Jahre 314 zum Patriarchen eingeweihet, welche Würde er 5 Jahre bekleidete. Er ließ ſich das Aufnehmen ſeiner Kirche ſehr angelegen ſeyn, und widerſetzte ſich der aufkeimenden arianiſchen Ketzerey aus allen Kräften. Der heilige Chryſoſtomus hat ſeinen Lobſpruch hinterlaſſen.

23. **Paulinus** folgte dem Philogonius oder Philogonus im Jahre 319; er gieng mit Tode ab, nachdem er 5 Jahre der Kirche von Antiochien vorgeſtanden.

24. **Euſtathius Sidites** genannt, war aus der Stadt Side in Pamphylien gebürtig, und wurde von Beröa in Syrien, wo er Biſchof geweſen, wider ſeinen Willen durch die einſtimmige Wahl der Biſchöfe, der Geiſtlichen und des Volks im Jahre 324 nach Antiochien verſetzet. Er war der erſte auf der nicäniſchen Kirchenverſammlung wegen ſeiner vortreflichen Orthodoxie von den Arianern ſeines Amtes entſetzet, und vom Conſtantius im Jahre 340 ins Elend verbannet, alwo er auch ſtarb, nachdem er 16 Jahre ſeiner Kirche vorgeſtanden.

Er

Er hat Orationem ad Conſtantinum Imperatorem, die in des Surius Actis SS. ſteht, imgleichen Diſſertationem de Engaſtrimytho geſchrieben. Einige eignen ihm auch den Commentar in Hexaëmeron zu, den Leo Allatius mit Anmerkungen herausgegeben, und der ebenfalls in den Criticis Sacris ſteht; andere hingegen ſchreiben ihn dem Euſtathius von Conſtantinopel zu.

25. **Eulalius**, ein Arianer, und anfangs Biſchof zu Cäſarien in Kappadocien, wurde im Jahre 340 zum Patriarchen von Antiochien gemacht, von dem Tode aber in kurzem hinweg geraffet. Er hatte die Rechtgläubigen verfolget.

26. **Euphronius** wurde aus einem Prieſter zu Cäſarien, wider den Willen des Euſebius Pamphili, Biſchofs zu Cäſarien, Patriarch zu Antiochien, und genoß dieſe Würde beynahe 1 Jahr.

27. **Placillus**, nach andern **Flacillus**, oder auch **Placentius**, **Phacellius** und **Placidus**, war der arianiſchen Ketzerey zugethan, und ihm Jahre 341 auf den biſchöflichen Stuhl geſetzet. Unter ihm wurde zu Antiochien eine Synode gehalten. Er hatte ſeine Würde 3 Jahre geführet, binnen welcher Zeit er die Rechtgläubigen ſehr heſtig verfolgte, und im Gegentheile ſeinen Anhang auf alle Weiſe empor zu bringen ſuchte.

28. **Stephanus**, **Libs** genannt, wurde aus der Zahl der Geiſtlichen verſtoſſen, weil er ein Arianer war; allein im Jahre 344 wurde er von ſeiner Partey mit Gewalt in den antiochiſchen Sitz eingedrungen. Er war ein großer Feind des heiligen Athanaſius. Im Jahre 347

erſchien er mit ſeinen Collegen auf der Synode zu Sardich; als er aber befand, daß dieſelbe aus lauter katholiſchen Prälaten beſtund, gieng er mit ſeinen Anhängern wieder davon, die darauf von der erwähnten Synode mit dem Banne beleget wurden. Sie wendeten ſich aber nach Philippis, hielten daſelbſt eine beſondere Synode für ſich ſelbſt, und ſchmiedeten neue Glaubensartikel. Wie nun Euphrates, der Biſchof von Cöln, und Vincentius von Capua von den Prälaten der ſardiſchen Synode an den Kaiſer Conſtantius, der zu Antiochien war, geſchickt worden, und Stephanus wohl vorſah, daß ihre Ankunft ihm ein gefährliches Wetter auf den Hals ziehen würde, ſo beſchloß er bey ſich, ſie auf die Seite ſchaffen, und zwar durch eine ausgeſtirnte leichtfertige Metze, die er des Nachts in des Euphrates Zimmer bringen ließ. Allein die Bosheit wurde entdeckt, und Stephanus ſeines Amtes entſetzet, nachdem er ſolches 3 Jahre entehret hatte.

29. **Leontius**, ein Arianer, der ſich ſelbſt zum Verſchnittenen gemacht hatte, kam im Jahre 347 an die Stelle des Stephanus. Er war ein Schüler des heiligen Märtyrers Lucian geweſen; opferte aber den Götzen, um zu Diocletians Zeiten der Verfolgung zu entgehen. Im Jahre 347 wurde er von den Arianern auf der von ihnen zu Antiochien gehaltenen Synode zum Biſchof ſelbiger Kirche gemacht, welcher er 8 Jahre vorgeſtanden.

30. **Eudoxius**, ein Arianer, und Sohn des Cäſarius, der unter Maximians Verfolgung die Märtyrerkrone erhalten, war anfangs Biſchof zu Germanicien in Syrien,

rien, riß hernach im Jahre 356 den Stuhl von Antiochien an ſich, und wurde endlich nach 2 Jahren von dem Kaiſer Conſtantius nach Conſtantinopel verſetzet, wo er 11 Jahre geſeſſen. Man hat von ihm noch heut zu Tage ein Stück einer Rede, die er von der Menſchwerdung der Worts Gottes gehalten. Von ihm werden ſeine Nachfolger Eudoxiani genennet.

31. **Anianus**, ein Ketzer, wurde nach 4 Monaten von ſeinem Amte abzudanken gezwungen.

32. **Meletius**, legte im Jahre 360 öffentlich das nicäniſche Glaubensbekänntniß ab, und wurde deswegen von dem Kaiſer Conſtantius vertrieben.

33. **Euzojus**, ein Arianer, wurde von den Arianern an die Stelle des Meletius auf den antiochiſchen Stuhl befördert; Meletius kam in eben dem Jahre nach des Conſtantius Tode wieder nach Antiochien zurück; wurde aber vom Valens im Jahre 372 wieder verſtoſſen; endlich ſtarb er auf der algemeinen conſtantinopolitaniſchen Synode im Jahre 381. Er war ein unſträflicher, gerechter, aufrichtiger, gottsfürchtiger und ſehr ſanftmüthiger Mann.

34. **Paulinus**, ein Rechtgläubiger, wurde im Jahre 362 in einer Spaltung wider den Meletius, mit dem er im Jahre 378 ausgeſöhnet worden, und zugleich wider den Euzojus mit der Patriarchalwürde beehret. Er gieng den Weg alles Fleiſches im Jahre 369.

35. **Dorotheus**, ein Arianer, wurde in der Spaltung wider den Meletius und Paulinus, im Jahre 376 erwählet. Nicephorus übergeht ihn in ſeinem Verzeichniſſe;

niſſe; Onuphrius hingegen läßt ihn 10 Jahre die antiochiſche Kirche verwalten.

36. **Flavianus**, wurde im Jahre 381 von den Meletianern annoch währender Spaltung wider den Paulinus erwählet. Seine Erhebung wurde zu Rom aus Furcht noch größerer Unruhen vielmehr geduldet, als gutgeheiſſen und gebilliget. Er beſaß den patriarchaliſchen Thron 23 Jahre, und hat Epiſteln und Homilien geſchrieben, davon aber nur einige abgebrochene Stücke vorhanden.

37. **Evagrius** wurde nach des Paulinus Abſterben im Jahre 389 von den Euſtathianern wider den Flavianus auf den Patriarchalſtuhl erhoben; ſtarb aber bald nachher, ohne einen Nachfolger in ſeinem Amte zu haben.

38. **Porphyrius**, ſeiner Laſter wegen übel berüchtigt, drang ſich im Jahre 404 mit Gewalt auf den biſchöflichen Stuhl, indem er die Soldaten mit Geld beſtochen, und das Volk durch allerley gewaltſame Mittel genöthiget, ihn für einen Biſchof zu erkennen, welchen Titel er 4 Jahre unwürdig geführet.

39. **Alexander** wurde im Jahre 408 zum Patriarchen erwählet, welche Würde er 3 Jahre bekleidete. Er war ſehr friedliebend, und machte der traurigen Spaltung in der antiochiſchen Kirche ein Ende.

40. **Theodotus**, oder **Theodorus** tratt die patriarchaliſche Würde im Jahre 411 an, und genoß dieſelbe 16 Jahre.

41. **Johannes der Grammatiker**, ein Schüler des Theodorus von Mopsveſtia, erhielt das Patriarchen-

amt

amt im Jahre 427. Er war den Irrthümern des Neſtorius und Pelagius lange zugethan, wurde auch deswegen von der chalcedoniſchen Synode verdammt, endlich aber mit dem Papſte Cöleſtin, und mit dem Cyrillus von Alexandrien wieder verſöhnet. Er hatte auf ſeinem Stuhl 13 Jahre geſeſſen.

42. **Domnus** oder **Domnio II.** folgte dem Johannes, ſeiner Mutter Bruder, im Jahre 440. Nachdem er ungefähr 8 Jahre die Patriarchenwürde bekleidet, wurde er auf der Räuberverſammlung zu Epheſus derſelben entlaſſen, deren Urtheil der Papſt Leo in dieſem Stücke guthieß.

43. **Maximus** wurde im Jahre 449 auf der erwähnten Räuberverſammlung an die Stelle des Domnus, mit Gutheißung des Papſtes Leo, zum Biſchofe von Antiochien verordnet. Er ſtund ſeiner Kirche 6 Jahre vor, und wohnete der andern algemeinen chalcedoniſchen Synode mit bey, auf welcher eine Streitigkeit, die zwiſchen ihm und dem Biſchof zu Jeruſalem, Juvenalis, wegen der Gränzen ihrer biſchöflichen Gerichtsbarkeit entſtanden, geſchlichtet wurde.

44. **Baſilius** kam im Jahre 456 zur Regierung der antiochiſchen Kirche, welche er 2 Jahre mit großem Ruhm wegen ſeiner Frömmigkeit, und wegen ſeines Eifers für den reinen Glauben, den er wider die Feinde der chalcedoniſchen Synode vertheidigte, regieret hatte.

45. **Acacius** beſtieg den patriarchaliſchen Stuhl im Jahre 458. Zu ſeiner Zeit wurde faſt der ganze Orient von einem ſchrecklichen Erdbeben erſchüttert, und fürnehmlich

lich die Stadt Antiochien dadurch ruiniret. Er ſaß nicht länger als 1 Jahr.

46. **Martyrius** ſuccedirte dem Acacius im Jahre 459 in dem antiochiſchen Biſchofthume. Er hatte das Unglück, daß zu ſeiner Zeit Petrus Fullo die Ruhe der daſigen Kirchen ſtörte, und daher im Jahre 471 öffentlich von ſeinem Amte abdankte.

47. **Julianus**, wird von dem Cardinale Baronius übergangen, von dem Nicephorus aber als Biſchof angeführet. Er ſaß 15 Jahre.

48. **Petrus Gnapheus** oder **Fullo**, das iſt, der Walker, ein bekannter Ketzer, drang ſich um das Jahr 471 in den biſchöflichen Sitz zu Antiochien ein.

Martyrius wurde von dem Kaiſer Leo dem jüngern, nachdem Fullo vertrieben worden, im Jahre 474 wieder in ſein Patriarchat eingeſetzet; von dem Kaiſer Zeno aber nach des Leo Tode wieder verjagt.

Petrus Fullo wurde in eben dem 474 Jahre von dem Zeno aufs neue eingeſchoben, aber auch von demſelben im Jahre 477 wieder verſtoſſen.

Johannes wurde an die Stelle des Fullo geſetzt, nach 3 Monaten aber wieder verjagt.

49. **Stephanus II.** ein Rechtgläubiger, wurde im Jahre 477 zur Patriarchenwürde erhoben; auf Anſtiften des Fullo aber von den Eutychianern bey dem Altare umgebracht, nachdem er die antiochiſche Kirche 3 Jahre lang regieret hatte.

50. **Stephanus III.** oder der jüngere, folgte ihm in der biſchöflichen Würde im Jahre 479, welche er nach 3 Jahren durch den Tod verließ.

51. **Calendion** erhielt das Patriarchat im Jahre 482, und wurde bald darauf durch des Acacius von Conſtantinopel Zuthun von dem Kaiſer ins Elend verbannet, in welchem er auch geſtorben.

Petrus Fullo, wurde im Jahre 482 von neuem eingeſetzet, verfälſchte den Geſang, Triſagion genannt, und beförderte den Xenajas, ſo der erſte geweſen, der die Bilder der Heiligen beſtritten.

52. **Palladius**, ein Ketzer, trat die Verwaltung der Kirche zu Antiochien im Jahre 486 an, und ſtund derſelben 10 Jahre vor.

53. **Flavianus** II. wurde im Jahre 496 erwählet, und bezeugete großen Eifer in Vertheidigung des chalcedoniſchen Conciliums, worüber er ſich bey dem Kaiſer Anaſtaſius dergeſtalt verhaßt machte, daß er ihn im Jahre 512 ins Elend verwies. Er hatte ſein Amt faſt 16 Jahre lang verwaltet.

54. **Severus**, aus Sozopolis in Piſidion von heidniſchen Eltern gebohren, war anfangs ein Zauberer, hernach ein eutychianiſcher Mönch. Nach ihm wurden die Ketzer Severianer genennet. Der Kaiſer Anaſtaſius ſetzte ihn im Jahre 513 an die Stelle des Flavianus. Severus lehrte öffentlich die Ketzerey des Eutyches, verdammte das chalcedoniſche Concilium, bemühete ſich durch Schmeicheley und Gewalt, alle unter ſich habende Biſchöfe zu ſeinen Meinungen zu bringen, und verfuhr mit denjenigen, die ihm widerſprachen, ſehr grauſam. Unter andern übergab er 300 rechtgläubige Mönche dem Grimm einiger großen Hunde, und lebte in aller Ueppigkeit und Bosheit. Als der Kaiſer Juſtinus

ſtinus befohlen hatte, ihm die Zunge auszuſchneiden, entfloh er, nachdem er 6 Jahre den patriarchaliſchen Stuhl mit ſeinen grauſamen Ausſchweifungen und Schandthaten beflecket, nach Alexandrien, alwo er ſeine Bosheiten auf den höchſten Grad trieb.

55. **Paulus II.** kam an die Stelle des Severus im Jahre 519 zu der biſchöflichen Würde, und war wegen ſeines laſterhaften Lebens allenthalben dergeſtalt verhaßt, daß er ſelbſt abdankte. Er ſtarb elendiglich, nachdem er ungefähr 2 Jahre ſeine Würde entehret hatte.

56. **Euphraſius** wurde im Jahre 521 erwählet, und im Jahre 525 unter dem Schutt der einſtürtzenden Stadt Antiochien lebendig begraben, nachdem er 4 Jahre geſeſſen.

57. **Ephrem**, oder **Ephraimus** wurde aus einem Grafen des Orients, gemäß den vorhergehenden Prophezeyungen, im Jahre 526 zur Zeit des Kaiſers Juſtinianus auf den biſchöflichen Stuhl erhoben, den er 19 Jahre inne gehabt.

58. **Domnus** oder **Domnio III.** gelangte im Jahre 546 zur patriarchaliſchen Regierung, und befand ſich im Jahre 553 auf der fünften algemeinen Synode. Er vertrat ſein Amt 14 Jahre.

59. Der heilige **Anaſtaſius**, der **Sinaite**, wurde aus einem Mönche des Berges Sinai im Jahre 561 zum Patriarchen von Antiochien erwählet, und von dem Kaiſer Juſtinianus ins Elend verurtheilet, weil er ſich der Secte der ſo genannten Incorruptiblen widerſetzte. Allein der Tod des Kaiſers befreyete ihn von der ſchon ange-

angekündigten Landesverweiſung. Jedoch wurde er durch die Verläumdungen der Ketzer vom Juſtin dem jüngern im Jahre 572 ins Elend vertrieben. Er führte das Steuerruder der antiochiſchen Kirche 11 Jahre.

60. **Gregor**, ein Mönch, erhielt das Patriarchat im Jahre 572, welches er 23 Jahre verwaltet hat.

Anaſtaſius gelangte im Jahre 595 wieder zur biſchöflichen Würde, die er 6 Jahre bekleidete.

61. **Anaſtaſius II.** der jüngere wurde im Jahre 599 Patriarch. Es ließ ſich die Bekehrung der Juden mit großem Fleiße angelegen ſeyn, die ihm aber einen grauſamen Tod anthaten, nachdem er ſeiner Kirche 10 Jahre vorgeſtanden.

Hier ſchließt Nicephorus ſein Verzeichniß. P. Michael Le Quien ſchreibt in ſeinem Oriens Chriſtianus Tom. 2. daß nach dem Märtyrertode des Anaſtaſius des jüngern der antiochiſche Stuhl lange Zeit leer geſtanden, und zwar nach dem Eutychius von Alexandrien, 22, nach andern aber 32 Jahre. Endlich ſagt Le Quien, es ſey nicht gewiß, ob dieſer Stuhl 31, oder 22, oder auch 28 Jahre offen geblieben ſey. Wir folgen hinführo dem Verzeichniſſe des P. Le Quien.

62. **Athanaſius**, ein verſchlagener und ſchädlicher Mann, hielt es mit den Jakobitiſchen Ketzern, doch trieb ihn hernach die Begierde nach dem Patriarchate, daß er ſich zu der rechtgläubigen Kirche bekennete; er fiel aber bald wieder ab, und zog den Kaiſer Heraclius in die Irrthümer der Monotheliten. Herr Doujat nennet ihn Anaſtaſius, und räumet ihm 11 Regierungsjahre ein. Vor dieſem aber nennet er Gregor den II, als Patri-

archen von Antiochien, der, ihm zu Folge, 19 Jahre dieſe Kirche regieret hatte.

63. **Macedonius**, ein Ketzer von der Monotheliten Secte, drang ſich auf den biſchöflichen Stuhl, nachdem derſelbe lange leer geſtanden. Doujat ſchreibt, Macedonius habe die Patriarchenwürde im Jahre 640 an ſich geriſſen, dieſelbe 10 Jahre bekleidet, und ſey endlich von dem Papſte Martinus im Jahre 649 wegen der Ketzerey verdammet worden.

64. **Georgius I.** ein Ketzer von der Monotheliten Secte, wurde zum Patriarchen von Antiochien zu Conſtantinopel eingeweihet, in welcher Stadt er ſich 5 Jahre lang aufhielt, daſelbſt ſtarb, und auch begraben wurde.

65. **Macarius** war der Ketzerey der Monotheliten zugethan. Im Jahre 680 befand er ſich auf der ſechſten algemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, woſelbſt man von ihm verlangte, daß er ſeine Meinung von der monothelitiſchen Streitigkeit erklären ſollte. Solches that er mit ungemeiner Dreuſtigkeit, und ſagte: er könnte und wollte in Chriſto einen doppelten Willen und eine doppelte Wirkung nicht erkennen, wenn man ihn gleich in kleine Stücke zerriſſe, oder ins Meer wärfe. Worauf er von den verſammelten Vätern verdammt, und von dem Kaiſer ins Elend verwieſen wurde. Er hatte, nach dem Doujat, 31 Jahre den patriarchaliſchen Sitz inne gehabt.

66. **Theophanes**, ein Mönch und Prieſter des Kloſters Bajani in Sicilien, wurde von der ſechſten algemeinen Kirchenverſammlung im Jahre 681 zum Patriarchen erwählet, und verwaltete dieſes Amt 5 Jahre.

67. Alexan-

67. **Alexander II.** oder Conſtantinus gelangte im Jahre 686 zur Würde eines Patriarchen, und ſtund derſelben 16 Jahre vor. Hier ſchreibt Doujat folgendergeſtalt: Eo (*Alexandro nempe*) mortuo ſedes ſine Epiſcopo fuit annos 40. prohibentibus Comitia Saracenis, qui Syriam invaſerant. Allein der P. Le Quien ſetzt dieſen Einfall der Saracenen ſpäter hinaus, und läßt vor demſelben noch zween Patriarchen dieſes Amt zu Antiochien bekleiden, nämlich den Thomas und Georgius II.

68. **Thomas** war 20 Jahre Patriarch zu Antiochien. Mehr wiſſen wir von ihm nicht.

69. **Georgius II.** ein Mönch und Prieſter zu Sebaſte in Paläſtina, nachher Patriarch zu Antiochien, regierte dieſe Kirche 24 Jahre.

Der biſchöfliche Stuhl ſteht 40 Jahre ledig, nach dem P. Le Quien.

70. **Stephauus III** oder IV. wurde im Jahre 742 auf den antiochiſchen Stuhl erhoben, und beſaß ihn 2 Jahre.

71. **Theophylactus** erhielt das Patriarchat im Jahre 744, und verwaltete daſſelbe 17, oder dem Onuphrius zu Folge, 7 Jahre.

72. **Theodorus II.** wurde im Jahre 751 erwählet, von den Sarazenen aber im Jahre 766 ins Elend verjagt. Er ſchickte im Jahre 785 einen Legaten zu der ſiebenten algemeinen Kirchenverſammlung. Man weis nicht, wer nach ihm zu dem biſchöflichen Sitz von Antiochien gelanget iſt.

73. Theo-

73. **Theodoretus** wurde im Jahre 787 zum Patriarchen gemacht, und genoß dieſe Würde 17 Jahre.

74. **Job** trat das patriarchaliſche Amt im Jahre 818 an, und verſah ſelbes 31 Jahre.

75. **Chriſtophorus** regierte die antiochiſche Kirche zur Zeit des morgenländiſchen Kaiſers Theophilus, der ſeinem Vater Michael im Jahre 829 ſuccedirte.

76. **Nikolaus I.** beſtieg den patriarchaliſchen Stuhl im Jahre 847, und beſaß ihn nicht volle 23 Jahre.

77. **Stephanus IV** oder V. war nur 1 Tag Patriarch; denn er ſtarb an eben dem Tage, an welchem er eingeweihet wurde.

78. **Theodoſius I.** ſtund der Gemeinde zu Antiochien 20 Jahre vor.

79. **Euſtathius II.** iſt blos aus dem zweyten Brief des Photius bekannt, daß er Patriarch zu Antiochien geweſen.

80. **Simeon I.** gieng mit Tode ab, nachdem er 12 Jahre auf dem patriarchaliſchen Thron geſeſſen.

81. **Elias I.** verfertigte einige Bücher, verwaltete das Amt eines Patriarchen 28 Jahre, und endigte hernach den Lauf ſeines Lebens.

Nach dem Patriarchen Elias blieb der Stuhl zu Antiochien 4, oder nach andern, 7 Jahre offen.

82. **Theodoſius II.** war im Jahre Chriſti 937 noch am Leben (*b*).

83. Theo-

(*b*) Der P. Le Quien meldet an der 751 S. folgendes: ich ſetze ſeine eigenen Worte her; hier ſind ſie: Hactenus accuratam Antioche-

83. Theodoretus II.
84. Agapius I.

Dieſe beyden Patriarchen ſind nach dem vaticaniſchen Verzeichniſſe der antiochiſchen Patriarchen die nächſten Nachfolger des Theodoſius II. geweſen. Uns iſt ſonſt von ihnen nichts bekannt, als blos ihre Namen.

85. Der heilige Märtyrer Chriſtophorus wurde von den Sarazenen verbrennt, und ſein Herz mit einem Pfeile durchſtochen.

86. Euſtratius.

87. Theodorus II. hatte ſich von früher Jugend an dem Einſiedler Leben gewidmet, und ſehr ſtreng gelebet. Auf ſein Bitten hatte der Kaiſer die Manichäer, die den Orient mit ihrem Gifte anſteckten, nach Philippolis in Thracien verwieſen.

88. Agapius II. wurde im Jahre 985 auf den antiochiſchen Stuhl geſetzet, nach 12 Jahren aber davon wieder vertrieben. Er blieb in dem Orte ſeiner Verweiſung, nämlich in einem Kloſter zu Conſtantinopel, noch 7 Jahre Patriarch.

89. Johannes III. lebte um die Zeit des Papſtes Johannes XVIII. das iſt, im eilften Jahrhunderte. Er ſchrieb ein Werkgen unter dem Titel: Adverſus donationes monaſteriorum, quæ Laicis fiunt ſanctiſſimi & beatiſſimi Patri-

tiochenorum Patriarcharum ſeriem dedi, qua alius ex alio proxime Apoſtolicam hanc Sedem capeſſivit. Nunc vero deincepsque illos congeram, quos hinc inde mihi variis ex libris & auctoribus colligere licuerit, omiſſis intermediis plurimis, quorum nomina temporum iniquitate interierunt, aliis-ve de cauſis me fugiunt. Hierauf ſetzt Le Quien den Patriarchen Theodoretus II. wie oben zu ſehen.

Patriarchæ Antiochiæ Domni Joannis, qui in inſula Oxia monachus egit, Libellus &c.

90. Nikolaus II.

91. Elias II.

92. Theodorus III.

93. Baſilius II.

94. Petrus III. erhielt im Jahre 1053 die biſchöfliche Würde. Er ſtellte den alten Gebrauch wieder her, ſo er dem römiſchen Papſte Leo IX zu wiſſen that.

95. Theodoſius III.

96. Aemilianus war im Jahre 1078 zu Conſtantinopel. Von ſeinem Sterbejahre hat man keine Gewißheit.

97. Nicephorus wurde im Jahre 1089 zum Patriarchen gemacht.

98. Johannes IV. hatte im Jahre 1098 den antiochiſchen Stuhl inne, und ſtarb nach 2 Jahren zu Conſtantinopel (*c*).

99. Theo-

(c) Im Jahre 1098 wurde die Stadt Antiochien durch den Herzog Gottfried von Bouillon von den Lateinern weggenommen. Ohnerachtet deſſen beſaß Johannes IV, der griechiſche Patriarch zu Antiochien, dieſen Stuhl nach Eroberung der Stadt noch 2 Jahre, das iſt, bis auf das Jahr 1100, wo er, da er ſah, daß er den Lateinern nicht nützlich ſeyn könnte, von freyen Stücken abdankte. Nach ihm wurden daher lateiniſche Patriarchen auf den antiochiſchen Sitz erhoben. Wie nun Le Quien dieſe lateiniſchen Patriarchen übergangen, ſo habe ich ſie aus dem Doujat und Graveſon in dieſer Anmerkung anführen wollen, um das obige Verzeichniß nicht zu unterbrechen. Sie ſind folgende. I. Bernardus, von Geburt ein Franzoſe, wurde im Jahre 1100 von den Lateinern erwählet, und vertheidigte die Rechte ſeiner Kirche wider den Patriarchen von Jeruſalem, der die Gränzen ſeiner Gerichtsbarkeit weiter auszudehnen ſuchte, aus allen Kräften. Bernardus genoß ſeine Würde 36 Jahre, und ſtarb im Jahre 1136. II. Rodulphus oder Radulphus, mit dem Beynamen

99. Theodoſius IV. oder Theophilus.

100. Johannes V.

101. Sotericus erwählt, aber ſeiner Würde wieder beraubt.

102. Athanaſius II. folgte dem abgeſetzten Sotericus auf dem Stuhl.

103. Simeon II. war im Jahre 1178 Patriarch.

104. Theodorus Balſamon, der Kirche zu Conſtantinopel Diacon und Cartophylax oder Urkunden Verwahrer, wurde im Jahre 1193 Patriarch. Er war in dem geiſtlichen Rechte und den Kirchengeſetzen der Griechen ſehr wohl erfahren. Man hat von ihm Noten

men Mamiſtranus, von Geburt ein Franzoſe, nahm nach Bernards Tode den antiochiſchen Stuhl in Beſitz; er wurde aber vom Alberich, des Papſtes Innocentius II. im Oriente Legaten, verdammt und ſeines Amts entſetzt. Hernach reiſete er nach Rom, und da er wieder zu ſeinem Sitz zurück kehrete, wurde er im Jahre 1140 durch Gift aus der Welt geſchaffet. III. Aimericus oder Haimericus wurde an die Stelle des verſtorbenen Rodulphs auf den patriarchaliſchen Sitz erhoben. Unter dieſen lateiniſchen Patriarchen entſagten die Maroniten ihren Irrthümern, und kehreten in den Schooß der lateiniſchen Kirche zurück. Er verwaltete ſein Amt, nach dem Doujat 50, oder 47 Jahre nach dem Graveſon, und endigte ſeine Tage im Jahre 1187. IV. Rodulphus II. ſuccedirte dem Aimericus in der Würde eines Patriarchen, und regierte 33 Jahre, nämlich bis 1220. V. Rainerius, Prior in dem Kloſter des heiligen Frigdian zu Luca, folgte dem Rodulph auf dem patriarchaliſchen Stuhle nach, beſaß ihn 20 Jahre, und gieng im Jahre 1240 aus dieſer Welt. VI. Elias Robertus ſtund der antiochiſchen Kirche 8 Jahre vor, und verließ ſie durch den Tod im Jahre 1247. VII. Albertus wohnte im Jahre 1245 der algemeinen Kirchenverſammlung zu Lugdun bey. VIII. Chriſtianus, von dem Predigerorden, um das Jahr 1250. Er wurde bey Eroberung der Stadt von den Sarazenen in der Kirche im Jahre 1268 umgebracht. Nachher beſaßen die Lateiner das antiochiſche Patriarchat nur dem Titel nach. Anmerk. d. d. Herausgeb.

ten über den Nomocanon des Photius, nebſt andern Schriften. Wenn er geſtorben, weis man nicht genau. Doch ſoll er bis 1203 gelebet haben. Er war ein recht eifriger Vertheidiger der griechiſchen, und abgeſagter Feind der lateiniſchen Kirche.

105. Joachim I.
106. Hierotheus.
107. Simeon III.
108. David.

(105–108:) Folgte einer dem andern nach der Reihe.

109. Euthymius I.
110. Theodoſius V.
111. Arſenius.
112. Cyrillus II.
113. Dionyſius I.
114. Cyrillus III.
115. Dionyſius II.
116. Sophronius.
117. Johannes VI.
118. Marcus I.
119. Ignaz II. ſaß im Jahre 1344, und beſchloß ſein Leben zu Conſtantinopel, nachdem er für den wahren Glauben ſehr viel gelitten. Sein Körper wurde nicht zur Erde beſtattet, ſondern den Hunden vorgeworfen.
120. Pachomius I. zuvor Metropolitan zu Damaſcus, hernach zu Antiochien ſeines Amtes entſetzet.
121. Michael I.

Pachomius kam nach Michaels Tode zum zweytenmale auf den antiochiſchen Stuhl, den er kurze Zeit beſaß.

122. Mar-

122. Marcus II.
123. Pachomius II.
124. Nicon.
125. Michael II.
126. Pachomius III.
127. Joachim II.
128. Marcus III.
129. Dorotheus I. hatte den patriarchaliſchen Stuhl zur Zeit inne, da zu Florenz eine Kirchenverſammlung gehalten wurde, auf welcher der Metropolitan von Kiow ſeine Stelle vertrat.
130. Michael III.
131. Theodorus V.
132. Michael IV.
133. Dorotheus II.
134. Michael V.
135. Dorotheus III.
136. Joachim III.
137. Michael VI.
138. Macarius II.
139. Joachim IV.
140. Michael VII.
141. Joachim V.
142. Joachim VI. beſaß den patriarchaliſchen Thron zu Antiochien im Jahre 1593. in welchem Jahre er der conſtantinopolitaniſchen Synode mit beywohnte.

143. Dorotheus IV. behielt den biſchöflichen Sitz bis in das Jahr 1610.

144. Athanaſius III. ſtund im Jahre 1618 der antiochiſchen Kirche vor, und ſtarb das folgende Jahr darauf.

145. Ignaz III.
146. Cyrillus IV. Ignaz brachte es dahin, daß Cyrillus von den Türken zum Tode verdammet wurde, nach deſſen Hinrichtung er ſich im Jahre 1628 des Patriarchats bemächtigte, und ſolches im Jahre 1630 noch beſaß.

147. Euthymius II. kam an die Stelle des Ignatius. Ehe er zum patriarchaliſchen Sitz gelangte, hieß er Meletius, und hatte den Beynamen Charme.

148. Eutychius, zuvor Meletius genannt, veränderte ſeinen Namen, nachdem er auf den patriarchaliſchen Stuhl erhoben worden.

149. Macarius riß im Jahre 1643 dem Eutychius das Patriarchat aus den Händen, und verwaltete ſolches noch im Jahre 1653.

150. Cyrillus V. war des Macarius Nefe: er wurde ein ſehr heiliger und apoſtoliſcher Mann genennet, und ohnerachtet deſſen von ſeinem Stuhle vertrieben.

151. Neophytus. Nachdem Neophytus entweder verjagt worden, oder geſtorben, ſuccedirte Cyrillus zum zweytenmale, und hatte den Stuhl bis ins Jahr 1686 inne.

152. Athanaſius IV. von Damaſcus gebürtig, wurde aus einem Mönche zur patriarchaliſchen Würde im Jahre 1686 erhoben, nach 7 Jahren aber derſelben wieder

der entſetzet, und endlich zu Aleppo zum Metropoliten gemacht.

Cyrillus gelangte zum drittenmale zu dem patriarchaliſchen Sitze, und verwaltete denſelben bis den 5ten Jenner im Jahre 1720, da er den Lauf ſeiner Tage vollendete.

Athanaſius erhielt nach des Cyrillus Abſterben das Patriarchat zum zweytenmale, und ſoll es noch im Jahre 1724 beſeſſen haben. Man ſagt, er habe das Verzeichniß der antiochiſchen Patriarchen, ſo in der vaticaniſchen Bibliothek verwahret wird, verfertiget, und ſey im Jahre 1724 im Auguſtmonate in die Ewigkeit gegangen. Er war aus Antiochien gebürtig, wegen ſeiner Religion und auferbaulichen Lebenswandels ehrwürdig, der griechiſchen und arabiſchen Sprache treflich kundig, in der heiligen Schrift wohl bewandert, und ſtund der chriſtlichen Gemeinde, die er durch ſeine Ermahnungsreden und ſchöne Beyſpiele ſtets zur Tugend aufmunterte, mit großem Ruhm vor.

153. **Seraphinus** mußte von ſeinen Mitwerbern viel erdulden, und erhielt ſich auf dem antiochiſchen Stuhle, auf den er erhoben worden, durch den Orator des allerchriſtlichſten Königs an dem türkiſchen Hoflager.

154. **Cyrillus VI.** ein Katholik, der zu Damaſcus erwählet und eingeweihet worden, ward als rechtmäßiger Patriarch deſſelben Stuhls ins Elend verwieſen, da indeſſen Sylveſter ſchon 7 Jahre als Patriarch zu Antiochien der Kirche vorſteht. Denn Cyrillus, der mit der römiſchen Kirche Gemeinſchaft hatte, und von dem apoſtoliſchen Stuhle in ſeiner Würde beſtättiget wor-

den, wurde genöthiget, den liſtigen Griffen und Chicanen der Schiſmatiker auszuweichen. Er begab ſich daher auf den Berg Libanon, alwo er etlichen Biſchöfen vorſteht. Sylveſter aber hatte, durch Beſtrebung der vornehmſten proteſtantiſchen Engländer an dem türſchen Hofe, durch des Großherrn Macht und Gewalt den antiochiſchen Stuhl erhalten, alwo er von allen ſchiſmatiſchen Griechen als Patriarch erkennet wird.

155. **Sylveſter** ein Schiſmatiker.

Hier ſchließt Le Quien ſein Verzeichniß der Patriarchen zu Antiochien. Nun wollen wir auch dem Verzeichniſſe der antiochiſchen Jakobitiſchen Patriarchen, welche der erwähnte Schriftſteller in ſeinem Werke *Tom. 2. pag. 1343 & ſeqq.* anführet, eine Stelle einräumen. Folgende ſind alſo

Jakobitiſche Patriarchen.

1. **Severus I.** Dieſes unrechtmäßigen Beſitzers, oder richtiger zu reden, Tyranns iſt oben Num. 54. erwähnet worden. Die Jakobiten geben vor, daß ihre Patriarchen dem Severus auf dem antiochiſchen Stuhle gefolget ſeyn, von denen wir, mit Uebergehung des Severus, itzt reden werden.

2. **Sergius** ein Mönch des Kloſters, Hola oder Arena genannt, ward der nächſte Nachfolger des Severus, und von dem Biſchofe Johannes zu Anazarbus zum Patriarchen eingeweihet. Er behielt dieſe Würde nur 3 Jahre.

3. **Paulus** ein Mönch des Kloſters, Guba Baraja genannt,

nannt, in Egypten, wurde von Jakob Zanzalus, der ein öcumeniſcher Biſchof zu ſeyn pralete, zum antiochiſchen Patriarchen der Jakobiten ordiniret, hernach aber von eben dem Jakob Zanzalus auf einer Synode ſeines Amtes entſetzet. Paulus floh aus Syrien, und kam nach Conſtantinopel, alwo er ſein Leben beſchloß, nachdem er daſelbſt 4 Jahre verborgen geweſen.

4. **Petrus** wurde im Jahre 578 zur Patriarchenwürde befördert. Er wird Petrus der jüngere wegen des Petrus Gnapheus oder Fullo, den die Jakobiten Petrus den ältern als den vornehmſten und Stifter ihrer Secte nennen, genennet. Petrus der jüngere ſtarb im Jahre 591.

5. **Julianus I.** des Petrus Syncellus (*d*), ein Mönch des Kloſters, Bar-Aephthonii Renſerinenſe genannt, kam an ſeine Stelle, und ſaß 3 Jahre nebſt 5 Monaten.

(*d*) Da das Wort Syncellus in der Kirchengeſchichte öfters vorkömmt, ſo hat der deutſche Herausgeber bemerken wollen, daß zu den Zeiten des heiligen Pabſtes Symmachus eine Verordnung, man weis aber nicht in welcher Kirchenverſammlung, abgefaſſet worden, kraft welcher die Biſchöfe, Prieſter und Diaconen jederzeit eine Perſon von bekannter Tugend und Frömmigkeit als einen Zeugen aller ihrer Handlungen um ſich haben ſollten, und daß diejenigen, die nicht ſo viel hätten, einen ſolchen Stubenfreund zu unterhalten, die ſollten andern als ſolche dienen, damit das Leben der Geiſtlichen nicht nur von böſen Thaten, ſondern auch vom Verdachte des Böſen frey bleibe. Wir haben desfalls eine Verordnung, die im Namen eines Biſchofs durch den Ennodius dieſem Decrete zu Folge aufgeſetzet worden; und dergleichen Stuben- und Schlafgeſellen nannte man Syncellos. In der conſtantinopolitaniſchen Kirche war Syncellus eine Würde, welcher die künftige Nachfolge auf dem patriarchaliſchen Stuhle anklebete, wie es Cedrenus, Zonara, und Paulus der Diacon bezeugen. Doch läßt ſich auch leicht erweiſen, daß ſowohl in dieſem, als in andern Biſchofthümern gar oft ſolche Perſonen erwäh-

6. **Athanaſius I.** mit dem Beynamen Camelarius, ein nach der, den Syrern angebohrnen Argliſtigkeit, verſchmitzter und ſchädlicher Kopf, von Samoſata gebürtig, und Mönch des Kenſerinenſiſchen Kloſters, hatte um ſeine Ketzerey auszubreiten, verſchiedene Länder durchreiſet. Er wird unter die Ketzer ſeiner Zeit gezählet, und verwaltete das Patriarchenamt der Jakobiten 36, oder nach andern 44 Jahre. Gewiß iſt es, daß er im Jahre 631 durch den Tod hingerücket worden.

7. **Johannes I.** ſuccedirte dem Athanaſius, deſſen Schüler und Reiſegefährte er geweſen. Er wurde aus einem Mönche des Kloſters Euſebona zum Patriarchen im Jahre 631 geweihet. Er hatte das Evangelium aus der ſyriſchen Sprache in die arabiſche Sprache überſetzt; bekleidete ſeine Würde 18 Jahre, ſtarb im Chriſtmonate des 649 Jahres, und ward zu Amida in der Kirche, Mar-Zoara genannt, begraben.

8. Theo-

wählet worden, die keinesweges Syncelli ihrer Vorfahren im Amte geweſen waren. Es iſt auch bald eine ordentlichen Würde in der Kirche daraus entſtanden, und zwar die Anfangs von zween, nachgehends auch von mehrern Geiſtlichen bekleidet worden. Ihr Anſehen war nicht geringe; daher die zu Conſtantinopel den Vorſitz vor den Metropoliten haben wollten. Die griechiſchen Kaiſer ertheilten auch wohl den Titel eines Syncellus Auguſtalis und Pontificalis verſchiedenen angeſehenen Biſchöfen. Uebrigens waren die Syncelli vom Anfange blos Layen; nachgehends aber wurde niemand, als Geiſtliche und Mönche zu dieſem Amte befördert. Syncellus, griechiſch Σύγγελος, wurde auch Congellus, Magnus Domeſticus, Major Domus, Dominiadins und Vicedominus genennet. Ihr Oberhaupt war der Protoſyncellus, alſo genannt, weil er aus allen Syncellen oder Hausgenoßen des patriarchaliſchen Palaſtes der Vornehmſte, und des Patriarchen Vicarius war. *Vid. Fleury Hiſt. Eccl. l.* 30. *Thomaſin. de nov. & vet. Eccleſ. Diſcipl. l.* 2. *Macri Hierolexicon v.* Syncellus & Protoſyncellus. Anmerk. d. d. Herausgeb.

8. **Theodorus**, des Johannes Nachfolger, war anfangs ein Einſiedler in der Wüſte Scete, hernach aber ein Mönch in dem kenſerinenſiſchen Kloſter. Er trug das Patriarchalamt 18 Jahre, und gab ſeinen Geiſt auf im Jahre 667.

9. **Severus II.** mit dem Beynamen Bar-Maſke, ein Mönch des Kloſters, Phaghimta genannt, wurde der jakobitiſchen Kirche im Jahre 668 vorgeſetzt, ſtund derſelben 12 Jahre vor, und verließ ſie durch den Tod im Jahre 680.

10. **Athanaſius II.** wurde im Jahre 684 auf den jakobitiſchen Stuhl erhoben, den er bis in das Jahr 687 beſaß. Er lernete die griechiſche Sprache in dem Kloſter Beth-Malchi, und überſetzte die alten griechiſchen Schriften in die ſyriſche Sprache.

11. **Julianus II.** mit dem Beynamen Roumoia oder Romanus, das iſt, Miles, weil ſein Vater ein Soldat geweſen, wurde aus einem kenſerinenſiſchen Mönche im Jahre 687 zum Patriarchen gemacht, und ſegnete nach 21 Jahren das Zeitliche.

12. **Elias**, ein Mönch des Kloſters Guba Baraja, war vorher 18 Jahre Biſchof der Stadt Euphremia geweſen; er wurde nachher im Jahre 710 zum Patriarchen erwählet, und bezahlte die Schuld der Natur im Jahre 722.

13. **Athanaſius III.** ein Archimandrit des Kloſters Guba Baraja, beſtieg den patriarchaliſchen Sitz im Aprilmonate im Jahre 723, und räumete ihn im Jahre 729 durch ſein Abſterben.

14. Johannes II. wurde aus einem zucheninenſiſchen Mönche und Biſchofe zu Havra durchs Loos zum Patriarchen erwählet. Er beſaß dieſe Würde 16 Jahre, ſtarb im Jahre 754 in dem Weinmonate, und wurde zu Bedium, einem Dorfe nahe beym Fluß Euphrat, begraben.

15. Iſaak ward aus einem cartaminenſiſchen Mönche und Biſchofe zu Harran im Jahre 754 zum Patriarchen conſecriert, und nach einem nicht vollem Jahre ſeines patriarchaliſchen Amtes gewaltſamer Weiſe erſtickt, und in den Euphrat geworfen.

16. Athanaſius IV. aus Sandalia einer Stadt in Arabien gebürtig, war anfangs ein cartaminenſiſcher Mönch, und nachgehends Biſchof zu Maipherakin. Er wurde des Nachts von den ſogenannten Harranitiſchen Chriſten erſtickt.

17. Georgius, ein kenſerinenſiſcher Mönch, Diacon und des Theodors von Samoſata Syncellus, der griechiſchen Wiſſenſchaften ſehr wohl kundig, gelangte im Jahre 758 zur Patriarchenwürde.

18. Johannes intruſus, oder der eingedrungene, wurde nach angeſponnener Spaltung wider den Georgius eingeſchoben, und regierte die gegen den Orient gelegene Provinzen vier Jahre lang. Nach ſeinem Tode erwählten die Biſchöfe aus Meſopotamien und Syrien auf einer Synode den Georgius zum Patriarchen, und verordneten, daß die vom Johannes ordinierten Biſchöfe ihres Amtes entſetzet werden ſollten. Dieſer Synode wohnte der nachſtehende David bey.

19. Da=

19. **David intruſus**, oder der eingedrungene, verjagte den Patriarchen Georg von ſeinem Stuhle, den er an ſich riß, nachdem er den Georg in ein finſteres Loch werfen laſſen.

20. **Georgius**, zum zweytenmale, hielt 9 Jahre in dem Kerker aus, alwo er Reden und zierliche Geſänge nebſt andern Schriften verfertiget hatte, die in dem ſyriſchen vaticaniſchen Codex MS. 16. zu finden. Er gieng aus dieſer Sterblichkeit im Jahre 789.

21. **Joſeph**, ein Mönch des gubenſiſchen Kloſters, wurde im Jahre 789 auf den patriarchaliſchen Thron geſetzet, den er anderthalb Jahre beſeſſen, und nachher im Jennermonate des 791 in die Ewigkeit gieng.

22. **Cyriacus** wurde im Jahre 792 den 8ten und 15 des Erndtemonates zum Patriarchen conſecriert. Er ſtarb in der Stadt Moſul im Jahre 816 den 19ten des Erndtemonates im 24ten Jahre ſeiner patriarchaliſchen Würde, nachdem er 66 zu verſchiedenen Orten beſtimmte Biſchöfe geweihet hatte.

Abraham, Gegenpatriarch, ein cartaminenſiſcher Mönch, wurde von den gubenſiſchen Mönchen und einigen Biſchöfen wider den Cyriacus und Dionyſius, deſſen Nachfolger, eingeſchoben, und ſaß bis ins Jahr 836.

23. **Dionyſius I.** ein kenſerinenſiſcher Mönch wurde zum Patriarchen erwählet, und im Jahre 817 in der Kirche der Stadt Callinicum eingeweihet. Er ſchloß die Augen im Jahre 845 den 22ten des Erndtemonates, nachdem er 27 Jahre den patriarchaliſchen Amte vorgeſtanden, während welcher Zeit er 100 Biſchöfe gemacht.

Abraham, Gegenpatriarch, mußte auf Befehl des Dionyſius den Titel eines Patriarchen fahren laſſen. Nachdem er ſich aber wieder einen Auflauf zu erregen erdreuſtet, ward er von dem Abdalla gefangen genommen, und des patriarchaliſchen Schmuckes beraubt. Der Tod raffte ihn im Jahre 836 hinweg.

Simeon, Gegenpatriarch und Abrahams Bruder, wurde an deſſen Stelle von den Schiſmatikern geſetzet; Philoxenus von Niſibis hatte ihm die Hände aufgeleget.

24. Johannes III. ein Mönch des Kloſters des heiligen Zacharias, wurde im Jahre 846 den 21ten des Wintermonates zum Patriarchen geweihet.

Zebinas, Gegenpatriarch, ein Schüler des vorhergehenden Johannes.

Der patriarchaliſche Stuhl iſt leer.

25. Ignaz I. ein Mönch des Kloſters Zerbaz im Gebiethe von Samoſata, kam an Johannſens III. Stelle, und wurde im Jahre 877 des 5ten des Brachmonates eingeweihet, nachdem der Sitz viertehalb Jahre lang offen geſtanden hatte. Er ſchied aus der Welt im Jahre 882 den 26ten des Märzmonates, nachdem er 4 Jahre und 10 Monate geſeſſen, und 26 Biſchöfen die Ordination ertheilet hatte.

Der patriarchaliſche Stuhl bleibt 4 Jahre offen.

26. Theodoſius, mit dem Beynamen Romanus, ein Mediciner in dem cartaminenſiſchen Kloſter, erhielt

im

im Jahre 886 den 3ten des Hornungs die patriarchaſche Conſecration. Er geſegnete die Welt im Jahre 895 den 1ten des Brachmonates, und verwaltete ſein Amt 8 Jahre und 4 Monate, während welcher Zeitfriſt er 33 Biſchöfe weihete, und in dem cartaminenſiſchen Kloſter begraben wurde.

27. Dionyſius II. ein Mönch des bethbatenſiſchen Kloſters, gelangte zur höchſten Würde der jakobitiſchen Kirche zu Antiochien im Jahre 896 im Aprilmonate, die ihm der Tod im Jahre 908 den 16ten des Aprils entriß, nachdem er 12 Jahre das Patriarchat verwaltet, und 51 Biſchöfe geweihet hatte.

28. Johannes IV. ein Mönch des Kloſters, Curzachel genannt, im antiochiſchen Gebiethe, wurde im Jahre 909 oder 910 den 21ten des Aprilmonates ordiniert, und ſtarb im Jahre 922 im Wintermonate, nachdem er 12 Jahre und 7 Monate ſeinen Stuhl beſeſſen. In dieſer Zeitfriſt hatte er 41 Biſchöfen die Weihe gegeben.

29. Baſilius wurde aus dem Kloſter, Saphyli Rheſina genannt, genommen, und im Jahre 923 den 15ten des Erndtemonates auf den patriarchaliſchen Stuhl geſetzet. Er wurde aus dieſer Zeitlichkeit im Jahre 935 den 25ten des Märzmonates in die Ewigkeit abgerufen, nachdem er keine volle 11 Jahre Patriarch geweſen, binnen welcher Zeit er 32 Biſchöfe ordiniert hatte.

30. Johannes V. wurde aus einem Einſiedler des ſchwarzen Berges zu Teleda einem Schloße im antiochiſchen Gebiethe im Jahre 933 oder 934 den 28ten des Erndtemonates zum Patriarchen gemacht, versah dieſes Amt

19 Jah-

19 Jahre und 10 Monate, und entſagte der Welt im Jahre 956, nachdem er 48 Biſchöfe eingeſetzet.

31. Johannes VI. wurde aus dem Kloſter Curzachel genommen, und im Jahre 956 auf den patriarchaliſchen Stuhl geſetzet, den er 2 Jahre und 10 Monate beſeſſen, und binnen dieſer Zeit 10 Biſchöfe eingeweihet hatte.

32. Dionyſius III. ein Mönch des cartaminenſiſchen Kloſters, wurde im Jahre 958 mit der Patriarchenwürde beehret, und ſtarb im Jahre 960 den 2ten des Brachmonates, nachdem er 2 Jahre und 6 Monate ſein Amt geführet, und 8 Biſchöfe geordnet hatte.

Der patriarchaliſche Stuhl iſt 1 Jahr unbeſetzt.

33. Abraham, ein Mönch des Kloſters Taril im Gebiethe von Aleppo, war des Dionyſius Nachfolger, und bekam im Jahre 961 den 25ten des Maimonates den patriarchaliſchen Schmuck, den er nicht länger als 9 Monate und 7 Tage getragen, binnen welcher Zeitfriſt er 6 Biſchöfe geweihet hatte.

Der patriarchaliſche Stuhl iſt wieder 2 Jahre 4 Monate und 4 Tage erledigt.

34. Johannes VII. aus eben dem Kloſter Taril, mit dem Beynamen Sarighia, weil er ſich in einen rohrichten Sack oder Schilfflechte zu kleiden pflag, wurde im Jahre 964 zum jakobitiſchen Patriarchen ernannt. Nachher ward er in einen Kerker geworfen, nach 4 Monaten aber nebſt den Seinigen wieder frey entlaſſen. Er

gieng

gieng im Jahre 985 zu Grabe, nachdem er 48 Biſchöfe eingeweihet hatte.

35. Athanaſius V. auch Lazarus genannt, ein Mönch des Kloſters Sigara, wurde ihm Jahre 987 den 21ten des Weinmonates zum Patriarchen ordiniert, und ſchlug ſeine Wohnung in dem Kloſter Bared auf, welches er mit neuen Gebäuden vergrößert hatte. Er beſchloß ſein Leben in dem Kloſter des Barſumas im Jahre 1003, nachdem er 16 Jahre regiert, und 38 Biſchöfe geweihet hatte.

36. Johannes VIII. ein Mönch des Kloſters Curſoris in der Stadt Melitine, wurde zum Patriarchen erwählt im Jahre 1004 den 4ten des Heumonates, am welchem Tage er zuerſt zum Diacon, Tages darauf zum Prie- ſter, und endlich am ſechſten Tage im 60 Jahre ſeines Alters zum Patriarchen eingeweihet worden. Weil er der Ketzerey auf keine Weiſe entſagen wollte, wurde er in das Kloſter Caij, ſo in der Landſchaft der Bulgarn gelegen, von dem Kaiſer verwieſen, wo ihn der Tod nach 4 Jahren den 2ten des Hornungs im Jahre 1033 dieſer Zeitlichkeit entriſſen.

37. Dionyſius IV. mit dem Beynamen Haie, Archi- mandrit im Kloſter des heiligen Lazarus gelangte im Jahre 1034 zur höchſten Würde der antiochiſchen Kirche. Er hatte im Jahre 1044 zu Amida in dem zehnten Jahre ſeines Patriarchenamtes ausgegeiſtert, und während ſeiner Regierung 36 zu Biſchöfen ge- macht.

Der patriarchaliſche Stuhl iſt 5 Jahre ohneröfnet.

38. Johannes IX. auch Theodorus genannt, wurde wider ſeinen Willen aus dem Kloſter Bar-Gaghi genommen, und im Jahre 1049 im Erndtemonate zum Patriarchen erwählet. Er endigte ſein Leben im Jahre 1058, nachdem er 8 Jahre und 10 Monate das Steuerruder ſeiner Kirche geführet, und 30 Biſchöfe ordiniert hatte.

39. Athanaſius VI. mit dem Beynamen Haie dankte anfangs von dem arſamoſatenſiſchen Biſchofsthume ab, und begab ſich in das Kloſter Aaron Sigarå, aus welchem er nachgehends genommen, und zum Patriarchen gemacht wurde. Nach ſechſtehalb Jahren wurde er von den Griechen ergriffen, in ein Kloſter geſteckt, und im fünften Monate nach Conſtantinopel geführt. Der Tod riß ihn im Jahre 1064 in der Stadt Arca aus der Zahl der Lebendigen hinweg. Sein Körper ward in dem Kloſter Aaron Sigarå zur Erde beſtattet.

Johannes Barſuſan wurde von den Biſchöfen der jakobitiſchen Secte wider den Athanaſius erwählet; er dankte aber ab, als er hörte, daß ſeine Sache in Gegenwart der vornehmſten von den Sarazenen ſollte unterſucht und entſchieden werden.

40. Johannes X Barſuſan wurde von den Biſchöfen die Würde, von der er abgedanket, anzunehmen gezwungen. Er pflag ſeine Reiſen zu Fuße zu machen, und ſtarb im Jahre 1073 zu Amida, nachdem er 9 Jahre die antiochiſche Kirche regieret, und 17 Biſchöfe geweihet hatte. Sein Leichnam wurde in der Kirche der Mutter

Got-

Gottes neben dem Grabe Johannſens IX. ſeines Lehrmeiſters in einem marmorſteinernen Sarge eingeſenkt.

41. Baſilius II. ein Mönch und Haushalter in dem Kloſter des Barſumas, kam durchs Loos zur Würde eines Patriarchen, zu welchem er im Jahre 1074 eingeweihet wurde. Er ſaß ein volles Jahr nebſt 6 Monaten, und vollendete den Lauf ſeines Lebens in der Stadt Maipherakin, nachdem er 6 Biſchöfe geordnet hatte.

42. Johannes XI. auch Abdon genannt, war Vorſteher des Kloſters Beth-Gaghâi, und wurde durchs Loos erwählet. Er brachte es durch Geſchenke dahin, daß Philartus, der armeniſche Feldherr, die übrigen Biſchöfe nöthigte, ihm die Hände aufzulegen. Die Biſchöfe aber wußten den erwähnten Feldherrn durch Geſchenke wieder ſo zu gewinnen, daß er ihnen erlaubete, einen andern Patriarchen nach ihrem Gutdunken zu erwählen. Daher beſaßen noch bey Lebzeiten des Abdon vier Patriarchen hinter einander den jakobitiſchen Stuhl. Abdon verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen im Jahre 1092.

43. Dionyſius VI. auch Lazarus genannt, war vorher Archimandrit im Kloſter des Barſumas; hernach aber ward er im Jahre 1076 auf den patriarchaliſchen Sitz erhoben und conſecriert. Sein Name wurde den Kirchenregiſtern einverleibt. Er behielt ſeine Würde 1 Jahr und etliche Monate.

44. Johannes XII. wurde aus einem Einſiedler der Landſchaft Caſerna im Jahre 1086 zum Patriarchen geweihet. Er hatte im Jahre 1088 ſeinen Geiſt ausgeblaſen, nach-

nachdem er kaum anderthalb Jahre ſeinem Amte vorgeſtanden, und 5 Biſchöfe geweihet. Sein Körper wurde in dem Kloſter Bared begraben.

45. Dionyſius VI. war vorher Archimandrit des Kloſters Bared, und führte den Namen Marcus. Durch Geſchenke wirkte er beym Philartus, dem Feldherrn der Armenier aus, daß ihm zween Biſchöfe die Hände auflegten, und er zum Patriarchen ausgerufen wurde, wo er denn Dionyſius genennet werden wollte. Er bekleidete ſeine Würde 1 Jahr nebſt 7 Monaten, und ſtarb im Jahre 1090, nachdem er zuvor zween Biſchöfe geweihet.

46. Athanaſius VII. ein Mönch in dem Kloſter des Barſumas, konnte 9 Monate lang kaum dahin gebracht werden, daß er ſich zum Patriarchen weihen ließ. Endlich wurde er mit Gewalt in die Kirche geführet und eingeweihet. Er gieng im Jahre 1129 den 8ten des Brachmonates zu Grabe, nachdem er 38 Jahre an dem Regimentsruder der Kirchen geſeſſen, und 64 Biſchöfe zu verſchiedenen Orten geordnet hatte. Zu ſeiner Zeit hat das franzöſiſche Kriegsheer den Sarazenen die Stadt Antiochien und die ſyriſchen Provinzen aus den Klauen geriſſen.

47. Johannes XIII. auch Maudiana genannt, wurde aus einem Vorſteher des Kloſters Duair in dem antiochiſchen Gebiethe zum patriarchaliſchen Amt durchs Loos befördert, und ihm Jahre 1129 den 17ten des Hornungs in der franzöſiſchen Kirche conſecriert. Er entſagte dieſer Sterblichkeit in dem Kloſter Duair, nach

hin-

hinterlegten 8 Regierungsjahren und ordinirten 12 Biſchöfen.

48. Athanaſius VIII. wurde, nachdem der jakobitiſche Sitz nach dem Ableben des Johannes 1 Jahr und 3 Monate offen geblieben, durchs Loos erwählet, und erhielt im Jahre 1138 die patriarchaliſche Weihe. Er führte vorher den Namen Joſue Barchotre, den er hernach in Athanaſius veränderte. Es war die Sage, daß er die heiligen Weihen um Geld verkaufet habe. Er gieng aus dieſer Welt im Jahre 1166, nachdem er die jakobitiſche Kirche 27 Jahre und 7 Monate regieret, auch 33 Biſchöfe geweihet hatte.

49. Michael I. der Große, ein Sohn des melitinenſiſchen Prieſters Elias, aus der kandiſiſchen Familie entſproſſen, und Vorſteher im Kloſter des Barſumas, kam durchs Loos zum jakobitiſchen Patriarchate, und empfieng im Jahre 1166 den 18ten des Weinmonates die biſchöfliche Conſecration. Er verließ dieſes zeitliche Leben im Jahre 1199 den 7ten des Wintermonates, nach 33 jähriger biſchöflicher Regierung, und 54 conſecrierten Biſchöfen. Er wurde in dem Kloſter und in dem Grabe, ſo er ſich ſelbſt noch bey Lebszeiten verfertigen laſſen, eingeſenkt. Er war in göttlicher Schrift ſehr geſchickt, von einer ehrwürdigen Leibesgeſtalt, von ſchöner Geſichtsbildung, und hatte eine helle und annehmliche Stimme. Ueberdas war er ſtets bey Tage und bey Nacht mit Schreiben beſchäftiget, und hinterließ in der Kirche Gottes bewundernswürdige Bücher.

50. Athanaſius IX. Saliba Calvus genannt, war Archimandrit in dem Kloſter des Barſumas, und wurde

im Jahre 1199 den 16ten des Chriſtmonates durchs Loos auf den patriarchaliſchen Stuhl berufen, den ihm der Tod im Jahre 1207 entriſſen, nachdem er 7 Jahre geſeſſen hatte.

51. Michael II. indeſſen wurde Joſue Labeo vom Gregor Maphrianus und andern Biſchöfen ordiniret, und Michael der jüngere genennet. Von dem Biſchofe Mennas, da er nach Amida kam, wurde er genöthiget, ſich aus der Stadt zu entfernen. Ohnerachtet deſſen wurde er vom Gregor Maphrianus, ſeinem leiblichen Bruder geweihet. Hernach hielt er ſich im väterlichen Hauſe verborgen auf, bis er ſich nach des Athanaſius Tode des patriarchaliſchen Stuhls, und des Kloſters des Barſumas bemächtiget hatte. Er ſchloß die Augen im Jahre 1215.

52. Johannes XIV. Joſue vorher genannt, wurde aus einem Einſiedler wider ſeinen Willen im Jahre 1208 zum Patriarchen gemacht, und ihm der Name Johannes beygeleget. Er hielt ſich in dem baximatenſiſchen Kloſter verborgen, bis er allenthalben zum Patriarchen ausgerufen wurde. Nach dem Abſterben des vorhergehenden hatte er das Patriarchat bis in das Jahr 1220, da er in die Ewigkeit gieng, ruhig genoſſen.

53. Ignaz II. David, und mit einem andern Beynamen auch Sabas genannt, wurde im Jahre 1222 auf den patriarchaliſchen Thron erhoben, daß, den Patriarchen gewöhnliche, Gebeth des heiligen Clemens über ihn geſprochen, der Hirtenſtab ihm behändiget, und er in der Kirche umher geführet. Er verfuhr Todes im Jahre 1253 den 4ten des Brachmonates.

54. Dio-

54. Dionyſius VII, auch Aaron Ängur genannt, wurde aus einem Biſchofe zu Meletine im Jahre 1253 den 14ten des Herbſtmonates zum Patriarchen ordiniert.

55. Johannes XV. wurde in eben dem Jahre den 4ten des Chriſtmonates zu Aleppo ebenfalls zum Patriarchen ausgerufen. Nachdem beyde lange Zeit das Patriarchat einander ſtreitig gemacht hatten, wurde Dionyſius im Jahre 1259 von dem Archimandriten Saliba, ſeiner Mutter Bruders Sohne, des Todſchlages angeklagt; Saliba aber wurde nach wenig Tagen von den Bedienten des Dionyſius ermordet. Dionyſius ſelbſt wurde vom Sergius einem Mönche, von dem Diacon Baſilius, und vom Abraham, einem Layen, im Jahre 1261 den 18ten des Hornungs innerhalb des Altargitters wo er ſein Nachtgebeth verrichtete, umgebracht. Johannes aber gieng im Jahre 1263 in der Faſten den Weg aller Welt in dem baximatenſiſchen Kloſter.

56. Ignaz III. der auch Joſue hieß, Archimandrit des Kloſters Gavicatha, wurde im Jahre 1264 zum Patriarchen geweihet, welcher Würde er bis den 17ten des Wintermonates im Jahre 1282 vorſtund. Die Waſſerſucht raubte ihm das Leben, und ſein Körper wurde in dem baximatenſiſchen Kloſter unter die Erde gebracht.

57. Ignaz IV. hieß vorher Nemrod, und da er zum Biſchofe von Melitine ordiniert wurde, nahm er den Namen Piloxenus an, welchen er hernach in Ignaz veränderte, da er mit dem Patriarchalſchmuck beehret wurde, ſo im Jahre 1283 den 2ten des Hornungs geſchehen. Er bließ ſeinen lezten Athem im Jahre 1292 aus.

58. Ignaz V. ſonſt I. hieß vorher Nikolas oder Ba-

der-Zachä, war ein Sohn Bar-Vahib oder Vahibi. Als er zum mardenſiſchen Biſchofe ordiniert wurde, nahm er den Namen Joſeph an, nachher aber da er Patriarch wurde, wollte er Ignaz genennet werden. Er ſchrieb einige Bücher, ſaß 40 Jahre, und ſtarb im Jahre 1333 den 19ten des Aprilmonates. Seine Expoſitio Miſſæ, wie auch Anaphora iſt in Renaudots Liturgiis *Tom.* 2. befindlich.

Ignaz Barſumas wurde von den abendländiſchen Biſchöfen zu Sis, einer Stadt in Cilicien, geweihet, und ihm der Name Ignaz beygeleget, den der König der Armenier in einem ihm verliehenen Diplom Michael nannte.

Michael, Gegenpatriarch.

Ignaz Conſtantin, Gegenpatriarch.

59. Ignaz VI. ſonſt Iſmael, mit dem Beynamen Magedum, wurde aus einem Biſchofe, mit beygelegten Namen Ignaz, zum Patriarchen im Jahre 1332 geweihet. Der Tod beraubte ihn dieſer Würde im Jahre 1365 den 4ten des Brachmonates, nachdem er dieſelbe 33 Jahre genoſſen hatte.

Michael II. und Conſtantin, Gegenpatriarchen.

60. Ignaz VII. ſonſt III. Sciahabus genannt. Er veränderte dieſen Namen in Ignaz nach der patriarchaliſchen Einweihung, und ſtarb im Jahre 1381 im Jennermonate nach 16 jähriger Regierung.

61. Ignaz VIII. ſonſt IV. auch Abraham und Cyrillus Bar-Garib genannt, wurde von dem biſchöflichen Stuhl zu Amida auf den patriarchaliſchen Thron zu Antiochien erhoben, wo er ſich den Namen Ignaz bey-

beylegte. Der Tod ſetzte ihn im Jahre 1412 vom Throne, nachdem er denſelben 31 Jahre beſeſſen.

62. Ignaz IX. ſonſt V. auch Behenam genannt, betrat im Jahre 1412 den patriarchaliſchen Sitz, und ſchied aus der Welt im Jahre 1455, nach 43 jähriger Verwaltung ſeines Amtes.

63. Ignaz X. ſonſt VI. wurde aus einem Biſchof zu Gozarta Patriarch zu Antiochien im Jahre 1455. Durch ſein Ableben wurde im Jahre 1484 der Stuhl leer, und ſein Körper in dem zapharanenſiſchen Kloſter begraben.

64. Ignaz XI. ſonſt VII. auch Johannes Bar-ſila, und Ananias Xenaias genannt, wurde im Jahre 1484 zum Patriarchen ausgerufen. Er hatte viele Kirchen gebauet, und das zapharanenſiſche Kloſter, in welchem heutiges Tages der patriarchaliſche Sitz iſt, vergrößert. Er ſtarb daſelbſt im Jahre 1493 im 50ten Jahre ſeines Alters. Einigen zu Folge iſt er von einem gewiſſen Joſue mit Gift auf die Seite geſchaffet worden.

Der patriarchaliſche Stuhl iſt 1 Jahr leer.

65. Ignaz XII. ſonſt VIII. auch Noe genannt, wurde im Jahre 1492 eingeſegnet. Er verfertigte einige Schriften in ſyriſchen Verſen, und in ungebundener Rede. Sein Sterbejahr läßt ſich nicht zuverläßig beſtimmen; doch glaubt man, daß er über das Jahr Chriſti 1508 gelebt habe.

Hier ſchreibt P. Le Quien an der 1404 S., daß die folgenden Patriarchen der Jakobiten in dem Verzeichniſſe eines gewiſſen ungenannten Jakobiten befindlich, welches Aſſemann *Tom. 2. p. 325.* herausgegeben hat.

66. Ignaz XIII. ſonſt IX. oder auch Joſue, fiel von dem Glauben ab, und trat zu den Mahumedanern über. Es kam ihn aber hernach eine Reue an, und floh nach Cypern, alwo er über ſein Laſter die ſtrengſte Buße that, und alſo ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er in ſeine Würde wieder eingeſetzet worden.

67. Ignaz XIV. ſonſt X. auch Nehemed Alla genannt, trat ebenfalls zu den Mahumedanern über, ſo er aber gar bald bereuete, und ſich nach Rom begab, alwo er Todes erblichen. Er ſaß auf dem antiochiſchen Stuhle im Jahre 1562.

68. Ignaz XV. ſonſt XI. Der Papſt Gregor XIII. ſchickte an ihn Leonard Abel, den Biſchof von Sidon, als apoſtoliſchen Nuntius mit dem patriarchaliſchen Pallium, und beſtättigte ihn in dem Patriarchate. Dieſe Legation aber war von keinem guten Erfolge.

69. Ignaz XVI. ſonſt XII. Er iſt uns im übrigen ganz unbekannt.

70. Ignaz XVII. ſonſt XIII.

71. Ignaz XVIII. ſonſt XIV. oder Petrus David Sciah, hatte den Stuhl im Jahre 1589 inne.

72. Ignaz XIX. ſonſt XV.

73. Ignaz XX. ſonſt XVI.

74. Ignaz XXI. ſonſt XVII. der lezte Patriarch in dem Verzeichniſſe des Ungenannten iſt Ignaz Petrus Hodaie.

Le Quien ſchreibt hernach an der 1407 S. daß der gelehrte Aſſemann die folgenden Patriarchen aus den Denkmälern der Jakobiten genommen, wie er ſelbſt *Tom. 2. Biblioth. Orient. p. 325.* bekennet.

75. Ignaz

75. Ignaz XXII. ſonſt XVIII.
76. Ignaz XXIII. ſonſt XIX.
77. Ignaz XXIV. ſonſt XX.
78. Ignaz XXV. ſonſt XXI.

Nach dem Ignaz Petrus gelangte Ignaz Abdalmeſſias von dem wir ſonſt nichts wiſſen, zur patriarchaliſchen Würde. Dieſem ſucedirte Ignaz Simeon, der die katholiſche Religion annahm, und ſehr viele Jakobiten zu derſelben bekehrete. Als er hernach verwieſen wurde, wendete er ſich nach Aleppo, alwo er ſeinen Geiſt aufgab. Seine Nachfolger in dem Patriarchenamte waren Andreas Achigia, ein Sohn Abdalgal, und Petrus, der, nach dem Verzeichniſſe der ſyriſch-jakobitiſchen Patriarchen, beym Aſſemann *Tom. 2. pag. 482.*, von den Jakobiten um des orthodoxen Glaubens Willen ins Elend verſtoſſen, zu Adama, einer Stadt in Cilicien, im Jahre 1702 den 4ten des Märzmonates in die Ewigkeit verſetzet worden.

79. Ignaz XXVI. ſonſt XXII. Wer, ſagt Le Quien, nach dem Ignaz Petrus nachdem er von den Jakobiten enthronet worden, zu Marda ſogleich der ganzen Secte vorgeſtanden, läßt ſich nicht ſo leicht beſtimmen. In der Sammlung der Briefe, ſo in franzöſiſcher Sprache unter dem Titel: Lettres Edifiantes, an das Licht geſtellet worden, iſt *Tom.* 4. zu leſen, daß die jakobitiſchen Biſchöfe und Vorſteher der Mönche im Jahre 1687 zu Marda oder Marden ſich verſammelt haben, um einen Patriarchen zu erwählen. Sie ernannten Georgen, einen Mönch zu Moſul, der die patri-

patriarchaliſche Würde anzunehmen auf keine Weiſe beredet werden konnte. Daher wurde Iſaak, Metropolitan zu Amida, der bey der Synode nicht zugegen war, einſtimmig zum Patriarchen erwählet. Da er aber gegen die Katholiken, und inſonderheit gegen den Ignaz von Aleppo, der auch Patriarch genennet wurde, eine beſondere Neigung hegte, ſo traten ſie vom Iſaak ab, und riefen den Georg wieder zum Patriarchen aus. Dieſer willigte in ihr Begehren, und verwieß den Patriarchen Stephanus ums Jahr 1706 ins Elend.

80. Ignaz XXVII. ſonſt XXIII. von der jakobitiſchen Secte, im Jahre Chriſti 1721 führt Aſſemann *Tom. 2. Biblioth. Orient. pag. 325* den Iſaak an, der dem Georgius auf dem patriarchaliſchen Stuhle gefolget. Dieſer ſoll zu Aleppo ſeinen Sitz haben. Im Jahre 1716 aber hatte er den Elias, Metropolitan zu Edeſſa, abgeordnet, eine Beſuchung der jakobitiſchen Kirchen in Syrien, Phönicien und Paläſtina vorzunehmen. *Idem Aſſemannus ibid. in Diſſert. de Monoph. ubi de Epiſc. Edeſſæ.*

Mit dieſem ſchließt Le Quien das Verzeichniß der jakobitiſchen Patriarchen von Antiochien, wovon der geehrte Leſer vergleichen mag, was Graveſon *in Tabul. chronolog. Tom. 9. mihi pag. 19. Edit. Auguſt. Vind. & Græc. ann. 1726* ſchreibt. Hernach will man blos noch bemerken, daß der römiſche Papſt auch Patriarchen von Antiochien, gleichwie von Conſtantinopel, Alexandrien und Jeruſalem, zu ernennen pflegt, wie bereits weiter oben geſagt worden. Alſo wurde zum Beyſpiele, Karl Thomas von Tournon von Clemens

XI. zum

XI. zum Legaten à Latere und apoſtoliſchen Generalcommiſſarius und Viſitator in China und Oſtindien mit dem Titel eines Patriarchen von Antiochien ernannt, und dazu von dem Papſt ſelbſt den 21ten des Chriſtmonates im Jahre 1701 eingeweihet, nachher aber im Jahre 1707 zum Cardinal gemacht. Im Jahre 1711 erklärete Clemens XI. den Gilbertus Borromão, einen Meiländer, zum Patriarchen von Antiochien. Im Jahre 1743 wurde Antonius Maria Pallavicini zu der antiochiſchen Patriarchalwürde erhoben. Im Jahre 1751 wurde Ludwig Calini von Benedict XIV. zum Amte eines Patriarchen von Antiochien befördert, und von Clemens XIII. im Jahre 1766 unter die Cardinäle der heiligen römiſchen Kirche aufgenommen. Im Jahre 1766 erhielt Dominicus Giordani den Patriarchaltitel von Antiochien vom Papſte Clemens XIII. Patriarch der griechiſchen Melchiten zu Antiochien wurde im Jahre 1764 Theodoſius, der zuvor Erzbiſchof zu Berytus geweſen; und Petrus Stefani wurde im Jahre 1766 von dem Erzbiſchofthume zu Berytus nach Antiochien als Patriarch der Maroniten verſetzet. Im übrigen würde ſich der deutſche Herausgeber ein beſonder Vergnügen gemacht haben, wenn er auch die Namen derjenigen, die von den römiſchen Päpſten zu Patriarchen von Antiochien ernannt worden, der Reihe nach an dieſem Orte hätte anführen können; allein der Abgang nöthiger Hülfsmittel machte ihm einen Strich durch.

Chronologiſches Verzeichniß des Inhalts.

Fünftes Jahrhundert.

Vom Jahre Chriſti 468 bis 500.

468. Kaiſer Leo entſchließt ſich, die Vandalen zu bekriegen. §. 1.
Beſtechung des kaiſerlichen Befehlshabers, und Niederlage der römiſchen Flotte. §. 2.
Genſerich zieht den Olybrius auf ſeine Seite. §. 3.
469. Leo ſucht den Aſpar und Ardaburius aus der Welt zu ſchaffen. §. 4.
470. Fortſetzung. §. 5.
Tumult zu Conſtantinopel wegen der Wahl eines Cäſars. §. 6.
471. Tod des Gennadius, Patriarchen zu Conſtantinopel. §. 7.
Petrus Fullo richtet in der Kirche zu Antiochien Unruhen an. §. 8.
Fortſetzung. §. 9.

Nici-

	Jahre Chriſti.
Ricimer ſteht dem Anthemius nach dem Leben. §. 10.	
Ricimer läßt den Anthemius tödten. } §. 11.	472.
Glycerius wird Kaiſer. } §. 11.	473.
Die junge Eudocia entflieht von Karthago nach Jeruſalem. §. 12.	
Aſche von dem Berge Veſuv wird bis nach Conſtantinopel geführt. §. 13.	
Ein katholiſcher Biſchof ſtürzet ſich, die katholiſche Wahrheit zu beweiſen, ins Feuer. Ein Jüde bleibt lange im Feuer unverletzt, und bekehret ſich. §. 14.	
Acacius verlanget für die Kirche zu Conſtantinopel den zweyten Rang. §. 15.	
Die Oſtrogothen fallen in Italien ein. §. 16.	
Tod des Kaiſers Leo. §. 17.	474.
Zeno, allein Kaiſer, beruft den Petrus Fullo aus dem Elend zurück, und ſetzt ihn wieder auf dem Stuhle zu Antiochien ein. §. 18.	
Nepos raubt dem Glycerius das Reich. Das römiſche Reich verliſcht unter dem Auguſtulus. §. 19.	475.
Odoacer, König der Heruler, dringt in Italien ein. §. 20.	
Die Gothen plündern Gallien. §. 21.	
Kaiſer Zeno wird vom Baſiliſcus verjagt. §. 22.	476.
Baſiliſcus wiederruft ſein Kreisſchreiben. § 23.	
Zeno kömmt wieder nach Conſtantinopel zurück. Tod des Baſiliſcus. §. 24.	477.
Tod des Armatus. §. 25.	
Aufführung des wieder eingeſetzten Zeno. §. 26.	

Timotheus Aelurus vergiftet ſich ſelbſt. §. 27.

478. Timotheus Salofaciolus ſchickt Abgeordnete an den Kaiſer. §. 28.

479. Die Eutychianer ermorden den Biſchof Stephanus von Antiochien. §. 29.

Acacius weihet den Biſchof von Antiochien ein. §. 30.

480. Eugenius wird Biſchof zu Karthago, nachdem die- dieſer Sitz 24 Jahre ledig geblieben war. §. 31.

Die Arianer verfolgen den Biſchof Eugenius, und die Katholiken. §. 32.

481. Hunnerich verfolget ſeine rechtgläubigen Hofbedienten. §. 33.

Fortſetzung. §. 34.

Verfolgung wider die Biſchöfe und andere Kirchendiener. §. 35.

Hunnerich verſtoßt 4976 Geiſtliche ins Elend. §. 36.

Unerhörte Grauſamkeiten werden wider die ins Elend Verſtoſſenen verübt. §. 37.

Fortſetzung. §. 38.

Hunnerich verordnet eine Unterhandlung zwiſchen den katholiſchen und arianiſchen Biſchöfen in Glaubensſachen. Eugenius übergiebt Hunnerichen eine Bittſchrift im Namen der katholiſchen Biſchöfe. §. 39.

Eugenius macht einen Blinden ſehend. §. 40.

Unterredung zwiſchen den Orthodoxen und Arianern. §. 41.

Dieſe Unterredung zerſchlägt ſich fruchtlos. §. 42.

Hunnerichs Verfolgung wider die Katholiken, wider welche die Verfolgung heftiger wird. §. 43.

Mär-

Märtyrertod der Dionyſia und Victoria. §. 44.
Es werden den Katholicken die Zungen ausgeſchnit- 481.
ten. §. 45.
Hunnerich verſtoßt die rechtgläubigen Biſchöfe aus
Karthago. §. 46.
Fortſetzung. §. 47.
Hunnerich verweiſt die Biſchöfe auf die Inſel Cor-
ſica. §. 48.
Ein arianiſcher Biſchof will ein Wunderwerk nach-
äffen; er wird aber beſchämet. §. 49.
Die katholiſchen Biſchöfe machen einen Blinden ſe-
hend. §. 50.
Die Biſchöfe, Vindemialis und Longinus, werden
hingerichtet, Eugenius aber ins Elend verſtoſ-
ſen. Er ſtirbt zu Alby. §. 51.
Hunnerichs Tod. §. 52.
Zerrüttungen zu Antiochien, alwo Calendion Biſchof 482.
wird. §. 53.
Empörung des Marcian. §. 54.
Aufruhr des Illus und Leontius wider den Kaiſer
Zeno. §. 55.
Petrus Fullo wird wieder auf dem Stuhle zu An-
tiochien eingeſetzt. §. 56.
Petrus Fullo ſucht die Inſel Cypern unter ſeine Ge-
richtsbarkeit zu bringen. Der heilige Barna-
bas erſcheint dem Biſchofe Anthemius. §. 57.
Die Reliquien des heiligen Barnabas werden nebſt
dem Evangelium des heiligen Matthäus erfun-
den. Das Evangelium des heiligen Matthäus
wird nach Conſtantinopel gebracht; dem heili-
gen

482. gen Barnabas aber eine prächtige Kirche auf der Inſel Cypern erbauet. §. 58.

Petrus Fullo ſtirbt. §. 59.

Der Kaiſer verfolgt auf Einblaſen des Patriarchen Acacius den neuen Biſchof Johannes Talaja. §. 60.

Der Kaiſer ſetzt den Petrus Mongus wieder zu Alexandrien ein. §. 61.

Acacius unterſtützet den Petrus Mongus bey dem Kaiſer. §. 62.

Henoticon oder Vereinigungsedict des Kaiſers Zeno. §. 63.

Petrus Mongus ſucht die Katholiken zu hintergehen. §. 64.

Der aus Alexandrien verjagte Biſchof Johannes Talaja begiebt ſich nach Rom. §. 65.

483. Abſterben des Papſtes Simplicius, welchem Felix III. auf dem Throne nachfolgt. §. 66.

Felix verwirft das Henoticon des Kaiſers Zeno, und hält zu Rom ein Concilium. §. 67.

Des Papſtes Felix Brief an den Acacius. §. 68.

Eben deſſelben Schreiben an den Kaiſer Zeno. §. 69.

484. Papſt Felix ſchickt Legaten in den Orient. §. 70.

Die päpſtlichen Legaten treten mit dem Patriarchen Acacius in Gemeinſchaft. §. 71.

Papſt Felix hält ein Concilium wider ſeine Legaten. §. 72.

Das Concilium unterſucht die Sache des Acacius, und entſetzt ihn ſeiner Würde. §. 73.

Acacius verachtet das geſprochene Urtheil des Papſtes. §. 74. 484.

Gewaltthätigkeiten des Petrus Mongus in Egypten. §. 75.

Clodwig folgt Childerichen auf dem Throne im Frankenreiche im Jahre 485 nach. §. 76. 485.

Clodwigs rühmliche Thaten. §. 77.

Fortgang der eutychianiſchen Ketzerey. Abſterben des Biſchofes Martyrius von Jeruſalem. §. 78.

Nachricht vom Abte Sabas. §. 79. 486.

Fortſetzung. §. 80.

Sabas wird zum Prieſter geweihet. §. 81.

Sein Abſterben. §. 82.

Kaiſer Zeno will ſeinen Bruder Longin zum Cäſar machen. §. 83.

Gundamund, König der Vandalen, beruft die katholiſchen Biſchöfe aus dem Elend zurück. Der Papſt Felix hält ein Concilium wegen der umgetauften Afrikaner. §. 84. 487.

Theodorich, König der Gothen, empöret ſich wider den Kaiſer Zeno. §. 85.

Odoacer ſchlägt den König der Rugier. §. 86.

Nachricht von dem heiligen Severin, Apoſtel der Bojarer und Oeſterreicher. §. 87.

Fortſetzung. §. 88.

Schüler des heiligen Severins. §. 89.

Der Patriarch Acacius von Conſtantinopel ſtirbt. Flavitas wird liſtiger Weiſe an ſeine Stelle erwählet. §. 90. 488.

Flavitas ſchreibt an den Papſt Felix. §. 91.

Euphe-

489. Euphemius wird nach des Flavitas Tode Biſchof zu Conſtantinopel. §. 92.

Theodorich fällt in Italien ein, und ſiegt über den Odoacer. Odoacers trauriges Ende. §. 93.

Bündniſſe des Theodorich. Caſſiodor ſein Geheimſchreiber. §. 94.

Verfolgung in Afrika. §. 95.

Nachricht vom Fulgentius. §. 96.

Fulgentius wird mit Schlägen mishandelt. §. 97.

Fulgentius reiſet nach Rom. §. 98.

490. Tod des Mongus, und Erwählung ſeines Nachfol-
491. gers. Der Kaiſer Zeno ſtirbt. Anaſtaſius
wird Kaiſer. §. 99.

Euphemius, der Patriarch zu Conſtantinopel, will den Anaſtaſius nicht krönen. Der heilige Papſt Felix ſchreibt an den Anaſtaſius. §. 100.

Rühmlicher Anfang ſeiner Regierung. Anaſtaſius ſchafft den Verkauf der Aemter ab. §. 101.

Große Feuersbrunſt zu Conſtantinopel. §. 102.

Nachricht vom Johannes Silentiarius. §. 103.

Der heilige Abt Sabas will den Johannes zum Prieſter weihen laſſen. §. 104.

Ein Löwe bewahret den Johannes Silentiarius wider die Barbarn. §. 105.

Wunderwerke des heiligen Johannes Silentiarius. §. 106.

Sein Abſterben. §. 107.

Nachricht von dem heiligen Patricius, zweyten Biſchofe in Irrland. §. 108.

492. Ableben des heiligen Papſtes Felix III. §. 109.

Gela-

Gelaſius wird Papſt. §. 110.
Des Gelaſius Brief an den Euphemius von Conſtantinopel. §. 111. 492.
Euphemius behält den Namen des Acacius hartnäckig in den Kirchenregiſtern. §. 112.
Umlaufſchreiben des Papſtes Gelaſius an die illyriſchen Biſchöfe. §. 113.
Schreiben des Papſtes Gelaſius an die dardaniſchen Biſchöfe, und ihre Antwort. §. 114.
Anfang des iſauriſchen Kriegs. §. 115.
Fortſetzung. §. 116.
Anaſtaſius erkläret ſich wider die Katholiken. §. 117.
Theodorich macht mit dem Anaſtaſius Friede. Gelaſius handelt mit dem Euphemius durch den Fauſtus. §. 118. 493.
Die pelagianiſche Ketzerey keimet in der anconitaniſchen Mark herfür. §. 119.
Erſcheinung des heiligen Michael auf dem Berge Gargano. §. 120.
Der Papſt Gelaſius ſchreibt an den Kaiſer Anaſtaſius. §. 121.
Fortſetzung. §. 122.
Dieſes Schreiben des Gelaſius iſt vergebens. §. 123.
Epiphanius, Biſchof von Pavia, geht als Geſandter an Gundebalden, den König der Burgundier, wegen Auslöſung der Gefangenen. §. 124.
Fortſetzung. §. 125.
Clodwig ſucht die Vermählung mit der Prinzeſſinn Clotildis. §. 126.
Clodwig vermählet ſich mit ihr, und ſie bringt zween
 Prin-

493. Prinzen zur Welt. Gundebald erkennet die katholiſche Wahrheit, bekennet ſich aber nicht dazu. §. 127.

494. Der heilige Benedict begiebt ſich in die Wüſte Sublac. 128.

Er wird Abt in einem Kloſter, wo man ihm nach dem Leben ſteht. §. 129.

Der heilige Benedict kehret in ſeine erſte Einöde zurück, bauet zwölf Klöſter, und geht nach Monte Caſſino. §. 130.

Er ſtiftet ſeinen Orden. §. 131.

Die Kirche in Großbritannien wird wieder hergeſtellet. §. 132.

Der Papſt Gelaſius hält zu Rom ein Concilium von 70 Biſchöfen. §. 133.

Schreiben des Gelaſius an die Biſchöfe von Sicilien. §. 134.

495. Der Kaiſer Anaſtaſius verjagt den Euphemius von ſeinem Stuhle, und ſetzt an ſeine Stelle den Macedonius ein. §. 135.

Gundamund, König der Vandalen, ſtirbt. §. 136.

Concilium zu Rom wegen der Ausſöhnung des Miſenus. §. 137.

Schlacht bey Tolbiack. §. 138.

Clodwig ruft den Gott der Clotildis an, und erhält den Sieg. §. 139.

Clodwig erhält nebſt dem königlichen Hauſe und andern die Taufe. §. 140.

Von der heiligen Oelflaſche. §. 141.

Von dem franzöſiſchen Wappen. §. 142.

Clod-

Clodwig ſchenkt der Kirche große Güter. Der heilige Remigius macht ſeinen Nefen zum Biſchof von Laon. Sein Fall und Buße. §. 143. 495.
Fortſetzung. §. 144.
Nachricht von dem heiligen Remigius, Biſchofe zu Reims. §. 145.
Remigius wird im zwey und zwanzigſten Jahre ſeines Alters Biſchof zu Reims. §. 146.
Von dem Vicariate des Papſtes Hormisdas in Clodwigs Königreiche. §. 147.
Des Papſtes Gelaſius Tod und Schriften. §. 148. 496.
Anaſtaſius II. wird Papſt. §. 149.
Er ſchreibt an den Kaiſer. §. 150. 497.
Es werden Abgeordnete von Alexandrien nach Conſtantinopel geſchickt. §. 151.
Tod des Papſtes Anaſtaſius. §. 152. 498.
Symmachus wird Papſt, und Laurentius Gegenpapſt. §. 153.
Symmachus wird von einem Concilium beſtättiget. §. 154.
Kaiſer Anaſtaſius verfolget diejenigen, die das chalcedoniſche Concilium annehmen. §. 155. 499.
Die Bulgarn verheeren Thracien. §. 156.
Gelehrte Männer des fünften Jahrhunderts. Der Biſchof Aſterius von Amaſia. §. 157.
Iſidorus Peluſiota. §. 158.
Vincentius Lerinenſis. §. 159.
Fortſetzung. §. 160.
Baſilius von Seleucien. §. 161.
Seine Wankelmüthigkeit. §. 162.

Nilus. §. 163.
499. Valerianus Biſchof. §. 164.
Claudianus Mamertus. §. 165.
Arnobius der jüngere. §. 166.
Hilarius von Arles. §. 167.
Theodoretus Prieſter. §. 168.
Salvianus von Marſeille. §. 169.
Idacius, ein ſpaniſcher Biſchof. §. 170.
Anianus und Panodorus, zween egyptiſche Mönche. §. 171.
Sokrates. 172.
Hermias Sozomenus. §. 173.
Theodoretus, Biſchof von Cyr. §. 174.
Pamprepius und Malchus. §. 174.
Candidus. §. 176.
Baſilius, aus Cilicien. §. 177.
Olympiodorus. §. 178.
Johannes Aegeates. §. 179.
Marinus, ein Philoſoph. §. 180.
Theodorus Lector. §. 181.
Poſſidius, Biſchof zu Calama. §. 182.
Petronius, Biſchof von Bologna. §. 183.
Salonius. §. 184.
Aeneas Gazäus. §. 185.
Cerealis, Biſchof. §. 186.
Pomerius. §. 187.
Vigilius von Tapſus. §. 188.
Ruricius, Biſchof zu Limoges. §. 189.
Claudius Marius Victor. §. 190.
Sedulius. §. 191.
Dracontius. §. 192.
Die Kaiſerinn Eudoxia. Proba Falconia. §. 193.
Zuſtand der Kirche in dem fünften Jahrhunderte. §. 194.
Beſchluß des fünften Jahrhunderts.

Der

Der algemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtamentes

Vier und zwanzigſtes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Chriſti 468. bis 479. erzählet werden.

§. 1.

Die Majeſtät des römiſchen Reichs war wegen der feindlichen Streifereyen der Barbarn in einen weit größern Verfall gerathen, als die Beredſamkeit, welche, wie wir in dem vorhergehenden Theile geſagt haben, an dem Rande des Abgrundes geſtanden hatte. Genſerich, König der Vandalen, fuhr

Kaiſer Leo entſchließt ſich, die Vandalen zu bekriegen.

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

fuhr beſtändig fort, die Küſten des Orients zu beunruhigen. Kaiſer Leo, der es nicht mehr mit gleichgültigen Augen anſehen konnte, faßte den Entſchluß, ihm zu Halſe zu gehen, und ihn aus Afrika zu verjagen. Seine Kriegsmacht beſtand aus hundert tauſend Mann, und aus eilf hundert Galeeren (1). Die Anführung derſelben wurde dem Baſiliſcus, dem Bruder der Kaiſerinn Verina, auf deſſen Treue Leo damals Staat machen konnte, aufgetragen. Allein Aſpar und Ardaburius befürchteten, das, wenn er die Vandalen zu Grunde richtete, Leo zu mächtig werden möchte, und es wagen dörfte, ſie ſelbſt ins Verderben zu ſtürtzen. Sie gaben daher dem Baſiliſcus unter den Fuß, den Krieg in die Länge zu ſpielen, um jederzeit nothwendig zu ſeyn; ſie verſprachen ihm auch, ihm auf den Thron zu helfen,

(1) Cedrenus ſchreibt, es wären tauſend, ein hundert und dreyzehn Schiffe geweſen, deren jedes hundert Mann an Bord gehabt; die Unkoſten aber hätten ſich auf ſechs hundert und fünfzig tauſend Gold-Kronen (*Scudi d' oro*) und ſiebenmal hundert tauſend ſilberne Kronen (*Scudi*) belaufen, ohne was die Schatzkammer und die Stadt Rom dazu gegeben. Procopius meldet, dieſe Flotte habe hundert tauſend Mann geführet. Und man wird dieſes ohne Schwierigkeit glauben können, wenn man erwäget, daß die beyden Kaiſer ihre Macht zu dieſer Unternehmung vereiniget haben. Jedoch müſſen dieſe Fahrzeuge, wie Herr Le Beau bemerket, weiter nichts, als mittelmäßige Barken geweſen ſeyn, weil auf denſelben nicht mehr als ſieben tauſend Ruderknechte gezählet wurden. Suidas, der ſich auf das Zeugniß des Candidus, eines verloren gegangenen Geſchichtſchreibers ſtützet, verſichert, Kaiſer Leo habe 47000 Pfund Goldes auf dieſe Unternehmung gewandt, welche Summe er theils von dem Vermögen der Vertriebenen, theils aus der Schatzkammer des Kaiſers Anthemius zuſammen gebracht. *Vid. ſupr. laudat. ſcript. item Muratori Annali d' Ital. ann.* 468. *Le Beau l.* 35. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

ſen, nach welchem er lüſtern war. Sie hatten ſchon den Leo darauf erhoben; ſie waren aber darüber unzufrieden, daß er großen Eifer für die katholiſche Religion hegete; ſo daß ihnen Baſiliſcus das Wort geben mußte, daß er die arianiſche Secte unterſtützen wollte, wenn er zum Throne gelangen würde. Es befand ſich damals in Dalmatien ein ſehr mächtiger Mann, Namens Marcellian, welcher ſich dieſes Landes nach des Aetius Tode bemächtiget hatte. Ohnerachtet deſſen wußte ihn Kaiſer Leo in der Güte ſo geſchickt zu gewinnen, daß er ihn überredete mit einem auserleſenen Haufen ſeiner Leute nach Sardinien zu gehen, um die Vandalen daraus zu verjagen, welches er in kurzer Zeit, und mit leichter Mühe ins Werk richtete (2).

§. 2.

Beſtechung des kaiſerlichen Befehlshabers, und Niederlage der römiſchen Flotte.

Baſiliſcus ſegelte mit ſeiner fürchterlichen Flotte nach Afrika, wo er die Stadt Tripoli eroberte; von dannen richtete er ſeinen Weg gerade zu auf Karthago,

(2) Marcellianus, oder wie ihn andere nennen, Marcellinus, ein Heyde, hatte in den vorhergehenden Jahren wider das Reich rebelliret; Kaiſer Leo aber hatte ihn in dem gegenwärtigen Jahre wieder auf ſeine Seite gezogen. Da er nach der Eroberung von Sardinien nach Sicilien zurück kehrete, in der Abſicht von dannen nach Afrika herüber zu gehen, wurde er, ehe er abſegelte, von einem ſeiner Collegen, der unter ihm anführete, meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet; welches, wie man glaubte, nicht ohne Wiſſen des Anthemius geſchah, bey welchem ſeine Macht nicht wenig Argwohn erweckte. Allein nach dem Verluſt der Ehre ward dieſes der Größte, den das Reich noch zu erdulden hatte. *Vid. Caſſiodor. in chronic. Marcellin. Com. in chron. Muratori. Annal. d' Italia ann. 468. Le Beau l. 35.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

thago, welches zwey hundert und achtzig Stadien oder ohngefähr vierzig Meilen davon entlegen war. Da er ſich aber unterweges in einem kleinen Städtchen aufhielt, ließ er die günſtige Gelegenheit, ſich der gedachten Stadt zu bemächtigen, aus den Händen gehen. Genſerich, der ſich das Zaudern oder vielmehr die Verrätherey ſeines Feindes zu Nutze machen wollte, brachte in aller Eil ſo viele Soldaten und Fahrzeuge, als er nur konnte, zuſammen, um dieſelben darauf einzuſchiffen. Da er aber Zeit gewinnen wollte, ſchickte er Abgeordnete an den Baſiliſcus ab, und ließ ſich einen fünftägigen Waffenſtillſtand ausbitten, um ſich, wie er ihm melden ließ, ſein gemächlich bedenken zu können, welche Partey er ergreiffen, und auf welche Bedingungen er ſich dem Kaiſer unterwerfen, und mit ihm Friede machen ſollte. Der römiſche Befehlshaber, der mit einer beträchtlichen Summe Geldes beſtochen war, und den Anſchlag ſeiner ſchändlichen Untreue ausführen wollte, willigte gerne in den verlangten Waffenſtillſtand, während deſſen er ſeine Flotte verließ. Genſerich verbrannte dieſelbe in einer Nacht, da die Römer, die auf den Stillſtand Rechnung machten, tief im Schlafe begraben waren (3). Die Vandalen ſchlu-

(3) Die Geſchichtſchreiber verſichern uns, Genſerich habe eine große Menge leichter Barken zuſammen gebracht, die er zu Brandſchiffen gemacht, indem er ſolche mit brennbaren Materien angefüllet. Als ſich die Vandalen den Römern genähert hatten, zündeten ſie dieſe Barken an, die durch den Wind mit vollen Segeln auf die römiſche Flotte zugetrieben wurden, und alle Schiffe, denen ſie ſich näherten,

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

ſchlugen diejenigen mit gewiſſen Stangen und Hacken todt, welche ſich ins Meer ſtürtzten, und ihr Leben durch das Schwimmen zu retten ſuchten. Baſiliſcus, der mit wenigem Volke die Flucht ergriff, kehrete nach Conſtantinopel zurück, wo er, von jedermann mit Verwünſchungen überhäufet, in die große Kirche der heiligen Sophia, um ſich dem öffentlichen Haß zu entziehen, zu fliehen genöthiget war (4). Die Kai-

ten, in die Flamme brachten. Den folgenden Morgen kam Genſerichs Flotte in Schlachtordnung geſtellt zum Vorſchein, welche die Römer, ehe ſie ſich von ihrem Schrecken und Beſtürzung erholen konnten, überfiel, einige von ihren Schiffen wegnahm, einige verſenkte, und die übrigen nöthigte, ſich auf die beſtmöglichſte Weiſe zu retten. Johann Daminec, der aus Antiochien gebürtig, Unterbefehlshaber der Flotte war, und von der Verrätherey des Baſiliſcus gar nichts wußte, ſtürtzte ſich, nachdem er eine unglaubige Anzahl von Feinden, die an Bort ſeines Schiffes gekommen waren, mit eigener Fauſt getödtet hatte, da er ſich von der Menge übermannet ſah, ganz gewafnet in das Meer. Als Genzon, des Genſerichs Sohn, der von ſeiner Tapferkeit gerühret war, ihm zurief, das er ſich ergeben ſollte, und das man ihm das Leben ſchenken würde, antwortete er mit einem tapfern Weſen: Nein! Johannes ſoll kein Sklave dieſer Hunde ſeyn. Dieſes geredt, ließ er das Bret fahren, und erſoff. *Vid. Procop. lib.* 1. *c.* 6. *Le Beau lib.* 35. Algemeine Welthiſtorie *part.* 14. §. 627. & *al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(4) Cedrenus *in Hiſt.* ſchreibt den unglücklichen Ausgang dieſer Unternehmung keiner Verrätherey, ſondern der Zaghaftigkeit und wenigen Vorſicht des Baſiliſcus zu, welches auch nicht unwahrſcheinlich iſt. Allein Theophanes, Theodorus und die neuern Geſchichtſchreiber meſſen den unglücklichen Erfolg dieſes Feldzuges der Verrätherey des ehrgeitzigen Baſiliſcus bey: Egnatius, ein Venetianer, ſchreibt blos: Sive illud ignavia, ſive proditio fuerit. *Lib.* 2. *Rom. Princip. pag.* 842. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt es gewiß, das Baſiliſcus eben ſo viele Tode verdienet hatte, als er Soldaten verloren: denn er hatte eine Macht, die ganz

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

ſerinn Verina, ſeine Schweſter, brachte ihm bey dem Kaiſer Leo Gnade zuwege, und erhielt für ihn die Erlaubniß, ſich in eine Stadt in Thracien zu begeben. Da das Kriegsheer, welches er in Afrika gelaſſen hatte, ſich verlaſſen ſah, ward es von den Vandalen leichtlich aufs Haupt geſchlagen. Auf ſolche Weiſe retteten ſich die Barbarn ohne Mühe und ohne Gefahr nicht allein von dem unvermeidlichen Verderben, mit dem ſie bedrohet waren; ſondern ſie fügten auch dem Kaiſer den allergrößten Schimpf zu, und brachten die Angelegenheiten des abendländlichen Reichs in eine merkliche Unordnung.

§. 3.

Genſerich zieht den Olybrius auf ſeine Seite.

Genſerich richtete, um den Anthemius aus dem abendländiſchen Reiche zu verjagen, mit dem Olybrius eine Freundſchaft auf, und verſprach ihm allen Beyſtand, um ihn auf den Thron zu erheben, wenn

Afrika zittern machte, und im Stande geweſen wäre, die ganze Welt zu bezwingen, und alſo nicht Urſache zaghaft zu ſeyn. Ja die Geſchichte erzählet, daß Genſerich, da er zu gleicher Zeit von dem Verluſt von Sardinien und Libyen, und von der Ankunft der römiſchen Flotte bey dem Vorgebürge des Merkurius, ohngefähr dreyßig Meilen von Karthago, Nachricht erhielt, angefangen habe, ſich als ohne Rettung verloren anzuſehen, und ſoll ſogar einige Gedanken geheget haben, Afrika an die Römer abzutreten, und ſich anderswohin zu entfernen; und freylich hätte Baſiliſcus, wenn er während des plötzlichen Schreckens, von welchem die Barbarn befallen waren, gerade zu auf Karthago angerücket wäre, ſich dieſer Stadt ohne Schwertſchlag bemächtigen, und dem Kriege auf einmal ein Ende machen können. *Vid. ſupr. laudat. Scriptor. Muratori Annali d' Italia ann.* 468. *Le Beau lib.* 35. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

wenn er ſich mit ihm vereinigen wollte. Der Ehrgeitz that auf ſeine Seele leichtlich die Wirkung, daß er ſolchem Vorſchlag und Anerbiethen geneigtes Gehör gab; ſo, daß das Kriegsfeuer ausbrach. Wahr iſt es, daß die erwähnten Unglücksfälle durch die Niederlage des Sohnes des Hunnen Königes Attila, deſſen Kopf nach Conſtantinopel gebracht wurde, auf einige Art wieder gut gemacht wurden. Der Geſchichtſchreiber Priſcus hat eine ſehr umſtändliche und genaue Geſchichte von dieſem Kriege wider die Scythen geſchrieben. Dieſes Werk iſt aber nicht bis auf unſere Zeiten gekommen, außer einigen Ueberbleibſeln; und der Verluſt deſſelben iſt gewiß nicht gering.

Jahre der Geburt Chriſti 468. des Simplicius 1. Leons 12. des Anthemius 2.

§. 4.

Leo ſetzte im Orient mit Rechte ein Mistrauen in den Aſpar und Ardaburius: denn er war hinter die Streiche, die ſie wider ihn geſpielet hatten, völlig gekommen. Wie ſie nun aber überaus mächtig waren, ſo glaubte er, er müßte hinter dem Berge halten, und zu ihren Anſchlägen die Augen zu drücken, um ſie deſto ſicherer in die Falle zu bringen. Leo war daher genöthiget dem Sohne des Aſpar (5) die Cäſars-

Jahre der Geburt Chriſti 469. des Simplicius 2. Leons 13. des Anthemius 3.

Leo ſucht den Aſpar und Ardaburius aus der Welt zu ſchaffen.

(5) Aſpar war der erſte unter den Patriziern, und der Vornehmſte im Senate. Sein Vater, mit Namen Ardaburius, war ein gebohrner Barbar, und zwar ein Alane, und da ſehr viele von dieſen Barbarn unter der kaiſerlichen Leibwache, und unter dem Kriegsheere dienten, hatte er einen ſtarken Anhang zu Conſtantinopel, und eine ſolche Macht, daß er den Kaiſern ſelbſt eine Furcht einjagte. Sein Sohn Aſpar hatte drey Söhne, nämlich den Ardaburius, ſo der älteſte

Jahre der Geburt Chriſti 469. des Simplicius 2. Leons 13. des Anthemius 3.

ſarswürde zu ertheilen, und demſelben ſeine Tochter Ariadne zur Gemahlinn zu geben. Es mag nun ſeyn, daß er ſich mit der Hofnung ſchmeichelte, deſſen Vater, wie auch deſſen Oheim durch dieſe Verbündniß zu einem Gefühl ihrer Schuldigkeit bringen zu können; es kann auch ſeyn, daß er glaubte, er würde ſie dadurch einſchläfern, und ihnen allen Verdacht benehmen können; ſo viel iſt gewiß, daß ſie auf ihrem erſten Vorſatz feſte ſtehen blieben, und auch öffentlich nicht zurück hielten, ſo, daß das Volk zu Conſtantinopel ſie in dem Rennplatz mit Beſchimpfungen

älteſte war, den Patricius, oder wie ihn andere nennen, Patriciolus und den Hermenerich, welche ſowohl als ihr Vater Arianer waren. Kaiſer Leo erklärte den zweyten Sohn des Aſpars, nämlich den Patricius zum Cäſar; welcher Titel den Weg zum kaiſerlichen Throne bahnte, und an dem Anſehen und Commando Theil hatte, weil die Cäſars auch den Purpur, und andere Inſignien des Reichs, die goldene Krone allein ausgenommen, trugen. Leo that dieſes deswegen, um dadurch dem Aſpar, der ihm zum Kaiſerthume verholfen hatte, ſeine Dienſte zu vergelten. Wenn aber dieſe Erhebung des Patricius zur Cäſarswürde geſchehen, iſt unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht. Es iſt nicht glaublich, daß ſie erſt im gegenwärtigen 469ten, oder vorhergehenden 468ten Jahre ſoll vorgegangen ſeyn, da das gute Vernehmen zwiſchen dem Kaiſer und dem Aſpar ſo ſonderlich groß wohl nicht mehr mag geweſen ſeyn. Viel wahrſcheinlicher aber iſt es, das Leo gleich im Anfang ſeiner Regierung den Patricius zum Cäſar ernennet habe. Dem mag nun ſeyn, wie ihm wolle, Patricius wurde hierauf mit großer Pracht nach Alexandrien geſchicket. Es wurde ihm zugleich, wie Muratori und Le Beau verſichern, nicht Ariadne, ſondern Leontia, die zweyte Tochter des Kaiſers Leo, die damals noch nicht mannbar war, zur Gemahlinn verſprochen. Dieſe Leontia wurde hernach im Jahre 471 oder 472 mit Marcian, dem Sohne des abendländiſchen Kaiſers Anthemius, vermählet. *Vid. Metaphraſt. in Vit. S. Marcelli Archimandritæ. Muratori Annal. d' Ital. ann.* 469, *Le Beau lib.* 35. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

gen überhäufte, und einen Aufſtand wider ſie erregte. Die Furcht daſelbſt das Leben einzubüßen, verleitete ſie, ſich mit allen Truppen nach Chalcedon zu flüchten, wo ſie ſich in die Kirche der heiligen Euphemia retteten. Der Kaiſer ſchickte den Patriarchen Gennadius dahin, ließ ſie ermahnen, zurück zu kommen, und gab ihnen ſein Wort, daß ſie ſicher ſeyn ſollten. Sie lieſen ihm aber in Antwort zu wiſſen thun, ſie würden nicht von der Stelle gehen, wenn der Kaiſer nicht in eigener Perſon dahin käme, und ſie ſicher nach Conſtantinopel zurück brächte.

Jahre der Geburt Chriſti 369. des Simplicius 2. Leons 13. des Anthemius 3.

§. 5.

Leo, um ſie zufrieden zu ſtellen, verfügte ſich dahin, führte ſie in ſeinen Palaſt zurück, behielt ſie bey ſich zur Tafel, und verſprach ihnen, alle vergangene Beleidigungen in Vergeſſenheit zu ſtellen. Da er aber ſah, daß er ohnerachtet deſſen ihnen nicht ein Haar trauen dörfte, und daß er ſich entſchließen müßte, entweder ihnen vorzukommen, oder vorgekommen zu werden, gab er dem Zeno Iſaurier, in den er das gröſte Vertrauen ſetzte, Befehl, er ſollte ſie, wenn ſie in den Palaſt zurück kämen, unvermuthet anfallen, und ihnen das Leben nehmen. Der Befehl ward glücklich vollzogen, und dieſe beyden gottloſen Menſchen empfiengen endlich den verdienten Lohn (6) für ſo viele Uebel,

Jahre der Geburt Chriſti 470. des Simplicius 3. Leons 14. des Anthemius 4.

Fortſezung.

 die

(6) Fleury *Hiſt. Eccleſ. l.* 29. ſchreibt, Kaiſer Leo habe ſeinem Vertrauten, dem Zeno, befohlen, dem Aſpar und Ardaburius die Köpfe abzuſchlagen, wenn ſie aus dem Bade in den Palaſt träten, und beyde wären auch auf dieſe Art hingerichtet worden. Die Alten erzählen uns blos, daß ſie durch

Jahre der Geburt Chriſti 470. des Simplicius 3. Leons 14. des Anthemius 4.

die ſie, während daß ſie in der Gnade des Kaiſers ſaßen, nicht nur dem Staate und den Privatleuten wirk-

durch die Hände der Verſchnittenen des Palaſts niedergemacht worden. Als Ardaburius zuerſt niedergehauen wurde, rufte Aſpar (wenn es anders wahrſcheinlich iſt, daß man ihm Zeit gelaſſen hat, alſo zu reden): Er hat es verdient, weil er meinem Rathe niemals hat folgen wollen; denn ich habe vielmals zu ihm geſagt: Laßt uns dieſen Löwen verſchlingen, ehe wir ihm zu einer Mahlzeit dienen müſſen. Hierauf wurde er ebenfalls ermordet. Patricius bekam zwar etliche Stiche; doch entwiſchte er, und kam erſt unter der Regierung des Anaſtaſius wieder zum Vorſchein, obſchon andere Schriftſteller melden, er wäre gleichfalls bey dieſen Umſtänden umgekommen. Da Patricius keine Hoffnung hatte, die Leontia jemals zur Gemahlinn zu bekommen, heirathete er eine andere Frau, mit welcher er den Vitalian erzeugte, der in der Folge ſehr berühmt wurde. Hermenerich, des Aſpars dritter Sohn, und geweſener Bürgermeiſter im Jahre 465, entgieng, weil er nicht zugegen war, dieſem Ungewitter, und floh nach Iſaurien. Zeno, der ihn liebte, und ihn für unſchuldig an ſeines Vaters Verbrechen hielt, beförderte ſeine Flucht, und vermählte ihm nachher die Tochter eines ſeiner unehlichen Söhne. Nach Leons Tode kam Hermenerich nach Conſtantinopel zurück, alwo er ſeine Tage mit aller Ehre zubrachte. Uebrigens ſoll Leo wegen der Hinrichtung dieſer Leute den Beynamen Macela bekommen haben, den die damals lebenden Schriftſteller durch das Wort Metzger oder Mörder erklären. Die Güter des Aſpar wurden eingezogen, und der Kaiſer ließ einige Geſetze ergehen, in welchen den Arianern alle Kirchen genommen, und ihnen alle Verſammlungen verbothen wurden. Aſpars Tod zu rächen, richteten die Gothen große Unruhe zu Conſtantinopel an, und als ſie von Zeno aus der Stadt vertrieben wurden, wobey von beyden Seiten viel Blut vergoſſen wurde, verheerten ſie Thracien, und nahmen Philippi und Arcadiopolis weg. Doch ſie gaben im kurtzem einem Vergleiche Gehör, und legten die Waffen nieder. Uebrigens hat es wenig Grund, daß Kaiſer Leo ſeine Tochter Ariadne dem Zeno, als eine Belohnung, daß er den Aſpar und Ardaburius aus der Welt geſchaffet, zur Gemahlinn gegeben habe: denn es iſt bekannt, daß dieſe Vermählung einige Jahre vorher geſchehen iſt. Ferner bemerket man, daß die Hinrichtung des Aſpars und Ardaburius

rius

wirklich zugefüget hatten, ſondern auch für diejeni- gen, die ſie in der Kirche durch Befeſtigung ihrer Ket- zerey anzurichten bedacht waren. Leo verwies Aſpars Sohn in das Elend, nahm ihm ſeine Tochter, und gab ſie dem Zeno zur Ehe, damit er ihn durch dieſe Heirath, nach welcher er zu trachten ſich nimmermehr erkühnet haben würde, noch mehr antreiben möchte, ihm gute Dienſte zu leiſten.

Jahre der Geburt Chriſti 470. des Simpli- cius 3. Leons 14. des Anthe- mius 4.

§. 6.

Wir ſehen in der Lebensbeſchreibung des heiligen Marcellus, Abts der Acömeten, von denen wir be- reits oben geredet haben, das alle Rechtgläubige und inſonderheit die Mönche zu Conſtantinopel in große Bewegung gerathen, als ſich daſelbſt das Gerüchte verbreitet, daß des Aſpars Sohn zur Würde eines Cä- ſars erhoben worden; denn, da dieſer ſowohl als ſein Vater und Ardaburius, ſein Oheim (7), Arianer wa- ren, fürchteten ſie mit Rechte, es möchte die, von der kaiſerlichen Macht unterſtützte, Ketzerey in der Kirche unſäglichen Unfug anrichten. Von dieſer Furcht ein- genommen, kamen ſie aus ihren Klöſtern, und bega- ben

Tumult zu Conſtanti- nopel we- gen der Wahl des neuen Cä- ſars.

rius von den Schriftſtellern insgemein in das 471ſte Jahr geſetzet wird. *Vid. Nicephor. Marcellin. Comes. in chron. Evag. l. 2. c. 16. Jorn. de Reb. Get. c. 45. Muratori Annal. d' Ital. ann. 471. Le Beau l. 35. Guthrie part. 5. Fleury loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(7) Dieſer Ardaburius war kein Oheim des Sohnes des Aſpars, welcher von dem Kaiſer Leo aus Noth zum Cäſar erkläret worden, ſondern ein Bruder, wie in der 5ten An- merkung §. 4. erwähnet worden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 470. des Simplicius 3. Leons 14. des Anthemius 4.

ben ſich unter der Anführung des Gennadius und Marcellus in den Hippodrom oder Rennban, wo ſich der Kaiſer in den Händen eines Ketzers befand. Einige ſahen zur Seite des heiligen Abts Marcell einen Jüngling von außerordentlicher Länge, und überaus ſchöner Geſtalt ſtehen, deſſen Angeſicht ſo weiß, daß es die Weiße des Schnees ſelbſt zu übertreffen ſchien, und ſo glänzend, das es hell leuchtende Strahlen von ſich warf, und deſſen Kleid, mit einer goldenen Binde zuſammen gegürtet, weißer denn der Schnee war (a). Dieſes war ein Engel, der unter menſchlicher Geſtalt bey ſo dringender Gelegenheit den Dienern JEſu Chriſti Beyſtand leiſtete. Der Kaiſer verſprach ihnen, was ſie verlangten, und gab ihnen die Verſicherung, das ſein Vorhaben der Religion keinen Nachtheil bringen würde.

§. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

Tod des Gennadius, Patriarchen zu Conſtantinopel.

Der Satan, der entſchloſſen war, eine neue Kriegsflamme wider die Kirche anzufeuern, erſchien dereinſt dem Gennadius, da er des Nachts zu den Füßen des Altars ſein Gebeth zu Gott richtete. Da der Biſchof das ſchreckliche Geſpenſt erblickte, jagte er es mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes in die Flucht. Bey dem Weggange ſprach der böſe Geiſt: Ich begebe mich zurück, und werde mich deine ganze Lebenszeit ruhig halten: nach deinem Tode aber werde ich wieder kommen, die Kirche ganz zerrütten, und über den Haufen werfen. Gennadius blieb nach

(a) *Apud Surium die 29. Septembris.*

nach dieſer Erſcheinung, welche nachher der Erfolg beſtätigte, nicht lange am Leben. Sein Name iſt in dem Kalender der griechiſchen Kirche den fünf und zwanzigſten des Erndtemonates aufgezeichnet. Gennadius von Marſeille rechnet ihn unter die Kirchenſcribenten (8), und meldet, daß er nebſt verſchiedenen Predigten, die er an ſein Volk gehalten, eine Erklärung über den Propheten Daniel nach dem Grundtexte geſchrieben, ſo ein Merkmal ſeiner Gelehrſamkeit, und Kenntniß in heiliger Schrift war.

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

§. 8.

Als Zeno (9), des Kaiſers Eidam, der zum Grafen des Orients ernennet worden war, ſich nach Antio-

Petrus Fullo richtet in der Kirche zu Antiochien Unruhen an.

(8) Gennadius, der den Gelehrten zu Folge im Jahre 471. mit Tode abgegangen, hat neben den Predigten und der erwähnten Erklärung über den Propheten Daniel auch einen Commentar über alle Briefe des heiligen Paulus, zwey Bücher an den Parthenus, und noch ein ander Buch geſchrieben, welches er, da er noch jung war, wider die Anathemen des heiligen Cyrillus verfertiget hatte. Von allen dieſen Schriften ſind neben dem Synodalbriefe wider die Simonianer nur noch zwey Fragmente beym Facundus, Biſchofe zu Hermiane, *lib.* 2. *cap.* 4. vorhanden. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccleſ. Vol.* 16. *ad Vit. Gennad. & Fleury Hiſt. Eccl. l.* 29. Alſo Speroni. Uebrigens hat Gennadius das Biſchofthum zu Conſtantinopel dreyzehn Jahre bekleidet. Er hatte einen lebhaften Verſtand, und drückte ſich in ſeinen Schriften ſehr zierlich aus. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(9) Zeno hatte vorher einen barbariſchen Namen, und hieß Traſcaliſſäus, oder, wie andere wollen, Taraſicodiſus, ingleichen Arcimeſus: er nahm aber den Namen Zeno an, der durch die große Macht, zu der ſich ein anderer Zeno der Iſaurier in den letzten Jahren der Regierung des jüngern Theodoſius empor geſchwungen hatte, berühmt geworden war. Der neue Zeno ſtammte von einem berühmten Ge-

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

Antiochien, als der Hauptſtadt ſeiner Statthalterſchaft, begab, begleitete ihn ein gottloſer Mönch, Na-

Geſchlechte der Iſaurier ab, welches Volk urſprünglich nichts als eine Räuberbande war, die ſich in den Gebürgen von Iſaurien aufhielt, und ſich durch ihre Streifereyen, und durch den Ruhm einer unbezwinglichen Tapferkeit bekannt gemacht hatte. Seine Geburt verſchafte ihm unter ſeinen Landesleuten ein ſo großes Anſehen, daß Kaiſer Leo ihn an ſich zog, ihn mit hohen Ehrenſtellen beehrete, und ihm zum größten Beweis ſeiner Gunſt die Ariadne, die älteſte von ſeinen beyden Töchtern, zur Gemahlinn gab. Was ſein Bild anbelanget, ſo nichts vortheilhaftes oder reizendes hatte, wollen wir nur einige Züge davon machen. Sein Körper war ſchlecht gebaut; er beſaß wenig Witz, und hatte keine Talente, nicht die geringſte Kenntniß, keine Sitten, und nicht einmal Herzhaftigkeit, ja er war eine niederträchtige feige Memme, dabey aber großſprechend. Seine natürliche Heßlichkeit zu verbergen, ließ er ſich, aus einer damals noch ganz ungewöhnlichen Eitelkeit, die Augenbräune, die Hauptshaare, und den Bart malen; und ohnerachtet ſeiner Abſcheulichkeit, wollte er doch gelobt werden. Sein ganzer Leib war mit Haaren bedeckt; daher man ſagte, daß ein Satyr im Orient regierte. Als ein Sklave der ſchändlichſten Leidenſchaften, wälzte er ſich in den abſcheulichſten Wollüſten und Laſtern herum. Als ein unwiſſendes und unerfahrnes Thier regierte er hernach mit dem größten Eigenſinn: er war zornig, mistrauiſch, eiferſüchtig, und vergaß die Beleidigungen, die man ihm, wie er glaubte, angethan hatte, nimmermehr. Die wichtigſten Dienſte, die man ihm leiſtete, belohnte er entweder mit der Ungnade, oder mit dem Tode. Sein Geitz hatte den höchſten Grad erreicht. Ohnerachtet alle Laſter der Niederträchtigkeit ihm von ſeiner groben Erziehung anhiengen, ſo wollte er doch tugendſam ſeyn, welches er nicht war. In dieſer Abſicht gab er viele Almoſen, welche ihn aber nichts koſteten, als Verbrechen, und ungerechte Einziehungen der Güter. Er hatte vor der Ariadne eine Gemahlinn gehabt, die Arcadia hieß, und von dieſer hatte er einen Sohn, den er Zeno nannte, und den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmte. Er bekleidete ihn frühzeitig mit verſchiedenen Würden, und ließ ihn auch durch die geſchickteſte Meiſter in den Leibesübungen unterrichten. Allein er überließ ſich allen Ausſchweifungen, und ein grauſamer Durchfall nahm dieſes noch im Wachsthum begriffene Unge-

Namens Petrus, der den Zunamen Gnapheus oder Fullo, das iſt, der Walker, führte. Dieſer war wegen der eutychianiſchen Ketzerey, zu der er ſich öffentlich bekannte, aus einem Kloſter der Acömeten verjagt worden. Weil ſeine Sitten eben ſo verdorben waren als ſeine Lehre, ſo führte er zu Conſtantinopel, wohin er ſich geflüchtet hatte, ein ſehr zügelloſes und ungebundenes Leben. Anfangs verhelete er ſeine Irrthümer auf eine geſchickte Art; da er aber einige Perſonen vom Range fand, die, wie er, mit den Irrthümern des Eutyches angeſteckt waren, ſo ſuchte er ſich bey ihnen durch allerhand Schmeicheleyen in Gunſt zu ſetzen. Durch ſie fand dieſer Schmeichler und Schmarutzer auch Mittel, daß er in des Zeno Haus eingeführet wurde, bey dem er ſich durch den Schein der Frömmigkeit gar bald einheuchelte. Wie er nun zu Antiochien eine große Menge Apollinariſten angetroffen, ſo hieng er ſich an ſie, und machte mit ihnen ein Bündniß wider den Biſchof Martyrius, den er öffentlich beſchuldigte, daß er ein Neſtorianer wäre, weil er das chalcedoniſche Concilium vertheidigte. Petrus der Walker, ein bis auf den höchſten Grad ehrgeitziger und bos-

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

Ungeheuer, zum Beſten des Reichs, in ſeiner frühen Jugend von der Welt weg, wie wir bald hören werden. Da nun dieſer Zeno in kurzem den Kaiſerthron beſteigen wird, ſo werden wir auch die übrigen Züge von ſeinem Bilde zu ſehen Gelegenheit haben: denn dieſe hat man gleichſam zum Vorgeſchmacke voraus ſchicken wollen. *Vid. Evagr. lib.* 3. *c.* 1. 3. 27. *Zon. tom.* 2. *Cedr. pag.* 351. *Niceph. l.* 16. *c.* 1. *Procop. bell. Goth. lib.* 1. *c.* 1. *Guthrie, Le Beau l.* 35. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

boshafter Mann, nicht zufrieden, daß er dieſen unſchuldigen Prälaten mit Verläumdungen zerläſterte, ließ ſich auch zu Sinne ſteigen, ſich ſeines biſchöflichen Stuhls anzumaßen. Zu ſeinem Zwecke zu gelangen, ſchwärzte er ihn bey dem Zeno als einen großen Böſewicht an, und bediente ſich noch überdieß bey ihm des Zeugniſſes verſchiedener Perſonen, welche keine eigennützige beſondere Abſichten zu hegen ſchienen. Zeno hielt daher dafür, daß die Unruhen zu Antiochien ſo lange nicht würden geſtillet werden können, als Martyrius den biſchöflichen Sitz dieſer Stadt inne haben würde. Er ſchrieb alſo an den Kaiſer Leo, der den angeklagten Prälaten nach Conſtantinopel kommen ließ, um ſich bey ihm ſelbſt der Sache Wahrheit wegen zu erkundigen.

§. 9.

Fortſetzung.

Gennadius, der damals noch am Leben war, hielt dem Martyrius bey dem Kaiſer die Brücke ſo kräftig, daß er ſeine Unſchuld, und die Bosheit ſeines Anklägers erkannte. Denn Martyrius hatte ſich nicht ſo bald von Antiochien entfernet, als ſich der ausgeſtirnte Verläumder auf eine unverantwortliche Art ins biſchöfliche Amt eindrang, und einen abgeſetzten Prieſter, mit Namen Johannes, zum Biſchofe von Apamea einweihete. Da Leo dieſes Unternehmen erfuhr, befahl er auf der Stelle, daß Petrus ins Elend verwieſen werden ſollte; den Martyrius aber ſchickte er mit vieler Ehre wieder nach ſeiner Kirche zurück. Dieſer traf bey ſeiner Zurückkunft

das

das Volk zu Antiochien einer Seits ſehr uneinig an; anderer Seits aber bemerkte er, daß Zeno ſeine Feinde nach allem Vermögen unterſtützte, und ſie wider ihn anhetzte. Er dankte daher von ſeinem Biſchofthume freywillig ab, und ſagte öffentlich in der Kirche dieſe Worte: Jch ſage mich los von einer widerſpenſtigen Geiſtlichkeit, von einem ungehorſamen Volke und von einer befleckten Kirche, und behalte mir blos die prieſterliche Würde vor. Auf ſolche Weiſe erzählet Theodor Anagnoſtes, Lector zu Conſtantinopel, dieſe Geſchichte. Nicephorus aber (b) ſchreibt, daß Martyrius ſeine biſchöfliche Würde vor ſeiner erſten Abreiſe von Antiochien niedergeleget; das Petrus die Stadt verlaſſen, nachdem er von dem Urtheile Wind bekommen, welches der Kaiſer wider ihn geſprochen; daß Stephanus an ſeine Stelle zum Biſchofe von Antiochien (10) gewählet worden, und daß er nicht unterlaſſen habe, in währender Zeit er das biſchöfliche Amt bekleidete, vier der Kirche ſehr nützliche Verordnungen zu machen. Die erſte war, daß der heilige Chriſam in Gegenwart des ſämmtlichen Volkes conſecriret werden ſollte. Die zweyte, das am Vorabend Epiphanias oder des Feſtes der Erſcheinung Chriſti die Taufſäle oder Taufbrunnen mit Waſſer ange-

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

(b) *Niceph. l.* 15. *c.* 28.

(10) Andere ſchreiben, das Julianus mit algemeiner Einſtimmung nach den canoniſchen Geſetzen zum Biſchofe von Antiochien erwählet worden. *Vid. Fleury Hiſt. Eccleſ. l.* 29. *Le Beau c.* 35. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

angefüllet werden ſollten. Die dritte, daß das Glaubensbekänntniß bey allen Zuſammenkünften der Rechtgläubigen geſungen werden ſollte, welches vorher nur am Charfreytage üblich war. Die vierte, daß der Name der ſeligſten Jungfrau Maria in allen öffentlichen Gebethen genennet, und angerufen werden ſollte.

§. 10.

Ricimer ſteht dem Anthemius nach dem Leben.

Da die Ketzer den Orient nicht hatten zerrütten können, wie ſie ſichs in den Kopf geſetzet hatten; da auch ihre Macht durch die Hinrichtung des Aſpar und Ardaburius niedergedruckt worden war; ſo faſſeten ſie den Entſchluß, in Afrika und im Occident wider die Kirche alle das zu verüben, was von ihrer Macht und Gewalt abhangen konnte. Genſerich verfolgte die Kirche öffentlich; und die arianiſche Secte triumphirte in ſeinen Staaten. Ricimer, der dieſelbe in dem Occident befeſtigen wollte, begann wider die Perſon des Anthemius, ſeines Schwiegervaters, mit Tücken umzugehen, um ihm mit dem Leben auch die Krone zu rauben. Da aber dieſe nicht ſo heimlich geſpielet werden konnten, daß nicht der Kaiſer Wind davon bekam, ſo begab ſich Ricimer, der ſich für der Strafe ſeiner Treuloſigkeit fürchtete, nach Meiland. Als er ſich in Sicherheit, und von den Soldaten unterſtützet ſah, die er allezeit auf ſeiner Seite hatte, blieb er noch feſter auf ſeinem boshaften Anſchlag ſtehen. Er wollte aber dem Anthemius durch Liſt zuvor kommen, und ihn durch den Schein des Friedens, den er begehrte,

auf-

aufhalten. Zu einer ſo ſchweren Unterhandlung mußte man einen Mann erwählen, in welchen der Kaiſer ein groß Vertrauen ſetzete, und welcher von dem Ricimer ſelbſt mit leichter Mühe könnte übertäubet werden, in der Abſicht, ſich deſſen hernach zu bedienen, um den Kaiſer in die Schlinge zu bringen. Epiphanius, der Biſchof von Pavia (11), wurde dem Ricimer von den Abgeordneten aus Ligurien, die heftig in ihn drangen, mit dem Kaiſer Friede zu machen, zu dieſem Geſchäfte vorgeſchlagen. Dieſer Prälat kam zu ihm, und er gab ihm ſo gute Worte, das, weil er

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

(11) Man erſieht aus den Fortſetzern des Bollandus auf den 21ſten Jenner, daß dieſer heilige Biſchof aus Pavia gebürtig, ein Sohn des Markus und der Phocaria geweſen, und das er die Welt im Jahre 438 erblickt. Der Biſchof Criſpinus von Pavia widmete ihn dem geiſtlichen Stande, und übertrug ihm, da er ſechs und zwanzig Jahre alt war, die Verwaltung aller Güter ſeiner Kirche. Die Natur hatte ihn mit glänzenden äußerlichen Gaben und mit einem ſeltenen Talente ausgerüſtet. Er ward von ſeinem Biſchofe nach Meiland geführet, damit ſeine Verdienſte den anſehnlichſten Leuten in der Stadt bekannt, und nach ſeinem Hingange belohnet würden, indem er ihn im Jahre 466 im acht und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, wider ſeinen Willen, zu ſeinem Nachfolger erwählte. Nachdem er auf den biſchöflichen Stuhl erhoben worden, ließ er ſeine Frömmigkeit in vollem Glanze hervorſtrahlen; und ſeine großen Talente zogen ihm die Hochachtung und Liebe verſchiedener Regenten zu, welche ſich ſeiner in den wichtigſten und dringendſten Angelegenheiten bedienten, wie wir in der Folge ſehen werden. Voller Verdienſte, und nachdem er ſich ſelbſt lange Zeit dem Glauben und der Kirche zum Beſten ganz angewendt hatte, wurde er im Jahre 496 von einem ſo gefährlichen Schnuppen befallen, daß er binnen ſieben Tagen im acht und fünfzigſten Jahre ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er die biſchöfliche Würde dreyßig Jahre bekleidet hatte. Das römiſche Märtyrerbuch feyert ſein Gedächtniß den ein und zwanzigſten des Jennermonates. *Vid. Bolland. die 21. Januarii.*

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

er ſeine Geſinnungen vielmehr nach den Regeln der chriſtlichen Liebe, als nach den Vorſchriften der politiſchen Klugheit beurtheilte, er wirklich glaubte, Ricimer handelte aufrichtig und im rechten Ernſt. Epiphanius begab ſich daher nach Rom, wo er als ein Mann empfangen wurde, der durch den Ruhm einer ausnehmenden Frömmigkeit ſchon bekannt war (c). Anthemius, der den Ricimer genau kannte, merkte ſogleich ſeinen liſtigen Kunſtgriff in dieſer Geſandſchaft, mit der er einen Biſchof beladen hatte, der von aller Welt für einen Heiligen gehalten wurde. Denn wenn er die Bedingungen, die ihm der Prälat vortragen ſollte, ausſchlug, ſo würde er ihn bey allen rechtſchaffenen Leuten verhaßt gemacht haben. Epiphanius redete bey dem Gehör, daß er bey dem Kaiſer hatte, auf eine nachdrückliche Art, um ihn zu bewegen, daß er mit dem Ricimer Friede machete: denn eben darum, daß Ricimer Friede begehrte, ſo gäbe er ihm den Stoff zum rühmlichſten Triumph an die Hand. Seine Rede rührte den Anthemius, es mag nun ſeyn, daß er glaubte, er müßte einem bey den Katholicken ſo angeſehenen Prälaten ein Gut nicht abſchlagen, welches er in Vortrag brachte, und welches die ganze Welt wünſchte; es ſey auch, daß er ſich nicht ſtark genug fand, ſeinem Eidam den Daumen aufs Auge zu ſetzen, und ihn zu rechte zu weiſen; ſo viel iſt gewiß, daß der Friede mit ihm geſchloſſen wurde. Der Abgeſandte kam von neuem zu dem Ricimer nach Ligurien. Der Barbar empfieng ihn nicht

(c) *Ennodius apud Surium die 22. Januarii.*

nicht nur mit ungemeinen Merkmalen der Erkenntlichkeit für den guten Dienſt, den er ihm geleiſtet hatte, ſondern verſicherte ihn auch mit den feyerlichſten Eidſchwüren, daß er nimmermehr zuerſt den Friede brechen würde.

Jahre der Geburt Chriſti 471. des Simplicius 4. Leons 15. des Anthemius 5.

§. 11.

Allein Ricimers Geſinnungen waren von ſeinen Worten ſehr unterſchieden. Denn das folgende Jahr darauf ließ er den Anthemius ohne Rückſicht weder auf ſeine Würde, noch auf ſeine Verbindung, noch auf ſein Verſprechen zu Rom ermorden. An ſeine Stelle ernannte er den Olybrius zum Kaiſer: beyde aber genoſſen die Frucht ihrer Treuloſigkeit nicht lange. Denn Ricimer ſtarb vierzig Tage nach der Hinrichtung ſeines Schwiegervaters (12). Ricimer war ein Mann ohne

Jahre der Geburt Chriſti 472. des Simplicius 5. Leons 16. des Olybrius 1.

Ricimer läßt den Anthemius tödten.

Tod des Ricimer und Olybrius.

(12) Der Verfaſſer der *Hiſtoriæ Miſcellæ* meldet, und der Chronologus des Cuſpinianus beym Panvinius verſichert, das Ricimer drey Monate, und nicht blos vierzig Tage, wie unſer Verfaſſer oben ſchreibt, nach dem Tode des Anthemius, den achtzehnten des Erndtemonates an einer ſehr ſchmerzhaften Krankheit geſtorben ſey. Bis hieher Speroni. Da übrigens unſer Verfaſſer über die Ermordung des Kaiſers Anthemius ſo leicht hingeſtrichen, ſo haben wir für rathſam gehalten, dieſe Sache in ein helleres Licht zu ſetzen. Ohnerachtet nun Anthemius mit dem Ricimer Friede gemacht hatte, ſo reiſete doch der treuloſe Arianer an der Spitze einer ſtarken Armee von Meiland ab, marſchirte gerade auf Rom zu, und lagerte ſich zu nächſt an der Brücke Milvius. Er belagerte die Stadt, die in zwo Partyen getheilet war. Die Bürger, die dem Anthemius zugethan waren, thaten, der Hungersnoth und Peſt, die in der Stadt wütheten, ohnerachtet, einen tapfern Widerſtand, weil ſie ſich auf die Hülſe Rechnung machten, die ihnen Bilimer, der Statthalter in Gallien, in größter Geſchwindigkeit zuführte. Bey ſeiner Ankunft zu Rom lieferte er bey der Brücke des Hadrians

Jahre der Geburt Chriſti 472. des Simplicius 5. Leons 16. des Olybrius 1.

ohne Treue und Glauben, den die Schwachheit der Kaiſer aus dem Staube eines gemeinen Soldaten zu den höchſten Ehrenſtellen im Kriege erhoben hatte, und deſſen Macht auf einen ſo hohen Grad geſtiegen war, daß er mit dem abendländiſchen Reich nach ſeinem Gefallen ſchaltete und waltete. Ohneracht et die ſtrengſten Geſetze wider die Ketzer vorhanden waren; ſo unterließ er doch nicht, ſich zu Rom einer Kirche zu bemächtigen, die in der Ehre der heiligen Agatha eingeweihet war, woſelbſt die Arianer ihre Religion öffentlich ausübeten, und woraus ſie nur erſt zu Zeiten des heiligen Gregor des Großen verjaget worden waren (13). Was den Olybrius anbelangt, hatte

drians ein Treffen, wobey er das Leben verlor, und alle ſeine Truppen über die Klinge ſpringen mußten. Ricimer, von dieſem Glücke angefriſchet, ſetzte die Belagerung mit neuem Eifer fort, und bemächtigte ſich der Stadt den eilften des Heumonates. Er wüthete daſelbſt mit eben ſo großer Heftigkeit, als Alarich und Genſerich gethan hatten, indem er dieſelbe nicht nur plündern ließ, jene beyden Viertel ausgenommen, wo ſeine Truppen lagen, und wo ſich ſeine Anhänger befanden, ſondern auch ſeinen Leuten allerley Arten von Grauſamkeiten auszuüben verſtattete. Dieſes war ſeit zwey und ſechzig Jahren das drittemal, daß dieſe unglückſelige Stadt, der Raub eines barbariſchen Siegers geworden war. Anthemius wurde niedergehauen, nachdem er fünf Jahre und drey Monate das Regimentsruder geführet hatte. *Vid. Evagr. l. 2. c. 16. Caſſiod. chron. Jorn. de Reb. Get. c. 45. Muratori Annal. d'Ital. ann. 472. Le Beau l. 35.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(13) Der Cardinal Baronius bemerket, Ricimer habe eine Kirche zu Rom unter dem Namen der heiligen Agatha, ſo heutiges Tages unten am Berge Magnanapoli liegt, bauen laſſen, welche ihm und ſeinen gothaſchen Soldaten, die ſo wie er Arianer waren, zum Begräbnißorte dienen ſollte.

hatte er kaum das Vergnügen, die höchſte Gewalt ein Bisgen zu ſchmecken. Denn er wurde ſieben Monate (14) nach ſeiner Erwählung von den Gothen

Jahre der Geburt Chriſti 472. des Simplicius 5. Leons 16. des Olybrius 1.

Glycerius wird Kaiſer.

Auf einer Muſivarbeit findet ſich dieſe Aufſchrift: FL. RICIMER V. I. MAGISTER VTRIVSQVE MILITIAE PATRICIVS ET EXCONSVL ORD. PRO VOTO SVO ADORNAVIT.

Auf einem kupfernen Bleche, welches Muratori *in Theſaur. Nov. Inſcription.* anführet, ſind folgende Worte in ſilbernen Buchſtaben zu leſen:

SALVIS DD. NN.
ET PATRICIO
RICIMERE —
EVSTATIVS VC
VRB. P. FECIT.

Vid. Baron. Annal. Eccleſ. ad ann. 472. *Muratori Annal. d'Italia ann.* 472. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(14) Olybrius war, ehe er auf den kaiſerlichen Thron gelangte, ein angeſehener Rathsherr aus der aniciſchen Familie, der bereits im Jahre 464 Bürgermeiſter geweſen war. Er ſtrebte ſchon ſeit langer Zeit nach dem Scepter, weil er mit der Placidia, einer Tochter des Kaiſers Valentinians III. vermählet war; er hatte aber noch nicht das Glück gehabt, zu ſeinem Zwecke zu kommen. Auf den Münzen beym Mediobarbus *Numiſmat. Imperat.* wird er D. N. ANICIUS OLYBRIUS AVG. genennet. Der größte Haufe der Schriftſteller behauptet, daß er den drey und zwanzigſten des Weinmonates im Jahre 472 eines natürlichen Todes geſtorben, und das er keinesweges von den Gothen ermordet worden, wie oben unſer Verfaſſer ſich eingebildet hat. *Vid. Tillemont. Tom. 6. Hiſt. des Empereurs pag.* 360. Soviel Speroni. Einige Gelehrte ſchreiben, der Kaiſer Leo habe den Olybrius aus dem Orient nach Rom geſchickt, um den Anthemius mit den Rebellen wieder zu vereinigen, und den bürgerlichen Krieg daſelbſt zu endigen. Allein anſtatt dieſes ins Werk zu richten, habe er die Krone angenommen, die ihm die Partey des Ricimer angetragen hatte. Der alexandriniſchen Chronike zu Folge, wurde Olybrius wider ſeinen Willen genöthiget, den kaiſerlichen Thron zu beſteigen. Allein die dringenden Bitten, welche

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

aus der Welt geſchaffet, welche an ſeine Stelle den Glycerius (15) auf den Kaiſerthron ſetzten.

§. 12.

Genſerich allezeit zu ſeinem Vortheile erneuerte, ſo oft das Kaiſerthum offen ſtund, laſſen uns an ſeinem Ehrgeitze nicht zweifeln. Nach ſeinem Tode blieb das Reich fünf oder ſechs Monate ohne Kaiſer; und vielleicht würde der Thron noch länger ledig geblieben ſeyn, wenn Gundebald, König der Burgundier, und Vetter des Ricimer, welchen Olybrius aus Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter mit der Würde eines römiſchen Patriziers beehret hatte, den Glycerius nicht überredet hätte, ſich zum Kaiſer ernennen zu laſſen. Dieſes iſt die einige Handlung ſeiner Regierung, von welcher die Geſchichte etwas weis. Olybrius hinterließ eine einige Tochter, mit Namen Juliana, die er mit ſeiner Gemahlinn Placidia gezeuget hatte. Placidia brachte nach ihres Eheherrn Ableben den Ueberreſt ihres Lebens in Orient zu, und Hunnerich, Genſerichs Nachfolger, ließ dem Kaiſer Zeno durch eine Geſandſchaft wegen der gütigen Begegnung danken, die ſeiner Schwägerinn wiederfuhr. In Anſehen deſſen geſchah es auch, daß dieſer König der Vandalen der Kirche zu Karthago die Erlaubniß gab, einen Biſchof zu wählen, wie bereits gemeldet worden. Zeno wollte anfangs die Juliana mit Theodorichen, Theodemirs Sohne, vermählen, doch unter der Bedingniß, daß er den andern Theodorich, mit dem Beynamen der Schielende, bekriegen ſollte. Da aber dieſes Unternehmen fehl ſchlug, heirathete ſie den Feldherrn Ariobindus, der zu den Zeiten des Kaiſers Anaſtaſius berühmt war. Juliana machte ſich beſonders durch ihre Standhaftigkeit berühmt, mit der ſie dieſem Prinzen widerſtund, der ſie zwingen wollte, die Kirchenverſammlung von Chalcedon zu verdammen. *Vid. Evag. l. 2. c. 16. Hiſt. Miſcell. Tom. 1. Rer. Italicar. Caſſiod. in chron. Theophan. in chronograph. Muratori ann. 472. Ferreras part. 3. Le Beau l. 35. & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(15) Glycerius beſaß glänzende Gemüthsgaben, und hatte, dem Caſſiodorus und Comes Marcellinus zu Folge, anſehnliche Ehrenſtellen bekleidet. Er ließ ſich am fünften des Merzmonates im Jahre 473 von der Armee zu Ravenna zum Kaiſer im Occident ausrufen. *Vid. Caſſiod. & Marcell. in chron. Pagi Critic. Tom. 2. Tillemont Tom. 6. Hiſt. des Emper.* Alſo Speroni. Man weis nichts von der Geburt des Glycerius, und eben ſo wenig von ſeinen Begebenheiten

§. 12.

Genſerich ſah alle dieſe Veränderungen, welche ſeine Angelegenheiten befeſtigten, mit vielem Vergnügen. Allein ſeine Freude ward ſo ein wenig durch eine Hausbetrübniß vergällt. Da die junge Eudocia, eine Tochter Valentinians III., welche mit ſeinem Sohne Hunnerichen vermählet war, in dieſe Vermählung, die auf ihre hohe Geburt ſo gar nicht paſſete, ihre Einwilligung mit Widerſtand und nur aus Zwang gegeben hatte, und die arianiſche Secte, zu welcher ſich ihr Gemahl bekannte, ihr Gemüth noch mehr abwendig machte; ſo entfloh ſie aus Afrika, und begab ſich nach Jeruſalem. Sie verehrete daſelbſt die Fußſtapfen ihrer Großmutter; und nachdem ſie allda einige Zeit lang in Bußübungen hingebracht hatte, vollendete ſie den Lauf ihrer Tage gottſelig (d). Dieſes war eine beſondere Leitung der göttlichen Güte über ſie, daß ſie von einem Hofe eines ketzeriſchen Tyrannen weggeführet worden, woſelbſt ſie den wahren Glauben entweder durch die Gewaltthätigkeit, oder durch die Reitzungen ihres Gemahls, welchem ſie einen Sohn, mit Namen Hilderich, gebohren hatte, verlieren konnte. Sie verließ

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

Die junge Eudocia entflieht von Karthago nach Jeruſalem.

ten vor ſeiner Gelangung auf den Thron. Alles, was von ſeiner Regierung bekannt iſt, beſteht darinne, daß er kein laſterhafter Mann geweſen, daß er den heiligen Biſchof Epiphanius von Pavia in großen Ehren gehalten, daß er auf deſſen Fürbitte den Einwohnern von Pavia eine grobe Beleidigung verziehen habe, die ſie ſeiner Mutter angethan hatten. *Vid. cit. Auct.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(d) *Niceph. lib.* 15. *cap.* 11.

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

ließ ihr ganzes Vermögen, zum Zeichen ihrer Frömmigkeit, den heiligen Oertern.

§. 13.

Aſche von dem Berge Veſuv wird nach Conſtantinopel geführt.

Gott wollte in dem Gemüthe der Einwohner zu Conſtantinopel die Furcht ſeiner Strafgerechtigkeit durch einen Regen von Aſche, ſo in dieſer Stadt gefallen (16), wieder auferwecken. Der Berg Veſuv hatte in dieſem Jahre eine ſchreckliche Menge Flammen ausgeſpieen, und der Wind führte die Aſche bis nach Conſtantinopel. Dieſe Reſidenzſtadt ward von einem ſo ungemeinen Schrecken befallen, daß man zum Gedächtniß dieſer Begebenheit alle Jahre an dem Tage, da ein ſo außerordentlicher Regen gefallen, öffentliche Andachten und Umgänge anſtellte, um Gott Dank zu ſagen, daß er die Einwohner für dem Tode, der für unvermeidlich gehalten wurde, bewahret hatte. Es währete nicht lange, daß ſich dieſer Berg wieder öfnete; und weil er durch die Feuerfluten ganz Campanien verwüſtet hatte, ſo befreyete König Theodorich dieſe Provinz von den Anlagen, welche ſie nicht bezahlen konnte (e). Mir iſt

(16) Dieſer Regen ereignete ſich, nach dem Marcellinus den ſechſten, der alexandriniſchen Chronike zu Folge aber, den eilften des Wintermonates, eben unter der Zeit, da die Spiele in dem Circus gehalten wurden. Um Mittag verdunkelte ſich die Luſt auf einmal, und finſtere Wolken zogen ſich über die ganze Stadt auf. Die Aſche fiel zu Conſtantinopel, wie auch neuere Schriftſteller melden, in ſo ungeheurer Menge, daß alle Straßen und Häuſer daſelbſt drey Zoll hoch mit Aſche bedeckt waren. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(e) *Procop. de Bello Gothico lib.* I. *Marcell. Caſſiod. variarum lib.* 4. *Epiſt.* 50.

iſt nicht unbekannt, daß dieſe Brunſt natürlich iſt, und von dem überflüßigen Schwefel herrühret, welcher ſich entzündet, und ſich mit Gewalt eine Ausdünſtung und einen Ausgang öffnet (17). Ohnerachtet deſſen hat es mich nicht unſchicklich gedünkt, daß ich dieſer Begebenheit hier einen Platz angewieſen habe, weil dieſelbe ſo außerordentlich war, daß die Kirche zu Conſtantinopel das Andenken davon mit öffentlichen Andachten feyerte.

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

§. 14.

(17) Bodinus hält ſich über die Erzählung des Marcellinus Comes, und des Procopius, als eine Einfalt auf; der Cardinal Baronius *ad ann.* 471. *num.* 29. aber führet wider ihn eine Stelle aus dem Caſſiodorus *Variar. lib.* 4. *Epiſt.* 50. an, welcher verſichert, der Staub, den der Berg Veſuv ausgeworfen hätte, wäre bis an die jenſeitigen Provinzen des Meeres gedrungen. Daß dieſe Aſche über das adriatiſche Meer geflogen ſey, iſt gar wohl zu glauben, da wir auch zu unſeren Zeiten ein ſolches Beyſpiel geſehen haben; allein daß ſie bis nach Conſtantinopel auf eine merkliche Art geflogen, iſt ein wenig ſchwer zu begreifen, und wird nicht durchgehends für wahr angenommen. Alſo Speroni. Wer ſich von dem alten und heutigen Zuſtande des Veſuvs eine vollkommene Kenntniß erwerben will, kann ſich der Storia e Fenomeni de Veſuvio eſpoſti dal P. D. Giov. Maria della Torre, Cher. Reg. Sommaſco, Profeſſore da Fiſica del l'Academia Arciveſcov. di Napoli & Corriſpondente dell' Academia Reale di Francia. Napoli 1755. in klein Folio bedienen, und wird dabey acht Kupferplatten finden, woraus man ſich einen guten Begriff von den verſchiedenen Verwüſtungen, die der Veſuv angerichtet, und von ſeiner heutigen Geſtalt machen kann. Ueberdem iſt auch von der Geſchichte, von den verſchiedenen Namen, von dem Sande und den verſchiedenen Geſtalten und Ausbrüchen des Veſuvs des Herrn von Blainville Reiſebeſchreibung dritten Bandes erſte Abtheilung c. 50. 51. 52. 53 und 54. nützlich zu vergleichen, wohin ich den geehrten Leſer Kürze halben verweiſe. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

§. 14.

Ein orthoxer Biſchof ſtürzet ſich, die katholiſche Wahrheit zu beweiſen, ins Feuer.

Als ein gewiſſer Biſchof, der die Lehre der Kirche wider einen andern Biſchof, der ein Arianer war, vertheidigte, ſah, daß ſein Gegner ihn durch ſeine ſpitzfindigen Beweiſe zu verwirren ſuchte, that er ihm den Vorſchlag, um den Streit zu endigen, daß ſie ſich alle beyde ins Feuer ſtürtzen wollten, und daß die Lehre desjenigen, der ohne Verletzung davon kommen würde, für orthodox gehalten werden ſollte (f). Der Arianer hatte das Herz nicht, dieſe Probe zu machen: der katholiſche Prälat aber warf ſich grosmütig in den brennenden Scheiterhaufen, wo Gott dem Feuer die natürliche Hitze benommen, und demſelben nichts als das Licht gelaſſen, welches das Licht der von dem heiligen Biſchofe vertheidigten Wahrheit zu erkennen gab.

Ein Jüde bleibt lange im Feuer unverletzt, und bekehret ſich.

Nicephorus, von dem dieſe Geſchichte erzählet wird, führet noch ein andere nicht minder bewundernswürdige an. Ein Jüde, der einer Schule vorſtund, und beſchuldiget wurde, daß er einen Aufruhr angeſponnen, ward den Henkern übergeben, welche ihn auf die Folter ſpanneten. Er ſtund die grauſamſten Schmerzen aus, ohne ſich ein ander Wort entfahren zu laſſen, als: O Gott des Sergius, ſteh mir bey! Heiliger Sergius du weiſt, das es wahr iſt. Die Richter glaubten, er redete alſo, um ſie zum Mitleiden zu bewegen, und ſein Leben zu retten. Allein eben den Augenblick erſchienen zween weiß geklei-

(f) *Niceph. lib. 15. cap. 23.*

gekleidete Ritter, welche ihn lange Zeit für den Flammen beſchützeten. Das Volk, welches dieſes Wunder mit anſah, riß ihn aus dem Feuer heraus; denn es konnte nicht leiden, daß derjenige, der von Gott auf eine ſo ſichtbare Weiſe beſchützet wurde, durch die Hände der Menſchen umkäme (g). Der Jude ward getauft, und, nachdem er alle ſeine Haabe und Güter verkauft, ließ er von dem daraus erhobenen Gelde eine Kirche in der Ehre des heiligen Sergius bauen, der ihm das Leben gerettet hatte. Zween von ſeinen Söhnen empfiengen ebenfalls mit ihm die heilige Taufe; er aber brachte den Reſt ſeiner Tage in dem Dienſt ſeines Retters in Bußübungen hin.

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

§. 15.

Acacius verlanget für die Kirche zu Conſtantinopel den zweyten Rang.

Dieſe zwo ſonderbaren Begebenheiten ereigneten ſich im Anfange des Biſchofthumes des Acacius, welcher an die Stelle des Gennadius auf den biſchöflichen Stuhl zu Conſtantinopel erhoben wurde. Er war auf die Erhebung ſeines Sitzes nicht weniger erpicht, als Anatolius, und überredete den Kaiſer Leo, ein Geſetz bekannt zu machen, kraft deſſen er unter dem Vorwande, alle Kirchen bey ihren Privilegien und Vorzügen zu erhalten, der Kirche zu Conſtantinopel, welche er die Mutter der Frömmigkeit und der orthodoxen Religion der Chriſten nannte, den zweyten Rang nach dem römiſchen Sitze beſtätigte. Die Schwäche, in welcher ſich das getrennte und von den Barbarn verwüſtete Reich, in dem Occi-

(g) *L. 16. Cod. de Sacroſan. Eccleſ.*

Jahre der Geburt Chriſti 473. des Simplicius 6. Leons 17. des Glycerius 1.

Occident befand, konnte dieſen Prälaten leicht auf die Gedanken bringen, daß der Biſchof von Rom nicht hinlängliche Macht und Gewalt hätte, ſich ſeinem Unternehmen entgegen zu ſetzen. Allein er fand bey dem Papſte Simplicius eben den Eifer und die Standhaſtigkeit, welche Anatolius vormals bey dem heiligen Leo gefunden hatte. Simplicius widerſetzte ſich ſeinem erſten Verſuche, ſo mit verſchiedenen Gewaltthätigkeiten verknüpfet war, wie wir in der Folge dieſer Geſchichte ſehen werden, aus allen Kräften.

§. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

Die Oſtrogothen fallen in Italien ein.

Papſt Simplicius beweinete Tag und Nacht die Unglücksfälle Italiens; er konnte aber denſelben keine andere Hülfsmittel verſchaffen, als ſeine Thränen und ſeine Gebethe. Gott, der Italien züchtigen wollte, erhörete ſie nicht, und ließ geſchehen, das neue Barbarn in dieſes Land einfielen, und ſelbes verheereten. Dieſes waren die Oſtrogothen unter der Anführung des Videmir, welcher bey ſeiner Ankunft in Italien ſtarb, und ſeine Truppen ſeinem Sohne überließ, der gleichen Namen mit ihm führte. Kaiſer Glycerius wußte ihn durch die koſtbaren Geſchenke ſo geſchickt zu gewinnen, daß er nach Gallien gieng, wo er ſich mit den Viſigothen vereinigte, mit denen dieſer Zweig der Oſtrogothen vermengt blieb, ſo, daß ſie nur ein Volk ausmachten. Theodemir, ſein älterer Bruder, faſſete ſeiner Seits den Entſchluß, den Orient anzugreifen. Er rückte in Illyrien ein, und nahm daſelbſt die vornehmſten Städte weg.

Nachdem er in Theſſalien eingefallen war, eroberte er Heracla und Lariſſa, und belagerte hernach Theſſalonich. Der Patrizier Clarian vertheidigte dieſe wichtige Stadt. Da er aber kein Treffen wagen wollte, ſchickte er Abgeordnete an den Theodemir, um ein Bündniß mit ihm zu machen. Dieſes ward ſo gleich geſchloſſen, indem es für die Gothen vortheilhaftig war, denen alle die Plätze abgetreten wurden, die ſie weg genommen hatten. Theodemir endigte ſein Leben in der Stadt Cerras, und überließ (18) ſeinem Sohne Theodorich das Reich.

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

§. 17.

(18) Die Gothen, die gemeiniglich Oſtrogothen oder Oſtgothen genennet werden, um ſie von den Viſigothen oder Weſtgothen zu unterſcheiden, die nachher Spanien eroberten, hatten vom Kaiſer Marcian ganz Pannonien, von Sirmium, izt Sirmiſch in Sclavonien, an, bis nach Vindobona, izt Wien in Oeſterreich, überkommen, eine weitläuftige Gegend, welche viele Städte enthielt. Dieſe Gothen wurden damals von dreyen Brüdern beherrſcht, nämlich dem Valemir, dem Theodemir, dem Vater Theodorichs des Großen, des nachmahligen Königes von Italien, wie wir hören werden, und vom Videmir, welche dieſes weitläuftige Land unter ſich vertheilten, ſo, daß ſich Valemir in dem öſtlichen Theile deſſelben, Theodemir in dem weſtlichen, und Videmir zwiſchen den andern beyden niederließ. Dieſe Gothen erkannten ſowohl als die andern Barbarn die Herrſchaft der conſtantinopolitaniſchen Kaiſer, und waren Unterthanen des Reichs; ihre Fürſten aber maßten ſich zu gleicher Zeit eine unumſchränkte Gewalt über ihr eigenes Volk an, und führten öfters mit einander Krieg. In dieſem Jahre brach Videmir, wie oben gemeldet worden, in Italien ein, da indeſſen ſein Bruder Theodemir in das morgenländiſche Reich einfiel; weil aber der erſtere ſtarb, ließ ſich ſein Sohn gleiches Namens durch die Geſchenke des Glycerius bereden, Italien zu verlaſſen. Theodemir, einer der größten Fürſten, die damals lebten, ſtarb ebenfalls, ſobald er in das Gebieth des morgenländiſchen Reichs einrückte, und hatte einen Prinzen zum Nachfolger, der noch größer war, als er. Dieſes war ſein Sohn Theodorich, der Held dieſes Jahrhunderts, von dem wir

§. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

Tod des Kaiſers Leo.

Kaiſer Leo, der achtzehntehalb Jahre das Steuerruder des Reichs geführet hatte, machte durch ſein Ableben ſeinem Eidame, dem Zeno, Platz. Denn ich rechne den Leo den jüngern, ſeinen Nefen, der nur zehn Monate lebte, nachdem er zum Kaiſer ernennet worden, nicht für ſeinen Thronfolger (19). Da

wir in der Folge öfters zu reden Gelegenheit haben werden. Derſelbe war damals zwey und zwanzig Jahre alt. *Vid. Jornand. de Reb. Get. c. 56. Muratori Annal. d' Italia. Le Beau & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(19) Zonaras, Cedrenus, der Mönch Cyrillus, und Johannes Malala verſichern in der That, Leo der jüngere ſey damals, da er auf den kaiſerlichen Thron des Orients erhoben worden, ſehr jung, und noch ein Kind von ſieben Jahren geweſen. Ohnerachtet deſſen behaupten einige Schriftſteller, und benanntlich der P. Pagi *Crit. Baron. Tom. 2. pag.* 387. *num.* 1., Leo wäre im Jahre 458. gebohren worden. Pagi gründet ſich auf das Zeugniß der alexandriniſchen Chronike, welche ihm ſiebenzehn Jahre beyleget, wobey er ſich noch über dieſes auf den Geſchichtſchreiber Neſtorianus, und auf den Suidas beruft, welcher ſchreibt, er wäre in der ſchändlichſten Ueppigkeit erzogen worden, und ſetzet hinzu, die griechiſchen Worte der oben angezogenen Schriftſteller können nicht nur ein Kind, ſondern auch einen Jüngling bedeuten. Doch, was den Suidas anbelanget, ſo iſt ſein Text entweder an demſelben Orte verfälſchet, oder es finden ſich ganz und gar unwahrſcheinliche Umſtände in ſeiner Erzählung, wie der gelehrte Muratori *Annal. d'Italia Tom.* 4. bemerket; ja es kann auch ſeyn, daß daſelbſt von einem andern Sohne des Zeno die Rede iſt. In der alexandriniſchen Chronike aber muß man vermuthlich ſieben und nicht ſiebenzehn Jahre leſen. Einige Zeitforſcher ſchreiben hernach, daß der Kaiſer Zeno den grauſamen Entſchluß gefaſſet habe, ſeinen eigenen Sohn, den jungen Kaiſer Leo, aus dem Wege zu räumen. Ariadne aber, ſeine Mutter, habe ein anderes Kind, ſo ihm ſehr gleich ſah, an ſeine Stelle geſetzet, und den jungen Kaiſer in Geheim in die Kirche zu Conſtantinopel bringen laſſen, wo er von ihr genöthiget worden, in den geiſtlichen Stand zu treten, in welchem er auch

Da er auch weder das, was er empfangen, noch das, was er verloren hatte, erkennen konnte; ſo wußte er auch den Werth der kaiſerlichen Würde, mit der er den Zeno ſeinen Vater (20) bekleidet hatte, nicht zu ſchätzen. Es gieng das Gerüchte, daß Zeno, welcher allein, und nicht blos als Gehülfe ſeines Sohnes das Regiment führen wollte, ſich des Gifts bedienet habe, ſich ihn vom Halſe zu ſchaffen. Leo kann

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

auch unter den Geiſtlichen jener Kirche bis auf die Zeit der Regierung des Juſtinians gelebt. Alſo Speroni. Allein dieſe Erzählung, ſagt Herr Le Beau, ſcheint vollkommen einer Fabel zu gleichen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(20) Zeno, des jüngern Leo Vater, der es mit neidiſchen Augen anſah, daß ſein Sohn zu einer ſo hohen Würde erhoben wurde, von welcher er war ausgeſchloſſen worden, brachte es hauptſächlich durch Zuthun der ehrgeitzigen Verina, ſeiner Schwiegermutter, deren Laſter bisher unter dem Schleyer einer falſchen Frömmigkeit verhüllet waren, und durch Anſehen ſeiner Gemahlinn Ariadne bey dem Senat und dem Volke zu Conſtantinopel dahin, daß er vom Leo, ſeinem Sohne, zum Mitregenten erkläret wurde. Nachdem Ariadne ihrem Sohne alle Anweiſung gegeben, führte ſie ihn den neunten des Hornungs in den Hippodrom oder in die Rennbahn, und ſtellte ihn auf einen Thron, als wäre ihre Abſicht, ihn dem Volke zu zeigen. Nachdem ſich Zeno ihm genähert hatte, um ihm zu huldigen, ſetzte ihm der Prinz das Diadem auf das Haupt, und erklärte ihn zu ſeinem Reichsgehülfen, indem er ihn zum Auguſtus ernannte. Dieſe Feyerlichkeit ward nicht in dem Palaſte zu Hebdomon, wie ſonſt gewöhnlich, ſondern in dem Hippodrom zu Conſtantinopel vorgenommen. Hic puer, ſchreibt Egnatius, *Rom. Princip. lib.* 2. ab avo relictus, cum annum præfuiſſet, Zenoni Patri manibus ſuis diadema impoſuit, patremque pro ſe deinceps imperare juſſit. Leo lebte hierauf nicht lange mehr; indem er im folgenden Wintermonate ſtarb. *Vid. Evag. l.* 2. *c.* 17. *Zonar. Tom.* 2. *Paul. Diac. l.* 6. *Muratori Annal. d' Italia. ann.* 474. *Le Beau l.* 35. *Guthrie & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

kann unter die beſten Kaiſer (21) gezählet werden, und es hatte nichts anders den Glanz ſeiner Tugend verdunkelt, als die allzu große Nachſicht gegen die Ketzer, die an ſeinem Hoflager lebten, ſonderlich aber gegen den Baſiliſcus, den Bruder ſeiner Gemahlinn (h). Leo hatte ihm wegen der in Afrika angeſponnenen Verrätherey Vergebung wiederfahren laſſen. Dieſes war ein Fehler nicht nur wider alle politiſche Staatsregeln, welche erfoderten, das eine ſo ſchwarze Handlung nicht ungeſtraft bleiben ſollte, ſondern es lief auch wider die Sicherheit des orthodoxen Glaubens, von welchem dieſer Arianer ein grimmiger und abgeſagter Feind war. Ueber dieß hatte er ſich in der Wahl des Zeno allzu ſtark übereilet, in welchen er doch ſeiner Ketzerey wegen einen Verdacht ſetzen ſollte; vielleicht aber hatte er keine Wiſſenſchaft davon. Er hatte verſchiedene Geſetze, einige wider die Heyden, und andere der Kirche, den Geiſtlichen, den Mönchen und den Hoſpitälern zum Beſten

(21) Leo, der ältere, wird von den Griechen der Große genannt, ohneračhtet man keine unter ſeinen Thaten antrifft, die dieſen ehrwürdigen Namen verdienet. Doch war er ein Herr, der ſich ſehr eifrig für die reine Religion und überaus gnädig bezeigte. Er ſtarb im Monate Jenner an der rothen Ruhr oder lang anhaltenden Durchfalle, mit welchem ein heftiges Fieber verknüpfet war. Dieſe Krankheit verzehrte dieſen Prinzen dergeſtalt, daß nur noch die Haut über ſeine Knochen geſpannet war. Er hatte drey und ſiebenzig Jahre gelebet, und ſiebenzehn Jahre, weniger etliche Tage regieret. Unſer Verfaſſer eignet ihm achtzehntehalb Regierungs-Jahre zu. Man begrub ihn in das Grab des Conſtantins. *Vid. prius laud. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(h) *Niceph. lib.* 15. *cap.* 24.

Beſten bekannt gemacht, welche ſämmtlich in dem Geſetzbuche des Juſtinians zu leſen ſind. Ferner hatte er verſchiedene Kirchen bauen laſſen, unter welchen diejenige, in der er ein Kleid von der ſeligſten Jungfrau hinterleget hat, ihrer Pracht halber beſonders anſehnlich war.

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

§. 18.

Der Anfang der Regierung ſeines Kronfolgers gab ſogleich Anlaß, daß Leo von der ganzen Welt beweinet wurde. Zeno in allen Arten der ſchändlichſten Wollüſte erſoffen, ließ ſeinen viehiſchen Leidenſchaften mit der ärgerlichſten Unverſchämtheit, ohne die geringſte Zurückhaltung, freyen Zügel ſchießen. Es hatte faſt das Anſehen, als ob er eben ſo weit über alle göttliche und menſchliche Geſetze, welche die Sitten der Menſchen ordnen, hinaus geweſen wäre, als er es über jene peinlichen Geſetze war, die derſelben Ausſchweifungen beſtrafen. Die Klugheit, die ihn verpflichtete, ſich bey Ausübung ſeiner häßlichſten Schandthaten zu verbergen, dünkte ihn eine allzugroße Niederträchtigkeit zu ſeyn; und deswegen hatte er keinen Abſcheu, daß ſeine greulichſten Unfläthereyen offenbar waren. Die Verderbniß ſeines Verſtandes, zum Vortheile der arianiſchen Secte, verurſachte ebenfalls die Verderbniß ſeines Willens, und er zauderte nicht lange, derſelben Merkmale des Schutzes zu geben, den er den Ketzern hatte angedeihen laſſen (i). Die Einwohner von Antiochien, unter denen

Zeno, allein Kaiſer, beruft den Petrus Fullo aus dem Elend zurück, und ſetzt ihn wieder auf dem Stuhle zu Antiochien ein.

(i) *Evagr. lib. 3. cap. 1.*

Jahre der Geburt Chriſti 474. des Simplicius 7. Leons 18. des Zeno 1.

nen Petrus der Walker, deſſen wir ſchon erwähnet haben, die Hauptrolle ſpielte, hielten an, daß dieſer Walker zu ihrem Biſchofe möchte eingeſetzet werden, welches ihnen den Augenblick verwilliget wurde. Dieſes hieß, die Gottloſigkeit auf einen von den höchſten und vornehmſten Thronen der Kirche ſetzen. Es ergiebt ſich aus den Briefen des Papſtes Simplicius an dieſen Prinzen, daß er den Timotheus, mit dem Beynamen Aelurus oder die Katze, aus dem Elend zurück berufen, und daß er ihn wieder auf den biſchöflichen Stuhl zu Alexandrien geſetzet hat: daß er zu Conſtantinopel von den Eutychianern, wie ein herrlicher Märtyrer, der um die Vertheidigung des Glaubens willen gelitten hatte, empfangen worden; und daß die Mönche und die Geiſtlichen der Kirche zu Conſtantinopel, da er anfieng Zuſammenkünfte in der Stadt anzuſtellen, dem Papſte davon Nachricht gegeben haben, um denſelben abhelfliche Maas zu verſchaffen. Evagrius und Nicephorus ſchreiben dieſe Zurückberufung des Timotheus dem Baſiliſcus zu, wie wir gar bald ſehen werden. Da indeſſen Zeno auf ſolche Art die Erſtlinge ſeiner Regierung dem Satan geopfert hatte; ließ Gott ihn ſeine Gerechtigkeit durch den feindlichen Einfall der Saracenen und Hunnen, vor Alters Maſſageten genannt, welche ſeine Provinzen bis nach Thracien verheereten, auf eine empfindliche Art fühlen.

§. 19.

§. 19.

Der Lärm in dem abendländiſchen Reich, wo Julius Nepos (22) dem Glycerius die kaiſerliche

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

Nepos raubt dem Glycerius das Reich.

(22) Man erſieht aus dem Chronologus des Cuſpinianus, das Julius Nepos am vier und zwanzigſten des Brachmonates im Jahre 474 in Rom zum Kaiſer im Occident ausgerufen worden. Er war ein Sohn des Nepotianus, und vermuthlich desjenigen, der im Jahre 471 Oberfeldherr in Dalmatien war; daher war es, dem Theophanes zu Folge, eben der Julius Nepos, deſſen Mutter eine Schweſter des Patriziers Marcellinus war, welcher ſich dieſer Provinz bemächtiget hatte, und nach dem unglücklichen vandaliſchen Feldzuge in Sicilien ermordet worden. Auf den Münzen wird er D. N. JULIUS NEPOS P. F. AUG. genannt. Sidonius leget dem Nepos große Lobeserhebungen bey in einem Briefe an den Caßalius Innocentius Audax, welchen eben der Nepos zum Statthalter von Rom gemacht hatte. Und in einem andern Schreiben an die Papianilla, ſtellet er ihn als einen Kaiſer vor, der ſich theils durch ſeine Tapferkeit, theils durch ſeine Sitten großen Ruhm zugezogen hatte. *Vid. Theophan. in chronogr. Sidon. lib.* 3. *Epiſt.* 7. *& lib.* 5. *Epiſt.* 16. Alſo Speroni. Einige Geſchichtſchreiber melden, der Kaiſer Leo, der weder den Olybrius noch den Glycerius für Kaiſer erkannt, habe den Nepos nach Italien geſchickt, und ihm einen von ſeinen Officiern, Namens Domitian, zur Begleitung mit gegeben, mit Befehle, ihn zum Kaiſer auszurufen, ſobald er in Italien würde angekommen ſeyn. Nepos habe ſich mit ſeinen Truppen zu Schiffe geſetzt, und ſey in dem Haven von Ravenna angelangt, aus welchem Glycerius gleich bey erhaltener Nachricht von ſeiner Ankunft gefahren ſey, um nach Rom zu fliehen. Der neue Kaiſer habe ihn verfolget, und nachdem er ihn zu Porto bey dem Einfluß der Tiber belagert, habe er ihn genöthiget ſich zu ergeben, und ſich des Reichs zu verzeihen. Man habe ihm die Haare abgeſchnitten, und ihn auf der Stelle zum Biſchofe von Salona in Dalmatien ordiniret, nachdem er ungefähr vierzehn Monate regieret. Nepos habe den vierzehnten des Brachmonats zu Rom von neuem den kaiſerlichen Titel, da Zeno bereits Reichsgehülfe des jüngern Leo im Oriente war, erhalten. *Vid. Jorzand. de Reb. Get. c.* 45. *Idem de ſucceſſ. Evag. l.* 2. *c.* 16. *Theoph. Pagi. & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

Krone raubte, und ihn zum Biſchofe von Salona, nach dem Evagrius, oder von Pontus, dem Jornandes zu Folge (23), einweihen ließ, war nicht kleiner. Oreſtes, der von dem neuen Prinzen zum Feldherrn der Truppen erkläret worden, ließ ſich zu Sinne ſteigen, den Thron mit Gewalt an ſich zu reißen (24). In der Abſicht begab er ſich mit dem Kriegsheere nach Ravenna, wo er ſeinen Sohn, Momillus (25), zum Kaiſer ausrufen ließ. Er wurde

(23) Die Meinung des Evagrius wird von den Gelehrten am meiſten angenommen.

(24) Der Geſchichtſchreiber Priſcus *Tom.* 1. *Hiſt. Bizant. pag.* 37. nennet den Oreſtes einen gebohrnen Römer, und ſchreibt, er ſey einige Jahre vorher von dem Attila, dem Könige der Hunnen, als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt worden. Daß dieſes eben derjenige geweſen ſey, von welchem wir izt reden, bezeuget der von dem Valeſius nach dem Ammianus Marcellinus herausgegebene Chronologus, wenn er meldet, Oreſtes habe ſich bey dem Attila, da derſelbe nach Italien gekommen, als Geheimſchreiber in Dienſte begeben. Als Oreſtes nach dem Ableben dieſes barbariſchen Königes nach Italien zurück kam, trat er auch bey den abendländiſchen Kaiſern in Dienſte, bis er endlich in dem gegenwärtigen Jahre, nämlich 475 Oberfeldherr wurde, wie oben unſer Verfaſſer bemerket. *Vid. Priſc. ubi ſupra.*

(25) Du Cange *Famil. Byzant. pag.* 81. führet eine Münze mit folgender Aufſchrift an: D. N. ROMVLVS AVGVSTVS P. F. AVG. Beym Goltz findet ſich in *Numiſm.* eine andere dieſes Inhalts: D. N. AVGVSTVLVS PERPET. P. F. AVG. und noch eine andere, mit dieſer Aufſchrift: D. N. FL. MOMVL. AVGVSTVLVS P. F. AVG. Man kann mit Rechte muthmaßen, oder vielmehr gewiß glauben, daß einige von dieſen Münzen untergeſchoben ſeyn. Der Ungenannte des Valeſius verdienet vermuthlich mehrern Glauben, wenn er berichtet, dieſer junge Herr ſey von ſeinen Eltern, ehe er auf den kaiſerlichen Thron erhoben worden, Romulus genannt worden. Muratori *Annal. d' Ital. Tom.* 4. muthmaßt, dieſer rühmliche Name

wurde ſpottweiſe Auguſtulus (26) zugenannt, weil das römiſche Reich, welches unter dem Auguſtus ſich angefangen hatte, unter dieſem Jünglinge in dem Occident verloſchen war. Denn die Burgundier, Gothen und Franken hatten Gallien und Spanien unter den Fuß gebracht; und die Vandalen hatten ſich von Afrika Meiſter gemacht.

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

Das römiſche Reich verliſcht unter dem Auguſtulus.

me ſey vielleicht von einigen aus Spott in Momolus, und hernach in Momillus verwandelt worden, oder es habe eine verfälſchte Stelle der alten Geſchichtſchreiber einige von den neuern Schriftſtellern hierinne betrogen. Procopius *de Bello Goth. lib. c.* 1. hingegen berichtet, er habe den Namen Auguſtus geführet, und die Römer hätten ihn wegen ſeines zarten Alters aus Schmeicheley Auguſtulus genannt. *Vid. Pagi Crit. Baron. Tom.* 2. *num.* 390.

(26) Dieſer wurde von den alten Schriftſtellern, wie einige dafür halten, aus Spott wegen ſeiner gar zu großen Jugend Auguſtulus genannt; andere hingegen vermeinen, er habe neben dem Namen Romulus auch den Beynamen Auguſtus geführet. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo heißt Auguſtulus eben ſo viel, als der kleine Auguſt Herr Le Beau ſagt, daß er mit ſeinem mütterlichen Großvater gleichen Namen, nämlich Romulus, und den Zunamen Auguſtus geführet, noch ehe er zur kaiſerlichen Würde gelanget war; ſo das er alſo, nachdem er Kaiſer war, dieſen Namen zweymal, einmal als ſeinen eigenen, hernach aber als den Namen der Oberherrſchaft führete. Er wurde den neun und zwanzigſten des Erndtemonates im Jahre 475 oder nach dem Vorgeben anderer am lezten des Herbſtmonates zum Kaiſer ausgerufen. Einige Schriftſteller ſetzen dieſe Begebenheit erſt auf den lezten des Weinmonates. Die Geſchichte erzählet von dieſem Fürſten nichts anders, als was Homer von dem Nereus meldet, daß er nämlich ſehr ſchön geweſen, ohne ihm eine andere Eigenſchaft zu zuſchreiben, oder eine andere That von ihm zu rühmen. *Vid.* Barre Geſchichte von Deutſchland *lib.* 5. *Le Beau lib.* 35. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

§. 20.

Da Kaiſer Nepos dieſen Aufruhr ſah, flüchtetete er nach Dalmatien (27). Seine Anhänger, welche ihn wieder auf den kaiſerlichen Thron zu bringen ſuchten, nahmen ihre Zuflucht zu dem Odoacer (28), dem Könige der Heruler, und lagen ihm heftig

Odoacer, König der Heruler, dringt in Italien ein.

(27) Kaiſer Nepos begab ſich anfangs nach Ravenna, alwo ihn Oreſtes ſo genau einſchloß, daß er am acht und zwanzigſten des Erndtemonates, als er ſah, er könnte ſich nicht länger wider ihn halten, für beſſer befand, über die See nach Salona, einer Stadt in Dalmatien, zu flüchten, ohne ſich für dem Glycerius zu fürchten, den er vom Throne geſtoſſen, und zum Biſchofe dieſer Stadt gemacht hatte. Dieſe beyden enthronten Kaiſer mögen einander vermuthlich ſehr artig empfangen haben. Die burgundiſchen Könige blieben dem Nepos ergeben, in der Hofnung, daß er ſich wieder auf den Thron ſchwingen würde. Da ſie aber ſahen, das daran ſchlechterdings nicht mehr zu gedenken ſey, bemächtigten ſie ſich des ganzes Landes bis an die Dürance. Der izt gedachte Nepos behielt den kaiſerlichen Titel in Dalmatien, und herrſchte über dieſes ihm getreue Volk, weil er von er von eben derſelben Nation war. Allein da er ſich auf einem von ſeinen Landgütern nicht weit von Salona aufhielt, wurde er von zweenen Grafen, oder Staatsbedienten, die an ſeinem Hofe waren, hinterliſtiger Weiſe im Jahre 480 ermordet. Der Chronologus des Cuſpinianus ſagt mit wenig Worten, der Kaiſer Nepos ſey den neunten des Maimonates getödtet worden, darauf der König Adoacer ſehr übel zu ſprechen geweſen, ſo, daß er im Jahre 481 mit ſeiner Armee nach Dalmatien gegangen, und daſelbſt einen von denen, der dem Kaiſer Nepos verrätheriſcher Weiſe das Leben genommen, überwunden und getödtet habe. *Vid. chronolog. Cuſpin. ad ann.* 475. *Marcellin. Comes in chron. Ferreras part.* 3. §. 177. *Muratori ad ann.* 475 & 480. *Le Beau lib.* 35. Anmerk. d. d. Herausg.

(28) Odoacer, welcher von einigen Otockar, Odoaker und auch Ottocarus genennet wird, führete einen Namen, welcher nach der Zeit in Deutſchland, ſonderlich in Böhmen ziemlich gemein geworden iſt, wie die gelehrten Herausgeber des Herrn P. Joſ. Barre *part.* 1. *pag.* 401. melden.

Ver-

heftig an, in Italien einzudringen. Odoacer lauerte nur auf eine günſtige Gelegenheit, einen Einfall in

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 2. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

Verſchiedene Schriftſteller machen dieſen Odoacer, den man mit jenem kriegeriſchen Sachſen, der in Gallien bis in die Stadt Angers gekommen, alwo er viele Leute getödtet, nicht vermengen muß, zu einem Gothen, Heruler, Squirren, Turcilinger, weil er das Haupt eines aus allen dieſen Nationen vermiſchten Heeres war. Welſer *Rerum Auguſt. Vindel. l.* 8. *mihi pag.* 171. *Edit. Venet. an.* 1594. nennet ihn glattweg einen Rugier: Odoacer Rugus &c. Andere machen ihn zu einem Könige der Gothen und Oſtrogothen, wieder andere zu einem Könige der Heruler; es ſind auch einige, die ihn einen König der Rugier, andere, die ihn einen König der Turcilinger nennen. So viel iſt gewiß, ſagt Herr Le Beau, daß er von ſehr niedriger Herkunft, und nur ein gemeiner Soldat unter der Leibwache des Kaiſers Auguſtulus geweſen, da ſich die Barbarn empöreten, und ihn zu ihrem Anführer erwählten. Jedoch ſoll er ein Mann von ungemeinen Gemüthsgaben, und in gleichem Grade geſchickt geweſen ſeyn, eine Armee anzuführen, und einen Staat zu beherrſchen. Da er ſein Vaterland, als er noch ſehr jung war, verlaſſen hatte, in Italien zu dienen, wurde er wegen ſeiner merkwürdigen Leibeslänge unter des Kaiſers Leibwache aufgenommen, und blieb in dieſem Stande bis zu dem gegenwärtigen Jahre. Was nun die Art und Weiſe anbelanget, wie Odoacer Italien bezwungen, ſo ſind die Schriftſteller über dieſen Punkt mit einander nicht einig. Einige ſchreiben, das die Heruler, Squirren und andere unter den Truppen des Reichs ſtehende Barbarn, welche weit ſtärker als die römiſchen Soldaten waren, von dem Oreſtes verlanget, ſie in den Beſitz von dem dritten Theile der Länder in Italien zu ſetzen; als er aber nicht darein willigen wollte, hätten ſie ſich empöret, und den Odoacer, der ihnen verſprochen, ſie in den Beſitz desjenigen zu ſetzen, was ſie verlanget, zu ihrem Fürſten erwählet. Hingegen andern Schriftſtellern zu Folge, kam Odoacer an der Spitze einer großen Anzahl dieſer Barbarn von den äußerſten Gränzen Pannoniens her, und drang, nachdem er durch Noricum gezogen, durch das Thal von Trident in Italien ein, wo er alles in Furcht und Schrecken ſetzte. Bey ſeinem Durchzuge durch Noricum beſuchte und ſprach er den heiligen Severin, einen Apoſtel dieſes Landes, in deſſen Zelle er wegen ſeiner langen Perſon gebückt zu ſtehen genöthiget war. Dieſer Heilige habe (er-

zählet

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

in dieſes Land mit ſeinen Völkern zu thun. Er wußte ſich auch derjenigen, welche ihm das Glück in die Hände ſpielte, ſehr geſchickt zu bedienen, um ſeinen Ehrgeitz zu vermummen. Odoacer kam daher nach Italien (29), wo er den Oreſtes und ſeinen Bruder tödten ließ; den Auguſtulus aber ſperrete er in ein Schloß nahe bey Neapel ein (30). Auf ſolche Art hatte er die unum-

zählet man) ihm geweiſſaget, daß ihn Gott im kurzem über andere Menſchen erheben, und machen würde, daß er ſeine ſchlechte Kleidung von Thierhäuten ablegen, und ſich dagegen mit Ehre und Macht bekleiden würde. *Vid. Procop. de Bell. Goth. Jornand. de Regnor. Succeſſ. & de Reb. Get. c.* 46. *Velſer. loc. cit. chron. urſpergens. Bolland. in Act. SS. ad diem* 8. *Januarii. Sigebert. Gemblac. chronogr. apud Piſtor. Tom.* 1. *pag.* 723. *Muratori ann.* 476. *Le Beau lib.* 35. *Reſch. Annal. Sabionen. Sæc.* 5. *Tom.* 1. *pag.* 280. *Guthrie part.* 5. *lib.* 15. *& al.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

(29) Oreſtes, welcher ſo viel Truppen, als ihm nur möglich war, verſammelt hatte, gieng dem Odoacer entgegen, und ſchlug ſein Lager bey Adda, vermuthlich gegen Lodi zu, auf, ihm den Paß zu verlegen. Allein weil er zu ſchwach war, mit einer überlegenen Macht anzubinden, und da ihn noch über dieſes viele von ſeinen Soldaten verlaſſen hatten, ſo ſchloß er ſich in Pavia, einer ziemlich feſten Stadt ein. Odoacer ſuchte ihn daſelbſt auf, eroberte die Stadt mit Sturm, richtete ein großes Niedermetzeln an, und ſteckte die Häuſer und Kirchen in Brand. Oreſtes fiel bey dieſer Gelegenheit dem Odoacer in die Hände, der ihn nach Placenz führen ließ, wo er am acht und zwanzigſten des Erndemonates, an eben dem Tage, an welchem er Jahres vorher den Nepos genöthiget hatte, die Flucht zu ergreifen, enthauptet wurde. Hierauf marſchirte das ſiegreiche Heer geradesweges auf Ravenna los, wo ſich des Oreſtes Bruder, Namens Paulus, befand. Odoacer zog den vierten des Herbſtmonates in Ravenna ein, wo er ſeinen Sitz aufſchlug, und Paulus an eben dem Tage getödtet wurde. *Vid. Evagr. l.* 2. *c.* 6. *Jorn. de Reb. Get. c.* 46. *Chronic. Urſpergens. Muratori ann.* 476. *Le Beau l.* 35. *Guthrie part.* 5. *l.* 15. *& al.* Anmerk. d. d. Herausg.

(30) Die Schriftſteller verſichern, Odoacer habe dem Auguſtulus, der von jedermann verlaſſen, den Purpur ſelbſt abge-

umſchränkte Macht in den Händen; er gebrauchte ſich aber derſelben mit vieler Mäßigung und Beſcheidenheit. Denn er war mit der gewöhnlichen Macht und Gewalt zufrieden, und nahm die kaiſerlichen Zierrathen nicht an. Er wollte vielmehr durch Befehle, als mit dem Purpur und mit dem Diadem einen Kaiſer ſpielen. Ob er gleich mit der arianiſchen Ketzerey angeſteckt war; ſo that er doch den Katholicken kein Leides, ſondern erwies ihnen im Gegentheile auf dringendes Bitten einiger Biſchöfe, gegen deren Frömmigkeit er große Achtung hegete, verſchiedene Gnadenbezeugungen. So wahr iſt es, daß die Frömmigkeit eine heimliche Gewalt auch über das Gemüth derjenigen erhält, welche eines andern Glaubens ſind.

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 8. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

§. 21.

Indeſſen wurde Gallien von den Gothen rein ausgeplündert, welche alle Gewaltthätigkeiten daſelbſt ausübten, den orthodoxen Glauben mit Stumpf und

Die Gothen plündern Gallien.

abgeleget, aus Mitleiden ſeines zarten Alters nicht nur das Leben geſchenkt, ſondern ihm auch einen jährlichen Gehalt von ſechs tauſend Solidis aureis, ſo nach franzöſiſchen Gelde vier und zwanzig tauſend Livres betrug, ausgeſetzet, und ihn mit verſchiedenen von ſeinen Anverwandten auf ein Schloß in Campanien, Namens Lucullanum, zwiſchen Neapel und Puzzuoli (es ſoll das izige Caſtel del Ovo bey Neapel ſeyn) geſchickt, wo er in ziemlicher Freyheit lebte. Das römiſche Reich, welches, wie die Alten angemerket, vom Romulus ſeinen Anfang genommen, und vom Auguſtus befeſtiget worden, fand alſo unter dieſem unglückſeligen Romulus und Auguſtulus ſein Ende. *Vid. Ennod. in Vit. S. Epiphan. chronolog. Cuſpin. Anonym. Valeſian. chronic. Urſpergens. Muratori ann.* 476. *Le Beau l.* 35. *Guthrie part.* 5. *lib.* 15. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

und Stiel auszurotten, und hingegen die arianiſche Secte zu befeſtigen. Die Kirchen (31) waren ihrer Hirten beraubet, deren verſchiedene während die-

(31) Sidonius Apollinar, der Biſchof von Clermont, beſchreibt in einem von ſeinen Briefen *Lib. 7. Epiſt.* 6. die Verfolgung, welche Evarich, der König der Viſigothen, welcher auf ſeine arianiſche Secte äußerſt erpicht war, in Gallien über die reine Religion ergehen laſſen. Der heilige Gregor von Tours *lib. 2. cap.* 25. meldet, der barbariſche König habe die rechtgläubigen Biſchöfe auch tödten laſſen; andere hingegen wollen behaupten, dieſer Barbar hätte blos verbothen, andere an ihre Stelle zu ſetzen, dergeſtalt, daß die Kirchen aus Mangel an Dienern des heiligen Worts, verſchloſſen blieben, an den Thüren derſelben Dornen wuchſen, und die Leute der Sacramente beraubt wurden. Und dieſer Meinung iſt auch der P. Pagi, welcher bemerket, daß die Worte des Sidonius *cit. epiſt.* Summis Sacerdotibus morte truncatis, von einem natürlichen Tode zu verſtehen wären. Allein wenn man dieſe Worte in dem grammatikaliſchen Verſtande nimmt, und wie ſie liegen, ſo ſind ſie von einem gewaltſamen Tode zu verſtehen; ja Sidonius würde ſich ohne Zweifel einer andern Redensart bedienet haben, wenn er nur von einem natürlichen Tode hätte reden wollen. Dem ſey nun, wie ihm ſey, ſo läßt ſich aus dem betrübten Zuſtande, in welchem ſich die wahre Religion damals in Gallien befand, leicht ſchließen, daß dieſelbe um Augsburg und in Rhätien um dieſe Zeit, da die Abgötterey in dem ganzen Occident wieder aufzukeimen begann, hart mitgenommen worden. Ich will nur gleichſam im Vorbeygehen anführen, was der berühmte Welſer *Rer. Auguſt. Vindel. lib.* 5. *mihi pag.* 171. ſchreibet: Quis interim Ræticarum rerum ſtatus, definite & diſtincte deſignare in tantis priſconem monumentorum anguſtiis nemo generatim conjecturam capere perfacile omnes queant: Nihil ad ſummum calamitatis & miſeriæ cumulum defuiſſe — — — Hinc provinciæ populationes continuæ, provincialium qui ſibi vel fugâ vel munitionibus minus conſulerent, captivitates & mortes — — — Ab Eugippio profecto iſtonem temporum æquali, Norici & Rætiæ, qui trans Lycum eſt, ærumnæ vix credibiles narrantur. Alſo Welſer *loc. cit.* Der geehrte Leſer mag auch nachſehen, was der gelehrte Reſchius *in Annal. Sabionens. Tom.* 1. *ſæc. V. num.* 20. *pag.* 280. hiervon meldet. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

dieſer Drangſale eben ſo brennenden Eifer für die Vertheidigung der Wahrheit an den Tag legten, als große Wuth die Barbarn dieſelbe zu beſtreiten äußerten. Wir haben des Biſchofes Sidonius Apollinaris von Clermont, und ſeiner herrlichen Großthaten, die er in ſeinem Biſchofthume gewirket, bereits oben erwähnet. Patiens ſaß auf dem biſchöflichen Stuhle zu Lion (32). Wie er nun bey dem Könige der Burgundier in großer Gnade ſtund; ſo bediente er ſich derſelben nützlich, verſchiedene Katholicken gegen die Unterdruckung der Gothen zu unterſtützen, und ihnen in ihren Bedürfniſſen unter die Arme

Jahre der Geburt Chriſti 475. des Simplicius 8. des Glycerius 2. des Nepos 1. des Zeno 2. Odoacers 1.

(32) Der heilige Patiens, Biſchof von Lion, hatte in dieſer Hungersnoth große Vorrathshäuſer von Getreide an den Ufern der Rone und Saone angelegt, wie ſolches Sidonius *Epiſt.* 12. *l.* 6. von ihm mit folgenden Worten rühmet: Vidimus per Araris & Rhodani ripas, non unum, quod unus impleveras, horreum — — — granariis ſuis duo potius flumina, quam duo navigia compleſti. Patiens war mit allen biſchöflichen Eigenſchaften ausgerüſtet; er hatte eine mit Sanftmuth und Gelindigkeit vermiſchte Schärfe, viele Wachſamkeit und Eifer in Bekehrung der Burgundier, die damals der arianiſchen Secte zugethan waren; ſeine Enthaltſamkeit und Faſten bewunderte der König und die Königinn, welche zu der Zeit ihren Aufenthalt zu Lion hatten. Er ließ viele neue Kirchen bauen, und andere ausbeſſern; ſonderlich hatte er zu Lion eine vortrefliche Kirche aufgerichtet. Das eigentliche Sterbejahr läßt ſich nicht richtig beſtimmen; Baillet ſetzet es um das Jahr 491. Sein heiliger Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Juſtus eingeſenket, oder wenigſtens dahin verſetzet, bis derſelbe in den calviniſchen Unruhen und Empörungen mit ſehr vielen andern heiligen Reliquien zerſtreuet worden. Die Kirche ehret am eilften des Herbſtmonates das Andenken des heiligen Patiens. Sein Nachfolger auf dem biſchöflichen Stuhl zu Lion war der heilige Africanus. *Vid. Gallia Chriſtian. Tom.* 4. *mihi pag.* 26. *Fleury Hiſt. Eccleſ. l.* 29. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Arme zu greifen. Denn er ließ die nöthigen Lebensmittel in den benachbarten Provinzen austheilen, in denen das Volk ohne dieſe Freygebigkeit unfehlbar Hungers geſtorben ſeyn würde.

§. 22.

Jahre der Geburt Chriſti 476. des Simplicius 9. des Zeno 3. des Baſiliſcus 1. Odoacers 2.

Kaiſer Zeno wird vom Baſiliſcus verjagt.

Der Biſchof von Conſtantinopel bekümmerte ſich wenig, um den Kaiſer Zeno wider den Baſiliſcus zu vertheidigen, welcher ſich der Verachtung, in welche Zeno bey allen gerathen war, bediente, und den Entſchluß faſſete, ihm das Reich zu rauben. Der feige und wohllüſtige Zeno ward von einem ſo wilden Schrecken befallen, daß er mit ſeiner Gemahlinn Ariadne von Conſtantinopel entflohe. Baſiliſcus der neue Kaiſer, war im Beſitz ſeines Reichs kaum warm geworden, als er ſich öffentlich zum Beſchützer der Ketzer erklärete, dazu ihn ſeine Gemahlinn Zennonida (33) verleitet hatte. Er rief die Biſchöfe, die ins Elend waren verwieſen worden, zurück, unter denen Timotheus Aelurus oder die Katze war, welcher durch ihn wieder auf den biſchöflichen Stuhl zu Alexandrien gelang-

(33) Zenonida oder Zenonides, die Gemahlinn des Baſiliſcus, welche Gott eben ſo wenig getreu war, als ihrem Gemahl, hatte ihm die Irrthümer des Eutyches beygebracht. So bald Baſiliſcus den Thron beſtiegen, ließ er die Zenonida krönen, und erklärte ſeinen Sohn Marcus, der in den vom Vater herausgegebenen Geſetzen, und auf einer Münze beym Chifflet zugleich mit dem Vater auch mit dem kaiſerlichen Titel beehret wird, zum Cäſar, und hernach zum Reichsgehülfen. Baſiliſcus rief auch den Timotheus Aelurus, wie oben gemeldet wird, der ſeit zwanzig Jahren auf dem tauriſchen Cherſones im Elend lebte, ſogleich zurück. *Vid. Muratori ad ann.* 475. *Le Beau l.* 36. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

langte, auf welchem er vorher, wie wir bereits geſaget haben, geſeſſen hatte. Timotheus begab ſich ſodann von Conſtantinopel nach Epheſus, wo er den abgeſetzten Biſchof Paul wieder auf dem Stuhle dieſer Kirche einſetzte, und die Patriarchalgerechtigkeit und den Primat über Kleinaſien wiedergab, den ihr die chalcedoniſche Kirchenverſammlung genommen hatte. Von Epheſus ſetzte er ſeine Reiſe nach Alexandrien fort, wo er nicht wie ein Biſchof, ſondern als ein grimmiger und wüthender Tyrann einzog, der vor Begierde brannte, ſeine feurige Rache nicht nur an dem Timotheus Saloſaciolus, ſeinem Vorgänger, ſondern auch an allen Orthodoxen auszulaſſen. Er machte ſogleich den Anfang von dem rechtmäßigen Biſchofe, welchen er, unter ſtarken Drohungen des Todes, nöthigte, den Namen des Dioſcorus vor dem Altare abzuleſen. Nach dieſer Schwachheit verjagte er ihn von ſeinem biſchöflichen Stuhle. Nachdem er den Hirten entfernet hatte, fiel er über die Heerde her, und verübte alle Arten der Grauſamkeit wider die Katholicken, welche ſich weigerten, ihn für einen Biſchof zu erkennen, und das chalcedoniſche Concilium zu verfluchen. Er war es nicht zufrieden, auf ſolche Art zu Alexandrien zu triumphiren: ſeine Eitelkeit bewog ihn, ſich nach Conſtantinopel zu verfügen, ſeine Ketzerey daſelbſt auf einen feſten Fuß zu ſetzen, welches er vermittelſt des Baſiliſcus leicht ins Werk zu richten ſich ſchmeichelte. Er wurde in der That daſelbſt ſehr wohl empfangen, und er wußte ſich bey dem Kaiſer ſo geſchickt

Jahre der Geburt Chriſti 476. des Simplicius 9. des Zeno 3. des Baſiliſcus 1. Odoacers 2.

Jahre der Geburt Chriſti 476. des Simplicius 9. des Zeno 3. des Baſiliſcus 1. Odoacers 2.

ſchickt einzuſchmeicheln, daß er ihn überredete, ein Kreisſchreiben in Geſtalt eines Geſetzes bekannt zu machen, darinn er die nicäniſche, conſtantinopolitaniſche und erſte epheſiniſche Kirchenverſammlungen beſtättigte, hingegen die Schlüſſe des chalcedoniſchen Conciliums, als wenn ſie dem orthodoxen Glauben gerade zuwider wären, vernichtete. Sehr viele Prälaten, welche vielmehr dem Glauben des Hofes, als dem Glauben des Evangeliums nachhiengen, bezeigten ſich dem Willen des Baſiliſcus gefällig, und verdammten das, was ſie unter dem Kaiſer Leo unterzeichnet hatten, mit einer ſolchen Niederträchtigkeit, die den Charakter derjenigen äuſſerſt ſchlecht kleidete, welche die Säulen der Wahrheit ſeyn ſollten. Evagrius ſchreibt, es ſey eine gemeine Sage geweſen, die Anzahl derer, die das ſo übel beſchriene Schreiben unterzeichnet hatten, habe ſich auf fünf hundert Köpfe belaufen. So viel feige Seelen ließen ſich entweder von falſchen Meinungen, oder von ſchwachen Hofnungen übertäuben, die doch nicht den geringſten Eindruck auf ſie machen ſollten. Unter dieſen bemerket der erwähnte Geſchichtſchreiber den Anaſtaſius von Jeruſalem, der dem Juvenal auf dem biſchöflichen Stuhle nachgefolget war. Allein da Evagrius mit der eutychianiſchen Ketzerey angeſteckt war; ſo muß man einen Verdacht in ſeine Redlichkeit ſetzen. Ueberdieß verſichert uns der Verfaſſer des Lebens des Abts Euthymius, der weit größern Glauben verdienet, als Evagrius, daß der obgedachte Biſchof den ortho-

thodo-

rthodoxen Glauben großmüthig vertheidiget habe, und daß er auf einer Kirchenverſammlung, welche Baſiliſcus zu Jeruſalem hatte halten laſſen, ſeines biſchöflichen Amtes entſetzet worden, um an ſeine Stelle einen ketzeriſchen Abt, mit Namen Gerontius, auf dieſen Stuhl zu erheben.

Jahre der Geburt Chriſti 476. des Simplicius 9. des Zeno 3. des Baſiliſcus 1. Odoacers 2.

§. 23.

Baſiliſcus wiederruft ſein Kreisſchreiben.

Ueberdem erhielt der berichtigte Timotheus Aelurus von eben dem Prinzen eine Kirche der Katholicken, ſeine Zuſammenkünfte darinne anzuſtellen. Seine Anhänger, die ihm zu Alexandrien gefolget waren, und die Eutychianer der Stadt begleiteten ihn wie im Triumphe. Allein Gott fügte es unterweges, daß das Pferd, welches er ritte, unter ihm fiel, und er ſich das Bein zerbrach; ſo, daß er ſich wieder in ſein Haus zurück bringen laſſen mußte. Viele anſehnliche Perſonen widerſetzten ſich herzhaft dieſem gottesſchänderiſchen Böſewichte. Baſiliſcus hingegen vertheidigte ihn mit ſolcher Hitze, daß er ſie hinrichten ließ, unter denen einer von ſeinen Kammerherren, Namens Plato, berühmt war, welchen er verurtheilte, daß er lebendig verbrannt werden ſollte. Zeno ließ ihm nach ſeiner Zurückkunft eine Statue aufrichten. Als der Patriarch Acacius die große Gefahr ſah, welcher die Religion durch das Schreiben, von dem wir reden, blos geſtellet war, wurde er durch die Briefe, welche der Papſt Simplicius geſchrieben hatte, mit der biſchöflichen Stärke aufs neue begeiſtert. Er that dem Baſiliſcus ſo

Jahre der Geburt Chriſti 476. des Simplicius 9. des Zeno 3. des Baſiliſcus 1. Odoacers 2.

offenbaren Widerſtand, und brachte zu Conſtantinopel eine ſo beträchtliche Partey von Geiſtlichen, Mönchen, Rathsperſonen und orthodoxen Layen zuſammen, daß er genöthiget wurde, das erwähnte Schreiben zu wiederrufen, und ein ander entgegenſtehendes bekannt zu machen (34), durch welches er den Neſtorius und Eutyches verdammte, und dem Patriarchen Acacius die Einweihung der Biſchöfe, welche er ihm genommen hatte, wiedergab. Das, was ihn auch zu dieſer Veränderung veranlaſſete, war die Furcht für den Waffen des Kaiſers Zeno, welcher anfieng in Iſaurien Truppen zu verſammeln, in der Abſicht, ihm zu Leibe zu gehen, und von deſſen Partey die Katholicken abſpenſtig zu machen.

§. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

Zeno kömmt nach Conſtantinopel zurück.

Zeno richtete wirklich ſeinen Zug gerades Weges auf Conſtantinopel (35). Da die beyden Kriegsheere

(34) Dieſes Schreiben oder Decret wurde in den folgenden Zeiten *decretum anti circulatorium* genennet: denn Baſiliſcus befahl darinne, daß jedermann den alten Glauben, auf welchen er ſelbſt getauft worden, überall lehren und bekennen ſoll; er erklärete darinne alle Verordnungen, Befehle und Decrete, die unter ſeiner Regierung ausgegangen, und die dem erwähnten Glauben entgegen wären, für null und nichtig; er gab dem Stuhl zu Conſtantinopel, und dem Acacius, den er den Hochwürdigſten und allerheiligſten Patriarchen und Erzbiſchof nennet, alle Ehre, Gerechtſame und Privilegien wieder, die demſelben bis auf dieſe Zeit beſonders eigen geweſen. *Vid. Evagr. l.* 3. *c.* 7. *Theod. Lector & al.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

(35) Ich bemerke hier die groſſe Dunkelheit, die in der Geſchichte in Anſehung des Jahres herrſchet, in welchem der Kaiſer Zeno wegen der Empörung des Baſiliſcus nach Iſau-

heere bey Nicäa nahe und einander im Geſichte ſtun-
D 2 den,

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliscus 2. Odoacers 3.

Iſaurien geflohen, wie auch zu welcher Zeit er wieder den Thron beſtiegen hat. Unter andern handelt Pagi *Critic. Baron. Tom. 2. pag. 396. num. 1 & ſeqq.* und Muratori *Annal. d' Italia Tom. 4. pag. 328.* dieſe Frage weitläuftig ab. Die Wahrheit aber zu bekennen, ſo ſcheint die Meinung des erſtern keinen Grund zu haben, und nicht gewiß zu ſeyn; denn er behauptet, der Kaiſer Zeno ſey gegen den Ausgang des Jenners im Jahre 476 von dem oberwähnten Baſiliſcus genöthiget worden, davon zu fliehen; der leztere hingegen habe ſich ſogleich zum Kaiſer ausrufen laſſen. Pagi ſetzet hinzu, des Baſiliſcus Tyranney habe ungefähr im Erndtemonate des folgenden 477ſten Jahres ein Ende gehabt, in welchem der entwichene Zeno wieder den Thron beſtiegen. Hingegen ſcheint es, daß die Meinung des Zweyten, nämlich des Muratori, am meiſten angenommen werden ſollte, weil ſie ſich auf ſtärkere Beweiſe gründet. Muratori hält dafür, oder muthmaßet wenigſtens nicht ohne Grund, Baſiliſcus habe die orientaliſche Krone im Jenner des vorhergehenden Jahres 475 an ſich gebracht, und dieſelbe noch vor dem Ende dieſes Jahres wieder verloren, der Kaiſer Zeno aber ſey wieder auf den Thron geſtiegen. Die Gründe, warum er dieſes glaubet, ſind folgende: Wir haben ein Geſetz, welches der Kaiſer Zeno *l. 28. C. de Jure dotium* am erſten des Jennermonats im Jahre 476 gegeben, und noch ein anderes, welches eben derſelbe Kaiſer X. Kalendas Martias Baſilio II & Aramatio Coſs. *L. 5. Cod. de naturalibus liberis Lib. 5. Tit. 27.* daß iſt in dem obgedachten Jahre 476, bekannt gemacht hat, obgleich der Name dieſer Bürgermeiſter ein wenig verändert worden, indem es Baſiliſco & Armato Coſs. heißen ſoll. Zeno muß alſo im Hornung des 476, keinesweges aber im Erndtemonate des 477ſten Jahres, wie der P. Pagi vorgiebt, nach Conſtantinopel zurück gekommen ſeyn, und die Regierung wieder übernommen haben. Wenn jemand hieraus ſchließen wollte, Baſiliſcus müſſe im Hornung des 476 Jahres den Thron noch nicht beſtiegen haben, ſo erwäge man ein anderes Geſetz *L. 16. Cod. de Sacroſanct. Eccleſ. lib. 1. tit. 2.* welches eben dieſer Zeno XVIII. Kalendas Januarii Armatio V. C. das iſt im Jahre 476 am fünfzehnten des Chriſtmonates gegeben hat. Aus demſelben erſieht man, das Zeno noch vor dem Ende des 476, keinesweges aber im Erndtemonate des 477 Jahres wieder auf den Thron gelangt iſt. Der P. Pagi, welcher dieſes bemerket, giebt vor, die Ueberſchrift ſey verfälſcht, und man müſſe leſen: Poſt Con-

ſulatum

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

den, ſchlug ſich der Feldherr des Baſiliſcus, Namens

ſulatum Armatii V. C. Allein wenn es dem P. Pagi erlaubt geweſen, den Text nach ſeiner Meinung einzurichten, ſo werden wir uns eben der Freyheit bedienen, und ſagen können, der achte Brief des Papſtes Simplicius an den Kaiſer Zeno, der ſich beym Labbe im fünften Bande an der 308 S. findet, worinne der Papſt ihm zu der wieder erlangten kaiſerlichen Würde Glück wünſchet, und welcher VIII. Idus Octobris P. C. Baſiliſci & Armatii geſchrieben iſt, müſſe verbeſſert werden, und man müſſe leſen, Baſiliſco & Armatio Coſs. Der Kaiſer Zeno mochte vermuthlich dem römiſchen Papſte ſeine Wiedergelangung auf den Thron und ſeine gute Geſinnung gegen die rechtgläubige Kirche erſt lange hernach zu wiſſen thun. Der vierte Brief dieſes Papſtes Simplicius iſt hierbey zu merken, welchen er mit einem ſeiner Würde anſtändigen Eifer nicht an den Kaiſer Zeno, ſondern, wie Pagi recht anmerket, an den Kaiſer Baſiliſcus geſchrieben hat. Derſelbe iſt Quarto Idus Januarii, Baſiliſco Auguſto Conſule, das iſt, in dem gegenwärtigen 476ſten Jahre geſchrieben, und es erhellet daraus, daß Timotheus Aelurus aus ſeinem Elend wieder zurück gekommen, in der Abſicht, ſich von neuem auf den patriarchaliſchen Stuhl von Alexandrien zu dringen, und von dannen nach Conſtantinopel gegangen war. Wenn nun Baſiliſcus, wie der P. Pagi vorgiebt, im Jenner des 476ſten Jahres den orientaliſchen Thron beſtiegen hat, wie iſt es möglich, daß der Papſt Simplicius bey dem angehenden Jenner des 476ſten Jahres an ihn ſchreiben können, da er nicht einmal von der Veränderung des Kaiſers, noch viel weniger aber von der Wiedereinſetzung des gottloſen Timotheus Nachricht haben konnte? Der P. Pagi verdrehet hier wieder das Datum, und ſagt, man müſſe ſchreiben IV. Idus Junias, und nicht Januarias. Allein wenn man daſſelbe unverändert läßt, ſo kömmt es mit der angezeigten Vermuthung überein, Baſiliſcus habe im Jahre 475 die orientaliſche Krone an ſich geriſſen, aber dieſelbe auch wieder verloren, ehe das Jahr völlig zu Ende gegangen; und da der Papſt Simplicius hiervon im Anfange des izigen 476ſten Jahres noch nicht Nachricht haben konnte, ſo habe er vermuthlich an den Baſiliſcus geſchrieben, und ihn erſucht, er möchte dem Uebermuthe des Timotheus Aelurus Einhalt thun. Der P. Labbe, und der izt gedachte Pagi ſind der Meinung, man müſſe in dem izt erwähnten vierten Geſetze leſen: Baſiliſco & Armato Coſs. weswegen ſie es auch zum gegenwärtigen 476ſten Jahre rechnen.

Der

mens Armatus, zu der Partey des Zeno (36), welcher ihn nicht allein durch prächtige Geſchenke, ſondern auch durch die Verheißung, ſeinen Sohn mit der Cäſarswürde zu beehren, geblendet hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliscus 2. Odoacers 3.

Der obgelobte Muratori führet noch andere Gründe an, um zu erweiſen, daß ſeine Meinung wohl gegründet ſey: ich übergehe ſie aber mit Stillſchweigen: denn es dunkt mich unnöthig und überflüßig zu ſeyn, daß ich denſelben hier eine Stelle einräumen ſoll.

(36) Die Geſchichtſchreiber melden, Baſiliſcus habe den Zeno durch zween ſeiner Feldherren in Iſaurien in einer auf einem ſteilen und ſchwer zu erſteigenden Berge liegenden Feſtung belagern laſſen. Da ſich aber Baſiliſcus mittler weile durch ſeine Grauſamkeit und Habſucht, zuförderſt aber durch ſeinen unzeitigen Eifer für die eutychianiſche Ketzerey, den Senat und das Volk zu Conſtantinopel wider ſich aufgebracht hatte, erklärten ſich die beyden Feldherren, Illus und ſein Bruder Trocondus, als ſie das algemeine Mißvergnügen vernahmen, für den Zeno. Auf dieſe Zeitung von ihrer Empörung ſchickte Baſiliſcus den Armatus oder Harmacus, wie ihn andere nennen, an der Spitze einer zahlreichen Armee wieder ſie aus. Dieſer Feldherr ſtieß bey Nicäa auf den Feind. Hierauf erfolgte ein hitziges Treffen, wo die Truppen des Zeno den Kürzern gezogen, ſo, daß dieſer furchtſame und zaghafte Fürſt ſchon auf dem Punkte ſtand, abermals nach Iſaurien zu fliehen, woferne ihn Illus nicht zurück gehalten hätte. Denn dieſer Feldherr gab ihm unter den Fuß, er ſollte den Armatus zu gewinnen ſuchen, welches auch ſo glücklich von ſtatten gieng, daß Armatus, welchem Zeno verſprach, er wolle ihm die beſtändige Würde eines Magiſter Militum in præſenti oder über die kaiſerlichen Haustruppen ertheilen, und ſeinen Sohn zum Cäſar ernennen, die Partey des Zeno ergriff, welcher, da er ſolchergeſtalt verſtärket war, vor Conſtantinopel rückte, wo er, von ſeiner Gemahlinn begleitet, die Thore der Stadt eröfnet fand. Zeno begab ſich unter dem jauchzenden Zurufen in die große Kirche, und von da in den Palaſt. *Vid. Evagr. l. 3. c. 3. 7. Marcell. chron. Alexand. ad ann.* 477. *Vict. Tunun. Le Beau l.* 36. *Guthrie l.* 16. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

Tod des Baſiliſcus.

Als Baſiliſcus ſolches erfuhr, ward er von einer ſo tiefen Furcht befallen, daß er ſeine Krone auf den Altar in einer Kirche niederlegte, und ſich mit ſeiner Gemahlinn in den Tauffaal flüchtete: denn dieſer ſchwache Geiſt wußte nur allzu wohl, daß er von jedermann bis auf den Tod gehaſſet wurde. Acacius ließ ihn greifen, und lieferte ihn in die Hände des Kaiſers, der ihn nebſt ſeiner Gemahlinn und Kindern nach Kappadocien verbannete, und, verboth ihnen weder Lebensmittel, noch Kleider zu reichen (37). Auf ſolche Art gieng dieſe Familie jämmer-

(37) Einige Schriftſteller verſichern, Kaiſer Zeno, der die geheiligte Freyſtätte, wohin ſich Baſiliſcus mit ſeiner Gemahlinn und Kindern geflüchtet, nicht entheiligen wollte, habe den Armatus an ihn geſchicket, der ihm die theuerſten Verſicherungen geben mußte, daß er von Seiten des Kaiſers nichts zu befürchten hätte, und daß man ihm das Leben laſſen würde. Der Patriarch Acacius ſoll ſich ebenfalls bemühet haben, ihn zu überreden, daß er ſich der Gnade des Zeno überlaſſen ſollte. Sie fügen hinzu, daß, ſobald er dieſen Ort verlaſſen, der Kaiſer den Senat und die Biſchöfe, die eben zu Conſtantinopel waren, habe verſammeln laſſen, um gleichſam mit ihnen zu Rathe zu gehen, wie er ſich gegen den Rebellen verhalten ſollte, deſſen Todesurtheil er doch bereits in ſeinem Herzen ausgeſprochen hatte. Hierauf ſey Baſiliſcus mit der Zenonida und ihren Kindern verurtheilet worden, in das Schloß Limnos, bey Cucuſa in Kappadocien verwieſen zu werden. Daſelbſt wären ſie ſplitternackend in eine trockene Ciſterne geworfen worden, die nachher verſchloſſen, und von Soldaten bewachet worden, damit ſie niemand mit Lebensmitteln und andern Bedürfniſſen verſorgen könnte. Einige Zeit hernach habe man ſie todt gefunden, indem ſie vor Hunger und Kälte umgekommen waren. Auf ſolche Art erzählen einige Schriftſteller das unglückliche Ende der angemaßten Regierung des Baſiliſcus, nachdem dieſelbe, den meiſten Geſchichtſchreibern zu Folge, zwanzig Monate, das iſt, vom Weinmonate im Jahre 475, bis in den Brachmonat des gegenwärtigen 477ſten Jahres

merlich zu Grunde, und erduldete die gerechte Strafe der Treuloſigkeit des Baſiliſcus wider ſeinen Oberherrn, und ſeiner Ruchloſigkeit wider Gott.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

§. 25.

Tod des Armatus.

Zeno belohnte Anfangs den Armatus: da er aber von den liſtigen Streichen Nachricht bekam, die derſelbe wider ſeinen Dienſt geſpielet hatte, oder weil er den Verräther, deſſen Verrätherey ihm nützlich geweſen war, verabſcheuete, und einen Verdacht

Jahres gedauret hatte. Ich führe hier die Worte des Cuſpinianus an, welche *in Hiſt. Cæſar. & Imperat. Rom. Edit. Baſil. mihi pag.* 166. alſo lauten: Zenon Imp. Baſiliſcum poſt acceptam cladem in templum fugientem, & ab Acacio præſule Conſtantinopolitano ejectum, cepit, & cum filio in Cappadociam relegavit unà cum matre: qui Lemnis (quod nomen oppidi eſt Cappadociæ) fame conſumpti ſunt, & frigore. Nam una inter ſe complexi corporibus collachrymantes miſere perierunt, cùm juſſiſſet illos hyemis tempore neque veſte neque cibariis juvari, vitámque cum regno amiſerunt, cùm tyrannidem exercuiſſet octo menſes ſupra annum. Man bemerket noch, daß während der angemaßten Regierung des Baſiliſcus zu Conſtantinopel eine ſchreckliche Feuersbrunſt ausgebrochen, welche in kurzer Zeit einen großen Theil der Stadt verzehrete. Der Palaſt des Lauſus, der mit den prächtigſten Statuen gezieret war, lag faſt völlig in der Aſche. Am meiſten wurde der öffentliche Büchersaal bedauert. Der Porticus, wo derſelbe ſtund, wurde von den wüthenden Flammen gänzlich eingeäſchert. In demſelben waren hundert und zwanzig tauſend Bände, und unter andern auch eine hundert und zwanzig Schuh lange Schlangenhaut vorhanden, auf welcher die acht und vierzig Bücher der Ilias und der Odyße des Homers mit goldenen Buchſtaben geſchrieben waren. Joa. Bapt. Egnatius ein Venetianer, ſchreibt hiervon *Rom. Principum Lib.* 2. *Edit. Baſil. de ann.* 1518. *mihi pag.* wie folget: Hoc Principe (*Zenone Iſaurico*) incendium adeo grave fuit, ut præter maximam urbis partem conflagratam, centum & viginti librorum millia combuſta ſunt: inter quæ & Homeri poema inteſtino draconis CXX. pedum aureis literis deſcriptum. *Vid. Zon. Cedr. Egnat. Cuſpinian. loc. cit. & al.* Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

auf ihn geworfen hatte, ſo ließ er ihn ermorden. Die Einwohner von Conſtantinopel empfanden über ſeine Hinrichtung eine eben ſo lebhafte und rührende Freude, als über den Tod des Baſiliſcus, wegen ſeines Geitzes und ſeiner Grauſamkeit, die ihn verſchiedene Gewaltthätigkeiten zu verüben gereitzet hatten, in währender Zeit er am Brete ſaß. Was den Sohn (38) des Armatus anbelanget, welchen Zeno, ſeinem Verſprechen gemäß, mit der Cäſarswürde beehret hatte; ſo nahm er ihm dieſe Würde wider ab, und ließ ihn zum Prieſter weihen. Einige Zeit nachher wurde er zum Biſchof von Cyzikus, der Hauptſtadt des Helleſponts, erwählet.

§. 26.

Aufführung des wieder eingeſetzten Zeno.

Wie nun der Kaiſer glaubte, daß er ſeine Wiedergelangung auf den Thron der Hülfe der heiligen Thecla, welche ihm ſeine Wiedereinſetzung in einem Geſichte verſprochen hatte, zu verdanken hätte; ſo ließ er alſobald, da er die Ruhe genoß, zu Seleucia in Iſaurien, in derſelben Ehre, eine prächtige Kirche aufbauen, welche er mit reichen Geſchenken zierte. Es ſey nun, daß ihn eine wahre Reue angekommen;

(38) Des Armatus Sohn, welchem einige Schriftſteller den Namen Baſiliſcus beylegen, war noch ein kleines Kind, da er vom Zeno zum Cäſar erkläret wurde. Das Mitleiden, welches Ariadne mit ihm hatte, rettete ihm das Leben. In der Folge wurde er zum Leſer in einer Kirche nahe bey Conſtantinopel gemacht, und hernach zum Biſchof von Cyzikus eingeweihet, welche Kirche er mit großer Weißheit und Gottſeligkeit regierete, und im Jahre 518 der Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel beywohnete. Anmerk des deutſch. Herausgeb.

men; es mag auch ſeyn, daß ſeine Macht und Gewalt noch nicht gänzlich befeſtiget war; ſo viel iſt gewiß, daß ers für nöthig hielt, einen Katholicken zu machen, oder ſich wenigſtens als einen ſolchen zu ſtellen. Da er nach Conſtantinopel kam, ſchrieb er an den Papſt Simplicius, um ihm die Reinigkeit ſeines Glaubens zu verſichern. Der Papſt gab ihm eine trefliche Antwort zurücke, darinne er bemerkte, „ er hätte hohe Urſache, ſich wegen ſeines herrlichen Sieges zu erfreuen, deſſen Werth hauptſächlich in dem beſtünde, daß er über diejenigen Feinde triumphiret, welche auch Feinde der Gottheit geweſen wären; und daß er nicht minder zum Beſten der Kirche, als zu ſeinem eigenen Vortheile geſtritten, und zugleich mit dem Reiche auch die Freyheit des Glaubens wieder hergeſtellet hätte. Daher ermahnete er ihn, durch gänzliche Niederdrückung der Tyrannen der Kirche, wie er die Feinde des Reichs zu Boden gedrücket hatte, noch deutlicher an den Tag zu legen, daß ſeine Sache mit der Sache Gottes aufs genaueſte verbunden wäre „. Dieſes meldet der Papſt dem Kaiſer bey Gelegenheit des Timotheus Aelurus, welcher ſich auf den biſchöflichen Stuhl von Alexandrien auf eine unverantwortliche Art gedrungen hatte. Er bittet ihn, den rechtmäßigen Biſchof in dieſe Kirche wieder einzuſetzen, wie auch diejenigen, welche von eben dem Aelurus mit teufliſcher Verwegenheit eingeweihet worden, von den an ſich gebrachten Stühlen zu verjagen, und die Schlüſſe der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung aus allen ſeinen Kräf-

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

ten zu unterſtützen. Der heuchelische Prinz bezeugte Anfangs einige Achtung auf des Papſtes Vorſtellungen: er caßirte alle Verordnungen, welche Baſiliſcus zum Nachtheile des Glaubens, und der rechtgläubigen Biſchöfe hatte ergehen laſſen. Peter, der Walker, wurde aus Antiochien; Paul aus Epheſus; Neſtorius aus Tarſen; Cyrus aus Hierapolis; Romanus aus Chalcedon; Euſebius aus Samoſata; Julianus aus Mopsveſtia, und Andreas aus Theodoſiopolis vertrieben. Die Biſchöfe von Kleinaſien, welche den Mantel nach dem Winde dreheten, ſchrieben an den Patriarchen Acacius Briefe in dem demüthigſten Tone, darinne ſie bezeugeten, daß ſie das Schreiben des Baſiliſcus wider das chalcedoniſche Concilium nicht anders als aus Zwang unterſchrieben, und ſich jederzeit zu den Grundſätzen deſſelben bekannt hätten.

§. 27.

Timotheus Aelurus vergiftet ſich ſelbſt.

Timotheus Aelurus, welcher gewiß glaubte, daß Zeno der eutychianiſchen Ketzerey völlig entſaget hätte, und wahrhaftig katholiſch wäre, wollte nicht warten, bis er vermöge ſeiner Verordnungen aus Alexandrien verjagt würde; ſondern vergab ſich ſelbſt mit Gift; denn er verdiente keinen ehrlichern Henker. Als die Alexandrier ſeinen Tod erfuhren, erwählten ſie zu ſeinem Nachfolger einen gewiſſen Petrus, mit dem Zunamen Mongus oder der Stammelnde, der eben ſo gottlos war, als Aelurus. Damit ſeiner gottesrauberiſchen Eindringung nur nichts abgienge, ſo wurde er von zweenen abge-

ſetz-

ſetzten Biſchöfen eingeweihet. Da der Kaiſer von ſolcher Wahl Nachricht bekam, ließ er diejenigen zum Tode bringen, die ihn eingeweihet hatten: er verjagte den eingedrungenen Biſchof, und ſetzte den Timotheus Salofaciolus, der ſich nach Canope begeben hatte, wieder in das Biſchofthum von Alexandrien ein. Evagrius irret ſich gewaltig, wenn er ſchreibt, Petrus Mongus ſey ermordet worden. Denn er entfernte ſich nur auf eine kurze Zeit; und eben der Acacius, der dem Papſte Simplicius dieſen Mongus als einen laſterhaften Mann geſchildert hatte, legte die Hände nicht lange in den Schooß, die Vertheidigung deſſelben über ſich zu nehmen. Ehe dieſe glückliche Veränderung vorgieng, hatte Timotheus dem Papſte Bericht erſtattet, daß ſich Mongus in Alexandrien verſteckt hielte, alwo er allerhand Chicanen, und für die Kirche wenig vortheilhaſte Practiken ſpielte. Der Papſt bath daher den Kaiſer in einem Schreiben, den Mongus aus jener Stadt zu verbannen, alwo er in Geheim biſchöfliche Handlungen vornahm, und wo ſein Aufenthalt nichts anders als große Unruhen und Unordnungen erregen konnte. Mit eben den Geſinnungen ſchrieb er auch an den Patriarchen Acacius, in welchen er damals wegen des, für die Vertheidigung des Glaubens wider den Baſiliſcus erwieſenen, Eifers groß Vertrauen ſetzte.

Jahre der Geburt Chriſti 477. des Simplicius 10. des Zeno 4. des Baſiliſcus 2. Odoacers 3.

§. 28.

Nachdem Timotheus Salofaciolus Abgeordnete an den Papſt geſchickt, um dem heiligen Vater

Timotheus Salofaciolus ſchickt

Jahre der Geburt Chriſti 478. des Simplicius 11. des Zeno 5. Odoacers 4.

Abgeordnete an den Kaiſer.

ter von ſeiner Wiedereinſetzung Nachricht zu geben, beobachtete er eben dieſe Pflicht gegen den Kaiſer, ihm Dank abzuſtatten. Unter ſeinen Abgeordneten befand ſich der Biſchof Gennadius von Hermopolis, ein Verwandter von ihm, und der Prieſter Johannes, mit dem Zunamen Talaja, der nunmehr Haushalter der Kirche zu Alexandrien war, und damals die Kirche des heiligen Johannes des Täufers verwaltete. Dieſer bath den Kaiſer, daß er ihnen erlauben möchte, einen Biſchof zu erwählen, um den Stuhl von Alexandrien in Beſitz zu nehmen, wenn Timotheus Salofaciolus mit Tode abgehen ſollte. Wie ſich nun aber Zeno den Verdacht in den Kopf geſetzet, daß dieſer mit den Gedanken umgienge, ſich ſelbſt zu eben dem Biſchofthume zu ernennen; ſo hat er ihn durch einen ſchrecklichen Eidſchwur verbindlich gemacht, daß er nach dem Abſterben des Salofaciolus nicht nach dieſer Würde ſtreben wollte. Hierauf kehrete Johannes Talaja zu demjenigen zurück, der ihn an den Kaiſer geſchickt hatte. Auf ſolche Art erzählet Evagrius (k) dieſen Vorfall nach dem Zacharias, mit dem Zunamen Rhetor, welchem man, weil er ein Eutychianer geweſen, in demjenigen Stucke keinen Glauben beylegen darf, was er von dieſem Johannes ſchreibt, von dem wir eben geredet haben, welcher Orthodox war, und welchem Acacius aus eigennützigen beſondern Abſichten ſpinnefeind geweſen.

(k) *Evagr. lib.* 3. *cap.* 12.

Der

Der
algemeinen Kirchengeſchichte
des
neuen Teſtamentes
Vier und zwanzigſtes Buch.
Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Chriſti 479. bis 485. erzählet werden.

§. 29.

Die Kirche von Antiochien hatte nach der Zurückkunſt des Kaiſers Zeno, der den Petrus, den Walker, des biſchöflichen Amtes entſetzet hatte, einigen Friede genoſſen. Wie nun aber dieſer heimlich in der Stadt geblieben war, ob ſich gleich der Papſt Simplicius gegen den Kaiſer alle Mühe gegeben hatte, um denſelben daraus zu verjagen; ſo drehete er mit den Eutychianern daſelbſt eine ſo genaue Verſchwörung wider den Biſchof Stephanus an, daß ſie ſich eines Tages, in der Kirche zuſammen rotteten, und ihn vor dem Altar mit Rohrſtäben erſtachen, die als Lanzen zugeſpitzt waren. Den Körper ſchleppten ſie durch die Stadt, und warfen ihn in den Orontes (39).

Jahre der Geburt Chriſti 479. des Simplicius 12. des Zeno 6. Odoacers 5.

Die Eutychianer ermorden den Biſchof Stephanus von Antiochien.

§. 30.

(39) Stephanus hatte die biſchöfliche Würde zu Antiochien ungefähr ein Jahr bekleidet. Sein Name iſt in dem römi-

§. 30.

Jahre der Geburt Chriſti 479. des Simplicius 12. des Zeno 6. Odoacers 5.

Acacius weihet den Biſchof von Antiochien ein.

So bald der Kaiſer den gottesräuberiſchen Biſchofsmord erfahren, gab er Befehl, die Schuldigen mit dem Tode zu beſtrafen. Zu der Wahl eines Nachfolgers konnte man ohne groß Lärmen nicht treten. Daher wollte der Kaiſer, daß dieſe Wahl für dießmal zu Conſtantinopel von dem Acacius und den Biſchöfen, die ſich eben damals in dieſer Stadt befanden, vorgenommen werden ſollte. Dieſes hieß, die Biſchöfe in Syrien eines, ihnen zuſtehenden Rechts berauben. Allein Zeno glaubte, daß er in der verwirrten Lage, in der ſich die Kirche von Antiochien befand, nicht verpflichtet wäre, über die Grundſätze der Kirche zu einer Zeit ſo genau zu halten, zu welcher ſie ohne große Gefahr nicht beobachtet werden konnten. Er ließ daher zu Conſtantinopel einen Biſchof von Antiochien erwählen, Stephanus genannt, wie ſein Vorfahr, der auch würdig war, ihm auf dem biſchöflichen Stuhl zu folgen. Der Kaiſer ſchrieb ſogleich an den Papſt, und erſuchte ihn, ſolche Wahl gut zu heißen, weil ſie aus Noth zur Erhaltung der Ruhe geſchehen wäre. Simplicius (l) antwortete ihm, und bezeugte, daß er eine innige Freude empfunden habe, als er in ihm den Geiſt eines getreueſten Prieſters, und eines gerechteſten Fürſten wahrgenommen, wie es aus der Beſtra-

römiſchen Märtyrerbuch am fünf und zwanzigſten des Aprilmonates aufgezeichnet, an welchem Tage die Kirche ihn als einen Märtyrer verehret. Anmerk. d. d. Herausgeb.

(l) *Simplic. Epiſt.* 13 & 15.

ſtrafung eines Verbrechens erhellete, ſo zu Antiochien begangen worden. Hernach meldete er ihm, das er nicht würde genöthiget geweſen ſeyn, dergleichen Verbrechen zu beſtrafen, wenn man den Petrus, den Walker, und die übrigen Ketzer aus den Gränzen des Reichs getrieben hätte. Das er übrigens die zu Conſtantinopel geſchehene Wahl billige, woferne ſie nur zu keiner Gewohnheit werde, und das, ſobald die Kirche von Antiochien wieder ledig würde, die Einweihung ihres Hirten den Satzungen der nicäniſchen Kirchenverſammlung gemäß vorgenommen werden ſoll. Auf eben die Art ſchrieb der Papſt auch an den Patriarchen Acacius, und warnete ihn, künftighin beſſer auf ſeiner Hut zu ſeyn, damit man nicht aufs neue genöthiget würde, von der alten Gewohnheit abzugehen, und wider die Grundſätze der Kirche zu handeln. Jedoch hielt er ſelbſt dafür, daß man für dießmal den Schritt entſchuldigen könnte, den man gethan hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 479. des Simplicius 12. des Zeno 6. Odoacers 5.

§. 31.

In währender Zeit die morgenländiſche Kirche auf ſolche Art zerrüttet wurde, begann die Afrikaniſche wegen der Freyheit, wieder ein bisgen Odem zu holen, die ſie hatte, zu Karthago einen Biſchof zu erwählen, nachdem der biſchöfliche Stuhl in dieſer Stadt vier und zwanzig Jahre leer geſtanden hatte. Hunerich, der nach dem Genſerich (40) den Thron

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

Eugenius wird Biſchof zu Karthago, nach-

(40) Genſerich, der von den Alten Gaiſerich, Geiſerich und Gizerich genannt wird, ſtarb zu Karthago im Jahre 476,

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

Thron beſtiegen, ſchickte einen ſeiner Staatsſecretarien,

dem dieſer Sitz 24 Jahre ledig geblieben war.

476, oder wie andere mit mehrerem Rechte behaupten, im Jahre 477 den 24ten oder 25ten des Jennermonates, nach einer fünfzigjährigen Regierung. Es wird vielleicht der Mühe nicht unwürdig ſeyn, wenn wir hier ſeinen Charakter mit ein paar Worten ſchildern. Genſerich war ein unächter Bruder des Gonderich, des Königs der Vandalen, von einer Beyſchläferinn gezeuget. Er wurde den rechtmäßigen Kindern Gonderichs in der Thronfolge wegen ſeiner Tapferkeit vorgezogen, ohneracht er ſehr klein von Perſon, und durch einen Fall von einem Pferde hinkend worden war. Er würde allerdings unter den erlauchteſten Fürſten, und größten Conqueranten einen vorzüglichen Rang behaupten, wenn er ſeine Eroberungen nicht durch die abſcheulichſten Grauſamkeiten beſudelt hätte: denn er war ein unerſchrockener Soldat, in vielen Schlachten, denen er perſönlich beywohnte, unüberwindlich, ein geſchickter Geſetzgeber, ein ausgelernter Staatsmann, und zu allen Intriquen aufgelegt; er dachte viel, und redete wenig, aber dieſes mit Autorität und Nachdruck, dabey verachtete er den Pracht und die Luſtbarkeiten; er hatte, ohnerachtet ſeiner natürlichen Härte, einen guten Verſtand, eine edle Seele, und erkannte den Werth der Tugend. Nichtsdeſtoweniger vergoß er das Blut der Orthodoxen Stromweiſe, und deswegen war er ein Scheuſal vor Gott und der Welt. Er verfolgte ſie mit ſo größerer Grauſamkeit, weil er, wie man ſagt, ein Apoſtat war. Seine Mutter erzog ihn in der katholiſchen Religion, die er aber aus Ehrgeitz mit der arianiſchen Ketzerey verwechſelte. Man macht ihm überdas den Vorwurf, daß er bey ſeiner Ankunft in Afrika die Wittwe des Königs, ſeines Bruders, aus einer unmenſchlichen Politik in den Fluß Amſachus oder Ampſaga werfen, und nicht lange darauf auch alle ihre Kinder umbringen laſſen, damit er dadurch den Unruhen vorbeugen möchte, die ſie etwa erregen könnten, indem ſie ein unſtreitiges Recht auf die Krone hatten. Vor ſeinem Hingange ſetzte er die Ordnung der Nachfolge der Könige der Vandalen feſt, und zwar auf eine Art, wie er glaubte, daß dadurch das königliche Anſehen am beſten unterſtützet, und ſeinen Unterthanen die innerlichen Kriege, und die aus der Schwachheit minderjähriger Fürſten entſpringenden Unordnungen erſparet werden könnten. Er verordnete daher, daß allezeit der älteſte ſeiner Nachkommen von der männlichen Linie, den Thron beſteigen ſollte. Dieſes Geſetz, welches er ſeiner lezten Willensverordnung, als ein Grund-

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

rien, Namens Vitarit, in die Kirche, um den Katholicken eine Verordnung des folgenden Inhalts bekannt zu machen: „Hunerich habe auf bittliche „Vorſtellung des Kaiſers Zeno und der vortreflichen „Placidia „ (dieſes war die Wittwe des Kaiſers Olybrius) „ihnen erlaubet, einen Biſchof von ih- „rer Religion zu erwählen, die Meſſen und andern „Gottesdienſt frey und ohne alle Einſchränkung zu „halten, jedoch unter der Bedingung, daß die aria- „niſchen Biſchöfe und alle ſeine Glaubensgenoßen, „die ſich zu Conſtantinopel und in andern mor- „genländiſchen Provinzen aufhalten, eben die Frey- „heit haben ſollten: denn widrigen falls würde der „neue Biſchof mit ſeinen Geiſtlichen ſo wohl, „als die andern afrikaniſchen Biſchöfe nebſt ihrer „ganzen Cleriſey zu den Mauren geſchickt und ver- „bannet werden „. Als die vornehmſten Rechtgläubigen den Inhalt dieſer Verordnung gehöret hatten, welche der Ketzerey weit vortheilhafter war, als die

Grundgeſetz einverleiben ließ, zog in ſeinem Hauſe die traurigſten Folgen nach ſich. Der regierende Prinz, der ſeinen Thron gerne ſeinen Kindern zu hinterlaſſen wünſchte, ließ alle andere Prinzen ſeiner Familie, die älter waren, als jene, hinrichten. Hunnerich, Genſerichs älteſter Sohn und Thronfolger, bediente ſich am erſten dieſes barbariſchen Staatsſtreichs, wie wir bald ſehen werden. Sonſt war Genſerich der größte Fürſt ſeiner Zeit; würde auch mehr Lobredner bekommen haben, wenn er nicht ein Arianer geweſen wäre. *Vid. Herman. Contract. chron. pag.* 165. *Sigebert. Gemblac. chronogr.* 723. *apud Piſtorium. Tom.* I. *Joan. Latomi Catalog. Archiep. Moguntin. apud Mencken. Tom.* 3. *pag.* 427. *Edit. Lipſ. an.* 1730. *Muratori Annal. d' Ital. an.* 477. *Le Beau l.* 31. *& l.* 36. Anmerk. des deutſch. Herausg.

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

die Erlaubniß einen Biſchof zu erwählen der Kirche immer günſtig ſeyn konnte; ſo ſagten ſie dem königlichen Staatsſecretair ohne Umſchweif, „daß die Kirche von Karthago unter ſo harten und gefährlichen Bedingungen lieber gar keinen Biſchof haben wollte; JEſus Chriſtus möchte ſie fernerhin regieren, wie er bisher gethan „. Jedoch das Volk war weit ſtandhafter, und beſtund auf dem Vorſatz, einen heiligen Biſchof auf ſeinem Throne zu ſehen, ſo feſt und hitzig, daß man, um es zu ſtillen, zur Wahl des Eugenius treten mußte. Dieſer war ein Mann von vollkommener Klugheit, von außerordentlicher Heiligkeit und recht nach dem Herzen Gottes. Wenn die Alten, die Jünglinge, und die jungen Mägdchen, die in ihrem Leben noch keinen Biſchof auf dem Stuhl der karthaginenſiſchen Kirche ſitzen geſehen, zuvor ſeufzeten, ſo frolockten ſie izt, und legten öffentliche Merkmale ihrer lebhaften Freude an den Tag. Was aber am meiſten beytrug, die algemeine Freude vollkommen zu machen, war gewißlich die bewundernswürdige Aufführung des neuen Prälaten. Gott, der ihn zu dieſer erhabenen Würde auserkieſen, hatte ihn mit dem biſchöflichen Geiſte in ſo großer Menge beſeelet, daß er alle Pflichten ſeines Amtes klug und gottſelig erfüllete; welches ihm die Liebe und Hochachtung von jedermann zuzog. Haab und Gut vermehrte ſich zuſehends in ſeinen Händen. Denn obgleich die Kirche zu Karthago von den Barbarn verwüſtet war, welche die Kirchengüter an ſich geriſſen hatten; ſo theilte er doch den Armen das

Almo-

Almoſen in ſolchem Ueberfluß aus, das es einem Wunder gleich ſchien. Er theilte von Tage zu Tage ihnen getreulich aus, was er empfangen hatte, und er machte ſich einen Scrupel ſchlafen zu gehen, ohne den lezten Stüber den Armen gegeben zu haben.

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

§. 32.

Die Arianer verfolgen den Biſchof Eugenius und die Katholicken.

Der Glanz ſeiner Heiligkeit blendete die Augen die arianiſchen Biſchöfe, und da ſie es nicht mehr ertragen konnten, fiengen ſie an, ihm öffentlich zu Leibe zu gehen. Sie ſchwärtzten ihn bey dem Prinzen an, der ihnen ſehr willig das Ohr reichte, und brachten es durch ihre pöbelhaften Verläumdungen dahin, daß ihm zu predigen, und weder Männern, noch Weibern, die auf vandaliſche Art gekleidet waren, den Eingang in die Kirche zu verſtatten, verbothen wurde. Ihre Drohungen erſchütterten den Eugenius nicht im geringſten; er antwortete ihnen ſtets in einem ſtandhaften Tone, daß die Kirche, als das Haus Gottes, jedermann offen ſtehe, und daß er niemanden den Eingang verwehren könne. In der That, wenn er den Ketzern Folge geleiſtet hätte, würde er dieſes gegen viele Orthodoxen thun haben müſſen, welche auf Art der Vandalen gekleidet waren, weil ſie am königlichen Hofe in Dienſten ſtunden. Als die Arianer ſahen, daß ſie dem Eugenius nichts anhaben konnten, ſtellten ſie vor die Kirchthüren Wachen, oder richtiger zu reden, Henkersknechte hin, die, wenn ſie eine Perſon männliches oder weibliches Geſchlechtes in die Kirche gehen ſahen, die vandaliſch

Jahre der Geburt Chriſti 480. des Simplicius 13. des Zeno 7. Odoacers 6.

gekleidet war, ſo belegten ſie dieſelben mit den grauſamſten Martern, ohne daß doch die Grauſamkeit ihres Schmerzens ſie von ihrer Religion abſpenſtig machen konnte. Sie führeten die Weibsperſonen, denen mit den ausgeriſſenen Haaren die Haut des Kopfes war abgeſchunden worden, durch die Stadt, in der Meinung, die Katholicken durch ſo ſchreckliches Schauſpiel ſchüchtern zu machen, und ſie von ihrem Glauben abzubringen (41). Allein der Anblick dieſes ſchauervollen Spectakels war um ſo weniger vermögend, den Muth derſelben darnieder zuſchlagen, daß ſie im Gegentheile weit mehr angefeuert wurden, Gott vermittelſt des Beyſpiels derjenigen, die mit ſo unerſchütteter Standhaftigkeit für die Vertheidigung der Wahrheit litten, ſtandhaft und getreu zu bleiben.

§. 33.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 7.

Hunnerich verfolget ſeine rechtgläubigen Hofbedienten.

Hunnerich, der die Katholicken an ſeinem Hofe zur Annehmung ſeiner Secte durch Strafen und

(41) Fleury *Hiſt. Eccleſ. l.* 30. meldet, daß die Wachen an den Kirchthüren denjenigen, welche in vandaliſcher Kleidung in die Kirche hineingiengen, kleine zackige Stöcke in die Haare geworfen, und, wenn ſie dieſelben in die Haare verwickelt, ſie den Leuten die Haare mit ſolcher Gewalt ausgeriſſen haben, daß ſie auch die Haut mit abgeſchunden. Einige verloren bey dieſer Marter ihre Augen, andere ſtarben für Schmerzen, andere aber mußten ſich lange Zeit mit allerhand daher entſtandenen Beſchwerungen und Krankheiten ſchleppen. Inſonderheit wurden die Weibsperſonen dadurch beſchimpfet, daß man ſie mit dem zerriſſenen und abgeſchundenen Kopf durch die Gaſſen und Straſſen der Stadt führete, und einen Ausrufer vor ihnen hergehen ließ, damit die Leute deſtomehr auf ſie ſehen, und ſie auf ſolche Art zum Abfall von der wahren Religion verleitet werden möchten. Allein alles war vergebens. Anmerk. d. d. Herausgeb.

und ſchwere Arbeiten zu zwingen ſuchte, verjagte ſie aus ſeinem Dienſt, und ſchickte ſie in die Felder von Utica, alwo ſie in der größten Sonnenhitze das Getreide einerndten mußten. Dieſes war für adeliche Leute, die eine ſo zärtliche Erziehung genoſſen hatten, eine unerträgliche Marter. Jedoch die Gnade triumphirte in ihnen über die Schwachheit der Natur: alle giengen mit Freuden an die ſchwere Arbeit, und prieſen den Herrn. Einer unter ihnen hatte eine geraume Zeit her eine verdorrete Hand gehabt, welche er deswegen ſchon ſeit vielen Jahren her nicht hatte brauchen können. Eine ſo offenbare und wahrhafte Entſchuldigung befreyete ihn nicht, daß er nicht zugleich mit den andern gehen mußte; ja er wurde mit einer größern Gewaltthätigkeit dazu gezwungen. Als ſie daher auf dem Feld angekommen, begaben ſie ſich alle in das Gebeth, und ſchickten inſonderheit ihre Bittſeufzer für den heiligen Bekenner, der die verdorrete Hand hatte, in den Himmel ab, und Gott ertheilte ihm auf der Stelle die Geneſung. Ein ſo augenſcheinliches Wunderwerk ſollte die Arianer und den Hunnerich rühren. Allein das Herz der Arianer war ſteinhart und erboßt; und Hunnerichs ſeines ward von Tage zu Tage grauſamer.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 34.

Der Ehrgeiz, ſeinem Sohne die Krone deſto mehr zu verſichern, war die Triebfeder und Urſache, die ihn bewog, daß er ſeines Bruders Theodorichs Gemahlinn, wegen deren Argliſtigkeit er einen Verdacht

Fortſetzung.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

dacht geſchöpſt hatte, nebſt ihrem ältern Sohne, und verſchiedenen Perſonen vom Range, von denen er argwohnete, daß ſie ſich mit derſelben eingelaſſen hätten, auf eine grauſame Art hinrichten ließ. Unter dieſen befande ſich ein arianiſcher Patriarch, Namens Jocundus, der ſich keines andern Verbrechen ſchuldig gemacht hatte, als daß er in Theodorichs Hauſe wohl angeſehen war. Er wurde mitten auf öffentlichen Platz lebendig verbrannt. Nach ſo gewaltſamer Handlung gegen einen Biſchof ſeiner Secte, befürchteten die Hirten der Kirche mit Rechte, daß ſie die äußerſten Gewaltthätigkeiten würden ausſtehen müſſen. Der grauſame Tyrann verbannete Theodorichen ins Elend, und nachdem dieſer durch den Tod hingerücket worden, jagte er ſeinen Sohn, der noch übrig war, wie auch zwo von ſeinen Töchtern aus dem Lande, ohne ihnen den nöthigen Lebensunterhalt zu verſchaffen. Genſerich hatte ihm verſchiedene Perſonen, die ihm die wichtigſten Dienſte geleiſtet hatten, nachdrücklich empfohlen; weil aber entweder ihre Tugend, oder die katholiſche Religion ſie bey ihm verhaßt gemacht hatte, ſo ließ er ſie durch verſchiedene Martern mit kaltem Blute umbringen (42). Auf ſolche Art ſchaffte er

(42) Dieſe grauſame Verfolgung Hunnerichs wider die Rechtgläubigen, welche Victor Tunenſis *in chron.* in das Jahr 479 ſetzet, fieng ſich dem Muratori zu Folge im Jahr 483 an, und dauerte bis an ſeinen Tod, der ihn in dem achten Jahre ſeiner Regierung, und im Jahre Chriſti 484 dahin raffte; folglich hätte dieſe Verfolgung, nach dem Vorgeben des Muratori, nicht länger als ein Jahr gedauret. Allein andere

er ſich alle diejenigen vom Halſe, auf die er einen Verdacht geworfen hatte, und weil er ſich ſchmeichelte, ſeinen Thron wohl befeſtiget zu haben, ſo verwendete er allen ſeinen Witz darauf, um die Kirche zu Grunde zu richten. Hunnerich befahl ſo dann, daß alle hohe und niedere Bediente an ſeiner Hofſtadt die arianiſche Secte annehmen ſollten, woferne ſie nicht ihre Bedienungen verlieren wollten. Allein eine überaus große Anzahl wollte viel lieber den Verluſt der Würden und zeitlichen Aemter erdulden, als dem wahren Glauben entſagen. Der Tyrann nicht zufrieden, daß er ſie aller ihrer Güter beraubet, ſchickte ſie in die Inſeln Sicilien und Sardinien ins Elend, damit ſie daſelbſt für Müheſeligkeit und Ungemach umkommen ſollten. Sie ſtunden die Drangſalen des Elends mit eben ſo unwandelbarer Geduld aus, als ſie in dem Verluſt ihrer Güter an den Tag geleget hatten.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 35.

Verfolgung wider die Biſchöfe, und andere Kirchendiener.

Die Biſchöfe machten durch ihre Vermahnungen die Rechtgläubigen gegen die Drohungen und Mar-

andere Schriftſteller räumen derſelben wenigſtens fünf Jahre ein, ſo auch wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheint. So viel hat ſeine gute Richtigkeit, daß Hunnerich auf Anreitzen der arianiſchen Biſchöfe eine große Menge von Geiſtlichen verjagte, und beynahe 400000 Perſonen hinrichten ließ. Unſer Verfaſſer erzählet die Geſchichte davon in einer Reihe hintereinander, um den Faden ſeiner Erzählung nicht zu zerreißen, welches man bemerken wollen, damit ſich der geehrte Leſer nicht etwa irre machen laſſen möchte. *Vid. Muratori Annal. d' Ital. ann.* 479 483 & 484. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Martern des Tyrannen ſtark und ſtandhaft; dergeſtalt, daß er, um die Schafe deſto leichter ins Verderben zu ſtürtzen, den Anſchlag faſſete, ihnen ihre Hirten zu nehmen. Man mußte es aber auf eine ſolche Art angehen, daß man dem Kaiſer Zeno keine Gelegenheit gäbe, mit den arianiſchen Biſchöfen, die ſich in dem Oriente befanden, eben ſo zu verfahren. Der Satan gab ihm daher einen recht greulichen Fund ein. Hunnerich ſchickte nämlich in die Klöſter der Gott geheiligten Jungfrauen einige verſtändige Weiber mit vielen Soldaten; jene, um dieſelben auf eine ſchimpfliche Art zu beſichtigen, und ihre Jungfrauſchaft zu erkennen; dieſe, um ihnen durch die Gewalt der ſchrecklichſten Martern das Geſtändniß abzunöthigen, daß die Biſchöfe und Prieſter unehrbare und gottesräuberiſche Gemeinſchaft mit ihnen gepflogen hätten. Sie mußten in der That tauſend Martern erdulden, um aus ihrem Munde eine ähnliche Unwahrheit laufen zu laſſen. Sie wurden in die Luft aufgehänget, und ihnen an ihre Füße ſchwere Klötzer gebunden; zu gleicher Zeit legte man ihnen auf eine barbariſche Art glüendes Blech auf den Rücken, auf die Brüſte, um den Leib und Schooß; aber alle dieſe Grauſamkeiten konnten ſie dahin nicht bringen, daß nur eine einzige etwas ſagete, daß der Wahrheit entgegen geweſen wäre. Viele ſtarben unter dieſen grauſamen Martern; die es aber überlebten, blieben ihre Lebetage ungeſund und gekrümmet, indem ihre Haut ganz gebraten war.

§. 36.

§. 36.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Hunnerich verſtoßt 4976 Geiſtliche ins Elend.

Als Hunnerich ſah, daß er mit ſolcher Erfindung der Kirche keinen Schandfleck anhängen könnte, entſchloß er ſich eine offenbare und algemeine Verfolgung wider dieſelbe zu erregen. Zu dem Ende verbannete er auf einmal vier tauſend, neun hundert und ſechs und ſiebenzig Kirchendiener in die Wüſten, unter welchen ſich viele Biſchöfe und noch mehrere Prieſter befanden, deren einige durch das Padagra gelähmet, und andere wegen hohen Alters blind worden waren. Von dieſer Anzahl war der ſelige Biſchof Felix von Abdirita (43), der vier und vierzig Jahre die biſchöfliche Würde bekleidet hatte, und dergeſtalt Gichtbrüchig war, daß er faſt alle Empfindung ſammt der Sprache verloren hatte. Wie es nun nicht möglich war, ihn, ſo gar nicht einmal auf einem Laſtthiere, in den Ort ſeiner Verweiſung zu bringen, ſo ließ er Hunnerichen bitten, er möchte ihm den Reſt ſeiner wenigen Tage doch zu Karthago zu bringen laſſen. Auf dieſe Bitte antwortete der grauſame Prinz mit einer raſenden Mine: „Wenn er nicht zu Pferde ſitzen kann, ſo binde man ihn mit Stricken an zween wilde Ochſen, und laſſe ihn da-

(43) Dieſes war eine alte biſchöfliche Stadt in Afrika proconſulari, welche P. Karl a S. Paulo, in ſeiner Geographia ſacra, Abdera nennet. Lucas Holſtenius bemerket, daß dieſe Stadt eben diejenige iſt, welche ſonſt auch Abbir *Geogr. Vet. Oxon. T.* 3. und nach andern Abbirita, genennet wird, und deren Biſchof Felix, der Märtyrer, von dem Victor Vitenſis in ſeiner Geſchichte der vandaliſchen Verfolgung namentlich vorkömmt. *Vid. Martin. Lex. Geograph. Tom.* 1. *pag.* 37. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

hin bringen, wohin er gebracht werden ſoll „. Man legte ihn daher auf ein Maulthier quer über, wie ein Stück Holtz, ſo ſeine Marter nicht empfand. Felix war ein lebendiger Beweis von der Grauſamkeit des Tyrannen, der ihm, als einem Gott angenehmſten Opfer, auf ſo unmenſchliche Art mitſpielte.

§. 37.

Unerhörte Grauſamkeiten werden wider die ins Elend Verſtoſſenen verübt.

Alle dieſe ins Elend verwieſene langten in der Stadt Sicca an, wohin die Moren kommen ſollten, ſie weiter nach der Wüſte zu bringen. Zween Grafen, die ſich auf Hunnerichs Befehl dahin begeben hatten, ſuchten den Bekennern Chriſti mit teufliſcher Argliſtigkeit Fallſtricke zu legen, und ſie durch ſüße und ſchmeichelnde Worte mürbe zu machen. Allein alles war vergebens; alle fiengen einhellig an mit lauter Stimme auszuſchreyen: Wir ſind Chriſten; Wir ſind Katholicken, und bekennen unverbrüchlich, daß in der Dreyeinigkeit nur ein Gott ſey. Sie wurden daher in ein Gefängniß gelegt, alwo ſich viele Kinder befanden, denen ihre Mütter dahin gefolget waren. Einige von dieſen Frauen waren herzlich froh, und empfanden eine rührende Freude, daß ſie Märtyrer zur Welt gebohren hätten; andere hingegen bemüheten ſich, aber vergeblich, ihre Kinder zu bewegen, daß ſie von den Arianern eine neue Taufe empfangen, und ihren Glauben in dieſem gottesräuberiſchen Waſſer vertränken ſollten. Allein Gott ſtärkte die kleinen Geſchöpfe ſo treflich, daß ſich keines von den mütterlichen

chen Liebkoſungen überwinden ließ, in eine ſolche Gottloſigkeit zu willigen. Von dem obgemeldten Gefängniſſe, welches nicht ſo ungemächlich war, wurden ſie in ein ſo wildes und enges Loch gebracht, das, weil ſie hier dichte durch einander lagen, und nicht ſo viel Raum hatten, ſich von einander zu entfernen, und die natürliche Nothdurft zu verrichten, der Geſtank von dem aufgehäuften Unflat fähig war, ſie zu tödten. Victor, der die Geſchichte dieſer Verfolgung beſchrieben, und ſelbſt dabey vieles gelitten hat, erzählet, daß er nebſt andern Prieſtern durch große Geſchenke von den Moren die Erlaubniß erhalten, während daß die Vandalen ſchließen, in dieſes Gefängniß zu kommen, und daſelbſt ſeinen Brüdern einen Troſt zu zuſprechen, von denen man eben das ſagen konnte, was Jeremias einmal von den Jüden geſprochen (m): „Welche „in den Wollüſten erzogen waren, die liegen izt „in dem Koth„. Sie kamen endlich aus dieſer vor den Augen der Menſchen unflätigen und ſtinkenden, vor den Augen Gottes aber reineſten und wohlriechenden, Grube hervor. Unterweges traf ſie ein gottſeliger Biſchof an, mit Namen Cyprianus, der einen jeden von ihnen aus einem väterlichen Mitleiden mit den ſüßeſten und aufrichtigſten Worten tröſtete, die klar an den Tag legten, daß er ſie nicht nur für glückſelig ſchätzte, daß ſie würdig geachtet worden, für Gott zu leiden; ſondern daß er ſie auch deswegen beneidete; und daß er vielmehr ihr

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

(m) *Thren.* 4. v. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

ihr Gefährte in ihren Martern und Quaalen, als ihr Tröſter zu ſeyn gewunſchen hätte. Es ſtund aber nicht lange an, ſo erfüllete Gott ſein Verlangen. Denn Hunnerich ließ ihn in ein ſtockfinſteres Gefängniß werfen, woraus er nicht kam, außer da er ins Elend weggeführet wurde.

§. 38.

Fortſetzung.

Die Katholicken kamen von allen Orten her haufenweiſe zuſammen gelaufen, eine ſo heilige Schaar Kirchendiener zu ſehen. Sie trugen brennende Kertzen in den Händen, legten ihre kleinen Kinder vor ihre Füße, und riefen ihnen in einem kläglichen Tone zu: „Ach! wem überlaſſet ihr uns Elende, „da ihr itzt die Kronen zu ſammeln gehet? Wer „ſoll nun unſere Kinder taufen? Wer wird unſre „Buße annehmen, und uns von den Sünden „losſprechen, indem zu euch allein geſprochen wor„den: was ihr auf der Erde löſen werdet, ſoll „in den Himmeln gelöſet ſeyn? Wer wird uns „beerdigen, wenn wir ſterben? Wer wird endlich „das göttliche Opfer mit den gewöhnlichen Cere„monien verrichten?„ Diejenigen, welche dieſe Märtyrer begleiteten, als ſie dieſe Ehrerbietung und dieſes Mitleiden erblickten, welches jedermann mit ihnen trug, wurden noch wüthender, und drangen in ſie fort zu gehen, ohne ihnen die mindeſte Ruhe zu geſtatten. Sie hielten ihre Lanzen in den Händen, und trieben ſie mit den Spitzen derſelben an, daß ſie geſchwinder laufen ſollten. Sie ließen de-

nen,

nen, die nicht fortkommen konnten, die Füße mit Stricken binden, und ſie wie ein todtes Vieh über Stock und Steine mit ſolcher Grauſamkeit fortſchleppen, daß ſie in Stücken zerriſſen, die Märtyrerkrone erlangten. Als die Stärkern, welche die Strapazzen des rauhen und ſchroffigen Weges ausgehalten, in der Wüſte angekommen, wies ihnen der Tyrann ihren Aufenthalt an, und ließ ihnen nichts als Gerſte vorſchütten, als wenn ſie Saumpferde geweſen wären. Aber mit dieſem nicht vergnügt, entzog er ihnen auch in kurzem dieſes ſchlechte Futter, damit ſie Hungers ſterben ſollten, gleich als wenn Gott, der den Iſraeliten das Manna zur Speiſe in der Wüſte hat regnen laſſen, nicht auch diejenigen hätte ernähren können, welche aus Liebe gegen ihn ein ſolches Elend erduldeten. Das ganze Land war mit Scorpionen und andern giftigen Thieren angefüllet; und der Sohn Gottes, der verſprochen hatte, daß denjenigen, die in ihn glauben würden, der Gift nicht ſchaden würde, wenn ſie ihn ſchon getrunken hätten, erfüllte bey dieſer Gelegenheit ſeine Verheißung: denn er bewahrete die heiligen Vertriebenen für den Stichen der Schlangen und anderer giftigen Thiere, unter denen ſie wohnten, und die ihnen nichts zu Leide thaten.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 39.

Hunnerich, den die Böſchöfe von ſeiner Secte wider die katholiſchen Prälaten, die in Afrika waren,

Hunnerich verordnet eine Unterhandlung

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

zwiſchen den katholiſchen und arianiſchen Biſchöfen in Glaubensſachen.

waren, ſtets aufhetzten, ließ am neunzehnten des Maimonates, am Himmelfahrtstage in der Kathedralkirche zu Karthago, wo der Biſchof Eugenius Meſſe hielt, ein Edict bekannt machen, durch welches er ihm und allen Biſchöfen, welche die Conſubſtantialität oder Mitweſenheit des Worts glaubten, befahl, auf den erſten Tag des Hornungs nach Karthago zu kommen, um mit ſeinen ehrwürdigen Biſchöfen über ihren Glauben in Unterredung zu treten, und ihre Meinung aus der heiligen Schrift zu beweiſen. Die Abſicht des Königes war bey dieſer Unterredung überaus boshaft und argliſtig. Denn, wie er gar wohl einſah, daß die katholiſchen Biſchöfe mit keinem Texte der Schrift aufkommen könnten, in welchem ſich das Wort Conſubſtantiel oder eines Weſens fände; ſo ſetzte er ſie in einen Stand, daß ſie entweder dem Glauben einer, in dieſem Worte enthaltenen, Wahrheit entſagen mußten, oder daß er einen gerechten Vorwand hatte, ſie hinrichten zu laſſen.

Eugenius übergiebt Hunnerichen eine Bittſchrift im Namen der katholiſche Biſchöfe.

Dieſer Befehl des Prinzen ſetzte die Prälaten, welche ſeinen gottloſen Anſchlag erkannten, in die äußerſte Beſtürtzung. Sie beſchloßen daher ſämmtlich bey ſich, daß Eugenius dem Könige ein Bittſchreiben übergeben ſollte, um entweder dieſer Unterredung auszuweichen, oder ſie der Kirche eben ſo nützlich zu machen, als nachtheilig die Ketzer ſie derſelben machen wollten. Dieſe Bittſchrift enthielt nur ſo viel, daß „die Katholicken die Unterhand-

„lung

„ lung keineswegeſ abzuwenden ſuchten, ſondern „ daß ſie dabey nicht erſcheinen könnten, ohne auch „ den Biſchöfen, die jenſeit der See wohnten, „ davon Nachricht zu geben, weil dieſelbe eine Wahr„ heit beträffe, woran die ganze Kirche Theil näh„ me„. Hunnerich antwortete darauf, „daß er „ thun wolle, was er verlanget, wenn Eugenius „ ihn zum Herrn der ganzen Welt machen, und „ alle dieſe Biſchöfe ſeiner Gewalt unterwerfen wird„. Auf dieſe Gegenantwort verſetzte der Prälat. „Wenn „ ſeine Majeſtät den Glauben der Katholicken, „ der ein einziger und wahrer Glaube iſt, kennen „ lernen wollen, ſo können ſie an die Fürſten, ih„ re Freunde, ſchreiben, damit ſie ihnen katholi„ ſche Biſchöfe aus ihren Staaten ſchicken; er „ wolle ſodann auch an ſeine Mitbrüder, und in„ ſonderheit an die römiſche Kirche ſchreiben, die „ das Haupt aller andern Kirchen iſt, indem die „ Sache des katholiſchen Glaubens eine algemei„ ne Sache iſt, die alle angeht„. Dieſe Vorſtellung war überaus vernünftig, weil man keine Unterredung anſtellen konnte, um einen Hauptpunkt des Glaubens zu entſcheiden, ohne daß man allen Biſchöfen, ſonderlich aber dem Biſchofe des erſten und vornehmſten Sitzes Nachricht davon gäbe. Allein Eugenius dachte über dieß noch auf einen andern Nutzen, welchen die Gegenwart der jenſeit des Meeres wohnenden Prälaten bringen würde: denn wenn dieſe mit ihren Augen die Unterdrückung ſähen, unter welcher die Katholicken in Afrika ſeufzeten,

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

zeten, würden ſie davon aller Orten Zeugniß haben geben können, und vielleicht würden ſie ihnen auch ein Hülfsmittel, oder doch wenigſtens eine Linderung verſchaffet haben. Hunnerich war es mit dieſer Antwort des Eugenius gar nicht zufrieden: er verbannete den Donatianus, Manſuetus, Germanus, Fuſculus nebſt verſchiedenen andern Biſchöfen ins Elend, nachdem er ihnen eine grauſame Tracht Schläge geben laſſen. Zu gleicher Zeit unterſagte er auch ſeinen Anhängern, mit den Rechtgläubigen zu eſſen, ſo den unſrigen erſprießlich war, weil ſie dadurch nicht Gefahr liefen, von der Gemeinſchaft der Ketzer befleckt und verführt zu werden.

§. 40.

Eugenius macht einen Blinden ſehend.

Gott that, um ſie zu beſchämen, ein Wunder, welches ſehr berühmt war. Damals befand ſich zu Karthago ein Blinder, der in dieſer Stadt ſehr bekannt war. Einige Tage vor dem Feſt der Erſcheinung hatte er ein Geſicht, in welchem ihm befohlen wurde, er ſollte zu dem Biſchofe Eugenius in der Stunde, da er das Taufwaſſer einweihen würde, gehen, und zu ihm ſagen, Gott ſchicke ihn, damit er durch Auflegung ſeiner Hände wieder ſehend würde. Der Blinde, der dieſes Geſicht für einen gewöhnlichen Traum hielt, achtete das erſtemal nicht darauf; als aber daſſelbe bis zum drittenmal wiederholet wurde, glaubte er endlich, es müſſe von Gott herrühren. Er beſchloß daher bey ſich, zu dem Biſchofe zu eben der Zeit zu gehen, da er die Einſegnung

nung des Taufwaſſers verrichtete. Der Blinde erzählte dem Biſchofe die Erſcheinung nach der Reihe, und lag ihm heftig an, ihm die Augen zu öffnen. Eugenius weigerte ſich lange Zeit, ihm die Hände aufzulegen, mit Vermelden, er ſey ein Sünder, der von Gott bis auf dieſe Zeit der Verfolgung aufbehalten worden, um ihn ſeiner Sünden wegen zu beſtrafen; er ſey weit entfernet, daß er eine hinlängliche Macht habe, Wunder zu wirken. Als er aber endlich merkte, daß er innerlich ſtark angetrieben würde, ihn zu berühren, that ers, und der Blinde ward auf der Stelle ſehend. Dieſes Wunder breitete ſich alsbald durch die ganze Stadt aus; und als die Nachricht davon vor die Ohren des Hunnerichs gebracht wurde, ließ er den Blindgeweſenen greifen, und wendete allen möglichen Fleiß an, um hinter die Wahrheit zu kommen. Wie er nun die Sache nicht vertuſchen noch läugnen konnte; ſo überredeten ihn die Arianer, Eugenius hätte dieſes durch die Zauberkunſt bewerkſtelliget, dadurch ſie den Hunnerich wider dieſen Prälaten dergeſtalt in den Harniſch brachten, daß er es ihm nimmermehr vergab, wo ihn doch dieſes Wunder ſeine Heiligkeit zu verehren, und ſich zu der Wahrheit, die er lehrte, zu bekennen hatte bewegen ſollen.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 41.

Mittlerweile brach der von dem Könige zur Unterredung beſtimmte Tag an. Viele rechtgläubige Biſchöfe waren zu Karthago, welche zehne aus ihrem

Unterredung zwiſchen den Orthodoxen und Arianern,

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

rem Mittel erwählten, um ſich mit den Arianern in einen Wortſtreit einzulaſſen (44). Ehe man aber die

(44) Die Namen der Biſchöfe, die bey dieſer Conferenz zugegen geweſen, ſind in dem Verzeichniſſe der afrikaniſchen Provinzen und Städte bey dem P. Ruinart und bey andern in folgender Ordnung zu leſen; nämlich 54 aus der proconſulariſchen Provinz; 125 aus Numidien; 107 aus der Provinz Byzacena; 120 aus Mauritania Cäſareana; 44 aus der Provinz Sitifi, und 8 aus den Inſeln Sardinien, Corſica, und aus den drey baleariſchen Inſeln Majorca, Minorca und Yvica. Jedoch finden ſich darinne nur 461 ausdrücklich genennet; daher glaubt man, daß fünfe aus einem Verſehen der Abſchreiber weggelaſſen worden. Alſo Speroni. Fleury *Hiſt. Eccleſ. l.* 30. meldet, daß es zuſammen 466 Biſchöfe geweſen, davon 88 vor Kummer und Elend geſtorben. Ihrer 46 wurden auf die Inſel Corſica abgeführet, 302 wurden in andere Gegenden zerſtreuet, und 28 ergriffen die Flucht. Einigen wurde nicht weit von ihrem Lande ihr Exilium angewieſen; welches aber Hunnerich aus Bosheit that, um ſie deſto heftiger zur Verläugnung ihres Glaubens zu verſuchen. Ich glaube, der geehrte Leſer wird es nicht ungerne ſehen, wenn ich hier anführe, was Joh. Burchard Menke in ſeinen *Scriptor. Rer. German. Tom.* 3. *Edit. Lipſ. ann.* 1730. *mihi pag.* 427 *& ſeqq. in Joa. Latomi Catalog. Archiep. Mogunt.* in den Anmerkungen über dieſe berufene vandaliſche Verfolgung ſchreibt. Seine Worte ſind folgende: Scribit Crantzius in Wandal. l. 1. c. 37. Tyrannum ex 400 Epiſcopis hac ſynodo congregatis, quadraginta, qui Arianiſmo ſubſcribere renuerant, loco dejectos in exilium extruſiſſe. Id quod magis mihi veritati conſentaneum, quam vulgaris relatio, quam Hermannus Contractus in Tomo 1. Urſtiſii f. 272. Petavius in Rat. Temp. P. 1. l. 6. c. 19. p. 398. Autor noſter, & multi alii ſequuntur, plusquam 333. Epiſcopos anno 484 in exilium ab Hunnerico pulſos eſſe. Tantum enim Epiſcoporum numerum in Africam *Vandalorum* ditione tunc temporibus extitiſſe, nullus probabit. Summam vero in Orthodoxos exercuiſſe crudelitatem Victor Uticenſis ſeu Vitenſis in libris 3. de Perſecutione Vandalica (impreſſis in Tomo 3. Bibl. Patrum Margarini de la Bigne Paris. 1575 & Tom. 7. ejusdem Biblioth. Ed. Pariſ. 1589. nec non in Tomo 5. part. 3. Bibl. Patrum coloniens. ed. a. 1618) qui ipſe cum aliis Epiſcopis in inſulam Corſicam fuit relegatus, memoriæ prodidit. Allein das obgedachte Verzeichniß verdienet mehrer Glauben, als

die Unterredung anfieng, ließ Hunnerich einen Biſchof, Namens Lätus, der einer von den gelehrteſten unter der Cleriſey war, lebendig verbrennen. Der Tyrann bildete ſich ein, durch ſo grauſames Verfahren die andern Prälaten ſo ſchüchtern zu machen, daß ſie das Herz nicht mehr hätten, die Wahrheit zu vertheidigen. Da ſich aber der neue Märtyrer vor Gott befand, erhielt er ihnen eine neue Stärke, über welche ſich ihre Widerſacher erſtaunend wunderten, und darüber ganz verwirrt wurden. Cyrillus oder Cyrola, der vornehmſte Biſchof unter den Ketzern, ließ einen Thron errichten, auf welchen er ſich mit königlicher Pracht, mit Trabenten, das iſt, mit Soldaten anſtatt der Geiſtlichen und Prieſter umgeben, ſetzte, da hingegen die katholiſchen Biſchöfe unten aufrecht ſtehen mußten. Sie konnten über ein ähnlich, ihrer Würde ſo ſchimpfliches, Verfahren heftige Klagen führen; jedoch um keine Gelegenheit zu geben, ſie zu beſchuldigen, als hätten ſie wegen eines Ehrenpunkts die Unterredung unterbrochen, ſo waren ſie ſtille. Ohnerachtet deſſen konnten

Jahre der Geburt Christi 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

als Menke. Die berühmte Chronike von Ursberg meldet hiervon folgendes: Anno dñi CCCCLXXXVI. Hunericus rex Vuãdalorum filius Geiſerici plus q̄ 3. CCCXXXiiii. epõs catholicos exiliavit: quibuſdam linguas abſcidit, qui tñ loquebant: quorum beatus Gregorius in libro dialogorum meminit. *Ita chron.* Urſpergens Edit. *Auguſt. Vind. an.* 1515. *Vid. etiam chron. Herm. Contract. apud Piſtorium Tom.* 1. *mihi pag.* 156. *Mariani Scoti chron. apud eundem pag.* 612. *item Sigebert. Gemblac. chronogr. ibidem pag.* 725. *Muratori an.* 483 & 484. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

ten ſie ſich nicht entbrechen, zu verlangen, daß einige Commiſſarien der Unterhandlung beywohnen ſollten, damit die Ordnung dabey erhalten würde, oder daß man eine gewiſſe Anzahl rechtſchaffener Männer eintreten laſſen möchte, die von alle dem Augenzeugen ſeyn könnten, was vorgieng. Wie nun der königliche Geheimſchreiber dem Biſchofe Cyrillus den Titel eines Patriarchen beygeleget hatte; ſo verlangten die Orthodoxen überdas noch zu wiſſen, aus was für einem Grunde ihm dieſer Ehrentitel ertheilet worden wäre. Dieſe, obſchon überaus gerechte, Urſachen ſetzten die Ketzer in einen ſo raſenden Grim, daß ſie einem jeden katholiſchen Prälaten hundert Stockſchläge geben ließen. Eugenius nahm Gott zum Zeugen der ihnen zugefügten Beſchimpfung, und drang in den Cyrillus, daß er nun vortragen möchte, über was für Sachen man zu handeln hätte, damit man die Unterredung anfangen könnte. Der Arianer antwortete, daß er die lateiniſche Sprache nicht verſtünde, ob er ſchon gewohnt war, ſich ſolcher Sprache zu bedienen, und brach die Unterredung durch ſpitzfindige Grübeleyen und ungereimte Aeffereyen gänzlich ab.

§. 42.

die ſich aber fruchtlos zerſchlägt.

Die Orthodoxen, die alle das ſchon zum voraus gemerkt, hatten vor der Unterredung eine ganz kurz gefaßte Schrift (45) aufgeſetzet, um ihren katholi-

(45) Das dritte Buch der Geſchichte von der grauſamen Verfolgung der Vandalen in Afrika, vom Victor Vitenſis abge-

tholiſchen Glauben zu erkennen zu geben. Euge-
nius übergab ſie dem Hunnerich; wie aber die Aria-
F 3 ner

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

abgefaſſet, beſteht ganz aus der hier erwähnten Schrift; und deswegen halten einige den gedachten Victor für den Verfaſſer derſelben. Jedoch andere eignen ſie dem heiligen Eugenius zu, weil er, wie Gennadius *Cat. c.* 97. von ihm ſchreibt, als Hunnerich von ihm verlangt hatte, er ſolte von dem orthodoxen Glauben, und ſonderlich von dem Worte Ὁμοούσιος mit Uebereinſtimmung aller Biſchöfe und Bekenner aus Afrika, Mauritanien, Sardinien und Corſica Rede und Antwort geben, weil er, ſage ich, ein nicht nur mit den Stellen aus heiliger Schrift, ſondern auch mit den Zeugniſſen der Väter ausgeputztes Buch verfertiget, und daſſelbe dem Könige durch einige Collegen ſeines Bekänntniſſes übergeben laſſen. Die einzige Schwierigkeit, die man dagegen machen kann, iſt, daß die erwähnte Schrift, die ſich in dem dritten Buche von der Verfolgung der Vandalen findet, nur allein eine große Anzahl Stellen aus heiliger Schrift, und kein Zeugniß der Väter enthält. Mit dem allen obgleich eben ihr Titel bezeuget, daß dieſes jene Schrift oder Glaubensbekänntniß ſey, ſo bey dieſer Gelegenheit dem Hunnerich von den rechtgläubigen Biſchöfen übergeben worden, und da im Anfange deſſelben gemeldet wird, daß ſie auf Befehl ſeiner Majeſtät Rechenſchaft von dem katholiſchen Glauben geben mußten, und da ſie behaupten, daß man gleich erſtens erklären müſſe, warum der Vater und Sohn conſubſtantiel, daß iſt, gleiches Weſens ſind; ſo hat man keine Urſache zu zweifeln, daß nicht dieſe Schrift eben diejenige ſey, welche vom Gennadius mit ſolchen Merkzeigen vereiniget, dem heiligen Biſchofe Eugenius beygemeſſen wird. Man mag hernach darinne die Stärke, oder die Ordnung des Diſcurſes betrachten, ſo iſt ſie ſowohl ſeines Geiſtes, als ſeines Eifers würdig. Wenn die Zeugniſſe der Väter darinne mangeln, iſt die Urſache deſſen, weil die arianiſchen Biſchöfe verlangten, daß ihnen der rechtmäßige Gebrauch des Wortes Ὁμοούσιον aus der heiligen Schrift bewieſen würde. Es kann daher ſeyn, daß, wie ein gelehrter Schriftſteller bemerket, der heilige Eugenius, nachdem die Arianer nachgehends den Einwurf gemacht hatten, daß jenes Wort von tauſend Biſchöfen auf den Concilien zu Rimini und Seleucia verworfen worden, dieſen Einwurf mit dem Zeugniſſe der Väter, die ſich deſſelben Wortes bedienet hatten, widerleget, und die Gebührlich- und Billigkeit deſſelben dar-

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

ner durch die Ableſung derſelben äußerſt vor den Kopf geſtoſſen worden; ſo machten ſie dem Könige weiß, daß die Verfaſſer davon eben ſo viele Meutmacher und Sturmgeiſter wären, welche die Ehre ſeiner Majeſtät beleidigten, indem ſie ſich erfrecheten, ſich ſelbſt allein den Namen der Katholicken zu geben, und daß ſie aufrühriſcher Weiſe die Unterredung verhindert hätten.

§. 43.

Hunnerichs Verordnung wider die Katholicken, wider welche die Verfolgung heſtiger wird.

Hunnerich, der nichts anders als einen erbettelten Vorwand wünſchte, ließ ſogleich eine Verordnung,

dargethan habe, und das dieſer zweyte Theil der Schrift des heiligen Eugenius nach dem Jahrhunderte des Gennadius verloren gegangen ſey. Bis hieher Speroni. Wir bemerken noch überdieß, daß dieſe Schrift oder Glaubensbekänntniß, ſo die Rechtgläubigen öffentlich ableſen ließen, ſehr weitläuftig iſt, und erſt eine Erklärung von dem einigen Weſen Gottes in dreyen Perſonen enthält; ferner werden darinne die Urſachen angezeiget, warum man ſich des Wortes Ὁμοούσιον bedienen müſſe; darauf wird aus der heiligen Schrift dargethan, daß der Sohn mit dem Vater conſubſtantiel oder gleiches Weſens ſey, und das in Chriſto zwo Naturen ſind; es wird gezeiget, warum die Zeugung des Sohnes vom Vater von Menſchen nicht deutlich erkläret werden könne, warum der nicht gezeugte Vater und der gezeugte Sohn gleiches Weſens ſind, und warum das Weſen Gottes untheilbar ſey. Weiter wird darinne gelehret, daß der heilige Geiſt dem Vater und Sohn gleich ſey, und das unter dem einigen Namen Gott alle drey Perſonen begriffen wären. Die orthodoxen Biſchöfe erklären ſich ferner ganz beſonders ausführlich über die Gottheit des heiligen Geiſtes, und beſchließen mit folgenden Worten: Daß iſt unſer Glaube, der ſich auf das Zeugniß der Evangeliſten und Apoſtel gründet, und der in allen rechtgläubigen Gemeinden in der Welt erkannt und gelehret wird. Dabey wollen wir auch durch die Gnade des allmächtigen Gottes bis an das Ende unſers Lebens beharren. *Vid. Fleury Hiſt. Eccleſ. l.* 30. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

nung, die ſchon vorher fertig gelegen hatte, bekannt machen, wodurch er die katholiſchen Kirchen in Afrika zu eröffnen verboth, die Güter und Einkünfte derſelben, wie auch der Biſchöfe ihre einzog, und ſie den Kirchen und Biſchöfen von ſeiner Secte beylegte. Ueberdem unterſagte er den rechtgläubigen Prälaten unter den ſchwereſten Strafen, keine heilige Handlung vorzunehmen, und weder Biſchöfe, noch Prieſter, noch einen andern Geiſtlichen zu weihen. Eben dieſer Strenge bediente er ſich wider die Layen, denen er die Macht und Gewalt nahm, ein Teſtament zu machen, und etwas entweder durch den lezten Willen, oder durch ein Geſchenk unter den Lebenden zu erhalten. Er beraubte ſeine Hof- und Staatsbediente ihrer Vorzüge und Würden, erklärte ſie für unehrlich, und verurtheilte die Gerichtsdiener, die obrigkeitlichen Perſonen, die Zunftmeiſter und Kaufleute zu verſchiedenen Geldſtrafen und zur Landesverweiſung. Um allen ſo barbariſchen Verordnungen die Krone aufzuſetzen, fügte er auch noch dieſe hinzu, daß man alle Bücher, die zur Vertheidigung des katholiſchen Glaubens geſchrieben worden, verbrennen ſollte. Die Bekanntmachung dieſes Edicts feuerte die Verfolgung in Afrika noch mehr an, und niemand konnte ſich davon losmachen. Man mußte ſich entſchließen, entweder der Gottloſigkeit der Ketzer nachzuhangen, oder ſein Haus, ſeine Güter und Amtsbedienungen mit dem Rücken anzuſehen. Die Weibsperſonen, und ſonderlich die Vornehmen, wurden öffentlich gegeißelt; und die Scham ſich entblößt

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

blößt und nackend zu ſehen, verurſachte ihnen größern Schmerzen, als die Wunden, die ſie davon trugen; aber ihr Muth übertraff gar weit ihren Schmerzen und ihre Scham, und legte in der Schwäche ihres Körpers die Stärke der Gnade JEſu Chriſti an den Tag, deſſen Gottheit von ihnen vertheidiget wurde. Sogar die kleinen Kinder bezeugten eine ganz männliche Standhaftigkeit; und verließen das Leben mit eben ſo großer Luſt, als wenn es ihnen von dem Alter eckelhaft gemacht worden wäre.

§. 44.

Märtyrertod der Dionyſia.

Unter dieſen chriſtlichen Weibsperſonen erwähnet Victor ſonderlich der Dionyſia, welche durch ihre Geduld die Grauſamkeit der Henker ermüdete, und ihnen zu erkennen gab, daß die ſchwächeſten Perſonen unüberwindlich ſind, wenn der Geiſt Gottes ihre Schwäche ſtärket. Wie ſie nun unter ihrer grauſamſten Marter ihren jungen und zärtlichen Sohn ſah, und merkte, daß er ſich für der Marter ſcheuete, mit der ihn die Ketzer bedroheten, im Falle er den Glauben nicht verläugnete; ſo ſprach ſie ihm mit herzhaften Worten einen Muth zu, und vermahnte ihn, den vorübergehenden Tod des Leibes zu verachten, um das ewige Leben der Seele zu erhalten. Ihre Worte machten einen ſo tiefen Eindruck auf ihren Sohn, daß er der Märtyrerkrone theilhaftig wurde, welche ſeine Mutter erworben hatte (46).

Es

(46) Dionyſia, die Mutter, umarmte ihren Sohn nach ſeinem Tode, dankte Gott für die ihm geſchenkte Gnade, und

Es war noch eine andere Weibsperſon, Namens Victoria, welche, nach der Weiſſagung des Namens, den ſie führte, ſowohl über das Bitten ihres Mannes, als über die Thränen ihrer Kinder heldenmüthig ſiegete. Dieſe bemüheten ſich, dieſelbe mit den zärtlichſten und beweglichſten Bittſeufzern von den grauſamen Martern zurück zu halten, welche ſie von den Arianern erdulden mußte. Nachdem die Henkersknechte ſie erſchrecklich gemartert hatten, ließen ſie dieſelbe für todt liegen. Allein eine gewiſſe Jungfrau, die ihr erſchienen, heilete in einem Augenblicke alle ihre Wunden, und ſtellte ſie auf einmal wieder völlig her. Dieſes, obſchon große, Wunder war in Vergleich deſſen, ſo Gott vielen Katholicken zum Beſten gewirket, ein gemeines, und faſt tägliches.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

und Victoria.

§. 45.

Da der falſche und eingedrungene Biſchof Cyrila die Rechtgläubigen nöthigen wollte, daß ſie ſich zur arianiſchen Secte bekennen ſollten; ſie ſich aber immerdar ſeinen Drohungen ſowohl, als ſeinen Liebkoſungen und Verheißungen großmüthig widerſetzten; ſo ließ ihnen Hunnerich die rechte Hand abhauen, und die Zunge bis an die Wurzel ausſchneiden. Allein weil die Gnade den Mangel der Natur erſetzte, ſo

Es werden den Katholicken die Zungen ausgeſchnitten.

und begrub ihn in ihrem Hauſe, um auf ſeinem Grabe öfters zu Gott bethen zu können. Dionyſia muß alſo den Märtyrertod erſt nach ihrem Sohn erlitten haben. Das römiſche Märtyrerbuch feyert ihr Gedächtniß den ſechſten des Chriſtmonates. *Vid. Fleury Hiſt. Eccl. l. 30.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

ſo fuhren ſie doch fort zu reden, wie vorher, ob ſie ſchon das zum Reden beſtimmte Werkzeug nicht mehr hatten, und ein jegliches Wort, daß ſie ſprachen, war ein wunderbarer Beweis der katholiſchen Wahrheit, weswegen der Tyrann vermeinte, ſie ſtumm gemacht zu haben. Viele von dieſen Märtyrern begaben ſich nach Conſtantinopel, alwo ſie mit allen ihrer Standhaftigkeit ſchuldigen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Unter dieſen war ein Unterdiacon, Namens Reparatus, der öffentlich ganz fertig, rein und vernehmlich, ja weit beſſer ſprach als diejenigen, denen die Zunge nicht ausgeſchnitten worden; deswegen er auch bey der Kaiſerinn und bey dem ganzen Hofe in größter Achtung ſtund. Es waren unter ihnen verſchiedene andere, die ſich in verſchiedene Provinzen zerſtreueten, und eben ſo viele Verkündiger der Allmacht JEſu Chriſti, und redliche Zeugen von der Grauſamkeit der Ketzer waren. Der Graf Marcellinus erzählet in ſeiner Chronike eine noch wunderbarlichere Begebenheit. Der König Hunnerich, ſagt er, ließ einem rechtgläubigen Jüngling, der vom Mutterleibe an ſtumm und taub geweſen war, die Zunge ausſchneiden; kaum aber war dieſes geſchehen, ſo fieng er an zu reden. Dieſes doppelte Wunder verſetzte die Arianer in eben ſo groß Erſtaunen, als entzückend der Troſt bey den Katholicken war (47). Ich kann die Auferſtehung eines Todten

(47) Wir haben vielleicht in der ganzen Kirchengeſchichte kein bewährters Wunder, als dasjenige, ſo oben unſer Ver-

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Todten nicht mit Stillſchweigen übergehen, welche Aeneas von Gaza, ein platoniſcher Weltweiſer, anführet. Ein gewiſſer Bauer, ſchreibt er, lebte mit einem heiligen Greis in einer großer Vertraulichkeit. Er gab ihm öfters Beſuche, und brachte ihm die Erſtlinge von ſeinen Feldfrüchten als in einen lebendigen Tempel. In währender Zeit daß ſie ſolche Gemeinſchaft mit einander pflagen, geſchah es, daß der kleine Sohn dieſes Bauers plötzlich ſtarb. Der Vater, anſtatt ihn zu begraben, legte ihn in einen Korb, bedeckte ihn mit Früchten und Blättern, und ließ den Korb in dem Hauſe des heiligen Greiſes ſtehen. Nach einem kurzen Aufenthalt beurlaubte ſich der Bauer, und gieng gerades Weges nach Hauſe. Als nun der Abend heranbrach, und der Mann Gottes die ihm geſchenkten Früchte eſſen wollte, deckte er den Korb auf; er erſtaunte aber ſehr, da er den Körper eines Kindes darinne fand. Jedoch er bewunderte den Glauben des traurenden Vaters, und warf ſich über den Leichnam hin, wie ein andermal der Prophet

Verfaſſer erzählet. Neben dem angeführten Victor Vitenſis, und dem Grafen Marcellinus, deren Anſehen allein ſchon hinlänglich ſeyn ſollte, daſſelbe ungezweifelt zu machen, ſind noch andere Augenzeugen vorhanden, als Procopius in ſeinem erſten Buche von dem vandaliſchen Kriege, Evagrius im vierten Buche, vierzehnten Hauptſtücke ſeiner Geſchichte, ſamt allen neuern Schriftſtellern; ja ſelbſt die Herren Proteſtanten, die ſonſt die Wunder läugnen, und als Weibermärchen ausſchreyen, können obiges Wunder nicht in Zweifel ziehen. Man ſehe nur, was der deutſche Herausgeber der fleuriſchen Kirchengeſchichte, der ganz gewiß ein Proteſtant iſt, im 5ten Theil in ſeiner Anmerkung an der 17ten Seite hiervon ſchreibt. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

phet gethan hatte. Nachdem er lange Zeit im Gebethe zugebracht, weckte er den Todten wieder auf. Der Ruf von dieſem Wunder breitete ſich ſogleich aller Orten aus, ſo, daß derjenige, der ſolches entrichtet, und ſich für der Eitelkeit fürchtete, um dieſer Verſuchung zu entgehen, ſein Land verließ, und zugleich mit andern Rechtgläubigen ins Elend wanderte, ſo weit lobenswürdiger war, als das Wunder ſelbſt.

§. 46.

Hunnerich verſtößt die rechtgläubigen Biſchöfe aus Karthago.

Die Biſchöfe, die bisher zu Karthago beyſammen geweſen, und die Hunnerich aller ihrer Einkünfte und Güter beraubet hatte, wie wir bereits gemeldet haben, wurden aus der Stadt verjagt, ohne daß ihnen geſtattet wurde, einige Nahrung, oder Geld oder Kleider mit zu nehmen. Daß aber, was allen Glauben überſteigt, war, daß der König ſo gar allen Leuten verbothen, ſie unterweges in ihren Häuſern zu beherbergen, oder ihnen Lebensmittel zu reichen. Nachdem ſie auf ſolche Art weg gereiſet, hielten ſie ſich an den Stadtmauern unter freyem Himmel auf, allen Ungemächlichkeiten des Wetters ausgeſezt; denn ſie hatten nicht für zuträglich gehalten, ſich weiter zu entfernen, damit ſie den Ketzern nicht etwa einen Anlaß gäben, zu ſagen, daß ſie die angeordnete Unterredung geflohen hätten. In währender Zeit nun ſich dieſe Schaar der Bekenner in ſo armſeligen Zuſtande befand, fügte es ſich, daß Hunnerich aus der Stadt kam, um ſeine Fiſchteiche zu

beſichtigen. Die armen Biſchöfe ſtellten ſich ihm dar, und ihr bloßer Anblick hätte ſein Herz erweichen ſollen, wenn nicht die Wuth der Ketzerey daſſelbe gänzlich beſeſſen hätte. Ehe aber ihre Bitten vor ſeine Ohren gelangten, befahl er ſeinen Reutern, nach dieſer Schaar zu zuſprengen, ohne zu bedenken, daß viele von ihnen übern Haufen geritten werden, und ihr Leben einbüßen könnten; wie in der That verſchiedene davon, und ſonderlich die Alten und Kranken unter die Füße geritten, und übel zugerichtet wurden. Hierauf wurden die andern in einen gewiſſen Ort gebracht, wo man ihnen ein zuſammengerolltes Blatt zeigte, und dabey meldete, daß der König ihnen ihre Güter und Kirchen wieder geben würde, wenn ſie ſchwören wollten, das zu thun, was auf dieſem Blatt geſchrieben ſteht. Alle Biſchöfe antworteten einſtimmig: „Wir ſind Chriſten, wir „ſind Biſchöfe, und bleiben bey dem apoſtoliſchen „Glauben, welcher allein der wahre Glaube iſt„.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 47.

Als man nun in ſie drang, den verlangten Eid zu leiſten, ſo ſagten die Biſchöfe Hortulanus und Florentinus in aller andern Namen, daß ſie nicht ſchwören könnten, weil ſie nicht wußten, was auf dem Papier ſteht. Hierauf verſetzten die Abgeordneten des Königes, ſie hätten keinen Anſtand, ihnen zu ſagen, was ſie nach dem Inhalt dieſes Papiers ſchwören ſollten, daß ſie nämlich nach Hunnerichs Tode ſeinen Sohn, Hilderich, für ihren König zu haben

Fortſetzung.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

haben verlangten, und daß ſie keine Briefe außerhalb Afrika ſchicken wollten, um ſeine Thronfolge zu ſtören. Ueber dieſen Vortrag waren die Meinungen der Biſchöfe getheilt. Viele unter ihnen glaubten, daß ſie dieſen Eid ſchwören müßten, damit ſie den Rechtgläubigen keine Gelegenheit gäben, ihnen den Vorwurf zu machen, daß ihnen aus Schuld der Prieſter, die ſich zu ſchwören geweigert hatten, die Kirchen nicht wieder gegeben worden wären. Diejenigen Prälaten aber, welche die ſchlechte Treue und die Bosheit des Hunnerichs kannten, der ſie nur in die Schlinge zu bringen ſuchte, wollten durchgehends nicht darein willigen, ſondern führten zu ihrer Entſchuldigung an, daß ihnen das Evangelium ausdrücklich das Schwören verböthe. Darauf wurden ſie ſogleich von einander abgeſondert, und von den königlichen Schreibern die Namen ſowohl derer, die ſich zu ſchwören weigerten, als derer, die ſich nicht dagegen ſträubeten, niedergeſchrieben; alle aber wurden auf der Stelle in Gefängniß geführet. Hierauf wurde denen, die ſchwören wollten, angedeutet, daß der König, um ſie zu beſtrafen, weil ſie das evangeliſche Geboth durch das Schwören übertreten hatten, ihnen befähle, daß ſie auf immerdar von ihren Kirchen, und von ihren Städten verſtoſſen ſeyn ſollten, und daß er ihnen nur erlaubete, in den Oertern, wohin ſie würden verwieſen werden, die Aecker als Knechte und Sklaven zu bebauen, jedoch unter der Bedingung, daß ſie weder Pſalmen ſängen, noch in Geſellſchaft anderer betheten,

theten, noch ein Buch zum Leſen bey ſich führeten; ſie ſollten ſich auch nicht unterfangen, die Taufe und Buße zu verwalten, noch die Weihen zu ertheilen. Zu denen aber, die ſich zu ſchwören geweigert hatten, wurde geſagt: Weil ihr den Sohn unſers Königs nicht zum Nachfolger zu haben wünſchet; deswegen habet ihr euch zu eurer Entſchuldigung auf das Evangelium berufen, und geſagt, es ſey euch das Schwören verbothen: der Urſache halben werdet ihr auf die Inſel Corſica verbannet ſeyn, alwo ihr das zum königlichen Schiffbau erforderte Holz fällen werdet.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 48.

Hunnerich verweiſt die Biſchöfe auf die Inſel Corſica.

Dieſer Ausſpruch wurde zur Ausführung gebracht, und die ſtandhaften Bekenner JEſu Chriſti, die den ganzen Erdkreis als einen Ort des Elends betrachteten, hielten ſich nicht mehr für Verwieſene auf die Inſel Corſica, in welche ſie geſchickt worden, ſondern ſie ſahen dieſelbe als ihr Vaterland an. Jedoch wurden nicht alle dahin abgeführet; denn einige wurden von Hunnerichen in gewiſſe Oerter verwieſen, die entweder nicht weit von ihren Biſchofthümern, oder von den Städten, aus den ſie bürtig waren, gelegen hatten, um ſie entweder durch den Anblick der verlornen Gemächlichkeiten, oder durch den Beſuch der Freunde und Verwandten deſto heftiger zur Verläugnung ihres Glaubens zu verſuchen. Allein alle thaten der natürlichen Zärtlichkeit, und den Ungemächlichkeiten des Elends, wodurch ſie der Tyrann mürbe zu machen und zu verführen ſuchte,

mit

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

mit unüberwindlicher Standhaftigkeit Widerſtand. Es war nur ein einziger Prälat, der, weil er die Reinigkeit des Leibes nicht bewahret hatte, zu der ihn die Heiligkeit ſeines Amtes verband, aus einem gerechten Gerichte Gottes auch die Reinigkeit des Glaubens verlor, und zur arianiſchen Secte übertrat.

§. 49.

Ein arianiſcher Biſchof will ein Wunderwerk nachäffen; er wird aber beſchämet.

Die katholiſchen Biſchöfe, Vindemialis, Longinus und Eugenius, thaten viele Wunderwerke, die den Geiſt der Arianer in Unruhe ſetzten. Da der arianiſche Biſchof, Cyrila, dieſelben nicht läugnen konnte; ſo beſchloß er bey ſich, ein falſches Wunder zu verrichten, in Hofnung, daß er dadurch gar leicht den Glauben unter den Anhängern ſeiner Secte befeſtigen würde. In der Abſicht gab er einem armen Manne fünfzig Goldſtücke, unter der Bedingung, daß er ſich blind ſtellen ſollte. Wenn er hernach auf öffentlichen Platz vorüber gieng, ſo ſollte er ihm mit lauter Stimme zurufen, und ihn im Namen Gottes bitten, daß er ihm die Hand auflegen, und die Augen wieder öffnen möchte. Wie nun dieſer Betrug auf ſolche Art abgeredet war, ſo gieng Cyrila in Begleitung der drey oberwähnten Prälaten, gleich als ob es zufälliger Weiſe geſchehen wäre, bey dem verſtellten Blinden vorüber, der ſogleich aus vollem Halſe zu ſchreyen anfieng: „Heiligſter Cyrila, höre mich an! heiliger Prieſter Gottes höre mich, und betrachte meine Blindheit. Laß auch „mich die Kraft der himmliſchen Arzney fühlen,

„ die gar oft andern Blinden das Geſicht wieder ge„ geben hat; die die Ausſätzigen öfters erfahren, und „ die auch die Todten empfunden haben. Durch „ eben deine Kraft beſchwöre ich dich, daß du mich „ von dieſen Finſterniſſen befreyeſt, und mich wie„ der das erwünſchte Taglicht genießen läſſeſt „. Auf dieſe Worte ſtund der ketzeriſche Biſchof ſtille, und ſagte zu dem verſtellten Blinden: „ Zum Be„ weiſe, daß wir den wahren Glauben haben, ſol„ len dir die Augen geöffnet werden „. Der Allerhöchſte hörte dieſe Gotteslaſterung, und, um die Gottloſigkeit derſelben vor aller Welt zu offenbaren, machte er denjenigen in der That blind, der ſichs zu ſeyn ſtellte. Der Unglückſelige ſtaunte heftig, daß er ſich in dieſem Zuſtande befand, da er glaubte, ſeiner Secte mit ſeinem Betrug zu ſtatten zu kommen. Sein Zufall machte, daß die Wahrheit über die Lüge triumphirte: er bekannte öffentlich, daß er fünfzig Goldſtücke empfangen, um ſich blind zu ſtellen, und bath Gott um Vergebung ſeiner Sünde, die Chriſten aber, die daſelbſt gegenwärtig waren, Erbarmniß mit ihm zu haben. So groß die Beſchämung des Cyrila und der Arianer wegen des ſo unvermutheten Erfolges war, eben ſo lebhaft und entzückend war die Freude der orthodoxen Biſchöfe, die den Glauben der Kirche ſo herrlich glänzen ſahen. Jedoch Gott ſetzte dem Wunder die Krone auf, und machte den Triumph vollkommen.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Die katholiſchen Biſchöfe machen einen Blinden ſehend.

§. 50.

Die orthodoxen Biſchöfe wurden von deſſen Blindheit zum Mitleiden bewogen, ob er gleich deſſelben unwürdig war. Wie er ſie nun um ihren Beyſtand erſuchte, ſo ſagten ſie zu ihm: „Wenn „du in Jeſum Chriſtum glaubeſt, wie es ſich ge„ziemet, ſo ſind dem, der glaubet, alle Dinge „möglich„. Hierauf ſchrie der arme Mann aus voller Kehle: „Wer nicht glaubet, daß JEſus Chri„ſtus, der Sohn Gottes, und der heilige Geiſt „eines Weſens, und einer Gottheit mit Gott dem „Vater ſind, der ſoll eben das leiden, was ich „izt leide„. Als die Biſchöfe dieſes Bekänntniß höreten, überließen ſie einander wechſelsweiſe aus Demuth die Ehre, die Hände über die Augen des nicht mehr verſtellten, ſondern wahrhaftig Blinden zu legen. Endlich hielten Vindemialis und Longinus die Hände über den Kopf, und Eugenius, der ſeine Augen mit dem Zeichen der Erlöſung bezeichnete, ſprach dieſe Worte: „Im Namen des Vaters, des „Sohnes und des heiligen Geiſtes, wahren Got„tes, den wir bekennen, daß er dreyfach in den „Perſonen, von einer vollkommenen Gleichförmig„keit und von eben der Macht iſt, ſollen deine Au„gen geöffnet werden„. Eugenius hatte nicht ſo bald das lezte Wort ausgeſprochen, als der Blinde ſehend ward, und den Katholicken Gelegenheit gab, den Arianern die Finſterniſſe ihrer Ketzerey, wie auch die Bosheit ihres geſpielten Betruges vorzurücken.

§. 51.

§. 51.

Als Hunnerich ſah, daß der ſchändliche Betrug des arianiſchen Biſchofes aufgedecket worden, ſo gerieth er, anſtatt die falſche Lehre zu erkennen, und ſich zur wahren Religion zu bekehren, wider die drey orthodoxen Biſchöfe, die ihn dergeſtalt zu ſchanden gemacht hatten, in einen raſenden Grimm. Er ließ den Vindemialis und Longinus auf eine ſchreckliche Weiſe martern. Nach langer Marter gab er endlich den grauſamen Befehl, daß ſie hingerichtet werden ſollten. Das römiſche Märtyrerbuch feyert den Gedächtnißtag des Vindemialis am zweyten des Maimonates.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

Die Biſchöfe, Vindemialis und Longinus, werden hingerichtet,

Was den Eugenius betrifft, ſo verurtheilte ihn der Tyrann, daß man ihm dem Kopf abſchlagen ſollte; er befahl aber in geheim dem Scharfrichter, das Urtheil nicht zu vollziehen, wenn er ſähe, daß Eugenius zu ſterben entſchloſſen wäre, aus Furcht, die Katholicken möchten ihn als einen Märtyrer verehren. Hunnerich wußte nicht, daß das Märtyrerthum nicht allezeit in dem wirklichen Tode beſtehet; und daß die Opfer, die ſich dem Feuer angetragen haben, Gott eben ſo angenehm ſind, als jene, die vom Feuer verzehret werden. Eugenius ward daher zur Richtſtatt geführet; und wie er feſte entſchloſſen war, in Bekennung ſeines Glaubens zu ſterben, ſo wurde der Streich zurücke gehalten, und er in eine Wüſte gegen Tripolis zu verwieſen. Dieſe Provinz wurde damals von einem ſehr grauſamen Unge-

Eugenius aber ins Elend verſtoſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

heuer, Namens Anton, der dem heiligen Biſchofe alles erdenkliche Uebel anthat, unterdrücket. Ehe Eugenius ins Elend weggeführet wurde, ſchrieb er an die Rechtgläubigen einen Brief, der voller Eifer und Feuer der göttlichen Liebe war, um ſie zu ſtärken, und in dem Bekänntniſſe des katholiſchen Glaubens wider alle Drohungen und Martern der Ketzer zu befeſtigen. Dieſer grauſame Statthalter ließ den Eugenius in ein ſo enges Gefängniß werfen, daß keine Seele zu ihm kommen, und ihm einen Troſt zuſprechen konnte. Der Märtyrer mit den Ungemächlichkeiten des Kerkers nicht vergnügt, fügte noch freywillige Strengigkeiten der Buße hinzu; denn er trug ein ſehr ſcharf ſtechendes härenes Kleid, und lag in einem Sacke auf der harten Erde. Dieſe beſchwerliche Lebensart zog ihm die Gicht zu, die ihn an die Schwelle des Grabes brachte. Als Anton dieſes erfuhr, beſuchte er ihn, um ſeine Augen an dem traurigen Spectackel ſeiner Schmerzen zu weiden. Er traff ihn an, wie er faſt den lezten Athem ausblaſen wollte. Um ſeinen Tod zu beſchleunigen, ließ er dem Heiligen den ſtärkſten Weineßig mit Gewalt in den Mund ſchütten. Jedoch das, was ihm das Leben geſchwinder rauben ſollte, brachte ihm die Geneſung.

Eugenius ſtirbt zu Alby.

Nach Hunnerichs Tode zündete Gundamund, ſein Nachfolger in dem Reiche der Vandalen, als nächſter Verwandter des Genſerichs (48), das Feuer

(48) Gundamund, Gontabund, oder wie andere ſchreiben

Feuer der Verfolgung wider die Katholicken von neuem an. Dieſer hatte vor kurzem den Thron beſtiegen. Als er Nachricht erhielt, daß Eugenius Hirtenbriefe an die Rechtgläubigen aus dem Orte ſeiner Verweiſung ſchrieb, um ſie zum Märtyrertode zu ermuntern, und daß er die Büßenden mit der Kirche ausſöhnete, verbannete er ihn nach Gallien in die Stadt Alby, alwo er die Tage ſeines Lebens im Frieden endigte. Sein Körper ward in das Grab des heiligen Armarantus geſenkt. Gott offenbarete deſſelben Heiligkeit durch verſchiedene Wunderwerke, deren Gregor von Tours erwähnet. Dieſer erzählet auch viele Begebenheiten von der vandaliſchen Verfolgung, die Victor Vitenſis übergangen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 52.

Hunnerichs Tod.

Ich würde über die mir geſetzten Gränzen weitläuftig werden, wenn ich alle die blutigen Kämpfe der heiligen Märtyrer JEſu Chriſti, die in Afrika vorgefallen ſind, hier anführen wollte. Gott ſtrafte dieſe Provinz mit der Peſt und Hungersnoth, die eine unzählige Menge Vandalen hinraften, und die Städte faſt gänzlich entvölkerten, ohne daß Hunnerich die ſtrafende Hand Gottes erkennete. Allein da er

den Gontamond, der Thronfolger des Hunnerichs, war ein Sohn ſeines Bruders Gento oder Genſon, wie Fleury *Hiſt. Eccl. l.* 30. meldet, nicht aber ein Sohn des Genſerichs, wie Muratori will, der auch ſaget, daß ſich unter ſeiner Regierung diejenigen, die der reinen Lehre zugethan waren, ein wenig wieder erholten. *Vid. Fleury loc. cit. Muratori ad ann.* 484. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

er ſich ſchmeichelte, die katholiſche Religion mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu haben, wurde er im achten Jahre ſeiner Regierung aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit auf eine Art abgerufen, welche die Gerechtigkeit desjenigen gar deutlich zu erkennen gab, den er ſo lange Zeit beleidiget hatte (49).

Victor

(49) Was den Charakter des Hunnerichs anbelanget, ſo hatte er von ſeinem Vater, dem Genſerich, nichts, als die Geburt; er beſaß keine von ſeinen großen Eigenſchaften; geizig und unbarmherzig, überhäufte er ſeine Unterthanen mit Auflagen, feige und wollüſtig, ließ er in den Herzen der Vandalen jenes kriegeriſche Feuer verlöſchen, welches ſie den Römern ſo furchtbar gemacht hatte. Er hörte auf, jene Kriegsheere, und jene Flotten, zu unterhalten, welche Genſerich beſtändig in Bereitſchaft hatte, um durch ſeinen Fleiß den Unternehmungen ſeiner Feinde zuvor zu kommen; ja er bezeigte vor dem Krieg den größten Abſcheu. Von ſeinen Freunden verachtet, und von ſeinen Unterthanen verabſcheuet, bekriegte er blos die Rechtgläubigen, mit denen er anfangs ganz gelinde verfuhr, ſie aber hernach weit grauſamer verfolgte, als Genſerich. Was die Sonnenfinſterniß anbelanget, die ſich bey Hunnerichs Tode ereignet haben ſoll, ſo ſchreibt Gregor von Tours in folgenden Ausdrücken davon *lib. 2. de Geſtis Franc. cap.* 3. Tunc & ſol teter apparuit ita, ut vix ab eo pars vel tertia elnceret, credo namque pro tantis ſceleribus, & effuſione ſanguinis innocentis. Aus dem gelehrten Cardinale Noris *Hiſt. Pelag. lib. 2. cap.* 21. *mihi pag.* 396. iſt zu erſehen, daß ſich zwo Finſterniſſe ereignet haben; keine aber davon kömmt mit dem Monate überein, in welchem Hunnerich geſtorben: denn dieſer Tyrann ſtarb im Jahre 484 den 13ten des Chriſtmonates; die Finſterniß aber, deren Gregor gedenket, ereignete ſich im Jahre 485 den 29ten des Maimonates; und die andere erfolgte im Jahre 484 den 13ten des Jennermonates, wie der Cardinal Noris bezeuget. Hier ſind ſeine Worte: Sethus Calviſius in chronicis recte ſentit, hanc eclipſim, cujus ibi mentionem fecit Turonenſis, contigiſſe anno 485. die 19. May, feria IV. horis ſeptem p. m. non autem anno ſuperiori 484. die 13. Januarii, ſicut Lucas Holſtenius & Chiffletius exiſtimant. Nam anno ſuperiori die 13. Januarii alia fuerat Eclipſis ſolis in ſigno Capricorni. *Vid. Henr. Noris. loc. cit. ubi plura.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Victor (n) ſchreibt, er ſey lebendig von Würmern gefreſſen worden, welche aus allen Theilen ſeines Leibes heraus kamen. Gregor von Tours berichtet, daß Hunnerich raſend geworden, und ſeine eigenen Hände gefreſſen habe, und das drey Theile von der Sonne, für Schauer und Schrecken gegen ſeine Laſter, bey ſeinem Tode verfinſtert worden. Iſidor von Sevilien erzählet, daß das Eingeweide aus ſeinem Leibe herausgehangen, und er alſo ein ſolches Ende genommen habe, wie Arius, deſſen Secte er mit ſo viel Blutvergießen fortpflanzen und befeſtigen wollte. Ein ähnlicher Unterſchied der Schriftſteller in Erzählung der Todes Art dieſes Königs leget offenbarlich an den Tag, daß es eine Strafe Gottes war. Victor verdienet ohne Zweifel den größten Glauben, weil er ein Augenzeuge davon war (o). Er hatte nicht nur die Geſchichte dieſer Verfolgung in drey Büchern beſchrieben, ſondern er hatte auch das Glück, daß er unter der Verfolgung mit leiden mußte (50). Die Kirche ehret ſein Andenken am

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

 drey

(n) *Lib. de gloria Martyr. cap.* 58.

(o) *Victor de Perſecut. Vandal. lib.* 3. *Hiſt. Franc. lib.* 2. *cap.* 3.

(50) Verſchiedenen gelehrten Schriftſtellern zu Folge (*Tillemont Tom.* 15. *art.* 45.) haben wir beynahe in dem ganzen chriſtlichen Alterthume keine getreuere, und dem Sohne Gottes, und ſeiner Kirche rühmlichere Geſchichte, als dieſe. Die Geſinnungen der Frömmigkeit und des Eifers, die darinne allenthalben in vollem Glanze hervorſtrahlen, haben dem Verfaſſer billig den Namen eines mit göttlicher Klug= und Weisheit erfüllten Mannes zuwege gebracht. Von dieſem Werke ſind verſchiedene Ausgaben vorhanden, die

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

drey und zwanzigſten des Erndtemonates. Es waren in Afrika verſchiedene Heilige geweſen, die dieſen

die beſte aber davon hat man dem P. Ruinart vom Jahre 1694 zu danken. In der Büchterverſammlung der Kirchenväter ſteht ein Büchgen unter dem Titel: Ratio Fidei catholicæ, a Victore Africano, ſo in der Geſchichte des Victor Vitenſis der Länge nach angeführet wird, und das dritte Buch eben derſelben Geſchichte ausmacht. Daſelbſt ſteht es unter dem Titel: Profeſſio Fidei Catholicorum Epiſcoporum, Hunerico Regi oblata. Einige halten den Victor Vitenſis für den Verfaſſer dieſer Schrift; er ſelbſt aber giebt ſelbe nirgends für ſeine Hirngeburt aus; ja im Gegentheile ſchreibt er gegen das Ende des zweyten Buches, daß ſie von den katholiſchen Biſchöfen verfertiget worden: Epiſcopi noſtri libellum de fide conſcripſerant. *Vid. Tillemont ubi ſupr. Du Pin Hiſt. Eccleſ. Vol.* 4. *pag.* 170 *& al.* Alſo Speroni. Es wird dieſem Victor über dieſes Paſſio Liberati Abbatis & Sociorum ejus Carthagine beygeleget, ſo ſich in den Actis SS. findet. Die Notitiæ provinciarum & civitatum Africæ, die beym Sirmond *Tom.* I. befindlich, ſollen ihn ebenfalls zum Verfaſſer haben. *Vid. Henr. Noris. Tom.* 2. *mihi pag.* 538 *& ſeqq.* Ferner hat er mehrere Ermahnusgſchreiben an die Gemeinde zu Karthago hinterlaſſen, und man findet eins davon in Gregors von Tours Hiſtorie der Franken *lib.* 2. Uebrigens bemerket man gleichſam im Vorbeygehen, daß dieſer Victor gemeiniglich mit dem Beynamen Uticenſis beleget wird; es iſt aber ein Irrthum, der vermuthlich daher entſtanden, weil die Stadt Utica bekannter geweſen, als Vita. Der erſte, der ihn Victor Uticenſis anſtatt Vitenſis genennet hat, ſcheint Reinhardus Lorichius Hadamarius geweſen zu ſeyn, der dieſe Geſchichte zu Cöln im Jahre 1537 zuerſt herausgegeben, und den Cardinal Baronius nebſt verſchiedenen andern dieſen Fehler zu machen veranlaſſet hat, welchen Cuper *Tom.* 4. *Aug.* Ruinart und Chifflet *in Annotat. ad Victor.* Lucas Holſtenius und Pagi widerleget haben. Endlich bemerket man, daß im Jahre 1708 zu Paris eine franzöſiſche Diſſertation de duobus Victoribus Vitenſibus durch einen Ungenannten ans Licht geſtellet worden, darinne der Verfaſſer zu beweiſen ſich bemühet, daß der eine Victor der Conferenz zu Karthago im Jahre 484 nicht mit beygewohnet habe; der andere Victor aber, nämlich der Verfaſſer der Geſchichte von der vandaliſchen Verfolgung, dem erſteren nachgefolget, und erſt im Jahre 487 auf den biſchöf=

ſen Namen geführet haben. Einer, der die Collationes oder Geſpräche des Caſſianus durchſehen und verbeſſert (51); und der andere ein Biſchof zu Cartenna einer Stadt in Mauritanien, der ein Buch wider die Arianer (52) geſchrieben, und an den Genſerich gerichtet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 481. des Simplicius 14. des Zeno 8. Odoacers 6.

§. 53.

Mittlerweile die afrikaniſche Kirche von einem barbariſchen und ketzeriſchen Könige mit unerhörter Grauſamkeit verfolget wurde, ward die morgenländiſche Kirche von den Anfällen und Unternehmungen des Kaiſers Zeno, der den Eutychianern öffentlich zugethan war, und von dem unbezäumten Ehrgeitze

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Zerrüttungen zu Antiochien, alwo Calendion Biſchof wird.

biſchöflichen Stuhl zu Vita ſey erhoben worden. Dieſer Diſſertation wird in dem Memoires de Trevoux auf das Jahr 1709 Meldung gethan; Cuper aber *T. 4. Aug. p.* 630. *num.* 12. 13. 14. 15. verwirft dieſes neue franzöſiſche Lehrgebäude, und läßt nur einen einzigen Victor Vitenſis, und zwar den Verfaſſer der erwähnten Geſchichte, zu. *Vid. P. Henric. Schüz Commentar. Critic. de Scriptis & Scriptoribus Hiſtoricis mihi pag.* 530 & 531. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(51) Derjenige Victor, der die Collationes oder Geſpräche des Caſſianus verbeſſert hat, war Biſchof zu Mattari oder Martari um das Jahr 535. Neben den Verbeſſerungen in Anſehung der Lehre von der Gnade in dem erwähnten Werke des Caſſianus, fügte er noch einige Zuſäze hinzu, die er für nöthig hielt. Alſo ſchreibt Caſſiodorus *de Divinis Lectionibus cap.* 29., wo man gemeiniglich Martyritanus Epiſcopus, anſtatt Martaritanus oder Mattaritanus lieſt, wie P. Goret in ſeiner ſchönen Ausgabe des Caſſiodorus bemerket.

(52) Unſer Verfaſſer hat des Buches, ſo Victor, Biſchof von Cartenne, verfertiget, in dem vorhergehenden Theile Erwähnung gethan.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

des Acacius auf eine ſchreckliche Art zerrüttet. Nachdem Stephanus, der den biſchöflichen Stuhl zu Antiochien drey Jahre inne gehabt, den Weg alles Fleiſches gegangen, ward Calendion von den Biſchöfen in Syrien, denen die Wahl zuſtund, an ſeine Stelle geſetzet. Dieſes war die Haupturſache, die den Acacius empfindlich kränkte; denn, weil er ſeinen Vorgänger eingeweihet hatte, wie wir bereits geſaget haben, ſo gefiel ihm dieſes neue Recht ſehr wohl, und verlangte ſolches, wenn es ihm möglich geweſen wäre, auch in Zukunft fortzuſetzen. Calendion war für den orthodoxen Glauben ungemein eifrig; daher berief er ſogleich nach ſeiner Einweihung eine Kirchenverſammlung zuſammen, und ſchickte den Biſchof Anaſtaſius an den Papſt Simplicius, um ihm ſeine Wahl zu wiſſen zu thun. Dieſe war dem heiligen Vater recht ſehr angenehm, wie er in ſeinem Briefe an den Patriarchen Acacius bezeugte. Die erſte Handlung, die Calendion nach ſeiner Erwählung unternahm, war, daß er alle diejenigen, die ihn zu ſehen kamen, wider den Timotheus Aelurus und wider die Briefe des Baſiliſcus daß Anathem ſprechen ließ: er erhielt von dem Kaiſer Zeno die Erlaubniß, die Reliquien des heiligen Euſtathius, ſeines Vorgängers in dem Biſchofthume, welcher der nicäniſchen Kirchenverſammlung mit beygewohnet hatte, und deſſen Name in der Kirche ſo berühmt war, aus der Stadt Philippi in Macedonien, wo er als ein Vertriebener geſtorben war, nach Antiochien zu verſetzen. Die

Ein-

Einwohner dieſer Stadt empfiengen dieſelben mit großer Pracht und Ehrerbiethung (53), und die Euſtathianer, die, ob ſie gleich Katholicken waren, dennoch bis itzt von den andern Rechtgläubigen zu Antiochien getrennet geblieben waren, vereinigten ſich bey dieſer Gelegenheit wieder mit der Kirche, und machten nur einen Körper aus. Es ſtund aber nicht lange an, ſo nahm Calendion Theil an den Verfolgungen des Heiligen, den er in ſeine Stadt aufgenommen hatte; und ſeine Feinde bedienten ſich eines Vorwandes des Staats, um ihn von ſeinem biſchöflichen Sitze zu verſtoßen.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 54.

Marcian, ein Sohn des Kaiſers Anthemius, ließ ſichs in den Kopf kommen, das Reich gehörte der Leontia, ſeiner Gemahlinn, weil ſie gebohren worden, als Leo, ihr Vater, bereits auf dem Kaiſerthrone ſaß; dahingegen Ariadne, die Gemahlinn des Kaiſers Zeno, das Licht der Welt erblicket hatte, ehe noch der Vater zur kaiſerlichen Würde gelanget war; weswegen Marcian bey ſich beſchloß, den Zeno mit Kriege zu überziehen. Allein Marcian wußte die Gelegenheit, die ihm das Glück

Empörung des Marcian,

(53) Fleury ſchreibt *Hiſt. Eccleſ. l.* 29. daß die Wegführung dieſer heiligen Reliquien mit großer Feyerlichkeit geſchehen, und das alles Volk von Antiochien ihnen bis auf achtzehn Meilen entgegen gegangen; ſo wieder ein ächter und unläugbarer Beweis wider die Herren Proteſtanten iſt, daß die heiligen Reliquien auch im fünften Jahrhunderte in hohen Ehren gehalten worden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 432. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Glück anerboth, ſich nicht zu Nutze zu machen. Denn nachdem er die kaiſerliche Leibwache angegriffen, und genöthiget, ſich in den Palaſt zurücke zu ziehen, verſchob er, anſtatt ſeinen Sieg bis zum Ende fortzuſetzen, und den Zeno aus dem Wege zu räumen, den lezten Angriff bis auf den morgenden Tag. Er dachte nicht, daß bey ähnlichen Gelegenheiten auch die Augenblicke koſtbar ſind, und daß es überaus gefährlich, ein grobes Verbrechen anfangen, wenn man daſſelbe auszuführen das Herz nicht hat. Inzwiſchen fand der Kaiſer Mittel, den größten Theil von des Marcians Soldaten mit Geld zu beſtechen und auf ſeine Seite zu ziehen, dergeſtalt, daß Marcian, da er ſich am folgenden Morgen von jedermann verlaſſen ſah, ſich in der Kirche der heiligen Apoſtel zu verbergen genöthiget war. Da aber dieſer Ort keine ſichere Freyſtätte für ihn war, ſo flüchtete er nach Cäſarien in Kappadocien, alwo er ſich einige Zeitlang unter den daſigen Mönchen aufhielt. Zeno hatte nicht ſobald von ſeinem Aufenthalte Wind bekommen, als er ihn auf der Stelle nach Tarſen in Cilicien verwies, alwo er ihn zum Prieſter einweihen ließ (54).

§. 55.

(54) Marcian, von dem hier die Rede iſt, ein Sohn des ehemaligen abendländiſchen Kaiſers Anthemius, war, wie Muratori meldet, im Jahre 469 Bürgermeiſter, und nachher Feldherr. Seine Mutter Euphemia war eine Tochter des Kaiſers Marcian, deſſen Namen er führte. Er hatte, wie unſer Verfaſſer oben geſaget, die Leontia, die zweyte Tochter des Leo zur Gemahlinn; und auf dieſe Ehe waren die Anſprüche gegründet, die er an dem Reiche zu haben glaubte; deswegen entſchloß er ſich, ohnerachtet er ſonſt

von

§. 55.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Die Kaiſerinn Verina, Marcians Schwiegermutter, wurde in eben dieſe Provinz ins Elend ge-

von Natur ſanftmüthig und friedfertig war, dem Kaiſer Zeno zu Halſe zu gehen, und zog in der Abſicht ſeine zween Brüder Procopius und Romulus mit in dieſes Complot. Marcian wurde von den Soldaten geliebt, und wenn er ihre erſte Hitze nicht unvorſichtiger Weiſe hätte verrauchen laſſen, würde er zweifelsohne zu ſeinem Zwecke gekommen ſeyn. Allein da er die Nacht mit Schmauſen und Schlafen zubrachte, zog Illus, des Zeno Feldherr, einen großen Theil ſeiner Soldaten auf ſeine Seite. Seine beyden Brüder, die eben ſo unvorſichtig waren, als er, wurden in eben der Nacht, in den Bädern des Zeuxippus, wo ſie badeten, gefangen genommen. Am folgenden Morgen ſchlug Illus den Marcian, der auf Befehl des Zeno durch den Patriarchen zum Prieſter geweihet, und nachher unter einer guten Bedeckung nach Cäſarien in Kappadocien geſchickt wurde. Als Marcian einige Zeit darnach entwiſchte, und in Galatien neue Unruhen anrichtete, ward er in einem Kloſter, dahin er geflohen war, gefangen genommen, nach Tarſen geführet, und mit ſeiner Gemahlinn Leontia auf das Schloß Papyrus in Iſaurien geſetzet, wo er, wie einige Schriftſteller verſichern, ſein Leben endigte. Muratori aber ſchreibt *ad ann.* 483, daß Marcian und Leontia bey Gelegenheit, als Illus und Leontius die Kaiſerinn Verina, welche ebenfalls in obgeſagten Schloſſe verſchloßen war, herausgezogen, vermuthlich auch ihre Freyheit wieder erhalten haben. Nach dieſem Vorfalle meldet die Geſchichte nichts mehr vom Marcian, noch von der Leontia. Seine Brüder, Procopius und Romulus, die aus den Händen des Illus entkamen, flohen zu Theodorichen dem Schielenden. Nach dem Ableben dieſes Fürſten begaben ſie ſich nach Rom. Es iſt nicht bekannt, weſſen Sohn unter den dreyen Brüdern Zeno geweſen, der zu den Zeiten des Juſtinians lebte, und bald darauf, als er zum Statthalter in Egypten war gemacht worden, ohne Kinder ſtarb. In ſeiner Perſon erloſch die Nachkommenſchaft des Kaiſers Marcian, und des Anthemius. *Vid. Evagr. l.* 3. *c.* 26. *Theod. l.* 1. *Muratori ad ann.* 479 & 483. *Le Beau l.* 36. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Des Illus und Leontius wider der Kaiſer Zeno.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

geſchickt, alwo ſie auch ſtarb (55), in währender Zeit Illus und Leontius, welche ſie wider den Zeno aufgeſprenget hatte, ſich daſelbſt die höchſte Gewalt anmaßeten. Zeno, der durch ſeine Undankbarkeit, und durch ſeine gottloſe Aufführung ſie gleichſam genöthiget hatte, ſeine Feinde zu werden, ſchickte Theodorichen, den König der Gothen, an der Spitze eines zahlreichen Heeres wider ſie, der die Aufrührer aufs Haupt ſchlug (56). Dieſer Sieg ſetzte dem Zeno

(55) Es iſt in der vorhergehenden Anmerkung bereits gemeldet worden, daß die Kaiſerinn Verina von dem Illus und Leontius, welcher leztere zu Tarſen in Cilicien zum Kaiſer ausgerufen worden, ſo nach Theodors des Leſers Erzählung auf vorläufige Ernennung eben der Kaiſerinn Verina, die den Leontius für ihren Gemahl erkannte, geſchehen, aus ihrem Verhaft losgelaſſen worden. Allein ſie wurde bald darauf wieder dahin abgeführet, alwo ſie um das Jahr 484, wie Muratori ſchreibt, vermuthlich vor Gram und Betrübniß, weil ſie an den Empörungen des Baſiliſcus, des Marcian und Leontius Theil gehabt, oder wie ein anderer Geſchichtſchreiber meldet, an einer hitzigen Krankheit geſtorben, nachdem ſie im Orient und Egypten ſo viel Schaden gethan, als ihr zu thun möglich geweſen. Sonſt war Verina von einem heftigen und grauſamen Genie. So lange der Kaiſer Leo, ihr Gemahl, lebte, ſchien ſich dieſe heuchleriſche Fürſtinn den Staatsangelegenheiten gänzlich zu entziehen, um ſich den Uebungen der Gottſeligkeit zu widmen. Er ward aber kaum durch den Tod hingerücket, ſo beunruhigte ſie das Reich ſogleich durch einen zügelloſen Ehrgeitz, und brachte ſich ſelbſt, durch ihre ſchändlichen Ausſchweifungen, um ihre Ehre. *Vid. Evagr. l. 3. c. 27. Theod. Lect. l. 2. c. 3. Muratori ad ann.* 484. *Le Beau l.* 34. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(56) Die Waffen des Leontius und Illus war anfänglich ſiegreich. Allein ihre Armee wurde in einer blutigen Schlacht bey Seleucia in Iſaurien in die Pfanne gehauen. Leontius, Illus und ſein Bruder Trocondus flohen in das Schloß Papyrus, welches ſie auf eine Zeit von vier Jahren mit unglaublicher Tapferkeit vertheidigten. Trocondus wurde

Zeno einen Verdacht wider Theodorichen, der von ihm zum Bürgermeiſter gemacht worden, in den Kopf; ſo, daß Theodorich, als er den Anſchlag, den der Kaiſer wieder ſein Leben gefaſſet hatte, erfuhr, den Weg nach Occident nahm, alwo er den Odoacer in verſchiedenen Treffen überwand, und ganz Italien eroberte. Die Feinde des Calendion, die ſich die obgeſagten Zänkereyen zu Nutze machten, beſchuldigten ihn, als ob er an dem Aufruhr des Illus und Leontius Theil genommen hätte; weswegen Zeno, ohne die Wahrheit der Beſchuldigung zu unterſuchen, oder beſſer zu reden, aus Furcht, etwa hinter die Wahrheit zu kommen, ihn nach Oaſis verbannete. Der Kaiſer nicht zufrieden, daß er einen ſo unſchuldigen Prälaten von ſeinem biſchöflichen Sitze

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

de währender Belagerung, da er abgeſchickt worden, Truppen zu werben, von den Belagerern gefangen genommen, und enthauptet. Der Bruder der Gemahlinn des Trocondus kam auf Befehl des Zeno zu den Belagerten ins Schloß, wo er mit Freuden aufgenommen wurde, als ein Mann, den der Tod ſeines Schwagers zu einer gerechten Rache anfeuern würde. Er fand aber Mittel, die Feinde nächtlicher Weile in das Schloß zu laſſen, die ſich deſſelben auch bemächtigten, den Soldaten von der Beſatzung die Hände abhauen ließen, und ſie in dieſem traurigen Zuſtande zurücke ſchickten. Illus und Leontius wurden enthauptet, und ihre nach Conſtantinopel gebrachten Körper wurden in dem Rennplatz herumgetragen, und nachher auf Stangen geſteckt, und dem Volke etliche Tage lang öffentlich zur Schau ausgeſtellet. Dieſes war das traurige Ende des Illus und Leontius. Es fehlte nicht an Leuten, die den Zeno einer Undankbarkeit beſchuldigten, weil er ſich gegen denjenigen, der ihn wieder auf den Thron geſetzet, gar nicht gnädig bezeigte. Muratori ſetzet dieſe Hinrichtung in das Jahr 488. *Vid. Evag. lib. 3. c. 27. 35. Marcellin. Com. in chron. Cuſpinian. mihi pag. 167. Muratori loc. cit. Le Beau l. 36.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Sitze verſtoßen hatte, vermehrte dieſe Ungerechtigkeit mit einer noch größern Beſchimpfung der Kirche, indem er den Petrus, den Walker, wieder an ſeine Stelle auf dem Stuhle zu Antiochien einſetzte.

§. 56.

Petrus Fullo wird wieder auf dem Stuhle zu Antiochien eingeſetzet,

Petrus, der Walker, war kaum als Biſchof zu Antiochien wieder hergeſtellet, als er ſeine Ketzerey an den Tag legete: denn er ſetzte in den Geſang, Triſagion genannt, die Worte: Der du für uns gekreuziget biſt, erbarme dich unſer. Er eignete alſo das Leiden allen dreyen Perſonen der Dreyeinigkeit zu, und verrieth deutlich, daß er ein Valentinianer, Eutychianer, Apollinariſt und Sabellianer war. Als die morgenländiſchen Biſchöfe von der Einführung dieſer Gotteslästerung in das Amt der Kirche Nachricht erhielten, führten ſie die heftigſten, aber auch billigſten Klagen darüber, und ſchrieben an den Petrus ſelbſt, in der Abſicht, ihn zu Wiederrufung obiger Worte zu bewegen. Acacius, ob er ſchon von der Anzahl ſeiner Freunde war, und für ſeine Wiedereinſetzung aus allen Kräften gearbeitet hatte, trug einen großen Abſcheu gegen den obbeſagten Zuſatz, und veranſtaltete eine Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, alwo der erwähnte Irrthum mit einmüthiger Uebereinſtimmung aller Biſchöfe verdammet wurde. Ueber dieſes ſchrieb er einen hitzigen Brief an den Petrs, den Walker, um ihn wieder zu dem wahren Glauben, den er verlaſſen hatte, zurücke zu bringen, in welchem, wie

er ihn verſicherte, nicht der mindeſte Buchſtabe zu ſeinem Vortheile verändert werden könnte. Indeſſen ward die Zeitung von der Gottloſigkeit des Walkers nach Rom gebracht, und der Papſt Felix, des Simplicius Nachfolger, entſetzte ihn auf einer Kirchenverſammlung der italieniſchen Biſchöfe ſeines Biſchofthumes. Felix hatte dieſe Synode auf Einrathen des Biſchofes von Alexandrien zuſammen berufen, welcher von dem Petrus Mongus, wie wir bereits geſaget haben, von ſeinem Stuhle war verſtoßen worden. Das erſte Synodalſchreiben, ſo ein Ermahnungsſchreiben war, iſt mit Mitleiden gegen ſeine Perſon, mit Abſcheu gegen ſeine Ketzerey, und mit liebreichen Ermahnungen angefüllt, um ihn auf eine gelinde Weiſe wieder zu rechte zu weiſen. Petrus bezeugte keine Achtung auf dieſes Schreiben, wie auch auf das zweyte, ſo an ihn über eben dieſe Sache erlaſſen worden; dergeſtalt, daß Felix ein drittes an ihn abgehen ließ, darinne die Verdammung deſſelben enthalten war. Dieſe machte er dem Kaiſer Zeno bekannt, und ermahmte ihn, ſich von der Gemeinſchaft des Petrus, des Walkers, den er den Erſtgebohrnen des Teufels nennet, abzuſondern. Allein der gottloſe Ketzer, der über das geſprochene Urtheil ſein Geſpötte trieb, blieb auf ſeinem Stuhl, und fuhr unter dem Schutz des Prinzen fort, die Katholicken zu verfolgen.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 57.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

und ſucht, die Inſel Cypern unter ſeine Gerichtsbarkeit zu bringen.

Petrus, der Walker, nicht zufrieden, daß er die Rechtgläubigen in ſeiner Provinz verführete, wollte ſeine Gerichtsbarkeit auch in Cypern ausdehnen, um daſelbſt ſeine Irrthümer auszubreiten, unter dem Vorwande, das im erſten Anfange der Kirche die Apoſtel das Evangelium von Antiochien in dieſe Inſel gebracht hätten. Er hatte den Geiſt des Kaiſers durch die am Hofe mächtigſten Staatsbedienten, deren Gunſt und Gewogenheit er ſich durch Verſchwendung des Goldes zuwege gebracht hatte, ſo liſtig überraſchet, daß der Biſchof von Salamina, Namens Anthemius, ſich auf Befehl des Kaiſers Zeno nach Conſtantinopel begeben mußte, um in Gegenwart des Walkers und vor einer Kirchenverſammlung, bey welcher Acacius den Vorſitz führen ſollte, die vermeinten Gerechtſame ſeiner Kirche zu vertheidigen. Wie nun Anthemius mehr Frömmigkeit als Gelehrſamkeit und Beredſamkeit beſaß; ſo ward ihm angſt und bange; er wußte weder aus noch ein, um dem Befehle des Kaiſers zu gehorchen.

Der heilige Barnabas erſcheint dem Biſchofe Anthemius.

Während daß er ſich hierüber in großen Sorgen befand, erſchien ihm im Schlafe ein Mann von einem ehrwürdigen und majeſtätiſchen Anſehen, der ihm ſeine Furcht, die ihn in ſo großen Kummer ſetzte, auf eine liebreiche Art verwies, und ihm nach Conſtantinopel zu gehen befahl, mit der Verſicherung, daß ihm ſeine Widerſacher kein Leides thun wür-

würden (n). Als Anthemius erwachte, war er ſehr beſtürzt; er warf ſich auf die Knie nieder, und bath den Allerhöchſten mit thränenden Augen, daß, wenn das Geſicht von ihm herkäme, er ſich würdigen möchte, daſſelbe bis zum drittenmale zu wiederholen. Um ſolcher Gnade würdig zu werden, begab er ſich in einen abgelegenen Ort, alwo er den folgenden ganzen Tag im Gebethe zubrachte. Des Nachts darauf erſchien ihm eben der Mann, den er ſchon geſehen hatte, in eben der majeſtätiſchen Geſtalt, und rückte ihm ſeinen ſchwachen Glauben vor. Bey der dritten Erſcheinung endlich faßte Anthemius einen Muth, und fragte ihn nach ſeinem Namen: „Ich bin Barnabas, antwortete er, ein Jünger unſers Herrn „Jeſu Chriſti, von ihm auserwählt, mit dem „Apoſtel Paulus den Heyden das Evangelium „zu predigen: und zum Wahrzeichen deſſen, was „ich ſage, geh hin aus der Stadt gegen Sonnen „Niedergang nicht gar ein Meilwegs, an den Ort, „den man der Geſundheit Ort nennet, weil Gott „daſelbſt durch meine Fürbitte Wunder wirket, und „grabe unter dem Pfirſchenbaum: daſelbſt wirſt du „eine kleine Grube und einen Kaſten finden, darinne mein ganzer Leib ſammt dem Evangelium „des heiligen Apoſtels Matthäus, daß ich mit „eigener Hand geſchrieben habe, begraben worden. „Weil nun dein Widerſacher, der das unterſte zu „oberſt kehren, und die Gerichtsbarkeit über deine „Kirche mit Gewalt unter ſich bringen will, mit

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

(n) *Alex. Monach. apud Sur. die 11. Junii.*

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

„ Vermelden, daß das Biſchofthum zu Antiochien
„ ein apoſtoliſcher Sitz ſey; ſo wirſt du ihm dage-
„ gen ſagen können, dein Biſchofthum ſey auch ein
„ apoſtoliſcher Sitz, weil du einen Apoſtel in dei-
„ nem Vaterlande haſt „.

§. 58.

Die Reliquien des heiligen Barnabas werden nebſt dem Evangelium des heiligen Matthäus erfunden.

Der Biſchof erwacht, beruft die ganze Cleriſey und das Volk zuſammen, läßt ſich das Kreuz fürtragen, und geht mit groſſer Feyerlichkeit an den ihm von dem Apoſtel angezeigten Ort, wo er deſſen heiligen Leib, der einen lieblichen Geruch ausdufftete, ganz unverweſen fand. Das Evangelium des heiligen Matthäus lag auf ſeiner Bruſt. Nachdem Anthemius dem Allerhöchſten für dieſe Entdeckung Dank geſaget, ließ er den Kaſten mit Bley verſiegeln, und befahl einigen andächtigen Männern, daß ſie daſelbſt des Morgens und des Abends das göttliche Amt halten ſollten. Den morgenden Tag darauf begab er ſich nach Conſtantinopel, alwo er in den Palaſt des Patriarchen geführet wurde. Als der Kaiſer Zeno ſeine Ankunft vernommen, befahl er dem Acacius, ein Concilium zuſammen zu rufen, um allen Streitigkeiten, die zwiſchen den Biſchöfen obwalteten, ein Ende zu machen. In dieſer Verſammlung brachte Petrus, der Walker, in Vortrag, daß ſeine Kirche ein apoſtoliſcher Sitz, weil ſie von dem heiligen Petrus geſtiftet worden, und ein Patriarchat wäre, und das folglich die Provinz Cypern ihrer Gerichtsbarkeit unterworfen ſeyn ſollte. Hierauf

auf antwortete Anthemius, daß ſeine Kirche ebenfalls einen Apoſtel für ihren Stifter hätte, deſſen Körper kurz vor ſeiner Abreiſe ohne einige Verweſung oder Fäulniß wäre gefunden worden. Die Biſchöfe der Inſel, die ihn dahin begleitet hatten, bekräftigten eben dieſes, dadurch die Antiochener dergeſtalt verworren und beſchämet wurden, daß ſie nicht weiter muckſeten. Wie nun der Kaiſer die Geſchichte von der Erfindung der Reliquien des heiligen Barnabas gehöret, ließ er den Biſchof von Salamina vor ſich kommen, der ihm alles, was vorgegangen war, nach der Reihe erzählte. Er empfand darüber eine ſo lebhafte und rührende Freude, daß Gott ſich gewürdiget, die Zeit ſeiner Regierung mit einem ſolchen Wunder zu beehren, daß er dem Petrus, dem Walker, ſich von Conſtantinopel zu entfernen, auf der Stelle befahl, und ihm verboth, die Provinz Cypern in Zukunft mehr zu beunruhigen.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Hierauf bath Zeno den Anthemius recht inſtändig, er möchte das Evangelium des heiligen Matthäus, ſo auf der Bruſt des heiligen Barnabas gefunden, und von ihm mit eigener Hand geſchrieben worden, nach Conſtantinopel bringen zu laſſen: der Kaiſer verſicherte den Prälaten ſeiner Freundſchaft, und ſeines Schutzes in allen Vorfällen, wenn er ihm dieſes koſtbare Geſchenk machen würde. Der Biſchof voller Troſt, daß ihm eine bequeme Gelegenheit aufgeſtoßen, ſich ihm gefällig zu machen, ſchickte ſogleich einige von ſeinen Geiſtlichen

Das Evangelium des heiligen Matthäus wird nach Conſtantinopel gebracht,

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

nebſt einem kaiſerlichen Staatsbedienten nach Cypern, welche das erwähnte Evangelium, daß auf einige Täfelchen von Cederholtz geſchrieben war, nach Conſtantinopel brachten. Zeno empfieng es mit entzückender Freude, küßte es mit größter Andacht, und ließ es ganz mit Gold überziehen, mit dem Befehl, daß es in der Capelle ſeines Palaſtes aufbehalten werden ſollte. Der Mönch Alexander, der dieſe Geſchichte beſchrieben hat, meldet, daß es daſelbſt mit großem Fleiße bewahret worden, und daß man ſich deſſelben alle Jahre am grünen Donnerſtage zu feyerlicher Ableſung des Evangeliums bedienet habe.

und dem heiligen Barnabas zu Ehren eine prächtige Kirche auf der Inſel Cypern erbauet.

Zeno dankte dem Anthemius, ließ ihm reiche Geſchenke geben, und ſchickte ihn wieder nach Cypern zurücke. Ueberdas befahl er ihm, eine prächtige Kirche in der Ehre des heiligen Barnabas an dem Orte, alwo ſein heiliger Leib erfunden worden, bauen zu laſſen. Anthemius war kaum in ſeinem Kirchenſprengel angekommen, als er dieſes Gebäude anfangen ließ. Wie nun alle Perſonen vom Range und Vermögen auf der Inſel einen Beytrag mit beſonderer Freygebigkeit dazu machten, ſo gediehe daſſelbe, wie auch das Kloſter, ſo damit vereiniget wurde, gar bald zu ſeiner Vollkommenheit. Dieſe Entdeckung des Leibes eines Apoſtels, und des Evangeliums des heiligen Matthäus hatte nicht nur die Uſurpation oder unrechtmäßige Anmaßung, die ſich der Biſchof von Antiochien in den Kopf geſetzet, zu nichte gemacht; ſondern auch die Inſelbewohner von

Cypern

Cypern in ihrem Glauben von der Menſchheit JEſu Chriſti, die von dem heiligen Matthäus auf eine einleuchtende Art war erkläret worden, beſtärket.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 59.

Petrus Fullo ſtirbt.

Inzwiſchen blieb Petrus, der Walker, ſtets halsſtarrig auf ſeiner Ketzerey. Um ſie unter den Völkern auszubreiten, machte er den Xenajas, der recht in ſeinen Leiſten paſſete, kein einiges Verdienſt hatte, und aller Urſachen wegen der biſchöflichen Würde ganz unwürdig war, zum Biſchofe von Hierapolis. Denn überdem daß Xenajas von Geburt ein Sklave, ſo war er nie getaufet worden. In währender Zeit Calendion auf dem biſchöflichen Stuhl zu Antiochien ſaß, entfloh Xenajas aus dem Hauſe ſeines Herrn in eine Kirche als in einen Freyort, und gab ſich für einen Geiſtlichen aus. Da aber der Biſchof erfuhr, daß er nicht einmal getaufet ſey, ſo verjagte er ihn aus der Kirche. Als man hierauf dem Petrus, dem Walker, dieſes widerrechtliche Verfahren vorrückte, antwortete er, daß die biſchöfliche Ordination die Stelle der Taufe erſetze. Dieſer Xenajas war der erſte, der die heiligen Bilder und den Bilderdienſt verworfen hat (57).

(57) Die Irrthümer des Xenaias, werden in dem zweyten nicäniſchen Concilium, ſo im Jahre 787 zuſammen berufen worden, wie wir in der Folge ſehen werden, weit genauer angemerket. Xenaias ſpie unter andern Gottesläſterungen auch dieſe aus, es ſey nicht erlaubt, die Engel unter menſchlicher Geſtalt abzumalen; es ſey ein kindiſches Spielwerk der Einbildungskraft, den heiligen Geiſt in Geſtalt

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Endlich aber mußte der unglückſelige Biſchof von Antiochien, der in der Kirche ſo große Uebel und Zerrüttungen angerichtet hatte, vor dem Richterſtuhl desjenigen erſcheinen, deſſen Menſchwerdung er mit ſo ausſchweifender Wuth und Blindheit beſtürmete, um die gerechte Strafe ſeiner Gewaltthätigkeiten und Gotteslåſterungen zu empfangen (58). Es ſchien, als ob nach ſeinem Abſterben der wahre Glaube wieder in die Kirche zurücke kehren ſollte, woraus er ihn verbannet hatte; allein die Partey der Ketzer war aus unerforſchlichen Gerichte Gottes dergeſtalt ſtark und måchtig, daß ſie an ſeine Stelle den Palladius, der um

ſtalt einer Taube anbethen, weil er keine Taube iſt. Der Dummkopf wußte nicht, daß die Chriſten nicht ſagen, der heilige Geiſt ſey eine Taube, ſondern daß er in dieſer Geſtalt abgebildet werde, weil er den Menſchen in derſelben erſchienen iſt. Er wurde vom Kaiſer Juſtinus dem åltern ins Elend nach Grangra in Paphlagonien verwieſen, darinne er auch ſeinen Geiſt aufgegeben. Er hat vieles in ſyriſcher Sprache, und zwar ſehr zierlich, geſchrieben, wie die Schriftſteller melden, die ſeiner Schriften Erwåhnung gethan haben. Sie zåhlen derſelben drey und zwanzig, deren viele zur Beſtårkung der Ketzerey der Monophyſiten verfertiget ſind; es iſt aber bisher noch nichts davon im Druck herausgekommen. Die vornehmſten Werke dieſes gottloſen Menſchen ſind wohl ſeine Commentarien über die heilige Schrift, und ſeine ſyriſche Ueberſetzung der vier Evangelien. *Vid. Aſſeman. Biblioth. Orient. Clementin. Vatican. Act. Lipſ. anni* 1723. *de Janvier.*

(58) Dem Petrus Fullo werden einige löbliche Ceremonien und Gebråuche zugeſchrieben, welche allmåhlig auch in andern Kirchen eingeführet worden, nicht weil er ſie eingeſtellet hatte, als der vor der katholiſchen Welt jederzeit ein Scheuſal geweſen, ſondern weil ſie nach dem Geſchmacke der Leute, und geſchickt waren, die Andacht der Rechtglåubigen zu ernåhren und zu unterhalten. Dieſer löblichen Gebråuche hat unſer Verfaſſer oben an der 171en S. Erwåhnung gethan, wohin wir den geehrten Leſer verweiſen.

um kein Haar beſſer war, als er, zu ſeinem Nachfolger erwählen ließen.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 60.

Der Kaiſer verfolgt auf Einblaſen des Acacius den neuen Biſchof Talaja,

Der Kaiſer, der die Wahl dieſes Ketzers aus allen Kräften unterſtützete, hatte ſich vier Jahre vorher der Erhebung des Johannes, mit dem Beynamen Talaja, der von den Alexandriern nach dem Hingange des Timotheus Salofaciolus (59) zum Biſchofe war erwählet worden, äußerſt widerſetzet. Acacius trug auf dieſen Prälaten einen Groll, daß er ihm die Ehre nicht angethan, ihm ſeine Erhebung (60) nach Conſtantinopel zu berichten; welches Acacius als eine unerträgliche Verachtung ſeiner Perſon auslegte. In der That hatte Talaja un-

(59) Timotheus Salofaciolus gieng um das Jahr 482 aus der Welt, nachdem er auf dem patriarchaliſchen Stuhl von Alexandrien drey und zwanzig Jahre zu verſchiedenenmalen geſeſſen hatte. Die römiſchen Päpſte Simplicius und Felix III. beehrten ihn mit dem Titel eines Biſchofes heiligen Angedenkens. *Vid. Liberat. Breviar. cap.* 16.

(60) Man erſieht aus eben dem Liberatus *in Brev. cap.* 17. daß Johannes Talaja anfangs Haushalter der Kirche des heiligen Johannes des Täufers zu Alexandrien, und nachher zu Canope unter der Ordensregel von Tabenne Mönch geweſen. Timotheus Salofaciolus ſchickte ihn hierauf um das Jahr 478 nach Conſtantinopel. Nach ſeiner Zurückkunft ward er aufs neue zum Haushalter aller Kirchen der Stadt Alexandrien gemacht, welches Amt er mit vieler Klugheit, und mit großem Eifer für den katholiſchen Glauben bekleidete. Der Kaiſer Zeno überhäufte den Talaja in einem Briefe an die alexandriniſche Cleriſey mit Lobeserhebungen; und dieſes Lob, mit den Verdienſten des Talaja vereiniget, machte, daß er alle Stimmen bekam. Er wurde alſo nach dem Hintritt des Salofaciolus förmlich zum Biſchofe erwählet. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

achtſamer Weiſe unterlaſſen, jemanden an ihn abzuſchicken, und war es ſchlechterdings zufrieden, daß er die Briefe, die er nach ſeiner Einſetzung an den Kaiſer Zeno und an den Patriarchen ſchrieb, an den Jllus addreßirte, von dem wir bereits oben geſagt haben. Talaja gab ſeinem Courier Befehl, alles zur Ausführung zu bringen, was ihm eben der Jllus befehlen würde. Da der Courier den Jllus zu Conſtantinopel nicht antraf, von dannen ihn der Kaiſer nach Antiochien geſchickt hatte, um dem Leontius, der ſich durch die Gunſt der Verina, des Leo Wittwe, zum Kaiſer hatte ausrufen laſſen, die Spitze zu biethen; ſo reiſete er weiter nach Antiochien, und gab die Briefe weder an den Kaiſer noch an den Patriarchen ab. Weil nun Acacius nicht wußte, wie die Sachen gelaufen waren; ſo gerieth er in eine feurige Entrüſtung über die vermeinte Unachtſamkeit des Johannes, und faſſete deswegen auf der Stelle den Vorſatz, ihn ins Verderben zu ſtürtzen. Es hielt auch nicht ſchwer, dieſes ſein Vorhaben ins Werk zu richten, wegen der vertrauten Freundſchaft, in welcher er mit dem Jllus geſtanden hatte, der, wie wir gemeldet haben, ſich zu des Leontius Partey geſchlagen hatte. Der Biſchof Gennadius von Hierapolis in Egypten, ein Verwandter des verſtorbenen Timotheus, der ebenfalls auf den neuen Biſchof nicht gut zu ſprechen war, weil er ſich von ihm nicht recht geſchätzt, oder vielmehr gar verachtet zu ſeyn glaubte, vereinigte ſich mit dem Acacius, und zog einen Strang mit ihm. Beyde beſchuldig-

ten den Johannes Talaja eines Meineides, weil er ſich wider ſeinen Eid zur biſchöflichen Würde von Alexandrien hatte befördern laſſen, deren er auch deswegen unwürdig war, weil er den Salofaciolus überredet hatte, den Namen des Dioſcorus nach ſeinem Tode in die Gedenkrolle (61) der alexandriniſchen Kirche zu ſetzen, oder darinne zu behalten. Dagegen ſpiegelten ſie dem Kaiſer Zeno vor, daß Petrus Mongus bey dem Volke zu Alexandrien beliebt,

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

(61) Der Gedenkrollen oder Diptychen iſt bereits oben im 8ten Theile dieſer Kirchengeſchichte an der 402 und 403. S. Erwähnung geſchehen. Hier merket man noch an, daß der Urſprung derſelben ungewiß ſey, und das man in den apoſtoliſchen Conſtitutionen keine Nachricht davon finde. Der heilige Cyprian und Tertullian gedenken derſelben entfernter Weiſe; Theodoret aber beſchreibt ſie näher, da er die Schickſale des heiligen Johannes Chryſoſtomus erzählet. Das Volk beſtand gar ſehr auf der Ableſung derſelben, und pflag ſie mit folgenden Worten zu begehren: Τὰ δίπτυχα τῷ ἀμβῶνι; Diptycha imponantur amboni. Die Vorleſung geſchah nicht nur unter einer algemeinen und ehrerbietigen Stille, ſondern es wurden auch bey dieſer Gelegenheit die vier algemeinen Concilien nahmhaft gemachet, zum Zeichen, daß die Orthodoxen ſich dazu mit Herz und Mund bekenneten. Es machte daher die Vertilgung aus dieſen Gedenkrollen groß Aufſehens; es mochte nun dieſelbe ein Concilium oder eine Perſon angehen. Wenn ein Concilium daraus vertilget, und nicht weiter hergeleſen wurde, ſo bedeutete es, daß man deſſen Vorſchrift und Verbindlichkeit nicht weiter achte. Wurde aber eine Perſon daraus vertilget, ſo war es eine Art einer kirchlichen Strafe, die nach dem Tode noch vollſtrecket wurde, davon verſchiedene Beyſpiele in der Kirchengeſchichte zu finden. Hingegen ſind auch Beyſpiele vorhanden, daß einigen ihre Ehre auch nach dem Tode dadurch wieder hergeſtellet worden, daß man ihre vertilgten Namen wieder in dieſe Gedenkrollen ſetzete. Und dieſes war die Ehre, die dem heiligen Chryſoſtomus nach ſeinem Tode wiederfuhr. *Vid. Card. Bona Rer. liturg. l.* 2. *c.* 12. *Edmund. Martene de Antiq. Eccleſ. Ritib. l.* 1. *part.* I. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

beliebt, und daß er allein der geſchickteſte ſey, die Eintracht in dieſer Kirche wieder herzuſtellen.

§. 61.

und ſetzt den Petrus Mongus wieder zu Alexandrien ein.

Dieſe boshaften und gottloſen Vorſtellungen der beyden Biſchöfe machten einen ſo tiefen Eindruck auf das Gemüth des Kaiſers, daß er bey ſich beſchloß, den gottesräuberiſchen Menſchen, nämlich den Petrus Mongus, wieder auf dem alexandriniſchen Stuhle einzuſetzen. Der Papſt Simplicius, der von der Erhebung des Johannes Talaja durch das Synodalſchreiben, welches ihm der Prieſter Iſidorus, und der Diacon Petrus überbracht hatten, Nachricht erhalten, war bereit dieſelbe zu beſtätigen. Allein in eben dem Zeitpunkte kam Uranius nach Rom, und übergab ihm einen Brief von dem Kaiſer, darinne er den Johannes des Meineides beſchuldigte, und ſein Verlangen äußerte, den Petrus Mongus wieder einzuſetzen. Auf dieſe Nachricht ſchob Simplicius die Bekräftigung der Erhebung des Johannes auf, und ſchrieb an den Patriarchen Acacius (o), um von der wahren Bewandniß der Sachen unterrichtet zu werden, und ihn zu erſuchen, daß er ſich der Wiedereinſetzung des Hereſiarchen widerſetzen möchte, welchen Zeno von neuem zu der biſchöflichen Würde zu erheben geſonnen war. Dieſes, ſchreibt der Papſt, leget deutlich an den Tag, „daß die Eutychianer nach nichts anders, als nach der Macht und Gewalt eines Biſchofes ſtreben, und daß die ortho-

(o) *Epiſt.* 17. *Simpl. Tom.* I. *Epiſt. Summ. Pont.*

orthodoxe Kirche von ihnen entweder einen falſchen Frieden, mit Nachtheil der Wahrheit, oder eine ſchimpfliche Knechtſchaft zu befahren habe „.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 62.

Acacius unterſtützet den Petrus Mongus bey dem Kaiſer.

Acacius getrauete ſich nicht dem Papſte darauf zu antworten; denn eben er war die Seele und die Triebfeder geweſen, ſo den Kaiſer bewogen, (62) den Petrus Mongus aufs neue in das Biſchofthum einzuſchieben; und eben er hielt allen Ketzern bey dieſem Prinzen die Stange; dergeſtalt, daß der heilige Vater vier Monate hernach einen andern Brief gleiches Inhalts an ihn ſchrieb, und ihn berichtete, „daß er ſich in ſeinen Sorgen und Gedanken für die Kirche alles Fleißes beſchäftige, damit keine Hinderniß in den Weg geleget werde, indem die Sache welche nunmehr behandelt würde, ihm weder bey Tage noch bey Nacht eine Ruhe geſtatte; und wenn er eben die Sache vernachläßigen ſollte, ſo würde er vor Gott keiner Entſchuldigung würdig ſeyn: anderer

(62) Der Papſt Simplicius hatte dieſen Mongus verdammet, und auf Vorſtellung, ja bittliche Anſuchung des Acacius für einen Mann erkläret, der nicht nur des biſchöflichen Amtes, ſondern auch ſogar des Namens eines Chriſten unwürdig ſey. Und was noch mehr zu verwundern, ſo hatte Kaiſer Zeno nicht vor gar zu langer Zeit den Befehl gegeben, den Mongus zu greifen, ja hinzurichten, im Falle er in Egypten wäre, oder ſich gelüſten ließe, einen Fuß in dieſes Land zu ſetzen. Izt aber ſetzte Zeno den Mongus, dieſes Ungeheuer der Bosheit, ſo ſich der Ketzerey nicht nur theilhaftig gemacht, ſondern auch das Oberhaupt der Ketzer geweſen, dem Papſte zum Trotz, auf Einblaſen des Acacius in das alexandriniſche Biſchofthum wieder ein. Anmerk. d. d. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

rer Seits aber verwundere er ſich recht ſehr, daß Acacius ſo lange Zeit, und ſo viele Gelegenheiten vorbey ſtreichen laſſen, ohne an ihn zu ſchreiben, und ihm von dem kläglichen Zuſtande der Kirche zu Alexandrien Nachricht zu geben, da er doch deswegen an ihn geſchrieben, und ihm heftig angelegen habe, ſich bey dem Kaiſer zu bemühen, daß die Ketzerey nicht wieder hergeſtellet würde; wie er ihn denn von neuem darum inſtändig erſuche, damit durch ihn daß Aergerniß abgethan, und der Kirche des heiligen Marcus der Friede und die Ruhe wieder gegeben werde".

§. 63.

Henoticon oder Vereinigungsedict des Zeno.

Acacius war auch gegen dieſes zweyte Schreiben taub, und überredete den Kaiſer, ein Unions- oder Vereinigungsedict (63) bekannt zu machen, um die

(63) Es findet ſich dieſes Henoticon oder Vereinigungsſchrift des Kaiſers Zeno beym Evagrius in griechiſcher und lateiniſcher Sprache Interprete Henrico Valeſio *Tom.* 3. *lib.* 3. *cap.* 14. *pag.* 313. *Edit. Auguſtæ Taurinorum anni* 1748. wieder beym Nicephorus Calliſtus lateiniſch *Edit. Baſil. anni* 1557. *pag.* 759. und deutſch in der Kirchenhiſtorie eben des Nicephorus, überſetzt durch Herrn Marx Fugger, den Aeltern, Freyherrn von Kirchberg und Weißenhorn, Röm. kaiſ. Majeſtät Rath, gedruckt zu Ingolſtadt durch David Sartorium 1588. Dieſe drey Ausgaben habe ich wirklich vor Augen, da ich dieſes von Marx Fuggern verdeutſchte Henoticon, nach der damaligen Orthographie oder Rechtſchreibung, von Worte zu Worte vorſetzlicher Weiſe und mit Fleiße hier anführe, in Hofnung, der geehrte Leſer werde es genehm halten. Es iſt alſo abgefaſſet und überſetzet: „Der Keyſer Zeno, Cæſar, Pius, Victor, Triumphator, Maximus, ſemper colendus Auguſtus, Mönichen unnd Leyen, ſo in Alexandria, Egypto, Libya und Pentapoli wohnen. Dieweil wir endlich darfür halten, daß der Anfang uñ die Erhaltung unſers Reichs,

die Katholiken mit den Eutychianern zu vereinigen, unter dem Vorwande, daß dieſes das Beſte, was er der Kirche zuwege bringen könnte. Dieſes berufene

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Reichs, gleichßfals auch, daß die Macht und unſere Waffen unüberwindlich ſeyn, und daß dieſes der einig recht und wahre Glaub ſey, welchen auß Göttlicher Eingebung 318. heilige Vätter zu Nicea verſamblet, gemacht, unnd gleicher Weiß andere 150. heilige Vätter zu Conſtantinopel bekräfftiget, ſo thun wir Tag uñ Nacht mit unſerm Gebett, Fleiß uñ Satzungen nichts anders, dañ daß durch ſolchen Glauben die heilig Catholiſche uñ Apoſtoliſche Kirche Gottes an allen Orthen zunemme, welche ein unzerſtörliche und unſterbliche Mutter iſt unſers Scepters, und daß er uñſere Gottſelige Völcker in Friden und Einigkeit der heiligen Religion bleiben, angenemme Gebett für unſer Reich ſampt den Gottgeliebten Biſchöffen, Andächtigen Prieſtern, Vorgehern der Clöſter, und der Mönche thun. Dann dieweil der groſſe Gott und Seligmacher unſer Herr IESVS CHRISTVS, der auß der heiligen Junckfrawen und Gottesgebärerin das Fleiſch an ſich genomen, und geborn iſt worden, gut geheiſſen, und gnädig angenomen hat die Ehrerbietung unnd unſern einhelligen Gottesdienſt, ſo werden unſere Feind zerknirſcht und ausgetilgt werden, und ſich alle under vnſerm Reich, nach Gott, demütigen. Es wird uns auch Frid und alles Gutes, ſo auß dem Frid herkompt, Als nemblich guter Lufft, Vberfluß der Frücht, vnd andere Ding mehr, ſo dem Menſchẽ Nutz, uberflüßig gedeyen. Derhalbẽ weil der ungetadlet Glaub euch und das Römiſch Reich erhelt, ſo ſeind von den Gottſeligen Obriſten uber die Clöſter, Einſidlen, und andern ehrwürdigen Männern Begeren an vns gelangt, welche uns mit weinendẽ Augen gebetten, daß wir woltẽ darumb und daran ſeyn, damit Einigkeit würde in der H. Kirchen, vnd ein Glid zum andern verfügtẽ, welche der Feind wol weiß, wann er ein Krieg wurd anfangen wider den gantzen Leib der Kirchen, das er wurd vberwunden werden: Welcher Feind auch gemacht hat, daß unzahlbare Völcker und Geſchlechter, die in ſo langer Zeit auß diſem Leben verſchidẽ, zum theil ohn den Tauff geſtorben, zum theil ohn Empfahung der H. Communion zu dem alten Hauffen gefahren: Auch was für Todtſchläg ſind fürgangen, alſo daß nicht allein der Erdtboden, ſonder auch der Lufft mit Blut befleckt iſt wordẽ. Wer iſt nun der nit wolte wünſchen, daß ſolches alles zur Beſſerung bekehrt wurde?

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simpli- cius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

ſene Zenoticon, oder Vereinigungsdecret war in einigen Ausdrücken abgefaſſet, die dem Schein nach ziem-

Derohalben ſo wöllen wir euch zu wiſſen thun, daß weder wir noch andere kirchen, ſie ſeyen gleich wo ſie wöllẽ, kein anders Symbolum, Lehr noch Formul deß Glaubens, ja auch Glauben gehabt haben, noch haben oder haben werden, auch nicht wiſſen, das andere haben, als wie es (wie geſagt iſt) von den 318. heiligen Vättern gemacht, unnd von den 150. heiligen Vättern, deren wir meldung gethan, beſtettiget iſt worden. Unnd ob es ſchon einer hatte, daß ſolcher anderſt nicht ſoll gehalten werden, als wann er unſers Glaubens nicht wäre. Dann dieſes Symbolum allein, wie wir geſagt haben, glauben wir, daß es unſer Reich erhalte, unnd daß alle Völcker, ſo zu der heylſamen Erleuchtung kommen, ſolches annemmen unnd getauffet werden. Dieſem haben auch nachgevolgt die heilige Vätter, ſo zu Epheſo ſeind beyeinander geweſt, welche den Gottloſen Neſtorium, und die ſeiner Meynung haben nachgevolgt, verdampt haben, welchen Neſtorium ſampt dem Eutychete wir auch verdammen, darumb daß ſie anderſt glauben, als jetzund vermeldet worden. Dann wir nemmen an die zwölff Articul, ſo Cyrillus ſeliger Gedächtnuß, der heiligen catholiſchẽ Kirchen zu Alexandria Biſchoff, geordnet hat. Wir bekeñen auch den eingebornen Sohn Gottes einen einigen Gott ſeyn, und nit zwen, der wahrer Menſch iſt worden, unſern Herren Jeſum Chriſtum, der da mitweſentlich mit dem Vatter nach der Gottheit, unnd auch mitweſentlich iſt mit uns Menſchen nach der Menſchheit, auch der da herabgeſtiegen iſt, und Fleiſch worden aus dem H. Geiſt und der Jungfrawen Maria und Gottes Gebärerin. Dann wir ſagen, daß einem zugehör Miracklen zuthun, und auch Peynen zu leiden, welche er von ſich ſelbſt in ſeinem Fleiſch gelitten: Und können denen mit nichten beyfallen, ſo jn theilen und vermengen, oder ſagen: Er ſey ein Phantaſma oder Geſpenſt. So hat auch die reine von allen Sünden unbefleckte uñ wahrhaffte Menſchwerdung auß Gottes Gebärerin nit gemacht, daß der Sohn erſt jetzt hinzu kommen: Wie auch die H. Dreyfaltigkeit, da ſchon einer aus derſelben, als nemblich Gott das Wort, Menſchliche Natur an ſich genommen, ein Dreyfaltigkeit wie zuvor verbliben. Dieweil wir dann wiſſen, daß weder die heilige rechtglaubige kirchen, ſo vberal ſeind, noch die Gottgeliebte Biſchöffe, ſo jnen vorſtehẽ, noch auch unſer keyſerliche Hochheit einig an-

ders

ziemlich orthodox und gottſelig waren, und die ein brennendes Verlangen verriethen, die Ruhe und Ein-

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

ders Symbolum oder Glaubensordnung, als die wir angezeiget, H. Lehr oder Formul, weder vor diſer Zeit geordnet hab, oder noch ordne, ſo haben wir uns ſelbſt under uns vereiniget ohn allen Zweyfel und Saumſal. Und diß haben wir geſchriben, nit daß wir etwas neues vom Glauben wolten einführen, ſondern daß wir euch durch ein wahre rechte Lehr beſtettigten. Einen jeden aber, der einer andern Meynung geweſt, oder noch iſt, auch ietzund oder künfftig ſeyn wirdt, es ſey zu Chalcedone, oder in einem andern Synodo gemacht, ſo verdam̃en wirs: Inſonderheit aber Neſtorium und Eutychetem, und die es mit jm halten. Derhalben ſo wöllet euch durch die Vereinigung verfügen zu der Geiſtlichen Mutter der Kirchen, und wolt euch in jr gebrauchen ihrer H. Communion durch das einige Decret (wie geſagt iſt) des Glaubens, welches 318. H. Vätter gemacht haben. Dann ewer allerheiligiſte Mutter die kirch begeret euch mit außgeſtreckten Armen zu umbfangen, als ihre rechte und eigne kinder, begeret auch zuletzt einmal ewer liebliche Stim̃ zu hören. Derohalben ſo macht euch ſelbſt auff, und thut darzu. Wann ihr nun ſolches werdet thun, ſo werdet ihr unſers Herrn Seligmachers und Gottes Jeſu Chriſti Gnad erlangen, und bey unſer key. Mayſt. ein groſſes Lob„. Alſo lautet das Weltbekannte Henoticon, welches Acacius vermuthlich aufgeſetzt, oder dem Zeno in die Feder geſaget hatte. Es war eine fruchtbare Quelle der Trennung und der Uneinigkeit. Man ſah aus demſelben einen Schwarm neuer Ketzereyen entſpringen, welche die Kirche des Orients auf das äußerſte beunruhigten. Man zählte bey zehn verſchiedene Secten von Acephalis. Nun wäre noch die Frage zu entledigen, ob dieſes Vereinigungsdecret eine Ketzerey in ſich enthalte, und ob ſelbes von den römiſchen Päpſten, oder von einer Kirchenverſammlung jemals NB. gerade zu verdammet worden? Natalis Alexander antwortet darauf mit Nein. *Vid. Natal. Alexand. Hiſt. Eccleſ. Tom.* 5. *§.* 4. *mihi pag.* 96 & 97. *Item Tom.* 5. *Diſſertat.* 18. *pag.* 269. wo dieſer Gelehrte alſo ſchreibt: Quamvis Henoticon Zenonis nullam hæreſim diſerte contineret, merito tamen a piis quibusdam rejectum eſt: und *pag.* 270 macht er den Einwurf: Dices, Zenonis Henoticon non fuiſſe a Summis Pontificibus, aut ab ulla Synodo damnatum. Worauf er alſo antwortet: Reſpon-

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Eintracht in der Kirche wieder herzuſtellen, von der die Glückſeligkeit des Staats abhieng; in der That ſelbſt aber unter dem Vorwande, daß Glaubensbekänntniß der nicäniſchen, conſtantinopolitaniſchen und erſten epheſiniſchen Kirchenverſammlungen anzunehmen, wider den Neſtorius und Eutyches das Anathem auszuſprechen, und die zwölf Hauptſtücke des heiligen Cyrillus zu billigen. Durch dieſes ruchloſe Edict wurde das chalcedoniſche Concilium verdammet, welches die lezte Regel und Richtſchnur der orthodoxen Wahrheit war. In demſelben ward zwar das Anathem auf den Neſtorius und Eutyches geleget; es geſchah aber blos, um die Billigung der Ketzerey des leztern zu bemänteln, welche nach deſſelben Tode eben ſo mächtige Vertheidiger hatte, als ihr Urheber war.

§. 64.

Petrus Mongus ſucht die Katholicken zu hintergehen.

Petrus Mongus nahm das erwähnte Vereinigungsedict ebenfalls an, unterſchrieb es, und verſprach alle die in ſeine kirchliche Gemeinſchaft aufzunehmen, die von ſeiner Gegenpartey waren. Eines Tages ließ er daſſelbe vor einer großen Menge Volkes in der Kirche öffentlich ableſen, wodurch die Einfältigen hintergangen wurden. Diejenigen aber, die die

Reſpondeo: Satis damnatum fuiſſe hoc ipſo, quod damnati ſunt, qui illi ſubſcripſerant, Petrus Moggus, Petrus Fullo, Acacius: & Zeno ipſe poſt mortem ex ſacris Dyptichis ex punctus eſt ſummo totius Eccleſiæ conſenſu. &c. *Vid. Natal. Alexand. loc. cit. Edit. Pariſiens. anni* 1730. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

die Bosheit dieſes Edicts einſahen, und die warhaftig orthodox waren, machten deswegen ſo groß Lärmens wider den Zeno, daß dieſer Prinz, als er ſah, daß er für einen Ketzer ausgeſchrien wurde, weil er das chalcedoniſche Concilium verdammet hatte, um ſich von dieſer Gotteslåſterung zu reinigen, davon Anlaß nahm, den Johannes Talaja von dem alexandriniſchen Stuhle zu vertreiben. Zum Vorwande dieſer Verſtoßung mußte dienen, daß Talaja ~~unter dem Vorwande~~, eben das Concilium verwårfe; dagegen aber ließ er den Mongus an deſſen Stelle von dem Statthalter und Herzoge Pergamius, der in dieſer Abſicht nach Alexandrien geſchickt worden, als Biſchof daſelbſt einſetzen. Dieſer Pråla, der ein rechter Flattergeiſt und ein abgefeimter Betrüger war, die Orthodoxen um die Fichte zu führen, ſtellte ſich in dem Briefe an den Acacius, daß Concilium mit aller Ehrerbiethung anzunehmen, über welches die einen ſo wohl als die andern wirklich eine Freude empfanden. Mongus richtete ſeine Billigung, oder ſeine Verdammung vielmehr nach den gegenwårtigen Umſtånden der Angelegenheiten, als nach ſeinem Gewiſſen, und nach der Wahrheit ein. Allein dieſer liſtige Kunſtgriff nahm einen ganz andern Lauf, als er ſichs in Kopf geſetzet hatte. Denn er konnte die Katholiken nicht teuſchen, die deſſen gottesråuberiſche Geſinnungen aus dem Grunde erkannten; und bey dieſer Gelegenheit geſchah es auch, daß viele von ſeinen Anhångern auf die Hinterbeine traten, die, weil ſie glaubten, daß er alle Schlüſſe, Ent-

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

ſcheidungen und Canons des chalcedoniſchen Conciliums im rechten Ernſte annähme, ſich von ihm abſonderten, und beſondere Verſammlungen anſtellten, ohne ein beſonderes Haupt zu haben, daher ſie Acephali, daß iſt, Hauptloſe (64) genennet wurden. Dieſe Trennung lag dem Mongus ſtark auf dem Herzen. Daher um derſelben ein Ende zu machen, verfluchte er öffentlich daß erwähnte Concilium ſchlechterdings, ohne ſich ſeines Briefes zu erinnern, den er an den Acacius geſchrieben hatte, darinne er daſſelbe anzunehmen bekannte. Jedoch die Schiſmatiker vereinigten ſich deswegen nicht mit ihm, und Mongus mußte die gerechte Strafe ſeiner Verſtellung ausſtehen, welche der Aufrichtigkeit des katholiſchen Glaubens eben ſo ſehr entgegen iſt, als ſie gemäß der Natur der Ketzerey wankelmüthig und betrügeriſch iſt, wie es der Vater der Lüge iſt, deſſen ſie eine Tochter iſt.

§. 65.

Der aus Alexandrien verjagte Biſchof begiebt ſich nach Rom.

Der aus Alexandrien vertriebene Johannes Talaja begab ſich nach Antiochien zu dem Illus, der

(64) Acephali werden diejenigen genennet, welche kein Haupt haben. Dieſer Name ward inſonderheit den eutychianiſchen Ketzern beygeleget, die von dem Petrus Mongus abſetzten, wie gar recht unſer Verfaſſer ſchreibt. Andere hingegen melden, daß diejenigen alſo genennet worden, die dem Biſchofe Severus von Antiochien folgten, der ſpäter lebte, als ſie, und beſondere Irrthümer ausbreitete, wie wir in der Folge ſehen werden. Uebrigens iſt von dieſen Acephalis oder Acephaliten weiter oben in dem neunten Theile dieſer Kirchengeſchichte in dem Verzeichniſſe der Ketzer an der 40 S. Meldung geſchehen, wohin ich den geehrten Leſer verweiſe.

der ihm den Rath gab, ſeine Sache dem Patriarchen Calendion vorzulegen, der noch ſeinen biſchöflichen Sitz inne hatte. Dieſer fromme Biſchof, von dem widrigen Schickſal ſeines Mitbruders gerühret, gab ihm ein Synodalſchreiben an den Papſt Simplicius, auf den er ſich berufte. Ueberdas bath er ihn, an den Acacius zu ſeinem Beſten zu ſchreiben. Dieſer ſetzte ſeine Ränke und Chicanen fort; er gab zur Antwort, er habe nicht gewußt, daß Johannes Biſchof zu Alexandrien wäre; ſo, daß er den Petrus Mongus kraft des kaiſerlichen Henoticon, daß iſt des Vereinigungsedicts in ſeine kirchliche Gemeinſchaft aufgenommen habe.

Jahre der Geburt Chriſti 482. des Simplicius 15. des Zeno 9. Odoacers 7.

§. 66.

Als Johannes zu Rom ankam, fand er Felix III. einen gebohrnen Römer, auf dem Stuhle des heiligen Petrus, an die Stelle des Simplicius, der im Anfange des Merzmonates der Welt entſaget, nachdem er fünfzehn Jahre, fünf Monate und zehn Tage auf dem päpſtlichen Stuhle geſeſſen hatte. Er hatte während ſeiner Regierung verſchiedene Briefe an verſchiedene Biſchöfe über die Anordnung der Kirchenzucht geſchrieben. Dieſes Inhalts war der Brief an die Biſchöfe Florentius, Equitius und Severus. Was den Biſchof Gaudentius zu Auſina in dem jenſeitigen Abruzzo anbelanget, welcher unerlaubte Einweihungen vorgenommen, und die Einkünfte ſeiner Kirche unziemlich ausgetheilet hatte; ſo nimmt er ihm die Macht, jemand einzuweihen, deren

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix I. des Zeno 10. Odoacers 8.

Abſterben des Papſtes Simplicius, welchem Felix III. auf dem Thron nachfolgt.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

er ſich misbraucht hatte, in jenem Briefe gänzlich, und befiehlt, die Opfer der Gläubigen, und die Einkünfte der Kirche in vier Theile zu theilen, wovon zween Theile zu Unterhaltung des Biſchofes und der Cleriſey, und die übrigen beyde Theile zu Wiederherſtellung der Kirchengebäude, und Verſorgung der Armen angewendet werden ſollten. Er ließ unterſchiedliche ſtattliche Gebäude an einem gewiſſen Orte bey der St. Peterskirche, wegen ihrer Schönheit das Paradies genannt, aufführen. Er richtete Wochenprieſter auf, um in den Kirchen zu St. Peter, zu St. Paul und zu St. Laurenz in Nothfällen die Taufe zu verrichten, und Sünden zu vergeben (65). Er ſchenkte der Kirche des Fürſten der Apoſtel einen Be-

cher

(65) Dieſer heilige Papſt theilte auch die Stadt Rom in fünf Gegenden oder Vierthel ein, und ſetzte Prieſter dahin, nämlich zu St. Peter für das erſte Vierthel, zu St. Paul für das zweyte, zu St. Laurenz für das dritte, zu St. Johann, im Lateran genannt, für das vierte, und zu St. Maria Maggiore für das fünfte. Ueberdas verordnete er, daß kein Laye über den Beſitz der geiſtlichen Pfründen erkennen ſollte; welches nachher von dem heiligen Gregor dem Großen, und von andern römiſchen Päpſten beſtättiget worden. *Vid. Baron. ad. ann.* 483. *num.* 4. *& ſeqq.* Alſo Speroni. Der heilige Papſt Simplicius weihete die St. Stephanskirche auf dem Berge Cälius, die St. Andreaskirche auf dem eſquiliniſchen Berge, die aber izt eingegangen iſt; imgleichen noch eine andere St. Stephanskirche nahe bey St. Laurenz, wie auch eine Kirche der heiligen Bibiana. Was ſeine Regierungsjahre betrifft, ſind hierüber die Meinungen der Schriftſteller getheilt. Baronius und unſer Verfaſſer laſſen ihn 15 Jahre, 5 Monate und 10 Tage; Papebroch 15 Jahre, 11 Monate und 6 Tage; Phatina 15 Jahre, 1. Monat und 7 Tage; Pagi 15 Jahre und nur 6 Tage regieren. *Vid. Baron. ad ann.* 483. *mihi pag.* 419. *Edit. Luc. Platina in Vit. Simplicii. & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

cher und ſechzehn koſtbare Gefäße von Gold. Er machte in drey Ordinationen im Chriſtmonate und Hornung (66) acht und fünfzig Prieſter, eilf Diaconen, und ſechs und dreyßig zu verſchiedenen Orten beſtimmte Biſchöfe, und wurde in der heiligen Peterskirche beerdiget.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

§. 67.

Felix verwirft das Henoticon des Zeno,

Die erſte Sorge des Felix, ſobald er auf den den St. Petersthron erhoben worden, (67) war, ſich

(66) Der heilige Simplicius war der erſte römiſche Papſt, welcher Prieſterweihen außer des Chriſtmonates verrichtete. Leo II. hielt ſie nachher auch im Maimonate oder im Brachmonate, und der heilige Gregor der Große in dem Herbſtmonate. Die andern Päpſte verrichteten dieſe Ordinationen bis in das neunte Jahrhundert entweder in der Chriſti Erwartungszeit, oder in der Faſten, wie der berühmte P. Mabillon *Comment. in Ordin. Roman. cap.* 16. *pag.* 103. *& cap.* 19. *pag.* 126. bemerket.

(67) Einige ſchreiben, daß Felix der Aeltervater des heiligen Gregor des Großen geweſen; welches aber andere verneinen, und behaupten, das Felix insgemein der IV. genannt, der Aeltervater des erwähnten heiligen Gregor geweſen. Indeſſen verſichert doch Muratori *Annal. d' Italia ann.* 492, daß der heilige Gregor der Große den Felix, den dritten dieſes Namens, ſeinen Aeltervater nennet. Felix war Pfarrer bey der Kirche Faſciola, ein Mann von großem Geiſt, von bewährter Herzhaftigkeit und Muth, von einer nicht mittelmäßigen Gelehrſamkeit und Beredſamkeit, wie ſolches ſeine herrlichen Großthaten bezeugen, und wie es aus ſeinen Briefen erhellet, die voller Feuer der hitzigſten Liebe, und des apoſtoliſchen Eifers ſind. Bis hieher Speroni. Uebrigens bemerket man gleichſam im Vorbeygehen, daß man ſich im 5ten Jahrhunderte ſchon des Pergamens bedienet, die Briefe der Päpſte darauf zu ſchreiben. Man ſieht aus den Acten des 6ten algemeinen Conciliums *ſeſſ.* 10. daß das Original des zweyten Briefes des heiligen Leo an den Kaiſer Leo auf Pergamen geſchrieben, und mit ſilbernen

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

ſich dem Vereinigungsedicte des Kaiſers entgegen zu ſetzen, und daß Urthel des Bannes wider diejenigen auszuſprechen, die es angenommen hatten; denn dieſes war ein unleidliches Unternehmen der weltlichen Macht wider die Gewalt und wider das Anſehen der Kirche, wie auch eine öffentliche Verdammung ihres Glaubens. Johannes Talaja übergab ihm ein Bittſchreiben, darinne er ihm einen genauen und umſtändlichen Bericht von ſeiner gewaltſamen Verſtoßung, und von der Wiederherſtellung des Petrus Mongus abſtattete.

und hält zu Rom ein Concilium.

Der Papſt ſah die Wichtigkeit dieſer Sache ein, die auf die Ruhe der morgenländiſchen Kirchen hinauslief. Er veranſtaltete daher, um dieſelbe deſto beſſer zu unterſuchen, ein Concilium, ſo aus italiäniſchen Biſchöfen beſtund, nach der Gewohnheit ſeiner Vorgänger, die in Religionsangelegenheiten blos allein von ſich ſelbſt bis auf ſeine Zeit nichts hatten entſcheiden wollen. In dieſer heiligen Verſammlung ward beſchloſſen, einige Abgeordnete an den Kaiſer Zeno mit dringenden Briefen zu ſchicken, um dieſem Fürſten das beſondere Herzeleid zu verſtehen zu geben, daß ſie fühlten: denn ſie müßten deutlich ſehen, daß die Kirche und der katholiſche Glaube von denjenigen, die ihn verrathen hatten, auf ſolche Art beſchimpfet wurde, weswegen man ſie auch zur Strafe

nen Deckeln verſehen geweſen ſey. *Vid. Nouveau Traité de Diplomatique par deux Religieux Benedictins. Tom. 7. §. 437.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Strafe ziehen ſollte. Ueberdas ſollte man an den Acacius ſchreiben, um ihm ſeine Nachſicht gegen die Ketzer vorzurücken; und mit dieſem Briefe ſollte man ihm auch das Bittſchreiben, welches Johannes Talaja wider ihn eingereichet hatte, nebſt einer Vorladung vor ſeine Heiligkeit überſchicken, damit er käme, auf die in demſelben enthaltenen Beſchuldigungen zu antworten. Endlich ſollte man den Zeno erſuchen, daß er den Acacius nöthigen möchte, ſich zu Rom zu ſtellen. Felix ſchrieb dieſe beyden Briefe in einem Styl, der wirklich eines Nachfolgers des heiligen Petrus würdig war; und wenn er darein viel freundliches und leutſeliges Weſen vermiſchte, um den Geiſt des Acacius auf eine gelinde Weiſe zu rechte zu weiſen, und den Kaiſer zu gewinnen; ſo ließ er ebenfalls eine apoſtoliſche Großmuth darinne herrſchen, welche ihnen zu erkennen gab, daß ihn nichts hindern oder abſchrecken würde, die Wahrheit herzhaft zu vertheidigen, und ſich ihren Unternehmungen aus allen Kräften zu widerſetzen.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

§. 68.

In dem Briefe an den Biſchof von Conſtantinopel beklaget ſich Felix über ſein hartnäckiges Stillſchweigen, abſonderlich in der Lage der Umſtände, in denen ſich der katholiſche Glaube befand, deſſen er doch der eifrigſte Vertheidiger ſeyn ſollte. Obſchon ſeine Aufführung, ſaget er, dem Betragen ſeiner Vorgänger ſo ſehr entgegen iſt, ſo wolle er doch izt kein freventliches Urtheil von ihm fällen; ohnerachtet

Des Papſtes Brief an den Acacius.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

deſſen könne er ſich nicht entbrechen, deswegen einen Verdacht auf ihn zu werfen. Wenn ſein Stolz, welches er von ihm nicht glauben könnte, ſich nicht würdigte, die Siege des heiligen Apoſtels, daß iſt, des Stuhls des heiligen Petrus öffentlich zu rühmen, ſo ſollte er doch wenigſtens ſeine Pflichten nicht in Vergeſſenheit ſtellen, die ihn verbänden, die orthodoxe Lehre, die Conſtitutionen der Väter, und die Schlüſſe des chalcedoniſchen Conciliums, die den Artikeln der nicäniſchen Kirchenverſammlung gänzlich gemäß wären, zu vertheidigen. Da ſich viele bemüheten, dieſelben zu ſchwächen, und den Gift ihrer Ketzerey in der Welt auszubreiten, ſo verpflichtete ihn das Amt, daß er in der Kirche bekleidete, ſich zu widerſetzen, und dem Kaiſer bey dieſer Gelegenheit öfters ſeine Schuldigkeit, und dasjenige vorzuſtellen, was er vorhin der Kirche zum Beſten gethan, da er den Petrus Mongus aus Alexandrien verjaget, und den Timotheus wieder in dieſes Biſchofthum eingeſetzet, mit Befehl an alle Biſchöfe, Geiſtliche und Layen, daß ſie ſich, bey Strafe des Verluſts ihrer Aemter und Kirchen, binnen zween Monaten wieder in die Gemeinſchaft des Timotheus begeben ſollten; und da er verordnet hat, daß, wenn er ſtärbe, ſein Nachfolger aus den katholiſchen Geiſtlichen genommen werden ſollte, damit der niedergedruckte Irrthum nimmermehr herfür keimete, und damit auch verhindert würde, daß er nicht als ein Apoſtat oder Ueberläufer ſeines Glaubens (da Gott vor ſey) oder als ein Gönner fremder Treuloſigkeit

ſigkeit beſchuldiget werde: denn wer ſich dem Irrthu- me nicht entgegen ſetzet, der billiget ihn, und wer die Wahrheit nicht vertheidiget, der unterdrücket ſie. Fer- ner thut der Papſt Felix dem Acacius zu wiſſen, daß ſein Anſehen, worinne er bey dem Zeno ſteht, ihm Anlaß zu glauben gebe, daß ſeine Liebe zum wirken nicht unmächtig geweſen ſey, ſondern daß ers nicht thun habe wollen. Er ſoll ſich erinnern, daß der gute Hirt ſein Leben für ſeine Schafe aufſetze; der Miethling aber, ſobald er den Wolf kommen ſieht, die Flucht ergreife. Was ihn anbelanget, habe er wegen der Vertheidigung der Kirche nichts zu beſor- gen, ſondern allen Grund zu muthmaſſen, daß er die Heerde des Herrn nicht aus Furcht verlaſſen, ſon- dern daß er ſie, was noch gräulicher ſeyn würde, freywillig den grauſamen Zähnen der Wölffe ausge- ſetzet habe. Endlich ermahnet er ihn inſtändig, daß geſchehene zu verbeſſern, und die Welt dahin zu brin- gen, daß ſie ins künftige eine beſſere Meinung von ihm ſchöpfe, als ſie vorhin gehabt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simpli- cius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

§. 69.

Daß Schreiben des Felix an den Kaiſer war nicht minder in einem muthigen und herzhaften Tone abgefaſſet. Denn er ſaget gleich anfangs in demſel- ben, daß er ſeine Legaten nicht blos als Briefträger, ſondern als Leute abſchicke, die ſeine Stelle bey ſeiner Majeſtät vertreten, denen er verbunden wäre, wie er gar wohl wußte, die Erſtlinge ſeiner Briefe nach ſei- ner Gelangung zum Papſtthume zu anerbiethen; und

und Zeno.

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

daß er ihn bitte zu glauben, daß niemand ihn aufrichtiger liebe, als der ſich bemühet, ihm einen ewigen Friede mit Gott zu wege zu bringen. Nachgehends ſaget er, daß der apoſtoliſche Stuhl ſchon lange Zeit eine Antwort auf die lezten Briefe, die ſein Vorgänger wegen des katholiſchen Glaubens, und wegen der Ruhe der morgenländiſchen Kirchen an ihn geſchrieben, erwarte: daß das ehrwürdige Glaubensbekänntniß des Apoſtels Petrus von neuem in ihn dringe, nicht zu geſtatten, daß das Kleid des Herrn, daß iſt, ſeine Kirche in ſeinen Staaten zertrennet werde, eben dasjenige Kleid, welches die Henker nicht haben zertrennen können, von denen JEſus Chriſtus gekreuziget worden. Er ſoll ſich erinnern, daß die Kirche ihn durch die Taufe wieder gebohren, ihn zur kaiſerlichen Würde erhoben, und wieder auf den Thron hergeſtellet habe; ſo, daß er verbunden ſey, ihr ſeine Erkenntlichkeit für ſolche Wohlthat durch Vertheidigung ihrer Wahrheiten wider die Ketzereyen, die wieder hervorzuragen ſich bemüheten, zu bezeugen: Daß er ein Beyſpiel deſſen, was er thun ſoll, an ſeinen Vorfahren, dem Marcian und Leo habe, deren Andenken er nicht beſſer ehren könne, als wenn er ihren Eifer in Vertheidigung der Religion nachahme: Daß er in dem Archiv ſeines Palaſtes die Schriften aufſuchen laſſen ſoll, die er ſelbſt wider die Ketzer zur Erhaltung der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung, und wegen der Wiedereinſetzung des rechtgläubigen Biſchofes Timotheus bekannt gemacht, damit er aus dem, was er wirklich gethan,

Jahre der Geburt Chriſti 483. des Simplicius 16. des Felix 1. des Zeno 10. Odoacers 8.

erkennen möge, was er thun ſoll, um ſich ſelbſt nicht zu widerſprechen: daß er dasjenige, was er damals wider die Anhänger des Petrus Mongus verordnet, nunmehr wider dieſen gottloſen Meiſter zur Ausführung bringen, und keinesweges geſtatten ſoll, daß der Wolf, den er von dem Schafſtall verjagt, auf ſeinen Befehl wieder dahin zurück kehre, um die Heerde JEſu Chriſti zu zerreißen: daß man ſeiner Ketzerey nicht mehr durch die Finger ſehen könne, indem er ſchon ſeit dreyßig Jahren ein Ueberläufer der katholiſchen Kirche, und ein Anhänger und Anführer ihrer Feinde iſt: Daß es ſeiner Frömmigkeit ſehr leid ſey, wenn er ſieht, daß wegen der langwierigen Zänkereyen zwoer Parteyen mehrere Sterbliche entweder ohne Taufe, oder ohne Abendmahl aus dieſer Welt gegangen ſind: es ſey aber zu wünſchen, daß ſie unter einem ſolchen Biſchofe nicht getaufet werden, damit ſie nicht ketzeriſch, wie er iſt, werden, weder das ſie des Leibes unſers Herrn theilhaftig werden, damit ſie ihn nicht unwürdig genießen. Endlich das ſeine Wiedereinſetzung die Kranken keinesweges wieder geſund machen, ſondern vielmehr die Geſunden mit einer unglückſeligen Seuche anſtecken würde: Daß der Aufruhr und Lärm nicht aufhören könnte, wenn er immerdar ſeine Wuth auszuüben fortführe; und daß, wenn er ſagte, es wäre keine Urſache zu diſputiren vorhanden, dieſes eben ſo viel hieße, als die Ketzerey triumphiren laſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno II. Odoacers 9.

§. 70.

Dieſe Briefe wurden den beyden Biſchöfen Vitalis und Miſenus (68), wie auch dem Defenſor, oder Vertheidiger der römiſchen Kirche (69) Felix mit

Der Papſt ſchickt Legaten in den Orient,

(68) Miſenus war Biſchof zu Cuma in Campanien, und Vitalis zu Tronto, izt beydes zerſtörte Städte. Das Andenken von Tronto wird in dem Fluße erhalten, von dem dieſe Stadt beſtrömet wurde, und der noch heut zu Tage eben den Namen behält. *Vid. Labbe Tom. 6. Concil. pag. 1096. Edit. ult. Ven.*

(69) Die Kirche hatte beſondere Perſonen, die Defenſores eccleſiarum und pauperum genennet wurden, deren Amt war, daß ſie die Angelegenheiten der Kirche und aller ihrer Glieder vertheidigen mußten. Die Defenſores oder Vertheidiger der Kirche mußten die Angelegenheiten der ganzen Kirche, oder auch einzelner Geiſtlichen beſorgen, wenn dieſelben gekränket wurden. Sie mußten entweder allen gerechten Beſchwerden bey den ordentlichen Obrigkeiten und Gerichten abzuhelfen ſuchen; oder wenn dieſes nicht möglich war, ſo mußten ſich dieſe Vertheidiger im Namen der Kirche an den Kaiſer ſelbſt wenden, und ſowohl ein günſtiges Edict, als auch die Vollziehung deſſelben auszuwirken trachten. Ferner waren ſie Aufſeher über die Copiaten, oder diejenigen Perſonen, deren Amt darinne beſtund, daß ſie die Leichen beſorgeten, und dahin ſahen, daß die Todten ehrlich und anſtändig beerdiget wurden. Dieſe Copiaten nun hiengen ſowohl in Anſehung ihrer Einkünfte als in Anſehung ihrer Amtsverrichtungen von den Vertheidigern der Kirche ab. Sie mußten auch darauf acht haben, ob die Geiſtlichen ihr Amt ordentlich verrichteten; und wenn ſie etwas unordentliches merkten, ſo mußten ſie es dem Biſchof berichten. Sonſt aber hatten ſie keine Gerichtsbarkeit. Ob dieſe Vertheidiger zur Cleriſey oder zu den Layen gehöret, iſt nicht ausgemacht. So viel iſt gewiß, daß Geiſtliche und Layen zu dieſem Amt gebraucht worden. Die Defenſores pauperum oder Vertheidiger der Armen hernach mußten die Armen, die zur Kirche gehöreten wider die Uebermacht und Gewalt der Reichen ſchützen, und mußten bey der weltlichen Obrigkeit darauf dringen, daß gegen ſie Recht und Gerechtigkeit gehandhabet wurde. Und von dieſen Vertheidigern

mit Namen, zur Ueberlieferung übergeben. Ueberdas wurden ſie auch mit allen nöthigen Verhaltungsbefehlen verſehen, um zum Zwecke ihrer Legation zu gelangen, ſo da war die Beſtättigung der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung, die Amtsentſetzung des Petrus Mongus, und die Vorladung des Acacius. Vor ihrer Ankunft zu Conſtantinopel, hatte Cyrillus, Abt der Acömeten, an den heiligen Vater einen Brief geſchrieben, darinne er ſich beſchwerete, daß der apoſtoliſche Stuhl ſo lange zauderte, wider den Acacius, den Urheber ſo vieler Uebel, zu verfahren. Sobald der Papſt dieſes Schreiben erhalten, befahl er dem Miſenus, daß er ſich in keine Sache einlaſſen ſollte, als bis er den Abt Cyrillus geſprochen hätte, und daß er ſeinen Rathſchlägen in vollem Umfange folgen ſollte. Zu eben der Zeit ſchrieb Felix auch

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno 11. Odoacers 9.

digern der Kirche führen die Schriftſteller gemeiniglich den Urſprung der Schirmvögte der Kirchen her, die auch Advocaten und Schutzherren genennet wurden, und meiſtentheils Edelleute waren. Die Biſchöfe, oder die Aebte, belehnten ſie mit gewiſſen Ländereyen, unter der Bedingung, daß ſie ſie beſchützen, und wider diejenigen, welche ſie anfallen würden, vertheidigen ſollten. Es hatten nämlich die afrikaniſchen Biſchöfe, denen man den Urſprung zuſchreibt, verordnet, daß man den Kaiſer um Scholaſtiker, das iſt, um Sachwalter anſprechen ſollte, die den Nutzen der Kirchen vor den weltlichen Gerichten beſorgen möchten. Sie wurden auch deswegen Vertheidiger genennet. Nach dem Verfalle des Kaiſerthums aber, und nach den allgemeinen Feindſeligkeiten, vertheidigten dieſe Schirmvögte die Kirche nur durch die Waffen. Oefters führten ſie ſich nicht ſo wohl als Beſchützer, ſondern vielmehr als Herren auf; plünderten die Güter der Geiſtlichen, und brachten diejenigen an den Bettelſtab, welche das Feld baueten. *Vid. D. P. Joſ. Barre*, Geſchichte von Deutſchland *part. 2. pag. 697. & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix 1. des Zeno 11. Odoacers 9.

auch an den Kaiſer, der ihm antwortete, daß Johannes ihn vergeblich irre zu machen ſuchte, welcher, nachdem er ſich eidlich verpflichtet, nimmermehr nach dem biſchöflichen Sitz von Alexandrien zu ſtreben, ſeinen Eid verletzet, und in der Folge alle Gottesraubereyen ausgeübet hätte. Der Glaube hingegen des Mongus, der das heiligſte chalcedoniſche Concilium annähme und verehrete, wäre als rein und orthodox erfunden worden. Jedoch Cyrillus und die andern Aebte von Conſtantinopel nebſt den orthodoxen Biſchöfen und Geiſtlichen aus Egypten trieben ihre Klagen wider den Mongus immerdar fort. Was aber am meiſten zu beweinen, war, daß die Legaten ihre Pflicht gegen Gott, gegen die Kirche, und gegen ſich ſelbſt aus den Augen ſetzten, und ſich ein recht ſchwarzes und ſchändliches Vergehen zur Schuld kommen ließen.

§. 71.

die mit dem Acacius in Gemeinſchaft treten.

Als ſie zu Conſtantinopel angelanget, fanden ſie, anſtatt mit der, dem erſten Stuhle ſchuldigen, Ehrerbiethung und Hochachtung von der Geiſtlichkeit, von den Prieſtern und ſelbſt von dem Biſchofe empfangen zu werden, einen Trupp Soldaten, welche ſie auf Befehl des Kaiſers mit Arreſt belegten, in Ketten und Bande ſchlugen, und, nachdem ihnen alle bey ſich führende Papiere abgenommen worden, in ein hartes und finſteres Loch warfen. Obgleich Acacius dem Zeno dieſe Gewaltthätigkeiten unter den Fuß gegeben hatte, ſo ſchien er doch keinen Theil daran

an zu haben. Allein ſein äußerlich freundliches Weſen war für ſie noch weit ſchimpflicher: denn um ſie aus dem elenden Zuſtande, in dem ſie ſchmachteten, heraus zu ziehen, überredete er ſie, ihre Pflicht und die Angelegenheiten der Kirche auf eine niederträchtige Art zu verrathen. Die feigen und knechtiſchen Seelen giengen daher eben ſo ſchuldig aus dem Gefängniß, als unſchuldig ſie hineingegangen waren; und anſtatt auf die Verdammung der Ketzer, und auf die Vertreibung des Mongus zu dringen, traten ſie, ohne einige Proteſtation dagegen zu machen, mit ihnen in die Gemeinſchaft, und litten, daß der Name des Petrus Mongus, der bisher aus einer Ehrerbietung gegen die Katholiken nur mit leiſer und tiefer Stimme aus den heiligen Gedenkrollen der Kirche war hergeleſen worden, in ihrer Gegenwart mit lauter und heller Stimme abgeleſen wurde. Verſchiedene Orthodoxen brannten vor Verlangen, mit ihnen zu ſprechen; es wurde ihnen aber nicht geſtattet; und deswegen konnten die erwähnten Legaten auch die Sachen nicht unterſuchen, die wider den Glauben waren vorgenommen worden. Dem Defenſor oder Vertheidiger Felix (70), der nach den beyden obgemeldten Legaten abgereiſet war, indem er von einer Krankheit zurück gehalten worden, wurde bey ſeiner Ankunft zu

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix 1. des Zeno 11. Odoacers 9.

(70) Dem Evagrius *lib.* 3. *cap.* 20. zu Folge, war Felix Legatus von der Seite (*a Latere*) oder vornehmſter Geſandſchafter des römiſchen Papſtes; Vitalis hingegen und Miſenus waren von der ganzen Verſammlung der Prieſter geſchickt worden.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno II. Odoacers 9.

zu Conſtantinpel eben ſo arg, als ſeinen Gefährten, mitgeſpielet. Ohnerachtet deſſen hatte er keinen Theil an ihrer Treuloſigkeit, ſondern er erwies ſich ſtets einen würdigen Legaten desjenigen Stuhls, der ihn abgefertiget hatte.

§. 72.

Felix hält ein Concilium wider ſeine Legaten,

Als der Papſt von alle dem, was zu Conſtantinopel vorgefallen war, eine genaue Nachricht erhalten, und die Legaten zu Rom angelanget waren, ſo berief er ein Concilium, um ihnen ſo wohl als demjenigen den Proceß zu machen, der ihre Treue auf eine ſo ſchändliche Art verführet hatte. Die acömetiſchen Mönche ſchickten einige aus ihrem Mittel in Begleitung des Prieſters Silvanus nach Rom, um den Vitalis und Miſenus zu verklagen. Dieſe Acömeten bewieſen das grobe Vergehen der beyden Biſchöfe auf eine ſo einleuchtende Art, daß ſie nichts, ſo von einem Gewichte wäre, zu ihrer Entſchuldigung dagegen einwenden könnten. Daher wurden ſie durch den Ausſpruch des Papſtes, und der ſieben und ſechzig Biſchöfe nicht nur der biſchöflichen Würde, deren Ehre ſie in einer zu ihrer Vertheidigung beſtimmten Legation verrathen hatten, entſetzet, ſondern auch von dem Genuß des heiligen Abendmahls (71) ausgeſchloſſen.

§. 72.

(71) Man erſieht aus dem Cardinale Baronius *in Annal. ad ann.* 495. *num.* 5. das Vitalis um das Jahr 495 durch einen unverſehenen Tod hingerücket worden. Dieſes ward als eine Wirkung der göttlichen Strafgerechtigkeit angeſehen, die in ihm ein unverantwortliches Vergehen ſtrafte, ohne ihm Zeit zu laſſen, oder eine Weiſe an die Hand zu geben, deswegen Vergebung zu erlangen.

§. 73.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno II. Odoacers 9.

welches die Sache des Acacius unterſucht, und ihn ſeiner Würde entſetzt.

In einer andern Sitzung, in welcher man die Sache des Acacius, des Urhebers ihres Falls, abhandelte, und ſein vorhergehendes Verhalten genau unterſuchte, wurde er als ein Ketzer und Vertheidiger der Ketzerey erkläret. Nichtsdeſtoweniger wie es für die Ruhe der morgenländiſchen Kirche über alle Maaß wichtig war, ihn wieder zu dem wahren Glauben zurück zu bringen, ſo ſtunden die Väter des Conciliums in dem Wahn, man ſollte ihn noch nicht verdammen, ſondern vorher noch einige liebreiche Briefe an ihn ſchreiben, um ihn zu warnen, daß er ſeine Fehltritte erkennen, und wieder gut machen möchte, widrigenfalls ſollte er wiſſen, daß er mit dem Bannfluche beleget werden würde. Anſtatt daß ſich der Starrkopf dieſe Gelindigkeit und Güte zu Nutze machte, ward er weit ſtolzer und verwegener, als jemals vorher, und verübte von neuem die greulichſten Gottesraubereyen. Denn er ſetzte einen gewiſſen Johannes, auf welchen der Papſt auf deſſen Anſuchen mit dem Banne losgeblitzet hatte, zum Biſchofe von Tyrus, und beſtättigte den Petrus, den Walker, auf dem biſchöflichen Stuhle zu Antiochien. Da die Väter der römiſchen Kirchenverſammlung die erwähnten Ausſchweifungen vernommen hatten, ſo hielten ſie dafür, daß nunmehro eine längere Geduld ſie der Verrätherey ſchuldig machen würde, und daß es hohe Zeit wäre, einen Hirten von der Kirche abzuſondern, der ſich, dieſelbe zu zerſtören, äußerſten Fleißes bemühet hatte. Sie ſprachen daher in einer Verſammlung ein-

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno 11. Odoacers 9.

ſtimmig das im Namen des Papſtes wider ihn losgedonnerte Urtheil des Bannes aus. Dieſes enthält alle beſondere Puncte, auf welche der Ausſpruch gegründet war, daß er nämlich zum Trotz der Schlüſſe des großen nicäniſchen Conciliums in die Rechte anderer Provinzen Eingriffe gethan; daß er die Ketzer, die auf ſein Anſuchen von dem heiligen apoſtoliſchen Stuhl, und von ihm ſelbſt verdammet worden, nicht nur in ſeine Gemeinſchaft aufgenommen, ſondern daß er ſie auch zu dem Biſchofthume und Prieſterthume befördert; daß er mit den Afterbiſchöfen von Antiochien und Alexandrien, die der eutychianiſchen Secte zugethan waren, in vertrauter Freundſchaft geſtanden; daß er an dem ſchändlichen Tractament gegen ſeine Legaten Theil gehabt; daß er ſich liſtiger Griffe bedienet, dieſelben zu verführen, und daß er ſich geweigert, auf die wider ihn übergebenen Beſchuldigungen des Johannes Talaja, die ſämmtlich von Gewichte waren, zu antworten. Dieſes Urtheil war den acht und zwanzigſten des Heumonates gegeben, und von dem Papſte Felix, und von ſieben und ſechzig Biſchöfen unterzeichnet. Die Kirchenverſammlung ſchrieb auch einige Briefe an die Geiſtlichen, Prieſter und Mönche von Conſtantinopel und Bithynien, um ſie zu ermahnen, daß ſie ſich von der Gemeinſchaft des Acacius abſondern ſollten, weil er mit dem Banne beleget worden.

§. 74.

§. 74.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix 1. des Zeno 11. Odoacers 9.

Acacius verachtet das Urtheil des Papſtes.

Tutus, der ein Defenſor oder Vertheidiger der römiſchen Kirche war, wurde dazu ernennet, daß Urtheil des Conciliums nach Conſtantinopel zu überbringen. Allein weil er ſich entweder mit Gelde beſtechen, oder durch die Drohworte des Acacius ſchüchtern machen laſſen, ſo entledigte er ſich ſeines Auftrages. Man mußte ſich daher eines Mönchs von dem Orden der Acömeten bedienen, der dem Biſchofe das Verdammungsurtheil auf den Mantel heftete, als er eben in die Kirche gieng, und das hohe Amt halten wollte (p). Der Schutz des Kaiſers, auf welchen Acacius gewiſſe Rechnung machen konnte, war Urſache, daß er dieſes Urtheil kühn verachtete, und auf andere Ausſchweifungen verfiele, die weit unglaublicher ſchienen. Er ließ viele Acömeten von dem Kloſter, nach dem Namen ſeines Abts Dius genannt, zum Tode bringen. Andere wurden ins Gefängniß geworfen, und einige auf die grauſamſte Art gemartert (q). Die Kirche verehret ſie als Märtyrer am achten des Hornungs. Er fuhr ſtets fort den Gottesdienſt zu halten. Um ſeine Gottloſigkeit, wie auch ſeine Thorheit auf den höchſten Gipfel zu treiben, ließ er den Namen des heiligen Papſtes aus den Diptychen oder Gedenkrollen der Kirche vertilgen, und verjagte alle orthodoxe Biſchöfe von ihren Sitzen, an deren Stelle er Ketzer verordnete, oder geſtattete, daß dieſe daſelbſt eingeſetzet wurden. Die armen Prälaten

(p) *Liberat. Diac. in Brev. cap.* 18.

(q) *Niceph. lib.* 16. *cap.* 17.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno II. Odoacers 9.

waren genöthiget, ihre Freyſtätte in dem Occident zu ſuchen, alwo die katholiſche Kirche von den Barbarn, welche allda das Regiment führten, ob ſie ſchon Arianer waren, weniger bedrängt wurde, als in dem Orient, wo ein Kaiſer herrſchte, der ſich einen Katholiken nannte.

§. 75.

Gewaltthätigkeiten des Mongus in Egypten.

Die Provinz Egypten mußte eine weit grauſamere Verfolgung als die andern Provinzen erdulden, theils wegen der Natur ihres grauſamen und wankelmüthigen Volkes, theils wegen der Gewaltthätigkeit des Biſchofes, der ſie nicht als ein Hirte verwaltete, ſondern als ein Tyrann gewaltig druckte. Die Orthodoxen, ob ſie gleich die ſchwächern waren, vertheidigten ſich; ſo, daß bey dieſer Gelegenheit ein kleiner bürgerlicher Krieg entbrannte. Der Abt Niphalius begab ſich nach Conſtantinopel, dem Kaiſer Zeno davon Nachricht zu ertheilen. Dieſer ſchickte ſogleich einen Officier von ſeiner Leibwache nach Alexandrien, allen Saamen des Aufruhrs zu erſticken, und dem Petrus Mongus einen derben Verweis zu geben, daß er das kaiſerliche Vereinigungsedict in keine Achtung gezogen, und alles durch ſein gottsräuberiſches Verfahren in Unordnung gebracht hatte. Der Officier aber konnte weiter nichts ausrichten, als daß er einige vertriebene Mönche wieder in ihre Klöſter einführete. Bey ſeiner Zurückkunft befahl Zeno dem Statthalter von Egypten, Namens Arſenius, mit eben dem Abte Niphalius nach Alexandrien zu reiſen, und ſich zu

bemü-

bemühen, die Rechtgläubigen mit den Ketzern wieder zu vereinigen. Arſenius berief ſie zuſammen, und führte das Geſchäft der Wiedervereinigung mit vieler Geſchicklichkeit: da er aber ſah, daß er nicht zum Zweck gelangen könnte, ſchickte er einige von beyden Parteyen nach Conſtantinopel. Zeno ließ ſie vor ſich fordern, und nach verſchiedenen Unterredungen, wo vieles vom chalcedoniſchen Concilium geſprochen wurde, giengen ſie unverrichteter Sachen aus einander: denn der Kaiſer hielt öffentlich den Ketzern die Stange. Als der heilige Vater ſah, daß er weder dieſen Unordnungen abhelfliche Maaß verſchaffen, noch den Johannes Talaja (72) wieder in ſein Biſchofthum einſetzen konnte, ſo trug er ihm die Verwaltung der Kirche von Nola auf, alwo er in Frieden ſtarb.

Jahre der Geburt Chriſti 484. des Felix I. des Zeno II. Odoacers 9.

 Der

(72) Aus den Briefen des heiligen Gelaſius, und des Victor Tunenſis erhellet, daß Johannes Talaja dem Biſchofthume von Nola in Campanien viele Jahre heilig vorgeſtanden, ohne den Titel eines Patriarchen von Alexandrien jemals zu verlieren. Er hatte einige Hofnung, von dem Kaiſer Anaſtaſius, der gegen ihn große Verbindlichkeit hatte, wieder in ſein Patriarchat eingeſetzt zu werden. In dieſer Abſicht begab ſich Johannes im Jahre 492 nach Conſtantinopel. Da er aber bey dieſem halsſtarrigen Feinde des chalcedoniſchen Conciliums nichts als eine gottloſe und ſchwarze Undankbarkeit fand, ſo ward er genöthiget, ſich wieder nach Rom zu wenden. Der erwähnte heilige Gelaſius redete von ihm mit weniger Achtung, und mit Unwillen; und daher kann er Anlaß genommen haben, an den heiligen Vater zu ſeiner eigenen Vertheidigung zu ſchreiben. Photius *cap.* 54. verſichert uns, daß Johannes in dieſer ſeiner Schutzſchrift an den Gelaſius nicht allein die pelagianiſche Ketzerey, ſondern auch den Pelagius ſelbſt nebſt ſeinen vornehmſten Schülern, Cöleſtius und Julian verfluchte. *Vid. Liberat. in Breviar. c.* 16. 17. *&* 18. *& Baron. ad ann.* 482 *&* 492. *num.* 7.

Der algemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtamentes

Sechs und zwanzigſtes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Chriſti 485. bis 494. erzählet werden.

§. 76.

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

Clodwig folgt Childerichen auf dem Throne in Franken im Jahre 485. nach.

Childerich (73), wie wir bereits weiter oben bemerket haben, überließ die Krone von dem Frankenreiche Clodwigen, oder Ludwigen ſeinem Sohne, den er mit der Baſine der Gemahlinn

(73) Die Schriftſteller ſind wegen des Sterbejahres des Childerichs, welcher Clodwigs des Großen Vater geweſen, nicht einerley Meinung. Einige ſetzen daſſelbe mit unſerm Verfaſſer auf das Jahr 484; andere hingegen halten dafür, Childerich ſey nicht nach dem Jahre 481 geſtorben; und dieſes iſt die angenommenſte Meinung. Man giebt ihm vier und zwanzig Regierungs- und fünf und vierzig Lebens-Jahre insgemein zu. Er ward nach den Gebräuchen der Barbarn zu Tournay begraben, und man glaubt, es ſey ſeine Grabſtädte im Jahre 1655 entdeckt worden, wie der deutſche Herausgeber ſchon oben gemeldet hat. Er trieb ſeine Eroberungen von der Seine bis an die Loire, und brachte Orleans, Angers und verſchiedene andere Städte unter den Fuß. *Vid. Greg. Turon. lib. 2. cap. 23. Pagi Crit. Tom. 2. pag. 420. num. 25. & Calmet Hiſt. Univerſ. Tom. 6. pag. 129.* Alſo Speroni. Von Childerichs Abſetzung, und des

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

linn des Königs von Thüringen gezeuget hatte. Einigen Schriftſtellern zu Folge hatte Childerich die Baſine entführet; nach andern aber hatte ſie ihren Gemahl verlaſſen, und war zu Childerichen nach Gallien gekommen, ſobald ſie erfahren, daß er wieder dahin zurück berufen worden. Gott befeſtigte ihn auf dem Throne jener Monarchie (74), um ſeine Kirche zu einer Zeit zu beſchützen, in welcher alle diejenigen, die in dem Occident herrſchten, entweder Heyden oder Ketzer waren. Clodwig hatte nicht mehr denn fünfzehn Jahre, als er die Regierung antrat.

des Grafen Aegidius Erhebung an ſeine Stelle auf den Thron der Franken iſt P. Daniels Hiſtoriſcher Vorbericht über die Geſchichte von Frankreich *Art. 2. pag.* 67 *& ſeqq.* zu vergleichen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(74) Dieſes iſt jener Clodwig, der in einem Alter blos von zwanzig Jahren den Grund der großen franzöſiſchen Monarchie in Gallien geleget hat, die nachher in kurzer Zeit allen Potentaten in Europa furchtbar geworden, wie es zu unſern Zeiten der berühmte P. Daniel in ſeiner Geſchichte mit einer großen Menge Beweisgründe zu erweiſen, und die gemeine Meinung, daß die Franken oder heutigen Franzoſen auch vor dem erwähnten Clodwig einen feſten Staat in Gallien gehabt haben, zu beſtreiten auf ſich genommen hat. Die zu ſelbiger Zeit lebenden Schriftſteller, oder die zum wenigſten faſt gleiche Zeitgenoſſen ſind, und der Königreiche der Burgundier und Viſigothen weitläuftige Erwähnung thun, bemerken nichts von dieſem vorgegebenen Staat der Franken in Gallien; ſondern ſie beſchreiben nur ihre öfteren Kriegszüge und Streifereyen dahin, von dannen ſie nachher allezeit durch die Römer zum Rückzuge übern Rhein in das deutſche Frankenreich, ſo zwiſchen dem erwähnten Rhein, der Elbe und dem Necker lag, alwo Clodwigs Vorfahren, Pharamond, Clodio, Meroveus und Childerich ihr Reich gehabt hatten, genöthiget worden ſind, indem ſie niemals einen feſten Fuß in Gallien haben faſſen können. Uebrigens wird Clodwig auch Clodoväus, Hludovicus, Ludovicus, Ludicin und Clovis genennet. *Vid. Greg. Turon. lib.* 2. *Procop. lib.* 3. *cap.* 24. *&c. le Pere Daniel Hiſtoir de France.*

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

trat. Er zeichnete ſeine Gelangung zur Krone durch den Sieg aus, den er über den Syagrius (75), einen römiſchen Patrizier und Sohn desjenigen Aegidius beſochte, der nach dem Tode ſeines Vaters, den er in einer Schlacht überwunden, ſeinen Staat an ſich gebracht hatte.

§. 77.

Clodwigs rühmliche Thaten.

Clodwig nahm die Stadt Soißons weg, ſo die lezte Feſtung war, die den Römern in dem belgiſchen Gallien noch geblieben war. Syagrius flüchtete ſich an Alarichs Hof, der dem Evarich im Reich gefolget war, in der Hofnung, daſelbſt eine ſichere Freyſtätte wider Clodwigen zu finden. Allein der ſiegreiche Prinz ließ ihn durch ſeine Geſandten von dem Könige der Gothen abfordern. Dieſer, um den Krieg nicht in ſeine Staaten zu ziehen, lieferte ihm den Syagrius aus; und Clodwig ließ ihm nachher den Kopf in der Stille abſchlagen. Ein Schriftſteller, der die Geſchichte der Stadt Melün ans Licht geſtellet, meldet, daß Syagrius allda belagert, und von Clodwigen gefangen genommen worden. Dem mag nun ſeyn wie ihm wolle, ſo kamen durch den erwähnten Sieg die noch übrigen römiſchen Provinzen, nämlich Belgica prima, ein Theil

(75) Gregor von Tours *lib.* 2. *c.* 27. nennet den römiſchen Landpfleger in Gallien, Syagrius, Rex Romanorum, einen König der Römer, welcher Ausdruck Anlaß zu glauben giebt, daß Syagrius die damals noch römiſchen Provinzen in Gallien als ein freyer unabhangender Herr regieret habe, ohne daß er den König Odoacer für ſeinen Oberherrn erkennen wollte.

Theil von Belgica ſecunda nebſt Raims, Soißons und andern Städten unter die Bothmäßigkeit der Franken, und ihre Herrſchaft erſtreckte ſich bis an die Gräntzen des Königreichs der Burgundier. Ehe Clodwig noch in den Stand eines Chriſten getreten war, plünderten die Franken, ſeine Unterthanen, einige Gott geheiligte Kirchen, und unter andern auch die Kirche zu Reims. Remigius, ein Mann von großer Gelehrſamkeit, und ausnehmender Frömmigkeit, war Biſchof dieſer Kirche. Er ſendete einige ſeiner Geiſtlichen an den König ab, ihn um die Zurückgabe der heiligen Gefäße, und insonderheit desjenigen, ſo von außerordentlicher Größe und Schönheit war, anzuſuchen. Der König, der dieſen Prälaten ſowohl wegen ſeiner Heiligkeit, als wegen ſeiner edlen Herkunft ehrete, und überdas verlangte, die Freundſchaft mit den Galliern, den alten Einwohnern des Landes, zu unterhalten, willigte in ſein Begehren, und erſuchte ſeine Soldaten, ihm dasjenige Gefäß zu überlaſſen, ehe die Vertheilung der gemachten Beute geſchähe. In dem Augenblicke waren ſie alle wohl damit zufrieden, bis auf einen einzigen Soldaten, der ſeine fränkiſche Streitaxt aufhob, und einen gewaltigen Hieb damit ins Gefäß that, dabey auch trotzig ſchrie: Clodwig ſollte nichts haben, als was ihm das Loos zutheilte. Ueber dieſe Ungezogenheit ſtutzten ſie alle. Der König ließ das Gefäß wegnehmen, und drückte zu dieſer Verwegenheit ganz geſchickt die Augen zu, bis ihm eine Gelegenheit aufſtieß, dieſelbe zu beſtrafen. Er hielt, ſeiner

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

ſeiner Gewohnheit nach, eine algemeine Muſterung ſeiner Truppen, und wie er den oberwähnten Soldaten antraf, deſſen Rüſtung in ſehr ſchlechtem Stande war, ſo gab er demſelben einen ſcharfen Verweiß, riß ihm die Streitaxt aus der Hand, und warf ſie ihm vor die Füße. Da ſich der Soldat bückte, ſie wieder aufzuheben, grif der König nach ſeiner eignen Axt, und ſpaltete ihm den Kopf, mit den Worten: Denke noch an das Gefäß zu Soißons. Dieſe Handlung machte den Chriſten einige Hofnung, daß er ſich zum wahren Glauben bekehren würde. Er nahm denſelben in der That an, aber erſt nach einigen Jahren, wie wir an ſeinem Orte ſagen werden.

§. 78.

Fortgang der eutychianiſchen Ketzerey.

Mittlerweile breitete ſich die eutychianiſche Ketzerey im Orient von Tage zu Tage mehr aus. Acacius, der dieſelbe beſchützete, fuhr immer fort, die Rechtgläubigen aus allen ſeinen Kräften zu verfolgen; der Papſt Felix hingegen trug alle väterliche Sorge für deſſelben Heil. Allein der Geiſt dieſes Prälaten verblendet, und ſein Herz dergeſtalt erhartet, daß nichts fähig war, ihn von ſeinem wilden Beginnen abzubringen, und auf die gute Bahn zurück zu führen.

Abſterben des Biſchofes Martyrius von Jeruſalem.

Um dieſe Zeit ſegnete der Biſchof Martyrius von Jeruſalem das Zeitliche, nachdem er den Stuhl ſeiner Kirche acht Jahre bekleidet hatte. Evagrius beſchuldiget ihn, daß er es mit dem Petrus Mongus gehal-

gehalten, und mit ihm unter einer Decke gelegen ha- be: Evagrius aber hat ſich ohne Zweifel von dem alten Geſchichtſchreiber Zacharias hintergehen laſſen, dem er Dinge auf ſein Treu und Glauben nachſchreibt, ohne zurück zu denken, daß dieſer Schriftſteller mei- ſtentheils der eutychianiſchen Partey zugethan ge- weſen (76). Cyrillus, der das Leben des heiligen Abts Euthymius geſchrieben, hält den Martyrius für einen orthodoxen Biſchof; und die von ihm un- ternommene Einweihung der Kirche, die an das Klo- ſter dieſes großen Einſiedlers anſtieß, giebt ein unläug- bares Zeugniß von der Reinigkeit ſeines Glaubens. Dieſe Ceremonie, bey welcher der größte Haufe der Einſiedler zugegen war, geſchah mit großer Feyerlich- keit und Gottesfurcht. Der Biſchof legte einige Re- liquien von den heiligen Märtyrern Taracus, Pro- bus und Andronicus unter den Altar (77). Sal- luſtius

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

(76) Pagi *Crit. Tom.* 2. *pag.* 428. *num.* 26. anſtatt zu läugnen, was Evagrius *lib.* 3. *cap.* 16. geſchrieben, daß nämlich der Biſchof Martyrius von Jeruſalem ſeine Synodalbriefe an den Petrus Mongus geſchickt hatte, will ihn vielmehr entſchuldigen, mit Vorgeben, daß der erwähnte Mongus in jenen Synodalbriefen, wie auch in denen, die er an den Papſt Simplicius, und an den Biſchof Acacius von Conſtantinopel geſchickt hatte, öffentlich bezeuget habe, daß er mit der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung, und mit den Rechtgläubigen von der Gemeinſchaft des heiligen Proterius Gemeinſchaft halte, deßwegen habe ihm Martyrius ſeine Gemeinſchaft nicht abgeſchlagen; denn er hatte den Mongus für katholiſch gehalten, und geglaubt, er wäre wieder auf die gute Bahn zurückgekehret. Nicht nur ſeine älteſten, ſondern auch ſeine neueſten Handlungen verbinden uns, der einen oder der andern von den beyden angeführten Meinungen beyzutreten. *Vid. Ant. Pagi ubi ſupr.*

(77) Martyrius, aus Kappadocien gebürtig, machte einen Mönch. Auf Eingebung Gottes gieng er nach Egypten, und

Jahre der Geburt Chriſti 485. des Felix 3. des Zeno 12. Odoacers 9.

luſtius wurde nach ſeinem Hingange an ſeine Stelle zum Biſchof von Jeruſalem erwählt. Er war nicht ſobald eingeweihet, als einige unruhige Mönche zu ihm kamen, welche den heiligen Abt Sabas, der einer der berühmteſten Männer ſeiner Zeit war, bey ihm durch tauſend Läſterungen recht ſchwarz zu machen ſuchten (78). Wir werden daher izt ein paar Wort von ſeinem Leben melden.

§. 79.

und führte ein einſames Leben in den Einöden zu Nitria, alwo er ſich viele Jahre lang aufhielt. Hierauf ward er wegen der heftigen Unruhen, die der gottloſe Timotheus Aelurus wider die Rechtgläubigen, und wider die Mönche in Egypten erreget hatte, ſeine Einſamkeit mit einem andern berühmten Einſiedler, der Elias hieß, und aus Arabien gebürtig war, zu verlaſſen genöthiget. Beyde reiſeten zu dem heiligen Euthymius nach Paläſtina, und begaben ſich unter die kluge Aufſicht dieſes großen Diener Gottes. Nach dem Hintritt des heiligen Euthymius, deſſen Leichenbegängniſſe alle beyde beygewohnet hatten, wurden ſie von dem Patriarchen Anaſtaſius von Jeruſalem zu Prieſtern ſeiner Kirche geweihet. Als nun Anaſtaſius einige Jahre nachher, daß iſt, im Jahre 478, mit Tode abgieng, ſo wurde Martyrius zum Biſchof von Jeruſalem erwählt, welchem Sitze er acht Jahre mit großem Lob vorſtund. Er wird insgemein mit dem Ehrentittel eines Seligen und Heiligen beehret. *Vid. Niceph. in chron. Cyrill. in Vit. Euthym. & Sabæ apud Bolland.* 20. *Januar. pag.* 304. *Evagr. lib.* 3. *cap.* 16. & *Baill.* 20. *Januar.*

(78) Nicephorus meldet in ſeiner Chronike, daß ſich der römiſche Papſt von dem Biſchofe Salluſtius zu Jeruſalem wegen des Henoticon des Kaiſers Zeno abgeſondert habe. Ohnerachtet deſſen wird er in dem Leben des heiligen Sabas ſehr gerühmet. *Apud Coteler. monum. Eccleſ. Græc. Tom.* 3. *num.* 30. Salluſtius ſtarb im Jahre 492, und hatte zum Nachfolger auf dem biſchöflichen Stuhl den Elias, der aus Arabien gebürtig war, wie wir bald hören werden.

§. 79.

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

Nachricht vom Abte Sabas.

Sabas war in Kappadocien von ſehr vornehmen Eltern gebohren, von denen er ſich im fünften Jahre ſeines Alters entfernte, und nach Alexandrien gieng, ſich daſelbſt in dem Hauſe ſeines Oheims aufzuhalten (79). Er ward aber genöthiget, dieſes Haus wegen des ſtörrigen Genie der Gemahlinn desſelben zu verlaſſen, und ſich zu einem andern Oheim zu begeben, wo er ſich ſchmeichelte, in größerer Ruhe leben zu können. Wie er aber ſah, daß Herr und Frau wegen der Verwaltung ihrer Güter in ſehr übeln Vernehmen mit einander ſtunden, und ſich ſtets zanketen, ſo verfügte er ſich in ein Kloſter, alwo er in kurzer Zeit ſehr merklichen Fortgang in der Tugend und Frömmigkeit machte (80). Gott legte ſie ſeit der Zeit durch ein herrliches Wunder an den Tag. Denn als der Bäcker ſeine Kleider in dem Backofen gelaſſen, wo das Feuer indeſſen war angezündet worden, warf ſich der Heilige, von der Betrübniß des Bruders gerührt, in den lichterloh brennenden Ofen, um die Kleider heraus zu nehmen; er kam auch unbeſchädigt davon (r). Nachdem er zehn Jahre in dieſem

(79) Sabas wurde zu Mutalaska, einem Dorfe im Gebiete der Stadt Cäſarien, gebohren im Jahre 439. Sein Vater hieß Johannes, und war Hauptmann über eine Compagnie Iſaurier. *Vid. Cyrill. in Vita S. Sabæ apud Coteleriu m Tom. 3. pag. 222.*

(80) Das Kloſter, von dem hier die Rede iſt, wurde das Kloſter Flaviani genannt, und war eine kleine Meile von Mutalaska entlegen. Die Mönche, ungefähr 70 an der Zahl, die darinne wohneten, beobachteten die Regel des heiligen Baſilius. *Apud Coteler. ubi ſupr.*

(r) *Cyrill. in Vita Sab. apud Sur. 5. Decemb.*

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

dieſem Kloſter geweſen, reiſete er nach Paläſtina, die Einſiedler, die daſelbſt wohneten, zu beſuchen. Als er hierauf von den Tugenden des großen Euthymius reden hörete, ſo begab er ſich zu ihm, und bath ihn, er möchte ihn doch unter ſeine Zucht aufnehmen. Da aber dieſer berühmte und heilige Abt urtheilete, daß er zum Aufenthalt in ſeiner Laura (81) (alſo wurde ſein Kloſter genannt) noch zu jung, indem er nicht mehr als achtzehn Jahre hatte, ſo ſchickte er ihn in ein anders Kloſter, deſſen Abt der heilige Theoctiſtus war, alwo er ſich gar bald die Bewunderung aller Mönche zuzog. Obgleich das Leben, daß ſie führeten, ſehr ſtreng und bußfertig war, ſo konnte doch dieſes der Andacht des Sabas keine Genüge thun, welcher endlich die Erlaubniß erhielt, ſich in eine Höhle zu begeben (82). Er lebte daſelbſt ganz allein fünf Jahre hinter einander in einer unglaublichen Strengigkeit: denn er brachte fünf Tage in der Woche

(81) Durch Laura muß die Wohnung der Einſiedler in engen Zellen verſtanden werden, deren eine von der andern in geziemlicher Weite abgeſondert iſt; ſo, daß dieſe Einſiedler jedoch unter dem Gehorſam eben des Obern leben. Der deutſche Herausgeber hat der Lauren bereits weiter oben erwähnet. *Vid. Baron. ad ann. 275. num. 9. Tillemont Hiſt. Eccleſ. Tom. 4. pag. 682.*

(82) Ehe ſich der heilige Sabas in die obgedachte Höhle begab, gieng er in die Wüſte des heiligen Geraſimus nahe bey dem Fluß Jordan. Er war damals fünf und dreyßig Jahre alt, und nachdem er vier Jahre in dieſer Wüſte zugebracht hatte, ſo verließ er dieſelbe, um in der oberwähnten Höhle zu wohnen. Dieſe war in einem Felſen eines Berges, an deſſen Fuß der Bach Cedron vorbey ſtrömte, drey Meilen weit von Bethlehem, und fünfe von Jeruſalem entlegen. *Apud Coteleriun ibid.*

Woche ohne einzige Speiſe zu, und wendete die Zeit zum Gebethe und zur Handarbeit an. Den Sonnabend gieng er in ſein Kloſter, und brachte ſeine verfertigte Arbeit mit, die in fünfzig aus Palmzweigen geflochtenen Körben beſtund. Den Sonntag Abends hernach kehrete er allemal wieder in ſeine Höhle zurück.

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

§. 80.

Fortſetzung.

Euthymius, der die Tugend des Sabas auf die Probe geſtellet hatte, nahm ihn als ſeinen Gefährten zu ſich. In währender Zeit Sabas bey ihm blieb, befliß er ſich dergeſtalt, ihm nachzuahmen, daß man ihn mit Rechte einen andern Euthymius nennen konnte. Als nun Sabas nach dem Abſterben dieſes vortreflichen Lehrmeiſters merkte, daß ſich die Nachlaßung in der Zucht und Bußübung eingeſchlichen, verließ er ſein Kloſter, und verſteckte ſich in eine Wüſte, ſo tief er nur konnte. Die Höllengeiſter erregten daſelbſt einen grauſamen Krieg wider ihn; ſie erſchienen ihm öfters in erſchrecklichen Geſtalten der Löwen und Dracken; ſie ſchlugen ihn, und machten in ſeiner Gegenwart tauſend Verblendungen. Er ſiegte aber allezeit in ähnlichen Kämpfen durch das Zeichen des heiligen Kreuzes. In einem Alter von vierzig Jahren veränderte er ſeinen Aufenthalt wegen eines Geſichts, daß er gehabt, und gieng in eine andere Höhle auf einem ſteilen und faſt unerſteiglichen Hügel. Gott ernährte ihn daſelbſt durch die Sorgfalt einiger Barbarn, welche ihm

Jahre der Geburt Chriſti 486 des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

wechſelsweiſe alle Wochen Brot und Kräuter zu ſeiner nothwendigen Nahrung überbrachten. Wie ihm nun ſein Ruhm viele Perſonen von allen Orten her zuzog, ſo ward er genöthiget, ein neues Kloſter anzulegen, diejenigen darinne aufzunehmen, die unter ſeiner Anführung leben ſollten. Er trug eine wahrhaft väterliche Sorge für ſie, und bildete in kurzem die vollkommenſten Männer vielmehr durch ſey Beyſpiel, als durch ſeine Worte. Da ſich daſelbſt kein Waſſer fand, ſo verurſachte dieſes allen Mönchen große Unbequemlichkeit. Sabas vom Mitleiden gerührt, brachte die ganze Nacht im Gebethe zu, und Gott zeigte ihm in einem Geſichte den Ort, an welchem er des folgenden Tages nachgraben ließ, und eine überflüßige Quelle entdeckte.

§. 81.

Sabas wird zum Prieſter geweihet.

Obgleich ſeine Tugenden ungemein vortreflich waren, und in ſeinem ganzen Betragen eine recht göttliche Klugheit hervorleuchtete, ſo waren ohnerachtet deſſen einige falſche Brüder unter ſeinen Mönchen, die vor Neid glühten, und ihn bey dem Biſchofe Salluſtius beſchuldigten, daß er untüchtig und viel zu tölpiſch wäre, als daß er ſo vielen Mönchen ſollte vorſtehen können (83). Quiritus, der Prieſter, war dabey gegenwärtig, als ſie dieſes ſchwatzeten, und da er den Sabas ſehr genau kannte, ſo verthei-

digte

(83) Die Anzahl der Jünger des heiligen Sabas hatte ſich bis auf 150 vermehret, wie Cyrillus in dem oben angeführten Leben dieſes Heiligen bezeuget.

digte er ihn ſo treflich, daß ſeine Ankläger weiter nicht muckſen konnten. Der Biſchof ließ die Mönche von ſich, mit vermelden, daß er des morgenden Tages die Sache mit größerer Muße und Aufmerkſamkeit unterſuchen würde. Mitterweile ließ er den Sabas zu ſich fordern, und weihete ihn in Gegenwart ſeiner Ankläger zum Prieſter: er ſagte hierauf mit einer ernſthaften Mine zu ihnen; „Sehet hier euren Vater, „und den Abt eures Kloſters, den Gott erwählet „hat, und nicht Menſchen. Ich habe nichts an„ders gethan, da ich ihn zum Prieſter weihete, als „daß ich durch mein Amt die Wahl Gottes be„ſtättiget habe„. Sabas, der dieſe Würde jederzeit geflohen hatte, deren er ſich für unwürdig hielt, ward genöthiget, ſich der Fügung der Vorſehung zu überlaſſen: und die neue Stufe, die er in der Kirche erlanget hatte, brachte ihn aufs neue zu dem Entſchluß, ſich um ſeine eigene Heiligung äußerſten Fleißes zu beſtreben, als wenn er noch keine Tugend erworben hätte, die ſich in der Wahrheit bey ihm täglich durch eine größere Entäußerung von zeitlichen Dingen, und durch neue Strengigkeiten vermehrte (84). Er gieng alle Jahre um das Ende des Jennermonats aus ſeinem Kloſter, und begab ſich in eine Wüſte, alwo er gemeiniglich bis zum Palmſonntage blieb, ohne mit jemanden, er möchte auch seyn, wer er wollte, ein Wort zu reden. Daſelbſt brachte er Tag und Nacht im Gebethe zu, und aß nur von

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix. des Zeno 13. Odoacers 10.

 den

(84) Da Sabas zum Prieſter geweihet wurde, befand er ſich in dem drey und fünfzigſten Jahre ſeines Alters.

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 10. Odoacers 10.

den Kräutern, die er unterweges gefunden hatte. Er bauete verſchiedene Klöſter, und verſah ſie mit den nöthigen Lebensbedürfniſſen, damit diejenigen, die ſich dahin verfügten, keinen Vorwand hätten, daraus zu gehen. Gott that durch ihn viele Wunderwerke. Denn er befahl den wilden Thieren, und nöthigte die Löwen, ihm ihre Höhlen zu überlaſſen. Er trieb die böſen Geiſter aus den Leibern der Beſeſſenen; er heilete alle Gattungen der Krankheiten; er errieth die Gedanken, und ſagte das Zukünftige vor. Seine tiefe Demuth aber, die durch die Lobeserhebungen der Menſchen auf keinerley Weiſe geſchwächet oder verändert werden konnte, war gewiß ſein allergrößtes Wunderwerk. In ſeine Einſamkeit war er unſterblich verliebt; ohnerachtet deſſen verließ er dieſelbe zuweilen, wenn nämlich die Angelegenheiten der Kirche ihn nöthigten, zu den Kaiſern zu reiſen, wie wir an ſeinem Orte ſehen werden.

§. 82.

Sein Abſterben.

Endlich ſtarb Sabas voller Verdienſte in einem Alter von zwey und neunzig Jahren, und ſein Tod ward durch viel Wunderwerke verherrlichet, welche die Glorie an den Tag legten, mit der Gott die von ihm auf Erden geleiſteten Dienſte im Himmel belohnte (85). Ich habe geglaubet, eine ins kurze gezoge-

(85) Dieſer große Diener Gottes ſtarb am fünften des Chriſtmonats im Jahre 531, und wird von dem Biſchofe Salluſtius von Jeruſalem mit dem Ehrentitel eines Exarchen oder Generalabts aller Einſiedler in Paläſtina beehret. Die Griechen geben noch heut zu Tage vor, in ihren Liturgien oder gottesdienſtlichen Verrichtungen der von dem heiligen Sabas

gezogene Erzählung von dem Leben dieſes großen Ein- ſiedlers würde den geehrten Leſern weder misfällig, noch unnütz ſeyn; denn mein Hauptaugenmerk war, ihnen nicht nur zu zeigen, was die Menſchen vermögen, wenn ſie von der Gnade Gottes unterſtützet werden; ſondern auch ſie wegen ihrer verzärtelten und weibiſchen Lebensart, die von der heiligen Männer des Alterthums ihrer ſo ſehr ausartet, ſchamroth zu machen.

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

§. 83.

Zeno will ſeinen Bruder Longin zum Cäſar machen.

Sabas bemühete ſich in den Unterredungen, die er mit dem Kaiſer Zeno gehabt hatte, dieſem Prinzen ein Gefühl der Tugend und Frömmigkeit einzuflößen; aber ſeine Mühe war vergebens: denn Zeno blieb immerfort halsſtarrig auf ſeine Ketzerey, und auf ſeine Ausſchweifungen erpicht, deſſen böſes Beyſpiel nicht allein ſeine Familie, ſondern auch den ganzen Hof anſteckte. Der Kaiſer hatte einen Sohn, den er zu ſeinem Nachfolger beſtimmte, und den er durch die geſchickteſten Meiſter in den, ſeinem Alter anſtändigen, Leibesübungen bilden ließ. Allein alle dieſe guten Neigungen wurden von den lüderlichſten Hofleuten, die er ſtets um ſich hatte, gänzlich erſtickt, ſo, daß er von einem Stolz aufgeblaſen, ſich in kurzer Zeit in den Abgrund der abſcheulichſten Unordnungen ſtürzte, und vor Gott und der Welt ein

Sabas in ſeiner Laure feſtgeſetzten Ordnung zu folgen, die er von ſeinen heiligen Lehrmeiſtern Euthymius und Theoctiſtus erlernet hatte. *Vid. Coteler. ubi ſup. & Bulteau Hiſt. Monaſter. Orient. pag.* 668.

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

Schenſal wurde. Nachher nahm ihn eine grauſame Dyſenterie in ſeiner frühen Jugend fort. Zeno, der den Longin, ſeinen Bruder, zehn Jahre (86) in einem Gefängniſſe hatte ſchmachten laſſen, war Willens, ihm nach dem Tode ſeines Sohnes die Würde eines Cäſars zu ertheilen. Wie aber dieſer der laſterhafteſte Menſch von der Welt war; ſo widerſetzten ſich alle rechtſchaffene Männer ſeinem Vorhaben. Unter dieſen zeichnete ſich der Patrizier Pelagius (87) vorzüglich aus, den der Kaiſer einige Zeit

(86) Aus dem Muratori *Annal. d' Italia* erhellet, daß nicht der Kaiſer Zeno, wie oben unſer Verfaſſer ſagt, ſondern der Patrizier Illus nach ſeiner Rebellion den Longin ins Gefängniß habe ſetzen laſſen. Longin war zweymal Conſul geweſen, und beunruhigte, nach dem Tode ſeines Bruders Zeno, die Stadt Conſtantinopel überaus ſehr, weil er nicht nach ihm auf den Thron gelangen können. Allein der Kaiſer Anaſtaſius wurde ſeiner bald los, wie wir in kurzem ſehen werden. *Vid. Murat. loc. cit. ann.* 485 & *ann.* 492. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(87) Alle Geſchichtſchreiber, die des Patriziers Pelagius erwähnet haben, machen ihm groſſe Lobſprüche, und rühmen ihm nach, daß er tugendhaft, klug, eifrig, auf die Handhabung der Gerechtigkeit bedacht, Gottesfürchtig, und großmüthig genug geweſen, um die Gewaltthätigkeiten, und andere himmelſchreyende Ungerechtigkeiten des Kaiſers Zeno öffentlich zu verdammen. Deswegen ward er dem Tyrannen verhaßt, der alle ſeine Güter einzog, und ihn nachher als einen Gefangenen auf eine Inſel ſchickte, wo er im Jahre 490 von den Soldaten, die bey ihm Wache hielten, auf Befehl eben des Kaiſers in dem Gefängniß ſtranguliert wurde. Pelagius war ein vortreflicher Dichter, und hatte, ohne etwas von verſchiedenen ſchönen Werken zu ſagen, die Geſchichte des Kaiſerthums von den Zeiten des Auguſts an bis auf ſeine Tage in gebundener Rede beſchrieben. *Vid. Marcellin. Comes in chronic. Cedren. in Compendio & Baron. ad ann.* 490. *num.* 7. Alſo Speroni. Herr Le Beau *t.* 37. meldet, es ſey eine Sage, daß Pelagius, als er ſeine Henker

Jahre der Geburt Chriſti 486. des Felix 4. des Zeno 13. Odoacers 10.

Zeit nachher auf eine grauſame Art hinrichten ließ. Die obrigkeitlichen Perſonen, die ihre Bedienungen in Groß kauften, verkauften dieſelben hernach dem Volke gleichſam ſtückweiß, und verübten dabey ſeltſame Plackereyen, welche zu beſtrafen ſich der Kaiſer nicht im geringſten bekümmerte; dann da er von ihnen das Geld annahm, ſo gab er ihnen auch eben darum die Erlaubniß, dieſelben zu begehen. Der Präfectus Prätorio, Namens Sebaſtian, der ſein größter Liebling war, und über ſein Gemüth völlige Herrſchaft hatte, trieb mit allen Würden und Ehrenſtellen des Staats einen ordentlichen Handel. Wenn der Kaiſer jemand ein Amt gab, ſo kaufte es der Präfectus wieder, um ſolches an einen andern theurer zu verkaufen, und gab einen Theil von dem daraus erholten Geld dem Kaiſer, der über eine ſo ehrloſe Handelſchaft keine Scham empfand.

§. 84.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

Der König der Vandalen beruft die katholiſchen Biſchöfe aus dem Elend zurück.

Inzwiſchen daß der Orient unter dieſer Tyranney ſeufzete, erholte ſich die afrikaniſche Kirche wieder

ker geſehen, ſeine Hände gen Himmel aufgehoben, und geſagt habe: Gerechter Gott, du kenneſt meine Unſchuld, und ſiehſt meine Strafe; man ſtraft mich deswegen, weil ich den Gewaltthätigkeiten eines Wütterichs ſo oft Einhalt gethan, und nicht zugelaſſen habe, daß er die Würde eines Cäſars, indem er ſolche ſeinem Bruder ertheilet, beſchimpfen dörfte. Herr! bewafne deine Gerechtigkeit, um meine grauſamen Mörder zu beſtrafen. Dieſe Worte, füget Le Beau hinzu, wurden zwar in einem chriſtlichen Tone ausgeſprochen; ſie verriethen aber ein rachgieriges Gemüth, daß niemand anders, als ein Heyde haben kann. Der Körper des Pelagius wurde in das Meer geworfen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

der ein Bisgen von der vorhergehenden Verfolgung unter dem neuen Könige der Vandalen Gundamund, der von dem Hunnerich im Anfang ſeiner Regierung nebſt ſeiner Gemahlinn war verwieſen worden, um ihm alle Hoffnung zu benehmen, ihm dereinſt auf dem Throne zu folgen. Gundamund, um ſich die Herzen aller zu feſſeln, berief die katholiſchen Biſchöfe aus ihrem Elend zurück, und erlaubte ihnen die freye Ausübung ihrer Religion. Wie ſich nun aber zur Zeit der Verfolgung viele Prälaten, Prieſter und Layen aus Schwachheit und Zaghaftigkeit von den Ketzern hatten umtaufen laſſen; ſo hatten alle, die in dem Glauben ſtandhaft geblieben waren, für denſelben einen ſolchen Abſcheu, daß ſie ſich an den Papſt wendeten, um wieder zur Buße aufgenommen zu werden.

Der Papſt Felix hält ein Concilium wegen der umgetauften Afrikaner.

Der heilige Vater berief deswegen zu Rom ein Concilium zuſammen, das aus acht und dreyßig Biſchöfen (88) beſtund. Auf demſelben ward beſchloſſen, „daß die Biſchöfe, Prieſter und Diaconen, die, obſchon zwangsweiſe getauft worden, ihrer Würde entſetzet, und der Gemeinſchaft mit den Layen theilhaftig werden ſollten. Anlangend die andern Geiſtlichen, Mönche und Layen, ſo ſollten ſie ſieben Jahre Büßende bleiben, und drey Jahre Zuhörer ſeyn,

(88) Fleury *Hiſt. Eccl. l.* 30. ſchreibt, dieſes Concilium habe aus vierzig italieniſchen Biſchöfen, deren Oberhaupt der Papſt Felix war; ferner aus vier afrikaniſchen Biſchöfen, und 76 Prieſtern beſtanden, die in den Acten alle mit Namen genennet werden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

ſeyn, ohne an dem heiligen Abendmahl Theil zu haben; ſie ſollten nur dem Gebethe beywohnen können. Die Unmannbaren hernach, ob ſie ſchon ihr zartes Alter entſchuldigen könnte, ſollten doch ohne Buße in die Kirche nicht wieder aufgenommen werden, auch ſollten ſie niemals zu einem geiſtlichen Amte in der Kirche, oder zu einer Weihe gelangen können". Der Papſt machte den afrikaniſchen Biſchöfen dieſen Schluß durch ein Synodalſchreiben bekannt, daß er an ſie abgehen ließ. Am Ende deſſelben ſagt er, „ daß, obſchon nichts an dem zu mangeln ſcheint, was zum Heil der Seelen verordnet worden; jedoch wenn jemanden von ihnen etwas geoffenbaret worden, ſo die verſammelten Väter nicht vorgeſehen hätten, ſo wäre es ſchon genug, daß ſie es, nach der Vorſchrift des heiligen Apoſtels Paulus, anzeigeten: denn der heilige Geiſt bläſt, wo er will, beſonders wenn es ſeine eigene Sache angeht. Es wird uns, ſagt er ferner, nicht misfällig ſeyn, das zu wiſſen, was eben von uns ſelbſt könnte weggelaſſen worden ſeyn: es ſey ferne von uns, daß wir es trotzig verwerfen ſollen, ja vielmehr ſind wir im Gegentheile erbötig, die Beobachtung deſſen zu verordnen (89)." Eine ähnliche Beſcheidenheit der Geſinnung und der Ausdrücke war in Wahrheit desjenigen würdig, der ein Nachfolger auf dem apoſtoliſchen Stuhe desje-

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

(89) Dieſes Synodalſchreiben findet ſich beym Labbe in der Pariſer Ausgabe *ann.* 1714 *Tom.* 2. *pag.* 832 *& ſeqq.* und in der neueſten Conzilienſammlung des Manſi *Edit. Florent.* 1762. *Tom.* 7. *pag.* 1056 *& ſeqq.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

nigen war, der die Prälaten ermahnte, ſie ſollten nicht über die Geiſtlichkeit herrſchen, ſondern derſelben mit ihrer Demuth vorleuchten (s). Die afrikaniſche Kirche nahm die Verordnungen des erſten Stuhls mit Ehrfurcht an, und unterwarf ſich denſelben ganz gerne. Jedoch ihr Friede, wie wir bald ſehen werden, war von keiner langen Dauer; denn Gundamund fieng die Verfolgung eben damals aufs neue an, da er glaubte, es ungeſtraft thun zu können; welches deutlich an den Tag legte, wie wenig Rechnung man auf die Treue der Barbarn, und auch der Ketzer machen könne, die jederzeit grauſam ſind, oder ſich nur alsdenn gütig und gelinde ſtellen, wenn ſie die Furcht, und der Eigennutz, eine ſolche Rolle zu ſpielen, nöthiget.

§. 85.

Theodorich, König der Gothen, empöret ſich wider den Kaiſer Zeno.

Theodorich, König der Gothen, der, wenn wir der Chronike des Grafen Marcellinus Glauben zuſtellen wollen, mit eben dem Geiſte zu Werke gieng, bezeigte ſich gegen den Kaiſer Zeno eben ſo untreu, als er es gegen Gott war. Zeno, der den Theodorich belohnen wollte, daß er den Illus, Marcus, Leontius und Pramprepius, die ſich wider ihn empöret hatten, auf das Haupt geſchlagen, ließ ihm die Ehre des Triumphes wiederfahren; er ließ ihm auch eine ritterliche Ehrenſäule vor dem kaiſerlichen Schloße zu Conſtantinopel aufrichten, und machte ihn zum ordentlichen Bürgermeiſter. Ueberdem

(s) *Epiſt. 1. S. Pet. cap. 5.*

dem nahm er ihn an Sohnes ſtatt (90) an, welches ihm Hofnung zur abendländiſchen Krone machte. Da aber alle dieſe Wohlthaten die unbändige Ehrſucht, und ungezämte Herrſchbegierde des Theodorichs nicht ſtillen konnten, ſo ließ ſich dieſer zu Sinne ſteigen, ſich auf den orientaliſchen Kaiſerthron zu ſchwingen. Seinen Zweck zu erreichen, rückte er an der Spitze eines zahlreichen Heeres bis auf einige Meilen vor Conſtantinopel, und ſetzte in dieſer Gegend alles in Blut und Flammen. Wenn er ſeinen Marſch fortgeſetzet hätte, würde er dieſe Stadt ohne Mühe überwältiget haben: Denn ſie war von allen noth-

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

(90) Muratori *Annal. d'Italia ann.* 483 ſchreibt, dieſes ſey keine geſetzmäßige Adoption, die die Nachfolge im Reiche mit ſich führte, ſondern nur ein Titel geweſen. P. Daniel *Hiſt. de France part.* 1. *pag.* 32. ſagt ebenfalls, daß Kaiſer Zeno den Theodorich für ſeinen Sohn erkennet habe, durch eine Art militariſcher Einkindſchaft, welches nun wohl ihm kein Recht zur Kaiſerfolge ertheilte, ihn aber doch, wenn man alſo reden kann, zum Ehrenſohn des Kaiſers machte. Und Herr Le Beau *l.* 36. meldet, Zeno habe ihn zu ſeinem Waffenſohn angenommen. Dieſe Art der Adoption, von der man, von jener Zeit an, Beyſpiele in der Geſchichte findet, und die noch bey unſerm alten Adel ſtatt findet, war ohne Zweifel eine bey den Gothen, und den deutſchen Völkern eingeführte Gewohnheit. Der Waffenvater gab, oder ſchickte demjenigen, den er an Kindesſtatt annahm, ein Pferd, und eine vollkommene Waffenrüſtung. Der an Kindesſtatt angenommene Sohn verlangte das Recht der Nachfolge nicht: Beyde aber machten ſich auf die feyerlichſte Art gegen einander anheiſchig, einander in den Kriegen, die ſie führen würden, beyzuſtehen. Eine ſolche Beſchaffenheit hatte es, wenn jemand zu einem Waffenſohn angenommen wurde. Uebrigens hatte Zeno dem Theodorich, neben den oben von unſerm Verfaſſer angeführten Ehren und Wohlthaten, noch die Würde eines Patriziers ertheilet, ihn zum General der Truppen des Palaſtes, und zum Präfectus von Thracien gemacht. *Vid. Murat. P. Gabriel Daniel & Le Beau loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

nothwendigen Sachen, ihm einen Widerſtand zu thun, entblößt. Allein er kehrete wieder in Möſien, von da er hergekommen war, zurück, ohne daß man die Urſache ergründen konnte, was ihn zu dieſem Zurückzuge bewogen hatte, wenn es nicht das Mistrauen gegen ſeine Leute geweſen, welches ihn verhinderte, ein Unternehmen zu wagen, wo er ohne Rettung zu Grunde gehen mußte, wenn ſie ihn verlaſſen hätten. Wahr iſt es, daß Jordan und Caſſiodor ſchreiben, Theodorich ſey jederzeit ein guter Freund des Zeno geblieben; ja Procopius verſichert, daß er auf Befehl des Zeno ſelbſt den Feldzug wider Italien unternommen habe (91).

§. 86.

(91) Was hier Procopius *de Bello Goth. lib.* I. *cap.* I. erzählet, wird vom Evagrius *lib.* 3. *cap.* 27. und vom Theophanes in ſeiner Zeitbeſchreibung beſtättiget. Dieſe Schriftſteller ſagen, der Kaiſer Zeno ſelbſt habe gewunſchen, dieſe unruhigen Barbarn, von denen er ſo oft beunruhiget worden, los zu werden, und daher den Theodorich überredet, den erwähnten Feldzug wider Italien zu unternehmen, welcher Vorſchlag auch von ihm angenommen worden. Viele von den neuern Schriftſtellern treten ihrer Meinung bey. Alſo Speroni. Marcus Welſer *Rer. Auguſt. Vindel. lib.* 8. *pag.* 172. giebt es mit dieſen kurzen Worten: Theodoricus autem anno 489 Italiam Zenonis auſpiciis aggreſſus: und die vortrefliche Ursbergiſche Chronike ſagt ebenfalls ganz kurz: Theodoricus Rex Oſtrogothorum permittente Zenone Auguſto Italiam poſſeſſurus intravit. Wenn wir dem Jornandes *de Reb. Getic. c.* 52. glauben dörfen, ſo hat Theodorich den Kaiſer Zeno entweder in Perſon, oder doch wenigſtens ſchriftlich, oder durch Abgeſandte erſucht, er möchte ihm erlauben, mit ſeiner ganzen Macht nach Italien zu gehen, um daſſelbe von dem Könige der Turcilinger und Rugier, dem Tyrannen von Italien, zu befreyen. Zeno gab ſeine Einwilligung dazu, beſchenkte Theodorichen reichlich, und ließ ihn im Friede gehen. *Vid. laudat. Scriptor. Muratori ann.* 484. *Le Bret* Staatsgeſchichte der Republik Venedig *part.* I. §. 5. *pag.* 36. *Ferreras* Geſchichte von Spanien *part.* 2. §. 192. *pag.* 184. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

§. 86.

Inzwiſchen bekriegte Odoacer, der in Italien herrſchte, die Rugier, welche Allemannien gegen das baltiſche Meer zu bewohnten (92). Odoacer ſchlug dieſe

Odoacer ſchlägt den König der Rugier.

(92) Die Urſache zu dieſem Kriege, mit dem der König Odoacer die Rugier überzogen, iſt uns nicht bekannt, weil es entweder in Italien an Geſchichtſchreibern gefehlt, wie ich dafür halte, oder wenn ja einige vorhanden geweſen, ſo ſind ihre Schriften vermuthlich verloren gegangen. Ohnerachtet deſſen will ich hier dasjenige mit ein paar Worten bemerken, was aus dem Eugippius in dem Leben des heiligen Severins erhellet, deſſen rühmliche Thaten unſer Verfaſſer ſogleich erzählen wird. Das Leben aber iſt von Eugippius im Jahre Chriſti 511 verfertiget worden. *Act. SS. Bolland. ad diem* 8. *Jan.* Die Rugier wohnten jenſeits der Donau, dem Noricum gegen über, und in den Gegenden, wo heut zu Tage Oeſterreich und ein Theil von Ungarn liegt. Nichts deſtoweniger aber hatten ſie dennoch viele Schlöſſer und zinsbare Völker in dem noriſchen Gebiethe ſelbſt, und vielleicht breiteten ſie ſich bis in Illyrien aus, weswegen ſie mit den Ländern, die unter dem römiſchen Reiche ſtunden, gränzeten. Da die Rugier häufige Streifereyen auf dem römiſchen Gebiethe vornahmen, und daſſelbe verwüſteten, machte ſich Odoacer fertig, ihren Uebermuth zu züchtigen. Paulus der Diacon *de Geſtis Longobard. lib.* I. *cap.* 19 ſchreibt, es ſey eine groſze Feindſchaft zwiſchen dem Odoacer, Könige in Italien, und dem Feletheus, Könige der Rugier, welcher damals an dem jenſeitigen Ufer der Donau wohnte, indem dieſer Fluß das Gebiethe der Rugier von dem Noricum ſchied, entſtanden. Bis hieher Speroni. Nach der oben angeführten Schlacht wurde das ganze Land der Rugier verwüſtet; Odoacer machte eine anſehnliche Beute, welche er nebſt einer unendlichen Anzahl Gefangenen nach Ravenna brachte, alwo er mit allem Pracht eines Triumphs einzog. Feletheus, König der Rugier, der ſich unter den Gefangenen nebſt ſeiner Gemahlinn befand, muſte mit Ketten beladen vor dem Wagen des Siegers hergehen; und nachgehends wurde ihm nach dem alten Gebrauche der Römer der Kopf abgeſchlagen. Giſa, ſeine Gemahlinn, eine arianiſche, grauſame und den Rechtgläubigen ſehr gehäßige Frau, wurde in ein Gefängniß geleget. *Vid. Barre* Geſchichte von Deutſchland *part.* I. *lib.* 5. *pag.* 450. *Le Beau l.* 37. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

dieſe Völker in einem blutigen Treffen, nahm ihren König, der Feletheus oder Fava hieß, nebſt ſeiner Gemahlinn, Giſa, gefangen, und führte ſie mit nach Italien. Friederich, ihr Sohn, hatte ſich mit der Flucht gerettet, und ſich zu dem Theodorich nach Möſien begeben, von dem er einige Truppen erhielt, um wieder in ſein Land zurück zu kommen, und ſich daſelbſt zu ſetzen. Dieſes gieng ihm glücklich von ſtatten, indem er keine Hinderniß von Seite der Feinde fand. Als es Odoacer erfuhr, ſchickte er unter ſeines Bruders Anführung Truppen wider ihn, die Friederichen ſo ſcharf zu Leibe giengen, daß ſie ihn zum anderumale nöthigten, ſeine Zuflucht zu ſeiner erſten Freyſtätte zu nehmen. Ueberdem führte er hernach Krieg wider die Heruler, der ihm beſſer glückte, als der erſte. Odoacer hatte einige Zeit vorher ſeinem Bruder befohlen, nach Italien zurück zu kehren, und alle Römer, die in dem Noricum wohnten, mit zu bringen. Bey dieſer Gelegenheit hatten ſie zugleich den Körper des heiligen Severinus, des Apoſtels in jener Gegend, der ein Mann von einer bewundernswürdigen Tugend geweſen, (93) nach Italien gebracht.

§. 87.

(93) Der heilige Severin wird von den Fortſetzern des Bollandus, und von dem römiſchen Märtyrerbuche wirklich der Apoſtel der Noriker genennet, nicht deswegen, daß er der erſte ihnen den Glauben, der ſelbſt, wie auch in andern Provinzen des Reiches ſchon eingeführet war, verkündiget, oder eine beträchtliche Anzahl der Ungläubigen aus den Finſterniſſen des blinden Heydenthums, oder der Ketzerey gezogen, und mit dem wahren Licht des Evangeliums erleuchtet haben ſoll: denn hiervon findet man in der Geſchichte

keine

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

Nachricht von dem heiligen Severin, Apoſtel der Bojarier und Oeſterreicher.

§. 87.

Die Liebe zum Bußleben hatte den Severin bewogen, Rom, den Ort ſeiner ſehr vornehmen Familie zu verlaſſen (94), und ſich in die egyptiſchen Einſiedeleyen zu verkriechen, um unter der Zucht der Einſiedler zu leben, mit denen Egypten damals bevölkert war. Wie nun aber die eutychianiſche Ketzerey in dieſen Gegenden große Unruhen und Zerrüttungen anrichtete, ſo ward er genöthiget dieſen Aufenthalt zu verlaſſen, und ſich in das untere Noricum, ſo heut zu Tage Ungarn genennet wird, auf ausdrücklichen Befehl Gottes, den er in einer Offenbarung

rung

keine Spur. Ohnerachtet deſſen kann man dieſem Heiligen, wie der Herr Tillemont *Memoir. Eccleſ. Tom.* 16. *pag.* 169 bemerket, den glänzenden Titel eines Apoſtels jener Völker wegen ſeines außerordentlichen Berufs, ihnen die Buße zu verkündigen, keinesweges abſprechen. Dieſer Beruf war von Gott durch eine Reihe von, alſo zu reden, zuſammengeketteten und lautmärigen Wunderwerken beſtättiget, und von eben dem Heiligen ſelbſt nicht nur durch ſeinen untadelhaften Lebenswandel, ſondern auch durch die genaue Beobachtung der evangeliſchen Räthe, durch eine heldenmüthige Verachtung aller irdiſchen Sachen, und durch andere außerordentliche Enthaltſamkeiten, Wachen und Strengigkeiten bewährt gemacht.

(94) Aus was für einem Grunde unſer Verfaſſer den heiligen Severin für einen Römer hält, iſt mir nicht bekannt: denn Eugippius, der ſeine Biographie verfaſſet, und ſein Schüler geweſen, auch ihm in ſeinem Sterbebette beygeſtanden hatte, weis weder von ſeiner Familie, noch von ſeinem Geburtsorte etwas, ſo der heilige Severin, meines Erachtens, nicht verſchwiegen und verhalten haben würde, wenn er nicht von edler Herkunft geweſen wäre, die ihm zur Ehre hätte gereichen können. Aus ſeiner Rede und Ausſprache allein urtheilte man, daß er ein Lateiner müſſe geweſen ſeyn. *Vid. Eugipp. Vit. S. Severin. apud Bolland.* 8. *Jan. n.* 4. & *Tillemont. Memoir. Eccleſ. Tom.* 16. *pag.* 168.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

rung erhalten hatte, zu verfügen. Er verheimlichte daſelbſt ſeine adeliche Abkunft und ſeinen Stand ſorgfältig, und lebte in der äußerſten Armuth (95). Er ermahnte dieſe Völker öfters, den Zorn Gottes durch Veränderung ihres Lebens, und durch die Buße zu beſänftigen. Diejenigen, die ſeinen Ermahnungen Glauben beylegten, bewahrten ſich für der Wuth der Barbarn (96). Als zu Wien in Oeſterreich, ſo damals den Namen Fabiana (97) führte, ein

(95) Der heilige Severin kam in das untere Noricum nach dem Tode des Attila, daß iſt um das Jahr 454, oder das darauf folgende Jahr, da die Söhne dieſes berufenen Conqueranten einen ſehr blutigen Krieg mit einander führten, und die Macht ihres furchtbaren Reichs durch ihre unverſöhnlichen Uneinigkeiten vollends zernichteten. *Vid. Eugipp. ubi ſupr. num.* 7. *& ſeqq.*

(96) Die Oerter, wo der heilige Severin ſich am meiſten aufhielt, ſind Aſtures oder Aſtaris, wo izt, wie Martiniere in ſeinem geographiſch- und kritiſchen Wörterbuch *Tom.* 8. *v. Noricum* ſchreibt, Stockerau iſt; Comagenes, wo izt Langenleber iſt; und Fabiana oder Favianes, welches einige ohne Grund, wie der erwähnte Martiniere *loc. cit.* ſagt, für Wien in Oeſterreich halten; ja es ſind wirklich einige, die behaupten, das Fabiana oder Favianes achtzehn Meilen von Wien entfernet geweſen wäre: ſie ſetzen Fabiana beynahe dahin, wo ſie Tule, in Oeſterreich, hinlegen, ungefähr achtzehn Meilen über Wien. Dem ſey nun, wie ihm wolle, der geehrte Leſer mag hiervon die 77 Anmerkung des Herrn Reſchius in ſeinen *Annal. Eccleſiæ Sabionenſis Tom.* I. *Sæc. V. mihi pag.* 300 vergleichen, wo dieſer Gelehrte alſo ſchreibt: Faviana ſive Fabiana uti & Flaviana caſtra hodie latent in clariſſima Auſtriæ Metropoli Vienna &c. &c. Ueberdem macht auch der P. Hanſitz *Germ. Sac. Tom.* I. *c.* 14. hierüber eine weitläuftige Unterſuchung. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(97) Wir haben ſchon anderswo geſehen, daß zu der in den vorhergehenden Anmerkungen angezeigten Zeit das untere

ein ſchwerer Hunger wüthete, ſchickten die Einwoh- ner der erwähnten Stadt nach Comagenes, alwo ſich der heilige Severin am meiſten aufhielt, ihn zu bitten, daß er nach Wien kommen, und ihrer Hungersnoth abhelfen möchte. Er war nicht ſo bald daſelbſt angelanget, als er durch eine Offenbarung erkannte, daß Procula, eine angeſehene Wittwe, eine große Menge Getreide verborgen hatte, um ſolches dem Volke bey äußerſter Noth theurer zu verkaufen. Severin gab ihr öffentlich wegen ihrer Bosheit einen derben Verweis, und ſeine Worte machten in ihrem Gemüthe einen ſo tiefen Eindruck, daß ſie ſogleich ihre Speicher aufſperren ließ, um den Armen und Nothdürftigen unter die Armen zu greifen. Es ſtund nicht lange an, ſo zerſchmolz das Eis auf der Donau, die ſeit vielen Tagen völlig zugefroren war, auf eine wunderbarliche Art, und verſchiedene, mit Getreide beladene, Schiffe, die zu Wien anländeten, brachten den Ueberfluß in die Stadt. Die, ihm mehrmals angetragene, biſchöfliche Würde wollte er niemals annehmen, ſondern er blieb ſtets in der Demuth des klöſterlichen Lebens, in welchem er viele Perſonen erzog, und ihnen Anleitung gab. Uebrigens beſtritt er die Abgötterey und die Ketzerey mit ſeinem Predigtamte, und mit ſeinen

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

tere oder niedere Noricum, und alle die Länder, die an der Donau zwiſchen den Städten Paſſau und Wien liegen, von den öftern Streifereyen der Gothen, Heruler, Turcilinger, Sueven, Allemannier, und anderer barbariſchen Völker beunruhiget worden.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

nen Wunderwerken. Man ſehe eins davon, das ſehr anſehnlich war.

Fortſetzung.

§. 88.

Der heilige Severin gieng in ein Dorf, alwo verſchiedene Perſonen, die ſich äußerlich zur chriſtlichen Religion bekannten, heimliche Zuſammenkünfte in gewiſſen Winkeln anſtellten, wo ſie den heydniſchen Gräueln oblagen. Nach einem dreytagigen Faſten befahl der heilige Severin, es ſollte ein jeder Einwohner ein ausgelöſchte Wachskerze an der Kirchenmauer aufſtecken. Als dieſes geſchehen, warf er ſich auf die Knie nieder, und ſchickte ein langes Gebeth zu Gott ab, bey deſſen Ende ſich die Kerzen der wahren und ächten Chriſten von ſelbſt anzündeten, der heimlichen Abgötter ihre hingegen ausgelöſcht blieben. Die Gnade Gottes aber zündete ein himmliſches Licht in ihren Gemüthern an, welches ſie erleuchtete, daß ſie ihre Sünde erkannten, und zur Buße griffen. Er erinnerte den König der Rugier öfters ſeines Untergangs, in den ihn Odoacer ſtürtzen würde, wenn er ſein Leben nicht änderte, und den gewaltthätigen Rathſchlägen ſeiner Gemahlinn, die im höchſten Grade gottlos und grauſam war, Glauben beyzumeſſen fortführe. Es geſchah auch wirklich, wie ers vorher geſaget hatte. Als der König der Heruler erfuhr, daß Severin ihm neben dieſem Siege auch die Dauer ſeiner Regierung weisgeſaget hatte, ſchrieb er, ſobald er ſich in ſeinem Reiche feſtgeſetzet, einen freundlichen Brief an ihn, worinne

er ihn bath, alles von ihm zu fordern, was er nur wollte, mit der Verſicherung, daß er ihm nichts abſchlagen würde. Der Heilige bath ihn um die Zurückberufung eines gewiſſen Ambroſius aus ſeinem Elende, den der Cardinal Baronius für denjenigen hält, der die Britten von der Tyranney der Engländer befreyet hatte, die, wie wir bereits weiter oben geſaget haben, ſich als Hülfsvölker ihres Landes haben bemächtigen wollen. Die Stunde ſeines Todes *, wie auch die Verſetzung ſeines Leibes ſagete Severin vorher, ſo zu der von ihm angezeigten Zeit erfolgten. Der eine ſowohl als die andere waren mit vielen Wunderwerken verpaaret, deren Gott ſich bediente, die Gottloſigkeit der Arianer zu beſchämen, und den Glauben der Katholicken (98) zu ſtärken.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

* im Jahre 482.

(98) Einige Märtyrerbücher legen dem heiligen Severin den Titel eines Abts mit allem Rechte bey: denn er hatte verſchiedene Klöſter erbauet, worinne er nicht allein die Krankheiten der Leiber, ſondern auch der Seelen derjenigen heilete, die Gott ſeiner Zucht und Aufſicht übergab. Er ſtarb im 482ſten Jahre am 8ten des Jennermonats. Sein Körper wurde dreymal verſetzet. Die erſte Verſetzung geſchah ſechs Jahre nach ſeinem glückſeligen Hinſcheiden, das iſt, im Jahre 488, in daß Schloß des Berges Feltre, da die Völker aus dem Noricum nach Italien zogen. Das folgende Jahr darauf wurde Odoacer bey Aquileja geſchlagen, und die zweyte Verſetzung der Reliquien des heiligen Severins auf das Schloß Lucullanum zwiſchen Neapel und Pozzuolo erfolgte nicht vor dem Jahre 492, in welchem der heilige Gelaſius den Stuhl des heiligen Petrus beſtieg. Hierauf geſchah nach vierhundert Jahren, das iſt, im Jahre 909 aus Furcht der Saracenen, welche Campanien verheereten, die dritte Verſetzung von dem Schloße Lucullanum in die Stadt Neapel ſelbſt, alwo ſchon ein Kloſter unter ſeinem Namen war erbauet wor-

§. 89.

Jahre der Geburt Chriſti 487 des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

Seine Schüler.

Der heilige Severin hinterließ einige Schüler, die durch ihre Frömmigkeit berühmt wurden, unter denen einer, Namens Anton, war, der ſich durch die Gabe der Weißagung, mit der ihn Gott begabet hatte, und durch die vielen Wunderwerke, die der Allerhöchſte auf ſeine Fürbitte gethan, eine vorzügliche Hochachtung zugezogen hatte. Die Verfolgung, die wider ihn erreget worden, nöthigte ihn, aus ſeinem Land nebſt einigen Mönchen, die ihm folgten, zu entweichen. Es ſtund aber nicht lange an, ſo wurde der Ort ſeines Aufenthalts entdeckt, alwo die Kran-

worden, daß heut zu Tage die Benedictiner von der Caſſinenſer-Congregation inne haben. Alſo Speroni. Das Leben dieſes Heiligen iſt nicht allein beym Surius *Tom.* I. und in den Bollandiſten *ad diem* 8. *Jan.*, ſondern auch beym Marc. Hanſiz *Tom.* I. *German. Sacr. cap.* 14. *pag.* 70. *& ſeqq.* nach einem alten Codex *Bibliothecæ Academiæ Vienenſis* befindlich. *Corollar.* 10. ſchreibt hernach dieſer Schriftſteller folgendes: Gliſcit hodie Patavienſium adverſus hunc Sanctum devotio, quæ ut tanto amplius accendatur, impetratæ ſunt ex Urbe Neapolitana Reliquiæ, inſtitutusque Sodalium eum venerantium cœtus. Man trift dieſes Leben alsdenn auch bey dem P. Hieron. Pez. *Tom.* I. *Scriptor. Rer. Auſtriac.* nach einem Codex *Bibliothecæ Mellicenſis* an, ſo von den vorigen Biographien in etwas abweicht. Uebrigens hat der Abt Eugippius das Leben des heiligen Severins am genaueſten und beſten beſchrieben, welches Herr Reſchius in ſeinen *Annal. Eccleſiæ Sabionens. Tom.* I. *Sæc. V. mihi pag.* 298. nebſt dem Briefe des Eugippius an den Diacon Paſchaſius aus einem alten auf Pergamen geſchriebenen Codex, den er aus dem Benedictiner Kloſter St. Georgenberg im Innthal bekommen zu haben bezeuget, anführet, und mit gelehrten Anmerkungen beleuchtet, wohin ich den geehrten Leſer verweiſe. Sonſt kann auch Raderus *in Bavar. Sanct. part.* I. Brunner *Annal. Boic. p.* 1. *lib.* 4. Aventin *Annal Bojor. l.* 8. *Vid.* Arnpekſius *l.* 1. *c.* 21. nachgeſehen werden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Kranken von allen Orten her zuſammen ſtrömten, um ihre vorige Geſundheit zu erhalten. Allein die Furcht, zur Eitelkeit gereitzet zu werden, brachte ihn auf den Entſchluß, ſich in die Inſel Lerins zu begeben, die damals wegen der Heiligkeit der Einſiedler, die daſelbſt wohnten, ſehr berühmt war. Er war allda ein Beyſpiel aller Tugenden, und ſtarb nachher (99) des Todes der Gerechten.

Jahre der Geburt Chriſti 487. des Felix 5. des Zeno 14. Odoacers 11.

§. 90.

Keine ſolche Bewandniß hatte es mit dem Abſterben des Acacius, den der Tod, als einen im Banne Beſtrickten, hinrafte, nachdem er den Stuhl der conſtantinopolitaniſchen Kirche ſiebenzehn Jahre und zween Monate verunehret, und ſich ſeiner Würde bedienet hatte, die Ketzerey auf feſten Fuß zu ſetzen, und die Ketzer zu beſchützen. Suidas ſchreibt von ihm, er ſey ein ſolcher Windbeutel, und auf ſeine Ehre dergeſtalt erpicht geweſen, daß er geſtattet, das ſein Bildniß in den Kirchen aufgeſtellet wurde, ſo vorhin kein anderer Biſchof (100) jemals zugeſtanden

Jahre der Geburt Chriſti 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

Der Patriarch Acacius von Conſtantinopel ſtirbt.

(99) Der hier erwähnte Anton lebte blos zwey Jahre in dem Kloſter Lerins, und gieng hernach um das Jahr 526 in die Ewigkeit. Sein Name iſt in dem neuen römiſchen Märtyrerbuch am 8ten des Chriſtmonats aufgezeichnet. *Vid. Baillet Vies des Saints & Joan. Mabillon Annal. Ord. S. Bened. Tom. 2. pag. 73.*

(100) Der Name des Acacius war einige Zeitlang in den heiligen Diptychen oder Gedenkrollen der Kirche von Conſtantinopel aufgezeichnet; im Jahre 519 aber wurde derſelbe daraus vertilget. Die Morgenländer gaben vor, daß Acacius den apoſtoliſchen Stuhl um Vergebung ſeiner Fehler

Jahre der Geburt Chriſti 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

den hatte. Wie er nun im Leben die Zerrüttung in der morgenländiſchen Kirche angerichtet und unterhalten hatte; ſo verurſachte er eine noch weit größere in derſelben nach ſeinem Tode. Als Zeno ſah, daß wegen der Wahl ſeines Nachfolgers allerhand Kabalen und Chikanen geſpielet wurden, wollte er dieſelbe dem Willen Gottes anheim ſtellen (r).

Flavitas wird liſtiger Weiſe zum Biſchof von Conſtantinopel erwählet.

Dieſen zu erkennen, ließ der Kaiſer eine vierzigtägige Faſten ausrufen, und ein Blanquet, oder reines Papier, daß mit ſeinem Petſchaft beſiegelt war, auf den Altar in einer Kirche legen; er bath auch Gott, daß er durch einen Engel den Namen desjenigen, den er zum Biſchof von Conſtantinopel auserſehen, darauf möchte ſchreiben laſſen. Der Prie-

ler zwar gebethen, den heiligen Papſt Felix aber unerbittlich gefunden habe. Jedoch der heiltge Gelaſius, der eine vollkommene Kenntniß von dieſen Angelegenheiten hatte, behauptet *in Epiſt.* 4. daß dieſes eine ausgeſtirnte Lüge ſey. Er beruft ſich hierüber auf das Zeugniß des Andromachus, eines berühmten Mannes, der, als er in andern Geſchäften nach Conſtantinopel reiſen mußte, den Auftrag bekam, den Acacius zu ermahnen, daß er ſeine Halsſtarrigkeit ablegen, in ſich ſelbſt gehen, und in den Schooß des apoſtoliſchen Stuhls, und in ſeine Gemeinſchaft wieder zurückkehren ſollte. Allein er verſichert mit einem Eide, wie der heilige Papſt hinzufüget, daß er dieſen unbeugſamen Menſchen auf keine einzige Weiſe wieder auf die gute Laufbahn habe zurückführen können. Ja er fodert die Griechen heraus, ſie möchten ihres Orts eine bewährte Urkunde oder Schrift deſſen, was ſie ſagten, oder richtiger zu reden, ſchwätzeten, vorweiſen, und zeigen, wann Acacius eine Perſon abgeſchickt habe, um Vergebung zu bitten, und die Beſſerung ſeiner gröbſten Fehler zu verſprechen.

(r) *Niceph. l.* 16. *cap.* I. 18 & 19.

Prieſter Flavitas (101) brachte durch Geſchenke dieſes Papier aus den Händen des Verſchnittenen, den der Kaiſer zum Hüter der Kirche beſtellet hatte; er ſchrieb ſodenn ſeinen Namen darauf, und verſiegelte es von neuem auf eine geſchickte Art. Als nun die angeſetzten vierzig Tage der Faſten verfloſſen, ſo begab ſich Zeno in die Kirche, und das Papier wurde in Gegenwart der Cleriſey und der ganzen Stadt mit feyerlichen Umſtänden geöfnet. Da nun der Name Flavitas darinne geſchrieben ſtund, ſo wurde er mit einem algemeinen Freudengeſchrey und jauchzenden Zurufen zum Biſchof eingeweihet. Jedoch es währete nicht lange, ſo ſtrafte Gott ſeinen liſtigen Streich oder Betrug; denn er genoß das Biſchofthum nur vier Monate, binnen welcher Zeit er nicht ſo viel Geld zuſammen ſchaaren konnte als es ihn gekoſtet hatte (102). Seine Schuldgläubiger machten

Jahre der Geburt Christi 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

(101) Dieſer wird von einigen Schriftſtellern auch Fravitas, von andern aber, die ſeinen gotiſchen Namen in einen griechiſchen oder lateiniſchen verändern, Flavianus genennet. *Vid. Niceph. lib. 6. c. 13. & Theoph. in chronogr.*

(102) Dieſe Geſchichte des Flavitas wird von einem neuern Schriftſteller, mit einem Scheingrunde, nicht für ächt, ſondern für untergeſchoben und erdichtet gehalten; indem weder bey den alten Schriftſtellern, noch in den Briefen des heiligen Felix an eben den Flavitas und an den Kaiſer Zeno nicht die mindeſte Spur davon zu finden. Man bedarf dieſe Geſchichte nicht, um zu zeigen, daß Flavitas nicht allein ein großer Heuchler und Betrüger, ſondern auch aufgelegt geweſen, mit Gott und den Menſchen zu ſcherzen, und ſeinem ungemeſſenen Ehrgeitz Gewiſſen und Glauben aufzuopfern. Denn zu eben der Zeit, daß er ſeine Abgeordneten und Briefe nach Rom, wie wir bald ſehen werden, ſchickte,

Jahre der Geburt Chriſti 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

ten ſeinen Erben ſo angſt und bange, daß ſie genöthiget wurden, zu dem Kaiſer ihre Zuflucht zu nehmen, dem ſie in geheim den liſtigen Griff, deſſen ſich Flavitas bedienet hatte, damit er zur biſchöflichen Würde befördert wurde, zu ihrer großen Kränkung entdeckten. Zeno erſtaunte über ſolche Verwegenheit, und ſie zu beſtrafen, jagte er den Verſchnittenen

ſchickte, und um die Gemeinſchaft des heiligen Felix Anſuchung that, ſchrieb er auch nach Alexandrien, um mit dem Petrus Mongus Gemeinſchaft zu haben. Alſo Speromi. Flavitas war Prieſter an der Kirche der heiligen Thecla zu Conſtantinopel; und obſchon ein neuer Schriftſteller die hier angeführte Geſchichte für unächt hält, ſo ſind doch auch andere, und zwar ebenfalls neue Schriftſteller, die dieſelbe für ächt ausgeben, und melden, daß der obgedachte Verſchnittene, den ſie einen kaiſerlichen Kammerherrn, Namens Coſmus, heißen, auf Befehl des Kaiſers Zeno hingerichtet, und die Schulden des Biſchofes aus den confiſcirten Gütern deſſelben bezahlet worden. Uebrigens darf Bower nebſt ſeinem deutſchen Herausgeber gar nicht glauben, daß man zu jenen Zeiten zu Rom ſo dumm geweſen ſeyn ſollte, daß das unſträfliche Leben, die wunderbare Erwählung, wie Bower in einem ſpöttiſchen Tone, ſeiner Gewohnheit nach, ſchreibt, und das ſchmeichleriſche Schreiben des Erzbetrügers Flavitas an den Papſt „ihm in dem Kalender der Heiligen ein anſehnlichen Platz, und eine zuſammenhangende Legende zuwege gebracht haben würden“, wie des Ueberſetzers Worte klingen: denn die einzige Frage, die der heilige Papſt Felix an die Deputirten des Flavitas ſtellte, ob ſie nämlich und Flavitas, der ſie abgeſchickt hätte, ihm verſprechen wollten, die Namen des Mongus und des Acacius zu verwerfen, ſetzte ſie in eine Verwunderung, und brachte ſie aus aller Faſſung; ſo, daß ſie hierauf blos antworteten, ſie hätten hierzu keinen Befehl erhalten. Als nachher der Papſt die Abſchrift von dem Briefe bekommen, den Flavitas an den Mongus geſchrieben hatte, und daraus die Tücke des Flavitas erkannte, ließ er deſſen Deputirte ſchimpflich wegweiſen. Dieſes iſt ein deutliches Kennzeichen, daß Flavitas nicht die geringſte Hoffnung jemals gehabt, auch nur den letzten Platz in dem Kalender der Heiligen zu bekommen ꝛc. ꝛc. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

tenen, der ſich durch Geſchenke hatte blenden laſſen, vom Hofe, mit dem Befehle, daß die aufgeborgten Geldſummen aus den eingezogenen Gütern des erwähnten Flavitas bezahlet werden ſollten.

Jahre der Geburt Chriſti 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

§. 91.

Flavitas ſchreibt an den Papſt.

Man muß ſich nicht wundern, wenn Flavitas die biſchöfliche Würde gekauft hatte; denn er war um kein Haar beſſer, als ſein Vorfahr; er bekannte ſich, wie derſelbe, zur eutychianiſchen Ketzerey, und verwarf das chalcedoniſche Concilium. Ohnerachtet deſſen wollte er im Anfange ſeines Biſchofthumes für Orthodox angeſehen ſeyn, und ſchrieb an den Papſt Felix, um ihm Nachricht von ſeiner Erhebung auf den biſchöflichen Stuhl zu geben, damit er dieſelbe beſtättigen möchte. Allein mit eben der Feder, mit der er dem Oberhaupte der Kirche Merkmale ſeiner Hochachtung und Ehrerbiethung gab, und mit der er öffentlich bezeugte, daß er ſich von der Gemeinſchaft des Petrus Mongus abſonderte, mit eben der Feder, ſage ich, gab er dieſem Petrus Zeugniſſe von ſeiner Vereinigung mit den Ketzern, und verſicherte ihn, daß er keine Gemeinſchaft mit dem römiſchen Papſte habe. Auf ſolche Art teuſchte Flavitas den einen und den andern mit einer Liſt, die nicht lange konnte verborgen bleiben. Felix eilte nicht, dem Flavitas auf ſeinen Brief zu antworten; in welchem Stücke er von dem Geiſte Gottes geleitet worden. Denn es ſtund nicht lange an, ſo ſchickten ihm die Katholicken von Alexan-

Jahre der Geburt Chriſti 488. des Felix 6. des Zeno 15. Odoacers 12.

drien die Abſchrift von dem Briefe, den Flavitas an den Petrus Mongus geſchrieben hatte. Dieſer Brief entdeckte ſeine Unverſchämtheit, und ſeine Tücke, dadurch der Papſt billig wider deſſen Abgeordnete entrüſtet wurde.

§. 92.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Euphemius wird nach des Flavitas Tode Biſchof zu Conſtantinopel.

Der Tod des Biſchofes verhinderte den Papſt, daß er wider ihn nicht verfahren konnte, wie es ſein Gottesraub verdiente. Euphemius, ein Prieſter der Kirche zu Conſtantinopel, wurde an ſeine Stelle zum Biſchof gewählet. Dieſer neue Prälat zeichnete ſeine Wahl zum Biſchofthume dadurch (193) aus, daß er den Namen des Petrus Mongus, welcher in dem an ihn abgelaſſenen Schreiben das chalcedoniſche Concilium mit dem Anathem belegte, aus den heiligen Gedächtnißrollen der Kirche ausſtrich, und dafür den Namen des Papſtes Felix hineinſetzte. Wenn Euphemius den Namen des Acacius und des Flavitas daraus vertilget hätte, ſo würde ihn der heilige Vatter, dem er ſeine Erhebung zu wiſſen that,

(103) Euphemius war nicht allein Prieſter, ſondern auch Verwalter eines Hoſpitals der Armen zu Conſtantinopel. Es zweifelt niemand daran, daß er nicht ein Orthodox, und ein Eiferer für die Schlüſſe der chalcedoniſchen Conciliums geweſen; und aus dieſem, daß er den Namen des Petrus Mongus aus den Kirchenregiſtern ausgetilget, erſieht man deutlich, wie Tillemont *Memoir. Eccleſ. Tom.* 16. *pag.* 652. 653 *& ſeqq.* meldet, daß er viel Herzhaftigkeit, und wenig Ehrſucht, Biſchof zu werden, beſeſſen habe; denn er konnte ſich billig fürchten, daß der Kaiſer Zeno, durch ſolche Handlung entrüſtet, ſich ſeiner Einweihung widerſetzen würde. *Vid. Evagr. lib.* 3. *cap.* 23. *& Tillemont ubi ſupr*

that, in ſeine Gemeinſchaft aufgenommen haben: er ſchlug ihm aber dieſelbe ſchlechterdings ab, weil er ſich auf ſolche Art mit den Ketzern verſtund, und gleichſam unter einer Decke mit ihnen lag. Petrus Mongus berief einige Verſammlungen wider ihn zur Befeſtigung ſeiner Ketzerey zuſammen. Dieſer hingegen veranſtaltete andere Verſammlungen wider den Mongus zur Erhaltung des orthodoxen Glaubens, und beyde blizten wechſelsweiſe wider einander mit Bannſtralen.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

§. 93.

Theodorichs Krieg in Italien war blutig, und auch grauſam (104). Odoacer gieng ihm an der Spitze

Theodorich fällt in Italien ein, und ſiegt über den Odoacer.

(104) Theodorich hatte faſt ein ganzes Jahr zu Vorbereitungen zu einem ſo wichtigen Feldzuge angewendet. Die ganze unter ihm ſtehende gottiſche Nation brach in dem Herbſte des 488ſten Jahres, wie aus dem Grafen Marcellinus erhellet, auf, und verließ die Städte und Felder von Dacien und Moeſien mit einem Freudengeſchrey. Jedoch gab es einige, wiewohl nur wenige, die entweder aus Liebe zu dem Orte ihrer Geburt, oder aus Furcht, die Sache möchte nicht wohl ablaufen, den Theodorich nicht begleiteten. Er ſelbſt hatte ſeine Mutter und eine Schweſter auf ſeinem Zuge bey ſich. Die Gothen ſchafften ihre Kinder, Weiber und alten Leute, desgleichen ſo viel Geräthe ſie mit fortbringen konnten, auf Wagen; ja ſie nahmen noch über dieſes Korn, und ſogar Handmühlen mit, damit ſie daſſelbe mahlen könnten. Es war bey dem Ausgange des Jahres; und gleichwohl konnte der Winter, Schnee und daß Eis ſie nicht von ihrer Reiſe abhalten. Ennodius *in Panegyric. Theoder.* ſchreibt, Innumeros diffuſa per populos gens una contrahitur migrante tecum ad Auſoniam mundo. Daß Theodorich eine Welt von Leuten mit ſich geführet habe, und daß das Volk, ſo er nach Italien gebracht, dem Sande und den Sternen, wie erwähnter Ennodius *loc. cit.* weiter unten ſagt, zu vergleichen geweſen, ſind beydes übertriebene Re-

dens-

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Spitze eines zahlreichen Heeres entgegen, um ihm den Paß zu verwehren. Man wurde Handgemein, und

densarten, die man einem Lobredner zu gute hält. Ohnerachtet deſſen aber iſt es wohl zu glauben, daß dieſe Nation, die vorher über Pannonien, Moeſien, Jllyrien und andere Gegenden herrſchte, oder ſich darinne ausgebreitet hatte, eine große Anzahl Menſchen ausmachte. Im Frühlinge, oder vielmehr im Hornung des 489ſten Jahres kam dieſe entſetzliche Armee, die auf dem Wege nach Italien war, bey dem Fluße Ulea an. Die Gepiden wollten den Gothen den Paß ſtreitig machen; allein ſie wurden von den Gothen in einem Treffen, wobey ihr König Traſilla, oder nach andern Trioſtilla, ſelbſt ſein Leben verlor, auf das Haupt geſchlagen. Als Theodorich nach Trident kam, wie Feveras *part.* 3. S. 192. verſichert, traf er den Odoacer an, der an der Spitze eines zahlreichen Heeres aufgebrochen war, ihn zu empfangen und aufzuhalten. Da beyde Heere unfern von Aquileja an den Ufern des Flußes Liſonzo einander in den Augen hatten, kam es am 27ſten des Erndtemonates zu einer blutigen Schlacht, darinne Odoacer geſchlagen wurde. Dieſer verſammelte ſeine Völker wieder, und lagerte ſich bey Verona, um ſeinem Feinde daß weitere Eindringen zu verwehren. Es kam daher von neuem zur Schlacht, und Odoacer zog abermal den Kürzern. Dieſe Schlacht ſoll nicht den 27 des Erndtemonats ſondern den 27 März, dem Herrn Le Beau zu Folge, vorgefallen ſeyn, ſo mir auch wahrſcheinlicher ſcheint. Am folgenden Tag, den 28. März, kam Theodorich in das verlaſſene feindliche Lager, und ſah von dieſer Zeit Italien als ſein Eigenthum an. Und von dieſem Tage an, rechnete er auch den Anfang ſeiner Regierung, obſchon die Geſchichte die Jahre derſelben erſt von der Einnahme von Ravenna im Jahre 493 an zu rechnen pflegt. Odoacer ließ wegen des ſchlechten Ausganges dieſer beyden Schlachten den Muth nicht ſinken: er rief die Burgundier zu Hülfe, welche in Ligurien eindrangen, und daſelbſt alles in Feuer und Blut ſetzten. Sie verließen Ligurien völlig verwüſtet, und ſchickten einen Theil ihrer Völker Odoacern zu, ſein Heer damit zu verſtärken. Hierauf ſtießen die beyden Armeen am 11 des Erndtemonats im Jahre 490 an dem Ufer des Adda Flußes auf einander. Daß Treffen war hartnäckig, und daß Blutvergießen von beyden Seiten abſcheulich. Endlich mußte der beſiegte Odoacer nach Ravenna fliehen, woſelbſt er ſich einſchloß. Theodorich belagerte dieſe

und Odoacer verlor die Schlacht in dem Lande Venetien. Hierauf ruckte der Ueberwinder bis vor Meiland, und ſeine Armee hinterließ an allen Orten ihres Durchzuges traurige Spuren ihrer Grauſamkeit. Nach dieſem verlor Odoacer noch zwo Feldſchlach-

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

dieſe Stadt. Da aber die Belagerung ganz langſam von ſtatten gieng, ſo ſuchte Theodorich indeſſen, ſich der andern Oerter zu bemächtigen, die Odoacern noch treu geblieben. Es unterwarfen ſich faſt alle, außer Ceſena in Romanien, ſo eine Belagerung aushielt, und ſich erſt nach einer tapfern Gegenwehr ergab. Nachdem Theodorich alle wichtige Plätze erobert hatte, kam er den 29 des Erndtemonats, zu Anfang des dritten Jahres der Belagerung, mit ſeiner ganzen Familie wieder vor Ravenna an, und grif die Stadt mit einem neuen Feuer an. Inzwiſchen fand ſich der Hunger in der Stadt ein, und die Lebensmittel wurden ſo theuer, daß man einen Scheffel Weizen für ſechs Goldſtücke, oder nach franzöſiſchen Gelde, ungefähr für achtzig Livres kaufte, und die Einwohner Leder, und alles, was ein verzweifelter Hunger, zu einer Speiſe machen kann, zu eſſen genöthiget waren. Beyde Theile ſeufzeten nach dem Frieden. Johannes, der Biſchof von Ravenna, nahm die Unterhandlung deſſelben auf ſich, und er wurde, nach einigen Zuſammenkünften, zwiſchen beyden Königen, unter der Bedingung geſchloſſen, daß Odoacer dem Theodorich Ravenna und ganz Italien überlaſſen, doch mit ihm den Titel und die königliche Ehre theilen ſollte. Dieſer Vertrag wurde den 27 des Hornungs im Jahr 493 geſchloſſen, und von beyden Fürſten mit einem Eide bekräftiget. Am folgenden fünften März zog Theodorich in Ravenna ein. Der Biſchof gieng mit der Cleriſey, die ihm entgegen gegangen war, voran. Sie trugen die Reliquien der Heiligen (abermal ein klarer Beweis von der Verehrung der Reliquien in dem fünften Jahrhunderte). Theodorich nahm alſobald den königlichen Titel an, ohne die Beyſtimmung des Kaiſers Anaſtaſius zu erwarten. Alle dieſes wird weitläuftig von Muratori *Annal. d' Ital. ann.* 488. 489. 490. 491. 492. & 493. wie auch vom Herrn Le Beau *Lib.* 37. beſchrieben, wohin ich den geehrten Leſer verweiſe. *Vid. etm* Barre Geſchichte von Deutſchland *part.* 1. *l.* 5. *pag.* 450 & *ſeqq. P. Daniel part.* 1. *pag.* 33 & *ſeqq. Ferreras loc. cit. & al.* Anmerk. des deutſchen Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

ſchlachten, und wurde genöthiget, ſich in Ravenna einzuſchließen, welches Theodorich belagerte. Die Belagerung dieſer Stadt währete faſt drey Jahre.

Odoacers trauriges Ende.

Theodorich einer ſo langen Belagerung müde, machte mit Odoacern Friede, und theilte mit ihm die oberſte Gewalt in Italien. Sie lebten einige Zeitlang mit einander in gutem Vernehmen; wie aber Theodorich der ſtärkere war, und keinen Nebenbuhler neben ſich leiden konnte, ſo ließ er den Odoacer gegen das Ende eines großen Gaſtmahles (105), zu dem

(105) Der Ungenannte des Valeſius ſchreibt, Theodorich habe den Odoacer mit ſeiner eigenen Fauſt getödtet. Der Sohn, die Anverwandten, und die vornehmſten Officiere dieſes unglückſeligen Fürſten, wurden an eben dieſem Tage nebſt ihren Kindern, auf Theodorichs Befehl in Stücken gehauen. Blos ſein Bruder Arnulph, oder Odoulf, und noch einige wenige hatten das Glück zu entkommen, die hinter die Donau flüchteten. Eben der erwähnte Ungenannte, wie auch Procopius *de Bell. Goth. l.* 1. und Caſſiodor *in chron.* ſagen, dieſer unmenſchliche Mord wäre deswegen geſchehen, weil Theodorich entdeckt, Odoacer ſtünde ihm hinterliſtiger Weiſe nach dem Leben. Allein die Todten müſſen allemal Schuld haben, und es fehlet denen, die ſchwächern Perſonen Leides thun wollen, niemals an Vorwande, und vermuthlich mangelte es Theodorichen bey ſeinem großen Glücke nicht an falſchen Räthen und niederträchtigen Schmeichlern. Denn wer kann ſich vorſtellen, daß Odoacer, der ſich in einer ſolchen Lage befand, und eine anſehnliche Armee um ſich herum ſah, ſeinem Ueberwinder ſellte haben nachſtellen können? der Graf Marcellinus *in chron.* ſcheint uns daher glaubwürdiger zu ſeyn, wenn er ſchreibt: Odoacer ab eodem Theoderico perjuriis illectus, interfectusque eſt, und wenn der Verfaſſer der Hiſtoriä Miſcellä ſagt: à Theodorico in fidem ſuſceptus, ab eo truculenter interemtus eſt. Dieſen ſtimmen auch andere Schriftſteller, denen man keine Parteylichkeit zur Laſt legen kann, bey, und geben dieſe barbariſche That, für einen, wider den geſchwornen Eid, begangenen Meuchel-

dem er ihn eingeladen hatte, * ermorden. Solche ungeſittete That zu bemänteln, beſchuldigte Theodorich den Odoacer, daß er eine Zuſammenverſchwörung wider ihn angeſponnen hätte.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

§. 94.

Dieſer unmenſchliche Mord brachte dem Theodorich die ruhige Herrſchaft über Italien zuwege, und er befeſtigte ſich in ſeinem neuen Reiche durch mächtige Bündniſſe. Denn er vermählte ſich mit der Audelfreda (106), einer Tochter, oder Schweſter des Clodwigs, und gab die eine von ſeinen Töchtern

* im Jahre 493.

Bündniſſe des Theodorich.

chelmord aus. Jornandes ſelbſt *de Reg. c.* 47. ohneracht̃et er ein Gothe war, ſcheint zu erkennen zu geben, daß Odoacer auf bloßen Argwohn ermordet worden, der, wie man damals geglaubt, noch dazu völlig ungegründet geweſen. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo konnte ein ſo ſchwarzer Flecken kaum durch die tugendhafteſten Handlungen, die Theodorich in dreyßig Jahren verrichtete, bedeckt werden. Doch findet man auch in den lezten Tagen ſeines Lebens einige Grauſamkeiten. Er war in dem Lauf einer langen Regierung, die er als ein Tyrann mit ſolchen Frevelthaten anfieng und endigte, ein vollkommener Held. Ein ſo trauriges Ende diente das Andenken Odoacers, der von dem obgedachten Ungenannten Homo bonæ voluntatis genennet wird, zu erhalten. Dieſer Conquerant, der unter allen damals lebenden Fürſten ſeinem Ueberwinder am ähnlichſten war, ſcheint noch größer zu ſeyn, wie Le Beau ſagt, weil er unglücklich war. *Vid. ſupr. laudat. Script. Barre part.* 1. *l.* 5. *Muratori ad ann.* 493. *Ferreras part.* 3. *§.* 195. *P. Daniel part.* 1. *pag.* 33. *Speroni.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(106) Audelfreda, oder Aldefleda, wie ſie der P. Daniel in ſeiner Geſchichte von Frankreich nennet, war wahrſcheinlicher eine Schweſter, und nicht eine Tochter, Clodwigs des Großen, Königs der Franken; denn Clodwig war damals noch viel zu jung, als daß er ſchon eine mannbare Tochter haben konnte. *Vid. Muratori ann.* 493. *Le Beau l.* 37. *P. Daniel loc. cit. pag.* 34. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

tern dem Könige der Viſigothen, Alarich, und die andere (107) dem Sigismund, dem Sohne des Gundebald, des Königs der Burgundier, zur Gemahlinn. Er machte mit dem Kaiſer Anaſtaſius, und mit den Vandalen in Afrika Friede; ſo, daß er, da er keine Feinde mehr zu befürchten hatte, ſein Hauptaugenmerk dahin richtete, um in ſeinen Staaten, woſelbſt die vorhergehenden Kriege allerhand Zerrüttungen und Unfuge angerichtet hatten, die gute Ordnung wieder herzuſtellen.

Caſſiodor ſein Geheimſchreiber.

Zu dieſem Zwecke zu gelangen, bediente er ſich des Caſſiodor, eines ſehr klugen und gelehrten Mannes, der ſein Staatsſecretair war (108). Ob gleich dieſer

(107) Theodorich hatte vorher ſchon, ehe er den Zug nach Italien that, und ſich annoch in Moeſien aufhielt, zwo natürliche Töchter. Die erſtere, mit Nahmen Theudigotha (Procopius nennet ſie Teudicuſa, der Ungenannte des Valeſius aber Arevagni) vermählte er mit Alarichen, dem Könige der Viſigothen; die andere, die Oſtrogotha hieß, war des Sigismunds, des Sohnes des Gundebald, des Königes der Burgundier, Gemahlinn. Seine Schweſter Amalfreda, die von einem andern Fürſten bereits Witwe war, mit dem ſie zwey Kinder, Namens Theodat und Amalberg gezeuget hatte, vermählte er an den Traſimund, König der Vandalen in Afrika, und gab ſeine Baaſe, nämlich die Amalberg, die Tochter dieſer Amalfreda, dem Hermanfrid, einem Könige von Thüringen. Doch dieſe Vermählungen geſchahen zu verſchiedenen Zeiten, ob ich ſie gleich hier alle auf einmal angeführet habe. *Vid. ſupr. laudat. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(108) Caſſiodor, ein vortreflicher und geſchickter Schriftſteller des gegenwärtigen, und des darauf folgenden Jahrhunderts, und ein Anverwandter des Patriziers Symmachus, war aus einem vornehmen Geſchlechte in der Stadt Squil-

dieſer Herr ein Arianer war, ſo that er doch den Rechtgläubigen kein Leid, ſondern beſchützte ſie vielmehr,

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Squillaci in Calabrien um das Jahr 470 gebohren. Er bekleidete unter dem Könige Odoacer zwo anſehnliche Ehrenſtellen. Nach deſſelben Ableben begab er ſich in ſeine Vaterſtadt; er ſetzte ſich aber auch bey dem neuen Könige Theodorich dadurch ſehr tief in Gnaden, daß er durch ſeine Klugheit die Sicilianer, obſchon nicht ohne große Mühe, überredet, ihn für ihren Oberherrn zu erkennen. Er ward daher nach Hofe berufen, wo er zur Belohnung die Statthalterſchaft von Calabrien auf ein Jahr bekam. Bey Ablauf deſſelben wurde er Rath, Miniſter, und Geheimſchreiber des Theodorich. Hierauf ward Caſſiodor zu den erſten und vornehmſten Würden erhoben. Er wurde Senator, und Bürgermeiſter ohne College im Jahre 514, Präfectus Prätorio unter den Königen Athalarich, Theodat und Vitiges, wie aus ſeinen zierlichen Briefen, und aus verſchiedenen Schriftſtellern, die von ihm reden, erhellet. Nach dem traurigen Schickſal des leztern Prinzen, nämlich des Vitiges, gegen das Jahr 540 gab Caſſiodor der Welt gute Nacht, und ließ ſich im ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters in den Mönchsorden einkleiden, wie unſer Verfaſſer zu Ende des folgenden Jahrhunderts bemerket. *Vid. S. Greg. l. 7. Epiſt.* 31 & 33. *Paul. Diacon. l. 1. c. 25. Hiſt. Lombard. Aimo. in l. 2. Hiſt. Franc. c. 9. & Voſſ. de Hiſt. Latin. l. 2. cap.* 19. *de Mathem. c.* 16. *num.* 2. Alſo Speroni. Der Name dieſes großen Staatsmannes iſt: Magnus Aurelius Caſſiodorus. Einige legen ihm den Vornamen Marcus bey; allein wie der P. Garet, ein Benedictiner von der Congregation St. Maur, in ſeinem Leben, daß ich vor Augen habe, da ich dieſes ſchreibe, anmerket, ſo hieß er nicht Marcus, ſondern Magnus. Ob er ferner nur Vorzugsweiſe Senator, welchen Namen ihm auch einige geben, iſt genennet worden, oder ob es noch ein anderer Zuname, oder ein anſehnlicher Beyname geweſen, weis man nicht gewiß. Seine, wegen ihrer großen Reichthümer bekannte, Familie prangete mit den verdienſtvolleſten Männern. Sein Grosvater hat Sicilien von dem Einfalle der Vandalen befreyet; und ſein Vater war des Valentinianos des III. Geheimſchreiber, und Abgeſandter bey dem Attila. Caſſiodor war mit einem durchdringenden und algemeinen Geiſte ausgerüſtet. Er brachte von ſeinem Studiren die Talente aller der großen Männer davon, deren Geſchich-

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

mehr, und erwies ihnen bey verſchiedenen Gelegenheiten viele Gnadenbezeugungen. Er hatte keinen Gefallen daran, wenn jemand ſeine Religion veränderte, um ſich bey ihm in Gunſt zu ſetzen. Ja er ließ dereinſt einem von ſeinen Bedienten, gegen den er eine recht zärtliche Liebe hegte, den Kopf vor die Füße legen, weil er ein Arianer geworden, und redete

Geſchichte er geleſen, und war im Stande, ihre Stellen zu erſetzen. Die Briefe, die er als Geheimſchreiber im Namen des Theodorich geſchrieben, ſind ein Schatz einer geſunden Politik. In demſelben redet die Seele des Theodorich; allein die Hand des Schreibers verrieth ſich ſehr oft. Er legte gar zu gerne ſeine Wiſſenſchaft zur Schau aus; und lieh dem Könige den Ton eines Redners, der ihm nicht anſteht. Er war nicht nur das Werkzeug dieſes Fürſten, ſondern man kann ſagen, daß er ihn in allen Theilen der Regierung vorgeſtellet habe; und ohne den Namen eines erſten Staatsminiſters zu führen, der damals noch unbekannt war, hatte er das ganze Anſehen deſſelben. Dieſes war ein mit vieler Arbeit verbundener Poſten, unter einem wachſamen und unermüdeten Fürſten, deſſen Lebhaftigkeit und Munterkeit man nachahmen, und jenem ſchnellen Blicke folgen muſte, der durch alle Theile des Staates drang. Inzwiſchen wurden doch Caſſiodors Kräfte durch ſo viele Beſchäftigungen nicht erſchöpft. Auch nach Theodorichs und Athalarichs Tode fuhr er immer fort, dem Staat zu dienen, ſo lange er es für möglich hielt, den Fall deſſelben zu verhüten. Da er endlich ſah, daß die überall herrſchende Verwirrung ſeine Anſchläge unnütze machte, und daß ihm nach einer ſo ruhmwürdigen Rolle nichts mehr übrig ſey, als ein Zuſchauer des Untergangs ſeiner Herren zu ſeyn, begab er ſich in ſeine Vaterſtadt, wie oben gemeldet worden. Von ſeinen Schriften werden wir weiter unten Gelegenheit zu reden haben. Indeſſen war er der merkwürdige Mann, der eben ſo, wie ſein Herr, den Namen des Großen verdiente. Er war ein Miniſter, der des Königs, dem er diente, vollkommen würdig war, und der noch izt durch ſeine Schriften, und durch ſein Beyſpiel die Fürſten belehren, und ihnen zeigen kann, wie ſie ſich gegen ihre Unterthanen verhalten ſollen. *Vid. Muratori Annal d'Italia. Le Beau lib.* 37. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

dete ihn hierbey mit dieſen denkwürdigen Worten an: Wenn du deinem Gott nicht treu bleibſt, wie kannſt du mir getreu ſeyn, der ich nur ein Menſch bin?

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

§. 95.

Verfolgung in Afrika.

Gundamund, der ein Arianer war, ſo wie Theodorich, verfuhr zu Anfang ſeiner Regierung gelinde gegen die Rechtgläubigen, und that der Verfolgung Einhalt, die unter dem Hunnerich wider ſie auf eine unmenſchliche Art gewüthet hatte. Wie nun aber der Geiſt der Ketzerey ſehr grauſam iſt, ſo dauerte das gelinde Betragen nicht lange. Die orthodoxen Biſchöfe ſahen auf einmal einen ſo entſetzlichen Sturm, wie der vorige geweſen, wider ſich ausbrechen, unter dem falſchen Vorwande, daß ſie diejenigen wieder in den Schooß der Kirche zurückführeten, welche ſich zu der arianiſchen Secte bekennet hatten. In der That viele, die in ſolchen Irrthum gefallen waren, wurden von Tage zu Tage wieder klug, und verlangten zur Buße angenommen zu werden, die man ihnen nicht verweigern konnte. Dieſes brachte die arianiſchen Biſchöfe, die nicht verhindern konnten, daß nicht die Schafe wieder in den Schafſtall zurück kehreten, in eine ſo raſende Wuth, daß ſie bey ſich beſchloßen, ihre Hirten zu verjagen. Sie wurden daher ins Elend verſtoſſen, und mit Martern beleget; welches auch den heiligen Prieſtern, und frommen Mönchen widerfuhr, unter denen ſich

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Fulgentius, der nachgehends Biſchof zu Ruspa wurde, vorzüglich hervorthat.

§. 96.

Nachricht vom Fulgentius.

Da Genſerich die Rathsherren aus Karthago vertrieben hatte, gieng der Großvater des Fulgentius, der ſich unter dieſer Anzahl mit befand, nach Italien über, um daſelbſt von der Herrſchaft des erwähnten Tyrannen entfernt zu leben. Nach deſſen Tode kehreten zween ſeiner Söhne nach Afrika zurück, wo ſie nicht bleiben konnten, weil ihr Haus den arianiſchen Prieſtern war eingeräumet worden. Als ihnen aber Genſerich wieder einen Theil ihrer Güter hatte anweiſen laſſen, ſo ließen ſie ſich in der Stadt Talepta in der Provinz Byzacena nieder. Einer von dieſen Söhnen, Namens Claudius, heirathete die Marianna, ein chriſtliches und ehrbares Weib, mit welcher er den Fulgentius zeugete. Dieſer nun, da er in der Kindheit ſeines Vaters beraubet worden, wurde von der Mutter in den griechiſchen und lateiniſchen Wiſſenſchaften mit ſolchem Fleiß erzogen, daß ihn alle als ein Wunder ſeiner Zeitgenoßen anſtaunten. Jedoch die Reinigkeit ſeiner Sitten war ohne Vergleich bewundernswürdiger als ſein Witz und Geiſt. Denn ob er ſchon ein Jüngling, ein Afrikaner und reich war; ohnerachtet deſſen ließ er ſich weder von den Ausſchweifungen, in die ſich gemeiniglich die von ſeinem Alter verſenken, noch von der Ehrſucht hinreißen, die, nach ihrem Gebrauch, witzige und heitere Köpfe beherrſchet. Fulgen-

gentius gab den Mönchen, die in ſeiner Gegend wohnten, öftere Beſuche; und er wurde durch die ſtrahlenden Beyſpiele ihrer Entäußerung von den irdiſchen Dingen, von der Strengigkeit ihrer Buße, von ihrer Armuth des Geiſtes, und von der Frölichkeit ihres Herzens dergeſtalt gerühret, daß er den Entſchluß faſſete, der Welt den Rücken zu wenden, und ihre Lebensart nachzuahmen. Ehe er aber in ihren Stand trat, machte er gleichſam ein Probejahr in ſeinem Hauſe: er fieng damit an, daß er ſich von allen Geſellſchaften entfernete, ſich im Faſten übete, ganze Nächte dem Gebethe aufopferte, und ſich aller Zärtlichkeiten des Leibes beraubte. In dieſer Gegend hatte ein alter Biſchof, Namens Fauſtus, der auf Genſerichs Befehl dahin verwieſen, und von ſeinem biſchöflichen Sitze verſtoßen worden, ein Kloſter erbauet, darinne er ein ſehr heiliges Leben führte. Fulgentius kam zu ihm, mit Bitten, ihn unter ſeine Jünger aufzunehmen. Der heilige Biſchof aber, da er einen zärtlich erzogenen Jüngling ſah, glaubte anfangs, daß es vielmehr ein Trieb eines gewiſſen unzeitigen Eifers, oder eines eiteln Eckels ab der Welt, als des Geiſtes Gottes wäre. Allein Fulgentius antwortete ihm mit ſo vieler Beſcheidenheit und Demuth, daß er ihn, wider ſeinen erſten gefaßten Entſchluß, aufnahm. Da verſchiedene von ſeinen Mitgeſellen ſolche Entfernung erfuhren, folgten ſie ſeinem Beyſpiele, und ſagten allen Hofnungen der Welt, wie er, ab. Seine Mutter, die ihn ſehr zärtlich liebte, lief wie eine grimmige Löwin, welcher ihre

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

junge Zucht geraubet worden, in das Kloſter; ſie ſchalt dabey auf den Biſchof Fauſtus, und begehrte, daß er ihren Sohn heraus geben ſollte. Sie blieb an der Kloſterporte ſtehen, und machte ſo viel Lärmens und Schreyens, daß es auch Fulgentius hörte. Ob er aber gleich große Zärtlichkeit gegen ſie hegete; ſo war doch die Gnade in ihm weit ſtärker, als die Natur, und er widerſtund einer ſo heftigen Verſuchung, die ihn glauben machte, daß er fähig wäre, allen andern Widerſtand zu thun. Sein immerwährendes Faſten hatt ſeine Geſundheit dergeſtalt zerrüttet, daß man glaubte, er würde nicht lange mehr leben können. Allein da er von jedermann vor verzweifelt gehalten wurde, verlieh ihm Gott eine ſo ſtarke und daurhafte Geſundheit, daß er dergleichen noch niemals genoſſen hatte.

§. 97.

Fulgentius wird mit Schlägen mishandelt.

Als inzwiſchen die Verfolgung des Gundamund wider die Biſchöfe, Prieſter und Aebte angegangen, ſo ſah ſich der Biſchof Fauſtus genöthiget, ſein Kloſter zu verlaſſen. Fulgentius, der es nicht für rathſam hielt, ſich daſelbſt aufzuhalten, begab ſich in ein ander nahe gelegenes Kloſter, deſſen Abt, Namens Felix, einer von ſeinen alten guten Freunden geweſen war. So ſehr ſich nun auch Fulgentius widerſetzte, ſo wurde er doch genöthiget, die Regierung mit dem Abte zu theilen; er beſchäftigte ſich aber hauptſächlich mit der Unterweiſung der Mönche, und überließ dem Felix die Beſorgung der weltlichen

Angelegenheiten und die Wirthſchaft des Kloſters. Er hatte ſich kaum daſelbſt feſtgeſetzet, als die Wuth der Arianer dieſe ganze Communität nöthigte, die Flucht zu ergreifen, und einen ſichern Ort zu ſuchen, alwo ſie ruhig leben könnten. Ein arianiſcher Prieſter, der den Felix und Fulgentius für verkleidete Biſchöfe anſah, durch welche die von ihm verführten Katholicken wieder auf den rechten Weg gebracht würden, ließ ſie greifen, und vor ſich führen. Er verwies ihnen dieſes als ein grobes Verbrechen, und ließ ſie mit Schlägen auf eine grauſame Art mishandeln. Felix bath ihn, des Fulgentius zu ſchonen, der unſchuldig war, und der wegen ſeiner Jugend und Zärtlichkeit die Marter nicht würde ausſtehen können. Mann machte daher von ihm den Anfang; da aber die Wuth des arianiſchen Prieſters noch nicht ſatt war, ſo ließ er den Fulgentius binden, und von den Henkern mit Stockſchlägen übel zurichten. Hierauf ließ er ihnen den Kopf beſchären, und jagte ſie beyde aus ſeinem Hauſe. Sie giengen dann, eben wie dort die Apoſtel von dem Rath der Phariſäer, frölich hinweg, weil ſie würdig geachtet worden, für die Vertheidigung der Sache JEſu Chriſti ſolche Schmach zu leiden. Das Gerüchte von dieſer Grauſamkeit breitete ſich ſogleich zu Karthago aus, alwo der arianiſche Biſchof, der den Fulgentius liebte, in eine ſo heftige Entrüſtung gerieth, daß er ihm wiſſen ließ, daß, wenn er hierüber Klage führen wollte, er ſeine Feinde exemplariſch züchtigen würde. Der Bekenner Chriſti aber hatte niemals in

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

in den Sinn gefaſſet, die Ehre ſeines Sieges durch die Anklage desjenigen zu verdunkeln, der das von Gott dazu erwählte Werzeug geweſen war.

§. 98.

Fulgentius reiſet nach Rom.

Felix und Fulgentius, die ihn nicht verſuchen wollten, beſchloßen daher bey ſich, wieder in ihren vorigen Ort zurück zu kehren, alwo ſie nahe bey der Stadt Ididi ein neues Kloſter anlegten. Als Fulgentius daſelbſt das Leben der Mönche in Egypten geleſen hatte, ſo entſchloß er ſich, in dieſes Land zu reiſen, um in größerer Strengigkeit, als vorhin, unter ihnen zu leben, und ſich von der abteylichen Würde los zu machen, die, ob ſie ſchon damals nicht ſo glänzend, wie heut zu Tage, doch ſeiner Demuth unerträglich war. Dieſes Vorhaben entdeckte er nur einem eintzigen Mönche, mit dem er auf ein Fahrzeug am Bord gieng, und zu Syracus ankam. Eulalius, ein Mann von großer Heiligkeit, und ein Liebhaber des Mönchsſtandes, der daſelbſt das biſchöfliche Amt bekleidete, nahm den Fulgentius mit vieler Liebe in ſein Haus auf. Als ſich ihm eine Gelegenheit zu reden zeigte, that er es mit ſo großer Klugheit und Gelehrſamkeit, daß Eulalius glaubte, er wäre ein außerordentlicher Menſch, der ſich nur zu verbergen ſuchte. Er wollte ihm daher ſelbſt auf den Zahn fühlen, und ſich erkundigen, weſſen Standes und Gewerbes er wäre. Da ihm aber ſeine Antwort keine Genüge leiſtete, ſo erfuhr er die wahre Beſchaffenheit der Sache auf eine geſchickte

Art von ſeinem Gefährten. Wie nun Fulgentius die Wahrheit nicht länger verhelen konnte, ſo geſtund er ihm, daß er nach Egypten reiſete, um unter den Einſiedlern zu leben, deren Leben er geleſen hatte. Eulalius ſtellte ihm vor, das dieſes Land von der Gemeinſchaft des heiligen Petrus, das iſt, von der römiſchen Kirche abgeſondert wäre; und daß er, wenn er dahin reiſete, entweder die Gemeinſchaft mit den Ketzern nicht vermeiden, oder der Sacramente nicht theilhaftig werden könnte. Er ſetzte noch hinzu, er ſelbſt habe einmal dieſen Vorſatz gehabt, den er aber aus dem angeführten Grunde wieder habe fahren laſſen. Fulgentius, der über die Reinigkeit ſeines Glaubens ſehr eiferſüchtig war, um ihn der mindeſten Gefahr auszuſetzen, ſtellte ſeine Reiſe ein, und blieb bey dem frommen Biſchofe, der ihm einen ſo nützlichen und heilſamen Rath gegeben hatte. Er begab ſich in die enge Herberge, die ihm Eulalius ſelbſt zu ſeiner Wohnung eingeräumet hatte, alwo er ſich blos von dem ſpeiſete, was ihm von ſeinem Gaſtgebe gereichet wurde. Fulgentius aber fieng an, die Gaſtfreyheit gegen die Armen mit ſolcher Liebe und ſolchem Ueberfluß auszuüben, daß der Biſchof Urſache hatte, ſolche als wunderbarlich zu bewundern. Als der Winter vorbey war, hörete Fulgentius, daß ein afrikaniſcher Biſchof Namens Rufinianus, auf der Inſel Corſica, wohin er von Hunnerichen war verwieſen worden, in einem außerordentlichen Ruhm der Heiligkeit lebete. Er begab ſich daher zu ihm, um ihn zu Rathe zu ziehen,

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

Jahre der Geburt Chriſti 489. des Felix 7. des Zeno 16. Odoacers 13.

was er thun ſollte. Rufinianus war in Anſehung der Reiſe nach Egypten eben der Meinung, wie Eulalius, und er fügte noch hinzu, Gott wolle, daß er nach Afrika in ſein Kloſter zurück kehren ſollte. Fulgentius unterwarf ſich dieſem Befehle demüthig. Ehe er aber denſelben ins Werk richtete, wollte er zu Rom die Gräber der Fürſten der Apoſtel beſuchen (109). Nachdem er ſeiner Andacht einige Genüge gethan, hörete er die Rede an, die der König Theodorich an dem Orte, ſo Palma aurea genannt wurde, an das Volk und an den Rath gehalten hatte. Wie nun ſeine Gedanken ſtets im Himmel waren, ſo ſagte Fulgentius, als er die Pracht dieſes Prinzen, die Majeſtät der Rathsherren, die Schönheit und Ordnung des römiſchen Hofes ſah, zu den Brüdern, die ihn begleiteten: „Wenn die Pracht des irdiſchen Roms ſo groß iſt, wie groß muß die Schönheit des himmliſchen Jeruſalems ſeyn, daß Gott ſeinen Auserwählten verheißen hat!„ Hierauf reiſete Fulgentius von Rom nach Afrika durch Sardinien, wie wir an ſeinem Orte ſehen werden.

§. 99.

Jahre der Geburt Chriſti 490. des Felix 8. des Zeno 17. Odoacers 14.

Tod des Mongus, und Er-

Die Kirche von Alexandrien würde durch den Tod des Petrus Mongus, der ſie binnen dreyzehn Jah-

(109) Dieſe Stelle recht zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß der heilige Fulgentius zu Rom angekommen, da dieſe Hauptſtadt der Welt wegen der Gegenwart des Theodorich, der von dem römiſchen Volke, wie Caſſiodor *in chron.* und der Ungenannte des Valeſius meldet, einmüthig dahin verlanget worden, mit Freuden überfüllet war. *Vid. Act. SS. Bolland. ad diem* 1. *Jan.*

Jahren durch ſeine Ketzerey verführet, und durch ſeine Gewaltthätigkeiten verwüſtet hatte, viel gewonnen haben. Allein ſein Nachfolger, der Athanaſius Herniosus hieß, war eben ſo gottlos, wie er, und mit eben denſelben Irthümern angeſteckt. Der Kaiſer Zeno billigte dieſe Wahl, die eines Beſchützers der Ketzer, wie er, würdig war. Der Patrizier Pelagius hatte ihn öfters vermahnet, ſein ſchandvolles und zügelloſes Leben zu ändern, ſo er mit einer Freyheit gethan, davon wir kein Beyſpiel von einem Biſchofe haben. Durch dieſe Edelmüthigkeit zog ſich auch Pelagius den Zorn des Fürſten auf den Hals, der ihn auf der Inſel erwürgen ließ, wohin er ihn verwieſen hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 490. des Felix 8. des Zeno 17. Odoacers 14.

Wählung ſeines Nachfolgers.

Pelagius hob kurz vor ſeinem Tode die Hände gen Himmel auf, und bath Gott, dem ſeine Unſchuld bekannt war, die Laſter und Schandthaten des Zeno zu beſtrafen. Er ward auch ſogleich erhöret. Denn im folgenden Jahre darauf (den eigentlichen Monat kann man nicht beſtimmen) mußte Zeno (110) Gott von

Der Kaiſer Zeno ſtirbt.

Jahre der Geburt Chriſti 490. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

(110) Der Kaiſer Zeno ſtarb am 9ten des Aprilmonats in dem Jahre 491, nachdem er ſiebenzehn Jahre und drey Monate, oder wie andere ſchreiben, ſechzehn und ein halbes Jahr, nach dem Tode des jüngern Leo regieret, und fünf und ſechzig Jahre gelebet hatte. Uebrigens werfen wir auf ſein Gemählde, daß wir oben geliefert haben, noch einige Tinten aus den alten Schriftſtellern, die ihn als einen der gottloſeſten und üppigſten Fürſten geſchildert haben, deren in der Geſchichte gedacht worden; als einen Mann, dem es an allen bey einem Fürſten erforderlichen guten Eigenſchaften gefehlet, und ein Reich zu regieren und ein Kriegsheer anzuführen gleich ungeſchickt geweſen. *Vid. Procop. de Bell. Goth. l.* 1. *c.* 1. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

von einer achtzehnjährigen Regierung, oder vielmehr von einer gewaltſamen Tyranney, die er wider die Kirche, und wider das Reich ausgeübet hatte, Rechenſchaft geben. Cedrenus ſchreibt in ſeinem Auszuge, es ſey die gemeine Sage geweſen, daß dem Zeno der Kopf von einer gewiſſen göttlichen Macht und Kraft abgeſchnitten worden, und daß derſelbe dergeſtalt an den Körper angepaſſet war, daß man nicht unterſcheiden konnte, ob er davon war abgeſondert geweſen, indem er mit dem Nacken blos durch die Haut vereinbaret blieb (111). So viel iſt gewiß, daß, als er einſtens die fallende Sucht, mit der er beladen war, bekommen hatte, und für todt gehalten wurde, ſeine Gemahlinn Ariadne, die ſeiner überdrüßig geweſen, ihn eilfertig, ohne allen Pracht, in die kaiſerliche Gruft habe bringen, und das Grab mit einem großen Stein verſchließen laſſen. Als er aber eine Zeitlang darinne gelegen hatte, bekam er die Spra-

(111) Dieſer Meinung des Cedrenus tritt kein einziger Schriftſteller bey. Man will vielmehr hier bemerken, daß verſchiedene Märchen von dem Tode dieſes Kaiſers erzählet werden. So viel iſt gewiß, daß dieſer unglückſelige Kaiſer wegen ſeiner vielen Laſter ein betrübtes Andenken hinterließ, weil er den Ketzern und den Ketzereyen der damaligen Zeiten gewogen war. Der Papſt Hormisdas ließ ſeinen Namen aus dem Regiſter der rechtgläubigen Kaiſer ausſtreichen. Er ward nach dem Tode nicht als ein Ketzer verdammet, ſondern blos bekannt gemacht, wie er im Leben beſchaffen geweſen, und deswegen als ein Ketzer, der ohne Buße verſchieden, von der Theilhaftigmachung der Gebethe ausgeſchloſſen, deren unſre heilige Mutter, die Kirche, die in der Vereinigung und Gemeinſchaft der Rechtgläubigen Verſtorbene theilhaftig zu machen pflegt. Seiner Laſter ohnerachtet hatte doch die Schmeicheley ſowohl ihm als ſeiner Gemahlinn, Ariadne, zu Conſtantinopel Ehrenſäulen aufgerichtet.

Sprache wieder, und fieng an erbärmlich zu ſchreyen, daß man ihn herausnehmen ſollte. Die von der Kaiſerinn daſelbſt hingeſetzte Wache gab ihm aber zur Antwort, daß ſchon ein anderer an ſeine Stelle erwählet wäre. Hierauf ſagte Zeno: Es liegt nichts daran; nehmet mich nur heraus, und bringet mich in ein Kloſter, daß ich darinne den Ueberreſt meines Lebens vollends hinbringen möge. Allein die Soldaten lachten ihn nur aus, ſo, daß er endlich in Raſerey ſtarb, nachdem er das Fleiſch von ſeinen eigenen Armen und ſogar die Stiefel angefreſſen hatte. Zonaras (u) erzählet ſeinen Tod anders, nämlich daß Zeno, als er ſeiner Gewohnheit nach trunken geweſen, (welches nicht ſelten bey ihm zu geſchehen pflag) als todt niedergefallen, und von Ariadne in ſolchem Zuſtande begraben worden ſey. Ein ſolches Ende verdiente ſein Leben, daß mit allen den Grauſamkeiten beſchmitzt war, deren ein Tyrann immer fähig iſt.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Longinus, ſein Bruder, machte ſich Hofnung, nach ihm den Thron zu beſteigen. Allein die Kaiſerinn erhob den Anaſtaſius, der noch nicht bis zu dem Stande eines Rathsherrn geſtiegen, ſondern nur ein Silentiarius war, weil er, wie wir bereits oben angemerket haben, Acht haben mußte, daß in dem Palaſte alles ſtille zugieng, und kein Lärm erreget wurde (113). Dieſe Beförderung beſtättigte den argen Ver-

Anaſtaſius wird Kaiſer.

(u) *Zonar. Tom.* 3. *Annal.*

(112) Der Kaiſer Anaſtaſius war zu Durazzo, oder Dyrrachium, der Hauptſtadt in Neuepirus, aus einer unbekannten

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Verdacht, den man gefaſſet hatte, daß Ariandne mit ihm in einem heimlichen Verſtändniſſe geſtanden habe.

§. 100.

Euphemius will den Anaſtaſius nicht krönen.

Euphemius, der Patriarch zu Conſtantinopel, weigerte ſich ſo lange, den Anaſtaſius krönen zu laſſen, bis daß er ein öffentliches Bekänntniß des katholiſchen Glaubens in ſeine Hände abgeleget, und ſich ſchriftlich (113) erkläret hatte, daß er der heiligen Kirchenverſammlung zu Chalcedon, als einer Richtſchnur ſeines Glaubens, nachfolgen wollte: denn der Patriarch hatte mit allem Rechte den Verdacht auf ihn geworfen, daß er ein Feind ſowohl des einen, als der andern ſey. Anaſtaſius beſaß zuviel Herrſch-

ten Familie gebohren. Seine Eltern hatten ihn in ſeiner Kindheit nach Conſtantinopel gebracht. Er trat daſelbſt in die Dienſte des Palaſtes, und gelangte bis zur Würde eines Silentiarius, wie oben unſer Verfaſſer geſagt hat. Er war wohl gebauet, groß und unterſetzt. Die verſchiedene Farbe ſeiner Augen, von denen das rechte ſchwarz, daß linke aber blau war, hatte ihm den Beynamen Diocorus zuwege gebracht. Er zählte bereits mehr als ſechzig Jahre, da er auf den kaiſerlichen Thron kam; ſo waren auch ſeine Haare ſchon weiß, und beynahe war er kahl. Er war ein mittelmäßiger Fürſt, ohne einen entſchiedenen Charakter, ohne feſtgeſetzte Grundſätze, und ſo wenig mit ſich ſelbſt einig, daß man ihn faſt keiner Tugend wegen rühmen kann, ohne ihn wegen eines entgegen ſtehenden Laſters zu tadeln. Wir werden ſeinen Charakter ſogleich beſſer kennen lernen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(113) Dieſe, mit der Hand des Anaſtaſius unterzeichnete, Erklärung wurde dem Macedonius, dem Schatzmeiſter der Kirche zu Conſtantinopel, übergeben, und in das Archiv geleget. Nach dieſer gebrauchten Vorſicht willigte der Patriarch Euphemius in ſeine Krönung. *Vid. Le Beau l.* 38. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Herrſchſucht, und alzugroß Verlangen, Herr der Welt zu ſeyn, als daß er Schwierigkeit machen ſollte, bey dieſer Gelegenheit ſeine Geſinnungen zu verhüllen, und als ein Orthodox zu reden (w). Die Manichäer und Arianer, die ihn genau kannten, machten ſich über ſeine gethanne Erklärung wenig Kummer. Sie ſchmeichelten ſich mit der Hoffnung, daß er während ſeiner Regierung alle Gnadenbezeugungen über ſie ausgießen würde: die Manichäer zwar, weil ihnen ſeine Mutter eifrig ergeben war; die Arianer aber, weil Clearchus, ſein Oheim, ganz offenbar von ihrer Secte war.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15..

Der heilige Papſt Felix ſchreibt an den Anaſtaſius.

Kaum hatte der heilige Papſt Felix von der Erhebung des Anaſtaſius Nachricht erhalten, als er an den neuen Kaiſer einen ſehr höflichen Brief ſchrieb, darinne er ihm ſeine Freude bezeigte, daß er auf den kaiſerlichen Thron erhoben worden. Denn er zweifelte nicht, daß ſeine Autorität der Kirche ſo gewiß vortheilhaft ſeyn würde, ſo gewiß als ſein Vorfahr derſelben nachtheilig geweſen. Die Bewunderung, die er ſich durch ſeine Tugend in dem Privatſtande zugezogen hatte, machte, daß jedermann eine ähnliche Hofnung von ihm in ſeiner höchſten Würde ſchöpfete. Als er wenig Tage nach ſeiner Krönung das erſte mal bey den Schauſpielen in der Rennbahn, mit dem kaiſerlichen Schmuck bekleidet erſchien, ertönete die Luft von den freudigen Zurufungen. Der Pöbel zu Conſtantinopel rief auf allen

Seiten:

(w) *Theod. Lect. lib. 2. Collect.*

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Seiten: Regiere, Prinz, wie du bisher gelebet haſt. Cedrenus (x) rühmet ihm wirklich nach, daß er vor Anbruch des Tages in die Kirche gegangen, und dieſelbe nicht eher verlaſſen habe, als bis ſich das Volk entfernet hatte; daß er öfters gefaſtet, und an die Armen und Bettler reichlich Almoſen ausgetheilet habe.

§. 101.

Rühmlicher Anfang ſeiner Regierung.

Der Anfang ſeiner Regierung ſtimmte mit der geſchöpften Hoffnung überein. Denn **Anaſtaſius** ſchaffte gleich anfangs die verhaßte Auflage ab, **Chryſargyrum** (114) genannt, die alle vier Jahre nicht allein

(x) *Cedren. in Compend. Hiſt.*

(114) Chryſargyrum iſt ein griechiſches Wort, welches Gold und Silber bedeutet, weil die gewöhnlichen Auflagen nur mit Golde bezahlt wurden, dieſer aber entweder in Golde oder in Silber bezahlt werden konnte. Conſtantin war der Urheber davon, wenn man dem Zoſimus glauben will. Dieſe Taxe war eigentlich den Kaufleuten aufgelegt, und es waren die geringſten Krämer, ja ſelbſt die, die das ſchändliche Gewerbe der Kuppeley trieben, nicht davon ausgenommen, ſo, daß dieſe Taxe der kaiſerlichen Schatzkammer, wiewohl zu unerträglicher Laſt der Unterthanen, eine unbeſchreibliche Summe Geldes einbrachte. Denn ein jeder Bettler, eine jede lüderliche, auch verſtoſſene Weibsperſon, ein jeder Knecht und Freygelaßner, mußte dieſen Zinß alle Jahre entrichten. Nach des Zonaras Bericht *l.* 14. *c.* 3. hat für jedes Pferd, Mauleſel und Ochſen ſowohl in der Stadt als auf dem Lande gleichviel gezahlet werden müſſen als für einen Menſchen, nämlich eine ſilberne Münze, für einen jeden Eſel und Hund aber 6 Folles. Es war aber Follis eine kleine Münze, erſt von Erzt, hernach von Silber, die vermuthlich den Namen von ὀβολος hat, und ſonſt ſo viel war, als ein χεράτων. Was ſie am Werthe betragen, weis man ſo genau nicht; jedoch, da ſie auch einerley mit dem

allein von allen Ständen und allem Alter, ſondern auch von allen Thieren, und ſogar von den Hunden, für deren jeden man ſechs Obolen oder Pfennige zahlen mußte, ohne Barmherzigkeit eingefodert wurde. Der neue Kaiſer ließ alle und jede unglücklichen Papiere in Betref dieſer Auflage öffentlich verbrennen, die ſo viel Schreyens und Seufzens in den Städten verurſachte, daß die Mönche von Jeruſalem einige aus ihrem Mittel abordneten, ſeine Majeſtät um die Abſchaffung dieſer Abgabe zu bitten (115).

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Außer-

dem Quadrante geweſen ſeyn ſoll, würde ſie von Ertzte, nach unſerm Gelde, etwa $\frac{4}{5}$ Pfennig gemacht haben. Nun mußte dieſer Tribut ſelbſt vor den Unflath und vor den Urin erleget werden. Chryſargyri penſio talis fuit, ut - - - pro Urina & Stercore jumentorum etiam & canum inferrent in ærarium. Dergleichen Zoll mag Veſpaſian ſchon vorgehabt haben, da ſein Schertzwort: Bonus odor ex re qualibet, bekannt iſt, wie er ſeinem Sohne Titus, der ſich dabey aufgehalten, ein aus dieſer Auflage gelöſetes Stück Geld unter die Naſe gehalten. Die Taxe, die auf öffentliche Huren gelegt war, war ſo alt, als das Reich ſelbſt; Caligula war der Erfinder davon, und man ſieht, daß ſie unter dem Alexander Severus noch gedauert habe. Theodos der jüngere ſchaffte ſie ab, und jagte alle lüderliche Weibsbilder aus der Stadt! Anaſtaſius hob nach ihm dieſe beſchwerliche Auflage gänzlich auf. *Vid. Murat. ann.* 492. *Le Beau l.* 5. *& l.* 38. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(115) Cedrenus erzählet, daß ein gewiſſer Dichter, Namens Timotheus von Gaza, den Kaiſer Anaſtaſius großentheils zur Abſchaffung einer ſo ſchändlichen Auflage bewogen habe, indem er es gewagt, die Tyranney der Einnehmer und die Thränen der Völker in einem Trauerſpiel, welches er dem Anaſtaſius zuſchrieb, auf dem Theater vorzuſtellen. Dieſer Timotheus, der vom Cedrenus ein Mann von algemeiner Wiſſenſchaft genennet wird, ſchrieb nebſt der erwähnten Tragödie De quadrupedibus & Feris indicis, arabicis, ægyptiis & libycis; de avibus peregrinis & de ſerpentibus in vier Büchern. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Anaſtaſius ſchafft den Verkauf der Aemter ab.

Außerdem ſchaffte Anaſtaſius den von ſeinem Vorgänger eingeführten Verkauf der Aemter ab, wodurch die Unordnungen bey den Gerichtshöfen eingeſchlichen waren, und die Armen unter der Verwaltung derjenigen niedergedruckt wurden, die ſich wegen deſſen, was ſie mit großen Summen gekauft hatten, genau und haarklein bezahlt machen wollten. Entweder war die Tugend des Anaſtaſius niemals eine ächte Tugend, oder er hatte das Herz nicht, ſeinen Leidenſchaften Widerſtand zu thun, da er die Macht hatte, dieſelben zu befriedigen. Genug: Er veränderte ſeine Aufführung gar bald; er erwies ſich nachmals eben ſo gewaltſam, geitzig und ungerecht, als er zuvor leutſelig, gelinde und freygebig zu ſeyn ſchien. Er begnädigte die Miſſethäter, ſo greulich ihre Verbrechen immer waren, wenn ſie nur eine Summe Geldes dafür bezahlen konnten; er verkaufte alle Aemter; er beſchwerte die Provinzen mit neuen Auflagen; er beraubte die Einwohner der Städte ihrer Haabe und Güter, die er hernach auf Gebäude verwendete, als wenn die öffentliche Pracht und Herrlichkeit der beſondern Armuth der Bürger hätte abhelfen können; er riß die Güter der Sterbenden unter allerley Vorwand an ſich. Die Ehre des römiſchen Namens machte nicht den geringſten Eindruck in ſeine Seele, und er wollte lieber einen ſchimpflichen Frieden von den Barbarn theuer erkaufen, als ſie in dem Reiche bekriegen. Er ſchickte in die Provinzen junge Commiſſarien und Einnehmer ohne Tugend und Erfahrung, die unter ſeinem Schutz dieſelben rein aus-

plünderten. Libyen wurde vornehmlich vom Marinus, ſeinem Neffen, und vom Baßianus, einem Sohne des Marins, hart mitgenommen, und ausgeſaugt, deſſen Jugend, von der Macht und Gewalt unterſtützet, alle Gattungen der Gewaltthätigkeit verübte.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

§. 102.

Große Feuersbrunſt zu Conſtantinopel.

Wir haben oben gemeldet, daß Longinus, des Kaiſers Zeno Bruder, Anſprüche an das Reich machte, und daß es ihm nicht an Leuten fehlte, die auf ſeiner Seite waren, und ihn unterſtützeten. Anaſtaſius hatte ebenfalls die ſeinigen; ſo, daß ſich ein kleiner bürgerlicher Krieg zu Conſtantinopel entſpann, während deſſen viele Paläſte und verſchiedene Kirchen, unter denen ſich beſonders diejenige befand, die der ewigen Weisheit geheiliget war, insgemein die Kirche der heiligen Sophia genannt, in Brand geſteckt, und in die Aſche geleget wurden. Jedoch hatte eben die Kirche von dieſer Brunſt auch einen Vortheil: denn der Kaiſer Juſtinian bauete ſie einige Jahre nachher mit ſo vieler Pracht wieder auf, daß ſie für das prächtigſte Gebäude in der Welt gehalten wurde. Sie ſteht noch heut zu Tage, und bekennen alle Baumeiſter, daß es ein Wunder der Architektur oder Baukunde iſt. Im übrigen mag man dieſe, unter der türkiſchen Tyranney in eine Moſchee verwandelte, Kirche nicht ohne Thränen, und ohne Schrecken für dem Gerichte Gottes anſehen, der ſeit ſo vielen Jahrhunderten her die Entheiligung eines zu ſeiner

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Ehre gewidmeten Ortes leidet und erduldet. Wahr iſt es, daß wir weniger Urſache haben, uns über dieſe, wie auch über jene Verlaſſung faſt aller Provinzen des Orients zu verwundern, wenn wir zu Gemüthe führen, daß alle Ketzereyen, die die Grundfeſten der Kirche ſelbſt erſchüttert hatten, daſelbſt entweder von den Prieſtern, oder von den Mönchen, oder von den Biſchöfen der vornehmſten und anſehnlichſten Stühle ausgehecket worden, und daß die Kaiſer, anſtatt ſich denſelben aus allen Kräften zu widerſetzen, im Gegentheile ſie entweder vertheidiget, oder darzu die Augen zugedrucket haben.

§. 103.

Nachricht vom Johannes Silentiarius.

Zu eben der Zeit als Anaſtaſius aus einem Silentiarius zum Kaiſer gewählet wurde, ward Johannes, Biſchof in Armenien, aus einem Prediger ein Silentiarius, das iſt, ein Einſiedler (116). Als ſein Schwager einen Eingriff in die Ver-

(116) Johannes wurde Silentiarius, das iſt, der Schweiger genennet, weil er ſich beſonders durch Beobachtung eines bewundernswürdigen Stillſchweigens vor andern ausgezeichnet hatte. Er erblickte das Licht der Welt zu Nikopolis einer Stadt in Armenien am achten des Jennermonats im Jahre 454. Seine Eltern waren von vornehmer Abkunft, und zählten in ihrer Familie Oberheerführer, und Stadthalter der Provinzen. Der Vater nannte ſich Eucratius, und die Mutter Euphemia, von denen er nebſt ſeinen Brüdern chriſtlich erzogen wurde. Nach dem Tode ſeiner Eltern theilte Johannes das Erbe mit ſeinen Brüdern, und beraubte ſich freywillig aller Sachen, um ſich Gott vollkommen zu heiligen. Im achtzehnten Jahre ſeines Alters ſtiftete er ein Kloſter in ſeiner Stadt Nikopolis, und begab ſich in daſſelbe. Als die Einwohner der Stadt Colonia ihn zu ihrem

Verwaltung der Kirchengüter ſeiner Provinz thun wollte, ſo gieng er nach Conſtantinopel, um hierüber bey dem Kaiſer Zeno, der nicht lange hernach durch den Tod hingerücket wurde, ſeine Beſchwerden zu führen. Euphemius, der Patriarch, vertheidigte ihn, und Johannes erhielt durch ihn, was er verlangte. Nachdem er ſeine Angelegenheiten zu Conſtantinopel in Ordnung gebracht hatte, beurlaubte er alle ſeine Geiſtlichen, die ihn an den Hof begleitet hatten, und begab ſich auf Eingebung Gottes nach Jeruſalem, alwo er ſich in ein Kloſter einſchloß. Wie er nun aber in demſelben die Ruhe nicht fand, die er ſuchte, ſo bath er Gott mit thränenden Augen und langer Beharrlichkeit, er möchte ihn in einen andern, ihm angenehmen und ruhigen, Ort führen, wo er ſeinem ewigen Heil abwarten könnte. Als er dereinſt des Nachts das inbrünſtige Gebeth zu Gott abſchickte, erblickte er einen hell gläntzenden Stern in Geſtalt eines Kreuzes, ſo vom Himmel herabſtieg, und ſich ihm nahete. Dieſes ſetzte ihn in eine Erſtaunung, und in währender Zeit er den Stern betrachtete, hörete er in der Mitte des Schimmers eine Stimme, die zu ihm ſagte: **Willſt du ſelig werden? ſo folge dieſem Lichte.** Johannes

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

ihrem Biſchof begehrten, mußte er aus ſeinem Kloſter heraus, und die biſchöfliche Einweihung annehmen. Er lebte zu Colonia ſelbſt, wie er zu Nikopolis gelebet hatte, nämlich in den Uebungen ſeines Mönchesſtandes. Was übrigens Silentiarius in einem andern Verſtande bedeutet, iſt bereits oben in dem eilften Theile dieſer Kirchengeſchichte an der 10 S. geſaget worden, wohin der deutſche Herausgeber den günſtigen Leſer verweiſet. *Vid. Vit. S.* Joan. *Silentiar. apud Bolland.* 13 *Maii Tom.* 14. *pag.* 232.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

maß der himmliſchen Stimme Glauben bey, und folgte in eben dem Zeitpuncte dem ſchimmernden Kreuze nach, daß ihn in die große Laure des heiligen Sabas zu der Zeit führete, als ſeine Kirche von dem Patriarchen zu Jeruſalem, Salluſtius eingeweihet wurde (y). Er machte in wenig Monaten einen ſo großen Fortgang in allen chriſtlichen Tugenden, daß Sabas eine ganz beſondere Freundſchaft gegen ihn hegete, und ihn öfters mit ſich nahm, wenn er zur Faſtenzeit in die Wüſte reiſete. Drey Jahre hinter einander blieb er in einer Zelle verſchloſſen, ohne ſich ſehen zu laſſen, und ohne mit jemanden, er möchte ſeyn, wer er wollte, ein Wort zu reden, außer des Sonntags, an welchem Tage er der erſte in die Kirche gieng, und der lezte dieſelbe verließ. Hierauf wurde er zum Schaffner oder Haushalter des Kloſters verordnet, und dienete als ein Handlanger bey Erbauung eines neuen Kloſters mit einer ganz unglaublichen Demuth.

§. 104.

Der heilige Abt Sabas will ihn zum Prieſter weihen laſſen.

Als Sabas die hervorragende Tugend des Johannes ſah, führte er ihn nach Jeruſalem, und ſtellte ihn dem Patriarchen vor, um ihn zum Prieſter weihen zu laſſen. Inzwiſchen da dieſer Prälat dem Verlangen des frommen Abts eine Genüge leiſten wollte, ſagte Johannes zu ihm, er habe ihm was ins geheim zu ſagen. Er offenbarete daher dem Patriarchen

(y) *Cyrill. in Vita Sabæ apud Surium* 5 *Decemb.* & 13 *Maii.*

triarchen gerade weg, daß er bereits zum Biſchof ei-
ner Stadt eingeweihet worden; er fügte noch hinzu,
daß die Betrachtung ſeiner Sünden ihn in die Noth-
wendigkeit geſetzet hätten, daß Biſchofthum zu ver-
laſſen, und ſich in eine Wüſte zu begeben, wo er für
billig erachtet hätte, den andern Mönchen zu dienen,
da er noch Leibeskräfte darzu hätte, damit, wenn ihn
dereinſt das Alter drückte, man ſich nicht beklagen
könnte, wenn er auch von den andern einigen Dienſt
annähme. Er bath den Patriarchen, das Geheim-
niß zu verſchweigen, und ſeinem Abte nur allein ſo
viel zu ſagen, daß er gewiſſer Urſachen halben, die er
von ihm ins geheim verſtanden, nicht für zuträglich
halte, ihn zum Prieſter zu weihen. Der unvermu-
thete Zufall ſtürtzete den Sabas in eine tiefe Trau-
rigkeit; denn er glaubte nicht, daß ein Einſiedler seyn
könnte, der des Prieſterthumes würdiger wäre, als
Johannes. Sabas begab ſich daher in eine Höhle,
alwo er den Vater der Lichter mit brennenden Eifer
bath, er möchte ihm doch auf einige Weiſe die Urſache
deſſen zu ſeiner Richtſchnur begreiflich machen. Der
Herr ließ ſichs gefallen, ſeinen Knecht zu tröſten, und
ihm in einem Geſichte zu offenbaren, daß Johan-
nes bereits ein Biſchof wäre, und daß er ihn aus die-
ſem Grunde nicht zum Prieſter hätte können weihen
laſſen. Des Tages darauf gieng Sabas in die Zelle
eines ſo heiligen Mannes, nannte ihn einen Vater,
und gab ihm zu verſtehen, daß er nunmehr wiſſe,
wer er wäre. Als aber Johannes ſeine Beſtürtzung,
daß es entdecket worden, wie auch ſein Verlangen,

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

 ſeinen

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

ſeinen Aufenthalt anderswo zu nehmen, an den Tag legte, ſo verſprach ihm Sabas, daß er es geheim halten wollte. Darnach blieb Johannes vier Jahre hinter einander in ſeiner Zelle, ohne einen von den Mönchen zu ſehen, ausgenommen den, der ihm beyſtund, und ohne in die Kirche zu kommen, außer am Tage ihrer Einweihung, die in der Ehre der heiligen Jungfrau, der Mutter Gottes, geſchahe. Bey dieſer Gelegenheit gieng er aus ſeiner Einſamkeit, um den Patriarchen Elias zu ſprechen, der, nachdem er ſich eine Zeitlang mit ihm unterhalten, die göttliche Weisheit, mit der Johannes erfüllet war, erkannte, und eine ganz außerordentliche Hochachtung, und Zuneigung gegen ihn hegete.

§. 105.

Ein Löwe bewahret den Johannes Silentiarius wider die Barbarn.

Sabas verließ ſeine neue Laure wegen des Uebermuths derer, die dahin gekommen waren. Johannes machte ſich ebenfalls davon, und gieng in eine Einſiedeley, wo er neun Jahre hinter einander ganz allein blieb, ohne jemanden zu ſprechen. Alamundarus, König der Saracenen (117), der in Arabien

(117) Alamundarus war zu dieſen Zeiten nur alzuſehr berühmt: denn er that viele Jahre hindurch dem römiſchen Reiche unendlich viel zu Leid. Der heilige Cyrillus von Scythopolis gedenket deſſelben in dem Leben des heiligen Euthymius, und des hier erwähnten heiligen Johannes Silentiarius, wie auch Evagrius im vierten Buche ſeiner Kirchengeſchichte, Procopius in ſeinem Buche von dem Kriege wider die Perſer, daß römiſche Märtyrerbuch, und der heilige Simeon Biſchof zu Beth-Arſam in dem Briefe an den Simeon, Abt zu Gabula, von dem Märtyrertode der Homeriten, ſo von unſerm Verfaſſer in dem folgenden Jahrhun-

bien und Paläſtina eingebrochen, richtete daſelbſt entſetzliche Verwüſtungen an. Jedermann rieth dem Johannes, er ſollte wieder nach ſeiner Laure zurück kehren, alwo er weit ſicherer ſeyn würde. Allein er legte ſein ganzes Vertrauen auf den Schutz Gottes, dem er beſtändig gedienet hatte, und fürchtete ſich nicht im geringſten für der Wuth der Barbarn. Er blieb daher ſtandhaft in ſeiner Grotte, und Gott ſchickte ihm einen großen und erſchrecklichen Löwen zu ſeiner Hut zu, der ſich ſtets an der Thüre aufhielt,

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

hunderte beſchrieben wird. Ich kann nicht Umgang nehmen, hier mit anzumerken, daß dieſer Almundarus zweifels ohne von demjenigen zu unterſcheiden ſey, deſſen Bekehrung zum Glauben wir in der Folge ſehen werden. Man findet weder beym Procopius, noch beym Evagrius eine Spur von dem Chriſtenthume des Alamundarus. Bey den Streifereyen, welche die Saracenen unter ſeinem Befehl in Arabien und in Paläſtina verübten, ſchonten ſie weder der Klöſter, die ſie verwüſteten und zerſtöreten, noch der Mönche, von denen ſie eine große Anzahl mit in die Gefangenſchaft fortſchleppten, und viele davon auf die grauſamſte Art niedermetzelten. Die römiſche Kirche hat dieſelben nebſt andern Heiligen, die zu andern Zeiten von den Barbarn um der chriſtlichen Religion, und ihrer Frömmigkeit willen ſind getödtet worden, der Anzahl der Märtyrer beygeſetzet, und das römiſche Märtyrerbuch ehret ihr Andenken den neunzehnten des Hornungs. Man kann auch nicht ſagen, daß ſich Alamundarus nach dieſer Zeit zum Glauben bekehret habe; denn er dienete den Perſern jederzeit mit unveränderter Treue, und war dabey der größte Feind der Römer. Er ſuchte fünfzig ganzer Jahre nichts anders, als nach dem Gebrauch der Barbarn alle morgenländiſche Provinzen zu verwüſten, und bekannte ſich öffentlich auch unter der Regierung des Juſtinus zu dem Heydenthume. So war er denn von demjenigen unterſchieden, und wahrſcheinlich war Alamandarus, der das Glück hatte, von den Orthodoxen in dem katholiſchen Glauben unterrichtet zu werden, einer von den Fürſten der Saracenen, die mit dem römiſchen Reiche in Bündniß ſtanden, wie Tillemont *Memoir. Eccleſ. Tom. 16. pag.* 318 bemerket.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

und ihm auf alle Tritte und Schritte nachfolgte, wohin er immer gieng. In dieſer Lage der Sachen begab ſich Sabas zu ihm, und ſagte ihm ſo viel, daß er endlich den Entſchluß faſſete, nach der Laure zurück zu kehren, die er bey Nikopolis erbauet hatte, alwo er ſich in eine von den andern weit abgeſonderte Zelle verſchloß, da er eben im ſechs und fünfzigſten Jahre ſeines Alters ſtund. Gott entdeckte ihm endlich den verborgenen Schatz, da er ſichs am wenigſten verſah. Ein Erzbiſchof aus Aſien, Namens Atherius, der die heiligen Oerter zu Jeruſalem beſucht hatte, reiſete wieder in ſein Land zurück. Er hatte aber ſtets ſo widrigen Wind, daß er genöthiget wurde, wieder in den vorigen Haven einzulaufen, wo er ſich viele Tage lang aufhalten mußte. In dieſer Zwiſchenzeit hatte er des Nachts eine Erſcheinung, in der ihm Gott zu erkennen gab, daß, wenn er die Reiſe antreten wollte, er, ehe er zu Schiffe gieng, ſich in die Laure des Abts Sabas begeben, und daſelbſt bey dem Johannes Silentiarius einen Beſuch ablegen ſollte, der ſein Biſchofthum, und alle Bequemlichkeiten der Welt verlaſſen, um ein bußfertiges Leben in der Wüſte zu führen. Atherius machte ſich ſtehendes Fußes reiſefertig, und kam den heiligen Einſiedler zu ſehen, mit dem er ſich zween Tage unterhielt, und ihn darzu brachte, daß er ihm geſtünde, daß er ein Biſchof ſey. Die Mönche dieſes Kloſters höreten es aus ſeinem eigenen Munde, und ein jeder lobete Gott in ſeinem Knechte.

§. 106.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

Wunderwerke des heiligen Johannes Silentiarius.

Cyrillus, einer von ſeinen Schülern, ſchreibt, er habe mit Augen geſehen, daß Johannes Silentiarius einen beſeſſenen Menſchen von der Macht eines böſen Geiſtes befreyet, und eine dürre Feige auf einen Felſen gepflanzet, aus der ein großer, ſchöner Feigenbaum wider alle Geſetze der Natur erwachſen iſt. Nachdem verſchiedene Perſonen in der Kirche mit der Ketzerey des Biſchofs Severus von Antiochien angeſteckt worden, ließ ſich auch der Statthalter zu Conſtantinopel davon überraſchen. Eine von ſeinen Baſen, welche Diaconiſſinn an dieſer Kirche war, reiſete mit ihm nach Jeruſalem, alwo ſie alle die heiligen Leute, die ſie daſelbſt antraff, recht inſtändig bath, Gott um ſeine Bekehrung anzuflehen. Wie ſie nun von dem wunderbaren Leben des Johannes Silentiarius reden hörete, von der andern Seite aber erfuhr, daß keine Weibsperſon in die Laure gehen dörfte, wo er verſchloſſen war; ſo ließ ſie den Theodoſius, einen von ſeinen Jüngern zu ſich rufen, den ſie flehentlich bath, ihren Vetter zu dem heiligen Greiſe zu führen, in der Hofnung, daß ſein Geſpräch ſein Herz rühren, und ihn wieder in den Schooß der katholiſchen Kirche zurück bringen könnte. Theodoſius führte ihn mit ſich nach der Zelle des Johannes, und, nachdem er an dem Fenſter geklopfet, ſagte er: Vater! ſegnet uns. Der heilige Mann machte das Fenſter auf, und ſprach: „Dich ſegne „ich warlich; aber dieſer, den du bey dir haſt, iſt „nicht geſegnet, und wird auch von mir nicht ge-

„ſegnet

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

„ ſegnet werden, ſo lange er nicht von der böſen Mei„nung der Schiſmatiker abſetzt, und wieder in die „Gemeinſchaft der katholiſchen Kirche tritt„. Der Statthalter wunderte ſich darüber erſtaunend, und verſprach dem Silentiarius, nachdem Gott ſein Herz gerühret, alle daß zu thun, was er verlangte. Er unterrichtete ihn über alle Zweifel, die er haben konnte, und hernach theilte er ihm die unbefleckten Geheimniſſe mit. Seine Bekehrung erweckte bey ſeiner Baſe eine entzückende Freude, und ſie hatte ein ſo brennendes Verlangen, denjenigen mit ihren Augen zu ſehen, deſſen ſich Gott bedienet hatte, dieſelbe zu wirken, daß ſie bey ſich beſchloß, ein Mannskleid anzulegen, und alſo verkleidet in die Laure zu gehen, in der Abſicht, vor ihm ihr Herz auszuleeren. Als ein Engel dem Johannes dieſen Anſchlag entdecket hatte, ſo ſchrieb er an die Diaconiſſinn, daß, wenn ſie in ſeine Zelle gehen ſollte, es ihr gewiß nicht gelingen würde, ihn ſehen zu können, ſondern daß er ihr, wo ſie ſich immer befände, im Schlafe erſcheinen, und ihr über alle ihre Fragen und Streitigkeiten dasjenige ſagen werde, was ihm Gott in Rückſicht auf ſie eingeben würde. Er erſchien ihr wirklich dereinſt des Nachts, und löſete ihre alle Fragen auf, die ſie ihm vortrug.

§. 107.

Sein Abſterben.

Endlich ſegnete dieſer heilige Mann das Zeitliche in einem ſehr hohen Alter; denn er hatte mehr denn hundert Jahre gelebet. Die Kirche begeht ſeine

Feyer

Feyer den dreyzehnten des Maimonates (118). Seine Abdankung von dem Biſchofthume iſt vielmehr ein Wunderwerk, als ein Beyſpiel, dem man nachahmen ſoll, wenn es nicht auf einen Biſchof hinausläuft, der in die Kirche durch die hintere Thüre eingegangen; oder ein ſo ärgerliches und ausſchweifendes Leben geführet, daß er ſeine grobe Sünden durch eine ſtrenge Buße abbüßen muß; oder der die Handlungen ſeines biſchöflichen Amtes nicht mehr vornehmen könnte; oder endlich der, nachdem er lange Zeit gearbeitet und ſich bemühet hat, einen Nachfolger erwählen kann, der tüchtig iſt, daß zu bebauen und zu begießen, was er gepflantzet hat. Denn in allen dieſen Fällen wäre die Abdankung entweder nothwendig, oder doch erlaubt. Sonſt aber geſtatten die Kirchenſatzungen denjenigen, die als Häupter in der Kirche geſetzet ſind, keinesweges von ihrem Amte abzudanken, um, ich will nicht ſagen, ein ruhig und gemächlich, ſondern auch ein bußfertig und einſames Leben zu führen; denn das Leben eines ächten, obſchon gemeinen, Biſchofes iſt wegen tauſenderley Gelegenheiten, allerhand Ungemach auszuſtehen, die davon untrennlich ſind, jederzeit ein Bußleben.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

§. 108.

(118) Wir wiſſen eigentlich weder den Monat, noch den Tag, wann Johannes Silentiarius geſtorben: denn die Lateiner nebſt einigen Morgenländern feyern ſein Gedächtniß den dreyzehnten des Maimonates; die Griechen aber entweder den achten, oder den ſiebenten, oder auch den dritten des Chriſtmonates. Er lebte bis um das Jahr 558, und zählte hundert und fünf Jahre ſeines Alters. *Vid. Vit. S. Joan. Silent. apud Bolland.* 13 *Maii. Tom.* 14. *pag.* 261.

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius I. Odoacers 15.

§. 108.

Nachricht von dem heiligen Patricius, zweyten Biſchofe in Irrland.

Ein ſolches Bußleben führte Patricius (119), der zweyte Biſchof nach dem Palladius in Hibernien, der binnen einer Friſt von ſechzig Jahren ſeines Predigamtes, oder Biſchofthumes ſein Kreuz täglich nach dem Sohne Gottes getragen, und die Barbarn dieſer Inſel ſowohl durch ſeine Tugendbeyſpiele, als durch ſeine Lehre bekehret hatte (120). Er

(119) Der heilige Patricius wurde, einigen zu Folge, im Jahre 371, oder 377, wie andere wollen, gebohren. Sein Vaterland war Großbritannien, und er erblickte das Licht der Welt in jenem Theile der Inſel, der noch den Römern unterworfen war. Sein Vater hieß Calphurnius, und ſeine Mutter Conàſſa. Seine Lebensbeſchreiber erzählen von ſeiner Kindheit und Jugend ſo große und wunderbare Dinge, daß ſie meiſtentheils allen Glauben überſteigen. *Vid. Tillemont. Tom.* 16. *ad Vitam Patricii.*

(120) Hibernien, heutiges Tages Irrland, führte auch den Namen Schottland, nach dem Zeugniſſe der Schriftſteller, die von dieſer Inſel geredet haben. *Vid Jacop. War. Meridith. Hamner. & Uſſer. Rer. Britan. pag.* 723 & *ſeqq.* Dieſe war den Römern niemals unterworfen geweſen, und ihre Einwohner, die insgemein auch Schotten oder Schottländer ſogar bis auf dieſe leztern Zeiten genennet wurden, fielen öfters in Britannien, und nicht allein in den nördlichen Theil, der von den Caledoniern, Picten und andern, in der römiſchen Geſchichte ſehr bekannten, Barbarn bewohnet wurde, ſondern auch in die ſüdlichen Küſten dieſer Inſel, die ſchon ſeit langer Zeit unter dem Reiche ſtunden, ein. Sie plünderten daſelbſt das Land, und machten eine große Menge Gefangene. Bey einer der erwähnten Streifereyen gegen das Ende des vorhergehenden Jahrhunderts, das iſt, um das Jahr 392 geriethen nebſt einer großen Anzahl Menſchen von allen Ständen und Alter auch Patricius und viele Diener und Mägde ſeines Hauſes in ihre Hände, wie ſeine Lebensverfaſſer bezeugen, deren Zahl gewiß nicht klein iſt; ja man kann mit Grunde der Wahrheit ſagen, daß vielleicht kein Heiliger zu finden, von dem ſo viele Biographien ans Licht geſtellet worden, wie von dem

Er wurde im ſechzehnten Jahre ſeines Alters zu einem Sklaven gemacht, und die ſechs Jahre ſeiner Sklaverey wendete er an, Herr ſeiner Leidenſchaften zu werden (121). Er blieb einige Zeit bey dem heiligen Martinus, von dem er zum Prieſter geweihet wurde,

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

dem heiligen Patricius. Jedoch aber hat es auch ſeine gute Richtigkeit, daß wir auf einige derſelben keine Rechnung machen können; denn ihre Verfaſſer ſind in Unterſcheidung deſſen, was ſie von gewiſſen und bewährten Denkmälern und Urkunden entlehnet, und was ſie auf Glauben ungewiſſer und pöbelhafter Uebergaben hinzugeflicket haben, gar zu unbehutſam geweſen. Die Lebensbeſchreibung, die dem ehrwürdigen Beda beygemeſſen wird, rühret gewiß nicht von dieſem Lehrer her. Die andere Lebensgeſchichte, von dem P. Joſſelinus, einem *engliſchen* Ciſtercienſer Mönche, verfaſſet, iſt mit ſo *vielen* Fabeln ausgeſtopfet, daß man es nicht leſen kann. Man muß ſich daher an eine Schrift, die unter dem Namen des heiligen Patricius ſelbſt mit dem Titel: Sein Bekänntniß, an das Licht gebracht worden, und an ſeinen Brief wider den Caroticus, einen königchen von Britannien, halten. *Vid. Aut. Pagi Crit. Tom.* 2. *pag.* 442. *Tillemont Memoir. Eccleſ. Tom.* 16. *pag.* 465. *& al. plur.* So viel Speroni. Man füget noch hinzu, daß die Lebensart des heiligen Patricius ſehr ſtrenge geweſen. Er that alle ſeine Reiſen zu Fuße bis in ſein fünf und fünfzigſtes Jahr, da er zum Biſchofe eingeweihet wurde. Die böſen Wege in Irrland aber nöthigten ihn, ſich eines Wagens zu bedienen. Er führete den Gebrauch der Buchſtaben unter den Irrländern ein, die bisher weiter keine Denkmäler von den vorigen Zeiten unter ſich gehabt, als gewiſſe Reime, die von ihren Barden waren aufgeſetzet worden, und die Hiſtorie dieſes Landes enthielten. *Vid. Fleury Hiſt. Eccleſ. l.* 26. *Thom. Dempſter. Apparat. ad Hiſtor. Scotic. c.* 3. *mihi pag.* 10. *& ſeqq. Edit. Bononienſ. an.* 1622. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(121) Der heilige Patricius wurde einem reichen und ſehr vornehmen Herrn, Namens Milcho, auf dieſer Inſel verkauft, bey dem er Tag und Nacht ſein Vieh auf den Bergen und in den Wäldern hüten mußte. Bey dieſem verächtlichen Dienſt mußte er vieles leiden, Blöße, Hunger, Regen und Wind, Schnee und Kälte ausſtehen. *Vid. Tillemont ubi ſupr.*

Jahre der Geburt Chriſti 491. des Felix 9. des Zeno 18. des Anaſtaſius 1. Odoacers 15.

wurde, und von dem er alle Tugenden eines vortreflichen Mönchs und eines ächten Prieſters erlernete. Hierauf brachte er einige Jahre bey einigen Einſiedlern von großer Frömmigkeit zu; ſo, daß man ſich nicht verwundern darf, wenn er nach ſo langer Uebung der chriſtlichen und prieſterlichen Tugenden nachher ſo herrliche Werke entrichtet hat (122). Beda hat ſein Leben

(122) Dem heiligen Patricius gebührt eigentlich der Titel eines Apoſtels von Irrland; denn er wurde von dem heiligen Papſte Cöleſtin um das Jahr 432, wie ſeine Lebensverfaſſer wollen (*Henſchen. de S. Patric. art.* 5. *num.* 29 *& ſeqq.*) abgeſchickt, um das Evangelium in dieſer Inſel zu predigen, alwo kaum vor ihm ein gar kleiner Strahl des evangeliſchen Lichts durch den Palladius, erſten Biſchof erwähnter Inſel, der bald nach ſeiner Ankunft daſelbſt ſtarb, aufgegangen war. Wie nun Patricius dahin gekommen, ſo bekehrete er eine unendliche Menge Menſchen zum wahren Glauben. Er bauete viele Kirchen, errichtete biſchöfliche Sitze, hielt verſchiedene Kirchenverſammlungen, und wirkte viele Wunderwerke. Endlich übergab er voller Verdienſte und Glorie die Seele ſeinem Schöpfer den ſiebenzehnten des Märzmonates im Jahre 460, indem 83 Jahre ſeines Alters nach der wahrſcheinlichſten Meinung einiger Gelehrten. Man ſchreibt von ihm, daß er dreyhundert und fünf und ſechzig Kirchen erbauet, gleichviel Biſchofthümer errichtet, drey tauſend Prieſter geweihet, ſechzig Todte zum Leben auferwecket, und zwölf tauſend Perſonen getauft habe. Es werden ihm folgende Schriften zugeeignet: Confeſſio in Epiſtola ad Hibernos explicata; Epiſtola ad Carotium Regulum Cambro Britanicum; Synodus S. Patricii capitula ſeu Canones 31 complectens; Synodus Epiſcoporum Patricii, Autcilii, & Accemini, canones 34 comprehendens; de tribus habitaculis liber; carta S. Patricii, ſeu Epiſtola de antiquitate Avellonica; de abuſibus ſæculi liber. Die meiſten von ſolchen Schriften hat Jacob Waräus zu London 1656 in 4 mit verſchiedenen gelehrten Anmerkungen herausgegeben. *Vid. Armachan. de Britan. Eccleſ. Primord. Cave de Scriptor. Eccleſ. & Tillemont Memoir. Eccleſ. Volum.* 16. *ad Vit. Patric.* Alſo Speroni. Der wißgierige Leſer mag auch *Apparat. ad Hiſtor. Scotic. Thomæ Dempſteri c.* 6. *mihi pag.* 22 *& ſeqq.* über die Zeit, da die Hiberner oder Schot-

Leben in zwey Büchern beſchrieben, darinne viele von ſeinen Wunderwerken erzählet werden. Die Kirche verehret ſein Andenken in ihrem Märtyrerbuche den ſiebenzehnten des Märzmonates.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

§. 109.

Ableben des Papſtes Felix.

Papſt Felix verließ die Regierung der Kirche ſamt der Erde den fünf und zwanzigſten des Hornungs, nachdem er das gemeine Weſen der Chriſtenheit neun Jahre, zween Monate und etliche Tage (123) mit alle dem Eifer, Gelehrſamkeit und Frömmig-

Schotten zum Glauben bekehret worden, vergleichen. Eben dieſer Schriftſteller führet ein ſchottländiſches Menologium an, worinne den 17. März *pag.* 6. folgendes zu leſen: In Hibernia Patricii gentis Apoſtoli, qui LX annos totos in cervicis duriſſimæ populo convertendo adlaboravit. Und den 22 des Erndtemonats *loc. cit. pag.* 20. heißt es alſo: Eodem die ad Kilpatrik in Scotia nativitas Patricii, & in Hiberniam navigatio, cujus memoriam ſervat ſcopulus in Glotta, qui in medio flumine ſitus impune plenis velis illatas naves innocuus excipit, nec lædit. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(123) Die Schriftſteller ſind ſowohl wegen des Sterbetages, als wegen der Regierungsjahre des Papſtes Felix nicht einerley Meinung. In Anſehung des Sterbetages zwar ſchreibt Ferreras in der Spaniſchen Geſchichte *part.* 3. §. 194. alſo: „den 30ſten Januarii ſtarb Papſt S. Felix, und der päpſtliche Stuhl wurde hierauf den 11ten Februarii mit dem S. Gelaſius beſetzt. Dieſer Meinung tritt auch Papebroch *in Conatu Chronico-Hiſtorico* bey. Pagi hingegen *in Crit. in annal. Baron. Tom.* 8. *Edit. Lucens.* 1741. *num.* 2. *pag.* 541. verſichert, der heil. Papſt Felix, der dritte dieſes Namens, ſey am 24 des Hornungs geſtorben, weil dieſes ein Schaltjahr war, und am 25 eben des Monates begraben worden. Dem P. Pagi ſtimmet auch Muratori *ad ann.* 492. bey. In Rückſicht auf die Regierungsjahre, laſſen ihn Platina und Sandini 8 Jahre, 11 Monate und 17 Tage, Pagi gleich viel Jahre und Monate nebſt 18 Tägen,

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odvacers 16.

migkeit, die man von einem großen Papſte immer wünſchen und verlangen konnte, regieret hatte. Er hat die Hauptkirche des heiligen Agapetus nahe bey der Laurentiuskirche bauen laſſen; in zwo Ordinationen hat er acht und zwanzig Prieſter und fünf Diaconen außer ein und dreyßig zu verſchiedenen Orten beſtimmten Biſchöfen gemacht (124). Felix war des

gen, Natalis Alexander *Tom.* 5. *art.* 9. *mihi pag.* 11. und Fleury glattweg neun Jahre, und endlich Joa. Palatius und Foreſti 9 Jahre minder 12 Tage regieren. Papſt Felix lieget in der Paulskirche begraben: es hatte verordnet, daß die Kirchen nur von den Biſchöfen ſollen conſecriret und eingeweihet werden. *Vid. ſupr. Laudat. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(124) Dieſem heiligen Papſte werden acht Briefe beygemeſſen, die in dem 7ten Tom des Labbe *pag.* 308. ſtehen, und voller göttlicher Salbung ſind. Man bemerket noch dabey mit dem Hochwürdigſten Speroni aus dem vortreflichen franzöſiſchen Werke unter dem Titel: Nouveau Traité de Diplomatique par deux Religieux Benedictins *Tom.* 7. *§.* 434. Das Felix III. der erſte geweſen, der den Kaiſer Sohn genennet, und ihm folgendermaſſen zugeſchrieben hat: Glorioſiſſimo & Sereniſſimo Filio Zenoni. Denn vor der Mitte des fünften Jahrhunderts nannten die Päpſte weder die Kaiſer ihre Söhne, noch die Kaiſerinnen ihre Töchter: ſondern ſie gaben ihnen den Titel Glorioſiſſimus, dem ſie gar bald noch beyfügten Piiſſimus, oder Humaniſſimus, Clementiſſimus, oder Sereniſſimus. Jedoch hatte der heilige Leo der Große ſchon einen Verſuch gemacht mit dem Namen ſeiner Glorioſiſſima Filia, wie er die Kaiſerinn Pulcheria anredet. Nun ſeit der Zeit des Papſtes Felix haben die Päpſte nie ermangelt, die Kaiſer, Könige, Fürſten, Großen und Geiſtlichen von der zweyten Ordnung alſo zu nennen, ohne davon die Prieſter auszunehmen, wenn ſie ihnen die Weihe gegeben, oder ſie als einen Theil der römiſchen Geiſtlichkeit anſahen. Im Gegentheile, wenn ſie zu einer andern Kirche gehörten und ihr Name eines Prieſters mit ausdrücklichen Worten angezeigt wurde, anſtatt das ſie unter dem algemeinen Namen der Geiſtlichkeit begriffen worden, ſo pflegten die Päpſte ſie als

des heiligen Gregors des Großen Aeltervater oder Uranherr, der von ihm erzählet, das er dereinſt des Nachts ſeiner Nichte, Namens Tharſilla, einer Jungfer von vortreflicher Tugend, erſchienen ſey, und ihr ihren nahe bevorſtehenden Tod, und die himmliſche, von Gott ihr zubereitete, Glorie angekündet habe. Sie wurde in der That des morgenden Tages von einem ungeſtümen und bösartigen Fieber befallen, welches ſie binnen wenig Stunden ins Grab brachte. Kurz zuvor, ehe ſie ihren Geiſt aufgab, ſah ſie unſern Erlöſer zu ihr kommen, um ihre Seele aufzunehmen, und man fühlte in ihrer Kammer einen lieblichen Geruch von einem himmliſchen Räuchwerk. Dieſes geſchah am Weihnachtsabend. Nach dieſem Feſte erſchien Tharſilla ihrer Schweſter Aemiliana, und ſagte zu ihr, daß ſie noch vor dem Erſcheinungsfeſte aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit würde abgerufen werden. Sie hatten noch eine andere Schweſter, Namens Gordiana, die ein ganz anders Leben, ſo vollkommen nach der Welt ſchmeckte, als ſie, geführet hatte. Aemiliana, der ihr Heil ſehr nahe gieng, ſagte zu der Tharſilla: wem werde ich wohl unſre Schweſter Gordiana überlaſſen? Thar-

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

 ſilla

als Brüder zu halten. Alles dieſes ſetzet ohnerachtet deſſen verſchiedene Ausnahmen voraus. Ja man hat auch Päpſte im neunten, zehnten und eilften Jahrhunderte den Namen Sohn gebrauchen ſehen, wenn ſie an Biſchöfe geſchrieben. Jedoch wurde dieſe Benennung nie üblich. Ungefähr tauſend Jahre wurde der Titel: Cariſſimi Fratres, und hernach dieſer: Venerabiles Fratres, in den Briefen der Päpſte geheiliget, wenn ſie die Biſchöfe oder einen unter ihnen anredeten. *Vid. cit. loc.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

ſilla antwortete ihr hierauf mit einer finſtern und traurigen Mine: Komm du mit mir; denn Gordiana gehört ſchon unter die Weltleute. Der Erfolg traf mit dieſer Erſcheinung überein. Denn da ſich die Gordiana in der Freyheit ſah, ſetzte ſie ihre Pflicht gegen Gott, dem ſie ihre Jungfrauſchaft geheiliget hatte, und die Ehre gegen ihre Familie, die eine von den vornehmſten und adelichſten in Rom war, dergeſtalt aus den Augen, daß ſie ſich mit einem Pachter ihrer Güter vermählte.

§. 110.

Gelaſius wird Papſt.

Nach dem Ableben des Papſtes Felix ſtund der heilige Stuhl nur fünf Tage ledig, binnen welchen die Prieſter und Diaconen der römiſchen Kirche ein algemeines Decret wegen Erhaltung des Glaubens und der Kirchenzucht machten, daß zu einer Zeit über alle Maas nöthig war, da die Fürſten, die die Welt beherrſchten, entweder in den Finſterniſſen des Heydenthumes ſteckten, oder mit Ketzerey beflecket waren. Gelaſius, der erſte dieſes Namens, der ein Afrikaner (125) war, wurde auf den heiligen Petersſtuhl nicht

(125) Einige ſowohl alte als neue Schriftſteller haben behauptet, daß Gelaſius wirklich ein Afrikaner geweſen; ich aber halte ihn für einen Römer, wie ich ihn in der That einen ſolchen in meinem chronologiſchen Verzeichniſſe der römiſchen Päpſte, ſo in dem zweyten Theile dieſer Kirchengeſchichte zu finden, genennet habe. Der vierte Brief dieſes Papſtes an den Kaiſer Anaſtaſius *Ext. in Tom. 4. Collect. Labbe. pag.* 1182 ſcheint, dieſe Sache mir zum Beſten zu entſcheiden: denn in dem erwähnten Briefe ſchreibt er: Glorioſe Fili, te, ſicut Romanus natus, Romanum Principem amo, colo, ſuſpicio. Wahr iſt es, das Gelaſius als ein Unter-

nicht ſo faſt wegen ſeiner Gelehrſamkeit, als wegen ſeiner Frömmigkeit erhoben. Der Biſchof Euphemius von Conſtantinopel hatte nicht ſobald ſeine Erhebung auf den päpſtlichen Stuhl erfahren, als er einen Brief an ihn ſchrieb, dem er ſein Glaubensbekänntniß einrückte, um ſeine Gemeinſchaft zu erlangen. Der heilige Vater würde ihm dieſe gerne zugeſtanden haben; indem er ihn in Rückſicht auf das, was den Glauben anbelangt, für Orthodox erkennet hatte; er hielt aber mit derſelben an ſich, weil Euphemius den Namen des Acacius ſeines Vorgängers aus den Gedenkrollen der Kirche nicht ausgetilget hatte, wie er es zu thun ſchuldig war, nachdem der Papſt Felix den Bannfluch über ihn hatte ergehen laſſen. Und deswegen anſtatt einen Gemeinſchaftsbrief an ihn zu ſchreiben, ließ Gelaſius ein Ermahnungsſchreiben an ihn abgehen, darinne er ihm zu verſtehen giebt, daß er in die verlangte kirchliche Gemeinſchaft mit ihm ſchlechterdings nicht treten könnte, ſo lange er in der Eutychianer Gemeinſchaft ſtünde. Dieſes machte den Euphemius keinesweges muthlos:

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

Unterthan des römiſchen Reichs ſich ſelbſt einen Römer hätte nennen können, faſt auf eben die Art, wie er den Anaſtaſius einen römiſchen Fürſten nennet, weil er das Oberhaupt des römiſchen Reiches war, um daher den Gegenſatz (Antitheſis) zu behaupten, da er den Anaſtaſius einen Fürſten genennet hat, ſo mußte er ſich ſelbſt auch einen Unterthan nennen. So viel Speroni. Man kann auch ſagen, daß er vielleicht der natürlichen Herkunft nach ein Afrikaner, dabey aber ein gebohrner Römer, denn ſo nennet er ſich ſelbſt *loc. cit.* in dem Verſtande geweſen, darinne Paulus ſagt, daß er ein Römer ſey, ob er ſchon zu Tarſus gebohren worden. Sein Vater wird durchgehends Valerius genennet. Anmerk. des deutſchen Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

er ſchrieb aufs neue an den Gelaſius, und ſchickte mit Fleiß einen Diacon von Conſtantinopel mit dieſem Briefe nach Rom, darinne er ſich darzuthun bemühete, daß er ihm ſeine Gemeinſchaft nicht verweigern ſollte, ob er ſchon fortführe, den Acacius nebſt andern katholiſchen Biſchöfen in den Gedenkrollen der Kirchen zu nennen, welches er blos darum gethan, damit er die Gemüther des Volks nicht von ſich abſpenſtig machete.

§. 111.

Des Gelaſius Brief an den Euphemius von Conſtantinopel.

Jedoch die nichtsbedeutenden Gründe des Euphemius machten keinen Eindruck auf den Gelaſius. Er gab ihm eine Antwort (126), darinne er ſich erkläret,

(126) Der Herr von Tillemont rühmet den hier angeführten Brief des heiligen Papſtes Gelaſius an den Biſchof Euphemius von Conſtantinopel in ſeinen *Memoires Eccleſ. pag.* 641 *& ſeqq. Tom.* 16. Jedoch tadelt er auch bey dieſer Gelegenheit das Betragen dieſes heiligen Papſtes, und beſchuldiget ihn einer übertriebenen Härte gegen den erwähnten Euphemius; Gott weis, füget der gedachte Schriftſteller hinzu, ob ſeine Weißheit, und ſeine Liebe, die eine ſo offenbare Härte hervorbrachte, göttlich war. Wenn wir nach unſrer Schwachheit davon urtheilen wollen, ſo ſcheint es, daß die Freundlichkeit und Salbung des heiligen Felix, ſeines Vorgängers, der nicht minder ſtandhaft war, als er, viel geſchickter geweſen ſeyn würde, die gute Laune und Gemüthsbeſchaffenheit, in der ſich Euphemius zu befinden ſchien, zu hegen und zur Reiſſe zu bringen: Da hingegen das ſtörrige und harte Weſen des Gelaſius keine andere Wirkung gethan, als daß es alle Gemeinſchaft zwiſchen ihnen aufgehoben hat; denn wir finden keine Spur, daß ſie nachher einander geſchrieben haben. Der heilige Avitus von Vienne *Epiſt.* 3. *pag.* 20., der eine ſehr große Hochachtung gegen die römiſche Kirche hegete, ſcheint nicht gebilliget zu haben, daß man von der einen und von der andern Seite, in Rückſicht auf den Namen des Acacius, ſo feſte darauf beſtünde. Alle Vernunft-

klåret, und ihm trocken und ohne Umſchweif ſaget, „ daß er ihn in ſeine apoſtoliſche Gemeinſchaft nicht

P 4 auf=

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

nunftſchlüſſe des Gelaſius fußen ſich auf folgende Regel, das nämlich eine unter dem Bann liegende Perſon diejenige anſtecke, die mit ihr Gemeinſchaft hat, und das durch dieſe hinwiederum alle andere angeſtecket werden, die ſich von ihrer Gemeinſchaft nicht abſondern. Wenn dieſe Regel keine Ausnahme zuläßt, ſo hält es ſchwer zu ſehen, wie der heilige Athanaſius, der Papſt Damaſus, und der heilige Ambroſius, die mit dem heiligen Meletius von Antiochien keine Gemeinſchaft haben wollten, den heiligen Baſilius, den heiligen Gregor von Nazianz, und alle andere Katholiken des Orients, die mit dem erwähnten heiligen Meletius in Gemeinſchaft ſtunden, nicht haben mit dem Banne belegen können. Wenn aber die Regel des Gelaſius eine Ausnahme zu laſſen kann, ſo konnte man, wie es ſcheint, keine angenehmere und ſcheinbarere jemals finden, als da man eines Theils beſchäfftiget war, zwiſchen allen Orthodoxen eine vollkommene Einigkeit wieder herzuſtellen, um einer gefährlichen Ketzerey, die von einem Kaiſer unterſtützet wurde, Widerſtand zu thun: andern Theils aber da es blos auf den Namen eines verſtorbenen Mannes ankam, deſſen Schuld nicht gänzlich ohne Schwierigkeit war in Anſehung einer großen Anzahl Perſonen, und der gewißlich niemals einer Ketzerey überführet, ja ſogar derſelben nicht einmal beſchuldiget worden. Bis hieher der Herr von Tillemont, der ſich nicht geſcheuet nach ſo vielen Jahrhunderten nicht allein dem heiligen Papſte Gelaſius, ſondern auch dem heiligen Felix, ſeinem Vorgänger, deſſen Freundlichkeit und Salbung er doch lobet, und den nachfolgenden römiſchen Päpſten, die ſich ebenfalls mit den morgenländiſchen Kirchen niemals ausſöhnen wollten, als nachdem der ſchmähliche Name des Acacius aus den heiligen Kirchenregiſteren wäre ausgelöſchet worden, wegen ihres Betragens den Proceß zu machen. Nun wollen wir ſehen, von was für einem Gewichte die Gründe des erwähnten Schriftſtellers ſind. Wenn der Papſt Gelaſius nicht mit eben der Freundlichkeit an den Biſchof Euphemius von Conſtantinopel geſchrieben, mit der der heilige Felix geſchrieben hatte, ſo war es ohne Zweifel deswegen geſchehen, weil er ſchon geſehen hatte, daß die Freundlichkeit, deren ſich ſein Vorfahr bediente, deſſen Brief dem Euphemius war behändiget worden, gewißlich die Wirkung nicht gehabt hatte, die der heilige apoſtoliſche Stuhl davon erwar=

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

aufnehmen könne, weil er eine fremde Gemeinſchaft der Gemeinſchaft mit dem heiligen Petrus vorgezogen, erwartet hat. Es iſt nichts neues, daß ein kluger Arzt ſtärkere und kräftigere Mittel anwendet, nachdem die gelinden und annehmlichen nichts gefruchtet haben. Von der Sache des heiligen Meletius kann man auf keinerley Weiſe eine Anwendung auf die Sache des Acacius, oder beyde gegen einander halten. Denn das Betragen des erſtern bis zu ſeiner Erhebung auf den biſchöflichen Stuhl von Antiochien mag geweſen ſeyn, wie ſie will, ſo bleibt doch gewiß, daß er damals ein öffentliches Glaubensbekänntniß gemäß der nicäniſchen Kirchenverſammlung abgeleget hat, wie wir anderswo geſehen haben. Ferner iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Arianer ihn deswegen auf eine raſende Art verfolget haben, und daß der Kaiſer Conſtantius ihn auf ihre bittliche Vorſtellung ſogleich ins Elend verſtoſſen hat: das die Orthodoxen von ſeiner Partey während dieſer ſeiner erſten Verweiſung ſich von der Gemeinſchaft der Arianer völlig abgeſondert haben: das zu eben der Zeit ein berühmtes Concilium zu Alexandrien gehalten worden, welches das ſo lobenswürdige Decret bekannt machte, diejenigen, die in der Gemeinſchaft, und in dem Irrthume der Arianer geweſen waren, liebreich aufzunehmen, und bey ihren Würden zu erhalten, woferne ſie ſich von dieſen Ketzern abſonderten, und das nicäniſche Glaubensbekänntniß ablegeten. Der heilige Meletius, und die Orthodoxen von ſeiner Partey hatten dieſe Bedingniß ſchon erfüllet. Es wurde daher nichts im Wege geſtanden haben, daß nicht dieſe in die katholiſche Gemeinſchaft wurden aufgenommen, und jener von der ganzen Welt als ein rechtmäßiger Biſchof zu Antiochien erkennet worden ſeyn, wenn nicht der Biſchof Lucifer von Cagliari, ehe das erwähnte Decret von der alexandriniſchen Kirchenverſammlung anlangte, die Sache dadurch übereilet und der Paucke ein Loch gemacht hätte, daß er den Paulinus, das Haupt von der Partey der Euſtathianer, das iſt, derjenigen, die nach der Verſtoſſung des heiligen Euſtathius niemals in eine Gemeinſchaft mit den Ketzern getreten waren, zum Biſchof eben der Stadt Antiochien eingeweihet hat. Hierauf entſtunden in Anſehung der Wahl dieſer beyden Biſchöfe verſchiedene Meinungen. Die Abendländer und Egypter wollten viel lieber den Paulinus, die Morgenländer hingegen den Meletius für ihren Biſchof erkennen. Jene zwar, weil Paulinus nebſt ſeiner Partey niemals eine Gemeinſchaft

gen, die gänzlich rein und ohne Mackel iſt". Hier= auf unterſucht er das, was Euphemius von der Her=

P 5 ablaſ=

Jahre der Geburt Christi 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

ſchaft mit den Arianern gehabt hatte; dieſe aber, weil Meletius zuerſt gewählet worden, und beynahe die ganze Kirche von Antiochien mit ſich vereiniget, da hingegen Paulinus nur einen kleinen Theil davon auf ſeiner Seite hatte; und weil eben der Meletius die vorigen Mackeln durch ſeine Großmuth in Verkündigung des nicäniſchen Glaubensbekänntniſſes, und in Erduldung des Elends für daſſelbe ausgelöſchet; weil er die andere Bedingniß von Alexandrien erfüllet hatte, und von der Gemeinſchaft der Ketzer abgetreten war, und weil er theils durch ſeine neuen Kämpfe, theils durch die neuen von ihm erduldeten Verſtoſſungen ins Elend, theils durch die von ihm um der Vertheidigung und Beſtättigung der katholiſchen Religion willen gehaltenen Kirchenverſammlungen ſich immerfort ihrer Liebe würdiger machte; und deswegen konnten ſie ſich nimmermehr entſchließen, von einem ſolchen Manne abzutreten, welchen ſie wegen der angeführten, und wegen anderer hervorragenden Tugenden als einen von den vornehmſten Glaubenshelden hoch und werth zu halten verbunden waren. Wenn die Abendländer und Egypter die Gemeinſchaft des Paulinus vorzogen, ſo geſchah ſolches um der obgedachten Urſache willen, und nicht daß ſie die Gemeinſchaft des heiligen Meletius als unrein anſahen, der auch vermittelſt des heiligen Baſilius ſeines Orts ſein äußerſt Vermögen daran geſtrecket, um die Gemeinſchaft mit der alexandriniſchen und römiſchen Kirche zu erlangen. Es hatten daher der heilige Athanaſius, der heilige Damaſus, und der heilige Ambroſius billige Urſache, dem heiligen Baſilius, dem heiligen Gregor von Nazianz und den andern morgenländiſchen Biſchöfen niemals den Vorwurf zu machen, daß ſie befleckt wären, und daß ſie ſich zu beflecken fortführen, indem ſie mit dem heiligen Meletius in kirchlicher Gemeinſchaft geſtanden hatten, und annoch ſtunden. Wo iſt was ähnliches in der Sache des Acacius, daß der heilige Papſt Gelaſius mit dem Euphemius verfahren ſollte, wie der heilige Damaſus mit dem heiligen Baſilius verfahren war? Was iſt ähnliches, ſage ich, zwiſchen Gemeinſchaft haben, oder richtiger zu reden, zwiſchen Gemeinſchaft eines Biſchofs vorziehen, der eine von den vornehmſten Stützen, und eine von den feſteſten Säulen der Kirche, und einer von den berühmteſten Helden des katholiſchen Glaubens in

dem

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

ablaſſung meldete, durch welche eine vollkommene Einigkeit in der Kirche wieder hergeſtellet werden könnte.„

dem Orient war; und zwiſchen Gemeinſchaft haben mit dem Andenken eines Mannes, der ein Verräther der Kirche, und ein großer Gönner und Vertheidiger der Ketzer geweſen? und welcher Ketzer? Eines Petrus Mongus, der ein ſchandvoller Gehülfe des Aelurus, der ein grauſamer Mörder des heiligen Proterius, der ein geſchworner Feind des chalcedoniſchen Conciliums geweſen, daß er ſelbſt feyerlich verdammet, und von dem heiligen Papſte Simplicius hatte verdammen laſſen; und der ohneracht et deſſen durch ſeine Uneinigkeit mit einem katholiſchen Biſchofe ſich auf den biſchöflichen Stuhl von Alexandrien gedrungen hatte; eines Johannes Codonatus, den er ſelbſt ſogar des chriſtlichen Namens für unwürdig gehalten, und dennoch auf den biſchöflichen Stuhl von Tyrus, der Hauptſtadt in Phönicien, mit Gewalt geſetzet hatte; und auch, obſchon minder offenbar, eines Petrus Fullo, der eine Mordfackel des Orients geweſen. Es iſt gewißlich eine ſchöne Aehnlichkeit zwiſchen der Sache des Acacius, und zwiſchen des Meletius ſeiner; das iſt, zwiſchen der Sache eines Biſchofs, der der Vater und Hirte, und alſo zu reden, der Abgott der Orthodoxen, und einer der vortreflichſten Vertheidiger des nicäniſchen Glaubensbekänntnißes, der der ſanftmüthigſte, demüthigſte, friedfertigſte Mann von der Welt geweſen, und der endlich auch in der unmittelbaren Gemeinſchaft der römiſchen Kirche geſtorben iſt; und zwiſchen der Sache eines andern Biſchofs, der der grauſamſte Verfolger der Katholicken geweſen; der durch das berufene Henoticon des Kaiſers Zeno das Andenken der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung zu vertilgen geſucht; der wider die dem heiligen Stuhle gebührende Ehrerbietung, und wider alles Völkerrecht die Legaten des römiſchen Papſtes ins Gefängniß werfen laſſen, und untreulich zu handeln verleitet; der wie ein zweyter Dioſcorus die gottesräuberiſche Vermeſſenheit gehabt hatte, den Namen des heiligen Papſtes Felix aus den Gedenkrollen der Kirche auszuſtreiſtreichen; ja der, mit einem Wort, unter den Bannflüchen des apoſtoliſchen Stuhls, und ſelbſt des chalcedoniſchen Conciliums geſtorben war. Es gehöret nicht in unſer Fach, daß wir unterſuchen und beurtheilen, ob man, da es auf die Wiedervereinigung einer Helfte der Kirche ankam, geſtatten ſollte, daß bey Begehung der unbefleckten Geheimniſſe, oder des Friedopfers der unreine und unglückſelige Name des

te. „ Es iſt allerdings wahr, ſaget er, daß man ſich bücken müſſe, wenn man den Gefallenen aufhelfen will; aber man muß ſich deswegen nicht ſamt ihnen in den Abgrund ſtürzen: er und ſeine Anhänger ſehen und erkennen, daß ſie von der katholiſchen und apoſtoliſchen Gemeinſchaft in die verdammte Gemeinſchaft der Ketzer herabgeſtürzet ſind; und wie ſie ihn ein-

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

Acacius abgeleſen würde. Die römiſchen Päpſte ſahen beſſer ein, als wir, was zu thun war, um die Zierde des heiligen apoſtoliſchen Stuhls zu rächen, die katholiſche Gemeinſchaft für der Seuche der Ketzer rein und unbefleckt zu erhalten, und das Anſehen der chalcedoniſchen Satzungen zu handhaben. Jedoch dieſe Schwierigkeit, die in unſeren Tagen von dem erwähnten Herrn Tillemont dem Betragen des heiligen Gelaſius vorgeworfen worden, iſt keinesweges neu. Die morgenländiſchen Biſchöfe hatten ſie ſchon dem heiligen Felix vorgetragen. Wir haben bereits anderswo angemerket, was ihnen hierauf der große Papſt, der voller Freundlichkeit und Salbung war, geantwortet hat; es ſey nämlich beſſer, ſich mit wenigen an die Wahrheit halten, als mit der größten Anzahl demjenigen folgen, was falſch und erdichtet iſt. Endlich haben die römiſchen Päpſte durch die Geduld und Standhaftigkeit erhalten, wie wir in der Folge ſehen werden, was ſie verlangten; denn ſie haben die Kirche von Conſtantinopel mit dem Stuhle des heiligen Petrus wieder vereiniget, und den Greuel der Verwüſtung von dem heiligen Orte hinweggenommen geſehen. Auf ſolche Art krönete Gott die Bemühungen, und den reinen Eifer, den er ihnen eingeblaſen hat. Zweifeln, ob die Weisheit Gottes und ſeine Liebe jene ſcheinbare Härte in dem heiligen Gelaſius hervorgebracht habe, iſt gleich viel, als argwohnen, ob er aufrichtig geredet habe, da er geſchrieben, daß er in die bittlichen Vorſtellungen des Euphemius nicht willigte, weil er von der Liebe Gottes, und von der Furcht der Hölle und ſeines ſchrecklichen Gerichtes zurück gehalten würde. Und man kann mit weit billigern Grunde zweifeln, ob ein ſolcher Argwohn von der Weisheit Gottes und von ſeiner Liebe ſey hervorgebracht worden. So viel ſoll in Anſehung dieſes Punkts erklecken; und wenn ich über meine Schranken weitläuftig geweſen bin, ſo hat die Liebe der Wahrheit mich dahin verleitet.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

einladen, ſich von der Höhe in die Tiefe herabzulaſſen, ſo lade er ſie hingegen ein, von der Tiefe in die Höhe zu ſteigen: es fruchtet nichts, wenn ſie, den Acacius zu entſchuldigen, ſagen, er habe nichts wider die Reinigkeit des Glaubens gelehret; denn es iſt weit ärger, die Wahrheit erkennen, und doch mit den Feinden derſelben Gemeinſchaft unterhalten: wenn er dem chalcedoniſchen Concilium beytritt, wie er die Verſicherung von ſich giebt, ſo muß er auch alle die verdammen, die mit dem Eutyches Gemeinſchaft haben, unter denen gewißlich Acacius den erſten Rang gehabt hat, wie er es nicht läugnen kann: man muß in einem deutlichen Tone reden, und wenn ihm die Gemeinſchaft der verdammten Ketzer gefällt, ſo muß er auch ihre Lehrſätze vertheidigen: wenn ſeine Liebe genöthiget iſt, zu gewiſſen zeitlichen Abſichten ein Auge zuzudrücken, welches ein Biſchof niemals thun, oder ſagen ſoll, wenn es auf die Offenbarung der Wahrheit ankömmt, ſo muß er ihm als einem Menſchen, der voller Furcht, und vor dem Anblicke des großen und ſchrecklichen göttlichen Gerichtes zitteret, wie alle Diener JEſu Chriſti verbunden ſind, Vergebung wiederfahren laſſen: er ſeiner Seits wolle um der Wahrheit willen viel lieber ſein Leben nicht theuer achten, als ſelbes auf ſeine Koſten erhalten, und den heftigen Begierden eines andern unterwerfen, er ſey hernach wer er wolle. Dieſes Betragen, ſchreibt er, iſt der gründliche und unabänderliche Friede, und das heilſame Mittel, durch welches die ganze Kirche vereiniget werden kann; ſeine Klugheit,

wenn

wenn er das, was er ihm vorſtellet, mit Fleiß be- trachtet, wie er ihn darum bittet, wird erkennen, das der apoſtoliſche Stuhl den Frieden keinesweges flieht, wohl aber hingegen die Geſellſchaft der ver- dammten Ketzer: wenn das Volk zu Conſtantino- pel ſich von ihrer Gemeinſchaft nicht abſondern will, ſo muß ihm ſein Hirte in dieſem Irrthume nicht nach- folgen; den die Heerde muß dem Hirten, der ſie auf eine heilſame Weide führet, und nicht der Hirte der auf Irrwege abweichenden Heerde folgen. Uebrigens thue er ihm vergebens den Vorſchlag, Legaten nach Conſtantinopel zu ſenden, um dieſes Volk wieder zu rechte zu weiſen; denn es habe kein Anſehen, daß ſie ihn, der bey ihnen verdächtig gemacht worden, hören würden, wenn ſie die Ermahnungen ihres eige- nen Biſchofs verachten. Endlich ſchließt er, daß ſie ganz unfehlbar vor dem fürchterlichen Richterſtuhle JEſu Chriſti werden dargeſtellet werden, vor wel- chem Ausflüchte und Chikanen keinen Nutzen haben werden; ſondern wo allein genau und ſtrenge wird geurtheilet werden, ob das herrliche Bekänntniß des heiligen Petrus in keinem Stücke ſeine Schuldigkeit gegen diejenigen unterlaſſen habe, denen es das ewi- ge Heil zu verſchaffen ſchuldig iſt. Es wird ſich als- denn zeigen, fährt er fort, ob ich unfreundlich und hart gegen euch geweſen ſey, wie ihr mich beſchuldi- get; ich, ſage ich, der ich euch euer Heil zuwege bringe, und der ich mit lauter Stimme ſchreye, und ausrufe: Wenn euch die Artzney ſchon bitter vor- kömmt, ſo nehmet es doch, ich bitte euch, trinket es

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gela- ſius 1. des Ana- ſtaſius 2. Odoacers 16.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

aus, und ihr werdet leben: ich will nicht, daß ihr zu Grunde gehet; und dennoch heget ihr, die ihr euch für den ſchädlichen Dingen zu hüten ermahnet werdet, einen Abſcheu für den Aertzten; ja ihr möchtet viel lieber, daß die Aertzte ſelbſt mit euch krank würden, als daß ihr von der Krankheit wieder geneſet „.

§. 112.

Euphemius behält den Namen des Acacius hartnäckig in den Kirchenregiſtern.

Dieſer Brief, der voller biſchöflichen Geiſtes, und apoſtoliſchen Eifers war, konnte jedoch den Euphemius nicht bereden, daß er den Namen des Acacius aus den heiligen Diptychen oder Kirchenregiſtern austilgete. Er widerſetzte ſich dem Willen des heiligen Vaters um ſo viel kühner, als er ſich zur orthodoxen Lehre bekennete, und ſich eine vorzügliche Hochachtung zuwege gebracht hatte, daß er den Kaiſer Anaſtaſius genöthiget, ehe er ihn krönen wollte, ſich für dieſelbe und wie auch für die Schlüſſe des chalcedoniſchen Conciliums zu erklären. Außerdem glaubte er, es wäre eine übertriebene und ausſchweifende Härte, ihn zwingen wollen, daß er den Namen eines Prälaten aus den Seelenregiſtern ausſtreichen ſollte, deſſen Andenken das Volk zu Conſtantinopel verehrte: dabey ſtellte er ſich, als ob er ſich fürchtete, daß er einen Aufruhr anſtiften könnte, wenn er dem dringenden Anſinnen ſeiner Heiligkeit eine Genüge leiſten ſollte. In der That aber folgte Euphemius ſeinem Privatgenie und ſeiner beſondern Neigung; er ſuchte bey dieſer Gelegenheit ſich dem

Kaiſer gefällig zu machen, deſſen Gnadenbezeugungen, wie auch ſeine eigene Erhaltung ihm näher am Herzen lagen, als das Intereſſe der Kirche. In allen Jahrhunderten iſt die Schwachheit der Biſchöfe von dieſen beyden betrübten Quellen herfürgebrochen, nämlich von der niederträchtigen Furcht, und von der falſchen Hofnung. Weder der einen, noch der andern ſollen die ächten Diener JEſu Chriſti unterworfen ſeyn: denn ſie ſind von ihm beſtellet worden, ſich den Fürſten der Welt entgegen zu ſetzen, und allen den Mächten eine aeherne und eiſerne Stirne zu weiſen, die ſein Reich zerſtören wollen. Ich weis, daß man zu jetziger Zeit vieles dulden muß, ſo unſere Väter die Biſchöfe, nicht wurden geduldet haben: es iſt aber ein ſehr merklicher Unterſchied zwiſchen dem klugen Dulden bey gewiſſen Gelegenheiten, und zwiſchen der Schwachheit bey einigen andern Eräugniſſen, wo es auf die Ehre, und auf die Freyheit der Kirche hinauslauft. Denn wenn das eine nothwendig iſt, ſo iſt die andere ganz und gar verderblich, und folglich unverantwortlich.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

§. 113.

Der Biſchof von Theſſalonich war ſeit der Zeit, da er mit dem Biſchofe von Conſtantinopel eine Streitigkeit gehabt hatte, immerfort dem Intereſſe des römiſchen Biſchofs und ſeiner Kirche ſtandhaft ergeben geweſen. Derjenige aber, der damals dieſen Stuhl, als der Metropolitanſtadt in Macedonien, inne hatte, hieng der Partey des Euphemius, und

Umlaufſchreiben des Gelaſius an die illyriſchen Biſchöfe.

den

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

den Gönnern des Acacius an; ſo, daß Gelaſius, als er an die Biſchöfe dieſer Provinz ein Umlaufſchreiben abgehen ließ (127), ſolches an den Biſchof Laurentius richtete. Er rückte in daſſelbe auch ſein Glaubensbekänntniß ein, welches jener Prälat, als ein Gegengift für die illyriſchen Biſchöfe, und für andere Perſonen, die deſſen bedürftig waren, von ihm begehret hatte. Im Beſchluß ſeines Briefes meldet er, daß er große Hoffnung faſſete, der gnädigſte Kaiſer werde ſich mit ſeinem Anſehen ins Mittel legen, um das Glaubensbekänntniß, daß er ihm ſchickte, zu unterſtützen, und diejenigen zu beſtrafen, die durch ihre unnützen Zänkereyen den Friede der Kirche ſtören.

§. 114.

Schreiben des Gelaſius an die dardaniſchen Biſchöfe, und ihre Antwort.

Zu eben dieſer Zeit ſchrieb der Papſt Gelaſius einen andern Brief an die dardaniſchen Biſchöfe, den er durch den Tryphon überſchickte, und ſie darinne vermahnte, die Gemeinſchaft der Ketzer zu fliehen. Dieſer Brief iſt verloren gegangen; die Antwort aber der erwähnten Biſchöfe iſt noch vorhanden, die ſich alſo anfängt: Dem heiligen Herrn, Apoſtel, und ſeligſten Vater der Väter, Gelaſius, der Stadt Rom, die demüthigen Biſchöfe von Dar-

(127) Man erſieht hier die alte Gewohnheit der römiſchen Kirche, daß der neue Papſt allen Biſchöfen von ſeiner Erhebung Nachricht zu ertheilen pflag; indem die Erwählung des ſichtbaren Hauptes der katholiſchen Kirche eine algemeine Sache war, welcher Freude nur allein diejenigen für unwürdig geachtet wurden, die der katholiſchen Gemeinſchaft beraubt waren.

Dardanien Heil. Sie verſichern ihn, daß „ſie die heilſamſten Befehle ſeines Apoſtolats durch den Gottesfüchtigen Tryphon, ihren Sohn, mit der geziemenden Andacht und Unterthänigkeit empfangen haben: daß ſie nichts anders verlangen, als ſeinen Befehlen in allen und jeden zu gehorchen, und die Befehle des apoſtoliſchen Stuhls, auf den er um ſeines frommen Lebens, und ſeiner Verdienſte willen erhoben worden, unverbrüchlich zu halten, wie ſie es von ihren Vätern gelernet haben. Daß ſie ſich von der Gemeinſchaft des Eutyches, des Petrus Fullo, des Acacius, und aller ihrer Ahänger, ehe ſie von ihm einen Befehl bekommen, losgeſaget haben; und daß ſie ſich derſelben in Zukunft nach der Warnung des apoſtoliſchen Stuhls mit größerm Rechte enthalten würden; wenn ſich aber einige aus einer böſen Abſicht von ihnen abſondern würden, welches ſie weder glauben, noch verlangen, ſo bezeugten ſie öffentlich, daß ſie keine Gemeinſchaft mit ihnen unterhalten wollten; denn da ſie in allen Dingen die Gebothe der heiligen Väter, und der Kirchenſatzungen beobachten, ſo bemüheten ſie ſich mit einer gemeinen Treue und Andacht ſeinem apoſtoliſchen Stuhle zu gehorchen (128)„. Am Ende legen ſie dieſem Stuhl den Titel eines engliſchen bey, und erſuchen den Gela-

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

(128) Aus dem hier angeführten Briefe der dardaniſchen Biſchöfe an den heiligen Papſt Gelaſius ſieht man die große Hochachtung der orthodoxen Prälaten gegen den heiligen apoſtoliſchen Stuhl; und wie ſehr der römiſche Papſt geehret wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

Gelaſius, ihnen jemand von den ſeinigen zuzuſenden, in deſſen Gegenwart alles, was den reinen Glauben betrifft, verabredet werden könnte. Der heilige Vater willfahrete ihrem Begehren, und ſchickte ihnen einige Zeit nachher den Biſchof Urſicinus zu, dem er einen Brief mitgab, darinne er ſie ermahnte, alle Gemeinſchaft mit den Ketzern, ſo viel ihnen wird möglich ſeyn, zu fliehen, und ihren Nachbarn das, was er an ſie geſchrieben hatte, zu wiſſen zu thun.

§. 115.

Anfang des iſauriſchen Krieges.

In währender Zeit ſeine Heiligkeit der Ruhe der Kirche auf obgemeldte Weiſe Vorſorge thaten, fieng ſich der Krieg der Iſaurier in dem Orient an. Longin (129), des verſtorbenen Kaiſers Zeno Bruder, der die Iſaurier auf ſeine Seite gezogen hatte, empörete ſich öffentlich, und griff den Kaiſer Anaſtaſius mit einem Heere von fünfzehn tauſend (130) Mann an.

(129) Um aller Verwirrung bey dieſer Gelegenheit auszuweichen, muß man drey Longins, die alle drey Iſaurier, und mit einander verbunden waren, von einander unterſcheiden. Der eine war des Zeno Bruder, der andere Magiſter Officiorum oder Oberhofmeiſter, und der dritte mit dem Beynamen Silinuntius, weil er aus Selinus in den gebirgigen Cilicien, daß damals zu Iſaurien gehörte, gebürtig war. Dieſe Stadt hieß auch Trajanopolis, ſeitdem Trajan daſelbſt geſtorben war. *Vid. Evagr. l.* 3. *c.* 29 & 35. *Muratori ann.* 492. *Le Beau l.* 38. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(130) Das Kriegsheer der Iſaurier hat nicht aus fünfzehn tauſend, wie hier entweder aus einem Verſehen unſers Verfaſſers, oder des italieniſchen Ueberſetzers, oder des Buchdruckers gemeldet wird, ſondern aus hundert und fünfzig tauſend Mann beſtanden. Dieſes fürchterliche Heer war ohne Kriegszucht, verheerte Phrygien, und nahm verſchie-

an. Der merkwürdigſte unter den Generalen der Iſaurier war Conon; denn er war aus einem Biſchofe von Apamea ein Feldherr geworden (y). Es fielen binnen einer Friſt von ſechs Jahren, ſo lange dieſe Empörung dauerte, verſchiedene Treffen vor; in dem lezten wurden Longin und Theodor erſchlagen, und alle ihre Truppen ins Kraut gehauen (z). Der beyden Köpfe wurden nach Conſtantinopel geſchickt, und vom Anaſtaſius dem Volke öffentlich zur Schau ausgeſtellet, welches für Freuden jauchzete, daß diejenigen, die ihnen ſo viel Unheil und Uebel zugefüget hatten, in einen ſolchen Stand gebracht worden. Wegen dieſes Sieges ward das jährliche Gehalt, welches das Reich den Iſauriern bezahlet hatte, auf ewig abgeſchaft.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

§. 116.

Fortſetzung.

Johannes, der das Amt eines Magiſter Militiä (131) bekleidete, und ſich bereits durch die Nie- der-

dene Städte weg, und plünderte dieſelben. Die Häupter der Iſaurier übertrugen das Generalcommando dem Nilingis, der ein berühmter Soldat, und eben ſo geſchickt war, einen guten Rath zu geben, als tapfer und verwegen, ſolchen auszuführen; und ob er gleich, Schwachheit halber, nicht gehen konnte, ſondern beſtändig zu Pferde ſitzen mußte, ſo war doch in den Treffen niemand fürchterlicher, als er. *Vid. Muratori ann.* 492. *Le Beau l.* 38. *Guthrie l.* 16. *c.* 1. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(y) *Evagr. lib.* 3. *cap.* 35.

(z) *Niceph. lib.* 16. *cap.* 16.

(131) Magiſter Militiä war vor Alters ſoviel, als ein General über eine Armee, dergleichen vorher Imperator hieß, oder der doch ſonſt eine Anzahl Soldaten als oberſter Befehlshaber zu commandiren hatte. Wenn er dieſen Namen

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

derlage des Illus und Leontius herfürgethan, hatte dieſes Treffen geliefert. Ein anderer Johannes, mit dem Beynamen Gibbus oder der Bucklichte, hatte einen andern Longin, mit dem Beynamen Selinuntius, und den Indus, zween kleine Tyrannen, überwunden. Sie wurden mit Ketten beladen nach Conſtantinopel geſchicket. Alſo ſchreiben Evagrius und Nicephorus; Theophanes aber und Marcellinus verſichern, daß Longin, des Kaiſers Zeno Bruder, der ſich empöret hatte, gefangen genommen, und zum Kaiſer geführet worden, der ihn nach Alexandrien verbannete, und ihn zum Prieſter weihen ließ alwo er hernach als Biſchof geſtorben (132). Ein anderer

Namen zuerſt bekommen, weis man nicht, außer das es doch nach des Kaiſers Alexander Severus Zeiten geſchehen. Conſtantin ſetzte deren zweene ein, einen über die Reuterey, und den andern über das Fußvolk, welche bey dieſer Zahl auch im Occident blieben; im Orient aber ihrer mehr wurden, zumahl da Theodos mit mehr Feinden zu thun bekam. Jedoch blieb es endlich doch auch da bey fünfen. Immittelſt hatten ſie alle Gewalt über die Soldaten, wie vormals die Präfecti Prätorio. Maſſen ſie deren bürgerliche und peinliche Dinge richteten und entſchieden, ſo, daß ihnen auch einige die nächſte Stelle nach den Kaiſern einräumen. *Vid. Veget. lib. 2. c. 9. Salmas. ad Vopiſci Aurelian. cap. 17. & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(132) Gewiß ein ſchrecklicher Misbrauch der damaligen Zeiten, ſchreibt billig der Herr Le Beau *lib.* 18. nach welchem man die laſterhafteſten Perſonen, um ihrer Kühnheit und ihrem Ehrgeitze Einhalt zu thun, zur Annehmung des Prieſterthums verurtheilte. Longin, der ſich durch die abſcheulichſten Ausſchweifungen beſchimpft hatte, verunehrte ſieben Jahre lang dieſen heiligen Orden, und ſtarb endlich zu Alexandrien. Das er aber als Biſchof geſtorben ſeyn ſoll, wie oben unſer Verfaſſer ſagt, habe ich bey keinem alten oder neuen Schriftſteller finden können. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

anderer Longin, welcher der Würde eines Generals entſetzet, und nach Iſaurien verwieſen worden, bemächtigte ſich der Schätze, welche Zeno daſelbſt hatte aufbewahren laſſen, brachte eine Armee zuſammen, und plünderte nebſt ſeinen drey Feldherren, dem Nilingis, dem Rathsherrn Athenodorus, und Conon, deſſen wir bereits erwähnet haben, ganz Phrygien rein aus. Anaſtaſius ſchickte den Johannes den Scythen, einen andern Johannes, mit dem Beynamen der Bucklichte, und den Diogenes an der Spitze einer anſehnlichen Armee wider ſie zu Felde. Sie lieferten dem Feinde bey einer Stadt in Phrygien eine Schlacht, wo Nilingis auf dem Platze blieb. Wenn die ſiegenden Römer nicht der Beute nachgegangen wären, würde dieſer Krieg vielleicht an demſelben Tage ein Ende gehabt haben. Allein ihr Geiz gab dem Feinde Mittel an die Hand, ſich durch die Flucht zu retten. Diogenes hatte die Stadt Claudiopolis eingenommen, die auf dem Berge Taurus (133) lag. Das folgende Jahr darauf kamen die Iſaurier, dieſelbe wieder wegzunehmen. Sie ſchloßen den Diogenes ſo enge ein, und brachten ihn in ein ſolch Gedrenge, daß er in Gefahr war, mit

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

 ſeinem

(133) Andere Geſchichtſchreiber melden, daß die Stadt Claudiopolis, welchen Namen verſchiedene Städte führen, wie beym Martiniere *in Lex. Geograph.* zu ſehen, auf einer Ebene zwiſchen dem Taurus und Antitaurus gelegen habe, welches auch wahrſcheinlicher iſt; denn die Iſaurier, die die Gipfel des Berges Taurus inne hatten, und gewohnt waren, auf dieſen Bergen, wo ihnen alles bekannt war, herumzuſtreifen, kamen in großer Menge von dem Gebirge herab, und belagerten den Diogenes, der in der Stadt eingeſchloſſen war. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

ſeinem ganzen Heer Hungers zu ſterben. In dieſer äußerſten Noth eröfnete ſich Johannes der Bucklichte einen Weg über das Gebirge, überfiel die Iſaurier, und befreyete die Belagerten. Der Biſchof Conon bekam in dem Treffen eine Wunde, an der er bald hernach ſtarb. Und dieſes iſt wohl das erſte Beyſpiel, ſo uns die Geſchichte aufweiſet, von einem Prälaten, der das Kirchenamt verlaſſen, und einen Soldaten gemacht hat. Gott aber ſcheint durch deſſen Tod alle die zu unterrichten, die eben ſeine Würde bekleiden, daß ſie die martialiſchen Gedanken aus dem Sinne ſchlagen, und nur an den geiſtlichen Krieg wider die Mächte der Finſterniſſen gedenken ſollen.

§. 117.

Anaſtaſius erkläret ſich wider die Katholicken.

Der Kaiſer Anaſtaſius, von dem erſten glücklichen Erfolge dieſes Kriegs treflich aufgeblaſen, wollte in Anſehung ſeiner Religion nicht mehr zurück halten, ſondern er zog die Maske völlig vom Geſichte, und nahm das katholiſche Glaubensbekänntniß, welches Euphemius von ihm empfangen hatte, mit Gewalt zurück. Conſtantinopel und die Provinzen waren damals in Ruckſicht auf das chalcedoniſche Concilium getheilet. Denn daſſelbe ward von einigen Kirchen angenommen, von andern aber verworfen; und wieder in andern bekenneten ſich die Biſchöfe zur genauen Beobachtung deſſelben, und ſonderten ſich von der Gemeinſchaft aller derer ab, die ſich demſelben nicht unterwarfen. Gewiſſe verdammten das Decretalſchreiben des heiligen Papſtes Leo; andere

folg-

folgten dem Vereinigungsedict des Zeno; ſo, daß die Spaltung die morgenländiſchen Prälaten unter einander auf eine recht beweinenswürdige Art trennete. Anaſtaſius, anſtatt die Schlüſſe des Conciliums, über die man ſich zankete, zu vertheidigen, bediente ſich eines Mittels, welches klar und deutlich an den Tag legete, daß er weder ein Eutychianer, noch ein Katholick, ſondern von der Secte derjenigen war, die Acephali oder Häſitantes genennet wurden. Denn er verbannte alle die Biſchöfe ins Elend, die das chalcedoniſche Concilium in den Oertern annehmen laſſen wollten, alwo es noch nicht angenommen war. Imgleichen verwies er diejenigen, die daſſelbe in den Kirchen verwarfen, in denen es angenommen worden, unter dem kahlen Vorwande, ſich der Neuerung zu widerſetzen, und den Friede zu handhaben; als wenn er ſolchen Namen dem wider die Wahrheit begangenen Misbrauch hätte beylegen können, und als wenn es ihm nicht weniger Mühe gekoſtet hätte, zu befehlen, daß ein von der Kirche gutgeheißnes Concilium allenthalben angenommen werden ſollte; welches ſeine Autorität gar leicht zur Ausführung gebracht haben würde.

Jahre der Geburt Chriſti 492. des Felix 10. des Gelaſius 1. des Anaſtaſius 2. Odoacers 16.

§. 118.

Nachdem Theodorich den Odoacer zu Ravenna ermorden laſſen, wurde er Herr über ganz Italien. Wie er nun ſeiner Eroberungen in Ruhe genießen wollte, ſo beſchloß er bey ſich, den Fauſtus und den Irenäus, zween Männer vom erſten Range, an

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

an den Kaiſer Anaſtaſius zu ſchicken, um einen Frieden oder ein Bündniß mit ihm zu ſchließen. Dieſe Geſandſchaft that die Wirkung, die er verlangte.

Theodorich macht mit dem Anaſtaſius Friede.

Gelaſius handelt mit dem Euphemius durch den Fauſtus.

Der Papſt Gelaſius wollte ſich derſelben bedienen, um dadurch den Biſchof Euphemius wieder zur katholiſchen Gemeinſchaft zu bringen. Er übertrug dieſes Geſchäft dem Fauſtus, in der Hofnung, daß deſſen Geſchicklichkeit den Prälaten zu rechte weiſen könnte, der nicht nur den ſchandvollen Namen des Acacius aus den Kirchenregiſtern nicht ausgetilget, wie wir bereits geſaget haben, ſondern im Gegentheile den Anaſtaſius in die heftigſte Erbitterung gebracht hatte; denn er ließ das Gerücht laufen, daß der Papſt und der römiſche Rath ihn ſchlechterdings nicht für einen Kaiſer erkennen wollten. Fauſtus ließ nichts unverſucht, um den Kaiſer zu gewinnen, und ihm ſeine Pflicht vor Augen zu legen. Allein der Zorn und die Eiferſucht machten ihn untüchtig, den heilſamen Rathſchlägen zu folgen, die ihm Fauſtus eingeblaſen hatte; ja ſeine Thorheit ſtieg auf einen ſo hohen Grad, daß er ſich zu Sinne kommen ließ, den heiligen Vater für Gericht zu fodern. Als daher Gelaſius durch den Fauſtus davon Nachricht erhielt, ſo überſchickte er ihm eine Inſtruction, darinne er die anzüglichen Reden und Zänkereyen, die wider ihn und wider den römiſchen Rath in Ruckſicht auf die Perſon des Kaiſers ausgeſprenget worden, deutlich widerleget, und ablehnet. „Wenn der Kaiſer, ſchreibt er unter andern, ſich bey verdammten Leuten auf-

aufhalten will, ſo muß er nicht andern, ſondern ſich ſelbſt den argen Verdacht, den die Menſchen in die Reinigkeit ſeines Glaubens ſetzen könnten, beymeſſen, und ſobald er ſich entſchließt, ſich von ihnen abzuſondern, ſo bin ich ſo weit entfernet, ihn zu verdammen, daß ich ihn vielmehr aufrichtig wieder zu Gnaden bringe, und in die apoſtoliſche Gemeinſchaft aufnehme. Was den römiſchen Rath anbelanget, ſagt er, ſo muß derſelbe ſich des Glaubens erinnern, den er von ſeinen Großeltern und Vorfahren unbefleckt empfangen hat, und deswegen ſich auch für der Seuche einer fremden Gemeinſchaft hüten, aus Furcht der reinen Gemeinſchaft mit dem Stuhl des heiligen Petrus verluſtig zu werden. Sie ſagen, daß die Griechen fürwahr Vergebung verlangen; aber man zeige doch ein einziges Beyſpiel in der Kirche Gottes von Anbeginn des Chriſtenthums, daß der Heiland, die Apoſtel, oder ein Biſchof jemanden vergeben haben, der in dem Irrthume hat beharren wollen. Wir leſen, daß JEſus Todte auferwecket, nirgends aber finden wir, daß er Leute losgeſprochen, die in ihren Irrthümern geſtorben ſind. Er hat zu dem Apoſtel Petrus geſprochen: Was du auf der Erde binden wirſt, ſoll in den Himmeln gebunden ſeyn. Und was du auf der Erde löſen wirſt, ſoll in den Himmeln gelöſet ſeyn. Durch die folgenden Worte aber, auf der Erde, giebt er uns ſonnenklar zu verſtehen, daß er von den lebendigen, und nicht von den todten Leuten rede. Und deswegen erdreuſte ich mich nicht, an dasjenige

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Jahre der Geburt Chriſti 493 des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

auch ſogar nur zu denken, was niemals geſchehen iſt; denn ich weis, daß man es vor dem Richterſtuhle Gottes nimmermehr entſchuldigen kann. Was hernach die Drohungen der Griechen betrifft, daß ſie ſich von der römiſchen Kirche abſondern wollen, wenn ich ihre Bitte nicht ſtatt finden laſſe, ſo geben ſie nur gar zu wohl zu erkennen, daß ihres Orts dieſe Abſonderung ſchon geſchehen iſt. Ich kann mich über die Unwiſſenheit des Euphemius nicht genug verwundern, wenn er ſagt, daß Acacius von einem einzelnen nicht habe verdammet werden können; denn er ſoll wiſſen, daß die Verdammung des Acacius nach der Vorſchrift des chalcedoniſchen Conciliums geſchehen, und daß mein Vorfahr der Vollſtrecker einer alten Satzung, nicht aber der Urheber einer neuen geweſen. Dieſes konnte nicht nur der Papſt, ſondern auch ein jeglicher anderer Biſchof thun. Denn obſchon Acacius keinen neuen Irrthum erfunden; ſo iſt er doch in dem Urtheil der Kirchenverſammlung mit begriffen, durch welches der Hereſiarch und ſeine Anhänger verdammet worden. Sie ſtellen uns die Kirchengeſetze entgegen, und ſie handeln ſelbſt darwider, indem ſie dem erſten biſchöflichen Stuhl nicht gehorchen, der doch nichts unbilliges von ihnen begehret. Eben dieſe Kirchengeſetze verordnen, daß alle andere Kirchen an den heiligen Stuhl zu Rom, und ſonſt nirgend hin appelliren können; ſo, daß dieſer Stuhl über die ganze Kirche richtet, aber von niemanden gerichtet werden kann. Uebrigens iſt es eine ſehr große Unverſchämtheit, wenn man vorgiebt, daß

Acacius

Acacius um Verzeihung gebethen, und daß wir uns nur hart bewieſen; denn Andromachus iſt Zeuge von ſeiner Hartnäckigkeit, der nie etwas über ſeinen Geiſt hat ausrichten können. Hierauf fährt Gelaſius weiter fort: Ich frage ſie billig: Wo ſoll denn das begehrte Urtheil geſprochen werden? Etwa bey ihnen? ſo, daß ſie zugleich Partey, Zeugen und Richter ſind? Es hat kein Anſehen, daß dieſes geſchehen kann, indem keine weltliche Angelegenheit auf ſolche Art wird unterſucht werden. In Religionsſachen kömmt die richterliche Autorität, den Kirchengeſetzen zu Folge, keinem andern, als dem apoſtoliſchen Stuhle zu. Der weltlichen Macht ſteht es keinesweges zu, daß ſie ſich in das Urtheil über göttliche Dinge miſche, welches auch der mächtigſte weltliche Fürſt, woferne er ein Chriſt iſt, zu thun ſich nicht waget; wenn er nicht zum Unglücke ein Verfolger ſeiner eigenen Religion iſt. Sie mögen daher ihre Grillen für ſich ſelbſt behalten, aber auch bedenken, daß die Worte JEſu Chriſti nicht eitel und vergeblich ſind, Kraft deren er verheißen, daß die Pforten der Hölle das Bekänntniß des heiligen Petrus nimmermehr überwältigen werden „. Dieſes waren die vornehmſten Punkte der Inſtruction, die Gelaſius dem Fauſtus geſchicket hatte. Sie legen deutlich an den Tag, auf welchen Grad der Uebermuth der Biſchöfe von Conſtantinopel geſtiegen war, die ſich der Macht und Gewalt der Kaiſer bedienten, ihren Sitz über den Stuhl von Rom zu erheben, welches unter der Tyranney der Barbarn ſeufzete.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Jedoch diejenigen, die eben den Stuhl von Rom inne hatten, wurden niemals muthlos, und ließen der Würde und Autorität ihrer Kirche in keinem Stücke zu nahe treten, obſchon diejenigen mit der Ketzerey angeſtecket waren, die am Ruder des Regiments ſaßen.

§. 119.

Die pelagianiſche Ketzerey keimet in der anconitaniſchen Mark herfür.

Der Teufel war es nicht zufrieden, daß die arianiſche Ketzerey in der Perſon des Königs Theodorich herrſchte, ſondern er machte, daß auch die bereits erloſchenen Irrthümer der Pelagianer in Dalmatien, und in der italieniſchen Provinz, Picenum genannt, die heut zu Tage die anconitaniſche Mark heißt, wieder herfür keimeten. Als Gelaſius davon Nachricht erhielt, ſo ſchrieb er an die Biſchöfe dieſer Provinz Briefe, die voller apoſtoliſchen Eifers waren (a). Er ermahnete ſie darinne, ſich um die Wette aus allen Kräften zu bemühen, ihre Kirchenſprengeln von den Irrthümern zu ſäubern, die daſelbſt in Anſehung der Erbſünde, der Nothwendigkeit der Gnade JEſu Chriſti, der Macht und Stärke des freyen Willens, und der Gnade nicht ſündigen zu können ausgeſtreuet wurden, welche Irrthümer er mit ſtarken und überzeugenden Gründen widerleget. In ſeinem fünften und ſechſten Briefe beſtrafte er die Biſchöfe dieſer Provinz, daß ſie ſo ſaumſelig geweſen, ſich einem gewiſſen Ketzer mit eben ſo größerm Muth zu widerſetzen, als derjenige, der unter ihnen ſeine

(a) *S. Gelas. Epiſt.* 3. 4. 5. 6.

ſeine irrigen Lehrſätze ausbreitete, ein unglückſeliger Alter war, mit Namen Seneca, der gar kein Geſchicke beſaß weder zu lehren, noch ſeine Gotteslästerungen zu vertheidigen. Außerdem hatte ſich dieſer Dummkopf erkühnet, das Andenken des heiligen Hieronymus, und des heiligen Auguſtins, die vom Gelaſius zwey Lichter der Kirchenlehrer genennet werden, öffentlich anzutaſten und zu verläſtern. Er ließ die Geiſtlichen, Mönche, und Gott geheiligte Jungfrauen in einem Hauſe zuſammen wohnen, daß den Kirchengeſetzen ſchnurgerade entgegen war, die ihre Wohnung abgeſondert wiſſen wollen, um die Unheil und Uebel, die aus ihrer Geſellſchaft entſpringen können, zu verhindern. Dieſes aber paſſete gar wohl auf die Grundſätze einer Secte, die dem menſchlichen Willen einige Kräfte einräumete, die fähig waren, den heftigſten Verſuchungen in den gefährlichſten Gelegenheiten zu widerſtehen.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

§. 120.

Die Kirche bedarf zu jener Zeit des beſondern Schutzes des heiligen Michaels, ihres Schutzengels. Dieſer gab ihr auch durch eine neue Erſcheinung zu erkennen, daß er ſie nimmermehr verlaſſen würde. Man ſehe, was ſich ereignet hat. Ein Stier hatte ſich von der Heerde eines ſehr reichen Mannes, die auf dem Berge Gargano in Apulien (134) weidete,

Erſcheinung des heiligen Michael auf dem Berge Garg.

(134) Der Berg Gargano iſt in Italien, in demjenigen Lande, ſo ehemahls Apulia Daunia, und jetzo Capitanata heißt,

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

weidete, abgeſondert, und vergangen. Man ſuchte ihn überall auf; endlich fand man ihn, wie er an gewiſſen hervorragenden Felſen, wodurch der Eingang einer Höhle bedecket wurde, mit ſeinen Hörnern behangen geblieben. Man ſchoß einige Pfeile nach ihm, die ſämmtlich gegen die Schützen wieder zurück getrieben wurden. Alle, die zugegen waren, ſtutzten über die ſeltſame Begebenheit. Sobald dem Biſchofe von Siponto ſolches hinterbracht worden, gab er Befehl, daß man drey Tage faſten und bethen ſollte, um zu erfahren, was Gott durch dieſes Wunder zu erkennen geben wollte. Binnen dieſer Zeit erſchien der Erzengel Michael dem Biſchofe, und ſagte, es ſey der Wille Gottes, daß dieſe Höhle in eine Kirche verwandelt, und in der Ehre der heiligen Engel eingeweihet werden ſollte. Der Prälat gehorchte, und vollzog dieſe Einweihung, die durch verſchiedene Wunderwerke verherrlichet wurde. Dieſe Kirche kam nachgehends dadurch in ſolchen Ruf, daß eine unzählige Menge Pilgrime von allen Enden und Orten

heißt, im Königreiche Neapolis. Er war mit Eichwäldern bedeckt:

— — — Aquilonibus
Querceta Gargani Laborant,

ſpricht Horaz *Odar. lib. 2. od.* 9. Dieſer Berg, ſagt Martiniere *in Lexic. Geograph. Tom. 5. mihi pag.* 157. hat ſeit einer Erſcheinung des heiligen Erzengels Michael dieſen Namen verloren, und dieſe Begebenheit ihn wegen der öffentlichen Andachtsübungen, die nachher allda angeſtellet worden, ſo berühmt gemacht, daß dadurch eine Stadt entſtanden, die, wie der Berg, der Berg des heiligen Erzengels, Monte di Sant' Angelo, heißt. Sie iſt zu einem Erzbiſchofthume erhöhet worden. *Vid. Martin. loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Orten daſelbſt zuſammen ſtrömte. Der heilige Peter Damiani erzählet, der Kaiſer Otto habe, auf Einrathen des heiligen Romualds, barfuß eine Wallfahrt dahin verrichtet, um über eine, von ihm begangene, ſchwere Sünde Buße zu thun. Die Kirche feyert das Andenken dieſer Erſcheinung den achten des Maimonats. Jedoch war der heilige Michael ſchon lange vor dieſer Erſcheinung zu Rom mit einer beſondern Feyerlichkeit wegen einer andern Erſcheinung verehret, wie ſolches aus einem Lobgeſange erhellet, welcher ihm zu Ehren vom Drepanius Florus, einem chriſtlichen Dichter (135), verfertiget worden. Von der Zeit an ward die Andacht gegen den heiligen Michael immerdar größer; und der Papſt Bonifacius III. ließ ihm zu Ehren eine Kirche auf dem

Jahre der Geburt Chriſti 493, des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Prang-

(135) Wir wollen den Anfang des Lobgeſanges, welchen Drepanius Florus, ein bekannter Diacon zu Lion im neunten Jahrhunderte, zu Ehren des heiligen Michaels, wegen einer Erſcheinung deſſelben zu Rom, verfertiget, anführen. Derſelbe klinget alſo:

Clarent Angelici ſublimia feſta diei
Allatura piæ dona beata animæ.
Hunc etenim Michael aulæ cœleſtis alumnus
Conſpicuo nobis conſecrat ore diem,
Dignatus Petri, Paulique inviſere ſedem,
Imperiumque fovens, inclyta Roma, tuum.
Qui proceres inter pia mœnia luce coruſcos,
Egregio vultu ſplenduit orbe novo.
Cum Deus expulſis depromeret umbris,
Conderet & ſtabilem nocte ruente diem, &c.

Eben dieſe Verſe ſind in deutſcher Sprache beym P. Ribadeneira in dem Leben aller Heiligen Gottes *part.* I. *ad diem* 8. *Maii mihi pag.* 702 zu finden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Pranggebäude (Moles Adriani) oder auf dem Begräbniſſe des Adrians erbauen, daß deswegen nachher Monte Sant' Angelo genennet wurde, heutiges Tages aber unter dem Namen Caſtello di Sant' Angelo, oder der Engelsburg bekannt iſt. In Frankreich findet ſich ebenfalls ein berühmtes Kloſter Mont-Saint-Michel, oder St. Michaelsberg genannt, welches mitten im Meere auf einem großen Felſen nach einer Erſcheinung (136) die der von uns erzählten ganz ähnlich iſt, erbauet worden.

§. 121.

(136) Dieſe Erſcheinung des heiligen Michaels ſoll im Jahre 706 oder 709 dem Autbert, Biſchofe von Avranches, auf einem Felſen, der Tombe oder Tombelaine, ſonſt Peril de Mer hieß, auf welchem das oben erwähnte Kloſter Mont-Saint-Michel lieget, bey dem Eingange des Oceans in einem winklichen Bogen, den die Normandie und Bretagne machen, geſchehen ſeyn. Der Biſchof bauete oben auf dieſem Felſen, der in ſeinem Kirchenſprengel war, eine Kirche, die er im Jahre 709 den 26ſten des Weinmonats dem heiligen Michael zu Ehren einweihete. Er nahm die Einſiedler, die damals dieſen Felſen bewohnten, davon weg, und ſetzte zwölf Chorherren hin, um den Dienſt des heiligen Michaels zu beſtellen. Richard I. Herzog von der Normandie verjagte nachher die Chorherren wegen ihrer Unordnungen, und machte aus dem Kapitel ein Kloſter, wohin er Benedictinermönche ſetzte, die noch in dem Beſitze dieſes Ortes ſind. Man nennet es nicht anders als Mont-Saint-Michel. Es iſt durch die Wallfahrt der europeiſchen Völker ſehr berühmt worden. Die Könige von Frankreich und England, die Herzoge der Normandie und Picardie, wie auch verſchiedene Herren gaben dieſem Kloſter große Güter; ſo, daß man verſichert, daſſelbe habe ehedem mehr als 100,000 Livres Einkommen beſeſſen, ob es gleich heut zu Tage keine 40000 hat. Jean le Veneur, Biſchof zu Liſieux und Cardinal war der erſte gepfründete oder weltliche Abt, und nahm im Jahr 1524 Beſitz davon. Die Verbeſſerung von St. Maur iſt hernach daſelbſt eingeführt worden. Dieſe Abtey hat zur Einſetzung des Militarordens von Saint Michel,

die

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

§. 121.

Gelaſius ſchreibt an den Kaiſer Anaſtaſius.

Als die Abgeſandten, die der König Theodorich an den Kaiſer Anaſtaſius geſchicket hatte, wieder nach Rom zurück gekommen waren, ſo ſagten ſie dem heiligen Vater, daß ſich der Kaiſer höchlich beſchweret, daß er nicht an ihn geſchrieben hätte. Gelaſius ergriff ſtehendes Fußes die Feder, und ſchrieb einen vortreflichen Brief an den Anaſtaſius, darinne er ſich entſchuldigte, daß er ſeine Schuldigkeit nicht in Acht genommen hätte, aus Beyſorge, er möchte ihm nach dem Misvergnügen, daß ihm die Feinde von ſeiner Perſon erwecket hatten, beſchwerlich fallen. Nach dieſen höflichen Ausdrücken kömmt der Papſt auf die Sache ſelbſt, und bittet den Kaiſer, ihn keines Stoltzes und Uebermuths zu beſchuldigen, wenn er ihm, ſeinem Amte gemäß, die Wahrheit entdecket. „Es giebt zwey Mittel, ſaget er, dadurch die Welt hauptſächlich regieret wird; nämlich die geheiligte Autorität der Biſchöfe, und die königliche Macht. Das Amt der Biſchöfe iſt um ſo viel wichtiger, da ſie ſelbſt von den Königen dereinſt vor Gottes Gericht Rechenſchaft werden geben müſſen. Denn Ew. Majeſt. wiſſen wohl, daß, ob ſie ſchon der Würde nach über das menſchliche Geſchlecht erhaben ſind, ſie dennoch ihr Haupt vor den Prälaten bücken,

die von dem Könige Ludwig XI. geſchehen, Gelegenheit gegeben. *Vid. Baillet Topograph. des Saints, p.* 313. *Piganiol. Deſcr. de La France. Tom.* 5. *Martiniere Tom.* 7. *pag.* 1806. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

bücken, von ihnen die Sacramente empfangen, ihnen in Religionsſachen unterworfen ſind, und ihrem Urtheile folgen, dahingegen dieſe nicht nach dem Willen Ew. Majeſt. handeln dörfen. Sind nun aber die Biſchöfe Ew. Majeſt. in bürgerlichen und weltlichen Dingen unterthänig, mit welcher Ergebenheit ſollen nicht Ew. Majeſt. ihres Ortes denen begegnen, die als Ausſpender der heiligen Sacramente geſetzet ſind? Wenn denn die Biſchöfe ohne große Gefahr ihres ewigen Heils in Anſehung der Dinge, die Gott gebühren, nicht durch die Finger ſehen können; ſo können auch diejenigen, die zu gehorchen ſchuldig ſind, derſelben Ermahnungen ohne große Gefahr nicht verachten. Und wenn überhaupt alle Rechtgläubige allen Biſchöfen unterthänig ſeyn ſollen, die mit göttlichen Dingen gebührlich umgehen, wie viel mehr iſt man verbunden, ſich nach dem Biſchofe dieſes Stuhls zu Rom zu richten, den Gott über alle andere Biſchöfe geſetzet hat, und der jederzeit von der Kirche als ein ſolcher erkannt worden? Man ſoll ſich nicht beygehen laſſen, daß man durch menſchlichen Anſchlag dem Vorzuge und Bekänntniſſe deſſen, den JEſus Chriſtus allen vorgezogen, und die Kirche jederzeit bekennet hat, und annoch als ihren Primas erkennet, einen Abbruch thun kann. Die durch göttlichen Rathſchluß verordneten, und von dem Urheber ſelbſt der Religion beſtimmten Dinge mögen wohl von vermeſſenen Menſchen angetaſtet werden; ſie können aber von keiner Macht überwältiget, und über den Haufen geworfen werden: denn

denn der göttliche Grund iſt feſte und unbeweglich.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Fortſetzung.

§. 122.

Darauf erſucht Gelaſius den Kaiſer, die Sache in die Wege zu leiten, das gewiſſe, die ſich die Zerrüttungen der Kirche zu Nutze machen wollen, von dem Range, auf den ſie Anſpruch machen, der ihnen aber keinesweges gebührt, abſtehen möchten, aus Furcht, daß ſie, um das zu erhalten, was ſie unbilliger Weiſe verlangen, weder gegen Gott, noch gegen die Menſchen die Ordnung und den Rang, in dem ſie bleiben ſollen, beobachten. Und deswegen erſuche ich Ew. Majeſt. laſſen ſie meine Bitte vielmehr in dieſem Leben ſtatt finden, als daß ſie meine Anklagen in dem andern erwarten. Wenn Ew. Majeſt. nicht dulden, daß man dem römiſchen Namen zu nahe trete, ſo müſſen ſie noch minder geſtatten, daß unter ihrer Herrſchaft ein Nachtheil dem katholiſchen Glauben, der Religion und der Wahrheit zuwachſe. Es iſt eine einzige und katholiſche Kirche, in ſo weit ſie von der Gemeinſchaft der Ketzer, und derſelben Nachfolger und Anhänger abgeſondert iſt; ſonſt wird darinne keine Ordnung, ſondern ein elender Miſchmaſch herrſchen. Wenn man die Gemeinſchaft mit den Ketzern duldet, wird es eben ſo viel ſeyn, als allen Ketzereyen die Thüre öffnen. Dieſes iſt, was der apoſtoliſche Stuhl vor allen Dingen meidet, damit das herrliche Bekänntniß des Apoſtels, ſo die Wurzel der Wahrheit in

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

der ganzen Welt iſt, mit dem mindeſten Verderben nicht beflecket werde. Wenn Ew. Majeſt. glauben, daß das Volk zu Conſtantinopel nicht könne beruhiget werden, außer man laſſe die Namen der Gönner der Ketzer aus den Gedenkrollen der Kirche nicht austilgen; ſo haben ſie mit weit größerm Grunde zu befürchten, daß ſie die ganze chriſtliche Welt ſtoßen und ärgern werden, wenn ſie darein willigen. Ew. Majeſt. verlangen hitzig den Frieden der Kirchen, und würden ihn mit ihrem Blute erkaufen; es muß aber dieſes wahrhaft ein chriſtlicher Friede ſeyn. Es kann aber kein ächter Friede ſeyn, wenn es an der Liebe fehlt; und dieſe kömmt von einem reinen Herzen, von einem guten Gewiſſen, und von einem aufrichtigen Glauben her; lauter Sachen, die ſich mit einer unflätigen Gemeinſchaft der Gottloſen und Ketzer nicht zuſammen reimen laſſen. Wenn man glaubt, daß ſich die Lehre des Eutyches vertheidigen läßt, ſo muß man ſie öffentlich vertheidigen. Wenn ſie aber von allen Katholicken ſoll verflucht werden, warum befehlen denn Ew. Majeſt. nicht, daß ſich alle die von ihnen abſondern, die mit ſolchem Gifte angeſtecket ſind, indem der Apoſtel nicht allein alle die verdammet, die Böſes thun, ſondern auch die in das Böſe willigen? Als das chalcedoniſche Concilium den Eutyches, als den Urheber einer abſcheulichen Ketzerey, den Dioſcorus und ihre Anhänger verdammet, ſo hat ſich der apoſtoliſche Stuhl von dem Acacius abgeſondert, der viel lieber zur Partey der Ketzer hat übertreten, als in der Gemeinſchaft der

katho-

katholiſchen und apoſtoliſchen Kirche bleiben wollen. Dieſes hat ihm nachher den Bannfluch auf den Hals gezogen, unter dem er auch geſtorben iſt. Und deswegen kann ſein Name in dem Amte der Kirche nicht weiter hergeleſen werden, ohne daß man der fremden, das iſt, ketzeriſchen Gemeinſchaft beytrete. Daher ſoll dieſer ſchwarze Name, der die Trennung der Kirchen verurſacht, ausgetilget werden, und ſodenn wird der Friede wieder hergeſtellet werden. Man muß die Gefahr nicht anführen, daß dadurch ein Aufruhr zu Conſtantinopel könnte erreget werden; denn wenn es auf das zeitliche Intereſſe des Staats ankömmt, ſo werden ſich Ew. Majeſt. über ſolche Gefahr wenig Kummer machen; ſondern ſie werden ſich ihrer Autorität bedienen, um die Aufrührer zu einem Gefühl ihrer Schuldigkeit zu bringen; und wenn man das Gegenwärtige mit dem Vergangenen beurtheilen ſoll, ſo iſt vielmehr zu hoffen, daß das Volk zu Conſtantinopel, wenn es höret, daß der unſelige Name des Acacius aus den Kirchenregiſtern ausgelöſchet worden, eben ſo wenig ungehalten ſeyn wird, als es damals geweſen, da man den Macedonius und Neſtorius ihre Biſchöfe aus ihrer Stadt verſtoſſen hat. Ich verwundere mich nicht im geringſten, daß meine Widerſacher den apoſtoliſchen Stuhl als ſtolz und übermüthig ausgeſchrien haben; denn ich weis, daß es gewiſſe Kranke giebt, die ihre Aerzte beſchimpfen und zerläſtern, anſtatt daß ſie an ihre Geneſung denken. Und wenn die, denen man gebührliche Hülfsmittel vorſchreibt, ſo ſtolz ſind, was

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

müſſen erſt die andern ſeyn, die ihnen Widerſtand thun, die den Verordnungen ihrer Väter nicht gehorchen wollen, und die Geſinnungen wider Gott hegen „?

§. 123.

Dieſes Schreiben des Gelaſius iſt vergebens.

Dieſer Brief, ob er gleich voller apoſtoliſchen Eifers war, that dennoch nicht die geringſte Wirkung auf das Gemüth des Anaſtaſius und Euphemius. Der leztere blieb jederzeit auf ſeinem Kopfe, und ſeinen erſten Geſinnungen hartnäckig beſtehen, und ließ das Gerüchte laufen, daß es zwiſchen dem Papſt und ihm auf keinen Punkt der Religion, ſondern blos der Kirchenzucht hinausliefe; und daß der apoſtoliſche Stuhl vielmehr ſeine Rache an dem Acacius, von dem er verachtet worden zu ſeyn glaubte, auszuüben, als die Gerechtigkeit zu vertheidigen bedacht wäre. Daher entfernten ſich die dardaniſchen und illyriſchen Biſchöfe von des Euphemius Gemeinſchaft, und beharreten ſtandhaft bey des heiligen Vaters ſeiner, der, um ſie in ihrem Glauben zu ſtärken, einen bewundernswürdigen Brief an ſie ſchrieb, den er zweenen Legaten Cyprianus und Macarius, die der römiſchen Kirche Diaconen waren, zur Beſorgung gab.

§. 124.

Epiphanius, Biſchof von Pavia, geht als

Das betrübte Volk in Ligurien hatte ſich an den Biſchof Epiphanius von Pavia, und an den Erzbiſchof Laurentius von Meiland gewendet, daß

ſie ſich zu Theodorichen begeben, und ihn bitten möchten, mit ihren Drangſalen und Unglücksfällen Mitleiden zu haben. Sie waren der Partey der Heruler zugethan geweſen; der neue König aber, um ſeinen Feinden die Mittel aus den Händen zu winden, ſich ihres Beyſtandes zu bedienen, hatte verſchiedene Geſetze bekannt gemacht, kraft deren ſie beträchtlichen Strafen unterworfen wurden. Die Liebe war die Triebfeder, daß die beyden Prälaten dieſe Verrichtung gerne auf ſich nahmen. Epiphanius redete mit ſolchem Geiſte und mit ſo einnehmenden Manieren, daß Theodorich ihm alles, was er verlangte, verwilligte, und ſich blos vergnügte, diejenigen ins Elend zu verbannen, die die Partey der Heruler vorzüglich unterſtützet hatten. Darauf ließ Theodorich den Epiphanius in Geheim zu ſich kommen, und, nachdem er ihn mit großen Lobſprüchen beehret hatte, entdeckte er ihm ſein Vorhaben, ihn als Geſandten nach Gallien zu ſchicken, um mit Gundebalden, dem Könige der Burgundier, wegen Auslöſung der im letzten Kriege durch die Soldaten dieſes Königes in Ligurien gemachten Sklaven Unterhandlungen zu pflegen (137). Zu dem

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Geſandter an Gundebalden, den König der Burgundier, wegen Auslöſung der Gefangenen.

(137) Man bemerket, daß, da der Krieg zwiſchen Theodorichen und Odoacern fortdauerte, eine große Armee Burgundier, die damals unter andern auch Savoyen beſaßen, unter Anführung ihres Königes Gundebalds, ich weis nicht, ob auf Theodorichs, oder Odoacers Verlangen, nach Italien gekommen ſey. Doch da ſie vorgaben, man habe ihrer unter dem Scheine eines Bündniſſes geſpottet, und ſie in Ligurien, welches damals auch Piemont, Montferrat und Meiland in ſich begriff, keinen Widerſtand fanden, ſo plün-
der-

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Ende wurde ihm das nöthige Löſegeld aus der königlichen Schatzkammer ausgezahlet; er aber machte ſich nach Gallien auf den Weg, da der Winter noch ſehr hart war. Die Liebe, von der ſein Herz brannte, machte, daß er alle Ungemächlichkeiten der Reiſe für nichts achtete. Epiphanius kam zu Lion an, alwo er fand, daß Ruſticius an die Stelle des Patiens zum Biſchofe dieſer Stadt gewählet worden war. Er offenbarete ihm die Abſicht ſeiner Geſandtſchaft; Ruſticius gab ihm hingegen zu verſtehen, daß er mit einem liſtigen und in der Verſtellungskunſt ausgelernten Fürſten zu thun hätte, und daß er ihm deswegen niemals viel zutrauen dörfte, ſondern ſeinen liſtigen Griffen und Finten mit einer großen Klugheit begegnen müßte.

§. 125.

Fortſetzung.

Bey dem erſten Gehör, daß Epiphanius (138) von Gundebalden erhielt, bath er ihn, die Gefangenen

derten ſie überall, und ſchleppten eine unbeſchreibliche Menge Gefangene wie Schafe in die Sklaverey nach Gallien, ſo, das beynahe aller Felder ihrer Einwohner und Ackerleute durch die barbariſche und arianiſche Nation beraubt waren, und die beyden Fürſten, die über den Beſitz Italiens ſtritten, nichts als öde Städte und wüſte Felder hatten. *Vid. Muratori ann.* 490 *&* 494. *Barre l.* 5. *pag.* 465. *Le Beau l.* 37. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(130) Unſer Verfaſſer gedenket des heiligen Epiphanius, Biſchofs von Pavia, in keiner Stelle mehr. Aus dem Ennodius, ſeinem Lebensbeſchreiber, erhellet, das er im Jahre 496 oder 497 aus dieſer Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen worden, nachdem er 30 Jahre Biſchof geweſen war, und 58 Jahre gelebet hatte. Das römiſche Märtyrerbuch

genen ohne Löſegeld in Freyheit zu ſetzen. Er konnte aber damals keine beſtimmte Antwort von dem Kö- nige

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

rerbuch verehret ſein Andenken an dem 21ten des Jennermonats. Epiphanius wurde im Jahre 438 zu Pavia gebohren. In ſeinem achten Jahre wurde er durch Criſpin, den Biſchof dieſer Stadt, ſchon zum Leſer der Kirche verordnet. Er lernete mit Ziffern oder abgekürzten Zeichen ſchreiben, und verwaltete das Amt eines Actenſchreibers in der Kirche. Er war überaus wohl geſtalt, er hatte eine annehmliche Bildung, und ein ſittſames Weſen an ſich. Er hatte eine ſchöne Stimme, ſehr einnehmende Manieren, und eine vortrefliche Gabe, andere zu unterrichten. In ſeinem achtzehnten Jahre wurde er Unterdiacon, und zwey Jahre nachher Diacon, und ob er gleich noch ſehr jung war, ſo übergab ihm dennoch der Biſchof die Verwaltung aller Kirchengüter. Er war der ganze Gegenſtand des Vergnügens des Biſchofes Criſpin, der, als er merkte, das ſein Ende herannahete, ihn nach Meiland führte, alwo er ihn den vornehmſten Perſonen der Stadt empfahl. Nach Criſpins Tode warf jedermann die Augen auf den Epiphanius, und beſtimmte ihn zu ſeinem Nachfolger in dem Biſchofthume. Er wurde ohnerachtet ſeines Widerſtandes nach Meiland geführet, alwo er zum Biſchofe von Pavia eingeweihet wurde, ſo im Jahre Chriſti 466 und im 28 Jahre ſeines Alters geſchah. So bald er Biſchof geworden, faſſete er den Vorſatz ſich nicht des Bades zu bedienen, und nie zu Mittage zu ſpeiſen, daß iſt, den ganzen Tag hindurch zu faſten. Damit er aber die Gaſtfreyheit ausüben könnte, und nicht für einen Sonderling ausgeſchrien werden möchte, ſo veränderte er die Stunde, und ließ des Abends einen Tiſch zubereiten. Er ſelbſt trank ſehr wenig Wein, und aß nichts anders, als Kräuter und Hülſenfrüchte. Es mochte aber ſeyn, wenn es wollte, ſo war er allemal der erſte in den Stunden des nächtlichen Gottesdienſtes, und wenn das hohe Amt gehalten wurde, ſo ſtund er allemal ehrerbietig vor dem Altar. Er wandte ſeine Zeit auf leibliche Arbeit an, um niemanden zur Laſt zu ſeyn, und ſeinen eigenen Bedürfniſſen abzuhelfen. Die vorzüglichen Talente, mit denen die Natur den heiligen Epiphanius zu wichtigen Geſchäften ausgerüſtet, und die Hochachtung, die er ſich durch ſeine hervorragende Tugend und Beredſamkeit zugezogen hatte, machten, daß er öfters in öffentlichen Angelegenheiten gebrauchet wurde, wie wir bereits oben geſaget haben. *Vid. Vit. S. Epiphan. apud Bolland.* 21. *Jan.*

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

nige herauskriegen. Gundebald zog darauf ſeinen vornehmſten Staatsminiſter, der Laconius (139) hieß, hierüber zu Rathe. Der König entſchloß ſich auf deſſen Vorſtellung, alle Sklaven von Ligurien in ſeinem Reiche, die entweder zu Kriegsgefangenen gemacht worden, oder ſich ſelbſt freywillig ergeben hatten, loß zu laſſen; ſo, daß er ſich mit einem billigen Löſegeld begnügte, um ſolches unter ſeine Officiere, denen dergleichen Kriegsgefangene zugehöreten, auszutheilen, damit der Verluſt ihrer Sklaven ſie nicht von ſeinem Dienſte abwendig machete. Laconius wollte das Vergnügen haben, dem heiligen Biſchofe von Pavia den Aufſatz von der erwähnten Verordnung perſönlich vor Augen zu legen. Bis ſechs tauſend Perſonen wurden ohne Entgeld in Freyheit geſetzet, und Ennodius ſchreibt, daß ihm die Anzahl deren, die mit Geld ranzioniert worden, unbekannt ſey; imgleichen daß die vornehmſten Perſonen, unter denen er beſonders den Biſchof Avitus von Vienne, und die Syagria, eine ſehr edle Dame (140) aus dem Hauſe des Syagrius, nennet, der über Gundebalds Gemüth und Herz völlige Herr-

(139) Der heilige Ennodius ſchreibt in der Lebensgeſchichte des heiligen Epiphanius, Biſchofs von Pavia, das Laconius nicht nur von vornehmer Abkunft, ſondern auch ſeiner Tugend wegen ſehr berühmt geweſen. Gundebald pflag ſich deſſelben zu bedienen, als oft er jemanden eine Gnade zufließen laſſen wollte. *Vid. Bolland.* 21. *Jan.*

(140) Syagria wird von dem heiligen Ennodius der Schaz der Kirche, und von dem Verfaſſer der Biographie des heiligen Eugendus die Mutter der Kirchen und Klöſter genennet.

Herrſchaft hatte, große Summen zu Befreyung der andern zuſammen gebracht haben, weil das Geld des Theodorichs hiezu nicht hinlänglich war. Epiphanius gieng hierauf nach Genf, wo Godegiſil, des Königes Gundebalds Bruder, ſein Hoflager hatte, und brachte es dahin, daß die Sklaven, die ſich in ſeinen Staaten befanden, ebenfalls in Freyheit geſetzet wurden. Dieſes war der Erfolg von der Reiſe des heiligen Biſchofes, der Ligurien wieder mit Einwohnern bevölkerte, und voller Ehren in ſeinen Kirchenſprengel zurück kehrete, alwo er ſich der biſchöflichen Geſchäfte und Handlungen mit neuem Eifer unterzog. Da er ſich an das königliche Hoflager nicht begeben wollte, um den Freudenszeichen und Ehrenbezeugungen, die er daſelbſt wurde empfangen haben, auszuweichen, ſo gab er Theodorichen von alle dem, was vorgefallen, eine ſchriftliche Nachricht. Epiphanius erhielt von dieſem Fürſten verſchiedene Gnadenbezeugungen für viele Perſonen vom Range, denen die Freyheit großen Verdruß würde erwecket haben, wenn ſie mit der Armuth vereint geweſen wäre. Gundebald erneuerte mit Theodorichen die Freundſchaft, und bekam von ihm die verlangten Waſſer- und Sonnenuhren.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

§. 126.

Das Bündniß Clodwigs, des Königs der Franken, war von weit größerer Wichtigkeit. Denn dieſer Prinz hatte von den Geſandten, die er an den König der Burgundier geſchickt, gar oft von der

Clodwig ſucht die Vermählung mit der Prinzeſſinn Clotildis.

Schön-

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Schönheit ſeiner Nichte, Namens Clotildis, ſprechen gehöret. Er ward daher in ſie ſterblich verliebt. Allein Gundebald wollte ſie nicht verheirathen, weil er ſeinen Bruder Chilperich, den Vater der Clotildis, auf die Seite geſchaffet (141), und den vierten Theil von Burgund mit den Schätzen, ſo zu ihrem Antheile von dem Könige, ihrem Vater, auf ſie vererbet war, an ſich gezogen hatte. Er befürchtete alſo, daß derjenige, der ſich mit ihr vermählen würde, ſeine Staaten durch einen gefährlichen Krieg an ſich zu ziehen nicht ermangeln dörfte. Clodwig erwählte den Aurelian, ſeinen geheimten Rath, und ſendete ihn ausdrücklich deshalben nach Burgund, um

(141) Gundebald hatte drey Brüder, nämlich Godegiſiln, Gundomarn, und Chilperichen. Gundomer und Chilperich verſchworen ſich zuſammen, Gundebalden, ihren älteſten Bruder, vom Throne zu ſtoßen. Als Gundebald an der Spitze eines Heeres in Vienne, der Hauptſtadt in Burgund, einzog, ſo wurde Gundomer genöthiget, ſich in einem Thurm einzuſchließen, der auf Gundebalds Befehl in Brand geſteckt, und ſein Bruder darinne verbrannt wurde. Chilperich, nebſt ſeiner Gemahlinn, ſeinen beyden Söhnen, und ſeinen beyden Töchtern fielen in Gundebalds Hände; der Chilperichen den Kopf abſchlagen ließ. Seine Gemahlinn wurde in einen Brunnen geſtürzt; die beyden jungen Prinzen wurden enthauptet, und in eben den Brunnen geworfen, darein man ihre Mutter geſtürzt hatte; die beyden Prinzeſſinnen aber wurden nur in das Elend verwieſen. Die älteſte, die Chroma hieß, nahm die Kleidung an, die damals das Frauenzimmer trug, ſo der Ehe entſagte, um ſich dem Dienſte der Altäre zu widmen; und Clotildis oder Crotechildis, wie ſie beym Gregor von Tours genennet wird, die die jüngſte war, vermählte ſich, zwölf oder dreyzehn Jahre nach dieſer Begebenheit, die ſich im Jahre 477 ereignet hatte, mit Clodwigen, wie oben gemeldet wird. *Vid.* Barre Geſchichte von Deutſchland *l.* 5. *pag.* 444. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

um mit der Prinzeſſinn zu ſprechen, und aus ihrem Munde ſelbſt zu vernehmen, ob ſie ihn heirathen wollte. Es hielt für einen Franken ſehr ſchwer, ein geheimes Gehör bey dieſer Prinzeſſinn zu erhalten. Er faſſete daher den Entſchluß, ſich in einen Bettler zu verkleiden, und ſich an die Kirchenthüre zu ſtellen, wohin ſie täglich zu kommen pflag. In der That Aurelian ſtellte ſich gleich den andern Bettlern dar; er nahm die Prinzeſſinn aber bey der Hand, mit der ſie das Almoſen austheilte, verbarg ſie unter ſeinem Mantel, und küßte ſie. Die Prinzeſſinn ſtutzte gewaltig darüber, und glaubte, es müßte was außerordentliches hinter dieſem Ausländer ſtecken. Sie ließ ihn daher ſtracks aufſuchen, und als er in das Zimmer trat, fragte ſie ihn, warum er ſich beym Empfang des Almoſens erkühnet hätte, ihr die Hand zu küßen? Aurelian anſtatt auf dieſe Frage zu antworten, ſagte zu ihr, daß der König Clodwig ihn zu ihr ſendete, um zu wiſſen, ob ſie ſich mit ihm vermählen wollte, darbey überreichte er ihr einen koſtbaren Ring nebſt andern Edelgeſteinen, um ſie ſeines Wortes und ſeiner Geſandtſchaft zu verſichern. Clotildis antwortete, daß der König ihr eine ſehr große Ehre erwieſe; es wäre aber einer Chriſtinn (142) nicht

(142) Die Schriftſteller geben vor, daß Clotildis nicht nur eine Chriſtinn geweſen, ſondern ſich auch öffentlich zum katholiſchen Glauben bekennet habe, ob man gleich anderer Seits weis, daß die arianiſche Ketzerey die herrſchende Religion der Burgundier, wie auch der andern Völker, die ſich vor der Regierung des Clodwigs in den Provinzen des römiſchen Reichs, in Gallien, Spanien, Afrika und Italien nieder-

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

nicht erlaubt, einen heydniſchen König zu heirathen, wenn er ſich nicht ehe zur chriſtlichen Religion bekehrete. Aurelian gab ihr die Verſicherung, daß der König, ſein Herr, alles thun würde, was ſie verlangte. Wie ſie nun auf dieſe Zuſage keine Gewiſſensbiſſe mehr fühlte, die ſie abhielten, ſo gab ſie mit vielem Vergnügen ihre Einwilligung zu einer Verbindung, die ſie nicht nur zu einer großen Königinn machte, ſondern auch von der Tyranney ihres Oheims befreyete, bey dem ſogar ihr Leben nicht ſicher war. Aurelian hinterbrachte Clodwigen dieſe frohe Zeitung ohne Aufſchub. Der König, des guten Willens der Clotildis verſichert, ſchickte ſogleich Geſandte an den Gundebald, und ließ um die junge Prinzeſſinn den Antrag thun. Dieſer Fürſt, der es nicht wagen wollte, den König vor den Kopf zu ſtoſſen, willigte, wie wohl ungerne, in ſein Anſuchen.

§. 127.

niedergelaſſen haben, geweſen ſey. *Vid. Greg. Turon. Hiſt. l. 2. c. 27.* Alſo Speroni. Nun fraget ſich, wie Clotildis eine Rechtglaubige geworden, ob ſie gleich unter der arianiſchen Ketzerey erzogen worden? Dieſes aber läßt ſich nicht ſo leicht genau beſtimmen. Einige ſtehen in dem Wahn, das ihr Vater, Chilperich, ein Rechtglaubiger geweſen. Allein dieſes iſt nicht gar glaublich, indem doch das ganze Geſchlecht und die ganze Nation arianiſch war. Dem P. Daniel ſcheint faſt am wahrſcheinlichſten zu ſeyn, daß ſie in währender Zeit, darinne ſie von ihrem Oheim, Gundebald, wie eine Vertriebene, von Jugend auf gehalten wurde, einem rechtgläubigen Katholiken in die Hände gerathen, der ſie in der wahren Religion unterwieſen, und beſtärket hatte. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

§. 127.

Clotildis reiſete alſo nach Gallien ab, alwo ihre Schönheit und ihre Tugend ſie zum Gegenſtande der Bewunderung und Liebe des Volkes machten (143). Clodwig hegete gegen ſie eine recht zärtliche Liebe, und hörete ſie ohne Widerwillen, ja vielmehr mit Vergnügen an, wenn ſie in ihn drang, das er ein Chriſt werden ſollte. Ueberdas erlaubte er, daß ſein erſter Prinz dem wahren Gott durch die Taufe (144) geheiliget würde. Wie nun dieſer wenige Zeit darauf ſtarb, begnügte ſich der König, der Königinn darüber einige gelinde Verweiſe zu geben, daß dieſer betrübliche Zufall eine Strafe ſeiner Götter wäre, weil er die Taufe empfangen hatte. Die kluge

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

Er vermählet ſich mit ihr, und ſie bringt zween Prinzen zur Welt.

(143) Clotildis hielt ihren Einzug zu Soißons, ſo damals die Hauptſtadt des Reichs war. Hieſelbſt wurde ſie mit allem zu der Zeit gewöhnlichen Pracht und Ehrenbezeugungen angenommen, und die Vermählungsceremonien geſchahen unter freudenvollem Zurufe des ganzen Volks. *Vid. P. Daniel Hiſt. de France.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(144) Die Taufhandlung wurde mit Pracht und Gepränge vollzogen. Die Königinn hatte inſonderheit dafür geſorget, daß die Kirche wohl geſchmückt, auch alles mit der ſchönſten Ordnung und möglichſter Ehrerbietung vollbracht werden möchte, damit die prächtig-majeſtätiſche Art und Weiſe dieſer Handlung das Gemüth des Königes rühren, und ihm einen vortheilhaften Begriff von unſern Geheimniſſen einprägen könnte. Der junge Prinz erhielt in der Taufe den Namen Ingomer. Er ſtarb, da er noch mit den weißen Kleidern umgeben war. Denn die Gewohnheit der damaligen Zeiten brachte es mit ſich, daß die Neugetauften mit weißen Kleidern angethan wurden, die ſie auch noch einige Tage nach der Taufe zu tragen pflagen. *Vid. Greg. Turon. l. 2. c. 29. P. Daniel Hiſt. de France.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

kluge Königinn antwortete ihm, daß ſie Gott danke-te, daß er ſich gewürdiget, die Erſtlinge ihres Leibes zu ſeinem Himmelreiche zu berufen. Als ſie das Jahr darauf mit dem andern Sohne niederkam, er-hielt ſie ebenfalls Erlaubniß von ihm, denſelben tau-fen zu laſſen (145). Allein dieſer neue Troſt wurde durch eine neue Bekümmerniß geſtöret; denn dieſer Prinz kam nach der Taufe ebenfalls in Lebensgefahr. Dieſe Krankheit gab Clodwigen Gelegenheit, der Königinn ihre Religion in etwas härtern Ausdrü-cken vorzuwerfen. Jedoch das inbrünſtige Gebeth, ſo Clotildis zu Gott abſchickte, erhielt gar bald die Geſundheit ihres Sohns.

Gundebald erkennet die katholiſche Wahrheit, bekennet ſich aber nicht dazu.

In währender Zeit Clodwig bey ſeinem abgöt-tiſchen Aberglauben beharrete, ſah Gundebald in den Unterredungen, die er mit dem Biſchofe Avitus von Vienne unterhielt, die Gottloſigkeit ſeiner Ketze-rey ein. Da aber die Staatsurſachen einen ſtärkern Eindruck auf ſein Gemüth machten, als die Gründe des Gewiſſens, ſo hatte er keine Luſt, ſich öffentlich zu dem katholiſchen Glauben zu bekennen, den er doch den wahren zu ſeyn erkannte. Dieſe Gnade war ſeinem Sohne Sigiſmund vorbehalten, der von eben dem Prälaten bekehret wurde. Das ſchreck-liche Strafgerichte, welches Gott zu Conſtantinopel an zweenen Arianern ausgeübet, die wider die aller-heilig-

(145) Dem zweyten Prinzen wurde der Name Clodomir in der Taufe beygeleget. *Vid. P. Daniel Hiſt. de France.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 493. des Gelaſius 2. des Anaſtaſius 3. Theodorichs 1.

heiligſte Dreyeinigkeit greuliche Gotteslästerungen ausgegeifert, wovon ſich der Ruf durch ganz Gallien verbreitet hatte, mochte wohl Gundebalden in Anſehung der arianiſchen Secte einen Gewiſſensſcrupel in den Kopf geſetzet haben. Wenn er aber ſchon hinlängliches Licht hatte, die Wahrheit zu erkennen, ſo hatte er doch nicht genugſame Kräfte, dieſelbe zu bekennen, und die politiſchen Urſachen in den Wind zu ſchlagen, die jederzeit die beſten Anſchläge und Entſchließungen der Fürſten zu Waſſer machen.

Der
algemeinen Kirchengeſchichte
des
neuen Teſtamentes
Sieben und zwanzigſtes Buch.

Darinne die Begebenheiten von dem Jahre Chriſti 494. bis 500. erzählet werden.

§. 128.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Der heilige Benedict begiebt ſich in die Wüſte Sublac.

In dieſem Jahre ſetzte der heilige Benedict (146), dem Cardinale Baronius zu Folge, einen ſehr wichtigen Entſchluß ins Werk; denn er gieng aus Rom weg, und nahm den Weg nach der Wüſte

(146) Benedictus, der groſe heilige Patriarch der abendländiſchen Mönche, erblickte das Licht der Welt in der Stadt Nurſia im Jahre Chriſti 480, im 14ten des Papſtthumes des Papſtes Simplicius, im 7ten des Kaiſers Zeno, im 24ten Chilperichs, Königes in Frankreich, und fünf Jahre, nachdem Odoacer, König der Heruler, Italien an ſich geriſſen hatte. Sein Vater hieß Eutropius, aus dem anſehnlichen Hauſe der Anicier, und ſeine Mutter Abundantia, aus der vornehmen Familie der Riguardati. Er war kaum ſieben Jahre alt, als ihn ſein Vater nach Rom ſchickte, die ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte allda zu erlernen. Das Hauptaugenmerk ſeines Vaters war, ihn zu den vornehmſten Ehren-

Wüſte Sublac (147), die ungefähr vierzig Meilen von der gedachten Stadt entlegen war. Er hatte nicht mehr denn ſiebenzehn Jahre (148), und blieb drey Jahre in einer ſehr kleinen und niedrigen Grotte (149) verborgen, ohne einen Menſchen zu ſehen, S 2 außer

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Ehrenſtellen des Staats, die in ſeiner Familie bis auf dieſe Zeit erblich geweſen waren, geſchickt und tüchtig zu machen. Allein Benedict, der ſich noch in dem zarteſten, doch aber ſchon mit einer Heiligkeit, die beynahe, ſo zu reden, der Engel ihrer gleich kam, vollbrachten Alter befand, kehrete der Welt den Rücken, ehe er ſie erkannt hatte. *Vid. S. Greg. lib. 2. Dialog. Bulteau Abregè de l' Hiſt. de S. Benoit. Joa. Mabillon Act. Sanctor. Ord. S. Benedicti Sæculi* I.

(147) Dieſes iſt ein kleines Schloß an dem Ufer des Flußes Teverone, der aus den Quellen der Berge entſteht, deren Waſſer eiskalt und Criſtalhell ſind. *Vid. Baudrand. Lex. Geograph.*

(148) Da der heilige Benedict aus Rom weg gieng, war er blos vierzehn Jahre alt, allen Schriftſtellern zu Folge, die ſeine Geburt in das Jahr 480 ſetzen. Wahr iſt es, daß der Cardinal Baronius geglaubt, er ſey nicht ſo jung geweſen, als er ſich in die Wüſte begab. Allein der heilige Odo, Abt von Cluni, behauptet, das er in dem zarteſten Alter war, wie oben gemeldet worden, da er das Herz gehabt, Rom zu verlaſſen, und in eine wüſte Einöde zu gehen. Der Abt Bertarius zu Monte Caſſino ſchreibt ebenfalls, das Benedict damals noch ein Kind geweſen: licet vix dudum attigiſſet puberes annos. Aimoinus nennet ihn ein Knäblein: adhuc puerulus. Endlich treten alle Schriftſteller des Benedictinerordens eben der Meinung bey. *Vid. ſupr. laudat. Scriptores.*

(149) Der Ort, den der heilige Benedict erwählet, und der heilige Geiſt ihm zu ſeiner Einſamkeit zubereitet hat, wird von dem P. Millet, und von andern Schriftſtellern des Benedictinerordens, die denſelben beſucht, und genau betrachtet haben, ſehr wohl beſchrieben. Es iſt eine fürchterliche Höhle an dem Fuße eines ſteilen Berges: ſie iſt dergeſtalt finſter, und ihr Eingang ſo eng, daß es vielmehr eine Höhle eines wilden Thieres, als eine kleine Zelle eines Einſiedlers zu ſeyn ſcheint: der Boden davon iſt überaus hart und uneben; Endlich iſt ſie ſo niedrig, daß darinne kein Menſch

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

außer einem Mönche, Namens Romanus, der ihm von Zeit zu Zeit an einem Stricke von einem hohen Felſen einige Stückchen Brot (150) hinabließ. Da der gemeinſchaftliche Feind nicht ertragen konnte, daß er von einem Jünglinge, wie Benedict war, überwunden worden, ſo griff er ihn mit einer unreinen Verſuchung an, die ſo heftig war, daß er, um ſich dawider zu vertheidigen, ſich ſplitternackend in die Dornen warf, und ſich ſo lange darinne herumwälzte, bis der brennende Schmerz ihrer Spitze, die ihn ganz

Menſch aufrecht ſtehen kann; ſondern man muß entweder ſitzen, oder liegen, oder knien. Dieſe nennet man izt die heilige Grotte.

(150) Romanus war ein heiliger Mann, deſſen Heiligkeit das römiſche Märtyrerbuch rühmet, und ſeinen Gedächtnißtag den 22ten des Maimonates verehret. Es iſt kein Zweifel, daß er nicht eben der ſey, deſſen hier Erwähnung geſchieht; denn das Märtyrerbuch ſagt, daß er derjenige ſey, der den heiligen Benedict in der Höhle bedienet, und ſich nachher nach Gallien begeben hat, alwo er nach erbauten Kloſter, und Hinterlaſſung vieler heiligen Jünger in dem Herrn entſchlafen iſt. Der Verfaſſer der Chronike von dem Benedictinerorden ſetzet den Tod des heiligen Roman in das Jahr 546 drey Jahre nach dem Hingange des heiligen Benedicts. Der P. Mege ſchreibt in ſeinen gelehrten Anmerkungen über das Leben des heiligen Benedicts, das in dem Bücherſaale zu Fleury in Frankreich zwey Bücher von dem Leben des heiligen Roman verwahret werden, von denen man glaubt, daß Gisbert der Verfaſſer derſelben ſey. Der P. Yepes hat uns einen kurzen Auszug von dieſer Lebensbeſchreibung in ſeiner Chronike geliefert. Ein gelehrter Dominicaner hat ebenfalls das Leben dieſes Heiligen geſchrieben: Arnoldus Wion und verſchiedene andere haben auch deſſelben gedenket. Endlich hat der Abt Bertanus eine vortrefliche und zierliche Rede auf ihn gehalten, darinne er ſagt, daß der heilige Roman den heiligen Benedict mit ſeiner Lehre unterrichtet, ihn mit ſeinem Brote ernähret, und ihn in ſeinem heldenmüthigen Unternehmen mit ſeinem Beyſpiele geſtärket hat.

ganz blutrünſtig machten, daß Gefühl der Wolluſt in ihm (151) gelöſchet hatte. Dieſe Handlung war Gott dergeſtalt angenehm, daß ihm ſein Leib ſeit dieſem Zeitpunkte nachher keine Beſchwerniß mehr machte.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 1.

§. 129.

Er wird Abt in einem Kloſter, wo man ihm nach dem Leben ſteht.

Da ſich der Glanz ſeiner Heiligkeit in der Einöde, in der er wohnte, auszubreiten anfieng, ſo erwählten ihn die Mönche eines benachbarten Kloſters (152) mit einmüthiger Uebereinſtimmung zu ihrem Abte.

(151) Die Dornen in denen ſich der heilige Benedict faſennackt gewälzet hat, ſieht man noch heut zu Tage in dieſer Einöde. Es iſt die gemeine Sage, daß der heilige Franciſcus, als er aus Andacht dieſen heiligen Ort beſuchete, Roſen auf dieſen Dornen gepfropfet, die noch jährlich ſehr ſchöne Roſen tragen.

(152) Es hält ſo leicht nicht, die Zeit genau zu beſtimmen, zu welcher die Mönche dieſes Kloſter den heiligen Benedict zu ihrem Abte gewählet haben. Einige Schriftſteller halten dafür, dieſes ſey drey Jahre nachher, als er ſich in die Einöde begeben, geſchehen, und damals hatte er nicht mehr denn ſiebenzehn Jahre auf ſich. Jedoch die glaubwürdigſten Schriftſteller des Benedictinerordens pflichten dieſer Meinung nicht bey. Sie glauben, daß der Heilige in jener Einöde dreyzehn oder vierzehn Jahre gewohnet, daß er andere dahin zu kommen gereizet, ſie aufgenommen, und viele vollkommene Einſiedler unterwieſen habe, ehe die Mönche des erwähnten Kloſters ihn zu ihrem Obern gewählet hatten. Denn es iſt ſchwer zu glauben, daß der Name dieſes Heiligen in ſo kurzer Zeit mit ſolchem Geſchrey in der ganzen Provinz berühmt worden, und dieſes um ſo mehr, wenn man erweget, daß er ſich in einer engen Grotte verborgen, ohne das jemand was davon wußte, außer dem heiligen Mönche Roman, und einigen Hirten. Man mag noch hinzufügen, daß es aller Wahrſcheinlichkeit ſchnurſtracks entgegen ſtehe, daß eine Gemeinde von Mönchen einen

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Abte. Er weigerte ſich deſſen ſehr lange. Endlich aber, wie ſie in ihn zu dringen fortfuhren, gab er ihrem Verlangen ſtatt, und nahm die Aufſicht über dieſes Kloſter auf ſich. Er hielt ſich nicht lange daſelbſt auf; denn da diejenigen, die ihn berufen und gewählet hatten, die Strenge der Kloſterzucht nicht leiden konnten, die er bey ihnen (153) einführen wollte,

einen Jüngling von ſiebenzehn Jahren zu ihrem Abte gewählet habe. Es iſt ebenfalls noch minder wahrſcheinlich, daß dieſer heilige, ſo demüthige und ſo erleuchtete Jüngling in die Wahl gewilliget, und ſich eine Laſt, die ſo ſehr ſein Alter überſtieg, aufgebürdet habe.

(153) Dieſes iſt wirklich die einzige Urſache, die der heilige Gregor von einer ſo ſeltſamen und ungerechten Veränderung angiebt. Denn die Mönche, von denen hier die Rede iſt, hatten eine ſolche Hochachtung und Ehrerbietung gegen den heiligen Benedict geſchöpfet, daß ſie eifrigſt wünſcheten, ihn zum Abte zu haben, und ihn ſo lange nicht mit Frieden ließen, bis er ſich der Verwaltung des Kloſters, und der Führung ihrer Seelen unterzog. Dieſes macht uns glauben, daß ihr heißes Verlangen aufrichtig geweſen, daß ſie ihn mit gutem Trauen und Glauben zu ihrem Vorſteher gewählet haben, und entſchloſſen geweſen, den Ausſchweifungen ihres vorigen Lebens zu entſagen, und dieſem neuen Abte den Gehorſam zu leiſten. Ueberdas müſſen wir glauben, daß ſie ihm alles verſprochen haben, um ihn zur Einwilligung in die Wahl zu vermögen. Es ſtund aber nicht lange an, ſo bereueten ſie ihren gethanen Schritt, und wurden auf ſich ſelbſt böſe. Von wem kann wohl dieſe ihre Veränderung herrühren? Der heilige Benedict war gewiß nicht Schuld daran; denn er behielt allezeit eben die gute Laune; er war jederzeit ſo klug, ſo leutſelig, ſo liebreich in jenem Orte, wie in ſeiner Einöde. Man muß es alſo auf die Rechnung der Beſchaffenheit ihres Herzens ſchreiben, die derſelben Gemüth verkehrt, und ſie verleitet hatte, einen unauslöſchlichen Haß auf einen Menſchen zu werfen, gegen den ſie vor kurzem um verſchiedener Urſachen willen eine recht zärtliche Liebe geheget hatten. Sie betrachteten die Vortheile, die ſie genießen ſollten, und den Nutzen, den

te, ſo faſſeten ſie den Anſchlag in den Sinn, ſich ihn vom Halſe, und durch einen vergifteten Wein, der ihm zu trinken gereichet wurde, in die andere Welt zu ſchaffen. Nachdem aber dieſer Heilige das Zeichen des Kreuzes (154) über das Glas, in welchem der vergiftete Wein war, gemacht hatte: ſo zerplatzte das Gefäß auf der Stelle, und gab ihm dadurch zu erkennen, was darinne enthalten war. Er that ihnen eine liebreiche Vorſtellung, und verließ ſie darauf als Leute, die nicht fähig wären, ſich ſeine heilſamen Lehren und Sorgfalt (155) zu Nutze zu machen.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

S 4 §. 130.

ſie unter deſſelben kluger Aufſicht hoffen konnten; nachher auch die kleinen Ergötzlichkeiten, die ſie mit ihrem ungebundenen Leben zu ſchmecken pflagen; und da ſie dieſe zwey einander äußerſt entgegengeſetzte Dinge, nämlich die Süßigkeit des Laſters, und das Verdienſt der Tugend, nicht zuſammenpaaren konnten, ſo wollten ſie lieber dieſer entſagen, und einen ſo heiligen Vater verlieren, als ſich der unbilligen und ungebührlichen Ergötzlichkeiten eines zügelloſen Lebens berauben.

(154) Dieſes Wunderwerk des heiligen Benedicts giebt uns Gelegenheit, hier unſre Betrachtung über eine heilige und uralte Gewohnheit unter allen Chriſten anzuſtellen, daß ſie nämlich das Zeichen des Kreuzes über alle das machten, was ſie entweder aßen, oder tranken. Man findet davon die deutlichſten Beweiſe in dem Tertullian, und in den Schriftſtellern der erſten Jahrhunderte der Kirche. Daher glauben wir mit gutem Grunde, daß es eine apoſtoliſche Tradition oder Uebergabe ſey. Hernach thun auch Theodoret und Gregor von Tours dieſer ſchönen Gewohnheit Erwähnung.

(155) Dieſes Kloſter wurde nach der Zeit zerſtöret: die Religioſen von dem Orden des heiligen Franciſcus aber haben auf deſſen Trümmern ein anderes bauen laſſen, worinne ſie ſtets die Zelle des heiligen Benedicts und der Religioſen ihre

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

§. 130.

Benedict kehrete in ſeine erſte Einöde (156) wieder zurück, und bauete in kurzer Zeit zwölf Klöſter, die mit vortreflichen Männern angefüllet wurden, welche darinne vielmehr ein engliſch, als menſchlich Leben (157) führten. Maurus wurde in einem Alter von

Der heilige Benedict, kehret in ſeine Einöde zurück, bauet 12 Klöſter, und geht nach Monte Caſſino.

ihre erhalten haben, die in dem Felſen eingehauen ſind, wie man es aus dem Bilde ſehen kann, welches der P. Dom Bernhard von Montfaucon in ſeinem Reiſebuche von Italien und der P. Dom Johann Mabillon in ſeinen Benedictinerjahrbüchern davon gegeben haben.

(156) Der größte Haufe der bewährteſten Schriftſteller hält dafür, daß der heilige Benedict, nach ſeiner Zurückkunft in ſeine erſte Einöde, die ſo berühmte Regel, die wir von ihm haben, daſelbſt zu ſchreiben angefangen, und das er ſie nachher zu Monte Caſſino zu Stande gebracht habe. Der heilige Gregor der Große leget dieſer Regel, die ſo ausnehmend ſchön an Weisheit und Klugheit, ſo ernſthaft und klar in Anſehung des Ausdruckes und Schreibart, in ſeinen Geſprächen *lib.* 2. *cap.* 36. prächtige Lobeserhebungen mit folgenden Worten bey: Scripſit Regulam Monachorum diſcretione præcipuam, ſermone luculentam. Die Väter der zweyten Kirchenverſammlung zu Douzy im Jahre 876 behaupten, daß ſie dem heiligen Benedict von eben dem Geiſte vorgeſaget worden, welcher der Urheber der Satzungen auf den Concilien iſt: Eodem Spiritu, quo & Sacri Canones conditi ſunt; und daß ſie vermöge der Lobſprüche des heiligen Gregors des Großen auf gewiſſe Weiſe unter die canoniſchen Schriften, und unter die Werke der heiligen katholiſchen Kirchenlehrer geſetzet zu werden verdienet: Eadem Regula Sancto Spiritu promulgata, & laudis auctoritate Beati Papæ Gregorii inter Canonicas Scripturas, & catholicorum Doctorum ſcripta eſt teneri decreta. Ich würde noch mehrere Zeugniſſe hier anführen können, wenn es nicht die engen Schranken einer Anmerkung verböthen.

(157) Es läßt ſich nicht ſo leicht beſtimmen, binnen welcher Zeit der heilige Benedict dieſe zwölf Klöſter gebauet hat. Nach der Zeitrechnung der beſten Geſchichtſchreiber des Benedictinerordens hatte er dieſes große Werk in einer Friſt

von zwölf Jahren zu ihm gebracht, und er machte in kurzem ſo großen Fortgang unter einem ſo frommen Lehrmeiſter, daß er ſelbſt viele Häuſer (158) ſtiftete, und Gott ihn mit verſchiedenen Wunderwerken verherrlichte.* Eins von den erſten war, daß, als der junge Placidus in einen See gefallen, der heilige Benedict dem Maurus befahl, ihm zu Hülfe zu eilen. Maurus gehorchte, und gieng eine gute Strecke auf dem Waſſer, welches er nicht eher wahrnahm, als bis er den Placidus (159) herausgezogen. Der

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

* Im Jahre 529.

S 5 Satan

Friſt von neunzehn Jahren zu Stande gebracht; denn nach dem Vorgeben derſelben verließ er die Aufſicht über die Religioſen von Vicovaro (alſo wurde dieſes Kloſter genannt) im Jahre Chriſti 510, und blieb zu Sublac bis ins Jahr 529, zu welcher Zeit er von dannen weggieng, das Kloſter zu Monte Caſſino anzulegen. Die Schriftſteller des Benedictinerordens ſind weder wegen des Namens dieſer zwölf Klöſter, noch wegen der Ordnung ihrer Anlegung oder Erbauung einig. Arnold Wion, Sandoval, Anton Yepes, Angelus de Nuce Abt zu Monte Caſſino, und Don Germanus Millet haben ein Verzeichniß davon aufgeſetzt; ſie ſind aber nicht einerley Meinung. Alle dieſe zwölf Klöſter aber, wenn man die zwey, nämlich das zur heiligen Grotte, und zur heiligen Scholaſtica ausnimmt, welche beyde ſeit dem Jahre 1516 mit der Congregation der heiligen Juſtina von Padua, izt von Monte Caſſino vereiniget worden, ſind izt zu bloßen Bethäuſern oder Capellen geworden; oder wenigſtens dergeſtalt verfallen, daß nur noch die vier Mauren davon ſtehen.

(158) Es iſt eine Congregation der Benedictiner in Frankreich, die den Namen von dem heiligen Maurus hat. Sie iſt eine Verbeſſerung des Ordens, die von dem Papſte Gregor XV. im Jahre 1621 gutgeheißen worden. Dieſe Congregation hat der Kirche eine große Anzahl Männer hervorgebracht, die ſich durch ihre Heiligkeit und Gelahrheit ausgezeichnet haben.

(159) Arnold Wion, und Germanus Millet erweiſen, daß der heilige Maurus und der heilige Placidus, der erſte

ein

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Satan wurde noch auf dem Berge Caſſino in einem alten Tempel, der dem Apollo gewidmet war, angebethet. Benedict ward darüber ungehalten, daß er dieſe Ueberbleibſel des Götzendienſtes an dieſem Orte ſehen ſollte. Er arbeitete eiligſt an ihrer Abſchaffung, und die Leute in der Nachbarſchaft durch das Licht des Glaubens zu erleuchten. Nachdem er den Götzen zerſchlagen, ſeinen Altar niedergetrümmert, und die abergläubiſchen Haine, die ihm geweihet waren, zerſtöret hatte, ſo ließ er eine Capelle zu Ehren des heiligen Martins ſelbſt in dem Tempel des Apollo, und eine andere, unter dem Namen des heiligen Johannes des Täufers, an dem Orte erbauen, wo der Altar dieſer falſchen Gottheit ſtund.

§. 131.

Er ſtiftet ſeinen Orden.

Der heilige Benedict ſtiftete an dieſem Orte ſeinen Orden (160), der ſich in kurzem durch die ganze Welt

ein Sohn des Aequitius, und der andere des Tertullus, beydes römiſche Rathsherren, des heiligen Patriarchen Benedicts Blutsverwandte geweſen, und alle aus dem uralten Geſchlechte der Anicier hergeſtammet haben, in welchem man, nach des heiligen Hieronymus Zeugniß, kaum einen finden wird, der nicht die bürgermeiſterliche Würde bekleidet hatte. Wer daran zweifelt, der mag hierüber die zween angeführten Schriftſteller vergleichen.

(160) Die Archive von Sublac, die Geſchichte von Monte Caſſino und hundert andere Schriftſteller verſichern uns, daß auch ehe, als unſer Heilige die Einöde und die Klöſter, die er daſelbſt angeleget hatte, verließ, und ſich nach Monte Caſſino begab, die entlegenſten Provinzen Schüler von ihm empfangen, und den Orden angenommen haben. Daher ſcheint der Satz, daß er ſeinen Orden erſt nach ſeiner Ankunft zu Monte Caſſino geſtiftet, nicht wahr zu ſeyn. Man lieſt

Welt (161) ausbreitete. Die Chronike zählet vierzig Päpſte (162), zwey hundert Cardinäle, fünfzig Patriarchen, ſechs hundert Erzbiſchöfe, viertauſend und ſechs hundert Biſchöfe, vier Kaiſer, zwölf Kaiſerinnen, ſechs und vierzig Könige, ein und vierzig Königinnen nebſt drey tauſend und ſechshundert canoniſir-

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

lieſt ebenfalls, daß der Name dieſes Heiligen, wie Fortunat, Hinkmar und Flodoard in der Geſchichte der Kirche von Reims bezeugen, in großer Hochachtung geweſen ſey. Der Orient bewunderte deſſen Heiligkeit und verehrte das Verdienſt deſſelben, daß ſogar die griechiſchen Mönche übers Meer kamen, um ſich ſeiner Führung auf dem Wege des Heils zu unterwerfen, und ſich von ihm bilden zu laſſen.

(161) Es bemerken ſehr viele gelehrte Schriftſteller, und unter andern der Cardinal Baronius *ad ann.* 494. *num.* 3. & *ſeqq.* daß die göttliche Vorſehung den heiligen Benedict hat laſſen gebohren werden, um die in allen ihren Theilen verderbte Welt von tauſend Ausſchweifungen zu reinigen, und ſie aufs neue zu Chriſto zu bekehren, indem die Ketzerey und Abgötterey beynahe aller Orten die wahre Religion vertilget hatten. In der That die nur ein wenig in der Kirchengeſchichte bewandert ſind, wiſſen auch, daß die Bekehrung eines Theiles von Italien, daß die Bekehrung von ganz England, Deutſchland, Flandern, Brabant, Holland, Polen, Preußen, Ungarn, Sachſen, Frießland, Liefland, Wallachey, Moldau, Schweden, Sclavonien, Dänemark, Norwegen, Burgund, Spanien und von einem Theile von Frankreich die Frucht der Geburt des heiligen Benedicts, und der rühmlichen Bemühungen der Söhne dieſes Heiligen iſt; denn ſie bekehrten in den folgenden Zeiten die erwähnten Völkerſchaften zu dem Glauben JEſu Chriſti, und befeſtigten deſſelben Reich in allen Provinzen der Welt, und durch Verbeſſerung der Sitten der Chriſten ziereten ſie die Kirche, und verſchönerten die Welt mit allen Wiſſenſchaften und ſchönen Künſten.

(162) Man mag hiervon das Verzeichniß der römiſchen Päpſte vergleichen, ſo ſich oben in dem zweyten Theile dieſer Kirchengeſchichte findet.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

nonisirten Heiligen aus dieſem Orden (163). Ich bin aber nicht gemeinet, über ſolche Rechnung die Gewähr zu leiſten. Der Cardinal Baronius tadelt billig diejenigen Schriftſteller, die aus einer gar zu unordentlichen Liebe gegen ihren Orden alle heilige Männer aus einem jeden Jahrhunderte ſich zugeeignet haben, wie z. B. den heiligen Cäſarius Biſchof von Arles, den Fauſtus von Riez, und den Abt Eugipius, die vor dem heiligen Benedict gelebet haben. Wie wurde Caſſiodor jemals von der Anzahl ſeiner Söhne geweſen ſeyn, indem er in der Rede an die Mönche, die er geſammelt hatte, ſeiner Regel ſogar mit keinem Worte gedenket? Eben dieſes Urtheil muß man von dem heiligen Johannes von Damaſcus, und von vielen andern Morgenländern fällen, die alle Mönche waren, und unter den Satzungen des heiligen Baſilius lebten. In Frankreich gieng das Kloſterleben im Schwange, ehe der heilige Benedict gebohren wurde; und der heilige Honorat, wie wir bereits weiter oben gemeldet haben, hatte das Kloſter Lerins geſtiftet, und den Mönchen dieſes Kloſters eine beſondere Regel (164) gegeben. Caſſian

(163) Ich glaube ſicherlich, dieſe Rechnung der heiligen Benedictiner, die unſer Verfaſſer hier anführt, ſey irrig und falſch: denn man ſagt, es habe der Papſt Johann XXII. der im 1316 Jahre erwählet worden, und im 1334 ſtarb, nach einer von ihm angeſtellten genauen Nachſuchung, gefunden, es habe dieſer Orden ſeit ſeinem Urſprung der Kirche über vierzig tauſend Heilige und Selige gegeben, worunter fünf tauſend und fünf hundert Mönche zu Monte Caſſino geweſen, und daſelbſt begraben ſind.

(164) Der geehrte Leſer mag hievon vergleichen, was im

ſian regierte ebenfalls daß von ihm zu Marſeille geſtiftete Kloſter nach den Verordnungen, die er aufgeſetzet hatte. Wahr iſt es, daß der Orden, von dem wir hier reden, ſich gar bald in dem ganzen Occident ausgebreitet, und daß ihn verſchiedene Ordenshäuſer angenommen (165) haben. Die Andacht gegen dieſe neuen Pflanzſchulen war ſo groß, daß die Könige, die Fürſten, die Edelleute, und das gemeine Volk ihre Güter und Ländereyen, wie um die Wette hergaben, um ſie zu ſtiften. Sie wurden darzu von der Heiligkeit des Lebens, und von der Liebe der erſten Mönche bewogen, die dieſelben bewohnten, und getreue Ausſpender ihrer Einkünfte gegen alle Arme in ihrer Nachbarſchaft waren. Allein nach und nach erſtickten die Reichthümer, die man Töchter der öffentlichen Andacht nennen konnte, ihre Mutter. Man darf nur die Briefe des heiligen Bernhards leſen, um den Verfall der regulierten Zucht dieſes Ordens in der Abtey Cluni zu ſehen. Es wurden die ſogenannten Commenden eingeführt, und dieſe richte-

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

im 8ten Theile dieſer Kirchengeſchichte in der 23 Anmerk. an der 56 S. und im 9ten Theile eben der Geſchichte in der 137 Anmerk. an der 350 S. gemeldet worden. Man füget noch hinzu, daß der P. Helyot in ſeiner Geſchichte von den Kloſter = und Ritterorden *Tom.* 5. *pag.* 136. vermeinet, es ſey viel wahrſcheinlicher, daß die Mönche zu Lerins des heiligen Macarius Regel als Caſſians Satzungen, wie der P. Mabillon ſaget, beobachtet haben. Man beruft ſich aber hierinfalls auf die angeführte 137 Anmerkung. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(165) Man mag hiervon die erſte Vorrede des P. Dom Johann Mabillon zu den Urkunden der Heiligengeſchichte des Benedictinerordens an der 7 und 12 S. nachleſen.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

richteten die Klöſter vollends zu Grunde. Diejenigen, welche die Einkünfte dieſer Klöſter genoßen, ließen ſie mit Dumköpfen, Mückenſäugern und muthwilligen Leuten (166) anfüllen. Man mußte daher, einen

(166) Man kann das nicht in Abrede ſtellen, was hier unſer Verfaſſer bemerket: denn er gründet ſein Vorgeben auf die Autorität des heiligen Bernhard, neben dem das auch ſelbſt die Geſchichtſchreiber des Benedictinerordens ſolche Wahrheit keinesweges vertuſchen. Uebrigens muß man es redlich und aufrichtig, und nicht neidiſch und abgünſtig verſtehen, wie es ſich bey jenen Geiſtern nur gar zu leicht ereignen kann, die ohnehin gegen die Communitäten der Religioſen nicht gut geſinnet ſind. Gewiß iſt es, daß der Benedictinerorden ſeit der Regierung des Kaiſers Juſtinians, unter dem der heilige Benedict lebte, und ſeinen Orden ſtiftete, bis zur Herrſchaft Conrads I. das iſt, binnen einer Friſt von vier hundert Jahren, ſich jederzeit vereiniget erhalten, und beynahe in alle Provinzen der Welt, und beſonders in dem Occident ausgebreitet hat, alwo alle Mönche unter eben der Regel lebten, eben die Kleidung trugen, und eben die Gebräuche beobachteten. Jedoch in dem neunten Jahrhunderte ſchlich ſich, den erwähnten Geſchichtſchreibern zu Folge, allmählig die Nachlaſſung der regulirten Beobachtung, daß Verderben der Sitten und die Unwiſſenheit in denſelben ein. Eine ſo elende Bewandniß hat es mit allen menſchlichen Dingen, daß ſie ſich nicht immerfort in eben dem Stande erhalten können. Und deswegen war es nöthig, dieſen Orden von Zeit zu Zeit durch Abtheilung, und Einſetzung einiger Congregationen zu verbeſſern, in denen hernach der erſte Geiſt der Regel von neuem aufgelebet hat. Dieſe haben verſchiedene Satzungen und Gebräuche zu der gemeldten Regel des heiligen Benedicts, zu der ſie ſich bekennen, hinzugeſetzet; und einige haben gar auch andere Kleidungen erwählet, um ſich von einander mehr zu unterſcheiden. Da der heilige Bernhard von dieſer Abtheilung und Einſtellung der Congregationen des Benedictinerordens redet, ſagt er: Gleichwie ein Baum in ſeinem Stamme und in der Wurzel eben derſelbe iſt, ob er ſchon in viele Aeſte und in mehrere Früchte, die ſämmtlich ihren Saft von der Wurzel und von dem Stamme ſaugen und an ſich ziehen, getheilet iſt: alſo iſt der klöſterliche Orden in dem Occident jederzeit eben derſelbe, und kommen alle Congregationen, oder davon herrüh-

einen ſo großen Körper von Zeit zu Zeit verbeſſern, wie es in der That in Italien durch die Congregation der heiligen Juſtina von Padua (167), und in

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

herrührende Orden, die ihn theilen, ſämmtlich von eben dem Vater her, und ziehen den Saft und ihr Leben blos von der Regel des heiligen Benedicts an ſich.

(167) Da unſer Verfaſſer mir ein weites Feld eröfnet hat, hier von der Congregation der heiligen Juſtina von Padua, izt die Caſſinenſer Congregation genannt, von der ich ein Sohn zu ſeyn die Ehre habe, zu reden, ſo werde ich ein paar Worte davon melden, um meinen Leſern eine Idee von derſelben zu geben. Das vortrefliche Kloſter der heiligen Juſtina von Padua hat der berühmten Samenung der ſchwarzen Mönche in Italien den Anfang und den Namen gegeben. Der fromme und berühmte Ludwig Barbo, venetianiſcher Rathsherr und Chorherr von St. Georg in Alga war der Stifter dieſer Congregation, nachdem er im Jahre 1408 von dem Papſte Gregor XII. die Verwaltung dieſer Abtey überkommen, daß benedictiniſche Ordenskleid angezogen, und ſeine Gelübde in die Hände des Biſchofes von Triferno abgeleget hatte, von dem er auch den dritten des Hornungs im 1409 Jahre zum Abte eingeſegnet worden. Sobald er von der Abtey Beſitz genommen, fieng er ſogleich an, die regulirten Oerter, die ſeit dem Jahre 1316 durch die Kriege, welche Italien verwüſteten, faſt zu Grunde gerichtet worden, wieder aufzubauen, und, was von der Regel des heiligen Benedicts ſowohl in Anſehung des göttlichen Amts, als der regulirten Obſervanzen vorgeſchrieben wurde, in den erſten Stand wieder herzuſtellen. Mittlerweile nahm er eine ſo große Anzahl Novizen auf, daß das Kloſter der heiligen Juſtina eine allzuenge Herberg für alle Religioſen wurde, die ſich unter ſeine Aufſicht begaben. Er ſah ſich daher genöthiget, neue Stiftungen anzuordnen, ſo ihm glücklich von ſtatten gieng. Da dieſe Samenung oder Congregation der heiligen Juſtina von Tage zu Tage durch viele Klöſter zunahm, erhielt der eifrige Abt Barbo die Beſtättigung derſelben von dem Papſte Martin V. im Jahre 1417. als dieſer Papſt von der coſtnizischen Kirchenverſammlung, auf der er war gewählet worden, durch Meiland gieng. Eben der Papſt verlieh dieſer Congregation große Privilegien, die nachher auch Eugen IV. beſtättigte und vermehrte. Dieſe Congregation behielt den Namen

in Frankreich durch die Congregation von St. Maur unter der Regierung des Cardinals Richelieu geſchehen, dem die Kirche von Vence ſolche Wohlthat zu verdanken hat.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

§. 132.

der heiligen Juſtina bis in das Jahr 1504, in welchem das Kloſter zu Monte Caſſino mit derſelben vereiniget wurde, nachdem der Cardinal Johann von Medicis, der Commendatarabt davon war, und der nachher unter dem Namen Leo X. Papſt geworden, ſich derſelben begeben hatte. Hierauf veränderte der Papſt Julius II. den Namen der Congregation der heiligen Juſtina von Padua in den Namen der Congregation von Monte Caſſino durch eine Bulle vom Jahre 1503 in Anſehen des heiligen Patriarchen Benedicts, von dem dieſes Kloſter geſtiftet, und durch ſein Leben und durch ſeinen Tod geheiliget worden war. In dieſer Congregation hatte ſich die regulirte Beobachtung, vorzüglich aber in dieſem Hauptkloſter, alwo durch die Gnade Gottes und Wachſamkeit der Obern die menſchlichen und göttlichen Wiſſenſchaften immerfort geblühet haben, und annoch ſchönſtens blühen, jederzeit in dem beſten Flor erhalten. Von dieſer Congregation ſtammen die von St. Vanne in Lothringen, von St. Maur in Frankreich, und die verbeſſerte Congregation von Cluni ab, die ſich ſämmtlich rühmen, den Geiſt des heiligen Benedicts, und die Weiſe ſeine Regel genau zu beobachten von Monte Caſſino geerbet zu haben. *Vid. Jacob. Cavæ. Hiſt. Cœnobii S. Juſtin. Patavin. Tornamira Orig. e Progr. della Congreg. Caſineſ. Bullar. Caſinenſ. & Conſtitut. ejusd. Ordin. & chron. General. del' Ord. de S. Benoit. Tom. 4. Cent. 4. cap. 12. & Hermant Etabliſſement des Ord. Religieux pag. 409.* So viel Speroni. Sollte etwa jemanden das, was Speroni gemeldet, aufgemutzet zu ſeyn ſcheinen, ſo vernehme man, was ein neuerer Proteſtant (die Proteſtanten ſcheuen ſich ſonſt nicht, die Mönche als nichtsbedeutende Leute auszuſchreyen) davon geſchrieben. Hier ſind ſeine Worte: „Man wird nicht leicht einen Orden in der römiſchen Kirche finden, der ſich ſo gewaltig ausgebreitet, als dieſer Benedictiniſche. — — Es ſind auch die anſehnlichſten und berühmteſten Männer aus demſelben entſtanden rc. — — Bishieher hat ſich auch dieſer Orden in der Reputation der Gelehrſamkeit erhalten, und wir haben ihrem Fleiß die ſchönſten Ausgaben der Väter, und anderer gelehrten Werke zu danken“. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

§. 132.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Die Kirche in Großbritannien wird wieder hergeſtellet.

Die Kirche von Großbritannien, die nach des Kaiſers Marcians Tode von den unrechtmäßigen Beſitzern dieſer Inſel heftig geängſtiget wurde, ward von dieſen boshaften Plaggeiſtern befreyet; denn die Einwohner des Landes ermordeten alle dieſe Unholden auf einem Gebirge, wohin ſie ſich geflüchtet hatten. Die Verfolgung, durch welche die Frömmigkeit wieder aufzuleben pflegt, hatte mehrere vortrefliche Biſchöfe, viele fromme Prieſter und verſchiedene tugendhafte Layen hervorgebracht (a); ſo, daß Britannien mit einem ſchön blühenden und mit Früchten beladenen Weinberge in Vergleichung geſetzet werden konnte. Allein nachdem diejenigen zu Grabe gegangen, denen die algemeine Drangſal ſtatt eines klugen Unterrichts gedienet hatte; brachte der Ueberfluß des Friedens ſeine gewöhnliche Wirkung hervor, das iſt, es riß unter den Geiſtlichen ſowohl als unter dem Volk ein ſolch Verderbniß ein, daß daſelbſt alle Gattungen der Sünden und Laſter allenthalben den Meiſter ſpielten. Gildas, der in dem Jahre, deſſen Geſchichte ich hier erzähle, in die Welt eintrat, hat ein Buch davon verfertiget, wohin ich die geehrten Leſer verweiſe.

§. 133.

Der Papſt Gelaſius hält zu Rom ein Concilium von 70 Biſchöfen.

Da der Papſt Gelaſius den Friede in dem Orient nicht herſtellen konnte, wie ers gar gerne gethan hätte; ſo war er bedacht, denſelben in dem Occident

(a) *Beda de Geſtis Angl. lib. I. cap. 15 & 16.*

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 4.

Occident auf feſten Grund zu ſetzen. Um zum Zweck eines ſo ſchönen Vorhabens zu gelangen, ließ er eine Kirchenverſammlung von ſiebenzig Biſchöfen (168) zu Rom anſtellen, welche die canoniſchen, von der Kirche angenommenen Bücher (169) feſtſetzten. Die ver-

(168) Vorhin ward dieſes Concilium durchgehends in das Jahr 494 geſetzet, wie es auch in der That unſer Verfaſſer bey dem erwähnten Jahre anführet: heut zu Tage aber wird gemeiniglich dafür gehalten, daß daſſelbe bis in das Jahre 496 verſchoben werden ſoll, und dieſes zwar wegen des berühmten Werkes des Sedulius, welches erſt nach geendigten Bürgermeiſteramte des Aſterius herausgegeben worden. Daher iſt daſſelbe nicht vor dem Jahre 495, ſo unmittelbar auf dasjenige gefolget war, in welchem der obgemeldte Aſterius das Bürgermeiſteramt mit dem Präſidius bekleidete, gehalten worden. *Vid. Pagi Crit. Tom. 2. pag.* 448. *num.* 2.

(169) Die canoniſchen Bücher, die von der heiligen katholiſchen römiſchen Kirche für ſolche erkannt, und von den bey dieſer Gelegenheit zu Rom verſammelten Biſchöfen angenommen worden, ſind folgende: Der Pentateuchus, daß iſt, die fünf Bücher des Moſes, nämlich das Buch Geneſis oder Schöpfung, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomii. Ein Buch Joſue, ein Buch Judicum oder der Richter, ein Buch Ruth, vier Bücher der Könige und zwey der Chronike, ein Buch der hundert und fünfzig Pſalmen Davids. Von dem Könige Salomon drey Bücher, als die Sprüche, der Prediger und das Hohelied. Ferner ein Buch der Weisheit, ein ander Eccleſiaſticus oder der Syrach genannt. Die Reihe der von den Propheten verfertigten Bücher wurde folgende beſtimmet: Iſaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel, Oſee, Amos, Michäas, Joel, Abdias, Jonas, Nahum, Habacuk, Sophonias, Aggäus, Zacharias und Malachias. Die angewieſene Ordnung der heiligen Schrift des Neuen Teſtaments iſt dieſe: Die vier heiligen Evangelien, geſchrieben von den heiligen Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes; das Buch der Apoſtelgeſchichte; die vierzehn Briefe des heiligen Apoſtel Paulus, einer an die Römer, zween an die Corinther, einer an die Galater, zween an die Theſſalonicher, einer an die Epheſer, einer an die Philipper, einer an die Coloſſer, zween an den Timotheus, einer

verſammelten Prälaten erkläreten auf derſelben viele Schriften ſowohl ketzeriſcher als katholiſcher Verfaſſer, die in den vorhergehenden Jahrhunderten gelebet hatten, für apocryphiſch. Unter dieſe Claſſe wurden auch die Werkchen des Caſſianus, und des Fauſtus von Riez (170) gezählet. Nachdem die Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

einer an den Titus, einer an Philemon, und der vierzehnte an die Hebräer; die Offenbahrung des heiligen Johannes; ein Brief des heiligen Jakobus; zween des heiligen Petrus; drey des heiligen Johannes; einer des Judas, mit dem Beynamen Taddäus oder Zelotes. In Anſehung der übrigen beſchloß das erwähnte Concilium außer der heiligen Schrift einſtimmig als canoniſche Schriften anzunehmen die vier algemeinen Concilien, nämlich das nicäniſche, conſtantinopolitaniſche, epheſiniſche und chalcedoniſche; nächſt denſelben aber auch alle von den heiligen Vätern autoriſirten Concilien. Ueberdas die Schriften des heiligen Cyprian von Karthago, des heiligen Gregor von Nazianz, des heiligen Baſilius, Athanaſius, Cyrillus, Johannes Chryſoſtomus, Theophilus von Alexandrien, Hilarius von Poitiers, Ambroſius, Auguſtinus, Hieronymus, Proſper und den Brief des heiligen Papſtes Leo an den Flavianus.

(170) Unter die apocryphiſchen Bücher werden folgende gerechnet. Alle Geſchichten von dem Leiden des Heilandes, die nicht von den vier Evangeliſten ſind geſchrieben worden, ob ſie ſchon unter dem Namen der andern Apoſtel erſchienen ſind, wie auch die unter derſelben Namen herausgegebenen Evangelien; ingleichen das Concilium zu Rimini; die Reiſebeſchreibung des heiligen Petrus; die unter dem Namen des Andreas, Thomas und Philipps geſchriebenen Acten; das Buch von der Kindheit Chriſti; das Buch der Paſtor; ein anders: der Grund und Schatz genannt; daß Buch der Töchter Adams; die Centones Virgils von Chriſto; die Acten der Thecla und des Apoſtels Paulus; die Offenbarungen der Apoſtel; die Aufnehmung der heiligen Maria; die Buße Adams; das Teſtament des Job; das Loos der Apoſtel, und die Canones der Apoſtel. Darauf folgen viele andere Schriften, die unter die apogryphiſchen Bücher gezählet werden. Da ſie aber von einzelnen Verfaſſern herrühren, ſo erachte ich nicht für nöthig, dieſelben hier

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Kirchenverſammlung das Verzeichniß der canoniſchen Bücher feſt geſetzet hatte, erkläret ſie, daß, obſchon alle

hier anzuführen. Bis hieher Speroni. Du-Pin theilet in ſeiner *Nouvelle Biblioth. des Aut. Eccleſ. Tom.* 4. die apogryphiſchen Bücher des Alten Teſtaments in drey Claſſen. In die erſte ſetzt er die Bücher, die in dem alten Teſtamente zwar angeführet werden, aber verloren gegangen. Dieſe ſind folgende: 1.) das Buch des Bunds *Exod.* 24. 2.) Das Buch von den Kriegen des Herrn. *Num.* 21. 3.) Das Buch von den Gerechten. *Job.* 10. 4.) Die Bücher Nathan, Gad, Semejas, Addo, Athias und Jeſu. *Paralip.* 5.) Ein Buch des Samuel. 1. *Paralip. c. ult.* 6.) Das Buch Hozai. 2. *Paralip. c.* 33. 7.) Die Geſchichten des Ozias *ibid. c:* 26. 8.) Die dreytauſend Sprüche Salomons. 3. *Reg.* 4. 9.) Eben deſſelben Geſänge tauſend und fünfe. *ibid.* 10.) Verſchiedene andere Bücher deſſelben. 3. *Reg.* 4. 11.) Die Schriften des Jeremias und die Bücher des Nehemias. 2. *Machab.* 2. 12.) Das Buch des Hircanus. 2. *Machab. c. ult.* 13.) Die Bücher des Jaſon. 2. *Machab.* 2. 14.) Das Buch Enoch beym Judas. In der zweyten Claſſe ſind die Bücher enthalten, die noch vorhanden, und zu Ende der Vulgata oder anderswo zu finden ſind. Als: 1.) Das Geberh des Königs Manaſſe. 2.) Das dritte und vierte Buch des Eßdras. 3.) Das dritte und vierte Buch der Maccabäer. 4.) Das Geſchlechtregiſter des Job, und die Rede von ſeiner Gemahlinn 5.) Der hundert ein und fünfzigſte Pſalm. Die dritte Claſſe enthält die untergeſchobenen oder erdichteten Bücher, die von den Schriftſtellern hin und wieder angeführet werden. Als: 1.) Verſchiedene Bücher der Patriarchen vor der Sündfluth: des Adam, Abel, Seth, Enos, Cainan ꝛc. 2.) Der Patriarchen nach der Sündfluth: des Noe, Sem, Cham, Abraham, Iſaak ꝛc. 3.) Der Führer: des Moſes, Joſue. 4.) Der Könige: Davids, Salomons ꝛc. 5.) Der Propheten: des Aldad und Medad, des Johannes und Mambres. Die Offenbarungen verſchiedener ꝛc. 6.) Das Buch des Königs Og ꝛc. ꝛc. Die apogryphiſchen Bücher des neuen Teſtaments werden ebenfalls in drey Claſſen getheilet. Die erſte Claſſe enthält diejenigen Bücher, in denen keine Irrthümer zu finden, und ſind folgende: der Brief Chriſti an den Abagarus; die Briefe der ſeligſten Jungfrau; das Evangelium nach den Egyptern; das Evangelium nach den Hebräern; des Jakobus Proto-Evangelium; des Nicodemus

alle katholiſchen Kirchen in der ganzen Welt nur ein Brautbette, und nur eine Braut JEſu Chriſti zuſammen ſind; ſo iſt nichtsdeſtoweniger die heilige römiſche Kirche über alle andere erhoben worden, und dieſes zwar nicht den Schlüſſen eines Conciliums zu Folge, ſonder Kraft der Worte, die unſer Heiland JEſus Chriſtus zu dem Petrus geſprochen: Du biſt Petrus, das iſt, ein Fels, und auf dieſem Felſen will ich meine Kirche bauen. Sie füget noch hinzu, daß ihm der heilige Apoſtel Paulus, das auserwählte Geſchirr, zugegeben worden, der zugleich mit dem heiligen Petrus in eben dem Jahre und an eben dem Tage, und nicht zu verſchiedenen Zeiten, wie die Ketzer ſchwatzen, zu Rom unter dem

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

mus Evangelium; die alten Acten des Paulus und der Thecla; der Brief an die Laodicäer; die Briefe des Paulus an den Seneca; die Briefe des Barnabas; die Canones und Conſtitutiones der Apoſtel; die Liturgien des Petrus, Marcus, Jakobus und Matthäus; das Buch des Prochorus; die alten Acten von dem Leiden. Die zweyte Claſſe enthält die Bücher, die von den Irrthümern ſtrotzen, und von den Ketzern erdichtet worden ſind, als: die Evangelien des Thomas, Mathias, Bartholomäus, der Zwölfte, des Philippus, Judas, Taddäus, Barnabas; die Lehre und Predigten des Petrus; die clementiniſchen Briefe; das Gedächtniß der Apoſtel; das Buch von dem Prieſterthume Chriſti; ein Buch von dem Leben der heiligen Jungfrau; die Offenbarungen des Petrus, Paulus, Thomas und Stephanus. Die dritte Claſſe faßt die untergeſchobenen Schriften in ſich, die der Religion günſtig ſind, als: der Brief des Abagarus an Chriſtum; die Briefe des Lentulus und Pilatus von Chriſto; die Verſe der Sibyllen; ſie werden von einigen für wahrhaft gehalten; die Bücher des Mercurius Trismegiſtus; das Buch des Hydaſpes; die Briefe des Seneca an den Paulus; und endlich die berühmte Stelle des Geſchichtſchreibers Joſephus von Chriſto, von der es noch nicht ausgemacht iſt, ob ſie untergeſchoben ſey. *Vid. Du Pin. l. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Nero einen herrlichen Märtyrertod erlitten hat, und beyde mit einander die erwähnte römiſche Kirche Chriſto geheiliget, und allen andern durch ihre Gegenwart, und durch ihren ehrwürdigen Triumph (171) vorge-

(171) Aus dem, was hier von unſerm Verfaſſer gemeldet, und von der obgedachten römiſchen Kirchenverſammlung beſchloſſen worden, läßt ſich ſchließen, daß die heilige römiſche Kirche den Primat über alle Kirchen, und über die ganze Heerde des chriſtlichen Volkes nicht von den Apoſteln, wie einige unrecht dafür gehalten haben, ſondern von unſerm Heilande ſelbſt erhalten habe, da er zu dem Petrus geſprochen: Tu es Petrus, & ſuper &c. Er hat die Sorge derſelben dem heiligen Petrus, und ſeinen Nachfolgern auf dem römiſchen Stuhl anvertrauet. Er hat dem heiligen Petrus die Schlüſſel, ein Sinnbild der Herrſchaft, übergeben, und ihm befohlen, nicht nur die Lämmer, welches die Layen ſind: Paſce agnos meos, ſondern auch die Schafe, welches die Biſchöfe und die andern Prieſter ſind, die die geiſtlichen Mütter der Lämmer Chriſti ſind, zu regieren und zu weyden: Paſce oves meas. Dieſe Herrſchaft und Oberſtelle über alle Kirchen haben alle Päpſte erhalten, und erhalten ſie annoch, die nach dem heiligen Petrus gelebet haben, noch wirklich leben, und in Zukunft leben werden. Chriſtus iſt der höchſte Prieſter, der nimmermehr ſtirbt: Chriſtus reſurgens ex mortuis, jam non moritur: mors illi ultra non dominabitur. Weil er alſo im Himmel glorreich und triumphirend zu der rechten Hand Gottes ſitzet, ſo folget, daß er das, ob ſchon unſichtbare, Haupt und der höchſte Prieſter der algemeinen Kirche iſt. Daher war der heilige Petrus, wie auch alle andere römiſche Päpſte, ein Diener und Statthalter Chriſti auf Erden, nicht deſſen Nachfolger: denn weil der Heiland das Amt nicht verläßt, der Hoheprieſter zu ſeyn, ſo kann ihm auch in dieſer Stelle keiner nachfolgen. Wegen dieſes Vorzuges, den die Päpſte über alle Kirchen der katholiſchen Welt erhalten, leget ihnen der heilige Bernhard *lib. 2. cap. 8. de conſider. ad Eugenium III.* herrliche Ehrentitel bey. Quis es? ſchreibt er, Sacerdos magnus, Summus Pontifex. Tu Princeps Epiſcoporum, Hæres Apoſtolorum. Tu primatu Abel, gubernatu Noe, patriarchatu Abraham, Ordine Melchiſedech, dignitate Aaron, authoritate Moyſes, judicatu Samuel, poteſtate Petrus, unctione Chriſtus. Tu es, cui claves traditæ, cui oves creditæ ſunt. Was bisher von dieſem Primat der römiſchen Kirche über alle

vorgezogen haben. Auf die lezt rückte die Kirchenverſammlung die Verdammung vieler Hereſiarchen und Schiſmatiker ein, unter denen hauptſächlich Eutyches, Dioſcorus, Peter von Alexandrien, Peter von Antiochien (172), und Acacius von

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

alle Kirchen geſaget worden, wird von dem Papſte Anaclet beſtättiget, der in dem dritten Briefe an alle Biſchöfe und Prieſter in folgendem Tone geſchrieben: Hæc vero Sacroſancta Romana, & Apoſtolica Eccleſia a Chriſto Domino Primatum obtinuit, & eminentiam Poteſtatis ſuper univerſas Eccleſias, & totum Chriſtiani Populi Gregem aſſecuta eſt. So hat denn der römiſche Papſt den Primat und Vorzug. Da aber ein einziger Menſch nicht hinlänglich war, die ganze Welt zu regieren, ſo hat Gott gewollt, daß der Hoheprieſter ſeine unterordneten Diener, welches die Patriarchen, die Primaten, die Erzbiſchöfe und die Biſchöfe ſind, haben, und daß dieſe alle von ihm, als dem Oberhaupte, abhangen, und das ſie die, ihrer Regierung und Verwaltung unmittelbar anvertraute Menſchen regieren ſollten. Und ſo viel ſoll über dieſen Punkt genug ſeyn.

(172) Ob auch gleich die neueſten Kritiker ſowohl das hier erwähnte Concilium, als das auf demſelben abgefaßte Decret bekennen; ſo läugnet nichts deſtoweniger der größte Haufe, daß dieſes Decret des Gelaſius, welches izt noch vorhanden iſt, dieſem heiligen Papſte zugeeignet werden ſoll. Sie vermengen es unter die apo cyphiſchen Schriften mit den Decretalen der erſten Päpſte. Wenige ſind, die behauptet haben, daß der Papſt Damaſus vor dem Gelaſius dieſe Materie abgehandelt, und dem Gelaſius, alſo zu reden, eine Regel und Richtſchnur gegeben, Hormisdas aber endlich hernach zu Ende gebracht habe. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo hat es ſeine gute Richtigkeit, daß dieſes Decret ein Werk des Lehrmeiſters der Kirche geweſen, und daß daſſelbe von allen jederzeit mit der höchſten Ehrerbietung vor den lezten Meutereyen angenommen worden, wie ſolches Fontanini und der P. Khell von der Geſellſchaft JEſu auf eine geſchickte Art erwieſen haben. *Vid. Simon Mopinot Edit. Ultim. Veron. Oper. Card. Noris, & P. Conſtant in Diatrib. D. Decret. Gelaſ. Didac. Couvarnv. lib. 4. Variar. Reſolut.*

Jahre der Geburt Chriſti 494. des Gelaſius 3. des Anaſtaſius 4. Theodorichs 2.

Conſtantinopel, als im Banne Beſtrickte, namentlich ausgedrücket werden.

§. 134.

Schreiben des Gelaſius an die Biſchöfe von Sicilien.

Zu eben der Zeit ließ Gelaſius ein Umlaufſchreiben an die Biſchöfe von Lucanien, heut zu Tage Baſilicata genannt, und an die von Calabrien und Sicilien wegen der Kirchenzucht abgehen, die in jenen Gegenden zur Zeit, da Odoacer mit Theodorichen im offenbaren Kriege verfangen war, bis zu einem ſehr hohen Grade des Verderbens verfallen war (b). Gelaſius beſtimmet darinne die Wahl der Kirchendiener, ihre nöthigen Eigenſchaften, ihre Lebensart, die Zeit ihrer Ordination, und die Amtsverrichtungen der Prieſter, denen er die Einſegnung des heiligen Salboels, und die Verwaltung der Firmelung ſchlechterdings verbeut. Ferner verwirft er alles, was die Weibsperſonen zum Dienſt des Altars unternommen hatten, und befiehlt den Prieſtern bey Strafe der Amtsentſetzung, ihnen inskünftige Einhalt zu thun. Im Beſchluß erneuert er die Verordnung des Papſtes Simplicius in Anſehung der Austheilung der Kircheneinkünfte, und verordnet, daß den Armen das Ihrige öffentlich gegeben werden ſollte, um zum verhindern, daß ſie nicht durch den Geitz einiger Privatmenſchen vervortheilet, und gezwacket werden.

§. 135.

(b) *Epiſt. Pontif. Tom.* I. *cap.* 6.

§. 135.

In dem Orient hatte ein Erdbeben die Städte Laodicäa, Hierapolis und Tripolis eingeſtürzet. Ohnerachtet deſſen konnten weder die Briefe des heiligen Vaters, noch die Furcht des göttlichen Strafgerichtes den Geiſt des Euphemius beugſamer machen. Er that es dem Kaiſer zu gefallen. Allein die göttliche Gerechtigkeit bediente ſich eben dieſes Fürſten, um ihn zu züchtigen. Denn es mag nun ſeyn, daß Euphemius den Aufruhr der Iſaurier unterſtützet hatte; es kann auch ſeyn, daß dieſe Anklage ein eitler Vorwand war, um ſich an dieſem Prälaten zu rächen, der dem Kaiſer gedrohet hatte, wie Suidas ſchreibt, ihn vom Throne zu ſetzen, woferne er in der Gemeinſchaft der Ketzer beharrete; ſo viel iſt gewiß, daß Anaſtaſius den Euphemius von ſeinem Stuhle verſtoſſen, und in das Elend verwieſen hat, wo er auch ſein Leben endigte (173). Die

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Der Kaiſer Anaſtaſius verjagt den Euphemius von ſeinem Stuhle, und ſetzt an ſeine Stelle den Macedonius ein.

(173) Die Geſchichtſchreiber melden, das Euphemius, deſſen menchelmörderiſche Hinrichtung an dem kaiſerlichen Hofe beſchloſſen war, zweymal dem Tod entgangen ſey. Denn als er dereinſt durch eine Straße zu Conſtantinopel gieng, wollte ihm ein Meuchelmörder einen Streich auf das Haupt verſetzen. Allein Paulus, der Vertheidiger der Kirche, der eben damals neben ihm gieng, und ein großer und munterer Mann war, fieng den Streich auf, und tödtete den Mörder auf der Stelle. Ein anderer Anſchlag wurde gegen das Leben des Euphemius geſchmiedet, als er dereinſt einer Kirchenverſammlung beywohnte: denn es wurde ihm die Nachricht gebracht, daß einige Abgefallene an der Thür warteten, um ihn zu tödten, wenn er heraus gehen würde. Er legte daher das Kleid eines Layen an, und kam hinaus, ohne erkannt zu werden. Ob nun ſchon die Geſchichte nicht meldet, daß Anaſtaſius der Anſtifter dieſer

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Biſchöfe, die ſich damals zu Conſtantinopel befanden, verſammelten ſich ſogleich nach ſeiner Verweiſung, und, weil ſie vielmehr der Luſt und Gunſt des Hofes, als den canoniſchen Satzungen folgten, ſo entſetzten ſie ihn auch ſeines Amtes, und belegten ihn mit dem Banne, anſtatt ſeine Wiedereinſetzung zu verlangen. Anaſtaſius erwählte einen Prieſter der Kirche zu Conſtantinopel, Namens Macedonius, und ſetzte ihn an die Stelle des Euphemius. Macedonius war ein Nefe des heiligen Gennadius; und weil er unter ſeiner Zucht gebildet worden, ſo war er von einem ſtrengen Charakter, und wurde wie ein lebendiges Bild der Heiligkeit betrachtet. Daher trotzete er den unglücklichen Euphemius nicht im geringſten; ja im Gegentheile als er in den Taufſaal kam, wohin ſich Euphemius begeben hatte, ließ er ihm die biſchöfliche Kleidung, und gab ihm Geld zu ſeiner Reiſe. Macedonius wirkte auch bey dem Kaiſer aus, daß dem Euphemius erlaubt wurde, ſich in den Ort ſeines Elends ohne Wache, und auf ſein Wort zu begeben, für welches er ſich ſelbſt zum Bürgen anerboth. Die Landesverweiſung des Euphemius würde für ihn viel rühmlicher geweſen ſeyn, wenn er ſie in der Gemeinſchaft der römiſchen Kirche

ſer ſo verwegenen und auf einen Souverain ſo ſchlecht paſſenden Thaten geweſen ſey; ſo läßt doch ſein Verhalten gegen den Euphemius ſolches wahrſcheinlich vermuthen; ja es wollen ſo gar einige Schriftſteller, daß Euphemius im Jahre 515 auf ausdrücklichen Befehl des Kaiſers Anaſtaſius in dem Orte ſeines Elends ermordet worden. *Vid. Theod. Lector l. 2. Theophan. pag.* 119. 120. *Marcellin. chron. Le Beau l.* 38. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

che um des Glaubenswillen erduldet hätte, wie ers erduldete. Theodor der Leſer ſchreibt, daß Macedonius das Henoticon des Kaiſers Zeno unterſchrieben habe. Cyrillus aber ſagt in dem Leben des heiligen Sabas, daß Elias, damaliger Biſchof zu Jeruſalem, der in die Stelle des Salluſtius getreten war, ſich nicht geweigert, mit dem Macedonius Gemeinſchaft zu unterhalten, weil er die Reinigkeit ſeines orthodoxen Glaubens erkannte. Der Kaiſer, der ihn auf den biſchöflichen Stuhl von Conſtantinopel erhoben hatte, in der Meinung, daß er den Ketzern ergeben ſey, fand ſich anfangs hierüber trefflich beſtürtzt.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

§. 136.

Gundamund, der König der Vandalen, der mit dem Gifte der arianiſchen Ketzerey angeſteckt war, ſtund auf dem Punkte, die Verfolgung wider die Kirche von neuem zu erregen. Allein Gott forderte ihn aus dieſer Welt ab im Anfange des fünfzehnten Jahres ſeines Regierung (174). Sein Bruder, Thra-

Gundamund, König der Vandalen ſtirbt.

(174) Muratori *Annal. d'Italia ann.* 496. ſchreibt, Gundamund ſey zu großem Schaden der wahren Religion geſtorben, indem er, in Vergleichung mit ſeinen Vorfahren, Genſerich und Hunnerich, ſich ſehr gnädig gegen die Orthodoxen bezeigte. Procopius *lib.* 1. *c.* 8. *de Bello Vandal.* ſchreibt zwar, er habe denſelben übel mitgeſpielet; allein der heilige Iſidor *in chron. Vandal.* und eine vom Caniſius herausgegebene Hiſtorie berichtet, er habe den Biſchof Eugenius von Karthago aus ſeinem Elende zurück berufen, und in dem leztern ohne einem Jahre ſeiner Regierung nicht allein zugelaſſen, daß die Orthodoxen ihre Kirchen wieder eröffnet, ſondern wäre es auch auf dieſes Eugenius Anſu-

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Thraſimund, folgte ihm auf dem Throne. Er that es, nach des Procopius Berichte, allen ſeinen Vorfahren in der Tapferkeit und Frömmigkeit bevor: er verfolgte die Katholicken nicht mit Martern und Gewaltthätigkeiten; ſondern er bediente ſich der Ehrenſtellen, Reichthümer und Ergötzlichkeiten, ſie zum Abfall zu bringen; welches ihm, nach Meinung verſchiedener, ſehr glücklich von ſtatten gieng.

§. 137.

Concilium zu Rom wegen der Ausſöhnung des Miſenus.

Die zween Legaten, die der Papſt Felix an den Kaiſer Zeno geſchickt, hatten ſich durch gute Worte und Geſchenke gewinnen laſſen, wie wir bereits oben geſaget haben, mit dem Acacius Gemeinſchaft zu haben. Dieſes Vergehen hatte eben den Papſt genöthiget, ihnen mit dem Banne auf den Hals zu fahren. Vitalis war in der Kirchenſtrafe geſtorben, und Miſenus verlangte von der ſeinigen losgeſprochen zu werden. Er übergab daher dem Gelaſius eine Bittſchrift, darinne er ſeinen Fehler bekennete: „Ich bin, ſagt er, von dem Kenntniſſe, daß ich von der unausſprechlichen Barmherzigkeit des apoſtoliſchen Stuhls habe, der durch ſeine Macht und Gewalt von allen Verbrechen losſprechen kann, durchdrungen worden, um das Hülfsmittel zu bitten, damit ich nicht nach dem Beyſpiele des Uebertreters Judas in

Anſuchen zufrieden geweſen, daß viele andere verjagte Biſchöfe wieder in ihre Kirchenſprengel und in ihr Vaterland zurück gekommen. *Vid. ſupr. laudat. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

in Verzweifelung gerathe. Ich bezeuge öffentlich, daß ich in meiner Angelegenheit keine Entſchuldigung machen, ſondern meinen Fehler ſchlecht und einfältig bekennen, und aufs demüthigſte bitten will, daß derſelbe mir vergeben, und die Hand gegen mich ausgeſtrecket werde, um mich wieder aufzurichten". Der Papſt Gelaſius hielt in dem Merzmonate ein Concilium von fünf und fünfzig Biſchöfen (174), auf welchem auch die Geiſtlichen von Rom zugegen waren. Der Diacon Anaſtaſius las die erwähnte Bittſchrift, wie auch eine zweyte gleiches Inhalts vor. Man ließ den Miſenus vortreten. Er fiel bey ſeinem Eintritt auf die Erde nieder, und legte ſeine ungeheuchelte Reue mit ſeinen durch ſchluckſende Seufzer unterbrochenen Thränen an den Tag. Der Papſt, der in dieſer Angelegenheit nach dem Rathe der Biſchöfe zu Werke gehen wollte, fragte ſie über die Bittſchrift des Miſenus um ihre Meinung. Alle Biſchöfe und Prieſter ſtunden auf, und bathen ihn einhellig und mit den gewöhnlichen Zurufungen, ſich der Macht zu bedienen, die er von Gott empfangen hatte, nicht nur zu binden, ſondern auch zu löſen, und ihm Vergebung wiederfahren zu laſſen. Darauf ſetzten ſie ſich nieder, und der Papſt ſprach den Miſenus los. Dieſe Losſprechung war ſehr lang, und hat uns der Cardinal Baronius dieſelbe der Länge

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

(175) Fleury ſchreibt *Hiſt. Eccleſ.* l. 30, daß dieſes Concilium den 13 May gehalten worden, und das 45 Biſchöfe auf demſelben zugegen geweſen. Es wohneten demſelben auch 55 Prieſter, und zwo obrigkeitliche Perſonen, nämlich Amadianus und Diogenianus, bey. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Länge nach nebſt den Acten dieſes Conciliums geliefert, die er von der vaticaniſchen Bibliothek, und von dem P. Fronte du Duc, ſonſt Fronto Ducäus genannt, einem Jeſuiten, geborget hatte.

§. 138.

Schlacht bey Tolbiak.

In währender Zeit der Papſt und die Biſchöfe den katholiſchen Glauben in Italien auf obgemeldte Art befeſtigten, ließ Gott denſelben in Frankreich durch Clodwigs Taufe triumphiren. Es war ſchon lange, daß Clotildis, ſeine Gemahlin, in ihn drang, dieſelbe zu empfangen; er ſchob ſie aber jederzeit unter verſchiedenen Staatsurſachen auf, die ſich niemals mit den Gewiſſensgründen gar zu wohl vertragen wollen. Die göttliche Vorſehung wollte die Bekehrung deſſelben durch ein Wunderwerk glänzend machen, und ihm in der äußerſten Gefahr die Macht und die Hand desjenigen zu erkennen geben, dem er ſich widerſetzte. Nachdem die Völker, die jenſeits des Rheins wohnten, in ein Bündniß zuſammen getreten, verließen ſie ihr Land, alwo ſie ſich gar zu ſehr eingeſchloſſen befanden, um ein ander weit größeres und geräumigeres zu erobern. Diejenigen, die die Gegenden eben dieſes Flußes bewohnten, aus Furcht, von ihnen angegriffen zu werden, ertheilten Clodwigen von ihrem gefaßten Anſchlage und Kriegsrüſtungen Nachricht. Wie ſie nun ſeine Bundesgenoſſen waren, ſo hielt er ſich ſchuldig und verbunden, denſelben zu Hülfe zu kommen. Es hatte ihn aber auch das Privatintereſſe ſeines Staats dazu angereit-

zet,

zet, in welchen die Allemannier Zweifelsohne einen Einbruch gewaget haben würden, wenn er ihnen nicht den Daumen aufs Auge geſetzet hätte.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

§. 139.

Clodwig ruft den Gott der Clotildis an, und erhält den Sieg.

Clodwig gieng daher den Feinden an der Spitze eines Kriegsheeres entgegen, und lieferte ihnen bey der Stadt Cöln in einem Ort, Tolbiak genannt (heut zu Tage heißt es Zulpich) eine Schlacht. Dieſe war überaus blutig; und obſchon Clodwig alles that, was ein kluger Feldherr und ein braver Kriegsmann thun konnte; ſo lenkte ſich doch der Sieg ſichtbarlicher Weiſe auf die Seite der Feinde, und Clodwig befand ſich in der äußerſten Gefahr. Denn Siegebert, der den rechten Flügel ſeines Heeres unter ſeinem Befehl hatte, bekam eine Verwundung, daß ihn ſein Sohn aus dem Treffen mußte bringen laſſen, welches ſeine Truppen ſo verzagt machte, daß ſie zu weichen anfiengen. Hierauf fiel die ganze Macht der Feinde auf die Franken, ſo, daß ſie ſich auch bereits um die Flucht umſahen. In dieſer Lage der Umſtände hob Clodwig ſeine Augen gen Himmel, und ſprach (b) folgende Worte: JEſu Chriſte! von dem Clotildis ſaget, daß du des lebendigen Gottes Sohn ſeyſt, und denen, die ihr Vertrauen auf dich ſetzen, den Sieg verleiheſt; ich rufe dich jezo mit demüthigen und andächtigen Herzen um deinen Beyſtand an, und wo du mir die Gnade ſchenkeſt, als Ueberwinder meiner

(b) *Gregor. Turon. lib. 2. cap. 20.*

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

meiner Feinde zurück zu kehren, ſo will ich an dich glauben, und mich taufen laſſen. Ich habe meine Götter angerufen, aber vergebens; und deswegen glaube ich, daß ſie nichts vermögen, weil ſie ihren andächtigen Dienern in ihrer Noth nicht helfen. Daher rufe ich dich jezo an, und ich will an dich glauben; hilf mir nur von meinen Feinden. (176) Dieſes, von einem durch neue Hitze wahrhaft entflammten Herzen gemachte Gelübde gab dem Treffen in einem Augenblicke ein anderes Anſehen. Der Sieg wurde den Allemanniern aus den Händen geriſſen, ſo, daß ſie nicht nur ihre Könige, Alarich und Aldagerio (177), die

(176) Die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber melden, daß Clodwig, da er dieſen Feldzug unternommen, der Clotildis, die überaus geſchickt und in der heidniſchen Göttergelahrheit ſowohl beſchlagen war, daß ſie ihn derſelben lächerliche Thorheit deutlich zu erkennen gegeben, und ihn ziemlich gewonnen hatte, verſprochen haben ſoll, ein Chriſt zu werden, wenn ihn der Gott, von dem ſie ihm vorgeſaget, ſieghaft wieder zurück bringen würde. Andere geben vor, daß Aurelian, der in dieſem Treffen, wie gewöhnlich, an ſeiner Seite gefochten, und die Bekehrung dieſes Prinzen wünſchte, da Clodwig anfieng, an dem Siege zu verzweifeln, ſich dieſes Augenblicks bedienet, ihm den Rath zu geben, er ſollte den Gott anrufen, von dem Clotildis ſo oft mit ihm geredet hätte. Beyde dieſe Erzählungen können wohl wahr ſeyn. Das gewiſſeſte aber iſt dieſes, daß dieſer Prinz mitten im Gefechte ſtill geſtanden, und ſich zu dem Gott ſeiner frommen Gemahlinn unter obigen Worten gewendet hat. Man wird ſehr wenig Feldſchlachten in den Geſchichten antreffen, wo Gott ſich ſo ſichtbarlich, als ein Gott der Heerſchaaren bezeuget hat, wie es ſich in dieſer und durch eine ſolche auf Clodwigs demüthiges Gebeth eiligſt erfolgte Veränderung zu Tage geleget. *Vid. P. Daniel Hiſt. de France. Barre l. 5.*

(177) Die andern Geſchichtſchreiber reden nur von einem Könige der Allemannier, der Gibuld geheißen, und in dieſer

die auf dem Platze blieben, verloren, ſondern auch ſich unter das Joch des Clodwigs ſchmiegen, und ihm zinnsbar werden mußten (178). Clodwig ſchickte

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Statt-

ſer Schlacht nebſt vielen der Vornehmſten unter ihnen auf dem Platze geblieben, deſſen Tod den Franken dieſem Sieg am meiſten befördert hat. Jedoch Welſer *Rer. Auguſt. Vindel. lib.* 8. *mihi pag.* 171. *Edit. Venet.* ſchreibt, daß die Allemannier zu der Zeit zween Könige gehabt, die Gibuld und Chunimund geheißen; er ſagt aber *ad ann.* 499. ausdrücklich: Clodoveus Francus, Alemannorum Rege cæſo &c. *Vid. Eugip. in Vita S. Severini. P. Daniel & Barre loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(178) Viele halten nicht ganz unwahrſcheinlich dafür, daß die Bojaren, oder Baiern, die der Allemannier Nachbarn waren, bey eben dieſem Kriegszuge unter die Herrſchaft der Franken gerathen ſind. Natalis Alexander *Hiſt. Eccleſ. Tom.* 5. *Sæcul.* 5. *cap.* 8. *art.* 2. *mihi pag.* 196. ſchreibt hiervon alſo: Anno Chriſti 496. Alemannos & Bojios, invocato Chriſti nomine, quem Chlotildis Filium Dei vivi prædicabat, ad Tulbiacum profligavit, Alemanniamque cum Bajoaria ſubegit. Zum wenigſten melden die Geſchichten, daß Clodwigs Nachkommen Herzoge in Baiern eingeſetzet haben. So giebt uns auch die Vorrede der alten Geſetze dieſes Landes Nachricht, daß ſie auf Befehl des Königs Dietrichs von Auſtraſien verbeſſert und in Schriften verfaßt worden ſind, welches ein augenſcheinliches Zeichen iſt, daß dieſer Fürſt der ein Sohn Clodwigs war, das Recht eines Beherrſchers dieſer Nation ausgeübet habe. Daß aber die Baiern bey dieſem Feldzuge unter die Herrſchaft der Franken gekommen ſind, erhellet auch aus dem, daß das Heer, welches von Gibulden, der Allemannier Könige, angeführet wurde, aus Schwaben, Baiern und Allemanniern, die in Deutſchland jenſeits des Rheins geblieben waren, und von denen, die zwiſchen dem Gebirge Jura und dem lemanniſchen See wohnten, beſtanden habe. Nachdem Clodwig dieſe vereinigten Völker auf das Haupt geſchlagen, ſo entſchloſſen ſie ſich, um Friede zu bitten, und dieſer Prinz nahm ſie in die Zahl ſeiner Unterthanen auf. *Vid. Præfat. Legum Sax. Mezeray Abreg. de ſon Hiſt. de France. Tom.* 1. *P. Daniel Hiſt. de France. Item D.* Pfeffels chronologiſcher Auszug der Geſchichte und des Staatsrechts von Deutſchland *pag.* 10 & 11. *Barre l.* 5. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Statthalter in ihre Städte; er nahm ihnen die Macht und Gewalt, Könige zu erwählen, und geſtattete ihnen, blos unter der Herrſchaft eines Herzoges zu leben, der von der fränkiſchen Krone abhangen ſollte. Da viele von den Allemanniern den Verluſt ihrer Freyheit nicht verdauen konnten, ſo wendeten ſie ſich nach Italien, zum Theodorich, der ihnen Rhetien, heut zu Tage die Schweitz genannt, zu ihrer Wohnung einräumete, damit ſie dieſe Gränze und Vormauer beſchützeten, und bey erſter günſtigen Gelegenheit wieder in ihr Land eindringen könnten. Clodwig ſetzte über den Rhein, und eroberte das ganze Land, daß ſich von dem Mayn bis an die rhetiſchen Alpen (179) erſtrecket.

§. 140.

Clodwig erhält nebſt dem königlichen Hauſe und andern die Taufe.

Nach dieſem herrlichen Sieg war Clodwig im rechten Ernſte bedacht, ſein Gelübde zu erfüllen. Die Königinn Clotildis, bey der dieſe Zeitung eine unausſprechliche Freude erweckte, gieng Clodwigen bis in Champagne nebſt dem heiligen Biſchofe Remigius von Reims entgegen. Dieſer war nebſt dem heiligen Mönche Vedaſt ſein vornehmſter Glaubenslehrer. Clodwig machte nach der Zeit den heiligen Vedaſt, den er auf ſeinem Rückmarſch durch die Stadt Toul als ſeinen Reiſegefährten mitgenommen hatte, zum Biſchofe von Arras. Der König befürch-

(179) Die vormals ſogenannten rhetiſchen Alpen heißen heut zu Tage die graubündiſchen Gebirge. Anmerk. des deutſchen Herausgeb.

befürchtete, die Franken möchten ſeine Religionsver- Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.
änderung mit ſchelen Augen anſehen, und ſich deswegen empören, welches ihn in das äußerſte Verderben geſtürzet haben würde. Um daher ihnen auf den Zahn zu fühlen, und ihre Geſinnungen auszulocken, ſtellte er ſeinem Kriegsheere in einer wohlgeſetzten Rede vor, und gab demſelben die Ohnmacht und Schwachheit der Gottheiten zu erkennen, die, wie er in der lezten Schlacht erfahren hatte, ihren Anbethern in der Gefahr und Noth nicht helfen konnten. Hierauf unterbrachen alle Truppen die Rede des Fürſten, und fiengen einhellig zu ſchreyen an, daß ſie gänzlich bereit wären, die ſterblichen Götter zu verlaſſen, und den unſterblichen Gott anzubethen, deſſen Allmacht ihnen Remigius predigte, und verkündigte. Auf ſolche Art war Clodwig, ehe er noch in den Stand eines Chriſten getreten war, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, ein Prediger und Apoſtel ſeiner Soldaten, und verkündigte ihnen das Chriſtenthum. Der Abend vor dem heiligen Chriſttage wurde alſo zu ſeiner Taufe in der Kirche zu Reims erwählet, alwo der prächtige Schmuck, die große Menge der wohlriechenden Wachskerzen, daß herrliche und liebliche Rauchwerk, damit die Kirche erfüllet ward, die Heiligkeit der Handlung verherrlichten, die daſelbſt geſchehen ſollte. Der König ſtellte ſich prächtig gekleidet mit dem Gefolge eines großen Eroberers dar (180). Remigius ermahnte ihn, daß

(180) Obgleich der Geſchichtſchreiber, der die obigen Umſtände anführet, nichts von dem Zuge des Königs aus ſeinem

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

das Sacrament, welches er zu empfangen gedachte, eine eben ſo große äußerliche als innerliche Demuth des Herzens erforderte, und daß die Könige, wenn ſie ſich dieſem Sacramente naheten, von andern Menſchen keinesweges unterſchieden wären: Prinz, demüthiget euch, ſprach der heilige Biſchof, unter die allmächtige Hand des Beherrſchers der ganzen Welt. Verehret künftighin ſeine Tempel, die ihr vormals mit Feuer verwüſtet habt, und entſchlüſ-

nem Palaſte zur Kirche, auch nichts von der Anordnung dieſes Feſtes meldet, deſſen Anſehen eben ſo prächtig hat ſeyn müſſen, als es neu und rührend geweſen; ſo iſt jedoch ſo viel gewiß, daß der König vor ſeiner ganzen Hofſtat und mehr als drey tauſend auserleſenen Hofleuten, auch einer großen Menge von dem Heere, die um die Taufe anhielten, erſchienen ſey. Der König trat in einem weißen Gewand, nach der Kirchenſitte, von drey tauſend auf gleiche Art bekleideten Katechumenen zum Taufſtein. Der heilige Remigius, der mit den Kirchendienern und der Geiſtlichkeit in ihren Ceremonienkleidern war, und bey dem ſich auch noch viele andere Biſchöfe in Gallien einfanden, redete den König, wie Natalis Alexander und andere ſchreiben, mit dieſen Worten an: Mitis depone colla Sicamber! Adora, quod incendiſti, incende, quod adoraſti: d. i. Beuge dein Haupt mit Demuth, o Sicambrier! verehre dasjenige, was du ſonſt verbrannt haſt, und verbrenne, was du ehedem verehret haſt. Sobald Clodwig das Glaubensbekänntniß, und das er einen allmächtigen Gott in drey Perſonen glaube, abgeleget, taufte ihn Remigius im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Er ſalbete ihn zugleich mit dem heiligen Oele und ſegnete ihn mit dem Zeichen des Kreuzes, daß iſt, er theilte ihm das Sacrament der Beſtättigung mit, welches die Täuflinge zugleich mit empfiengen. Remigius war alſo, wie Natalis Alexander *Hiſt. Eccleſ. Tom.* 5. *Sæc.* 5. *cap.* 8. *art.* 2. *mihi pag.* 197 ſchreibt, nicht nur der Täufer, ſondern auch der Pathe des Königs, den er auch, wie Joa. Serranus *Hiſt. Reg. Galliæ pag.* 17. meldet, nach der Taufhandlung ſogleich krönete. *Vid. Greg. Turon. lib.* 2. *c.* 31. *Natal. Alexand. loc. cit. Serran. P. Daniel Hiſt. de France & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

entſchlüſſet euch nunmehr, die Götzen mit Feuer zu verbrennen, die ihr vorher angebethet. Albofleda, Clodwigs Schweſter, empfieng mit ihm die heilige Taufe, und Lantildis, ſeine andere Schweſter, entſagte der arianiſchen Ketzerey, von der ſie gar ſehr beſeſſen (181) war. Die erſtere ſtarb gar bald nach ihrer Bekehrung. Ihr Ableben ſetzte Clodwigen in große Betrübniß, und der heilige Remigius ſchrieb ein Troſtſchreiben an ihn. An eben dem Tage wurden drey tauſend Soldaten von ſeinem Heere mit der Taufe verſehen; und in kurzer Zeitfriſt folgten alle andere Götzendiener ſeinem Beyſpiele nach. Dieſes gewann ihm das Herz aller urſprünglichen Franken, die in ſeinen Staaten Chriſten und rechtgläubig waren. Die Schriftſteller ſind wegen der Zeit dieſer Taufe nicht einerley Meinung. Hinkmar ſchreibt, daß ſie im Jahre 500 den Abend vor dem Oſterfeſte geſchehen ſey. Der Cardinal Baronius ſetzt ſie in das lezte Jahr des Jahrhunderts, deſſen Begebenheiten wir hier erzählen. Allein das Datum, dem wir folgen, (182) iſt das ſicherſte.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

(181) Die Geſchichte von Frankreich meldet, daß Lantildis, die andere Schweſter Clodwigs, ſich bereits eine Zeit vorher zum Chriſtenthume gewendet habe; ſie ſey aber zum Unglücke bey ihrer Unterweiſung unter die Hand eines Ketzers gerathen, der ſie anſtatt des Unterrichts im wahren Glauben, mit der Ketzerey des Arius angeſtecket. Gott that ihr aber die Gnade, ſie zu erleuchten. Sie ſchwur alſo den arianiſchen Irrthum ab, und begab ſich in den Schooß der katholiſchen Kirche durch die Salbung mit dem Oele, welche ſie bey dieſer Gelegenheit gleichfalls erhielt. *V. P. Daniel & al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(182) Pagi *Critic. Tom.* 2. *pag.* 450. *num.* 4. Calmet *Hiſt. Univerſ.*

Jahre der Geburt Chriſti 495 des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Von der heiligen Oelflaſche.

§. 141.

Bey dieſer Gelegenheit brachte, nach der in Frankreich angenommenen Ueberlieferung, und nach dem ausdrücklichen Zeugniſſe des Hinkmars, des Amoenus und Flodoards, eine Taube, die an Weiße auch den Schnee übertraf, vom Himmel eine Flaſche voller heiligen Salboels, aus Mangel desjenigen, welches von einem Diacon, durch die allenthalben eindringende Menge des Volks bis zum Taufſtein auf keinerley Weiſe durchkommen konnte, getragen wurde. Clodwig ward mit demſelben geſalbet, wie auch ſeine Thronfolger. Dieſes Privilegium aber erſtreckt ſich nicht auf die Königinnen; denn dieſe werden mit einem gemeinen heiligen Oele geſalbet. Dieſer Saft giebt durch ſeine Unverweſenheit binnen einer Zeitfriſt von ſo vielen Jahrhunderten zu erkennen, daß er nicht anders denn göttlich ſeyn kann. Mir iſt keinesweges unbekannt, daß die Feinde dieſer Krone, und einige Kritiker ſolches Wunder für ein Mährchen und Fabelwerk auspoſaunen, weil Gregor von Tours, ein faſt zu gleicher Zeit lebender Schriftſteller, und die ihm bis auf den Hinkmar gefolget ſind, dieſer heiligen Flaſche nicht gedenken. Jedoch die Antworten auf ihre Einwürfe ſind vom Gewichte (183). Ich ſtehe auch in dem Wahn,

Univerſ. Tom. 6. pag. 135. und der größte Haufe der neuern Schriftſteller ſetzen die Taufe des Königs Clodwigs in das folgende Jahr 496.

(183) Der P. Daniel hat dieſer Begebenheit von der heiligen Oelflaſche in ſeiner Geſchichte nicht erwähnet. Es mögen

Wahn, es ſey einem Franzoſen nicht erlaubt, ſich über ein ſo herrliches, ſeinen Prinzen verliehenes, Privi-

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

gen ihn wohl die Urſachen einiger Kritiker zum Stillſchweigen veranlaßt haben. Allein die Antworten, die man ſeinen Urſachen entgegen geſtellet, ſcheinen mir weit ſtärker und überzeugender zu ſeyn. Denn das Stillſchweigen des Gregors von Tours, des Biſchofs Avitus von Vienne und des heiligen Nicetus Biſchofs von Trier ſind nur verneinende Gründe, die das ausdrückliche Zeugniß des Hinkmars nicht gänzlich entkräften können. Gregor von Tours hat nicht nur dieſen, ſondern auch andere wichtige Umſtände unter Clodwigs Regierung mit Stillſchweigen übergangen, wie Herr Abt Dübos im vierten Buche ſeiner Geſchichte bemerket. Ja der Herr Abt von Vertot ſchreibt in ſeiner Abhandlung von der heiligen Oelflaſche zu Reims, die er den Denkſchriften der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften einverleiben laſſen, daß die ſogenannten Centuriatores Magdeburgenſches *Cent.* 6. *cap.* 6. ſich vernehmen laſſen, Gregor von Tours und Henrich von Hereford, hätten das Wunder der heiligen Oelflaſche, die durch eine Taube vom Himmel herabgebracht worden ſey, angeführt, welches Gelegenheit zu glauben an die Hand giebt, daß ſie dieſe Begebenheit in einer Handſchrift der Geſchichtſchreiber müßten gefunden haben. Denn in dem gedruckten Werke des Gregors von Tours können ſie es nicht geleſen haben, weil es ſich darinne nicht befindet. Endlich wird dieſe Begebenheit durch eine beſtändige mündliche Ueberlieferung unterſtützet, und mit einem eben ſo alten Denkmaale beſtärket, welches noch zur Salbung der Könige in Frankreich dienet, darzu es allezeit gebraucht wird, wenn ſie in der Kirche zu Reims gekrönet und geſalbet werden. Ich will noch anführen, was Robert Gaguinus, ein berühmter franzöſiſcher Geſchichtſchreiber des 15ten Jahrhunderts, und General der Mathuriner oder Trinitarier, von ſolcher Begebenheit ſchreibt. Hier ſind ſeine Worte: Cum ſacroſanctum oleum quo liniri ritu chriſtiano qui abiuuntur ſolent: ſive miniſtrorum incuria: ſive hoc agente deo allatum non eſſet: ecce de ſuperis delapſa columba phialam quam ampullam vocant odoratiſſimi liquoris oppletam ad manus remygii detulit. Creditum eſt ſpiritus dei miniſterio id perpetratum eſſe. Eo liquore hic Clodoueus primum: poſteri deinceps francorum reges haſtenus regnum adminiſtraturi ſacrantur. *Robert. Gaguin. Compend. de geſtis Francorum mihi fol.* 2. *Edit. Lugdun. ann.* 1497. Eben dieſes Compendium

oder

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Privilegium zu zanken, wovon eine beſtändige Ueberlieferung die Meinung in dem Geiſte der Völker ſo feſte

oder Auszug des Gaguinus findet ſich *in Var. Scriptorib. Gall. Edit. Francofurt. ann.* 1577. Außerdem ſind die kritiſchen und hiſtoriſchen Anmerkungen zur Geſchichte der fränkiſchen Könige aus dem erſten Geſchlechte in P. Daniels verdeutſchter Geſchichte von Frankreich *part.* 2. §. 4. *pag.* 95 *& ſeqq.* von der heiligen Oelflaſche zu Reims nachzuſehen. Man bemerket noch ferner, daß dieſe heilige Flaſche von Golde, oder die Ampulla Sancta, ſonſt auch, Ampulla Rhemenſis genannt, in ein goldenes oder ſilbernes und vergüldetes und mit Edelgeſteinen geſchmücktes Reliquiarium eingeſchloſſen, zu Reims in der königlichen Abtey zu St. Remy bey dem Eingange des Grabmals dieſes Heiligen verwahret wird. Um dieſes Grab herum ſieht man die marmelnen Statuen der 12 Pairs von Frankreich, mit den Ceremonienkleidern angethan, die ſie bey der Salbung der Könige zu tragen gewohnt ſind. Der Erzbiſchof von Reims, deſſen Amt iſt, ſie zu ſalben, hat darunter den erſten Rang; der Biſchof und Herzog von Laon trägt die heilige Flaſche; der Biſchof und Herzog von Langres den königlichen Scepter; der Biſchof und Graf von Beauvais den königlichen Waffenrock; der Biſchof und Graf von Chalons überreicht ihm den Ring; und der Biſchof und Graf von Noyon hält das Wehrgehenke; der Herzog von Bourgogne trägt die Krone; der Herzog von Guyenne die Fahne der erſten Könige in Frankreich; der Herzog von der Normandie eine andere Standarte; der Graf von Champagne die königliche Fahne; der Graf von Flandern den Degen, und der Graf von Toulouſe die Sporne. Die erwähnte heilige Oelflaſche wird bey der Krönung eines Königs in Frankreich von dem Großprior der berühmten Benedictiner Abtey St. Remy nach der Metropolitankirche Proceßionsweiſe gebracht. Bey der großen Salbungsfeyerlichkeit des allerchriſtlichſten Königs Ludwigs XVI. die am 11 des Brachmonates im gegenwärtigen Jahre zu Reims vorgegangen, wovon wir die übrigen Ceremonien Kürze halber weglaſſen, hatte der obgedachte Großprior einen Goldſtoffenen Rauchmantel an, und ritt einen weißen Zelter aus dem königlichen Marſtall, den zween Oberſtallbediente des großen Marſtalles an den Zügeln führten; über ſeinem Haupt war ein Himmel, den die Ritter des heiligen Oelfläſchgens trugen. Der Vicomte de la Rochefaucault, der Graf von Talleyrand, der Marquis von Rochechouart und

feſte unterſtützet und beſtärket hat. Dieſe Salbung iſt wunderbarlich, dadurch die Perſon der Könige

U 5 von

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

und der Marquis de la Roche-Aymon, die von Sr. Majeſtät zu Pfandsmännern des heil. Oelfläſchgens ernannt worden waren, ritten an den vier Ecken des Himmels einher. Der Prälat, dem die oberſte Aufſicht über die feyerliche Handlung anvertrauet war, empfieng das heil. Oelfläſchgen an der Kirchthüre, wobey der Großprior, der ihm ſolches überreichte, zu ihm ſprach: „Ich übergebe ihren Händen dieſen koſtbaren Schatz, der dem groſſen heil. Remigius zur Salbung Clodwigs und der Könige ſeiner Nachfolger vom Himmel geſchickt worden iſt; zuvor aber bitte ich ſie, nach der alten Gewohnheit, ſich zu verpflichten, daß ſie ihn nach geendigter Salbung unſers Königs Ludwigs XVI. wieder in meine Hände zuſtellen wollen". Der Prälat verſprach dieſes, und trug das Oelfläſchgen auf den Altar. Nach verſchiedenen andern Ceremonien und geſprochenen Gebethen, begann der Erzbiſchof von Reims die Salbung des Königs. Was dabey ferner vorgegangen, haben uns verſchiedene öffentliche Blätter und Nachrichten weitläuftig gemeldet. Wir fügen nur noch hinzu, daß die Einwohner eines Dorfs, ohnweit der Stadt Retel, Namens le Chesne povelleux (Fleckichte Eiche) die heilige Oelflaſche, wenn ſie aus der Abtey zu St. Remy abgeholet, und nach vollendeter Salbung wieder zurück gebracht wird, als eine Leibgarde bewachen. 120 Einwohner des erwähnten Dorfs begleiten den Großprior mit klingenden Spiel, wohl bewaffnet und jedweder auf dem Hut ein Eichenblatt tragend, als ein Zeichen von dem Namen ihres Dorfes. Dargegen ſtellen ſie der Abtey einige Geiſel, daß ſie die heil. Oelflaſche wieder zurück in die Kirche liefern wollen. Sie haben dieſes Recht und Privilegium darum, weil ihre Vorfahren in dieſem Dorf die Ampulle den Engländern, die ſelbe entführen wollten, ehemals wieder abgenommen hatten. Deswegen werden dieſe Leute auch drey Tage lang bey dem Krönungsfeſte geſpeiſet, und ihnen der weiße Zelter verehrt, auf dem der Großprior zu reiten pflegt, wenn er die an ſeinem Halſe herabhangende Ampulle mit großem Staat zur Krönung bringet. Sonſt giebt es noch eine Flaſche, die zu Tours iſt, und die Ampulla Martiniana genennet wird, die auch ein Engel vom Himmel dem heiligen Martin, Biſchof von Tours, ſoll gebracht haben, und womit König Heinrich IV. und andere geſalbet worden. *Vid. ſupr. laudat. Scriptor. Martiniere Lex. Geograph.*

Tom.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

von Frankreich geheiliget, und, wenn ich alſo reden darf, auf eine gewiſſe Weiſe prieſterlich gemacht wird, mit einem Vorzug, der keinem andern irdiſchen Könige zugeſtanden iſt, und der an den Tag leget, daß Gott ſie zu Beſchützern ſeiner Kirche erwählet (184) hat. Deshalben iſt auch die Ketzerey bis auf dieſe Stunde von ihrem Throne jederzeit ſo weit entfernet geblieben, als von dem Stuhle des heiligen Petrus, während daß dieſelbe in den meiſten andern Staaten verſchiedene Prinzen mit ihrem Gifte angeſtecket hat.

§. 142.

Tom. 9. *Petav. Ration. Temp. Tom.* 1. *l.* 7. *c.* 2. *mihi pag.* 334. *Edit. Venet. ann.* 1749. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(184) Clodwig wurde zu der Zeit ein Beſchützer der Religion, da alle Fürſten in der Welt, entweder Götzendiener, oder Irrgläubige waren. Denn Anaſtaſius, der Kaiſer im Oriente, folgte, oder hegte zum wenigſten die Ketzerey des Eutyches. Theodorich, König in Italien, Alarich, König der Viſigothen in Gallicien und in Spanien, Gundebald, König von Burgund, Thraſimund, König der Vandalen in Afrika, die Sueven in Gallicien, die Longobarden jenſeits der Donau in Pannonien, die Gepiden in Dacien hiengen alle an der arianiſchen Ketzerey. Die Könige der übrigen Völker waren noch Götzendiener: Clodwig war der einzige katholiſche Chriſt, und deswegen der Papſt Anaſtaſius, der zu Rom den apoſtoliſchen Stuhl beſtiegen hatte, ihm mit Rechte in einem Schreiben Glück wünſchte, und in demſelben die gewiſſe Hofnung bezeugte, die er hegte, daß er an ſeiner Perſon und in ſeiner Macht eine gewaltige Stütze der katholiſchen Kirche antreffen würde. Dieſes päpſtliche Schreiben hat Lucas d'Acheri, ein gelehrter Benedictiner von der Congregation St. Maur, ſeinem Spicilegio *Tom.* 5. einverleibet. *Vid. P. Daniel. Hiſt. de France.* *Barre* Geſchichte von Deutſchland *l.* 5. *pag.* 463. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Von dem franzöſiſchen Wappen.

§. 142.

Das Wappenſchild unſerer alten Monarchen, wenn doch zu ihrer Zeit ſchon Erb-Wappenſchilde gewöhnlich geweſen, waren drey Kröten oder Fröſche im grünen Felde, um anzuzeigen, daß ſie von einem ſumpfichten Lande hergekommen; oder, nach des Paul Aemilius Berichte, drey Kronen im ſilbernen Felde. Einige ſchreiben, Clodwig habe dieſes Wappen verändert, und dafür Lilien ohne eine gewiſſe Zahl angenommen, die nachher von Karln VI. auf drey geſetzet worden. Andere behaupten, dieſe Veränderung ſey erſt zur Zeit des dritten Geſchlechts geſchehen. Jedoch es ſind ſehr überzeugende Beweiſe vorhanden, daß dieſe Veränderung ſchon zur Zeit des erſten Geſchlechts vorgefallen ſey (185). Das Bildniß Clotars I. der in der Kirche des heiligen Medards zu Soißons begraben liegt, hat einen mit Lilien beſtreuten Schuh. Das Bildniß Sigeberts von Mez befindet ſich an dem nämlichen Orte, und iſt ſein ganzes Kleid mit Lilien durchgehends beſäet; man bemerket auch eine Lilie an der Spitze des Scepters des Childerichs in der Kirche zu St. Germain-des-Prez. Was das Panier oder die Fahne anbe-

(185) Von den franzöſiſchen Lilien können die kritiſchen und hiſtoriſchen Anmerkungen zur Geſchichte der fränkiſchen Könige aus dem erſten Geſchlechte, die in P. Daniels verdeutſchter Geſchichte von Frankreich *part.* 2. §. 21. *pag.* 178 & *ſeqq.* zu finden ſind, nützlich nachgeleſen werden. Hiebey mag auch Johann Wolfgang Triers Einleitung zu der Wapenkunſt *mihi pag.* 231 & *ſeqq.* verglichen werden, wohin ich den günſtigen Leſer verweiſe, um nicht über meine Schranken weitläuftig zu werden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

anbelanget, ſo hat es ſeine Gewißheit nicht, daß ſie Clodwigen vom Himmel geſchickt worden ſey. Viele glauben, daß dieſes eine Fahne aus der Kirche von St. Denys in Frankreich ſey, welche die Könige mit Andacht zu nehmen pflagen, um ſie bey Gelegenheit großer und wichtiger Kriege zu tragen (186). Guillielmus Breton ſagt in der Geſchichte Philipp Auguſts,

(186) P. Daniel ſchreibt in ſeiner *Hiſt. de France Tom.* 3. daß das Panier der Abtey St. Denys Oriflamme, oder Goldflamme genennet wurde. Es war eine Fahne, ſagt er, von rother Farbe, von oben an bis unten an die Spitze flammicht geſpalten, und hieng am obern Theile einer vergoldeten Lanze. Allem Vermuthen nach, hat man dieſer Fahne von der vergoldeten Lanze und der rothen Farbe, den Namen Oriflamme beygelegt. Wie denn über dem, fährt obbelobter P. Daniel fort, alle Arten der Fahnen ebenfalls den Namen der Flammen führen, den man noch heut zu Tage gewiſſen Flaggen auf unſern Schiffen beyzulegen pfleget. Bey Gelegenheit des Krieges, den Ludwig V. der Dicke genannt, mit dem Könige von England führte, ſieht man in den franzöſiſchen Geſchichten zum erſtenmale, daß der König von Frankreich das Pannier oder die Oriflamme vom Altar zu St. Denys genommen. Dieſe Oriflamme, ſo das Pannier der Abtey St. Denys war, führete der Schutzherr, oder Oberaufſeher der Abtey in den beſondern Kriegen, die ſie von Zeit zu Zeit zur Vertheidigung ihrer weltlichen Befugniße wider die Eingriffe der weltlichen Herren, unternehmen mußte. Die Grafen von Pontoiſe und des Vexin waren der Abtey St. Denys Schutzherren. Indeſſen hat dieſes Panier ſeit der Zeit, in den Kriegen den Vorzug gehabt, daß es die erſte und vornehmſte Fahne des ganzen Kriegesheeres geweſen, wo ſie allen andern Fahnen vorgetragen ward. Im übrigen meldet P. Daniel kein Wort von der dem Könige Clodwigen aus dem Himmel zugeſchickten Oriflamme. Seit den Zeiten Königs Karls VII. in Frankreich hat man dieſelbe nicht mehr mit ſich bey der Armee umher geführet, ſondern man hat an ihrer Stelle eine gewiſſe Standarte zum Hauptpanier von Frankreich angenommen. *Vid. Du Cange dans la Diſſertat.* 18. *ſur Joinville. Galand dans ſon Traité des Enſeignes de France. P. Daniel loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Auguſts, daß dieſe Fahne von gefärbten Sendel mit güldenen Flammen, und in ihrer Forme und Geſtalt unſern Kirchenfahnen ähnlich geweſen. Andere Geſchichtſchreiber ſchildern uns dieſe Fahne weit prächtiger, und von einer ganz andern Geſtalt. Dieſes macht den Herrn Du Tillet glauben, daß die Fahnen zu verſchiedenen Zeiten nicht einerley geweſen, beſonders nachdem die erſte entweder verloren gegangen, oder abgenützt und zerriſſen worden. Rhenanus iſt der Meinung, daß dieſes die Kappe des heiligen Martins geweſen, welche die erſte Könige von Frankreich im Wappen geführet haben, und daß daher der Name Capellan herrühre, um den Prieſter anzudeuten, der ſie verwahrete. Die alten Grafen von Vexin hatten das Privilegium, ſie in großen Feldſchlachten zu tragen. Nachdem aber dieſe Grafſchaft mit der Krone vereiniget worden, ſo haben die Könige von Frankreich dieſelbe jederzeit denjenigen zu tragen übergeben, die ſie für die tapferſten in ihrem Heere gehalten hatten.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

§. 143.

Clodwig, der den Schaden, den ſein Kriegsheer an den Kirchen in Gallien zur Zeit verübet hatte, da er noch in den Finſterniſſen des Heydenthumes ſteckte, erſtatten wollte, wies dem heiligen Remigius eine beträchtliche Summe Geldes, und anſehnliche Ländereyen in verſchiedenen Provinzen an. Dieſer Prälat aber, um alle Gelegenheit aus dem Wege zu räumen, damit man ihn nicht eines Eigennutzes beſchul-

Clodwig ſchenkt der Kirche große Güter.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

beſchuldigen könnte, theilte ſowohl das Geld als die Ländereyen unter mehrere Kirchen. In Rückſicht auf die Ländereyen, die in der Provinz von Reims lagen, wies er einen Theil davon ſeiner Kirche an, den andern erhielt das Kirchſpiel zu Laon, welches er zu einem Biſchofthume erhob.

Der heilige Remigius macht ſeinen Neffen zum Biſchof von Laon.

Remigius ſetzete zugleich daſelbſt den Genebald, der ſich mit ſeiner Nichte vermählet, nachher aber ſie, um der Enthaltſamkeit willen, mit ihrer guten Bewilligung verlaſſen hatte, zum erſten Biſchofe ein. Seine neue Würde verband ihn, dieſelbe mit weit größerer Behutſamkeit und Gottesfurcht zu beobachten. Allein das Vertrauen, daß er in ſeine Kräfte geſetzet hatte, brachte ihn zu einem elenden Fall; denn da er mit ſeiner Gemahlinn einen allzu vertraulichen Umgang unterhielt, unterlag er der Verſuchung, und zeugete zwey Kinder mit derſelben, nämlich einen Sohn und eine Tochter.

Sein Fall und Buße.

Dieſes Verbrechen war, in Anſehung der Menſchen, ſehr geheim. Jedoch Gott, der Genebalden nicht zu Grunde gehen laſſen wollte, ließ ſein Herz mit ſo ſcharfen Gewiſſensbiſſen zernagen, daß, da er das beſtändige Gefühl der Nagungen von dem Wurme ſeines ſtrafbaren Gewiſſens nicht erſticken konnte, er den heiligen Remigius zu ihm zu kommen bath, indem er ihm eine Sache von äußerſter Wichtigkeit zu offenbaren hätte. Dieſes war die von ihm nach ſeiner Einweihung begangene Sünde, die er mit ei-

ner ſolchen Flut von Zähren, und mit ſo ſichtbaren Merkmalen einer wahren Reue beichtete, daß Remigius nicht im geringſten zweifelte, daß nicht Genebald Vergebung erlangen würde, ſobald er Buße gethan hätte. Um ihm dazu Mittel an die Hand zu geben, ließ er ein klein Häußgen bauen, wo nur gar wenig Licht hineinſcheinen konnte, ja daſſelbe war vielmehr einem düſtern Grabe, als einer Wohnung eines lebendigen Menſchen, ähnlich, in welches er ſich verſchloß. Genebald brachte daſelbſt ganze ſieben Jahre in Weinen, Faſten, Wachen und Bethen zu. Als er nach Verlauf dieſer ſieben Jahre am grünen Donnerstag des Nachts ſein inbrünſtiges Gebeth zu Gott abſchickte, und die Unglückſeligkeit in Bitterkeit ſeiner Seele betrachtete, in die ihn ſeine Sünde geſtürtzet hatte, die ihn von Gott, und von der Kirche in einem Zeitpunkte abſonderte, in welchem er andere mit ihm ausſöhnen ſollte; ſo erſchien ihm ein Engel, der ihn von Seite Gottes nicht nur verſicherte, daß ihm ſeine Sünde ſchon verziehen ſey, ſondern ihm auch befahl, ſich in die Kirche zu begeben, um die Büßer wieder auszuſöhnen. Genebald antwortete, daß er von dem Orte nicht weg gehen könnte, in welchen er vom Remigius verſchloſſen worden, woferne nicht der Prälat ſelbſt käme, und ihm die Thüre eröffnete. Remigius hatte das Schloß mit ſeinem Petſchafte verſiegelt: der Engel aber, um die Wahrheit der Erſcheinung zu beſtätigen, eröffnete die Thüre, ohne das gemeldte Petſchaft im geringſten zu verletzen.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

§. 144.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Fortſetzung.

§. 144.

Ohnerachtet deſſen beſtund der büßende Genebald ſtandhaft auf ſeinen Vorſatz: er legte ſich über queer vor der Thüre mit den Armen kreuzweis, und bezeugte öffentlich, daß, wenn auch unſer Heiland ſelbſt kommen ſollte, er ſich von dannen nicht entfernen würde, woferne es ihm nicht zuvor derjenige befähle, der ihn mit ſeinen eigenen Händen darein verſchloſſen hatte. In eben dem Zeitpunkte bekam Remigius, der ſeines Ortes die Nacht im Gebethe hinbrachte, von einem Engel Befehl, nach Laon zu gehen, und ſeinen Nefen wieder in ſein Biſchofthum, und in ſeine biſchöfliche Handlungen einzuſetzen. Der heilige Prälat gehorchte ſtehenden Fußes, und da er Genebalden auf der Erde ausgeſtreckt fand, hob er ihn auf, tröſtete ihn, und ſetzete ihn wieder auf ſeinem Stuhle ein (187). Sein Fall war für ihn eine immerwährende Lehre der Demuth durch die ganze noch übrige Lebenszeit, welches ſo heilig war, daß der Orakelſpruch des Apoſtels bey ihm pünktlich erfüllet wurde, nämlich: Denen, die Gott lieb haben, wirken alle Dinge zum Guten mit. Dieſes Beyſpiel beweiſet, daß die Biſchöfe und Prieſter, ob ſie gleich

(187) Genebald, deſſen Andenken die Kirche den 5ten des Herbſtmonates begeht, hat auf ſeinem biſchöflichen Stuhle mehr denn fünfzig Jahre geſeſſen. Sein Nachfolger in dem Biſchofthume war Latro, ſein Sohn, den er als Biſchof, wie oben geſaget worden, mit ſeiner Gemahlinn erzeuget hatte, und der ebenfalls ein ſehr heiliges Leben führte. *Vid. Gallia Chriſtiana Tom. 9. pag. 510.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

gleich vor ihrer Ordination verehelichet waren, zur Zeit des heiligen Remigius mit ihren Weibern in der Enthaltſamkeit zu leben verbunden waren. Ueberdas giebt ebendieſes Beyſpiel den Kirchendienern die Abſcheulichkeit der unreinen Sünde in Anſehung derer zu erkennen, die Heilig ſeyn ſollen, nicht nur, weil ſie dem Herrn Brot und Weihrauch opfern, wie von den Prieſtern des alten Geſetzes geſaget wird; ſondern weil ſie den Herrn ſelbſt opfern.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

§. 145.

Nachricht von dem heiligen Remigius Biſchofe zu Reims.

Der Prälat, von dem wir hir reden, nämlich Remigius, war ein wunderbarer Mann, wie wir aus ſeiner Lebensgeſchichte, die Hinkmar, einer von ſeinen Nachfolgern, und verſchiedene andere Schriftſteller verfaſſet haben, deutlich erſehen. Er war von vornehmen und adelichen Eltern gebohren, und ſeine Mutter empfieng ihn in einem ſolchen Alter, in welchem ſie natürlicher Weiſe keine Kinder mehr zeugen konnte. Ein heiliger Mönch, Namens Montanus hatte ihr deſſelben Geburt von Seite Gottes, und die wichtigen Dienſte, die er der chriſtlichen Religion in Frankreich leiſten würde, vorhergeſaget. Solche Prophezeyung zu beſtättigen, ſprach Montanus zu ihr: Ich bin blind, wie ihr ſehet; ich werde aber mein Geſichte wieder bekommen, wenn ich mir mit eurer Milch die Augen reibe. In der That das Wunder erfolgte; Das Kind kam zur Welt, und Montanus erhielt ſein Geſichte durch die Milch der Mutter. Dieſes machte die Eltern des Remigius

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

glauben, daß ſich Gott deſſelben bedienen wollte, Wunderdinge zu wirken. Deswegen ließen ſie ihn mit ſonderbarer Sorgfalt in den ſchönen Wiſſenſchaften, und guten Sitten erziehen. Er machte in denſelben ſo großen Fortgang, daß Sidonius Appollinar ihn als einen von den beredteſten Männern ſeiner Zeit lobet. Wie er nun aber mehrere Sorge trug, ſich in den chriſtlichen Tugenden als in den Wiſſenſchaften hervorzu thun, ſo verſchloß er ſich in ein klein Häußgen bey dem Schloß zu Laon, alwo er ein ſo heiliges Leben führte, daß nach dem Ableben des Bennadius Biſchofs von Reims, die Geiſtlichkeit und das Volk dieſer Stadt ihn an deſſen Stelle auf ſeinen Stuhl erheben wollten, ob er ſchon damals nicht mehr als zwey und zwanzig Jahre alt war. Remigius that ſein möglichſtes, um ſolche Würde von ſich abzulehnen. Er ſtellte ihnen vor, daß ſeine Jugend, und ſeine wenige Erfahrung ihn zu ſolchem Amt gänzlich untüchtig macheten, und daß man ſchnurgerade wider die Kirchenſatzungen handeln würde, wenn man ihm die Regierung des Schiffes in die Hände geben ſollte, indem er das Steuerruder noch nicht führen konnte. Seine Entſchuldigungen, ſeine Thränen und ſein Widerſtand hatten keine andere Wirkung, als daß das Verlangen des Volks, welches ihn ſchlechterdings für ihren Hirten haben wollte, noch mehr angeflammet wurde.

§. 146.

§. 146.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

Mit dem allen würde doch Remigius gegen alles Bitten taube Ohren gehabt haben, woferne nicht Gott ſichtbarlich bezeuget hätte, daß ſeine Wahl von ihm herrührete. Während daß er ſich dagegen gewaltig ſtreubete, ſah man einen helleuchtenden Stral vom Himmel herunter ſteigen, der ſich über ſeinem Haupte ſetzete. Es ſtund nicht lange an, ſo wurde dieſes mit einem unbekannten Oele, welches einen annehmlichen und wunderbaren Geruch ausduftete, geſalbet. Dieſe zwey Zeichen brachten ihn auf den Entſchluß, die anerbothene Würde anzunehmen, um nicht einen wahren Ungehorſam gegen den Willen Gottes unter dem Vorwande einer falſchen Demuth zu begehen. Die Weiſe und Manier, mit der er in der neuen Würde lebte, legte gar bald an den Tag, daß Gott ihn erhoben hatte. Denn die biſchöfliche Gnade ergoß ſich über ſeinen Geiſt und über ſein Herz in ſolchem Ueberfluß, daß er alle ſeine Pflichten mit ſo vieler Wiſſenſchaft und mit ſo großer Liebe erfüllete, daß er in den feurigſten Jahren der Jugend die ganze Reiſe eines in der Erfahrung und in den Geſchäften grau gewordenen Alten zeigete. Ob er ſchon gegen andere im höchſten Grade ſanftmüthig und gelinde war, ſo beobachtete er doch gegen ſich ſelbſt jederzeit die äußerſte Strenge, und unterwarf ſeinen Körper, weil er ſeiner Jugend niemals viel zutrauete, durch eine immerwährende Abtödtung dem Geſetze des Geiſtes. Hinkmar erzählet viele Wunderwerke von ihm, die ich mit Stillſchwei-

Remigius wird im 2 ſten Jahre ſeines Alters Biſchof zu Reims.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

gen übergehe, aus Furcht, über meine Schranken weitläuftig zu werden, und vielmehr eine Legende, als eine Geſchichte hier zu liefern (188). Als die Biſchöfe von Gallia belgica und den benachbarten Provinzen * eine Kirchenverſammlung zu Reims anſtellten, fand ſich auch ein arianiſcher Biſchof dabey ein, der ihnen mit ſeinen liſtigen und ſpitzfindigen Gründen den bitterſten Verdruß machte. Bey dem Eintritt des Remigius in die Verſammlung, ſtanden alle Prälaten aus Ehrerbietung gegen ihn auf, blos der ketzeriſche Biſchof blieb feſt ſitzen. Allein Gott beſtrafte die ſeinem Diener erwieſene Verachtung, indem er den Spötter auf der Stelle ſtumm machte. Nachdem der heilige Remigius von der Gottheit JEſu Chriſti recht göttlich geſprochen hatte, waren

* Im Jahre 514.

(188) Das prächtige Grabmahl des heiligen Remigius iſt in der königlichen Abtey zu Reims, die ihren Namen und Urſprung von ihm hat, hinter dem hohen Altare. Der Cardinal von Lenoncourt hat daſſelbe zum Ruhme dieſes großen Heiligen aufrichten laſſen, deſſen Körper noch ganz völlig und unverweſen in einem ſehr reichen ſilbernen Kaſten von 7 $\frac{1}{2}$ Fuß in der Länge, und von eben der Forme und Figur als das Grab, darinne er verſchloſſen iſt, befindet. Dieſes Grabmahl wurde im Jahre 1533 erhöhet. Es iſt von weißen Marmor, mit allen Zierrathen, ſo nur die Kunſt der Materie beyfügen kann, bereichert, und wird vor das ſchönſte in Frankreich gehalten. Es hat 20 Fuß in die Länge, und eben ſo viel in die Höhe. Zwo Säulen von Porphyr und von der vermiſchten Ordnung in der Baukunſt, die eben ſo vollkommen ſind, als die Materie daran koſtbar iſt, formieren die beyden Seiten der Thüre oder der Oeffnung zum Grabe, woran eine große Anzahl Perlen, Smaragden, Rubine, Türkiſſe, und andere Edelgeſteine glänzen, die von Königen und andern Prinzen dahin geſchenket worden. *Vid. Martiniere Tom. 9. pag.* 864. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

waren die übrigen Biſchöfe überaus begierig zu hören, was der Arianer dagegen einwenden würde. Da er aber nicht eine eintzige Sylbe ausſprechen konnte, warf er ſich zu des heiligen Prälaten Füßen, und bath ihn durch viele Zeichen um Vergebung ſeines Stolzes und Uebermuths. Remigius umarmte ihn, und ſagte: Wenn du das glaubſt, was man glauben muß, ſo rede im Namen unſers Herrn JEſu Chriſti, und erkläre deine Meinung (189). Hierauf

(189) Das eigentliche Sterbejahr des heiligen Remigius iſt nicht bekannt; aber im Jahre 535 wohnte Flavius, Biſchof von Reims, der Kirchenverſammlung von Clermont bey; und dem Flodoard *in Hiſt. Remenſ.* zu Folge war Romanus zwiſchen dem heiligen Remigius, und Flavius, Biſchof zu Reims. Es werden dem heiligen Remigius einige Briefe und ein Teſtament zugeeignet, die der Büchverſammlung der Kirchenväter einverleibet ſind. Der heilige Remigius war ſeit dem Jahre 471 Biſchof; denn in einem Briefe vom Jahre 523 verſichert er, daß er bereits 53 Jahre ſein Amt verwaltet. *Vid. Greg. Turon. lib. de Gloriæ Confeſſ. cap. 79. Hiſtor. Francor. & Flodoard. ubi ſup.* Alſo Speroni. Man bemerket noch ferner, daß ſeine Declamationes, auf welche ſich Sidonius Apollinar beziehet, längſt verloren gegangen. Von ſeinen Briefen ſind noch 5 übrig, die in dem andern Bande der franzöſiſchen Concilien des Sirmonds, wie auch in den Concilien des Labbe ſtehen. Von ſeinem Teſtament haben wir zwo ganz verſchiedene Ausgaben, davon die erſtere ganz kurz, und bey Cointe *in Annal. eccleſ. Francorum*, wie auch bey Labbe *in bibl. novæ MSCt.* befindlich iſt. Die andere ſteht bey Flodoard *Hiſt. Remenſ. l.* 1. und wird verſchiedener Dinge wegen nicht für ächt gehalten: in Chifflets *Diſquiſit. de ampulla Remenſi* ſteht es am accurateſten. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo erſieht man aus dieſem Teſtament, daß der heilige Remigius viele Aecker und eine große Anzahl Sklaven gehabt habe, indem er derſelben an die vier und achtzig nennet. Unter dieſen Vermächtniſſen ſcheint dieſes das merkwürdigſte zu ſeyn: Ich hinterlaſſe meiner Kirche ein ſilbernes Gefäß, daß ich vom Könige Clodwig glorwürdigſten Andenkens, den ich aus der Taufe

Jahre der Geburt Chriſti 495 des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

auf bekam der Ketzer wieder den Gebrauch der Sprache, und bekennete öffentlich die Gottheit des Sohns Gottes, die er von einer kleinen Weile geläugnet und zerläſtert hatte.

Von dem Vicariat des Papſtes Hormisdas in Clodwigs Königreiche.

§. 147.

Die Schriftſteller ſind wegen des Vicariats oder der Statthalterſchaft des Papſtes Hormisdas in Clodwigs Königreiche, deren Hinkmar und Flodoard gedenken, nicht einerley Meinung; ja es ſind einige Gründe vom Gewichte vorhanden, daß man daran ſehr zweifeln kann. Denn der Brief des Hormisdas, durch welchen ſolche Würde verliehen wird, ſetzet zum voraus, daß Clodwig noch am Leben gewesen,

Taufe gehoben, zum Geſchenk bekommen habe. Mein Wille iſt, daß man duraus einen kleinen Teller und einen mit Bildern geſchmückten Kelch mache. Dieſer Teller dienete zu einem Ciborio, daß Abendmahl darinne aufzubehalten. Neben ſeiner Kirche zu Reims ſetzte er auch ſeine zween Nefen, nämlich den Lupus, Biſchof von Soißons, einen Sohn ſeines Vaters Principius, und den Agricola, einen Prieſter, den er in ſeinem Hauſe erzogen hatte, zu Erben ein. Der Jeſuit Villalpandus ließ einen Commentar über die Briefe des heiligen Paulus zu Rom unter des Remigius von Reims Namen ausgehen, der ſodann auch in die lioniſche Auflagen der Bücherverſammlung der Kirchenväter unter eben dieſer Aufſchrift eingerücket worden. Allein es iſt dieſes Buch ſchon im Jahre 1519 zu Strasburg, und nach dieſem noch an verſchiedenen andern Orten unter dem Namen Haymonis, Biſchofs zu Halberſtadt, im Druck herausgekommen, zu geſchweigen, daß der Remigius von Reims unter andern auch deswegen daſſelbe nicht kann geſchrieben haben, weil darinne die Regel des heiligen Benedicts angeführet wird. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß ſolches weder Haymo, noch Remigius Remenſis, ſondern Remigius, ein Mönch von St. Germain in Auxerre geſchrieben habe. *Vid. ſupr. laudat. Script. Marlot Hiſt. metropol. Remenſ. Hiſt. liter. de la France Tom.* 3. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

weſen, und erſt neulich getauft worden ſey. Nun dieſer Fürſt hatte ſich im Jahre 495 bekehret, wie wir bereits bemerket haben. Er endigte den Lauf ſeines Lebens im Jahre 511 den ſieben und zwanzigſten des Wintermonates, wie es das Datum des dritten und fünften Conciliums von Orleans, und des fünften von Arles mit der Ausdrückung der Regierungsjahre Childeberts ſeines Sohnes deutlich erweiſet. Hormisdas hatte nur erſt im Jahre 514 den päpſtlichen Stuhl betreten; ſo, daß er keinen Vicarius oder Statthalter in Kirchenſachen ernennen konnte, ehe er auf den heiligen Petersſtuhl erhoben wurde. Gregor von Tours, und Fortunat von Poitiers gedenken mit keinem Worte dieſes Privilegiums; und in den päpſtlichen Antwortſchreiben an den Tilpin und Hinkmar geſchieht ebenfalls keine Meldung deſſelben. In der That vor dieſem letzten Prälaten hatte ſich kein einziger Erzbiſchof von Reims jemals auf dieſes Privilegium berufen. Nun iſt es nicht wohl zu glauben, daß ſich nicht ſeine Vorfahren eines ähnlichen Rechts würden bedienet, oder etwas davon gemeldet haben, wenn ein ſolches ihrer Kirche wäre zugeſtanden worden (190). Allein dieſe Streitigkeit gehöret nicht in das Fach der Geſchichte: es will auch hohe Zeit ſeyn, daß wir uns wieder nach

Jahre der Geburt Chriſti 495. des Gelaſius 4. des Anaſtaſius 5. Theodorichs 3.

(190) Die Geſchichtſchreiber melden blos, daß heut zu Tage der Erzbiſchof von Reims erſter Herzog und Pair von Frankreich, Legatus natus des heiligen apoſtoliſchen Stuhls, und Primas von Gallia Belgica ſey. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Rom wenden, und dem Leichenbegängniſſe des Papſtes Gelaſius beywohnen.

§. 148.

Jahre der Geburt Chriſti 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

Des Gelaſius Tod und Schriften.

Gelaſius hatte den heiligen Stuhl vier Jahre, acht Monate und neunzehn Tage mit einer Wachſamkeit, Standhaftigkeit und Gelehrſamkeit beſeſſen, daß er mit Rechte für einen der größten Päpſte gehalten wird, die jemals die Kirche regieret haben. Während ſeiner päpſtlichen Regierung ſeufzete die Welt unter der Herrſchaft entweder heydniſcher oder ketzeriſcher Fürſten. Anaſtaſius, der Kaiſer im Oriente, war der Ketzerey des Eutyches ergeben: Theodorich, der in Italien am Ruder des Regiments ſaß, und die übrigen Könige der Gothen waren Arianer: und Clodwig hatte die Taufe nicht empfangen, außer kurz vor ſeinem Ableben. Nichtsdeſtoweniger regierete Gelaſius mit ſo vieler Klugheit und Großmuth, daß er weder der Autorität ſeines Stuhls etwas anhaben ließ, noch ihm derſelben Verfolgung zuzog. Seine Sorge dehnte ſich über alle Kirchenſprengel aus, und er ſchrieb verſchiedene Briefe, die mit Gelehrſamkeit und Eifer angefüllet waren, um allen Unordnungen, die daſelbſt eingeführet worden, abhelfliche Maaß zu verſchaffen (191).

Und

(191) Wir haben bereits fünfzehn ganze Briefe von dem heiligen Papſte Gelaſius, die in dem ſiebenten Tom der Concilien des Labbe an der 321. S. ſtehen. Es erhellet aus denſelben, daß er das Decret des heiligen Leo erneuert habe, Kraft deſſen das heilige Abendmahl nicht nur von dem Prieſter (in Anſehung deſſelben war es jederzeit wegen der

Weſen-

Und deswegen wird er der Anzahl der Kirchenſcribenten beygeſetzet. Gennadius verſichert uns, daß dieſer Papſt verſchiedene Tractate von den Sacramenten (192), und über die heilige Schrift, wie auch

Jahre der Geburt Christi 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

Weſenheit des Opfers für nothwendig gehalten worden) ſondern auch von den Layen unter beyderley Geſtalten genoſſen werden ſollte, wenn ſie es genießen wollten: dieſes ſtund jederzeit in ihrer freyen Willkuhr; denn der ganze göttliche Leib wird unter einer jeden von den beyden Geſtalten enthalten; und deswegen war auch der Gebrauch und die Gewohnheit nach den Bedürfniſſen der römiſchen und der beſondern Kirchen unterſchieden. Daher wurden die Manichäer, die den Wein für ein Werk oder Geſchöpf des böſen Grundweſens anſahen, und ſich deswegen des Kelchs enthielten, entdecket, und deshalben aufs neue vertrieben, wie es unſer Verfaſſer ſogleich bemerken wird. Gelaſius hatte ferner die Feſte, Lupercalien genannt, die dem Gott Pan zu Ehren von Anbeginn der Stadt Rom nach Ovids Zeugniß den 16ten des Hornungs gefeyeret, und unter dem Kaiſer Auguſt wieder eingeführt worden, verbothen und gänzlich abgeſchaffet.

(192) Dieſer Tractat von den Sacramenten wird in den Leben der römiſchen Päpſte, die unter dem Namen des Anaſtaſius, des Bibliothekars herausgekommen, mit folgenden Worten Erwähnung gethan: Er (der heilige Papſt Gelaſius) hat die Vorreden und Gebethe von den Sacramenten verfertiget. Walafrid *de Reb. Eccleſ. c.* 22. ſchreibt, dieſer heilige Papſt habe die Gebethe zu ſprechen verordnet, die nicht nur von ihm ſelbſt, ſondern auch von andern verfaſſet worden ſind. Ebenfalls meldet Johannes, der Diacon, in dem Leben des heiligen Gregor des Großen *lib. 2. c. 17.* von dem heiligen Papſte Gelaſius, daß er den gelaſianiſchen Codex von den Feyerlichkeiten der Meſſen in ein einziges Buch zuſammen gezogen habe: Gelaſianum Codicem de Miſſarum ſolemniis, multa ſubtrahens, pauca convertens, nonnulla vero ſuperadjiciens, pro exponendis Evangelicis lectionibus in unius libri volumine coarctavit. Daher hält man durchgehends dafür, daß dieſer Codex des Gelaſius in mehrere Bücher abgetheilet geweſen, und daß wir dieſes Werk in den drey Büchern haben, die in einem uralten geſchriebenen Codex, aus dem ſie der Cardinal Thomaſius ans Licht geſtel-

Jahre der Geburt Chriſti 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

mehrere Lobgeſänge nach dem Beyſpiele des heiligen Ambroſius, Biſchofs von Meiland, und ein groſſes und edles Buch wider den Neſtorius und Eutyches verfertiget habe. Dieſes leztere Werk iſt verloren gegangen; denn dasjenige, das unter dem Titel von den zwoen Naturen unſere Zeiten erreichet hat, kann keine Hirngeburt des Gelaſius ſeyn. Dieſes iſt

let hat, den algemeinen Titel von den Sacramenten der römiſchen Kirche führen. *Vid. Thomaſii Præfat. ad Codices Sacramentorum.* Dieſer war ebenfalls der älteſte liturgiſche Codex, der bisher an das Licht gebracht worden. Außerdem wurden auch dieſe Bücher dem heiligen Gelaſius deswegen mit Rechte beygemeſſen, weil man von keinem römiſchen Papſte weis, daß einer vor dem Gelaſius ein Werk von den Sacramenten verfertiget hätte. Jedoch hat uns nachgehends der berühmte P. Bianchini von Verona, ein Prieſter des Oratoriums zu Rom, dem die gelehrte Welt wegen ſeines unermüdeten Fleißes in Nachforſchung der Denkmäler, und wegen ſeiner gelehrten Hirngeburten viel zu verdanken hat, mit einem ſehr reichen Schatz von kirchiſcher Gelehrſamkeit bereichert. Ich will hier von dem ſehr bekannten Sacramentarium reden, welches vor nicht gar zu langer Zeit unter dem Namen des heiligen Leo herausgekommen iſt. Verſchiedene Gründe beweiſen klar, daß dieſes Sacramentarium ohne Zweifel älter iſt als das Thomaſiſche. Aus eben dem Grunde waren dergleichen Werke keinem Papſte vor dem heiligen Gelaſius zugeeignet worden. Nachdem dieſes ans Licht getreten, haben einige Gelehrte dafür gehalten, daß dieſes der ächte Tractat von den Sacramenten, oder der vom Gennadius in dem Verzeichniſſe der Kirchenſcribenten, und vom Johann dem Diacon in dem gemeldten Leben des heiligen Gregors angeführte Gelaſiſche Codex ſeyn könnte. Sie wurden in ihrer Meinung deſtomehr beſtärket, je nothwendiger es war, daß dieſer Codex in eine beſſere Ordnung gebracht, und mehr ins Kurze gezogen wurde; und endlich auch weil in demſelben weit offenbarer, als in dem Thomaſiſchen Codex dasjenige wahr gemacht wird, was man von dem heiligen Gelaſius ſchreibt, daß er nämlich die von ihm ſelbſt, und von andern römiſchen Päpſten aufgeſetzte Gebethe geſammelt habe. *Vid. ſupr. laudat. Script. & Sandini Vit. Pontif. Romanor. pag.* 128.

iſt ein kleines Büchgen und ganz kurz gerathen; jenes aber, ſo vom Gennadius ein Buch genennet wird, enthielt fünf Bücher. Einige ſehen es für eine Arbeit des Gennadius ſelbſt an, und andere halten den Gelaſius von Cäſarien für den Verfaſſer. Allein der erſtere ſagt klar und deutlich, dieſer Papſt habe ſechs Bücher wider die zween erwähnten Ketzer geſchrieben; er meldet hingegen kein Wort, daß er ſie dem Gelaſius geſchickt habe. Dieſes iſt, nach dem Vorgeben der Schriftſteller, die dieſer Meinung zugethan ſind, Urſache, daß ſie ihm beygemeſſen werden. Was den andern, nämlich den Gelaſius von Cäſarien, anbelanget, ſo kann er nicht bis zur Zeit des Neſtorius am Leben geweſen ſeyn, und es finden ſich wirklich zween Biſchöfe, die nach ihm auf dem biſchöflichen Stuhl geſeſſen haben, nämlich Johannes und Eulogius. Daher hat auch der Cardinal Baronius den Ausſpruch gethan, daß der Tractat, von dem wir hier reden, von der Hand des Gelaſius von Cyzikus herrühren könnte, der die Geſchichte von der nicäniſchen Kirchenverſammlung geſchrieben, und von den Eutychianern (193) ſehr gequält worden. Dieſer heilige Papſt war es nicht zufrie-

Jahre der Geburt Chriſti 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

(193) Es werden ſo viele und ſo ſcheinbare Gründe von beyden Theilen der Gelehrten angeführet; ſie ſcheinen auch von ſolchem Gewichte zu ſeyn, daß ſie die Gemüther eben derſelben zwiſchen der einen und der andern Meinung im Zweifel laſſen, ob nämlich der oberwähnte Tractat von den zwoen Naturen von der Hand dieſes Papſtes, oder von einem andern gleiches Namens herrühre. Der neugierige Leſer mag von ſolchen Gründen das ſechs und dreyßigſte Buch der Kirchengeſchichte des Cardinals Orſi, der dieſelben der Länge nach anführet, vergleichen.

Jahre der Geburt Chriſti 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

frieden, daß er die Ketzer durch ſeine Briefe, in denen große Gelehrſamkeit und Beredſamkeit herrſchte, aus allen Kräften beſtritte, wie er wider die Pelagianer gethan; ſondern er wendete auch die weltliche Macht wider ſie an, und ließ die Manichäer, die ſich zu ſeiner Zeit in Rom befanden, aus der Stadt jagen, nachdem er ihre ſchändlichen Bücher öffentlich hatte verbrennen laſſen. Seine Liebe gegen die Armen hatte keine Gränzen; er befreyete die Stadt von der Hungersnoth, die ohne das reiche Almoſen des Gelaſius ſchreckliche Verwüſtungen in derſelben würde angerichtet haben (194). Er bauete die Kirche der

(194) Die Schriftſteller ſchildern den Charakter dieſes Papſtes Gelaſius folgendergeſtalt: Er war verſtändig und witzig, der ſich bey der Welt in Anſehen zu ſetzen wußte. Seine Sitten waren ſeiner Lehre angemeſſen: er betrachtete ſeine Würde nicht als eine Herrſchaft, ſondern als eine Knechtſchaft. Er brachte die römiſche Meſſe in beſſere Ordnung: er hielt über der eingeführten Kirchenzucht; er war klug und in ſeinen Entſchlieſſungen ſtandhaft. Seine Hauptbeſchäftigung war das Bethen und Leſen, wenn er nicht Briefe zu ſchreiben hatte. Er war gerne mit rechtſchaffenen Dienern Gottes in Geſellſchaft, und unterredete ſich mit ihnen von göttlichen Dingen. Er meidete den Müßiggang und die Gaſtereyen, er faſtete viel, behalf ſich armſelig, und wendete deſto mehr an die Armen, denen zum Beſten er verordnete, daß die Einkünfte der Kirche, und die Opfer der Gläubigen in vier Theile getheilet werden ſollten; den erſten ſoll der Biſchof, und den andern die Geiſtlichkeit genießen; der dritte Theil ſoll an die Armen ausgeſpendet, und der vierte zur Ausbeſſerung der Kirchengebäude angewandt werden. Der Theil der Armen aber ſoll nicht heimlich, ſondern in Gegenwart aller und öffentlich ausgetheilet werden, damit man keine Gelegenheit hätte, denſelben zu mißbrauchen oder zu zwacken. Er hatte die Gebräuche und Gewohnheiten der römiſchen Kirche vollkommen inne. Einige ſchreiben ihm als Verfaſſer zehne von den ſogenannten Präfationen

der heiligen Maria auf dem Wege nach Laurentum, und weihete die Kirchen der heiligen Märtyrinn Euphemia, wie auch der heiligen Nicander, Eleutherius und Andreas außerhalb der Stadt Rom. In zwoen Ordinationen im Chriſtmonate und Hornung machte er zwey und dreyßig Prieſter, zwölf Diaconen außer ſieben und ſechzig zu verſchiedenen Orten beſtimmten Biſchöfen.

Jahre der Geburt Chriſti 496. des Gelaſius 5. des Anaſtaſius 6. Theodorichs 4.

§. 149.

Anaſtaſius II. wird Papſt.

Anaſtaſius der II. dieſes Namens, ein Römer von Geburt, wurde an des verſtorbenen Gelaſius Stelle einmüthiglich erwählet, nachdem der Stuhl des heiligen Petrus ſieben Tage offen geſtanden hatte. Im Oriente bezahlte der Biſchof Palladius von Antiochien die Schuld der Natur. Flavian der jüngere folgte ihm in der biſchöflichen Würde, der ſich wegen der Vertheidigung des chalcedoniſchen Conciliums den Haß des Kaiſers Anaſtaſius, der ſein unverſöhnlicher Feind war, auf den Hals gezogen hatte.

§. 150.

tionen in der Meſſe zu: nämlich die gemeine oder tägliche (Vere dignum et juſtum eſt) die am Weihnachtsfeſte, der Erſcheinung des Herrn, in der Faſten, von dem Kreutze, am Oſterfeſte, Himmelfahrtstage, Pfingſtfeſte, Dreyeinigkeitsfeſte, und an den Apoſteltagen. Ferner verordnete er, daß die heiligen Weihen das Jahr nur viermal und zwar des Sonnabends, ſollten ertheilet werden. Endlich iſt ſeine Schreibart edel und hoch, aber etwas dunkel. *Vid. Sandini Vit. Pontif. Roman. pag.* 177. *Joan. Palatii Geſta Pontif. Roman. Tom.* I. *pag.* 229. *Pet. Gaillard chronique Eccleſiaſtique pag.* 38. *Platina Vit. Pontif. Muratori ann.* 496. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 497. des Papſts Anaſtaſius 1. des Kaiſers Anaſtaſius 7. Theodorichs 5.

Er ſchreibt an den Kaiſer.

§. 150.

Der Papſt ſchrieb gleich im Anfang ſeines Amtes an den Kaiſer, um ihm von ſeiner Erhebung Nachricht zu ertheilen. Er meldet in dieſem Briefe, „daß ihm die Gleichheit ihrer Namen einen unfehlbaren Beyſtand, dem katholiſchen Glauben zum Beſten, verſpräche, und daß er ſich mit der Hofnung ſchmeichelte der Stuhl des heiligen Petrus werde den Rang, der ihm von Gott verliehen worden, in der algemeinen Kirche durch ſeine Demuth eben ſo behaupten, wie ſeine Gottſeligkeit unter allen Völkern auf dem Erdboden hervorſtrahlet. Damit aber das Kleid JEſu Chriſti, welches ganz ungenähet von oben bis unten geweſen, nicht um eines bereits verſtorbenen Mannes willen, nämlich des Acacius, noch länger zerriſſen werde, ſo bitte er ihn, zu erlauben, daß deſſen Name aus den heiligen Kirchenregiſtern ausgetilget werde„. Dieſer Brief wurde zweenen Biſchöfen, dem Germanus nämlich von Capua, und dem Creſconius von Todi, zur Ueberlieferung anvertrauet, und ihnen der Auftrag gemacht, allen ihren Witz anzuſpannen, damit der Kaiſer von der Vertheidigung der Ketzer abſtehen möchte. Dieſer Fürſt empfieng die päpſtlichen Legaten zu Conſtantinopel mit beſondern Merkmalen der Hochachtung, und zog ſie mit der ſüßen Hoffnung, die er ihnen wegen der Ausſöhnung der Kirchen machte, bis zum Ende des folgenden Jahres auf. Ohnerachtet deſſen hatte er doch niemals die Abſicht, ſeine Autorität und Gewalt ins Mittel zu ſchlagen; ſondern er wollte ſich viel-

mehr

mehr bemühen, um den neuen Papſt, wenn es nur möglich geweſen wäre, durch eine Liſt zu überſchnellen, daß er das Zenoticon oder Vereinigungsedict des Zeno unterzeichnen ſollte. Der Patrizier Feſtus that dem Kaiſer das Verſprechen, den heiligen Vater hierzu zu bewegen; allein dieſe verfängliche und vermeſſene Erklärung war ohne Wirkung. Denn da Feſtus zu Rom ankam, ſo fand er, daß Anaſtaſius ſchon den Weg aller Welt gegangen war. Mir iſt keinesweges unbekannt, daß der Bibliothekar Anaſtaſius ſchreibt (195), es hätten ſich viele Prieſter und

Jahre der Geburt Christi 497. des Papſts Anaſtaſius 1. des Kaiſers Anaſtaſius 7. Theodorichs 5.

(195) Ich kann mich in Wahrheit nicht darein finden, mit was für einem hiſtoriſchen Glauben, und mit was für einer Treue der oberwähnte Verfaſſer des Pontificalbuchs von Anaſtaſius II. ſchreibt, daß dieſer Papſt occulte voluit revocare Acacium, & non potuit, quia nutu divino percuſſus eſt; denn der Brief deſſelben an den Kaiſer iſt in Anſehung des Acacius in ſo entſchloſſenen und deutlichen Ausdrücken abgefaſſet, wie wir oben geſehen haben, daß es ſich nicht zweifeln läßt, daß nicht der Papſt Anaſtaſius nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren auf ſeinem Vorſatz wider den Acacius feſt und ſtandhaft beſtanden habe. Die Ausdrücke eben dieſes Briefes ſetzen den Papſt Anaſtaſius über die Läſterungen der ſogenannten magdeburgiſchen Centuriatorn, die ihn einer ſträflichen Nachſicht gegen den verfluchten Namen des Acacius zu beſchuldigen ſuchten, weit hinaus. Gratian *Diſtin.* 19. *Can. Ita Dominus* füget hinzu: Erraſſe Anaſtaſium, quia voluit eſſe rata Sacramenta Baptiſmi, & Ordinis, quæ Acacius contulerat. Der Cardinal Bellarmin aber antwortet darauf: Id non Anaſtaſium Hæreticum, ſed Gratianum imperitum oſtendit. Quis enim ignorat Catholicorum, baptizatos ab Hæreticis vere eſſe baptizatos, & ſimiliter ordinatos, quando Ordinator Hæreticus vere Epiſcopus fuerat, & adhuc erat, ſaltem quoad characterem? Um aber die Läſterung wider das römiſche Papſtthum vollkommen zu machen, ſo tadelt Tilemann Heſhuſius *lib.* 1. *de Eccl. cap.* 9. den Papſt Anaſtaſius, daß er ohne Vorwiſſen und ohne vorhergehenden Rath der Biſchöfe, der Prieſter und der übrigen Geiſtlichkeit den Pho

Jahre der Geburt Chriſti 497. des Papſt Anaſtaſius I. des Kaiſers Anaſtaſius 7. Theodorichs 5.

und Geiſtliche von ſeiner Gemeinſchaft abgeſonderet, weil der heilige Vater ohne Vorwiſſen der Biſchöſe, und der Geiſtlichkeit der ganzen Kirche einen Diacon von Theſſalonich, Namens Photius oder Photinus, der von des Acacius Partey war, nicht nur zu ſeiner Gemeinſchaft zugelaſſen hatte, ſondern weil er auch mit den Gedanken umgieng, die Verdammung des Acacius zu widerrufen. Allein der erwähnte Bibliothekar, der dieſes geſchrieben, gründete ſich auf ein falſches Gerüchte, welches die Schiſmatiker, Laurentianer genannt, wider dieſen Papſt hatten fliegen laſſen. Die Unterredungen mit dem Photinus hatten keinen andern Zweck, als eine verbeſſerte Abſchrift von dem Briefe des heiligen Papſtes Leo

Photinus, einen Ketzer und Anhänger des Acacius in die kirchliche Gemeinſchaft aufgenommen habe. Es mag nun mit der hiſtoriſchen Wahrheit dieſer Begebenheit eine Bewandniß haben, welche es wolle; kann vielleicht der römiſche Papſt nicht einen im Banne Beſtrickten ohne Bewilligung des eigenen Biſchofs des Excommunicirten davon entledigen? oder aber wird etwa wohl eine Verſammlung der Biſchöfe erfordert, um die Macht und Gewalt des erſten und vornehmſten Biſchofes des Chriſtenthums zu erproben? Heſpuſius hat gewiß hierinne gewaltig geſtolpert. Jedoch dieſe Klagen wider den Papſt Anaſtaſius waren nur eine Fortſetzung der alten, welche die Schiſmatiker, Laurentianer genannt, von denen wir aufs eheſte unter der Regierung des Papſtes Symmachus reden werden, zu ſeiner Zeit ausgeſtreuet hatten, wie unſer Verfaſſer oben gar recht bemerket. Das hernach Anaſtaſius durch einen ſchleunigen Tod hingeriſſen worden, wie der obgemeldte Verfaſſer des Pontificalbuchs ſchreibt: nutu divino percuſſus; ſo iſt dieſes von dem Kaiſer Anaſtaſius, der vom Donner erſchlagen worden, keinesweges aber von dem Papſte Anaſtaſius zu verſtehen; denn man wird in keinem Geſchichtſchreiber leſen, daß dieſer eines ähnlichen Todes wie der Kaiſer geſtorben ſey. *Vid. Baron. ad ann.* 497. *num.* 28. & *Bellarm. lib.* 4. *de Rom. Pontif. cap.* 10.

Leo I. an den Flavian zu verfertigen; denn die griechiſche Ueberſetzung davon war verfälſchet und verſtümmelt worden; welches in den morgenländiſchen Kirchen große Zerrüttungen anrichtete.

Jahre der Geburt Chriſti 497. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 7. Theodorichs 5.

§. 151.

Es werden Abgeordnete von Alexandrien nach Conſtantinopel geſchickt.

Die Alexandrier hatten die verbeſſerte Ueberſetzung dieſes Briefes von den päpſtlichen Legaten begehret, während daß ſich dieſe zu Conſtantinopel befanden. Denn ſobald ſie erfahren hatten, daß der Papſt Anaſtaſius Legaten dahin geſchickt hatte, um die von der katholiſchen Gemeinſchaft abgeſonderten Kirchen wieder zu verſöhnen, ſo fertigten ſie einige aus ihrem Mittel an dieſelben mit einer Bittſchrift ab, darinne ſie Anſuchung thaten, daß die alexandriniſche Kirche von der römiſchen in die Gemeinſchaft der Rechtgläubigen aufgenommen werden möchte. Wie ſie aber in ihrem Glaubensbekänntniſſe des chalcedoniſchen Conciliums mit keinem Worte gedachten, und außerdem noch verlangten, daß die Namen des Dioſcorus und Timotheus Aelurus aus dem Verzeichniſſe der katholiſchen Biſchöfe nicht ausgelöſchet werden ſollten; ſo ward ihre Bittſchrift von den katholiſchen Biſchöfen, die mit allem Rechte auf die Reinigkeit ihres Glaubens ein Mistrauen ſetzten, ſchlechtweg verworfen. Der Biſchof Athanaſius ſchmeichelte ſich, ſie überraſchen zu können, und verhüllte ſeine Ketzerey unter dem Deckmantel der Gemeinſchaft, die er von ihnen begehrte. Es ſtund aber nicht lange an, ſo wurde er aus dieſer Zeitlich-

Jahre der Geburt Chriſti 497. des Papſts Anaſtaſius 1. des Kaiſers Anaſtaſius 7. Theodorichs 5.

keit in die Ewigkeit abgerufen, nachdem er auf dem biſchöflichen Stuhl ſieben Jahre geſeſſen hatte. Johannes, mit dem Beynamen Mela, ein Ketzer wie Athanaſius, wurde an ſeine Stelle geſetzet.

§. 152.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

Tod des Papſts Anaſtaſius.

Der Papſt Anaſtaſius verließ durch den Tod ebenfalls ſeinen Stuhl, den er nur zwey Jahre beſeſſen hatte. Er ließ die ſo genannte Confeſſionem des heiligen Märtyrers Laurenz, das iſt, den Schmuck oder Tiſch des Altars, der über deſſen heiligen Körper iſt gebauet worden, vom gediegenen Silber verfertigen. Er wog ungefähr achtzig oder hundert Pfund. Anaſtaſius verrichtete im Chriſtmonate zwo Ordinationen, worinne er zwölf Prieſter und ſechzehn Biſchöfe von verſchiedenen Orten einweihete. Sein Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Petrus eingeſenkt. Gratian und der Verfaſſer des ſogenannten Pontificalbuchs ſchreiben, daß er durch einen ſchleunigen Tod hingeraffet worden, welchen ſie für ein göttliches Gericht ausgeben; ſie betrügen ſich aber gewaltig: denn er ſtarb eines friedſamen und glückſeligen Todes; ja er wird von der Kirche als ein Heiliger verehret. Wenn er auch eine Neigung, zur Wiederherſtellung des Namens des Acacius in den Gedenkrollen gehabt hätte, ſo würde er doch wegen ſeiner Geſinnung, den Frieden zwiſchen den morgenländiſchen und abendländiſchen Kirchen einer

einer Entſchuldigung (196) würdig geweſen ſey. Endlich läuft es hernach auf eine That hinaus, in der er ſich betrügen konnte. Die göttliche Vorſehung hat ihn (197) aus dieſer Welt abgefordert, ehe er ſeinen Anſchlag zur Ausführung brachte, wenn er ihn doch in den Sinn gefaßt hatte, um den Ketzern alle Gelegenheit zu benehmen, daß ſie nicht unverſchämt ſchwatzen und ausſprengen konnten, der römiſche Stuhl ſey ihnen zugethan geweſen.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

(196) Unſer Verfaſſer legt durch ſeine Schreibart klar an den Tag, daß er ſich keinesweges von einer Leidenſchaft habe hinreißen laſſen: hingegen verräth Herr von Tillemont *Maced. art.* 2. nur gar zu deutlich, daß der Kitzel, der in ſeinen Schriften herrſchet, die Handlungen und die Worte der Päpſte anzuſchnarchen, und vor ſeinen Richterſtuhl zu fordern, ihm nicht erlaubt habe, ſeine Gedanken auf die Gauckeleyen ſeiner Betrachtung über dieſe Sache zu legen, ob er ſich ſchon in dem Reiche der Gelehrten einen großen Namen erworben hat.

(197) Der Papſt Anaſtaſius hatte neben dem Briefe an den Kaiſer Anaſtaſius noch einen andern an den Clodwig, König der Franken, geſchrieben, darinne er ihm Glück wünſchte, daß er die Taufe empfangen, und der erſte chriſtliche König der Franken ſey. Dieſer Brief ſteht nicht nur in d'Achery Spicilegium, ſondern auch in der Concilienſammlung des Labbe, und in Cointe *Annal. Eccleſ. Tom.* 1. Der Ueberreſt des dritten an den Urſicinus, den er über die Menſchwerdung geſchrieben, iſt beym Baluzen *nov. Concil. Collect.* und beym Harduin *Tom.* 2. zu finden. Seine Bücher de Trinitate nebſt andern, deren Platina gedenket, liegen noch im MS. Gaillard, deſſen eigene Worte ich gefliſſentlich hier anführe, ſchreibt in ſeiner *chronique Eccleſ.* von ſeinem Tode folgender Geſtalt: Il mourut, miſerablement apres auoir vuidé ſes boiaux comme Arrius l'an. 2. Uebrigens dauerte ſeine Regierung nicht volle zwey Jahre, ſondern nach dem Platina 1 Jahr 10 Monate und 24 Tage, oder nach dem Sandini 1 Jahr, 11 Monate und 19 Tage. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

Symmachus wird Papſt, und Laurentius Gegenpapſt.

§. 153.

Vier Tage nach dem Ableben des Anaſtaſius, wurde Symmachus, aus Sardinien gebürtig, rechtmäßiger Weiſe zum römiſchen Papſte erwählet. Allein als der Patrizier Feſtus, der obgedachter maßen dem Kaiſer Anaſtaſius verſprochen hatte, den Papſt zur Unterzeichnung des Henoticon des Zeno zu bewegen, vorſah, daß er den Symmachus nimmermehr überreden würde, eine ähnliche Schwachheit zu begehen; ſo ließ er ſich zu Sinne ſteigen, ſeine Erhebung zu ſtören. Er ſpielte in der That liſtige Ränke und Kabalen, und theilte ſo große Geldſummen aus, das einige von der römiſchen Geiſtlichkeit an eben dem Tage einen andern Papſt, Namens Laurentius, der bisher Erzprieſter (198) der Kirche

(198) Vor Alters wurde in jeglicher Kirche Einer von dem Biſchofe aus dem Orden der Prieſter gewählet, der als das Oberhaupt des Collegiums der Prieſter die kirchlichen Angelegenheiten in Abweſenheit des Biſchofs beſorgete. Sie wurden daher Archipresbyteri oder Erzprieſter genennet. Obſchon der Urſprung derſelben nicht ſattſam bekannt iſt, ſo gedenken doch der heilige Hieronymus *Ep. 4. ad Ruſtic. Narbon.* Sokrates *lib. 6. cap. 9.* Sozomenus *lib. 8. cap. 12.* und Liberatus ihrer öfters; wie denn der lezte *Breviar. cap. 14.* ſchreibt, es hätte Dioſcorus der Biſchof, den Proterius zum Erzprieſter der Kirche gemachet. Welches denn ſo viel in ſich ſchließet, das Proterius nicht wegen ſeines Alters, ſondern durch freye Beſtimmung des Biſchofs zu dieſem Amte gelanget, wiewohl es bey den geiſtlichen Rechtsgelehrten noch nicht ausgemacht iſt, ob die Erzprieſter wegen ihres Alters zu dieſem Amte gelanget, oder ob der Biſchof ſie durch freye Beſtimmung darzu gemachet. Das Alter aber ward nach damaliger Mode nicht von dem Tage der Geburt, ſondern von dem Tage der Ordination an gerechnet. Was Liberatus vom Dioſcorus und Proterius meldet, mag es wohl geſchehen ſeyn. Allein vielleicht war es in

Kirche von St. Maria Maggiore geweſen war, erwähleten. Dieſes erregte die fünfte Spaltung in der römiſchen Kirche, die ſchreckliche Unordnungen in der Stadt anrichtete. Dieſe theilte ſich in Anſehung der zween Päpſte in zwo Parteyen. Feſtus und Probinus, zween ſehr mächtige Rathsherren unterſtützeten den Laurentius. Fauſtus hingegen und viele anſehnliche Rathsperſonen nebſt den recht-

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

in den morgenländiſchen Kirchen alſo gewöhnlich; in der lateiniſchen Kirche herrſchte ein anderer Gebrauch, wie wir aus dem Leo I. erſehen, der es dem Biſchofe von Benevent vorrückte, daß er mit Uebergehung des Aeltern einen jüngern zum Erzprieſter gemachet hatte. Die Erzprieſter hatten bey den ſyriſchen Maroniten auch eine beſondere Ordination, wie bey dem Cardinale Bona *Rer. Liturgic. Tom.* 2. *lib.* 1. *cap.* 25. §. 18. *pag.* 376. und beym Edmund Martene *de Antiq. Eccl. Ritib. Tom.* 2. *pag.* 546 & 550 zu ſehen. Der Erzprieſter Amt war, der Weyſen und Wittwen Sorge zu tragen. Wenn der Biſchof abweſend oder krank war, verrichteten ſie, was des biſchöflichen Ordens war, hatten aber keine Gerichtsbarkeit. Es waren aber zweyerley Erzprieſter; die einen wurden Civitatenſes oder Stadterzprieſter, und die andern Rurales, oder Landerzprieſter. Die Stadterzprieſter hatten die Aufſicht über die Stadtcleriſey, und die Landerzprieſter ſowohl über die Landgeiſtlichkeit als Layen mit einiger Gerichtsbarkeit, ſie hatten auch die minder wichtigen Geſchäfte unter ſich, nicht ungleich den heutigen ſogenannten Rural- oder Landdechanten, die eigentlich zu reden, weder eine Gerichtsbarkeit, noch in dignitate eccleſiaſtica *ſed in* Perſonatu *conſtituti ſunt*, wie die Canoniſten reden, und blos einen Rang vor den übrigen Geiſtlichen haben. *lib.* 3. *Decretal. Tit.* 5. *de Præbend. & Dignitat.* Von den Archipresbyteris oder Erzprieſtern kann weitläuftig nachgeſehen werden der berühmte Van Eſpen *Jur. Eccleſiaſt. Tom.* I. *tit.* 6. *cap.* I. 2. 3. 4 & 5. *mihi pag.* 29 & *ſeqq. Edit. Colon. ann.* 1729. *Thomaſſin. Vet. & Nov. Eccl. Diſciplin. Tom.* I. *part.* I. *Maſchat Inſtitut. Juris Civil. & Can. tit.* 23. *mihi pag.* 186. *Edit. Aug. Vind. ann.* 1761 *Luc. Ferraris Prompt. Biblioth. Tom.* I. *pag.* 150 & *ſeqq. Greg. Zallwein Princip. Jur. Eccleſ. Tom.* 4. *quæſt.* 2. *cap.* 4. §. 8. *pag.* 248 & *ſeqq.* & *al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

ſchaffenen Bürgern waren der Partey des Symmachus zugethan. Nur der einzige Diacon Paſchaſius hieng der entgegenſtehenden Partey an. Weil er aber in vorzüglicher Hochachtung ſtand; ſo zog ſein Beyſpiel viel Volk auf die Seite, welcher er ergeben war. Der heilige Gregor (c) erzählet, daß Paſchaſius, der zu den Zeiten des Symmachus mit Tode abgieng, dem Biſchofe Germanus von Capua, da er nach der Vorſchrift der Aerzte ins Bad gieng, mit Feuer ganz umgeben erſchienen ſey, welches ihn verbraunte. Der Biſchof erſchrack gewaltig über dieſem unerwarteten Anblick, und fragte den Diacon, was er hier zu thun hätte? Ach! antwortete er, ich bin aus keiner andern Urſache in dieſen peinlichen Ort eingeſperret, als weil ich die Partey des Laurentius wider den Symmachus habe. Aber ich bitte dich, rufe für mich zu Gott, und wenn du bey deiner Wiederkunſt mich nicht mehr hier findeſt, ſo kannſt du ſicher glauben, daß deine Fürbitte für mich erhöret worden. Der heilige Biſchof bethete aus allen Kräften, und kam nach einigen Tagen wieder dahin; aber weg war der Diacon, und er bekam ihn nicht wieder zu ſehen. Dieſe Geſchichte überzeuget mich, daß Paſchaſius kein vorſetzlicher Schiſmatiker geweſen, oder daß er kurz vor ſeinem Hinſcheiden es zu ſeyn aufgehöret; daß er nicht aus Bosheit, ſondern nur aus Unwiſſenheit geſündiget, und daß er ſeinen Fehler annoch im Leben durch eine auf die Größe deſſelben

(c) *S. Greg. Dialog. lib. 4. cap. 40.*

ſelben paſſende Buße abgebüßet habe, ohne daß er es zu erkennen gegeben hat.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

Symmachus wird von einem Concilium beſtättiget.

§. 154.

Wie nun die Spaltung in den Mauren der Stadt Rom verſchiedene Empörungen erregte, und davon gefährliche Folgen zu beſorgen waren; ſo wurde endlich von den vornehmſten Anführern beyder Parteyen beliebet, daß beyde Competenten nach Ravenna reiſen, und ſich dem Urtheil des Königs Theodorichs unterwerfen ſollten. Dieſes war für die Kirche etwas ſehr ſchimpfliches, daß der Papſt ſein Papſtthum dem Urtheil und Ausſpruche eines Arianers unterwerfen ſollte. Allein die unglückliche Lage der Zeiten nöthigte ihn, den Frieden durch ſolches Mittel wieder herzuſtellen. Es ſchien, daß Theodorich wider die Perſon des Symmachus das Urtheil ſprechen ſollte; nichtsdeſtoweniger lief die Sache ganz anders; denn er that den Ausſpruch, daß derjenige von den beyden Mitwerbern im Beſitz des apoſtoliſchen Stuhls bleiben ſollte, der entweder zuerſt erwählet worden, oder der die meiſten Stimmen gehabt. Beydes traf nun den Symmachus, der daher auch als wahrer Nachfolger des heiligen Petrus erkannt wurde, und in dem ruhigen Beſitze der päpſtlichen Würde blieb. Das folgende Jahr darauf verſammelte er ein Concilium, wo er als rechtmäßiger Papſt von allen erkannt (199) wurde. Laurentius ver-

(199) Zwey und ſiebenzig Biſchöfe nebſt ſieben und ſechzig Prieſtern von den Titeln, und fünf oder ſechs Diaconen

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

verdiente beſtrafet zu werden. Allein die Barmherzigkeit behielt die Oberhand über die Gerechtigkeit, und Symmachus machte ihn zum Biſchofe von Nocera, weil er der erſte ſeine Erhebung (200) unterſ

nen von den Gegenden oder Haupttheilen der Stadt Rom wohneten dieſer Kirchenverſammlung bey. Es wurden auf derſelben neben dem, was unſer Verfaſſer bereits oben bemerket hat, noch drey Satzungen gemacht, die der Papſt Symmachus durch den Schreiber Aemilianus vorleſen ließ. Sie waren folgendes Inhalts. 1. Wenn ein Prieſter, Diacon oder ſonſt ein Geiſtlicher bey Lebzeiten des Papſtes, und ohne deſſen Vorwiſſen ſich erkühnet, entweder durch einen Zettel, oder durch eine eidliche Zuſage, ſeine Stimme zur Wahl eines neuen Papſtes zu geben, oder andere Stimmen darzu zu erbetteln, oder wenn er auch nur in einer Privatverſammlung von einem ſolchen Vorhaben ſpricht; ſo ſoll derſelbe entweder ſeines Amtes entſetzet, oder mit dem Banne beleget werden. 2. Wenn ein Papſt plözlich ſterben ſollte, ſo, daß er nicht Zeit hätte, wegen eines Nachfolgers einige Anſtalten vorzukehren, ſo ſoll derjenige zum römiſchen Papſte ordiniret werden, der entweder alle, oder doch die meiſten Stimmen der Geiſtlichkeit hat. 3. Endlich ſoll derjenige nicht nur ungeſtraft bleiben, welcher Theil daran hat, ſondern er ſoll auch belohnet werden, wenn er die Intrigven, liſtige Ränke und Kabalen, die bey einer ſolchen Gelegenheit möchten geſchmiedet werden, entdecken wird, und ſie erweislich machen kann. Dieſe Schlüſſe wurden zuerſt vom Symmachus, und nachher von andern Biſchöfen unterſchrieben. Darauf unterſchrieben ſich die Prieſter, darunter Laurentius der Erzprieſter vom Titel St. Maria Maggiore der erſte iſt. *Vid. Labbe Tom. 7. Concil. pag.* 301. & *Harduin. Tom.* 2. *pag.* 79.

(200) Laurentius wurde erſt im zweyten Jahre der päpſtlichen Regierung des Symmachus, daß iſt, im Jahre 500, zum Biſchof von Nocera gemacht: denn man lieſt in der, von dem Papſte im gemeldten Jahre gehaltenen Kirchenverſammlung, daß er ihn zum Biſchof von Nocera ad intuitum blos aus Barmherzigkeit geſetzt habe, wie in dem Pontificalbuche geſchrieben ſteht. Es war daher die Spaltung nicht gänzlich getilget, ſondern nur auf einige Zeit gedämpfet, wie wir es gar bald zu ſehen Gelegenheit haben werden. *Vid. Labbe. ubi ſupr. pag.* 342. & *Harduin. ibid. pag.* 83.

terſchrieben hat. Auf ſolche Weiſe ſchreibt der Bibliothekar Anaſtaſius, der größern Glauben verdienet, als Paulus der Diacon, Nicephorus und Theodor der Leſer. Dieſe ſagen, daß, nachdem Raub, Mord und andere unzählige Uebelthaten lange Zeit in der Stadt Rom ausgeübet worden, der König Theodorich ſelbſt ein Concilium zuſammen berufen, den Symmachus als Biſchof der Stadt beſtättiget, und verordnet habe, daß Laurentius zu dem obgedachten Biſchofthume befördert werden ſollte. Denn die Acten des Conciliums melden kein Wort, daß dieſer Fürſt nach Rom gekommen ſey; Caſſiodor aber, der von ſeinem Gefolge war, ſetzt die Ankunft des Königs Theodorich in die Hauptſtadt der Welt ein Jahr ſpäter hinaus.

Jahre der Geburt Chriſti 498. des Papſts Anaſtaſius 2. des Kaiſers Anaſtaſius 8. Theodorichs 6.

§. 155.

Symmachus, war nicht ſobald im ruhigen Beſitz ſeiner erhabenen Würde, als er ſeine Augen auf den Orient wendete, alwo die Kirche erbärmlich getrennet war, und die Orthodoxen daſelbſt von dem Kaiſer Anaſtaſius grauſam verfolget wurden. Der heilige Vater ſchrieb an dieſen Kaiſer, um ihm von ſeiner Erhebung Nachricht zu geben, und ihn zu bitten, daß er die Vertheidigung der Ketzer fahren laſſen möchte. Allein weit davon entfernet, einem ſo gerechten und vernünftigen Rathe zu folgen, erklärete er ſich öffentlich für einen grimmigſten Feind derer, die das chalcedoniſche Concilium vertheidigten; er verſtieß daher die Biſchöfe ins Elend, und verfolgte

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Kaiſer Anaſtaſius verfolget diejenigen, die das chalcedoniſche Concilium annehmen.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

te die Layen. Als der Patriarch Macedonius nicht zum Zwecke gelangen, noch die Mönche in ſeine Gemeinſchaft bringen konnte, die ſich weigerten, das Zenoticon oder Vereinigungsedict des Zeno zu unterſchreiben, ſo ließ er ſie mit Frieden; und bemühete ſich auch den Kaiſer zu überreden, daß er die Biſchöfe die ſich an ſeinem Hoflager befanden, zur Unterzeichnung des chalcedoniſchen Conciliums nöthigen möchte. Dieſes diente zu nichts anders, als das er ſich mit dieſem Fürſten, der keiner Vernunft mehr fähig war, aufs äußerſte überwarf.

§. 156.

Die Bulgarn verheeren Thracien.

Gott, um den Anaſtaſius zu züchtigen, ließ aus den Gränzen des erfrornen Nordenſtrichs ein gewaltiges Heer von Bulgarn in Thracien einrücken, die daſſelbe völlig verheereten. Ariſt, der römiſche Oberheerführer, lieferte ihnen eine Schlacht, und verlor mehr als vier tauſend Mann nebſt den tapferſten Unterfeldherren. (201) Anaſtaſius dachte nicht, eine Armee

(201) Die Bulgarn hatten damals, wie Muratori *Annal. d' Ital. ann.* 499. ſchreibt, in der Gegend, die nachher die Bulgarey genennet wurde, feſten Fuß gefaſſet. Man glaubt, ſie haben von dem Fluße Volga, oder Bolga, in dem heutigen Rußlande oder Moſcau, an deſſen Ufern dieſe Barbarn vormals gewohnet, den Namen bekommen. Der geehrte Leſer mag vergleichen, was Herr Barre in ſeiner Geſchichte von Deutſchland *lib.* 7. *pag.* 670. hiervon ſchreibt. Uebrigens berichtet uns Herr Le Beau *l.* 38. daß die Römer vorgegeben, um ihre Schande zu verringern, die Bulgarn hätten den Sieg durch Zauberey und magiſche Künſte erhalten. Ein Komet, der ſich einige Zeit vorher hatte ſehen laſſen, wurde nach der Niederlage für einen Vorbothen dieſes Unglücks angeſehen. Man bemerkte auch, daß

Armee auf die Beine zu bringen, ſondern ſchickte die Barbarn mit großen Geldſummen, die er ihnen auszahlen ließ, wieder in ihr Land zurück, und zog auf ſolche Art einen ſchimpflichen Frieden einem Kriege vor, der ihm und dem Staate vorträglich seyn könnte. Zu eben der Zeit wurde die ganze Provinz Pontus durch ein Erdbeben verwüſtet, welches ſehr viele Städte einſtürzete. Theodor, der Leſer, erzählet, daß ein Soldat zu Neucäſarien zween andere Kameraden vor ſich hergehen geſehen, zu denen ein dritter ſagte: Verſchonet das Haus, in welchem Gregor ruhet. Es währete gar nicht lange, ſo wurde der größte Theil der Stadt bis auf die Kirche des heiligen Gregors, mit dem Beynamen Thaumaturgus oder der Wunderthäter, die unbeſchädigt blieb, (202) umgekehrt.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 175.

daß mit den Bulgarn eine ungeheure Wolke von Raben angekommen ſey, die ihre Armee theils bedeckten, theils vor derſelben herflogen. *Vid. Laudat. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(202) Dieſes Erdbeben ließ ſich im Herbſtmonate des gegenwärtigen Jahres in verſchiedenen Gegenden des Orients ſpühren. Das Waſſer des Euphrats wurde auf einmal verſchlungen, und das Beet dieſes Flußes blieb unweit der Stadt Edeſſa einige Augenblicke trocken. Nikopolis, daß alte Emaus in Paläſtina, wurde in einer Nacht von der Erde verſchlungen; blos die Kirche wurde erhalten, und von allen Einwohnern rettete ſich niemand als der Biſchof nebſt ſeinen beyden Capellanen, die mit ihm in dem Heiligthum eingeſchloſſen waren. Außerdem bemerket man, daß die Stadt Neucäſarien, die durch die Wunderwerke ihres heiligen Biſchofes, Gregor Thaumaturgus, berühmt war, ſchon im Jahre 344 dieſe Landplage empfunden hat: denn die Erde borſt damals von einander; die ganze Stadt ward verſchlungen. Die Kirche und die biſchöfliche Wohnung allein

aus-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 157.

Gelehrte Männer des 5ten Jahrhunderts.

In dieſem Jahrhunderte blüheten vortrefliche Schriftſteller, derer wir noch nicht erwähnet haben, oder wenn es doch auch geſchehen ſeyn ſollte, ſo haben wir gleichſam nur im Vorbeygehen davon geredet. Und deswegen halte ich mich faſt für verbunden, hier etwas weitläuftiger davon zu ſprechen, um ſie beſſer kennen zu lernen.

Der Biſchof Aſterius von Amaſia.

Der erſte, der auf die gelehrte Schaubühne tritt, iſt Aſterius, Biſchof von Amaſia. Cambeſiſius, ein ſehr beleſener und gelehrter Dominikanermönch, hat einige neue Homilien von ihm ans Licht geſtellet, die er aus der königlichen Bibliothek in Frankreich, und aus des Cardinals Mazzarini ſeiner, die heut zu Tage eine von den berühmteſten Bibliotheken in Europa iſt, wie auch aus jener des Herrn Seguier Kanzlers von Frankreich genommen (203). In die-

ausgenommen. Dieſe Kirche, wo der heilige Wunderthäter begraben lag, blieb unbeſchädigt, als die ganze Stadt in Ruinen verſank. Es kam nur eine kleine Anzahl von den Einwohnern davon, die ſich eben damals mit dem Biſchofe Theodulus in der Kirche befanden. *Vid. Le Beau lib.* 6. & 38. & *al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(203) Man erſieht aus verſchiedenen Schriftſtellern, daß Aſterius, aus Antiochien gebürtig, zu Anfange des fünften Jahrhunderts die Kirche zu Amaſia, einer Stadt in der Provinz Pontus, heut zu Tage von den Türken Amnaſen genannt, regieret habe. Dieſes wird durch dasjenige beſtättiget, was er in der Rede am Neuenjahrstage in Anſehung des Todes und Unglücks des Eutropius ſaget, ſo Jahres vorher, nach ſeinem Berichte, das iſt, zu Ende des vierten Jahrhunderts erfolget iſt. Philippus Rubenius, ein Rechtsgeleh-

dieſen Schriften herrſchet Beredſamkeit, Annehmlichkeit, und viele Sittenlehre. Photius hat uns die Auszüge von einigen Reden des Aſterius aufbehalten, deren Verluſt uns ſehr empfindlich fällt. Seine Lobrede auf die heilige Märtyrinn Euphemia wurde in der zweyten Kirchenverſammlung zu Nicäa faſt ganz hergeſaget. Einige wollten ſich einer Stelle bedienen, die aus ſeiner Homilie über den reichen Praſſer, und den Lazarus gezogen iſt, die der Verehrung der heiligen Bilder entgegen zu ſtehen ſchien. Jedoch der Patriarch Nicephorus von Conſtantinopel

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

lehrter hat im Jahre 1608 zu Antwerpen fünf Homilien ans Licht treten laſſen, die nachher der Bücherverſammlung der Kirchenväter mit einverleibet worden ſind. Dieſen hat Combefiſius noch ſieben andere Homilien hinzugefüget, welche ſchon der P. Richard unter dem Namen des Proclus, eines Patriarchen zu Conſtantinopel, herausgegeben hatte. *Vid. Fabr. Bibl. Græc. l. 5. c. 28. ſum. 8. Vol. 8. pag. 607. Oudin Tom. 1. pag. 892. Du Pin Hiſt. Eccleſ. Vol. 3. pag. 53. Tillemont Memoir. Eccleſ. Vol. 10. ad Vit. Aſterii.* Alſo Speroni. Die Schreibart des Aſterius iſt einfältig, aber angenehm, und ſeine Anmerkungen ſind nützlich und verſtändig. Man muß dieſen Aſterius nicht mit einem andern vermengen, der Lucius Rufus Aſterius hieß, und in dem fünften Jahrhunderte lebte. Dieſer war im Jahre 449 mit dem Protogenes römiſcher Bürgermeiſter. Er durchſah, und machte das Carmen Paſchale des Sedulius bekannt, welches glauben macht, er ſey der Urheber des Werks von der Vergleichung des Alten und Neuen Teſtaments. Das Carmen Paſchale iſt ein Heldengedicht, in deſſen Lib. 1. ein jeder Abſatz zuerſt eine Hiſtorie des alten Teſtaments, und nachher eine Deutung dieſer Geſchichte auf eine Stelle des neuen Teſtaments in ſich begreift. Die übrigen vier Bücher dieſes Gedichts enthalten die ganze evangeliſche Hiſtorie in ſich. Die Schreibart iſt ziemlich rein. Von dem Sophiſten Aſterius iſt oben im 9ten Theile dieſer Kirchengeſchichte an der 418 und 419 S. Meldung geſchehen. *Vid. Sirmond. in Not. ad Ennold. Tillemont tom. 2. art.* Sedulius. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

nopel antwortete darauf, und gab zu erkennen, daß ſeine Abſicht keinesweges geweſen, den rechten Gebrauch davon zu verdammen, ſondern nur die Pracht und Eitelkeit der Chriſten zu tadeln, welche Kleider trugen, auf welche ſie einige Geſchichten des alten Teſtaments mit ſehr großen Unkoſten ſticken ließen, ohne den Armen zu Hülfe zu kommen, die doch lebendige Tempel des lebendigen Gottes ſind.

§. 158.

Iſidorus Peluſiota.

Iſidorus ward Peluſiota genennet, weil er Abt eines auf einem Berge erbauten Kloſters geweſen, welches ſolchen Namen führte, und nahe bey der Stadt war, von der ihm dieſer Name beygeleget worden, die aber heut zu Tage Damiate heißt. Er hatte ſich von ſeiner frühen Jugend an dem Kloſterleben gewiedmet, und ſich von der Welt noch mehr mit dem Geiſte, als mit dem Leibe entfernet. Ohnerachtet deſſen konnte er ſich nicht dergeſtalt verbergen, daß nicht ſeine Gelehrſamkeit, und ſeine Frömmigkeit auch ſehr weit aus ſeiner Einöde hervorſtrahleten. Er wurde von allen Enden her über verſchiedene Schwierigkeiten der heiligen Schrift zu Rathe gezogen, und wir haben noch die Antworten darauf in ſeinen Briefen, die in vier Büchern enthalten ſind. Sie ſind kurz gefaßt; wie er nun aber nichts überflüßiges mit einfließen läßt; ſo übergeht er auch von dem nichts, was auf einige Weiſe am Geiſte und Stärke nöthig iſt. Er handelt verſchiedene andere Fragen ab, und giebt in eben den Briefen den Biſchöfen, Prieſtern,

Diaconen, Aebten und Mönchen vortrefliche Lehren. Sein Witz leuchtet darinne angenehm, und blühend in den Complementen und Höflichkeiten herfür, die einen rechtſchaffenen Mann (204) bilden und verrathen. Nicephorus meldet, daß er zehn Sammlungen von Briefen geſchrieben habe, ohne die andern Werke, deren er viele verfertiget haben ſoll. Sixtus Senenſis erzählet, daß er in der Bibliothek des heiligen Markus zu Venedig ein Manuſcript geſehen habe, ſo tauſend hundert und acht und vierzig Brief enthielt, die noch nicht an den Tag gebracht worden. Dieſes iſt ein Schatz, der von der durchläuchtigſten Republick Venedig der Kirche, die daraus Unterricht, wie auch Troſt ſchöpfen könnte, nicht verborgen gehalten werden ſollte (205). Eben der Schriftſteller erwähnet eines Buchs wider die Heyden, das verloren gegangen iſt. Iſidor war ein Schü-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

(204) Der Herr Jacob Billy hat die hier erwähnten Briefe zu Paris im Jahre 1585 griechiſch und lateiniſch mit ſeinen Anmerkungen herausgegeben. Conrad Rittershuſius, ein Rechtsgelehrter, hat ſie nebſt ſeinen verſchiedenen Anmerkungen zu Heidelberg im Jahre 1605 drucken laſſen; nachher aber wurden alle Werke dieſes Heiligen zu Paris im Jahre 1638 in einem Bande in Folio herausgegeben. Der heilige Iſidor Peluſiota ſtarb nach dem Zeugniſſe verſchiedener Schriftſteller den 4ten des Hornungs im Jahre 440. *Vid. Tillemont. Memoir. Eccleſiaſt. Vol.* 14. *ad Vit. Caſſian. not.* 3. *Fabr. Bibl. Græc. l.* 2. *c.* 10. *Vol.* 1. *pag.* 430. *& l.* 5. *c.* 5. *num.* 28. *Vol.* 6. *pag.* 686.

(205) Ich habe mich bey dem Herrn Bibliothekar Zanetti erkundigen laſſen, ob in dem erwähnten Bücherſaale von St. Marcus der hier angeführte Codex, der die obgedachten Briefe vom Iſidor Peluſiota enthalten ſoll, zu finden ſey. Dieſer ließ mir in Antwort wiſſen, daß ſich eben der Codex zwar wirklich daſelbſt befinde; es ſey aber darinne nur ein einziger Brief, der noch nicht an das Licht geſtellet worden.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Schüler des heiligen Johannes Chryſoſtomus, und er machte ſeinem Lehrmeiſter in Wahrheit große Ehre; deswegen vertheidigte er ihn auch großmüthig bey allen Gelegenheiten, und redet von jenen Biſchöfen ſehr freymüthig, die ihn ſo grauſam verfolget hatten. Er hatte ſich mit dem heiligen Cyrillus in Vertheidigung der Einheit der Perſon in JEſu Chriſto (d) vereiniget: und Evagrius ſchreibt, daß er ihm ein Buch über ſolchen Gegenſtand geſchickt habe: ich finde aber in einem an ihn geſchriebenen Briefe, da er der epheſiniſchen Kirchenverſammlung beywohnte, daß er ihn der Gewaltſamkeit in ſeinen Meinungen beſchuldiget, und daß er den Geſinnungen des Theophilus, ſeines Oheims nachhange. Der Kaiſer Theodos gieng mit ihm über die Streitigkeit jenes Prälaten mit dem Johannes von Antiochien öfters zu Rathe, der ihm heilſame Ermahnungen gab, die er als göttliche Orakelſprüche annahm.

§. 159.

Vincentius Lirinenſis.

Das Kloſter Lerins in Gallien hatte Urſache, wegen des Vincentinus, Lerinenſis genannt, groß zu thun. Der Cardinal Baronius ſteht in der Meinung, daß Vincentius vorher Präfectus Prätorio geweſen, und daß er ſich in das obgedachte berühmte Kloſter begeben, um allda ein, allen, außer Gott, unbekanntes, Leben zu führen, nachdem er die obige hohe Ehrenſtelle mit eben ſo großer Tugend verwaltet, als

(d) *Lib.* 1. *Epiſt.* 323. 324. *Lib.* 1. *Epiſt.* 310. 370. *Lib.* 1. *Epiſt.* 311.

als er in Wahrheit viele Klugheit an den Tag gelegeget hatte. Wir haben ein klein Werk von ihm unter dem Titel: Memoriale oder Commonitorium Peregrini wider die Ketzer. Er redet in der Vorrede von ſich als von einem Menſchen, der ſich aus dem Sturm der Welt in die Einöde gerettet hatte. Es ſind wenige Bücher von den vorhergehenden Vätern vorhanden, mit denen dieſes kleine Buch nicht in Vergleichung geſtellet werden kann. Dieſes iſt ein groſſer Schatz der Gelehrſamkeit, und des feinen Witzes; und es werden darinne nicht nur alle Ketzereyen heftig beſtritten, die bisher die Kirche geängſtiget hatten; ſondern es giebt auch derſelben unüberwindliche Waffen an die Hand; dergleichen die Autorität der heiligen Schrift, und die Ueberlieferung ſind, die in dem beſteht, daß man dem Alterthume und der algemeinen Uebereinſtimmung der Kirchenſcribenten folge, um über alle die Ketzereyen zu ſiegen, welche die Kirche bis zum Ende der Welt beſtürmen werden.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 160.

Fortſetzung.

Vincentius war bey der Kirchenverſammlung zu Epheſus zugegen, auf welcher die Ketzerey des Neſtorius verdammet worden. Er wird allda angeführet, um den Vortrag zu erweiſen, den er in dem Werke gethan, von dem wir reden, welches er drey Jahre nachher verfertiget hatte; das iſt, daß man die katholiſche Wahrheit nirgends als in den Büchern der heiligen Schrift, und in der Ueberlieferung der Kirche, die in den algemeinen Concilien getreu-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

lich verwahret wird, ſuchen ſoll; denn die Biſchöfe, aus denen die algemeinen Concilien beſtehen, bringen auf denſelben weder eitle Grillen, noch Neuerungen, ſondern dasjenige auf die Bahn, was ſie von ihren Vorfahren gehöret haben, und geben denjenigen, die ihnen nachfolgen ſollen, ein Beyſpiel, die Lehren des geheiligten Alterthums zu ehren, und die Erfindungen der heilloſen Neuerung zu verdammen. Nachdem Vincentius dieſes vortrefliche Werkgen verfertiget hatte, ſtarb er (206) in ſeinem Kloſter im Frieden, alwo ſein Feſt als eines heiligen Bekenners ſeit vilen Jahren feyerlich begangen wird. Einige, wie wir bereits oben gemeldet haben, ſind der Meinung, daß die Einwürfe wider die Lehre des heiligen

(206) Vincentius Lerinenſis war nach der gemeinen Meinung von Toul in Lothringen gebürtig, und ſtarb um das Jahr 450 unter der Regierung Theodoſens und Valentinians. Es iſt hernach falſch, daß er ein Bruder vom heiligen Lupus, Biſchofe zu Troyes, geweſen. Man hat von dem erwähnten Werkgen verſchiedene Ausgaben, die beſte aber davon hat Baluze mit gelehrten Anmerkungen Paris 1669 geliefert. *Vid. Oudin Tom.* 1. *pag.* 1231. *& ſeqq. Du Pin Hiſt. Eccleſ. Vol.* 4. *pag.* 144. *Tillemont Memoir. Eccleſ. Vol.* 15 *ad Vit. Vincentii.* Alſo Speroni. Verſchiedene Schriftſteller haben dieſes Commonitorium mit den herrlichſten Lobeserhebungen beehret, als: Poſſevinus nennet es aureum Volumen; Bellarmin. *in lib. de Script. Eccleſ.* parvum mole, virtute maximum; Gennadius, nobiliſſimum; Sauſſay *in Martyrol. Gallic. ad* 22. *Maii* longe optimum. Vincentius hat dieſes Buch im Jahre 434 geſchrieben. Uebrigens mag hiervon nachgeſehen werden, was wir in dem 10ten Theile dieſer Geſchichte in der 50 Anmerk. an der 178 & 179 S. geſaget haben. Beſonders aber verdieneten der Cardinal Noris *Hiſt. Pelag. Tom.* 1. *l.* 2. *c.* 11. *mihi pag.* 329. 493. 494. 500. *item Hiſt. Donatiſt. Tom.* 3. *pag.* 96. 98. 136. 123. 124. 132. *in Typograph. Baſſanenſi* 1769. verglichen zu werden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

heiligen Auguſtins, die den Namen des Vincentius führen, und die Proſper beantwortet, auch von ihm verfertiget worden. Außerdem beſchuldigen ſie ihn, daß er dieſen großen Kirchenvater in dem Werke, von dem wir reden, mit verſteckten Worten antaſte, als wenn er eine neue Lehre von der Gnade und Prädeſtination oder Gnadenwahl eingeführet hätte. Was ſolche Muthmaſſung noch glaubwürdiger macht, iſt, daß der Semipelagianiſmus die Abtey Lerins, in welche er ſich begeben, angeſtecket hatte. Wie man nun aber keine Beweiſe von großem Gewichte aufbringen kann, ſo iſt es beſſer, wenn man ihn für unſchuldig hält, und ihm die Ehre eines reinen und unbefleckten Glaubens, wie auch einer vollkommenen Frömmigkeit läßt.

§. 161.

Baſilius von Seleucien.

Baſilius, Biſchof zu Seleucien in Iſaurien, hat uns vierzig Homilien hinterlaſſen, die nebſt des heiligen Gregors Thaumaturgus und des Macarius, eines egyptiſchen Mönchs und Schülers des heiligen Antons Werken zu Paris ans Licht getreten. Photius ſchreibt (207), daß er fünfzehn

(207) Photius *Cod.* 168. hält dafür, daß dieſer Baſilius derjenige ſey, der des heiligen Johannes Chryſoſtomus ſonderbarer Freund geweſen, und an welchen Chryſoſtomus ſeine Bücher von dem Prieſterthume geſchrieben, welcher Meinung auch viele von den neuern beypflichten. Allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Baſilius, der im Jahre 451 der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung mit beygewohnet hat, im Jahre 372 erſt zum Biſchofe gewählet worden ſey; denn wir wiſſen, daß Dacianus, ſein Vorfahr in dem Biſchof-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Predigten von ihm geleſen habe, und lobet ſeine deutliche und angenehme Schreibart. Jedoch beſchuldiget er ihn, daß er ſeinen Leſern mit den überflüßigen Figuren, mit denen er ſeine Rede überladet, anſtatt die damit zu bereichern, Eckel verurſachet. Photius hält dafür, daß Baſilius ein Schüler des heiligen Johannes Chryſoſtomus geweſen, und daß er ihm

in

ſchofthume, im Jahre 431 das algemeine epheſiniſche Concilium unterſchrieben hat. Sokrates fiel in einen andern Fehler, in welchen er auch verſchiedene andere geſtürtzet hat, wie den Georg von Alexandrien, den Kaiſer Leo, den Nicephorus, Caliſtus und Eraſmus. Dieſe Schriftſteller, die in der Zeitrechnung nicht genau und richtig ſind, haben in der Meinung geſtanden, daß dieſer Baſilius, an den die Bücher von dem Prieſterthume geſchrieben ſind, eine Perſon mit dem großen heiligen Baſilius, Erzbiſchofe von Cäſarien ſey; gewiß aber iſt es, daß dieſer leztere im Jahre 362 lange Zeit vorher, ehe der heilige Johannes Chryſoſtomus die Taufe empfangen, zum Prieſter geweihet worden. Da der Cardinal Baronius dieſe zwo Meinungen mit der Zeit nicht zuſammen reimen konnte, in welcher die erwähnten beyden erſtern Baſiliuſe gelebet haben, ſo ſetzet er zween andere dafür, von denen der eine Biſchof zu Raphanea in Syrien, und der andere zu Biblos in Phönicien geweſen, und welche beyde das im Jahre 381 zu Conſtantinopel gehaltene algemeine Concilium unterſchrieben haben. Endlich iſt ein neuerer Verfaſſer der Lebensgeſchichte des heiligen Johannes Chryſoſtomus der Meinung, daß der Freund dieſes Heiligen der Biſchof Maximus von Seleucien, der auch Baſilius hieß, ſeyn könne, indem ſolche Doppelung des Namens bey den Griechen ſowohl als bey den Lateinern nicht ohne Beyſpiel iſt. Wahrſcheinlicher iſt es, daß der Freund des Chryſoſtomus der erſtere von den Baſilinſen ſey, die der Cardinal Baronius geſetzet hat, und zwar eben derjenige, der Biſchof zu Raphanea in Syrien geweſen; denn eben der Heilige ſaget in dem Buche von dem Prieſterthume, daß die Prälaten aus Syrien geweſen, von denen ſein Freund iſt geweihet worden. *Vid. Baron. ad ann.* 451. *num.* 91. *Tillemont. Memoir. Eccleſ. Vol.* 15. *ad Vit. Baſil. Du Pin Hiſt. Eccleſ. Vol.* 4. *pag.* 139. *Fabr. Bibl. Græc. l.* 5. *cap.* 19. *num.* 10. *Vol.* 8. *pag.* 130. & *lib.* 5. *cap.* 38. *num.* 9. *Art.* 168. *Vol.* 9. *pag.* 430.

in der Redensart nachahme, ob er gleich ſeiner Reinigkeit und Stärke nicht nahe kömmt. Jngleichen hat er zwey Bücher von dem Leben und Märtyrertode der heiligen Thecla, der berühmten Schülerinn des heiligen Paulus, die den Frauensperſonen, wie der heilige Stephan den Mannsbildern, die Laufbahn zum Märtyrerthum eröffnet hatte, geſchrieben. Photius ſcheint zu ſagen, daß er dieſe Lebensgeſchichte in Verſen geſchrieben habe, und man würde es wohl zugeben können, daß die Andacht, die er gegen dieſe große Heiliginn geheget hatte, die Triebfeder geweſen, ihr zu Ehren eine doppelte Arbeit auf ſich zu nehmen. Denn im Anfange des zweyten Buchs, daß nicht vollſtändig iſt, meldet er, daß er von ihr in einem andern Orte geredet habe. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt dieſes lezte Werk der Schreibart ſeiner Homilien nicht gleich, und ſein Geiſt ſchweifte darinne allzu ſehr herum, ja er miſchet gewiſſe Erfindungen darein, die vielmehr auf einen Dichter, als auf einen Kirchenſcribenten paſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 162.

Von ſeinen vorgefallenen Veränderungen auf den Concilien zu Epheſus und Chalcedon haben wir bereits geredet. Auf dem erſten hatte er ſich widerſetzet, und war dem Johannes von Antiochien ergeben, deſſen Partey er folgte, und der den Flavian, den Vertheidiger des katholiſchen Glaubens, verdammet hatte. Auf dem Concilium zu Conſtantinopel wider den Eutyches, half er dieſen Hereſiar-

Seine Wankelmüthigkeit.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

chen mit verdammen, und auf dem zu Chalcedon gehaltenen Concilium hatte er ihn wegen eines betrügeriſchen Glaubensbekenntniſſes, welches er übergeben, wieder in ſein Amt eingeſetzet. Wie er ſich nun aber von einer ſo heiligen Verſammlung verdammet ſah, giengen ihm die Augen auf, und unterſchrieb die Glaubensformel, die wider dieſen Feind der Menſchwerdung des Sohns Gottes allda aufgeſetzet worden war. Man würde wegen ſolcher Veränderungen entweder die Reinigkeit ſeines Glaubens in Zweifel ziehen, oder ihm eine Leichtſinnigkeit des Geiſtes zur Laſt legen können. Es iſt aber zuträglicher, wenn man ſeine Buße für ächt und ungeheuchelt hält, als ihm ſeinen Fehler vorwirft, und indeſſen für gewiß und ungezweifelt annimmt, daß er mit einer edlen Beredſamkeit, und mit einem feinen Witz ausgerüſtet geweſen.

§. 163.

Nilus.

Nilus war ſowohl durch ſeine Frömmigkeit, als durch ſeine Gelehrſamkeit unter Theodoſen dem jüngern berühmt. Er war Präfectus oder Oberbefehlshaber der Stadt Conſtantinopel geweſen, alwo ihm ſeine vornehme Geburt und Tugend eben ſo große Hochachtung, als ſeine andern glänzenden Gemüthsgaben Bewunderung zugezogen hatten. Von dem Geiſte der Buße gerührt, beredete er ſeine Gemahlinn ihr Haus zu verlaſſen, und ſich an die Gräntzen Egyptens unter die Einſiedler jener Provinz zu begeben, die gleichſam das Land der Büßenden

den war. Er ließ ſeiner Frau die Tochter, mit der ſie in ein Nonnenkloſter gieng. Was den Nilus anbetrifft, ſo erwählte er nebſt ſeinem Sohne Theodulus den Berg Sinai zu ſeiner Wohnung. Er ſchmeckte aber allda nicht lange die Ruhe, die er daſelbſt geſuchet hatte. Denn die Sarazenen ermordeten bey einem dahin vorgenommenen Einfalle die Prieſter des Kloſters, und ſchleppten verſchiedene von den Einſiedlern in die Gefangenſchaft mit hinweg, unter denen ſich auch ſein Sohn Theodulus befand. Der heilige Nilus erzählet dieſe Begebenheit in der von ihm verfertigten Hiſtorie der Länge nach, und mit vieler Beredſamkeit. Der P. Pouſſines, ein Jeſuit, hat die Ueberſetzung davon, die er von einer Handſchrift aus dem Bücherſaale des Herrn Karls von Monchal, Erzbiſchofes von Toulouſe, geborgt, im Jahre 1639. ans Licht (208) treten laſſen. Die erwähnte Hiſtorie fand ſich vorher bey dem Lippomann, aber in einem elenden Stande. Wir haben der Sorge eben des Schriftſtellers eine Rede von dem Albinus, einem berühmten Einſiedler in der nitriſchen Wüſte, zu verdanken. Nicephorus

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

(208) Bollandus hat die hier erwähnte Hiſtorie dem Leben des heiligen Nilus den 14ten des Jenners einverleibet. Der Pater Pouſſines insgemein Poßinus, ein Jeſuit, hat im Jahre 1657 drey hundert fünf und fünfzig Sendſchreiben von dieſem Heiligen in einem Buche in quart griechiſch und lateiniſch mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben, die er aus der Bibliothek des Groß-Herzogs von Toſcana genommen. Leo Allatius hat noch eine weit größere Anzahl derſelben, die er von der vaticaniſchen Bibliothek geborget, und in die lateiniſche Sprache überſetzet, im Jahre 1668 in Folio drucken laſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

rus (e) und Photius (f) gedenken dieſes Werkes mit keinem Worte; die gleiche Schreibart aber will, daß wir daſſelbe für ſeine Geburt halten ſollen. Der leztere ſagt, daß er ein Buch geleſen habe, ſo in hundert und drey und fünfzig Hauptſtücke abgetheilet war, worinne dieſer göttliche Mann, wie er ihn nennet, die Weiſe zu bethen erkläret hatte; und das verſchiedene andere Bücher von eben der Art, einige Briefe und Hiſtorien in der Welt herumgiengen, die ſeinen Fortgang ſowohl in der Tugend, als in der Beredſamkeit an den Tag legten. Seine Ermahnungen zu dem Kloſterleben in zwey hundert und drey und zwanzig Artikeln ſind in dem zweyten Bande der Bücherverſammlung der Kirchenväter zu finden. In der ſiebenten Kirchenverſammlung, die in der Sache des Bilderdienſtes gehalten worden, bezeugen die Väter ſeine Meinung über dieſe Materie ſo hoch und werth zu halten, daß zween von ſeinen Briefen, der eine an den Silentiarius Heliodorus, und der andere an den Präfectus Olympiodorus, auf derſelben öffentlich verleſen worden. Er ward für einen der größten Meiſter des ſogenannten geiſtlichen Lebens, und der Ordensgelübde gehalten, über welches er gefliſſentlich ein Buch unter dem Titel: **Von der chriſtlichen Weltweisheit** (209) verfertiget hat.

Das

(e) *Niceph. lib.* 14. *cap.* 45.

(f) *Phot. Biblioth. Cod. CCI.*

(209) Obgleich der Biſchof Suarez von Vaiſon dieſes Buch mit ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung in die Werke des heiligen Nilus hat eindrucken laſſen; ſo haben jedoch die bey-

Das griechiſche Menologium, und das römiſche Märtyrerbuch feyern ſein Andenken den zwölften des Wintermonates. Nilus wurde nebſt ſeinem Sohne Theodulus, den ein Biſchof durch Löſegeld aus den Händen der Sarazenen befreyet hatte, zu Conſtantinopel (210) in der Kirche der zwölf Apoſtel unter der Herrſchaft des Juſtinus beerdiget.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 164.

Valerianus Biſchof.

Valerianus, Biſchof von Cemele, einer nunmehr ruinirten Stadt, deren Biſchofthum nach Nizza verle-

Z 5

beyden Benedictiner Martene und Durand uns ebenfalls eine Ueberſetzung von eben dieſem Werke in dem neunten Bande ihrer ſehr weitläuftigen Sammlung der alten Denkmäler zu Paris im Jahre 1743 in Folio gedruckt, geliefert. Man will wiſſen, daß dieſe Ueberſetzung weit zierlicher und getreuer als des Biſchofs von Vaiſon ſeine gerathen. *Vid. Fabr. Bibl. Græc. lib. 2. cap.* 11. *num.* 8. *Vol.* 1. *pag.* 444. Soviel Speroni. Es ſollen noch einige ungedruckte Werke von dem heiligen Nilus in einigen Bibliotheken gefunden werden; alſo liegen in der kaiſerlichen Bibliothek zu Wien in Handſchrift folgende Schriften von ihm. 1. de Cogitationibus & ſtatu apathiæ. 2. Alphabetum morale ſ. de virtutibus. 3. Sententiæ de Temperantia. 4. De Oratione. 5. De octo vitioſis cogitationibus. 6. Epiſtolæ. 7. De vero Deum adorandi modo in ſpiritu & veritate. 8. De octo ſpiritibus malitiæ. 9. Expoſitio paraphraſtica in Canticum Canticorum. 10. Inſtructio ad Monachos juniores. 11. De canitie. 12. De chriſtiana Philoſophia. Dieſes iſt eben das Werk, deſſen vorher Speroni erwähnet hat. Die zwey Bücher, Pachon und Diſcurſus dogmaticus genannt, ſo einige dieſem Nilus zuſchreiben, ſind vom Evagrius aus Pontus abgefaſſet. Uebrigens herrſchet in den Werken des Nilus ein lebhafter Geiſt und leichter Ausdruck. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(210) Der heilige Nilus ſtarb im Jahre 450. Der Hochwürdigſte Biſchof Suarez von Vaiſon hat alle ſeine Werke griechiſch und lateiniſch zu Rom im Jahre 1673 drucken laſſen. *Vid. Fabr. ubi ſupr. & Oudin Tom.* 1. *pag.* 1254.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

verleget worden, ſo von der obigen Stadt nicht weit entlegen iſt, hat zwanzig Homilien, die zu Paris ans Licht geſtellet worden, nebſt einem Briefe (211) an einige Mönche, darinne er von den Tugenden, und von der Ordnung der apoſtoliſchen Lehre handelt, geſchrieben, und uns hinterlaſſen.

§. 165.

(211) Nach des Herrn Du Pin *in Hiſt. Eccl. Vol.* 4. *pag.* 121 und des Herrn Tillemont *in Memoir. Eccleſ. Vol.* 15. *ad Vit. Eucher. art.* 3. ſtammte Valerianus von einem vornehmen Geſchlechte ab. Der heilige Eucherius, damals Biſchof zu Lion, der ſein guter Freund und Verwandter war, ſchrieb einen vortreflichen Brief an ihn, um ihm die Gefahren vor Augen zu ſtellen, denen er in der Welt blos geſtellet war, und ihm die Eitelkeit derſelben zu erkennen zu geben. Dieſer Brief machte auf Valerians Herz einen ſolchen Eindruck, daß er ſich in die Einſamkeit nach Lerins begab. Er wurde aber aus derſelben wider ſeinen Willen herausgezogen, und auf den biſchöflichen Stuhl zu Cemele erhoben. Er wohnte im Jahre 439 der Kirchenverſammlung zu Riez, und 455 der von Arles bey, die wegen der Unverletzlichkeit der Abtey Lerins war gehalten worden. Man glaubt, daß er nachher bald die Tage ſeines Lebens geendiget habe. *Vid. ſup. laud. Scrip.* Alſo Speroni. Seine Homilien werden von dem Natalis Alexander *Hiſt. Eccl. Sæc.* 5. *cap.* 4. *art.* 23. *Tom.* 5. *mihi pag.* 142 als zierlich gerühmet. Seine Schreibart iſt nach einiger Vorgeben ſehr einfältig, aber deutlich. Die erwähnten 20 Homilien nebſt dem Briefe an die Mönche ſind von dem P. Sirmond im Jahre 1612 und hernach 1633 vom Theophilus Raynaudus mit den Werken des Leo Chryſolonus zu Paris in Folio herausgegeben worden, der ihn auch wider die Beſchuldigungen des Niklas Chichon, (Cave *Sæc. Neſtorian. Tom.* 1. *mihi pag.* 427. *Edit. Baſil. ann.* 1741. heißt den Chichon, den er zwar beym Namen nicht nennet, obſcurum nebulonem) daß er ein Semipelagianer geweſen, durch eine beſondere Schrift: Valerianus Cemenelenſis integer doctrinæ labisque purus betitelt, vertheidiget Man hat auch von ihm oder von einem andern Biſchofe Valerianus eine Rede de Bono diſciplinæ, ſo ſonſt unter des heiligen Auguſtins Werken ſteht, und von Goldaſt nebſt Iſidors, Biſchofs von Hiſpal, Fragment de Prælatis 1601 in 8 herausgegeben worden. *Vid. Natal. Alexand. & Cave loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 165.

Claudianus Mamertus, Claudianus Mamertus.

Claudianus Mamertus, des Mamertus Biſchofs zu Vienne in Dauphiné Bruder, und Vicarius oder Chorbiſchof, hat drey Bücher von der Natur der Seele verfertiget (212). Sidonius Apolli-

(212) Mamertus antwortet in dem obgemeldten Buche von der Natur der Seele als ein gelehrter Philoſoph, und ſaget, daß die Seele niemals ohne Denken iſt, und das nicht der Gedanke ſondern nur der Gegenſtand des Gedanken von der Seele unterſchieden iſt, wenn ſie an ſich ſelbſt nicht denket. Sie denket gänzlich mit ihrem Weſen; und es iſt ein Irrthum, glauben, daß ihre Kräfte etwas anders ſind, als ſie ſelbſt. Die Seele iſt der ganze Wille, gleichwie ſie der ganze Gedanke iſt. Das Wollen iſt ihr Weſen, dasjenige, was ihr zufällig iſt, iſt dieſes oder etwas anders denken, oder dieſen oder jenen Gegenſtand wollen. Die Liebe iſt kein Theil der Seele, ſondern die ganze Seele. Es iſt kein Körper, der nicht ſeine Abmeſſungen in der Länge, Breite, und Tiefe hat. Nun aber hat die Seele ihre Abmeſſungen nicht; ſie hat weder Linke noch Rechte, weder Höhe noch Tiefe; weder Vorder- noch Hintertheil; daher iſt ſie nicht körperlich. Der Seele iſt das Diſcuriren weſentlich: nun die Vernunft hängt weder von dem Körper noch von dem Orte ab. Dieſe und andere ähnliche Geſinnungen heget unſer Claudianus Mamertus in ſeinem erwähnten vortreflichen Werke. Außerdem hat er auch den Lobgeſang über das Leiden, der ſich anfängt: Pange lingua glorioſi prælium certaminis, und der von einigen dem Venantius Fortunatus, von dem Gennadius aber *de Scriptor. Eccles.* und von vielen andern dieſem Claudianus Mamertus zugeſchrieben wird, verfertiget. *Vid. Sidon. Apollin. lib.* 4. *Epiſt.* 3. *lib.* 5. *Epiſt.* 14. *lib.* 7. *Epiſt.* 1. *Du Pin Hiſt. Eccles. Vol.* 4. *pag.* 150. *Fabr. Bibl. Med. & infim. latinit. Vol.* 1. *l.* 3. *pag.* 1074. Bis hieher Speroni. Es wird der geehrte Leſer nicht ungerne ſehen, wenn ich den ſchönen Worten des Sidonius, mit denen er das Werk von der Natur der Seele anpreiſet, hier eine Stelle einräume. Sidonius ſchreibt unter andern folgendergeſtalt: Sentit ut Pythagoras, dividit ut Socrates, explicat ut Plato, implicat ut Ariſtoteles, ut Æſchines blanditur, ut Demoſthenes iraſcitur, vernat ut Hortenſius, æſtuat ut Cethegus, incitat ut Curio,

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Apollinar, dem er dieſes Werk geweihet, redet von ihm als von einem wegen ſeiner Gelehrſamkeit ſowohl als wegen ſeiner Frömmigkeit ſehr berühmten Manne. Er ſchrieb dieſes Werk, um das Buch zu widerlegen, welches der Biſchof Fauſtus von Riez ohne Namen hatte ausſtreuen laſſen, darinne er zu erweiſen ſich bemühete, daß alle Geſchöpfe körperlich ſeyn; und das folglich die menſchliche Seele kein geiſtliches Weſen ſey; daraus denn folgte, daß ſie ſterblich ſey.

§. 166.

Arnobius, der jüngere.

Arnobius, der jüngere genannt, um ihn vom Arnobius (213) dem ältern und Afrikaner zu unterſcheiden, der wider die Heyden geſchrieben, hat verſchiede-

rio, moratur ut Fabius, ſimulat ut Craſſus, diſſimulat ut Cæſar, ſuadet ut Cato, diſſuadet ut Appius, perſuadet ut Tullius. Jam ſi ad Sacroſanctos Patres pro comparatione veniatur, inſtruit ut Hieronymus, deſtruit ut Lactantius, aſtruit ut Auguſtinus, attollitur ut Hilarius, ſummittitur ut Joannes, ut Baſilius corripit, ut Gregorius conſolatur, ut Oroſius affluit, ut Ruffinus ſtringitur, ut Euſebius narrat, ut Eucherius ſollicitat, ut Paulinus provocat, ut Ambroſius perſeverat. In Wahrheit ein prächtiges Lob. Uebrigens ſchrieb dieſer Claudianus noch Carmen contra vanos Poetas, welches Carmen aber nicht er, ſondern Paulinus von Nola gemacht, unter deſſen Gedichten es auch in einigen Ausgaben ſteht; Carmen paſchale, und verſchiedene Briefe, davon der ad Sapaudum rhetorem in Baluzens *Miſcellaneis Tom.* 6. ſteht. Sein Sterbejahr läßt ſich eigentlich nicht beſtimmen: einige ſchreiben, er ſey im Jahre 470, andere aber den 11ten des Maimonates 475 geſtorben. *Vid. Nat. Alexand. Hiſt. Eccl. Sæc.* 5. *cap.* 4. *art.* 27. *pag.* 147. *& al.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(213) Des ältern Arnobius iſt bereits oben im 7ten Theile dieſer Kirchengeſchichte §. 250 an der 453 S. gedacht worden, wohin wir den günſtigen Leſer verweiſen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

ſchiedene Werke verfertiget, als: Ein Geſpräch zwiſchen ihm und dem Serapion von der Einheit und göttlichen Dreyfaltigkeit; imgleichen Uebereinſtimmung der Gnade und des freyen Willens, worinne er der Lehre des heiligen Auguſtins ein ſo rühmliches Zeugniß giebt, daß er ſich zu ſagen nicht ſcheuet, er halte die Schriften dieſes heiligen Lehrers den Büchern der Apoſtel (214) gleich. Franz Fevardent, ein Barfüßermönch, hat einige Anmerkungen über das obgemeldte Geſpräch herausgegeben, die in dem Supplement oder Nachtrag zur Bücherverſammlung der Kirchenväter ſtehen. Außerdem eignet ihm der Cardinal Bellarmin ein Buch von den zweyen Weſen, das iſt, von den zwoen Naturen in Chriſto zu, und ſagt, daß der Commentar über die Pſalmen, der ſeinen Namen führet, von ihm herrühre. Eraſmus mißt dieſen Commentar dem ältern Arnobius bey; er verräth aber in dieſem Punkte, daß er die Beurtheilungskraft eines ſo gelehrten Mannes, wie er war, nicht beſeſſen habe. Denn neben dem, daß dieſes Werk mit uneigentlichen ungereimten Wörtern und Schni-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

(214) Der jüngere Arnobius war himmelweit von der hier angeführten Redensart entfernet, und folglich ſchreibt ſich dieſes Buch nicht von ihm her. Es könnte aber wohl eine Geburt des Vigilius von Tapſus ſeyn, wie einige dafür halten, deſſen Schreibart ſowohl, als auch alle Meinungen man in dieſem Werke erkennet, ſo in der Bücherverſammlung der Kirchenväter *Tom. 8. pag.* 236. mag nachgeſehen und unterſuchet werden, welcher es nebſt den Anmerkungen des erwähnten P. Fevardent iſt einverleibet worden. Einige haben vorgegeben, daß der jüngere Arnobius ein Pelagianer geweſen; ſie haben ſich aber geirret: denn er war nur ein Semipelagianer. *Vid. Du Pin Hiſt. Eccleſ. Vol.* 4. *pag.* 148. & *Oudin Tom.* 1. *pag.* 1283 & 1287.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Schnitzern in der lateiniſchen Sprache angefüllet iſt, und daß man keine Beredſamkeit, und nichts edles und erhabenes darinne ſpüret, ſo wird über den hundert und neunten Pſalm von der Ketzerey des Photinus geſprochen, welchen Arnobius der ältere nicht hatte kennen können, weil er lange nach ſeinem Tode in die Welt eingetreten iſt. Ueber den hundert und achten Pſalm nennet er die Meinung derjenigen ketzeriſch, welche ſagten, daß Gott von Ewigkeit her einige zur Seligkeit, und andere zur ewigen Verdammung verordnet habe. Nun war ſolche Streitigkeit nur erſt gegen das Lebensende des heiligen Auguſtins behandelt worden, da der Simipelagianiſmus herfür zu keimein begann, und die Prieſter von Marſeille ſeine Lehre über die unbedingte Prädeſtination, welcher ſie einen ſchielenden Sinn gaben, heftig anfochten. Der ehrwürdige Beda führet davon einige Stellen unter dem Namen des erwähnten Arnobius an. Sixtus Senenſis ſteht in der Meinung, daß er es zur Zeit des heiligen Auguſtins könnte verfertiget haben, theils weil er ein Afrikaner, wie er, war, theils wegen der Namen der Biſchöfe Laurentius und Ruſticus, an die er es ſchreibt, und deren Namen ſich in einer Kirchenverſammlung von Karthago finden, welcher er beygewohnet, und endlich wegen einiger lateiniſcher ausgearteten Wörter, ſo damals die gewöhnliche Mundart des Pöbels waren.

§. 167.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Hilarius von Arles.

Hilarius von Arles, von dem wir bereits geredet haben, hat, ehe er auf den biſchöflichen Stuhl erhoben wurde, die ſieben erſten Hauptſtücke des erſten Buchs Moſis in Verſe gebracht, und die Lebensgeſchichte des heiligen Honorats, ſeines Vorgängers in der biſchöflichen Würde (215), nebſt noch einigen andern Schriften verfertiget, wie aus dem Gennadius zu erſehen iſt.

§. 168.

Theodoretus, Prieſter.

Theodoretus, Prieſter des Kloſters, Raytu genannt, hat fünfzehn Bücher von der Menſchwerdung JEſu Chriſti ans Licht treten laſſen, die aber unſere Zeiten nicht erreichet haben. In der Bücherverſammlung der Kirchenväter in dem erſten Bande iſt ein Commentar über eben den Gegenſtand wider den Neſtorius und Eutyches vorhanden.

§. 169.

Salvianus von Marſeille.

Salvianus, Biſchof zu Marſeille (216), hatte ſeinen Namen durch ſeine Frömmigkeit und durch ſeine

(215) Von dieſem berühmten Biſchofe haben wir in dem zehnten Theil dieſer Kirchengeſchichte weitläuftiger zu reden Gelegenheit gehabt, wohin wir den geehrten Leſer verweiſen.

(216) Salvianus war kein Biſchof, wie einige behaupten wollen, ſondern nur ein Prieſter, wie uns die neuern Schriftſteller insgeſammt verſichern, die von ihm geredet haben, und unter andern Tillemont und Du Pin. Er war aus Trier gebürtig, und begab ſich hernach in die Provence, wo er zu Marſeille zum Prieſter eingeweihet wurde. Er war

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

ſeine herausgegebene Schriften berühmt gemacht. Viele davon ſind von der Zeit aufgerieben worden, und wir haben itzt blos nur acht Bücher von der Vorſehung und dem Gerichte Gottes nebſt vier Büchern über die Kirche, darinne er die Ausſchweifungen und Unarten der Chriſten ſeiner Zeit auf eine lebhafte und bewunderswürdige Art geſchildert hat. Er wird der Jeremias des fünften Jahrhunderts genennet,

war in den göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchaften treflich bewandert. Gennadius *in Catalg. Vir. Illuſtr.* nannte ihn einen Lehrer der Biſchöfe, vermuthlich weil er den Salonius und Veranius, beydes Söhne des heiligen Eucherius, gebildet. Man erſieht aus einem Briefe des Salvianus an den Hypatius, ſeinen Schwiegervater, und an die Quieta, ſeine Schwiegermutter, ſeine und der Placidia, ſeiner Gemahlinn, ausnehmende Heiligkeit, mit der er, auch noch ehe er Prieſter worden, in der Enthaltung lebte, eben als wenn ſie ſeine Schweſter geweſen wäre. Der erwähnte Gennadius ſchreibt, daß Salvianus um das Jahr 496, da er ſchon in die ſiebenzig Jahre die prieſterliche Würde bekleidete, noch friſch und munter geweſen. Wir haben verſchiedene Ausgaben von ſeinen Werken nebſt einigen Briefen. Eine von den beſſern hat man dem Conrad Rittershuſius Nürnberg im Jahre 1611 in 2 Octavbänden zu danken. Baluze hat ebenfalls die Werke des Salvianus nebſt den Schriften des Vincentius Lerinenſis zu Paris im Jahre 1663 ans Licht geſtellet, und dieſes iſt ohne Widerſpruch die beſte Ausgabe. Sie erſchien anfangs abſonderlich in 8, und in 4 in der Sammlung, Septem Tubæ Sacerdotales betitelt. *Vid. Gennad. ubi ſupr. Fabr. de Verit. Chriſt. Relig. c. 5. n. 17. pag. 257. item Bibliot. Eccleſ. ad Gennad. cap. 67.* Alſo Speroni. Uebrigens werden unter dem Namen des Salvianus drey Bücher fälſchlich ausgegeben, worinne er verſchiedene Stellen des Alten und Neuen Teſtamentes zu vereinigen ſuchet. Seine Schriften ſind in einer wohlſtudirten, netten, zierlichen, fließenden und angenehmen Schreibart verfertiget, darinne er viele wichtige Umſtände der damaligen Welt- und Reichsgeſchichten angemerket hat, die wir ohne ihn heut zu Tage nicht wüßten. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

nennet, und verdienet ſolchen Namen gar wohl wegen des brennenden Eifers, den er für die Verbeſſerung des Hauſes Gottes an den Tag geleget hatte. Ohnerachtet deſſen hatten ſeine Ermahnungen und Strafreden bey den Menſchen ſeines Jahrhunderts nichts gefruchtet; Gott aber züchtigte ſie mit den ſchrecklichen Drangſalen des Kriegs, der Peſt und des Hungers. Es gewinnt das Anſehen, Salvianus habe die Sünden und Laſter unſerer Zeiten geſchildert, und der Himmel geb es, daß Frankreich nicht eben die Strafe durch einige neue Gothen leiden müſſe, die von Gott als ſo viele Vollzieher ſeiner Gerechtigkeit ſind vorbehalten worden. Sie ſcheinen entfernet zu ſeyn; allein alles wird uns mit einem Male wie die Adler auf den Hals kommen, und uns überraſchen, da wir ſicher zu ſchlafen glauben werden.

§. 170.

Idacius, ein ſpaniſcher Biſchof.

Idacius oder Itacius, Biſchof einer Stadt in Spanien in der Provinz Gallicien, ſchrieb eine Chronik, welche ſich mit dem erſten Regierungsjahre Theodoſens anfängt, wo ſich des heiligen Hieronymus ſeine endiget (217). Die Abdrücke, die davon

(217) Idacius, oder wie einige ſchreiben, Hydatius war von Lamego in Spanien gebürtig, jedoch nicht Biſchof dieſer Stadt, wie einige irrig dafür gehalten, ſondern zu Chaves, wie uns andere verſichern. Er lebte zu Ende der Regierung Valentinians III. Neben den obgemeldten Werken werden dem Idacius die Zeitregiſter der Conſuls (Faſti conſulares) zugeſchrieben, die öfters gedruckt worden ſind. Man glaubet auch, daß er derjenige ſey, deſſen in dem Briefe

Jahre der Geburt Chriſti 490. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

von noch vorhanden ſind, reichen nur bis auf das vierhundert und ſiebenzigſte Jahr unſers Heilandes hin. In dem vierten Bande der Büchervers ammlung der Kirchenväter ſtehen drey Bücher wider den Diacon Varimund unter ſeinem Namen. Die Alten aber

Briefe des heiligen Leo an den Turibius erwähnet wird. *Vid. Iſidor. de Vir. Illuſt. c.* 9. *Sigebert. in Catal. c.* 18. *in chron. A. C.* 490. Alſo Speroni. Es iſt gewiß ſehr zu bedauern, daß ſich niemand gefunden, der die Chronik des Idacius wenigſtens bis auf die Zeit des Johann de Biclar fortgeſetzet hat; indem dieſes Urſache iſt, daß man von dem, was die Gothen in Spanien weiter verrichtet, ſehr wenige, von den Sueven aber, in Anſehung des Fortganges und der Dauer ihres Reiches, gar keine Nachricht hat. Uebrigens muß man dieſen Idacius mit Idacius Clarus, von dem wir oben in dem 8ten Theile dieſer Kirchengeſchichte §. 131. und in der 109 Anmerk. an der 258 & 259 S. geredet haben, nicht vermiſchen, wie Tritheim gethan. Idacius Clarus lebte um das Jahr 385, und war den Priſcillianiſten ſehr entgegen, wider die er auch ein ſehr ſcharfes Edict von dem Kaiſer Gratian auswirkte. Er hat wider ſelbe ein Apologeticum geſchrieben. Ferner lebte zu Neapel in der andern Helfte des 5ten Jahrhunderts Idacius der jüngere, der 8 Bücher de SS. Trinitate ſchrieb; wie auch wider den Maribadus oder Varimadus, einen Arianer, den andere auch Verimundus oder Varimund nennen, und der obgedachte Diacon ſeyn ſoll. Dieſes leztere leget Chifflet dem Vigilius von Tapſus bey, unter deſſen Werken es auch ſteht. Joſeph Antelmius aber, ein gelehrter Chorherr, hat ſelbes in ſeiner *Diſquiſ. de Symbolo Athanaſ.* nebſt andern dem Idacius mit Rechte vindiciret. Was die Chronik des Biſchofes Idacius von Chaves anbelangt, ſo ſteht dieſelbe unvollſtändig in des Caniſius *Lect. Antiq.* vollſtändig aber iſt ſie von dem P. Sirmond zu Paris im Jahre 1619 in 8. an das Licht gebracht worden; ſie wird auch in Scaligers *Theſauro Tempor.* in des Du Cheſne *Scriptor. Rer. Franc.* in des Andreas Schottus Hiſpania illuſtrata *Tom.* 1. und ſonſt hin und wieder angetroffen. Imgleichen ſtehen die Zeitregiſter der Conſuls (*Faſti conſulares*) in Phil. Labbei *Bibliot. nova MStorum Tom.* 1. und in des Grävius *Theſauro Antiq. Rom. Tom.* 11. *pag.* 242 & *ſeqq. Vid. laudat. Scriptor.* & *Jo. Ferreras* Spaniſche Geſchichte 2. Band. §. 165. *pag.* 172. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

aber haben ihm dieſes Werk niemals zugeeignet; und wie der Verfaſſer in ſeiner Vorrede meldet, daß er es in der Stadt Neapel verfertiget habe; ſo glaube ich, das ſolches Werk eine Geburt eines andern Idacius ſeyn könne.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 171.

Anianus und Panodorus, zween egyptiſche Mönche.

Anianus, ein Mönch in Egypten, blühete zur Zeit des Kaiſers Arcadius. Er ſchrieb eine Chronik, in der er gemeiniglich dem Euſebius folget, jedoch denſelben auch dann und wann tadelt (218).

(218) Einige haben dieſen Anianus mit einem andern gleiches Namens vermiſchet, der mehr als hundert Jahre nach ihm gelebet hat. Indeſſen war doch noch ein anderer Anianus um den Anfang des fünften Jahrhunderts berühmt. Er war ein lateiniſcher Schriftſteller, Diacon einer Stadt, genannt Celeda, welche einige in Campannien zu ſeyn glauben, wohl aber Ceneda in der Treviſer Mark ſeyn ſoll, von daher er ſich Celedenſem oder Celennenſem Diaconum nennete. Er war einer von den Anhängern des Pelagius, den er auch auf der Kirchenverſammlung zu Diospolis im Jahre 415 vertheidigte. Der heilige Hieronymus lehret uns, er habe wider ſeinen an den Cteſiphon geſchriebenen Brief, Bücher verfertiget, darinne er durch ſehr weitläuftige Reden die Lehre des Pelagius behauptete. Er hat fünfzehn Homilien des heiligen Chryſoſtomus überſetzt; nämlich die acht erſtern über den heiligen Matthäus, auch, wie andere glauben, die folgenden, bis auf die ſechs und zwanzigſte, die man ſonſt dem Georg Trapezuntius zugeſchrieben, der ſolche aber nur hin und wieder verbeſſert haben ſoll; und die ſieben Homilien von dem Lobe des heiligen Paulus. Er hängte auch dieſen Ueberſetzungen zween Brief, einen an den Biſchof Oroncius, der wegen der pelagianiſchen Ketzerey aus Italien verjagt, und in dem Concilium zu Epheſus verdammet worden; den andern an den Evangelus, an, darinne er ſich öffentlich wider die Schüler des heiligen Auguſtins, die er Traducianos nennet, erkläret. Man kann ihm auch noch die alte Ueberſetzung der Homilie des heiligen Chryſoſtomus an die Neugetauften bey=

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Panodorus, ebenfalls ein egyptiſcher Mönch, verfertigte eine Chronologie. Syncellus und Scaliger führen in ihren Anmerkungen über den Euſebius verſchiedene Stellen daraus an.

§. 172.

Sokrates.

Sokrates ward von dem Helladius und Ammonius in der Sprachlehre gebildet. Er verfertigte eine vollſtändige Kirchenhiſtorie in ſieben Büchern, die ſich da anfängt, wo Euſebius aufhörte, nämlich bey Conſtantin dem großen und bis zu des Kaiſers Theodoſens des jüngern Regierung geht, ſo, daß es einen Zeitraum von hundert und vier und dreyßig, oder vierzig Jahren in ſich begreift. Photius tadelt (219) ihn darinne,

beymeſſen, die, nach des heiligen Auguſtins Meinung, von einem Schüler des Pelagius gemacht worden. Garnier ſchreibt ihm ferner einen Brief an die Demetrias zu, der in des heiligen Auguſtins und Hieronymus Werken ſteht. Dieſer Anianus war der griechiſchen Sprache ſehr wohl erfahren, ſchrieb auch ſehr gut Latein. Der heilige Hieronymus klägt ihn an, er bediene ſich eiteler Zierrathen der Worte: verbis tinnulis & emendicatis; ſo beſonders aus den zween Briefen, die anſtatt der Vorrede zu der Ueberſetzung der Homilien des heiligen Chryſoſtomus dieneten, erhellet. Das Buch contra Epiſtolam Hieronymi ad Cteſiphonten iſt verloren gegangen. In ſeine Ueberſetzungen hat er immer ſeinen pelagianiſchen Gift mit eingemiſchet, auch wie Eraſmus *XXVI.* 59 *Epiſt.* angemerket, manchen Schnitzer und Irrthum im Ueberſetzen begangen. *Vid. S. Auguſt. contra* Julian. *c.* 8. *Oudin Tom.* I. *Fabr. Bibl. med. & infim. Latin. vol.* I. *l.* I. *Till[illegible]t Memoir. Eccleſ. ad Vit. S. Auguſtin. vol.* 13. *Du Pin [illegible]ſt. Eccleſ. vol.* 4. *Cave Hiſt. litt. Tom.* I. *mihi pag.* 393. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(219) Sokrates, mit den Beynamen Scholaſticus, ſo damals einen Advocaten oder Sachwalter bedeutete, war unter Theodoſens des großen Regierung zu Conſtantinopel gebohren,

darinne, daß er allzu unachtſam in ſeiner Schreibart
geweſen, wie auch die Lehren der Kirche nicht genau
Aa 3 genug

Jahre der Geburt Chriſti 499 des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

bohren, alwo er auch einige Zeit das Amt eines Advocaten verwaltete. Auf die Beredſamkeit hatte er ſich vermuthlich unter dem Troilus geleget, der dieſelbe zu ſeiner Zeit mit großen Beyfall zu Conſtantinopel lehrete; denn er macht von dieſem Sophiſten hoch Rühmens. In ſeiner Kirchengeſchichte, die er an einen gewiſſen Theodorus richtet, auf deſſen Befehl er dieſelbe unternommen, und der vermuthlich ein Biſchof oder ein Prieſter geweſen, gebrauchet er eine gemeine, aber deutliche und leichte Schreibart. Anfänglich folgete er dem Rufinus, inſonderheit in ſeinen beyden erſten Büchern, ſo daß er ſogar ſeine Fehler nachgeſchrieben; dieſe verbeſſerte er aber, nachdem er die Werke des Athanaſius durchgeleſen hatte. Er erkundigte ſich mit Sorgfalt nach der Wahrheit deſſen, was er erzählet, indem er dasjenige, was vor ſeiner Zeit vorgefallen war, aus den Schriftſtellern, die am meiſten hochgeachtet wurden, ausſchrieb, und nur ſolche Begebenheiten ſeiner eigenen Zeit erzählete, die er entweder ſelbſt geſehen, oder von Leuten von unſtreitiger Glaubwürdigkeit erfahren hatte. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß und erwieſen, daß Sokrates ſeine Kirchengeſchichte mit unerfindlichſten, boshafteſten Lügen, mit Hiſtörchen, mit Mährchen, und pöbelhaften Verläumdungen ausgeſpicket hat. Man vergleiche hiervon, was der Cardinal Baronius *ad ann.* 58. *num.* 21. & *ad ann.* 325. *num.* 148. Bellarmin *lib. de Concil. c.* 18. & *lib.* 1. *de Clericis c.* 20. Henric. Valeſius *in annot. ad c.* 11. *lib.* 1. *Socratis.* Cabaſſutius *in Notit. Concil. c.* 6. *ad nicæn. canonem* 3. Thomaſin *de Vet. & nov. Diſciplin. Eccl. P.* 1. *l.* 2. *c.* 40. §. 15. Sandini *in Diſput. Hiſt. de Hiſtoria S. Paphnutii.* Stiltingus *Act. SS. Tom.* 3. *Sept. pag.* 78. §. 4. *de S. Paphnutio, & in ejusdem Tomi Diſſertat. Prælimin. p.* 13. §. 8. Cuperus *Act. SS. Tom.* 1. *Auguſt. in Hiſt. chronolog. Patriarch. CP. p.* 41. *n.* 208 & *ſeqq.* geſchrieben. Daß aber Sokrates den Novatianern nicht nur ergeben, ſondern ſelbſt ein Novatianer geweſen, erweiſet Baronius *Tom.* 1. *Annal. ad ann.* 56. *n.* 24. 26. 27. *Tom.* 4. *ad ann.* 391. *n.* 19. *Tom.* 5. *ad an.* 415. *n.* 40. Nicephorus Calliſtus *l.* 6. *Hiſt. Eccl. c.* 37. *l.* 9. *cap.* 13. Stiltingus *Act. SS. Tom.* 4. *Septemb. p.* 522. *n.* 598. *n.* 601. Wenn ich die eigentlichen Worte der angeführten Schriftſteller anführen wollte, wie ich es könnte, ſo würde ich allzu weitläuftig, und den geehrten Leſern

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

genug beſchrieben. Er wird auch von einigen beſchuldiget, daß er mit den novatianiſchen Irrthümern angeſteckt geweſen, wie es dann gar nicht ſchwer hält, ſeine Neigung gegen ſolche Secte zu entdecken, ſo oft ihm eine Gelegenheit, davon zu reden, zu Handen ſtößt. Denn er leget den Biſchöfen dieſer Partey recht übertriebene Lobſprüche bey, und ſtraft hingegen die Orthodoxen Prälaten ſehr ſcharf, weil ſie ſich ihren Lehrſätzen widerſetzten.

§. 173.

Hermias Sozomenus.

Hermias Sozomenus (220) von Salamin in der Inſel Cypern gebohren, verfertigte eine Geſchichte in

Leſern misfällig werden. Uebrigens hat man vier lateiniſche Ueberſetzungen von der Kirchengeſchichte des Sokrates. Die erſte iſt vom Epiphanius, mit dem Beynamen Scholaſticus, der ein guter Freund des berühmten Caſſiodors war, auf deſſen Bitte er dieſe Ueberſetzung unternahm, auf welche Caſſiodor ſeine Hiſtoriam tripartitam baute. Die zweyte rühret vom Wolfgang Muſculus einem abtrünnigen Mönche her, der endlich als proteſtantiſcher Profeſſor der Gottesgelahrheit zu Bern in der Schweitz ſtarb. Dieſe Ueberſetzung hat dem Muſculus ſchlechte Ehre gemacht. Die dritte hat man dem Johannes Chriſtophorſon, einem gelehrten Biſchofe zu Chicheſter zu danken. Der Tod aber hinderte ihn dieſes Werke zu Ende zu bringen; daher wurde das lezte oder vierte Buch vom Niklas Carrus überſetzt. Die vierte endlich iſt vom Heinrich Valeſius griechiſch und lateiniſch mit Anmerkungen. Sie iſt vortreflich, und man findet vielen Verſtand, Kritik, Beurtheilungskraft, und Gelahrheit darinne. Wilhelm Reading hat die Geſchichte des Sokrates nebſt andern mit Heinrichs Valeſius Anmerkungen am beſten 1720 zu Cambridge in folio herausgegeben, die nachher zu Turin im Jahre 1748 nachgedruckt worden. *Vid. ſupr. laudat. Script. & Comment. critic. de Scriptis & Scriptor. Hiſt. P. Henric. Schüz mihi pag. 421. & ſeqq.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(220) Sozomenus, oder Salaminus Hermias Sozomenus, wie

in neun Büchern, die ſich von der bürgermeiſterlichen Regierung des Criſpus anfängt, der ein Sohn Con-

ſtan-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

wie ihn Photius nennet, war ein Zeitgenoße des Sokrates. Cave *Hiſt. litt. Tom.* 1. *pag.* 427. und noch andere wollen, Sozomenus ſey nicht aus Salamin auf der Inſel Cypern, ſondern aus einem Dorfe in dem Gebiet von Gaza, Namens Bethelia gebürtig, welches, ihrem Vorgeben nach, aus der Nachricht erhellet, die er uns von der Bekehrung ſeines Großvaters zur chriſtlichen Religion ertheilet. Er diente lange Zeit als Advocat zu Conſtantinopel, deswegen er auch Scholaſticus genennet wird; zu gleicher Zeit aber war er ein Beyſitzer und Rathgeber des Iſidorus, des Präfectus in den Morgenländern im Jahre 435 und 436. In dem bürgerlichen Rechte, daß er zu Berytus, einer Stadt in Phönicien ſtudiret hatte, war er treflich bewandert, wie aus ſeinen Werken erhellet. Anfangs beſchrieb er in zwey Büchern die Kirchengeſchichte, von der Himmelfahrt unſers Heilandes bis zur Abſetzung des Licinius im Jahre 323, welches Werk ſchon längſt verloren gegangen. Er übernahm hernach ſeine große Geſchichte, die bis auf unſere Zeiten gekommen, aber unvollkommen iſt, wie ſchon oben bemerket worden. Einige glauben, daß er durch den Tod an der Vollziehung ſeines Vorhabens verhindert worden. Seine Geſchichte iſt keinesweges ohne Fehler, und er wird nicht nur wegen der großen Lobſprüche, die er dem Theodor von Mopsveſtia beyleget, ſondern auch wegen andern Unwahrheiten und groben Schnitzern, die ſich in ſeiner Geſchichte finden, billig durchgeſtriegelt. Alſo ſchreibt er z. B. *l.* 7. *c.* 19. Neque Epiſcopus, neque alius quiſquam hic (*Romæ*) in Eccleſia docet. Was konnte er wohl ungereimteres ſagen? Führet nicht der heilige Ambroſius die Rede des Papſtes Liberius an, die er an das Volk gehalten, da die Schweſter des Ambroſius den heiligen Schleyer empfangen hatte? Sind nicht die Homilien des heiligen Papſtes Leo, der eben zu der Zeit den päpſtlichen Stuhl inne hatte, da Sozomenus ſeine Geſchichte verfertigte, noch heut zu Tage vorhanden? *Vid. Baron. Tom.* 4. *ad ann.* 391. *num.* 19. *Pagius Tom.* I. *Crit. ad ann.* 55. *n. Queſnellus Diſſert. I. de Vita & geſtis Leonis M. ad ann.* 440. *Natal. Alex. Tom.* 3. *Hiſt. Eccleſ. Diſſert.* 4. *Sæc.* 2. *p.* 349. Ferner ſagt er *l.* 7. *c.* 19. daß zu Rom das Alleluja des Jahres nur einmal geſungen werde. Der Cardinal Baronius *Tom.* 4. *ad ann.* 384. *n.* 22. 23. *ad ann.* 391. *n.* 19. aber erweiſet das Gegentheil, ſo daß es damals

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

ſtantins des großen war. Sonſt iſt ſeine Schreibart weit angenehmer und genauer, als des Sokrates ſeine. Der heilige Gregor ſchreibt (g), die Geſchichte

mals zu Rom Mode geweſen, den Alleluiageſang ſogar auch bey den Leichbegängniſſen zu brauchen und zu ſingen. Außerdem ſchildert Sozomenus *l.* 8. *c.* 23. den Biſchof Arſacius zu Conſtantinopel als einen ſanftmüthigen und gottsfürchtigen Mann, da es doch unläugbar, daß dieſer Arſacius den Freunden und Gönnern des heiligen Johannes Chryſoſtomus grauſam mitgeſpielet hat, wie ſolches Chryſoſtomus ſelbſt *Epiſt.* 115 nach der Ausgabe des P. Montfaucon bezeuget. Wir übergehen andere Fehler des Sozomenus die Poſſevinus *in Apparatu.* aus dem Baronius anführet, Kürze halber mit Stillſchweigen. Ohnerachtet aber der Irrthümer, die in ſeinem Werke anzutreffen ſind, wird er den andern Schriftſtellern der damaligen Zeiten durchgängig vorgezogen. Wer ſeine Geſchichte mit des Sokrates Arbeit vergleicht, wird finden, daß der eine augenſcheinlich aus dem andern ausgeſchrieben. Nun läuft es da hinaus, wer aus beyden zuerſt geſchrieben. Es ſcheint, Socrates habe ſeine Geſchichte vor dem Sozomenus verfertiget. Denn da Sokrates ſchrieb, ſtand das Haus noch, in welchem der Erzketzer Arius geſtorben war: da hingegen Sozomenus bemerket, daß ein Arianer, der daſſelbe gekaufet, es niedergeriſſen und ein anders an deſſen Stelle erbauet habe. *Vid. Socrat. l.* 1. *c.* 38. *Sozom. l.* 2. *c.* 30. Uebrigens ließ Caſſiodor im Anfange des ſechſten Jahrhunderts die Geſchichte des Sozomenus, wie des Sokrates und Theodorets ihre, vom Epiphanius, mit dem Beynamen Scholaſticus, in die lateiniſche Sprache überſetzen, damit Griechenland, wie Caſſiodor ſaget, nicht allein ein ſo ſchätzbares und nöthiges Werk beſitzen möchte. Photius *in Bibl.* rühmet des Sozomenus Geſchichte, die er dem Kaiſer Theodos zuſchrieb, mit folgenden Worten: Eſt Socrate in Stylo præſtantior, a quo etiam in narrationibus quibusdam deſſentit. Er ſtarb um das Jahr 450. Man hat verſchiedene Ausgaben von ſeiner Kirchengeſchichte, die beſte aber iſt vom Jahre 1720 mit des Valeſius und verſchiedener gelehrter Kritiker Ueberſetzung und Anmerkungen. *Vid. ſup. laudat. Scriptor. item Natal. Alex. Hiſt. Eccl. Tom.* 5. *Sæc.* 5. *c.* 4. *art.* 18. *Cave loc. cit. P. Schüz Comment. Crit. pag.* 430 *& ſeqq.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(g) *S. Greg. M. Lib.* 6. *cap.* 95.

ſchichte des Sozomenus ſey, theils der vielen darinne enthaltenen Unwahrheiten, theils der prächtigen Lobeserhebungen wegen, die der Verfaſſer an den Theodor, Biſchof von Mopsveſtia, auf die übertriebenſte Art verſchwendet, von der römiſchen Kirche nicht angenommen worden. Allein, wie wir oben angemerket haben, die Väter ſind in Anſehung der Hochachtung und des Tadels dieſes Prälaten nicht einerley Sinnes. Aehnliche Lobeserhebungen, darüber ſich der große Papſt heftig beſchweret, findet man heut zu Tage in der Geſchichte des Sokrates, nicht aber in derjenigen, von der wir hier reden; ſo, daß dieſes wohl ein Irrthum des Gedächtniſſes ſeyn könnte, wenn man nicht vielmehr ſagen will, daß ſich dieſer in den Büchern des Sozomenus gefunden habe, die ſchon verloren gegangen ſind. Denn ſeine Geſchichte gieng bis zu der ſiebenzehnten bürgermeiſterlichen Regierung Theodoſens des jüngern; wir aber haben den Bericht von den Dingen verloren, die er in einem Zeitraum von zwanzig Jahren vorgefallen waren. Aus dieſem Geſchichtſchreiber erſehen wir den beſtändigen Gebrauch der öffentlichen Kirchenbuße, deren er alle beſondere Umſtände beſchreibt. Sonſt wird er ebenfalls beſchuldiget, daß er den Irrthümern der Novatianer nicht abgeneigt geweſen ſey.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 174.

Theodoretus iſt in ſeiner Kirchengeſchichte, die er in fünf Büchern verfertigte, weit zierlicher als die zween

Theodoretus, Biſchof von Cyr.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

zween lezteren Geſchichtſchreiber, nämlich zierlicher als Sokrates und Sozomenus, von denen wir izt geſaget haben (221). Sie fängt ſich von der arianiſchen

(221) Von Theodorets Schriften und ſeinen Handlungen haben wir bereits in dem zehnten und eilften Theile dieſer Kirchengeſchichte geredet. Hier wollen wir noch in Anſehung der erſtern hinzufügen, daß ihm mit Rechte nachgerühmet werde, daß er unter den Vätern derjenige ſey, dem es in allem, was er geſchrieben, geglücket. Denn einige unter den Vätern machten gute Streittheologen, aber ſchlechte Ausleger; andere waren gute Geſchichtſchreiber, aber auch ſchlechte Gottesgelehrte; einige thaten ſich in der Moral hervor, waren aber in der Dogmatik ſchlecht beſchlagen; einige ſind als tapfere Kämpfer wider den heyniſchen Aberglauben, aber nicht als ſonderliche Verfechter der chriſtlichen Religion bekannt; und diejenigen, die nur aſcetiſche Schriften verfertiget, ſind ſelten gute Kritiker geweſen. Theodoret aber beſaß, nach des Photius Urtheil, alle Talente, die an einem Gottesgelehrten, Schriftausleger, Geſchichtſchreiber, Streittheologen und Moraliſten erfordert werden. Sonderlich aber haben ſeine Auslegungen über die heilige Schrift etwas vorzügliches an ſich. Er erkläret mit ausgeſuchten und deutlichen Worten den Sinn dunkler Stellen, ſo, daß der Leſer richtig davon urtheilen kann. Er ſaget mit kurzen und netten Ausdrücken, was zur Sache gehöret, ohne den Leſer zu ermüden. Die Zierlichkeit der Sprache hat er ſtets vor Augen, außer wenn er ſchwere Gegenſtände behandelt, die mit unbekannten Wörtern durchflochten werden. Der Styl in ſeinen Auslegungen iſt unterſchieden: denn die acht erſten Bücher hat er durch Frage und Antwort erkläret; über die übrigen aber hat er einen zuſammenhangenden Diſcurs geführet. Gentianus Hervet, ein geſchickter Franzoſe, hat die geiſtliche Geſchichte des Theodoretus, ſonſt Philotheus, oder die Geſchichte der Väter genannt in die lateiniſche Speache überſetzt, und iſt dieſelbe zu Cöln im Jahre 1567 und 1617. zu Paris im Jahre 1570 und 1608. herausgekommen. Dieſer Ausgabe des Hervets ſind Laurenz de la Barre in der chriſtlichen Geſchichte der Altväter, im Jahre 1583. zu Paris gedruckt; und Rosweyde *in Vit. PP. Tom.* 1. *lib.* 9. gefolget. Endlich hat P. Sirmond eben dieſe Geſchichte zu Paris 1642 griechiſch und lateiniſch herausgegeben. Uebrigens mag der geehrte Leſer das Werk: Commentarius Criticus de Scriptis & Scrip-

niſchen Ketzerey an, und geht bis auf Theodos den jüngern. Gennadius ſchreibt, er habe ſie bis auf die Regierung des Leo in fünf andern Büchern fortgeſetzet; allein ſie ſind von der Zeit aufgerieben worden. Außerdem verfertigte er die Kloſtergeſchichte, oder Hiſtorie der Liebhaber Gottes, darinne die Lebensbeſchreibung der berühmteſten Einſiedler ſeiner Zeit enthalten. In ſeiner Vorrede, die bewundernswürdig iſt, ſaget er, daß er viele von denjenigen, von denen er redet, ſelbſt mit Augen geſehen, oder die Handlungen, die er von andern erzählet, von ganz glaubwürdigen Perſonen erfahren habe, von denen ſie öfters beſucht worden ſind: daß die Leſer die Handlungen derſelben, derer er erwähnet, weder nach den Kräften der Natur, noch nach denjenigen, die ſie in ſich ſelbſt fühlen, abmeſſen müſſen, weil Gott die Stärke ſeiner Gnade in gewiſſen ſchwachen Sterblichen hat hervorleuchten laſſen, und Beyſpiele eines himmliſchen Lebens auf Erde an die Hand geben wollen, um jene Chriſten zu beſchämen, die daſelbſt ein ganz thieriſches Leben führen. Theodoretus geht noch weiter, und ſcheuet ſich nicht hinzuzuſetzen, daß diejenigen, die den von ihm erzählten Dingen keinen Glauben beylegen werden, auch daß nicht glauben werden, was die heilige Schrift vom Moſes, Joſue,

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

& Scriptoribus Hiſtoricis, tam antiquis quam novis &c. betitelt nachſehen, ſo der gelehrte P. Heinrich Schütz, öffentlicher Lehrer der Geſchichtkunde auf der hohen Schule zu Ingolſtadt, im Jahre 1761 an das Licht geſtellet hat, worinne derſelbe *pag.* 49 & *ſeqq.* von Theodorets Schriften ausführlich und gründlich handelt. Anmerk. des deutſchen Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

ſue, Elias und Eliſäus meldet, weil eben die Gnade, die in jenen wirkte, auch in dieſen gewirket hat. Gewißlich, wenn in ſeinen andern Schriften minder Aufrichtigkeit und Grund herrſchete, ſo würde man ihn beſchuldigen können, daß er ſich überraſchen laſſen, oder daß er die Leſer hinter das Licht führen wollen. Allein die griechiſche Kirche hat keinen gelehrtern, keinen erlauchtern, und mit einer gründlicheren Beurtheilungskraft ausgerüſteten Biſchof jemals gehabt, als ihn; ſo, daß, wenn einer läugnen wollte, was er von einem heiligen Simeon Stylites und einigen andern Einſiedlern ſeiner Zeit geſehen zu haben ſchreibt, es meines Erachtens, eben ſo viel wäre, als ſich halsſtarrig erzeigen, und den Glauben aller Geſchichten des geheiligten Alterthumes in Zweifel ziehen.

§. 175.

Pamprepius und Malchus.

Pamprepius (222), der unter der Regierung des Kaiſers Zeno blühete, ſchrieb verſchiedene Werke in

(222) Pamprepius, ein Egypter von Theben, oder Diospolis gebürtig, war des Proclus Schüler. Herr Le Beau *lib.* 36. berichtet, daß er zugleich ein Grammatiker, Dichter, Redner, Staatskluger, und inſonderheit ein großer Aſtrolog geweſen. Er ſtund bey dem Kaiſer Zeno in vorzüglichem Anſehen, und Illus der kaiſerliche Oberheerführer, der ſich durch die Talente dieſes Heyden verblenden ließ, und ihn für einen großen Propheten hielt, gab ihm ein Penſion, verſchafte ihm auch eine von dem Kaiſer, und machte, daß er in den Senat aufgenommen wurde. Allein der Kaiſer jagte ihn nachher auf Einblaſen ſeiner Neider aus der Stadt Conſtantinopel, und Pamprepius floh nach Pergamus. Dieſer Betrüger, der bey dem Illus alles in allem

in Verſen, wie auch die iſauriſchen Kriege in ungebundener Rede.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Photius gedenket in ſeiner Bibliothek des Geſchichtſchreibers Malchus (223), der einen Sophiſten machte. Eben izt gedachter Photius berichtet, daß er ſieben Bücher von ſeiner Geſchichte geleſen, die von dem ſiebenzehnten Jahre des Kaiſers Leo angefangen, und ſich mit des Nepos Tode geendiget haben. Er lobet ihn wegen ſeines reinen und netten Styls, und nennet ihn ein Muſter eines vollkommenen Geſchichtſchreibers. Suidas ſchreibt, daß ſeine ganze Geſchichte von dem Conſtantin angefangen, und ſich mit der Herrſchaft des Anaſtaſius geendiget habe.

§. 176.

allem war, ſuchte ihm die gottloſen Irrthümer des Heydenthums beyzubringen. Als Illus mit ſeinem Heere in einer blutigen Schlacht bey Seleucien auf das Haupt geſchlagen wurde, wie bereits oben geſaget worden, floh er nebſt ſeinem Orakel, dem Pamprepius, in das Schloß Papyrus, alwo er belagert wurde. Währender Belagerung entdeckten Illus und Leontius, daß ſie Pamprepius zu verrathen ſuchte. Sie ließen daher dieſem Verräther, der an ihrem Unheil Schuld war, den Kopf abſchlagen, und ſolchen in die Verſchanzungen der Feinde werfen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(223) Malchus war, nach des Suidas Bericht, aus Conſtantinopel, oder wie Photius vorgiebt, aus der Stadt Philadelphia gebürtig. Verſchiedene andere Schriftſteller reden von ihm, und unter andern auch Voßius *in Hiſt. Græc. l. 2. c. 21.* Man hat zwey ſchöne abgebrochene Stücke von ſeiner Geſchichte in Eclogis Legationum. Solche ſind im Jahre 1603 griechiſch durch den David Höſchelius, und im Jahre 1648 mit des Cantoclarus lateiniſcher Ueberſetzung durch Heinrich Valeſius herausgegeben worden. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Candidus.

§. 176.

Candidus (224) ſchrieb eine Geſchichte, die ſich von des Kaiſers Leo, oder, nach des Voßius Bericht, des Zeno Regierung anfängt, und bey den Lebzeiten des Anaſtaſius ſich endiget. Er war der chriſtlichen und orthodoxen Religion zugethan, wie er auch die chalcedoniſche Kirchenverſammlung für rechtgläubig hält und rühmet. Sein Styl war vielmehr poetiſch als hiſtoriſch, und man fühlte die Unmäßigkeit eines jungen Geiſtes; ſeine Perioden waren hart, davor den zärtlichen und feinen Köpfen die Ohren gelleten.

§. 177.

(224) Candidus hatte den Beynamen Iſaurus, oder der Iſaurier, weil er aus der aſiatiſchen Landſchaft Iſaurien gebürtig war. Wiewohl Voßius will, daß er um das Jahr 490 hiemit zu Ende des fünften Jahrhunderts gelebet habe, ſo beweiſet er dennoch dieſe ſeine Meinung nicht gründlich genug, daß man ſolche als unverwerflich annehmen könnte. Schottus hat ſein Werk in die lateiniſche Sprache überſetzt; Höſchelius aber und Labbe haben Anmerkungen darüber gemachet. Es iſt gedruckt worden zu Augsburg 1601. 1607. zu Genf 1613. zu Rouen 1653 in folio. Es ſteht auch mit in des Labbe *Excerptis de Legationibus*, ſo zu Paris im Jahre 1648 in Folio gedruckt worden. Sonſt haben auch alte ſowohl als neuere Schriftſteller den Namen Candidus geführet. Unter den erſtern war Candidus, ein Kirchenvater, der im Anfange des dritten Jahrhunderts um das Jahr Chriſti 200 unter dem Kaiſer Severus gelebt. Er hat verſchiedene Erklärungen über das Werk der Schöpfung in 6. Tagen geſchrieben, wie uns Euſebius *in chron.* und der heilige Hieronymus *de Script. Eccl. c.* 48. berichten; das Werk ſelbſt aber, deſſen ſie erwähnen, iſt nicht mehr vorhanden. Von dem Candidus, einem Arianer des vierten Jahrhunderts, haben wir bereits in dem 9ten Theile dieſer Geſchichte geredet; der neuern Schriftſteller aber dieſes Namens ſoll in der Folge Meldung geſchehen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 177.

Baſilius, aus Cilicien. Baſilius, aus Cilicien, verfertigte eine Kirchengeſchichte (225) in drey Büchern. Das erſte Buch fängt ſich mit dem Marcianus an, und endiget ſich mit des Zeno Herrſchaft. Das zweyte fängt ſich von dem Ableben des Papſtes Simplicius an, und geht bis auf den Tod des Kaiſers Anaſtaſius. Das dritte handelte von dem Antritt der Regierung des Juſtinianus. Sein Styl war grob, unausgearbeitet und ungleich; er unterdrückte und übergieng die Erzählung der Handlungen, ſo daß man in einem großen, dicken Buche nur gar wenige Begebenheiten antraff. Photius gedenket noch eines andern Buchs, daß Baſilius wider den Johannes von Scythopolis geſchrieben hat.

§. 178.

Olympiodorus. Olympiodorus (226) hat ſeine Geſchichte in zwey und zwanzig Bücher eingetheilt. Er fängt ſie vom

(225) Dieſer Baſilius war anfangs Prieſter zu Antiochien, hernach aber Biſchof zu Irenopolis in Cilicien, von welchem die Neſtorianer den Namen Baſilianer bekommen. Er hat nicht ein, ſondern ſechzehn Bücher wider den Johannes von Scithopolis, den er der manichäiſchen Secte und anderer Irrthümer, inſonderheit aber des neſtorianiſmus nach des Nicephorus Bericht *lib.* 1. *Hiſt.* beſchuldiget, geſchrieben, wie Speroni und Cave *Hiſt. litt. Tom.* 1. *pag.* 466. anmerken. Photius hat aus des Baſilius Geſchichte kurze Auszüge gemacht, und führet von ihm noch andere Werke an. *Vid. Du Pin Hiſt. Eccles. Vol.* 5. *Fabr. Bibl. Græc. l.* 5. *c.* 4. *Cave loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(226) Olympiodorus was aus Theben in Egypten, und wurde nebſt andern in dem 412ten Jahre zu einer Geſandſchaft an einen König der Hunnen, Namens Donatus, abgeſchi-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

vom Anfange der ſiebenten bürgermeiſterlichen Regierung der Kaiſer Honorius und Theodoſens des jüngern an, dem er auch ſein Werk zugeſchrieben hat. Dieſe Geſchichte geht bis auf das Jahr, in welchem Valentinian III. zum Kaiſer war ausgerufen worden. Olympiodorus war ein Heyde von Religion, und ein Dichter von Profeſſion. Sein Styl war klar und deutlich, aber ſchwach, niederträch-

geſchicket. Von dieſer Schiffart (denn er reiſete zur See) giebt er uns eine Nachricht, wie auch von ſeiner Reiſe nach Athen, und einer andern nach Syene in Egypten, und nach dem Lande der Blemmyer. Seiner Geſchichte, worinne er der Chriſten nicht ſchonet, hat er den Namen ὕλη oder Sylva gegeben, und ſie in griechiſcher Sprache beſchrieben, davon beym Photius einige abgebrochene Stücke befindlich; wie man den auch in Sylburgs *Scriptor. Hiſt. Rom. Tom.* 3. davon viele Auszüge antrifft. Einige wollen daß dieſer Olympiodorus mit dem Olympiodorus, einen peripatetiſchen Weltweiſen von Alexandrien, der unter Theodoſen dem jüngern lebte, und des Proclus Lehrmeiſter war, eine Perſon ſey. Dieſer ſchrieb Commentarien über einige Werke des Ariſtoteles und Plato, nebſt dem Leben des leztern, darinne manches ſteht, daß man beym Laertius nicht findet. Jacob Windet hat dieſes Leben ins lateiniſche überſetzet, und Anmerkungen dazu gemacht. Seine Commentarien in Platonis Gorgiam, Alcibiadem primum & Phædonem liegen in der königlichen Bibliothek zu Paris im Manuſcripte. Man muß ihn nicht mit einem andern Olympiodorus vermengen, der ein griechiſcher Mönch im 5ten oder 6ten Jahrhundert war, und kurze und zierliche Commentarien über den Job und Prediger Salomo geſchrieben hat, die in der Bücherverſammlung der griechiſchen Kirchenväter ſtehen. So war noch ein anderer alchymiſtiſcher Scribent gleiches Namens von Alexandrien gebürtig, der ſich zur chriſtlichen Religion bekennte, und in griechiſcher Sprache einen Commentar über den Zoſimus ſchrieb, der in der Bibliothek des Königs von Frankreich im Manuſcript befindlich iſt. Man weis nicht, wenn er eigentlich gelebet hat. *Vid. Labbe de Script. Eccl. & Jonſium de Script. Hiſt. Philoſ. l.* 3. *c.* 18. Anmerk. des deutſchen Herausgeb.

trächtig, überflüßig, und paſſete keinesweges auf die Majeſtät der Hiſtorie.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 179.

Johannes Aegeates.

Johannes, mit dem Beynamen Aegeates, ſchrieb eine Geſchichte, in fünf Bücher eingetheilt, die ſich von der Ketzerey des Neſtorius anfängt, und mit der Zeit endet, da Petrus Fullo oder der Walker von dem biſchöflichen Sitze zu Antiochien verjagt worden (227). Aus den Lobſprüchen, die er dem Dioſcorus von Alexandrien, und dem Concilium zu Epheſus beyleget, welches er eine göttliche Synode nennet, von den Orthodoxen aber mit größerm Rechte eine Räuberverſammlung genennet wird, erhellet ſattſam, daß er kein Katholik war.

§. 180.

Marinus, ein Philoſoph.

Marinus (228), ein Schüler des Weltweiſen Proclus, dem er auch nachher auf ſeinem Lehrſtuhle nach-

(227) Johannes Aegeates, der auch den Beynamen Διαχεινόμενος oder Segregatus führte, weil ſich des Dioſcorus und des Eutyches Nachfolger alſo zu nennen pflagen, war ein neſtorianiſcher Prieſter. Cave *Hiſt. litter. Tom.* 1. *pag.* 456. berichtet, daß Aegeates ſeine Kirchengeſchichte in zehn Bücher eingetheilt habe, deren fünf leztere Photius niemals geleſen zu haben bezeuget. Er hat ſich darinne ſattſam bloß gegeben, daß er ein Neſtorianer war. Imgleichen ſchrieb er einen eigenen Tractat wider die chalcedoniſchen Kirchenverſammlung, der mit Läſterungen und Verleumdungen vollgepfropft iſt. Sein Styl iſt nach des Photius Zeugniß deutlich und zierlich. *Vid. Photius Cod.* 41. *Fabr. Bibl. Græc. l.* 5. *c.* 4. §. 28. *vol.* 6. *Cave loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(228) Marinus, von Neapolis in Samarien gebürtig, war

Jahre der Geburt Chriſti 490. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

nachfolgte, hat die Biographie ſeines Lehrmeiſters in gebundener und ungebundener Rede beſchrieben, die bis auf unſere Zeiten gekommen iſt.

§. 181.

Theodorus Lector.

Theodorus, mit dem Beynamen Lector, oder der Vorleſer, weil er ſolches Amt in einer Kirche zu Conſtantinopel (229) verwaltete, gab eine Kirchengeſchichte in zwey Büchern heraus, die ſich von dem Ableben Theodoſens des jüngern anfängt, und bis auf die Zeit des Kaiſers Juſtinus geht.

§. 182.

Poſſidius, Biſchof zu Calama.

Poſſidius, ein Schüler des heiligen Auguſtins,

war ein ſehr gelehrter Philoſoph. Von der Biographie, die er aus Erkenntlichkeit gegen ſeinen Lehrmeiſter verfertiget, hatte man lange Zeit nur einen Theil gehabt, bis endlich Johann Albert Fabricius zu Hamburg ſolchen nebſt dem andern im Jahre 1700 herausgegeben. Wie Franz Patricius, ein berühmter Philoſoph, *in Diſcuſs. peripat.* dafür hält, hat er auch über des Ariſtoteles Bücher De Anima einen Commentar geſchrieben. *Vid. Voſs. de Hiſt. & Poet. Græc.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(229) Theodorus hat nicht nur die oben erwähnte Kirchengeſchichte, die ſchon lange verloren gegangen, geſchrieben, ſondern auch aus dem Sokrates, Sozomenus und Theodoric einen Auszug von dem 20 Jahre Conſtantins des großen bis auf den Tod des Conſtantius zuſammen getragen, davon Allatius noch ein geſchrieben Exemplar gehabt. Von ſeiner verloren gegangenen Kirchengeſchichte ſind noch einige abgebrochene Stücke bis auf unſere Zeiten gekommen, die unter andern Heinrich Valeſius griechiſch und lateiniſch zu Ende der Werke des Theodoritus, Evagrius ꝛc. mit Anmerkungen im Jahre 1679, Reading aber 1720 zu Cambridge nebſt andern in folio herausgegeben hat. *Vid. Du Pin Hiſt. Eccleſ. vol. 5. Cave Hiſt. litter. Tom. 1. pag. 503.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

ſtins, und Biſchof zu Calama in Afrika (230), beſchrieb das Leben dieſes heiligen Kirchenlehrers, und lieferte uns ein genaues Verzeichniß von deſſen Schriften. Er war von alle dem, was er erzählet, ein Augenzeuge, ſo daß man in ſein unwiderſprechliches Zeugniß keinen Verdacht ſetzen kann. Jedoch dasjenige, was dieſer unvergleichliche Mann von ſich ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

(230) Poſſidius verließ das Kloſter des heiligen Auguſtins, und wurde um das Jahr 397 Biſchof zu Calama, alwo er, wie aus ſeiner Biographie erhellet, ein Kloſter, wie daß zu Hippon war, errichtete. Er wollte ſich den Zuſammenkünften der Heyden und Ketzer, die ſie in ſeinem Kirchenſprengel wider die kaiſerlichen Edicte und Verordnungen anſtellten, widerſetzen; allein die Heyden, die ſich an dem von ihnen am erſten des Brachmonats gefeyerten Feſttage verſammelt hatten, ſteckten ſeine Kirche in Brand, verjagten die Geiſtlichen, und nöthigten den Poſſidius, die Flucht zu nehmen, der ſich nach Hippon flüchtete. Da nun diejenigen, die ein ſo ſchwarzes Verbrechen verübet hatten, darüber die Reue ankam, ſo waren ſie die erſten, die den Poſſidius wieder zurück verlangten. Er war einer von den Vornehmſten, der der Zuſammenkunft zu Karthago beywohnte, wie unſer Verfaſſer anderswo bemerket hat. Der feindliche Einfall der Vandalen in Afrika im Jahre 428 zwang ihn Calama zu verlaſſen, und ſich nach Hippon zu begeben; alwo er ſich im Jahre 430 bey dem Abſterben des heiligen Auguſtins befand. Nicht lange darnach wurde die Stadt Hippon von den Vandalen weggenommen, und wir haben keine zuverläßige Kenntniß mehr von dem Leben des Poſſidius. *Vid. Tillemont Memoir. Eccleſ. Vol. 13. ad Vit. Auguſt. art. 354. & Vol. 14. ad Vit. Poſsid.* Alſo Speroni. Man füget noch hinzu, daß des heiligen Auguſtins Leben, ſo Poſſidius beſchrieben, auf der Leipziger Univerſitäts-Bibliothek im Manuſcripte liegen ſoll. Johannes Salinas, ein regulirter Chorherr des heiligen Auguſtins von Neapel, der im Jahre 1733 erwähnte Biographie des heiligen Auguſtins mit Anmerkungen erläutert beſonders ans Licht treten laſſen, hat auch zu gleicher Zeit eine Diſſertation de Vita & Rebus geſtis S. Poſſidii, die er aus dem heiligen Auguſtin und andern zuſammen getragen, zu Neapel herausgegeben. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

ſelbſt in ſeinen Bekänntniſſen ſaget, darinne er ſich auch ſeiner winzigſten Vergehen anklaget, leget ſeinen gründlichen Geiſt, und ſeine kernhafte Tugend weit glänzender an den Tag, als die Erzählung von allen und jeden Umſtänden ſeines Lebens.

§. 183.

Petronius, Biſchof von Bologna.

Petronius, Biſchof von Bologna (231), führte ein heiliges Leben, wie uns Gennadius berichtet,

(231) Einige Schriftſteller ſchreiben den Tractat von Erwählung der Biſchöfe, der unter ſeinem Namen herumgeht, dem Vater dieſes Heiligen zu, der auch Petronius geheißen, und Präfectus Prätorio, dabey wegen ſeiner Tugend und Beredſamkeit ſowohl, als wegen ſeiner vortheilhaften Eigenſchaften berühmt geweſen. Man vergleiche hiervon den Brief des heiligen Eucherius an den Valerian, den Gennadius *de Vir. Illuſt.* und das Werk *De Luminaribus Eccleſiæ* des Honorius oder Honoratus von Autun. Alſo Speroni. Der berühmte Muratori ſchreibt *in Annal. d'Italia ann.* 440 von dem Petronius folgendergeſtalt: „Man ſieht mit Gewißheit aus einem Briefe des heiligen Eucherius, eines Scribenten der damaligen Zeiten, daß dieſer Heilige a pleniſſima ſede poteſtatis mundanæ auf den biſchöflichen Stuhl zu Bononien gelanget ſey. Es iſt daher nicht unwahrſcheinlich, daß er ebenfalls die Würde eines Präfectus Prätorio bekleidet habe". Uebrigens richtete dieſer heilige Biſchof Petronius die von den Arianern verwüſteten Kirchen wieder auf, baute noch eine darzu, vergrößerte die Stadt Bologna, ließ viel heilige Reliquien darein bringen, machte Todte lebendig, und that viel andere Wunder. Sonſt ſind in der Gelehrtengeſchichte nach zween berühmt, die den Namen Petronius geführet haben, nämlich Petronius, ein alter Poete, ſchrieb de Medicina in Verſen, wovon noch einige abgebrochene Stücke auf unſere Zeiten gekommen; und Petronius Niger, ein Mediciner, deſſen Dioſcorides gedenket, hat de Herbis und verſchiedene Bücher περὶ φαρμάκων geſchrieben. Die Zeit, wann ſie gelebt, iſt nicht bekannt. Andere, die Petronius mit dem Beynamen geheißen, übergehen wir mit Stillſchweigen. Anmerk. des deutſch. Herausgebers.

richtet, und war dabey in dem Kloſterleben recht ſehr geübt. Er beſchrieb die Biographie der egyptiſchen Mönche, damit ſie denjenigen zum reitzenden Beyſpiele dienen ſollte, die ſolchen Namen führten. Er beſchloß ſeine Tage unter der Regierung Theodoſens und Valentinians III. Der Cardinal Paleoti, Biſchof eben der erwähnten Stadt hat das Amt aufgeſetzet, welches daſelbſt an ſeinem Feſttage in der Kirche hergeſaget wird.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 184.

Salonius.

Salonius, ein Sohn des Biſchofs Eucherius von Lion, verfertigte (232) eine geheimnißreiche Auslegung über die Sprüche des Salomo und über den Prediger, ſo nach Art eines Geſprächs zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Veranus geſchrieben. Dieſes Werk iſt in dem erſten Bande der Bücherverſammlung der Kirchenväter befindlich, und man ſieht, daß die Allegorie darinne glücklich fortgeführt iſt.

(232) Salonius, wie unſer Verfaſſer bereits angemerket hat, war ein Biſchof; man weiß aber nicht gewiß, welcher Kirche er vorgeſtanden. Einige vermuthen, jedoch ohne hinlänglichen Grund daß es Genf, oder Vienne geweſen. So viel hat ſeine gute Richtigkeit, daß er der Kirchenverſammlung zu Oranges im Jahre 441 mit beygewohnet, und einen Brief unterſchrieben hat, der an den heiligen Papſt Leo im Jahre 452 geſchickt worden. Er ſelbſt ſchrieb auch an eben den Papſt, um die Gerechtſamen des Erzbiſchofes Ingenuus von Ambrün zu vertheidigen, und erhielt darauf von dem Hilarus oder Hilarius, des heiligen Leo Nachfolger, eine Antwort. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er nachher nicht lange mehr am Leben geweſen ſey. *Vid. Gennad. cap. 63 & 67 Sixt. Senenſ. Biblioth. Sacra. Card. Bellarm. de Scriptor. Eccleſ. Poſſevin. in Apparat. Sacro. Vincent. Barallis in chron. Lirinenſ. & Du Pin Hiſtor. Eccl. Vol. 4. pag. 149.*

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Aeneas Gazäus.

§. 185.

Aeneas Gazäus hat ein Geſpräch unter der Aufſchrift: Theophraſtus, weil derſelbe die vornehmſte Perſon, ſo mit dem Aſitheus redet, in dieſem Geſpräche vorſtellet, von der Unſterblichkeit der Seelen, und Auferſtehung der Todten geſchrieben. Ambroſius, ein Mönch zu Camaldoli, hat es zuerſt aus dem griechiſchen ins lateiniſche überſetzt, ſo zu Baſel (233) im Jahre 1516 gedruckt worden. Her=

(233) Wir haben die Ueberſetzung von dieſem Werke aus dem griechiſchen ins lateiniſche dem Abte Ambroſius zu Camaldoli zu danken; ſie ſteht in der Bücherverſammlung der Kirchenväter. Eben dieſe Ueberſetzung war nicht nur zu Baſel im Jahre 1516, ſondern auch zu Leipzig 1668 in einem Quartbande mit Anmerkungen von Caſpar Barthen und andern Gelehrten ans Licht geſtellet worden. *Vid. Du Pin Hiſt. Eccleſ. vol.* 4. *pag.* 187. *Fabr. de Verit. Chriſt. Relig. c.* 2. *num.* 27. *pag.* 107. *Bibl. Græc. l.* 2. *c.* 10. *n.* 29. *vol.* 1. *pag.* 422. Bis hieher Speroni. Man kann nicht Umgang nehmen, hier anzuführen, wie ſich Aeneas von Gaza, der damals zu Conſtantinopel lebte, als den Bekennern Chriſti die Zungen ausgeſchnitten wurden, in ſeinem Geſpräch von der Auferſtehung hierüber erkläret: Ich habe, ſagt er, dieſe Leute ſelbſt geſehen, ich habe ſie reden hören, und mich über die Vernehmlichkeit ihrer Stimme wundern müſſen. Ich ſuchte das Werkzeug der Sprache, und weil ich meinen Ohren nicht trauete, ſo bemühete ich mich, durch meine Augen der Sache gewiß zu werden; ich ließ ſie ihren Mund aufthun, und fand, daß ihnen die Zunge bis auf die Wurzel ausgeſchnitten war, und ich mußte mich nicht nur darüber wundern, daß ſie vernehmlich redeten, ſondern auch darüber, daß ſie noch lebeten. Nun war Aeneas von Gaza, ſchreibt der deutſche Ueberſetzer der fleuryſchen Kirchengeſchichte in ſeiner Anmerkung *part.* 5. *pag.* 17. ein ſcharfſinniger platoniſcher Weltweiſer, der ſich keine Weibermährchen aufbinden ließ, der ſeinen bloßen Ohren nicht trauete, ſondern auch ſeine Augen bey dieſer außerordentlichen Begebenheit brauchte. Man müßte alle hiſtoriſche Gewißheit aufgeben, wenn man einem ſolchen anſehnlichen Manne bey Beweiſung

Hernach hat es Johann Wolf von Zürch, ein Ketzer, mit einer neuen Ueberſetzung herausgegeben. Aeneas war ein platoniſcher Weltweiſer, der ſich zu ſeiner Zeit durch ſeine Gelehrſamkeit eine vorzügliche Hochachtung erworben hatte. Er verſichert uns, daß er die Katholiken, denen Hunnerich, der König der Vandalen, die Zunge hatte ausſchneiden laſſen, ſo vernehmlich und vollkommen wohl habe reden hören, als wenn ſie das natürliche und zum Reden beſtimmte Werkzeug gehabt hätten.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 186.

Als ſich Cerealis, Biſchof in Afrika, zu Karthago

Cerealis, Biſchof.

ſung ſolcher Aufmerkſamkeit nicht glauben wollte; alſo der proteſtantiſche Ueberſetzer. Caveus, ein engländiſcher Proteſtant, meldet ebenfalls folgendes *in Hiſt. litter. Tom. I. mihi pag.* 459 & 460: Aeneas Gazæus Confeſſores Africanos, quibus anno 484 linguas execuerat Hunnericus Vandalorum Rex Conſtantinopoli loquentes ſe audiſſe ipſe teſtatur. Et ne ulla deceptio ſubeſſe poterat, non modo expedite, & articulatim loquentes vidit & audivit, ſed & ore aperto linguam totam radicitus evulſam vidit, ac ſtupefactus miratus eſt. Was wird wohl hier ein gewiſſer namenloſer Recenſent, der die zu Berlin aufgelegte ſogenannte algemeine deutſche Bibliothek zuſammen tragen hilft, und dieſe Kirchengeſchichte auf eine nicht minder offenbar paßionirte, als niederträchtige und einem Gelehrten recht unanſtändige Art antaſtet, was wird er, ſage ich, hier denken? Wird er etwa dieſe große Begebenheit dreuſte läugnen? Nein; er wird ſie ohne Zweifel den abergläubiſchen Fabeln und unſicheren Nachrichten beyzählen, mit denen dieſe Kirchengeſchichte, ſeinem Vorgeben nach, angefüllet iſt. Aber ſachte Herr Recenſent! zeige er uns, in welchem Theile, und an welcher Seite die abergläubiſchen Fabeln und unſicheren Nachrichten ſich finden, und man wird ihm auf eine anſtändige Art zu antworten wiſſen. Anmerk. des deutſchen Herausgebers.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

thago (234) befand, ſchrieb er ein Buch wider den arianiſchen Biſchof Maximianus, der wider ihn aufgetreten war, in der Abſicht, ihn in Gegenwart des Königs der Vandalen nieder zu diſputiren. Das Buch iſt in zwanzig Hauptſtücke eingetheilt, und enthält viele Stellen der heiligen Schrift, um die Conſubſtantialität oder Mitweſenheit des Wortes mit dem Vater zu erweiſen.

§. 187.

Pomerius.

Pomerius (235) ein Prieſter, aus Mauritanien gebürtig, verfertigte acht Bücher von der Natur

(234) Cerealis war Biſchof zu Caſtulum, oder vielmehr zu Caſtellana in Afrika; ſintemal er ſich auf der im Jahre 484 gehaltenen karthaginenſiſchen Unterredung ſelbſt Epiſcopum Caſtellanum genennet hat. Dieſes iſt in dem 8ten Bande der Büchervorſammlung der Kirchenväter unter der Aufſchrift: Liber de Fide S. Trinitatis, und in der Häreſiologia, ſo im Jahre 1556 zu Baſel gedruckt, befindlich. Es ſcheint, dieſer Cerealis mit dem Cerealis Caſtelloripenſis, Biſchofe in Mauritanien, der unter den andern rechtgläubigen Biſchöfen in Afrika des Eugenius Buch unterſchrieben, eine Perſon zu ſeyn. Sonſt iſt in der Gelehrten Hiſtorie noch ein Cerealis bekannt, der ein griechiſcher Poete war, und Sinngedichte ſchrieb, von denen eins in der *Anthologia Græcorum* ſteht. *Vid. Gennad. de Vir. Illuſt. c.* 96. *Honorat.* von Autun *de Lumin. Eccleſ. l.* 2. *c.* 95. *Tillemont. Memoir. Eccleſ. Vol.* 16. *Cave Hiſt. litter. Tom.* 1. *pag.* 460. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(235) Julianus Pomerius gieng nach Gallien, und lehrte die Redekunſt daſelbſt, und ließ ſich hernach zum Prieſter weihen. Er ſoll ſich lange Zeit zu Arles aufgehalten haben, und war um das Jahr Chriſti 496, da Gennadius ſein Buch ſchrieb, noch am Leben. Der Tractat von dem beſchaulichen Leben war ſo herrlich geſchrieben, daß man ihn würdig achtete, dem heiligen Proſper, aber ohne Grund, zuzuſchreiben, unter deſſen Werken derſelbe auch ſteht. Die Alten gedenken

tur der Seele, die entweder von des heiligen Gre⸗gors von Nyſſa oder des Nemeſius Schriften ge⸗borgt zu seyn ſcheinen. Der Biſchof Iſidor von Sevilien beſchuldiget ihn, daß er der Ketzerey des Tertullians vom Urſprunge der Seele gefolget ſey. Außerdem hat er einen Tractat, ſo in drey Bücher eingetheilt, von dem beſchaulichen Leben unter der Aufſchrift: Prognoſticon, geſchrieben. Da Pome⸗rius, Biſchof von Toledo, ein Werk über eben den Gegenſtand, und unter eben dem Titel verfertiget, ſo hat dieſes dem Tritheim und verſchiedenen andern Scribenten Anlaß gegeben, dieſe beyden Schriftſtel⸗ler, die doch zu verſchiedenen Zeiten gelebet haben, mit einander zu vermengen. Denn der erſtere blühe⸗te unter der päpſtlichen Regierung des Gelaſius, der andere aber zwey hundert Jahre nachher. Was aber alle Gelegenheit zu zweifeln aus dem Wege räumet,

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symma⸗chus 1. des Ana⸗ſtaſius 9. Theodo⸗richs 7.

 iſt,

ken noch mehrer ſeiner Schriften mit großem Ruhme, als: De natura animæ & Qualitate ejus & de Reſurrectione; Dicta-tum hortatorium; de Contemptu Mundi ac Rerum tranſitura-rum; de Vitiis & Virtutibus; de Virginibus inſtituendis, die bis auf uns nicht gekommen ſind. Die Vorrede oder den Prologus von dem beſchaulichen Leben trifft man in des Lucas D'Achery Spicilegium an. Das dieſer Pomerius mit dem Pomerius von Toledo, der im Jahre 690 am achten des Merzmonates zum größten Leidweiſen von ganz Spanien ſtarb, nicht ſoll vermenget werden, iſt oben gar recht gemeldet worden. Ferreras liefert uns in ſeiner Ge⸗ſchichte von Spanien im 2ten Bande 3. Theile. §. 640. an der 454 Seite ein ausführliches Verzeichniß der Schriften des leztern Pomerius, deren in der Folgezeit Erwähnung geſchehen ſoll. *Vid. Gennad. de Vir. Illuſt. c. 95. Du Pin Hiſt. Eccl. vol. 4. Fabr. Bibl. med. & infim. Latinit. vol. 4. Ferreras loc. cit. Cave Hiſt. litter. Tom. I. pag. 466.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

iſt, daß ſich Pomerius der Toledaner öfters auf Pomerius den Mauritanier, und auf den heiligen Gregor den großen beruft.

§. 188.

Vigilius von Tapſus.

Vigilius, der zu den Zeiten des Kaiſers Zeno und Anaſtaſius blühete, ſchrieb fünf vortrefliche Bücher wider den Eutyches (236). Das vierte von

(236) Die berühmteſten Schriftſteller, unter andern der Cardinal Baronius, Poſſevin und Voßius, beſchweren ſich mit Recht über diejenigen, welche in eben dem Leben den Vigilius von Trident mit dem Vigilius vermengen, von dem unſer Verfaſſer hier redet, und der mehr als ſiebenzig Jahre nach den Zeiten des Kaiſers Zeno und Anaſtaſius gelebet hatte. Verſchiedene Scribenten behaupten, daß dieſer Vigilius ein Biſchof, und zwar ein afrikaniſcher Biſchof geweſen, der in dem fünften Jahrhunderte geblühet, und daß er unter den Namen des heiligen Athanaſius eilf Bücher von der heiligen Dreyeinigkeit wider die Arianer, und eine Diſputation oder Abhandlung eben dieſes Heiligen wider den Sabellius, Photinus und Arius geſchrieben habe. Einige ſchreiben ihm auch das Symbolum oder Glaubensbekänntniß zu, welches den Namen des heiligen Athanaſius führet, und unter andern der P. Queſnel, deſſen Gründe oder Muthmaſſungen zwar behagen, aber den Leſer nicht gänzlich überführen. Dieſer Vigilius war keinesweges Biſchof zu Trident, ſondern zu Tapſus in der afrikaniſchen Provinz Byzacena, wie man aus dem Titel ſelbſt des Werks wider den Eutyches in einem alten Codex erſieht. Sein Name findet ſich in dem Verzeichniſſe der afrikaniſchen Biſchöfe, ſo zur Zeit der Verfolgung des Hunnerichs verfertiget worden, alwo er Biſchof zu Tapſus, und der lezte aus der Provinz Byzacena genennet wird. Ueber das verſichert uns Theodulphus, daß dieſer Vigilius ein afrikaniſcher Biſchof geweſen. Daher werden die eilf Bücher von der Dreyeinheit, in Geſtalt der Geſpräche, die unter dem Namen des heiligen Athanaſius ans Licht geſtellet worden, dem Vigilius von Tapſus nicht ohne Grund zugeſchrieben. Dieſes Werk wird mit den fünf Büchern eben dieſes Biſchofes wider den Neſtorius und Eutyches in einem alten Codex in einer Verbindung beyſam-

von dieſen Büchern vertheidiget den Brief des heiligen Papſtes Leo an den Flavianus, ſo wie das fünfte

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

ſammen gefunden. Ohneachtet deſſen hält der P. Montfaucon, ein Benedictiner, dafür, daß das lezte nichts anders als eine Ueberſetzung von einem Werke eben des heiligen Athanaſius ſey. Vigilius von Tapſus iſt ebenfalls der Verfaſſer einer Conferenz oder Diſputation zwiſchen dem Athanaſius und Arius, die in Gegenwart eines weltlichen Richters Namens Probus gehalten, und von ihm dadurch vermehret worden, daß er darinne den Sabelius und Photinus redend einführet. Er ſetzte auch ein Buch auf wider einen Arianer, Namens Varimades, daß er unter dem Namen des Idacius Clarus herausgegeben, wie auch einen Tractat wider einen andern Arianer, Felicianus genannt, den er unter dem Namen des heiligen Auguſtins ans Licht hat treten laſſen. Die fünf Bücher wider den Eutyches ſind allezeit unter dem Namen des Vigilius von Tapſus herausgekommen. P. Chiffler ſchreibt ihm gleichfalls einen Tractat von dem Glauben zu, der in den Werken des heiligen Ambroſius zu finden; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er der Verfaſſer einer Conferenz oder Unterredung mit dem Serapion De trino Deo & uno &c. ſey, welche dem jüngern Arnobius beygemeſſen wird, der ohne Zweifel der Verfaſſer davon nicht ſeyn kann. *Vid. Baron. ad ann.* 400. *num.* 2. *& ſeqq. Bellarm. de Script. Eccles. Sirmond. in Not. ad Theod. Aurel. de Proceſs. Spirit. &c. Du-Pin Hiſt. Eccleſ. Vol.* 4. *pag.* 171. *Oudin. Tom.* 1. *pag.* 1319. *& ſeqq. & Tillemont Memoir. Eccleſ. Vol.* 16. *ad Vit. Eugen. art.* 5. *& ſeqq.* Alſo Speroni. Man bemerket, daß Vigilius zu Tapſus, aus Furcht, die Verfolgung in Afrika noch mehr anzufeuern, ſeinen eigentlichen Namen in ſeinen Schriften verhelet, und dagegen ſich unter dem Namen der berühmteſten Väter, wie Fleury *Hiſt. Eccleſ. l.* 30. ſchreibt, verhüllet habe, um ſeinen Schriften eine deſto beſſere Aufnahme, inſonderheit bey den Vandalen und andern barbariſchen Arianern zuwege zu bringen, die der Kritik ganz unerfahren waren. So gut nun ſeine Abſicht geweſen ſeyn mag, ſo hat doch dieſer Kunſtgriff des Vigilius ſehr viele Verwirrung in den Schriften der Väter nach ſich gezogen, indem man ſeine Hirngeburten lange Zeit den Vätern zugeeignet hat, deren Namen er dazu entlehnet; die neuen Kritiker aber haben ihm andere Werke zugeſchrieben, deren Urheber man nicht gewiß erfahren können. Jmgleichen hat ſein

Jahre der Geburt Chriſti 499 des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

fünfte auf die Vertheidigung der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung gerichtet iſt. Man weis nicht zuverläßig, wer er eigentlich geweſen ſey. Jedoch hat es ſeine gute Richtigkeit, daß man ihn von dem Vigilius von Trident, von dem wir im Anfang des fünften Jahrhunderts geredet haben, unterſcheiden

ſein Beyſpiel auch andere kecke Schriftſteller gereitzet, unter fremden berühmten Namen unächte Schriften, deren man unzählige anführen könnte, erlogene Märtyrergeſchichten und Biographien der Heiligen zu unterſchieben. Was das berühmte Symbolum anbelanget, daß ſo lange unter dem Namen des heiligen Athanaſius bekannt geweſen; ſo wird daſſelbe eben dem Vigilius nicht unbillig, wie Fleury *loc. cit.* meldet, beygemeſſen. Natal. Alexander ſchreibt *Tom.* 5. *Hiſt. Eccleſ. Sæc.* 6. *c.* 4. *art.* 5. *mihi pag.* 408. blos glatthin: Eidem (*Vigilio Tapſenſi*) a Viris Eruditis tribuitur Symbolum, Quicunque vult ſalvus eſſe. Man vergleiche auch, was der Verfaſſer des vortreflichen Werkgens unter dem Titel: De optima Methodo legendorum Eccleſiæ Patrum, hiervon gedenket. Ferner verdienet das Werk, ſo zu Rom im Jahre 1754 unter dem Titel: Exercitationes Liturgicæ de Divino Officio in quatuor Decades Partitæ, in quibus, quæ ad hiſtoricum, & myſticum Divini Officii ſenſum deſiderantur, apprime habentur, herausgekommen, nachgeleſen zu werden, worinne dieſe Materie *pag.* 165 & *ſeqq.* weitläuftig abgehandelt wird. Ueber dieß hat der gelehrte Speroni, Conventualminderbrüderordens, in zwoen Diſſertationen auf eine einleuchtende Art dargethan, daß Vigilius von Tapſus der Verfaſſer des erwähnten Symbolums ſey, wie oben in dieſer Kirchengeſchichte 7. Theil. 46 Anmerk. an der 109. S. gemeldet worden. Was übrigens ſeine Schreibart betrifft, ſo iſt dieſelbe für ſeine Zeit gut genug. Sein Vortrag iſt natürlich und einfältig, ohne ins kindiſche zu fallen. Die Geheimniſſe der Religion beſtimmet er genau, und ſeine Beweisgründe ſind wohl ausgeſucht. Er hat die Irrthümer der Ketzer richtig beurtheilet, ſie in ihre geheimeſten Schlupfwinkel verfolget, und mit Nachdruck widerleget. In den Schriften der Väter ſcheint er treflich bewandert geweſen zu ſeyn. Doch wollen einige dem Vigilius eine richtige Erkenntniß in der Kirchengeſchichte abſprechen, deswegen er auch in Anſehung derſelben machen Schnitzer gemacht haben ſoll. *Vid. Fleury loc. cit.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

den muß. Vigilius erwähnet in dem fünften Buche eines Tractats, den er über verſchiedene Schlüſſe der Concilien, und über die Neuigkeit der, von den Vätern wider die neuen Ketzereyen eingeführten, Ausdrücke verfertiget hatte. Allein dieſes Werk iſt dem Schiffbruche der Zeit nicht entgangen.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 189.

Ruricius Biſchof zu Limoges (237) ſchrieb zwey Bücher Briefe, die Caniſius in dem fünften Bande ſeiner alten Lectionen herausgegeben (238).

Ruricius Biſchof zu Limoges.

§. 190.

(237) Dieſer Ruricius war aus der edlen und berühmten Familie der Anicier entſproſſen. Er hatte ſich mit Iberia, einer Tochter des Ommachius, der ebenfalls von einem vornehmen Hauſe abſtammte, vermählet. Sidonius Apollinar, ſein guter Freund, machte auf dieſe Ehe ein fein Epithalamion oder Hochzeitlied, welches man noch hat. Nachdem ſich hernach der Bräutigam mit ſeiner Braut dem Dienſte Gottes geweihet hatte, wurde Ruricius nach dem Aſtedius zum Biſchofe der obgedachten Stadt Limoges erwählet, alwo er jedermann Bewunderung und Hochachtung ablockte. Wir finden, daß er außer dem Sidonius Apollinar auch mit dem heiligen Cäſarius von Arles, Fauſtus von Riez, Sedatius, Victorinus und anderen, mit denen er einen vertrauten Briefwechſel unterhalten, auf den freundſchaftlichſten Fuß gelebet hat.

(238) Caniſius hat dieſe zwey Bücher von Briefen des Ruricius aus der Bibliothek der Abtey von St. Gall in der Schweiz bekommen. In einem dieſer Briefe entſchuldiget ſich Ruricius bey dem heiligen Cäſarius von Arles, daß er dem Concilium zu Agde im Jahre 506 wegen ſeines hohen Alters und ſchwacher Leibesbeſchaffenheit nicht beywohnen können; welches denn zu erkennen giebt, daß er nachher nicht lange mehr am Leben geweſen. Sein Neſe gleiches Namens, welcher vom Venantius Fortunatus ſehr gerühmet wird, hat ebenfalls die biſchöfliche Würde zu Limoges bekleidet. Aus dieſer Urſache wird auch der erſte Ruricius zum Unterſchied gemeiniglich Senior, oder der ältere, zugenannt. *Vid. Sirmond. in Not. ad Sidon. Apollin. & Fabr. Biblioth. lib. 6. cap. 4. vol. II. pag. 421.*

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 190.

Claudius Marius Victor.

Den Claudius Marius Victor von Marſeille ſetzen wir billig an die Spitze der berühmteſten Dichter (239) der damaligen Zeit. Wir haben von ihm drey Bücher in Hexametern, welche er an ſeinen Sohn Aetherius richtet, und worinne er die Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die Zerſtörung von Sodoma erzählet. Ferner hat man einen Brief über die verderbten Sitten ſeiner Zeit, von ihm. Die Poeſie hatte zu jener Zeit die Reinigkeit und lateiniſche Majeſtät verloren, mit der ſie in den vorhergehenden Jahrhunderten gepranget hatte. Und daher muß man dieſelbe nicht in den Schriftſtellern ſuchen, von denen wir reden, ſondern man muß die Barbarey ihrer Zeiten betrachten, und ſie vielmehr loben, daß ſie ſich befliſſen, die beträchtlichen Fehler zu vermeiden, als daß ſie außerordentliche dichteriſche Genie beſeſſen haben.

§. 191.

Sedulius.

Sedulius ein Prieſter, aus Schottland gebürtig, blühete zur Zeit Theodoſens des jüngern

(239) Claudius Marius Victor lehrte die Redekunſt zu Marſeille, und lebte um das Jahr 425 oder 430. Er ſoll ums Jahr 445 geſtorben ſeyn. Sein Commentar in Verſen über das erſte Buch Moſis, und der obgedachte Brief an den Abt Salomo ſtehen in der Bücherverſammlung der Kirchenväter und in des Fabricius Operibus Poëtarum eccleſiaſticorum. Gaſpar Loeiſa eignet dem Claudius Marius Victor zwey Gedichte zu, welche aber von andern dem Victorinus, Biſchofe zu Pettau in Pannonien, beygemeſſen werden. *Vid. Gennad. Bibl. SS. Patr. Tom. 8. cap. 6. edit. 2. Cave Hiſt. Litt. Tom. 1. mihi pag.* 424. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

gern (240). Außer der Erklärung der Briefe des heiligen Paulus, ſo aus des Origenes, Ambroſius, Hieronymus und Auguſtins Schriften (241) gezogen iſt, hat er fünf Bücher in jambiſchen Verſen unter dem Titel: **Wunderwerke Gottes**, daß iſt, wunderbarliche Ereigniſſe, die zur Zeit der Patriarchen des geſchriebenen Geſetzes, und JEſu Chriſti (242) geſchehen ſind, geſchrieben.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 192.

(240) Cajus Cälius oder Cäcilius, ein berühmter Prieſter und Poete um das Jahr 434, ſoll aus Liebe zu den Studien ſein Vaterland verlaſſen, Frankreich, Italien, wo er als ein Laye die Philoſophie ſtudieret, Aſien und Achaja durchreiſet haben, und endlich zu Rom wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit ſehr hoch und werth gehalten worden ſeyn. Er wurde nachmals ein Prieſter, oder wie Siegebertus will, gar ein Biſchof. In ſeiner frühen Jugend war er ein Schüler des ſchottländiſchen Erzbiſchofes Hildebertus, wie Tritheim *de Script. Eccleſ. mihi pag.* 27. verſichert, auch in den göttlichen und menſchlichen Wiſſenſchaften ſehr geſchickt. Die Schriften, die er nachgelaſſen, hat er zu den Zeiten des jüngern Theodoſius und Valentinians in Achaja geſchrieben, wie aus einem Codex des alten Pithocus erhellet: In Achaja, lauten die Worte deſſelben, libros ſuos ſcripſit tempore minoris Theodoſii filii Arcadii, & Valentiniani filii Conſtantii. Die darunter befindlichen Gedichte hat anfangs Turcius Rufus Aſterius, der im Jahre 494 das Bürgermeiſteramt verwaltet, geſammelt und herausgegeben. *Vid. Henr. Noris. Tom.* 1. *in Obſervation. in Hiſt. Pelag. c.* 12. *mihi pag.* 506. *Cave Hiſt. litt. Tom.* 1. *pag.* 424. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(241) Einige Kritiker halten dafür, daß die Commentarien über die hier erwähnten Briefe des heiligen Paulus, die dieſem Sedulius zugeſchrieben werden, ſich von einem andern Sedulius herſchreiben, der auch ein Schottländer war, und im achten oder neunten Jahrhunderte geblühet hat. *Vid. Cave Hiſt. litter. Tom.* 1.

(242) In dieſem poetiſchen Werke läßt Sedulius vielen Witz und Klugheit herfürſtralen. Sein Styl iſt leicht und fließend, dabey auch, ohnerachtet er im fünften Jahrhunderte geſchrieben, ſehr deutlich und rein, obwohl die Re-

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 192.

Dracontius ſchrieb ein Gedichte von den ſechs Tagewerken der Schöpfung unter dem Titel: Hexaemeron, und eine Elegie (243) an den Kaiſer Theodoſius.

§. 193.

Dracontius.

geln der Proſodie zuweilen überſchritten worden. Ferner hat er Collationem veteris & novi teſtamenti, d. i., eine Vergleichung oder Gegeneinanderhaltung des alten und neuen Teſtamentes geſchrieben, ſo der Bürgermeiſter Aſterius nach deſſen Tode herausgegeben. Deswegen wird es ihm auch, aber unrecht, von einigen zugeeignet. Die geſamten Werke des Sedulius ſtehen in der Bücherverſammlung der Kirchenväter *Tom.* 6. und ſind folgende: Carmen paſchale, ſive de Chriſti Miraculis libri 5; Collatio veteris & novi Teſtamenti, in elegiiſchen Verſen; Pæan alphabeticus de Chriſto, in jambiſchen Verſen; und Opus paſchale in 5. Büchern in ungebundener Rede. Ueberdas bezeuget Tritheim *de Script. Eccleſ. pag.* 27. folgende Schriften des Sedulius noch gefunden zu haben, als: Ad Theodoſium Imperatorem lib. 1.; In majus volumen Priſtiani lib. 1.; In ſecundam editionem Donati lib. 1.; Exhortatorium ad Fideles lib. 1.; Epiſtolas plures ad diverſos lib. 1. Sein Carmen paſchale und etliche Hymnos hat auch Chriſtoph Cellarius zu Halle im Jahre 1704 herausgegeben. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(243) Dracontius, ein ſpaniſcher Prieſter und chriſtlicher Poete lebte um das Jahr 440 unter der Regierung Theodoſens des jüngern. Das Gedichte, Hexaemeron genannt, das iſt, von den 6 Tagewerken der Schöpfung hat Eugen II. Metropolitan von Toledo, auf Begehren des Chindaſuinds, Königs der Viſigothen in Spanien, verbeſſert und vermehret, wie aus dem heiligen Jldefons *des Hommes illuſtres Chap.* 14. und aus dem heiligen Jſidor von Sevilien *cap.* 24. erhellet. Sowohl das Gedichte Hexaemeron als die Elegie an den Kaiſer Theodoſius hat man der Bücherverſammlung der Kirchenväter des Margarins, Bigni und anderer einverleibet, insbeſondere aber ſind ſie auf ſolche Weiſe von dem P. Sirmond zu Paris im Jahre 1619 nebſt des heiligen Eugenius, des jüngern, Metropolitans zu Toledo, Werken bekannt gemacht worden, wie Ferreras *part.* 3. *Hiſt. Hiſp.* §. 81. meldet. Joh. Weizius gab des Dracontius

§. 193.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Die Kaiſerinn Eudoxia.

Das Frauenzimmer wollte ebenfalls an der Ehre der Poeſie Theil haben. Eudoxia, die Gemahlinn Theodoſens des jüngern, verfertigte ein Heldengedichte von dem Kriege der Perſer, und machte ein ander Werk ganz aus Verſen, die aus dem Homer (244) entlehnet waren, darinne ſie die Geſchichte unſers Heilandes beſchrieben hat.

Proba Falconia.

Proba Falconia, eine berühmte römiſche Dame, hatte ebenfalls das Leben Chriſti in Verſen, ſo alle dem Virgil abgeborgt ſind, beſchrieben. Dieſe Verſe paſſen ſo glücklich auf die vornehmſten Handlungen des alten und neuen Teſtaments, daß ſie (245) für ſolche Gegenſtände gemacht zu ſeyn ſcheinen.

§. 194.

Werke auch mit ſeinen Anmerkungen abſonderlich aus; und nach ihm ebenfalls Andreas Rivinus Die Schreibart darinne iſt nicht gar zu rein, und die Verſe tönen meiſtentheils ſehr hart. *Vid. ſupr. laudat. Scriptor.* Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(244) Von den Schriften der Kaiſerinn Eudoxia iſt bereits oben im 11ten Theile dieſer Kirchengeſchichte an der 385. S. geſaget worden, wohin ich den geehrten Leſer verweiſe. Sonſt will man hier noch bemerken, daß Burgoin de Villefore eine beſondere Biographie der Eudoxia verfertiget, die der P. des Molets dem 9 Theile ſeiner Memoires de Literature & d'Hiſtoire einverleibet, und in der Bibliotheque raiſonnée 1732 findet man Reflexions ſur l'attachement d'Athenais imperatrice d'orient pour Paulin favori de l'Empereur, où l'on refute l'Auteur de la vie d'Athenais. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

(245) Dieſes Werk ſteht in der Bücherverſammlung der Kirchenväter *Tom.* 5. Einige haben vorgegeben, daß dieſes nicht ihre, ſondern eines gewiſſen Pomponius, Arbeit ſey; ſie

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Zuſtand der Kirche in dem 5ten Jahrhunderte.

§. 194.

Wir befinden uns nunmehr durch die unendliche Güte Gottes zu Ende des fünften Jahrhunderts, in welchem drey fürchterliche Ungewitter, die von der pelagianiſchen, neſtorianiſchen und eutychianiſchen Ketzerey erreget worden, die Grundveſten der Kirche gewaltig erſchüttert hatten. Obſchon die leztere derſelben durch ein algemeines Concilium niedergedrucket worden; ſo herrſchte ſie nichtsdeſtoweniger im Oriente durch Hülfe und Gunſt des Kaiſers Anaſtaſius. Der Occident war zwar mit ihrem Gifte nicht angeſteckt. Allein derſelbe ſeufzete ohnerachtet deſſen, das einzige Frankreich ausgenommen, unter dem Joche arianiſcher Herrſcher, welche die Kirche niemals ihrer völligen Freyheit genießen ließen. Theodorich war der beſcheidenſte und mäßigſte; er that den

ſie haben ſich aber, nach Meinung der Gelehrten, betrogen. Proba Falconia, mit dem Beynamen Anicia und Valeria, war eine Gemahlinn des Anicius Probus. Sie wird mit Rechte von dem heiligen Auguſtin, Chryſoſtomus und Hieronymus gerühmet. Der heilige Iſidor von Sevilien *de Script. Eccl. cap.* 5. hat ſich geirret, wenn er ſchreibt, daß Proba des Adelphius, eines Proconſuls, Gemahlinn geweſen. Honoratus von Autun *lib.* 3. hat eben dieſe Klippe nicht vermieden. Andere behaupten, daß Anicius Probus den Beynamen Adelphius geführet habe. *Vid. Du-Pin Hiſt. Eccleſ. vol.* 4. *pag.* 143. *Oudin. Tom.* 1. *pag.* 900. *Fabr. Bibliot. med. & infim. Latinit. vol.* 2. *l.* 6. *pag.* 438. *Tillemont Memoir. Eccl. vol.* 13. *ad Vit. Auguſt. art.* 235. Dieſer Proba Falconia iſt bereits oben im 9ten Theile dieſer Geſchichte an der 440 S. erwähnet worden, wo man ſie aus einem Verſehen, weil man andern gefolgt, für eine Gemahlinn des Adelphius angegeben hat, ſo ſich aber vertheidigen läßt, wenn man denſelben zu Folge annimmt, daß Adelphius der Beyname des Anicius Probus geweſen. Anmerk. des deutſch. Herausgeb.

den Katholicken, wie wir bereits geſaget haben, nichts zu Leide. Mit dem allen ſo war es für ſie etwas im höchſten Grade ſeltſames, daß ſie einem Ketzer blindlings gehorchen, und die öffentliche Uebung einer Secte mit anſehen mußten, die eine Feindinn des Sohns Gottes war. Nur allein Frankreich war es, alwo die reine Religion unter der Regierung Clodwigs herrſchete, der ſchon die Taufe empfangen hatte, und der allen ſeinen Unterthanen mit den glänzendſten Beyſpielen der Frömmigkeit vorleuchtete. Clotildis, ſeine Gemahlinn, ward durch ihre beſondere und hervorragende Gottſeligkeit noch weit berühmter als Clodwig; denn da ſie ſich mit zeitlichen Geſchäften niemals etwas zu thun gemacht, ſo gaben ihr die Staatsangelegenheiten keinen Anlaß, ihr Gewiſſen damit zu beflecken; und daher geſchah es, daß ſie in ihrem Palaſte ein warlich chriſtliches Leben führete.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

§. 195.

Wir haben die Geſchichte des vorhergehenden vierten Jahrhunderts zu Ende gebracht, während daß eine erſtaunende Verwirrung der bürgerlichen Kriege daurete, welche beynahe ganz Frankreich über den Haufen warfen. Nun werden wir die Geſchichte des fünften Jahrhunderts zu einer Zeit ſchließen, da der von Seiner Eminenz, dem Herrn Cardinale Mazzarini, mit ſo großer Geſchicklichkeit und Ehre zwiſchen den zwoen vornehmſten Kronen der Chriſtenheit geſchloſſene, Friede uns verkündiget wird.

Beſchluß des fünften Jahrhunderts.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Dieß iſt eine Wohlthat, um die wir den Allerhöchſten ſeit mehrern Jahren flehentlich gebethen haben, und die er uns in eben dem Zeitpunte geſchenket hat, da wir wenigere Urſache hatten, uns ſelbe zu verſprechen. Gott, der die Herzen der Könige in ſeiner Hand hat, und mit ihnen nach ſeinem Gefallen ſchaltet und waltet, wollte uns lehren, daß wir dieſe Wohlthat blos ſeiner Güte zu verdanken haben. Der Allerchriſtlichſte Monarch konnte die größten Eroberungen machen; er hat aber das Gefühl des Ehrgeizes, und der Ruhmbegierde in ſeinem Buſen erſticket, um ſeinem Volke die ſo nothwendige Ruhe zu verſchaffen, und daſſelbe in den Stand zu ſetzen, den weitſchweifigen Anſchlägen des Feindes des Kreuzes JEſu Chriſti einen Damm entgegen zu ſtellen. Dieſer hat die ungeheure Ausdehnung ſeines Reichs blos der Uneinigkeit der chriſtlichen Fürſten beyzumeſſen; ihre Vereinigung aber iſt fähig, nicht allein ſeinen Unternehmungen wider die Chriſtenheit einen Pfahl zu ſtecken, ſondern auch ihm ſo viele Königreiche, die er unrechtmäßiger Weiſe an ſich geriſſen, wieder aus ſeinen Klauen zu winden. Es iſt ein Wunderwerk der Vorſehung, daß der ungläubige Muſelmann während dieſes ſo langwierigen und ſo blutigen Krieges zwiſchen Frankreich und Spanien, ſeine ganze Macht nach Candien gewendet, um daſelbſt zu zerplatzen, und daß die Venetianer mit ihren Kriegsvölkern allein ſo vielen feindlichen Kriegsheeren zu Waſſer und zu Lande Widerſtand gethan; daß ſie denſelben ſo oft eine Schlappe angehenket; und daß Conſtantinopel

pel mehr als einmal in den Waffen, und in der Furcht, überrumpelt zu werden, geſehen worden. Wenn ein Soliman, oder ein Bajazeth das ottomanniſche Reich beherrſchet hätte, und wenn die Muſelmänner in dem Kriegshandwerke eben ſo geübt geweſen wären, wie ſie es vorhin waren, ſo wurde die Chriſtenheit, menſchlicher Weiſe davon zu reden, ohne Rettung verloren geweſen ſeyn. Allein was immer ein Reich ſchwächen kann, daß fand man bey ſo trauriger und beweinenswürdiger Lage in dem türkiſchen Reiche. Die Fürſten waren jung und verachtet. Unter den Janitſcharen und Spahis, ſo die ſtärkſte Stütze des Reichs ſind, herrſchte eine ſchreckliche Spaltung und Zwietracht: die Völker waren an die Ruhe und an das wollüſtige Unweſen gewöhnet. Auf ſolche Art konnte ſich der ottomanniſche Erbfeind die Vortheile nicht zu Nutze machen, die ihm die Uneinigkeit der chriſtlichen Fürſten an die Hand gab. Die Republik Venedig hat daher groß Urſache, ſich wegen des algemeinen Friedens zu tröſten, und durch den Beyſtand derjenigen, die ſich ins Mittel ſchlagen, die Wiederherſtellung ihrer Macht und Gewalt auf einer Inſel zu hoffen, die dem ganzen Italien als ein Bollwerk und Schutzwehr dienet. Der tapfere Widerſtand, den ſie binnen einer Zeitfriſt von ſo vielen Jahren gethan hat, wird ihr unſterbliche Ehre bey der Nachwelt machen, und an den Tag legen, daß, gleichwie Gott die Wuth des aufgethürmten Meeres mit wenig Sandkörnlein zurück hält; alſo er auch mächtigen Kriegsheeren, die dem Anſehen

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

Jahre der Geburt Chriſti 499. des Symmachus 1. des Anaſtaſius 9. Theodorichs 7.

nach ganze Königreiche verſchlingen ſollten, durch eine Macht Einhalt thut, die ihnen ganz und gar nicht gleichmäßig iſt. Den Chriſten ſteht es zu, ſolche Gnade mit ehrfurchtvollen Geſinnungen zu erkennen, und einen ſo guten Gebrauch von dem Frieden zu machen, daß ihre Sünden und Laſter die Gerechtigkeit Gottes nicht zwingen, das Schwert von neuem aus der Scheide zu ziehen, und diejenigen gänzlich ins Verderben zu ſtürtzen, welche ſeine Barmherzigkeit bisher verſchonet hat.

Ende des zwölften Theils.

Regiſter

Regiſter

der vornehmſten Merkwürdigkeiten, und Namen.

A.

Abtey St. Denys ihre Schutzherren und Panier oder Fahne. 316.

Acacius Biſchof zu Conſtantinopel widerſetzt ſich dem Kaiſer Baſiliſcus. 49. Liefert ſelben, da er ſich in den Taufſaal geflüchtet in die Hände des Zeno. 54. Sein Haß gegen den Talaja. 60. 121. Weihet den Stephanus zum Biſchof von Antiochien. 62. Sein Ehrgeitz. 106. Iſt ein Gönner des Fullo nicht aber ſeiner Lehre. 112. Unterſtützet den Mongus, 123. Antwortet dem Papſt nicht auf ſein Schreiben. 125. Rathet dem Zeno das Henoticon bekannt zu machen. 126. Seine Ränke in Betreff des Talaja. 133. Wird zu Rom angeklaget, und vor den Papſt gefodert. 137. Sein Character wird kennbar aus einem des Papſtes an ihn gerichteten Schreiben. 137. Ferner. 233. Hintergehet die päpſtliche Legaten. 145. Wird mit dem Banne beleget, und in dem Bannurtheil ſeine Gottesräubereyen erzählet. 147. Verachtet dieſen Bannſtrahl, und verübet noch größere Ausſchweifungen, 149. 156. Stirbt in dem Banne, und der Verſtockung. 181. Sein Hochmuth. ebendaſ. Ob er jemals um Verzeihung gebethen. 250. Soll aus denen Diptychen ausgelöſchet werden. S. Euthemius. Gelaſius Schreiben an den Kaiſer. Wird zu Rom verdammet. 295.

Acephali, wer ſie ſeyn. 132.

Acömeten, ihr Eifer für den Glauben. 146. S. Mönche.

Adoption. S. Waffenſöhne.

Aegates. S. Johannes.

Aelurus. S. Thimotheus.

Aeneas Gazäus ſeine Schriften beſonders von der menſchlichen Seele, ſeine Religion und Zeugniſſe von der vernehmlichen Sprache einiger der Zunge beraubten Chriſten. 390.
Afrikanus folget dem Patiens in dem Biſchofthume zu Lion. 45.
Afrika wird von dem römiſchen Reiche getheilet. 39.
Agatha Kirche zu Rom. S. Kirche.
Alamindarus König der Saracenen verwüſtet Arabien und Paläſtina; iſt ein anderer von jenem Alamundarus der katholiſch geworden. 216. 217.
Alamundarus. S. Alamindarus.
Alarich. S. Allemannier.
Albinus ſeine Schriften. 359
Albofleda ihr Tod. 309. S. Clodowig.
Aldagario. S. Allemannier.
Alexandrien ſeine Biſchöfe. S. Talaja, Mongus, und Athanaſius Herniosus.
Alexandrier ihre ſchlechte Glaubensbekänntniſſe. 337.
Alleluja ſein Gebrauch. 375.
Allemannier ihre Könige, derer Tod, ihres Reiches Zerfall, flüchteten ſich zu Theodorichen, und erhalten von ihm die Schweitz. 304. u. ſ. f.
Alpen rhetiſche heißen jetzt die graubindiſche, 306.
Ambroſius wird durch die Fürbitt des heiligen Severins von dem Elend zurückberufen. 179.
Anaſtaſius II. wird Papſt. 333. Schicket dem Kaiſer durch zween Legaten einen Brief. 334. Ob er niemals mit einem Ketzer ein Verſtändniß gehabt. 335. 338. u. ſ. f. Art ſeines Todes. 336 338 Seine Handlungen Zeit ſeiner Regierung, 338. Seine Briefe und Schriften. 339.
Anaſtaſius wird Kaiſer, ſeine Familie, ſein mittelmäſſiger Character, ſeine Leibesbildung und Name. 205. u. ſ. f. Wird erſt nach ſchriftlich und mündlich abgelegtem Glaubensbekänutniße gekrönet. 206. Freude ab ſeiner Erhebung, ſeine Frömmigkeit. 208. Fanget ſeine Regierung mit Liebe und Barmherzigkeit an, aber in Bälde erzeigt er ſeine Tyraney gegen den Unterthanen, und Feigheit gegen den Feind. Ebendaſ. u. ſ. f. Beſieget den Longin. 243 Andere kleinere Siege S. Dauer des illyriſchen Kriegs. Erkläret ſich wider die Orthodoxen; ſein Betragen gegen das chalcedoniſche Concilium, ſeine Religion, 246. Macht mit Theodorichen Fried. 247. Sein Ungehorſam gegen den Papſt. 262. Schicket den Euphemius in das Elend, läßt ihn endlich tödten, und macht den Macedonius zu ſeinem Nachfolger; ob er nicht ſchon

zweymal zu Conſtantinopel dem Euphemius nach dem Leben geſtellet habe; Urſache ſolcher Landesverweiſung. 247. u. ſ. f. Empfangt die päpſtliche Legaten ſehr höflich. 334. Sucht den Papſt zu hintergehen. 335. Verfolget die orthodoxen Geiſtliche. 345. Machet einen ſchändlichen Frieden. 346. Sein gäher Tod. 336. S. Chryſargyrum.
Anatolius Biſchof zu Conſtantinopel begehret den zweyten Rang nach dem römiſchen Biſchof. 29.
Andacht zu Conſtantinopel wegen dem Aſchenregen. 26.
Andreas muß aus Theodoſiopolis fliehen. 58.
Anianus ſeine Schriften und Unterſchied von einem andern Anianus, der ein Pelagianer geweſen, und auch deſſen Schriften. 371.
Anicier ein vornehmes Geſchlecht in Rom. 282.
Anthemius der Kaiſer deſſen Untergang ſuchet Genſerich. 6. Ihme wird nach dem Leben geſtellet. S. Ricimer wird ermordet. 21.
Anthimus Biſchof von Salamina muß ſeine Gerichtsbarkeit vertheidigen; wird dazu von dem heiligen Barnabas in einem Geſichte geſtärket. 114. Und gewinnet ſeinen Handel. 117.
Anton ein Schüler Severins ſeine kurze Lebensgeſchichte und Tod. 180.
Apocryphiſche Bücher. S. Bücher.
Appelliren kann man von dem Papſt nicht mehr. 250.
Arabien. S. Alamindarus.
Archipreßbyter. S. Erzprieſter.
Ardaburius Vater des Aſpars. S. Aſpar.
Arianer erhielten zu Rom durch Ricimer eine Kirche. 22. Durch Hunnerichen aber die freye Religionsübung im Orient. 65. Verfolgen zu Karthago den Biſchof Eugenius, und die übrige Orthodoxen. 67. Ihre Verfolgung wider die Orthodoxen S. Hunnerich. Dörfen nicht mit denen Orthodoxen eſſen. 80. Hatten zu Karthago mit denen Orthodoxen eine Unterredung, ihre Aufführung dabey. 81. u. ſ. f. Verleumden die orthodoxen Biſchöfe bey dem Hunnerich. 84. Wollen Wunder wirken, werden aber beſchämt. 96. Schmeicheln ſich den Schutz des Kaiſers Anaſtaſius. 207. Zween werden von Gott wegen ihren Läſterungen geſtrafet. 272. Eines andern ſeine Strafe, und ſchnelle Bekehrung. 334. S. Arianiſmus.
Arianiſmus findet Gunſt bey dem Baſiliſcus, Ardaburius und Aſpar. 2. Wird verfolget. 10. Seine Falſchheit wird in dem Feuer erprobet. 28. Seine Verbreitung. 402. S. Arianer.

Armatus Feldherr des Baſiliſcus übergehet zu dem Zeno. 53. Wird von dem Zeno zu dem Tode verdammet. 55.
Arme ihr Theil an denen Kirchengütern. 296. 332.
Armee des Theodorichs. 187. Des Longins ihre Gröſſe, ſchlechte Kriegszucht, und Grauſamkeiten, 242. S. Flotte, Muſelmänner.
Arnobius der jüngere ſein Unterſchied von dem ältern, ſeine Schriften, er war ein Semipelagianer. 364. u. ſ. f.
Aſpar, und Ardaburius ihre Untreue gegen den Kaiſer Leo. 2. Die wider ſie erregte Aufruhr zu Conſtantinopel und ihre Flucht. 8. Aſpars Sohn erhaltet nebſt der Cäſarswürde Ariadne, oder Leontia, eine Tochter Leons des Kaiſers zur Gemahlinn. 7. Ihr Familie, Herkommen, Religion und Anſehen zu Conſtantinopel, ebendaſ. ihr Tod. 9.
Aſterius Biſchof von Amaſia ſeine Schriften und Meinung von dem Bilderdienſt. 348. Sein Vaterland, und Unterſchied von einem andern Aſterius. Ebendaſ.
Athanaſius der heilige ob er der Verfaſſer ſeines Symbolums ſey. S. Vigilius.
Athanaſius Herrioſus wird Biſchof von Alexandrien ſeine zügelloſe Frechheit. 203. Seine Ketzerey, und Tod. 337.
Attila ſeines Sohnes Kopf wird nach Conſtantinopel gebracht. 7.
Augſpurg ſein Religions Zuſtand. 44.
Auguſtulus. S. Momillus.

B.

Baiern oder Bojarn hatten gleiches Schickſal mit denen Allemaniern. S. Allemanniern.
Banne. Ob eine mit dem Banne belegte Perſon gar nicht könne vertheidiget werden, ohne die orthodoxe Gemeinſchaft zu verletzen. 231. u. ſ. f. Nothwendigkeit der Miſſung einer Gemeinſchaft einer dem Banne unterworfenen Perſon. 231. 242. 249. 259. Losſprechung davon. S. Papſt.
Barbo erſter Abt der caſſinatenſiſchen Congregation. 287.
Barnabas der heilige erſcheinet dem Anthimus, und offenbaret ihme ſeinen heiligen Leib nebſt dem Evangelium des St. Matthäus. 115. Beede werden erfunden. 116. Das Evangelium nach Conſtantinopel gebracht. 117. Und dem St. Barnabas zu Ehre eine Kirche bey dem Erfindungsort gebauet. 118.
Baſilianer. S. Baſilius.

Baſiliſcus Schwager des Kaiſers Leons, ihm wird die Kriegsmacht wider die Vandalen anvertraut; ſeine Untreue in dieſer Stelle. 2. bis 6. Seine Flucht, erhaltet durch ſeine Schweſter der Kaiſerinn Verina, Gnade. 5. Raubet dem Zeno die Kaiſerkrone, und beſchützet die Ketzerey durch Kreisſchreiben, und andere Thaten. 46. u. ſ. f. 49. Widerrufet ſein Kreisſchreiben durch ein entgegengeſetztes. 50. Kritik von dem Jahre, und der Dauer ſeines Kaiſerthumes. 51. Wird von dem Zeno bey Nicäa mit einem Kriegsheer überrumpelt, 51. Und durch Liſt verjaget. 53. Sein und ſeiner ganzen Familie Ende. 54.

Baſiliſcus Sohn des Armatus ſeine Geſchichte. 56.

Baſilius ſeiner Regel Söhne im Orient. 284.

Baſilius von Seleucien ſeine Schriften, ob er ein Freund des Chryſoſtomus geweſen ſey. 355. Seine Wankelmüthigkeit in dem Glauben. 357.

Baſilius aus Cilicien ſeine Schriften, und Ketzerey. 383.

Benedictus St. ſeine Familie, Geburtsort und Jahr, ſein ferneres wundervolles Bußleben, geſtiftete Klöſter, Abtenſtelle, ſein Orden deſſen Verbreitung, Zerfall, Verbeſſerung und Früchte. 274. bis 288. Die Höhle worinn er gewohnet wird beſchrieben. 275. Lobſprüche von ſeiner Regel. 280. Zertrümert den Tempel des Appollo auf dem Berg Caſſino und bauet zwo Kirchen alda. 282. Der Ruf ſeiner Tugend. Ebendaſ. Die Früchte ſeines Ordens. 283.

Berge Veſuv hat Aſchen und Feuer ausgeſpien. 26. Anmerkungen über dieſen Berg. 27. Gargano ſeine Lage, wird zu einer Stadt und endlich zu einem Erzbiſchofthume. 254. S. Alpen.

Bibliothek eine zu Conſtantinopel verbrannte wird beſchrieben. 55. Eine der vornehmſten. 348.

Bilderdienſt. S. Aſterius.

Bilderſtürmerey ihr erſter Anfang. 119.

Bilimer Statthalter in Gallien kommt dem Kaiſer Anthemius zu Hülfe, bleibt aber bey Rom in einem Treffen. 21.

Biſchof. Die von Kleinaſien bezeugen, daß ſie nur gezwungen ſich dem Kreisſchreiben des Baſiliſcus unterſchrieben, und den Kirchenrath von Chalcedon verdammet hätten. 58. Orthodoxe werden 4976. in das Elend verwieſen. 73. u. ſ. f. 80. 82. Ein orthodoxer wird verbrennt. 73. Orthodoxe werden bey Hunnerichen verleumdet wegen einem aufgeſetzten Glaubensbekänntniß. 84. Werden aus Karthago verſtoſſen. 92. Werden aus Urſache eines zuleiſtenden Eidſchwurs wegen der Thron-

folge

folge des Hunnerichs in ihrer Meinung getheilet, aber beyde Theile mit Strafen beleget. 93. Nur ein einziger geht zu den Arianern über, obwohl ihre Verfolgung ſtark, und grauſam war. 95. Können ihrer Macht Prieſter zu weihen entſetzet werden. 133. Die von Hunnerichen vertriebene werden zurückberufen. 168. Afrikaniſche werden abermal vertrieben. 195. Können nur in beſondern Nothfällen ihres Amtes entſagen. 221. Dieſe Würde iſt jederzeit ein Bußleben. Ebendaſ. Wie er ſich zu verhalten gegen die gefallene Heerde. 235. u. ſ. f. Wegen was ſie oft ihrer Pflichten vergeſſen. 239. Die dardaniſche beantworten das Schreiben des Gelaſius, und bezeugen die der orthodoxen Prälaten gewöhnliche Unterthänigkeit gegen den Papſt. 240. u. ſ. f. Der von Apamea wird Feldherr. S. Conon. Die Feldherren Stelle ſchicket ſich nicht für Biſchöfe 246. Die dalmatiſchen ihre Nachläßigkeit in Unterdrückung der pelagianiſchen Ketzerey. 252. Dardaniſchen und illyriſchen trennen ſich von der Gemeinſchaft des Euphemius. 262. Derer in Großbrittanien ihre Frömmigkeit, und Verfolgung, nachher aber der Zerfall ihrer Sitten. 289. Muß dem Papſt unterthänig ſeyn. S. Papſt. Der von Reims machet Laon zu einem biſchöflichen Sitze. 318. Darf ſeiner zuvor ſich vermählten Ehegattin nicht mehr beywohnen. Ebendaſ. Ein während dem Biſchofthume erzeugter Sohne des Biſchofes folget ſeinem Vater in dem Biſchofthume. 320. S. Geiſtlichen. Konnte einer ſchon in dem zwey und zwanzigſten Jahre werden. 323. Werden abermal einige verfolget. 345.

Biſchofthume neu aufgeſtellte. S. Berg Gargano, Laon.

Biſchöfliche Wahl. S. Wahl.

Bologna wird erweitert. 388.

Briefe. S. Simplicius, Felix III., Zeno, Flavitas, Gelaſius, Euphemius, dardaniſche Biſchöfe, Remigius, Anaſtaſius II., Symmachus, Iſidorus Peluſiota; Schriften.

Bücher canoniſche und apocryphiſche ihre Beſtimmung auf dem Kirchenrath zu Rom unter dem Gelaſio 290. u. ſ. f. S. Schriften.

Bulgarn fallen in Thracien ein, erhalten von dem Anaſtaſius einen rühmlichen Frieden, ihr Name und wunderbare Begleitung von Raben. 346. 347.

Burgundiſche Könige ihre Eroberungen. 40. S. Gundebald.

Buße

Buße das Sacrament können nur Prieſter und Biſchöfe ertheilen. 76. S. Kirchenbuße.

C.

Cajus Cälius ſeine Geſchichte, und Schriften. 399.
Calendion wird Biſchof zu Antiochien, ſchicket einen Biſchof zu dem Papſt, ſorget ſehr für die Religion, ſeine Verfolgung. 105. u. ſ. f. Muß in das Elend wandern. 111.
Cälius. S. Cajus.
Campanien wird von dem Veſuv mit Feuer überſchwemmet. 26.
Candidus ſeine Schriften, Schreibart, und Unterſchied von einem andern ſeines Namens. 382.
Candien Kriege alda zwiſchen den Muſelmännern und Venetianern. 404. Iſt nützlich für Italien. 405.
Canoniſche Bücher. S. Bücher.
Carmen Paſchale. S. Gedicht.
Cäſarius Biſchof von Arles, weſſen Orden er geweſen ſey. 284.
Cäſars Würde, und ſeine Inſignien. 8.
Caſſianus ſein Orden. S. Eugippius.
Caſſino Monte jaſſinenſiſche Congregation. S. Congregation der St. Juſtina.
Caſſiodorus ein Arianer und Sekretair des Theodorichs, ſeine gute Geſinnungen gegen die Orthodoxen. 192. u. ſ. f. Seine Familie, Ehrenſtellen, Annehmung eines Mönchsordens, ſeine Staatsklugheit, und Schriften. 192. u. ſ. f. Sein Orden. S. Eugippius.
Cemele. S. Nizza.
Cerealis Biſchof, ſein Biſchofthume, Schriften, und noch andere dieſes Namens, ihre Schriften. 391. 392.
Chalcedoniſche Kirchenrath. S. Kirchenrath.
Childerichen Königs in Frankreich ſein Tod, Begräbniſſe, und andere Anmerkungen. 152.
Chryſam wird öffentlich geweihet, deſſen Anfang. 17.
Chriſten in Großbrittannien ihre Verfolgung nach dieſer aber der Zerfall ihrer Sitten. 289.
Chryſargyrum eine Art von entſetzlicher Auflage, deren Anfang, Folge, und Gelegenheit ihrer erfolgten Abſtellung. 208.
Chryſoſtomus welcher Baſilius ſein Freund geweſen, an den er ſein Buch von dem Prieſterthume geſchrieben. 355. Ueberſetzung ſeiner Homilien. 371.

Chuni⸗

Chunimund. S. Allemanier.
Ciborium ſeine Form. 326.
Clarian ein Patricier vertheidiget Theſſalonich. S. Theodemir.
Claudianus Mamertus ſeine Schriften von der Natur der Seele, ſeine übrige Schriften und Tod. 363.
Claudiopolis ſeine Lage. 245.
Claudius Marius Victor. S. Marius.
Clodoväus. S. Clodwig.
Clodowig Childerichens Sohn folget ſeinem Vater auf dem Throne Frankreichs. 152. Beſieget den Syagrius 154. Seine zerſchiedene Namen, iſt der Stifter der franzöſiſchen Monarchie. 153. Seine Eroberungen, und Gunſtbezeugungen gegen die Orthodoxen. 154. Sucht ſich mit der Clotildis zuvermählen 267. Wird ſeines Wunſches theilhaftig. 270. Seine Bekehrung. 271. Sieget nach gethanenem Gelübde der Empfahung der heiligen Taufe. 303. Seine fernere Siege in Allemannien. 306. Er und ſeine Schweſter Albofleda werden nebſt 3000. Soldaten getauft, und nebſt ſeiner zwoten Schweſter Lantildis, under endlich geſalbet und gekrönet. Ebendaſ. u. ſ. f. Beſchenket die Kirche mit Güter. 317. Seine Frömmigkeit. 403.
Clotildis wird von Clodwigen zur Ehe verlangt. 267. Ihr Vater. 268. Ihre Religion. 269. Kommt nach Gallien, ihre Vermählung, gebahr zu zweymalen einen Prinzen, welche beyde getauft wurden, und bekehret den Clodowig. 271. 302. Ihre Frömmigkeit. 403.
Commenden ihr Anfang. 285.
Communion wird unter zwoen Geſtalten zu nehmen befohlen, wie, warum? 328.
Confirmation. S. Firmung.
Congregation der St. Juſtina ihr Anfang, Verändrung ihres Namen und Früchte. 287. St. Mauri. S. Maurus.
Conon ein Biſchof wird Feldherr. 243. Sein Tod. 246.
Conſtantinopel wird mit einem Aſchenregen 26. Und mit einer Feuersbrunſt geſtraft. 55. 211. Seine Patriarchen. S. Acacius, Flavitas, Euphemius, Anatolius. Der Uebermuth dieſer Patriarchen gegen den Papſt 251. Steht oft in Gefahr von denen Venetianern überrumpelt zu werden. 404.
Conſubſtantialität iſt nicht in der heiligen Schrift zu finden. 78. S. Glaubensbekänntniſſe.
Cuma ein biſchöflicher Sitz. 142.

Cyprianus wird von dem Hunnerich in das Gefångniße geſetzt, und ſodann in das Elend verwieſen. 76.
Cyrillus Abt der Acömeten betreibet die Beſtrafung des Acacius. 143.
Cyrillus oder Cyrila der Arianer ſeine Aufführung auf der Karthaginenſer Unterredung. 83. Will Wunder wirken, wird aber beſchåmt. 96.
Cyrus muß aus Hierapolis fliehen. 58.

D.

Damiate Stadt ſein alter Name. 350.
Daminec Johannes Unterbefehlshaber der Flotte des Kaiſers Leo wider die Vandalen, ſeine Tapferkeit und Tod. 5.
Dardaniſche Biſchöfe. S. Biſchöfe.
Dechant. S. Erzprieſter.
Defenſores Eccleſiæ. S. Vertheidiger der Kirche.
Defenſores Pauperum S. Vertheidiger der Armen.
St. Denys Abtey. S. Abtey.
Dichter. S. Schriften.
Dichtkunſt. S. Poeſie.
Dioſcorus wird in die Diptychen geſetzet. 123.
Dioſcorus wird zu Rom verdammt. 295.
Diptychen ihr Urſprnng, und die Ehre ihnen einverleibet zu ſeyn. 123.
Donatianus Biſchof wird ins Elend vertrieben. 80.
Dornen worinn ſich der heilige Benedict gewålzt bringen noch heute ſchöne Roſen. 277.
Dracontius ſeine Gedichte, Alter, und Schreibart. 400.
Drepanius Florus machte dem heiligen Erzengel Michael zur Ehre ein Gedicht. 255.
Dionyſia ihr und ihres Sohnes Mårtyrertod, und ihre Gedåchtniße. 88.

E.

Einkünfte der Kirche. S. Kirche.
Emaus. S. Nikopolis.
Engelsburg zu Rom, dero Anfang. 256.
Enthaltſamkeit der Prieſter. S. Geiſtlichen.
St. Epiphanius Biſchof zu Pavia ſeine Lebensgeſchichte, und erhabener Character, den er beſonders in der Geſandt-

ſandtſchaft an den Kaiſer Anthemius gezeiget. 19. u. ſ. f. Erhaltet von dem Theodorich Gnade für die Ligurier. 262. Wird von Theodorich nach Gallien geſandt, um die Auslöſung der Gefangenen zu betreiben. 263. Seine glückliche Verrichtung, und die von dem Theodorich erhaltene Gnadenbezeugungen. 266. 267. Sein Bildniß und Lebensgeſchichte wird beſchrieben. 264.

Erdbeben zu Laodicäa, Hierapolis, und Tripolis. 297. Zu Neucäſarien, und in ganz Ponto. 347. Andere im Orient. ebendaſ.

Erſcheinung S. Germanus.

Erzprieſter ihr Anfang, Weihe, Amt, Austheilung, die heutigen. 340. 341.

Evangelium St. Matthäi. S. Barnabas.

Evarich der Gothe, ſeine Barbarey in Gallien. 44.

Eudocia Gemahlinn des Hunnerich verlaſſet ihren Gemahl und Sohn fliehet nach Jeruſalem wo ſie ſtirbt, und ihre Güter denen heiligen Oertern hinterließ. 25.

Eudoxia, Theodoſens des jüngern Gemahlinn ihre Gedichte und Biographie. 401.

Eugenius wird Biſchof zu Karthago ſeine große Gemüthsgaben. 66. Wird von denen Arianern verfolget. 67. Suchet eine von Hunnerichen angeſagte gefährliche Unterredung zwiſchen denen katholiſchen und arianiſchen Biſchöfen abzuleinen. 78. Machet einen Blinden ſehend, wodurch er ſich den Haß des Hunnerichs zuzoge. 80. Wie er ſich in der Unterredung mit denen Arianern verhalten habe. 84. Ueberreichet dem Hunnerich ein Glaubensbekänntniße. 85. Wirket Wunder. 96. 98. Wird zur Richtſtatt geführt, aber nach geſchenktem Leben in das Elend verwieſen; ſein Tod und Begräbniß aldort. 99.

Eugippius ein Schüler Severins beſchreibt deſſen Geſchichte. 175. Deſſen, Cäſarius, Caſſiodorus, Johannes Damaſcenus, Honoratus und Caſſianus ihre Orden. 284.

Euphemius wird Biſchof zu Conſtantinopel, verfluchet den Mongus, und will doch dem Papſt nicht gänzlich gehorchen, ſein Character. 186. Will den Anaſtaſius nicht zum Kaiſer krönen bevor er die orthodoxe Religion bekennete. 206. Suchet in zwey Schreiben die Gemeinſchaft des Papſtes, entſchuldiget ſich, daß er den Acacius noch in denen Gedenkrollen nenne. 229. Seine Hartnäckigkeit in dieſer Geſinnung. 231. 238. 248. 297. Deren Urſache. 262. 297. Wird von denen dardaniſchen und illyriſchen Biſchöfen verlaſſen. Ebendaſ. Wird von dem

dem Kaiſer in das Elend verwieſen, ſein grauſamer Tod alda, wie auch daß ihme ſchon zweymal noch als Biſchof nach dem Leben geſtellet worden; Urſache ſolcher Landesverweiſung. 297.
Euphrat bleibt durch ein Erdbeben einige Augenblicke trocken. 347.
Euſebius muß aus Samoſata fliehen. 58.
Euſtathianer eine katholiſche Secte zu Antiochien vereinigen ſich mit denen Orthodoxen. 107.
Euſtathius ſeine Reliquien werden nach Antiochien gebracht, und mit großer Freude empfangen. 106.
Eutyches wird zu Rom verdammt. 295. Seiner Lehre Verbreitung.
Eutychianer erhielten die Gunſt des Kaiſers Zeno. 36. Wie auch des Baſiliſcus, der ihnen ein Kreisſchreiben ertheilte. 48. 49. Die zu Antiochien tödten ihren Biſchof. 61. Werden zu Rom verdammt. 295.
Excommunication. S. Banne.

F.

Fahne oder Panier geheiligte in Frankreich. S. Frankreich.
Falconia. S. Proba.
Fauſtus betreibet die Verſöhnung der orientaliſchen Kirche mit dem päpſtlichen Stuhl. 248.
Felix III. wird Papſt, hält ein Synode, verdammet den Fullo. 113. 133. 136. Verwirft das Hennoticon. 135. Schreibt an den Kaiſer und an den Acacius. 136. Sein Character, und ob er nicht der Aeltervater Gregors des Großen geweſen ſey. 135. Sein Brief an den Acacius. 137. An den Zeno. 139. Schicket ſeine Legaten nach Conſtantinopel. 142. Haltet wider ſeine Legaten und den Acacius ein Concilium, worinn ſie der biſchöflichen Würde entſetzet, und des Genuſſes des heiligen Abendmahls beraubt wurden. 146. 147. Hält abermal zu Rom ein Concilium, und ſchicket den Schluß in einem Synodalſchreiben nach Afrika. 168. Läßt ſich von dem Flavitas nicht teuſchen. 184. 185. Schreibt dem Kaiſer Anaſtaſius. 207. Er ſtirbt, und erſcheinet ſeiner Nichte Tharſilla, iſt der Uhranherr Gregors des Großen, ſein Sterbetag, Begräbniß, Regierungsjahre, gute Verordnungen, und verrichtete Weihen. 225. u. ſ. f. Iſt der erſte der den Kaiſer ſeinen Sohn genennet. 226. Seine Briefe. Ebendaſ.

Felix Biſchof von Abdirita ſeine Martyr. 73.
Felix ein päpſtlicher Legat ſeine Verrichtungen, 145.
Feuersbrunſt. S. Conſtantinopel.
Firmung wird denen Prieſtern verbothen. 296. Wird mit dem Taufe gegeben. S. Clodwig.
Flavian wird Biſchof zu Antiochien, ſein Eifer für die Religion. 333.
Flavitas wird durch Geduld und Liſt Patriarch zu Conſtantinopel, aber bald beſchämet. 182. u. ſ. f. Sein Character. 183. Seine ſchlechte Treue gegen den Papſt. 184. 185. Iſt ein Eutychianer, ſchreibt aber doch an den Papſt, und den Mongus zu gleich Briefe von ſeiner Vereinigung mit ihnen. Ebendaſ. Sein Tod. 186.
Fletheus Fava Rugier König wird beſieget, ſein Tod. 173.
Florentius Biſchof wird aus Karthago in das Elend verſtoſſen 92. u. ſ. f.
Florus. S. Drepanius.
Flotte des Kaiſers Leo wider die Vandalen. 2. Dero Marſch, und Untergang aus Verrätherey des Befehlshabers Baſiliſcus. 4. u. ſ. f.
Frankreich ſeine Epoche S. Clodowig. Heilige Oelflaſche, wovon die Könige geſalbet werden, alda. S. Oelflaſche. Die Treue dieſer Könige gegen die katholiſche Kirche. 314. S. Ludwig XVI., König. Seine Wappen. 315. Seine geheiligte Fahne oder Panier ebendaſ. Seine Glückſeligkeit. 403. S. Gallien.
Franzöſiſcher Krieg. S. Krieg.
Frauenzimmer ihre Dichtkunſt. S. Schriften.
Freyung, Freyſtätte oder Freyheit. S. Kirche, Acacius.
Friedrich ein Sohn des beſiegten und gefangenen Königs der Rugier raffet einige Mannſchaft zuſammen, muß aber zum zweytenmal flüchtig gehen. 174. Bekrieget die Heruler ebendaſ.
Frömmigkeit bezwinget die Herzen der Glaubensfeinden. 43.
Fulgentius ſeine Familie, und Lebensgeſchichte bis zu ſeiner Rückkehr von Rom nach Afrika. 196. bis 202.
Fullo S. Petrus.
Fuſculus wird in das Elend vertrieben. 80.

G.

Gallien entziehet ſich dem römiſchen Reiche. 39. Wird von den Gothen geplündert, und der Glauben darinn von

den

den arianiſchen Gothen hart gedrücket. 43. 44. Seine Hauptſtadt. S. Soiſons. Seiner Könige katholiſchen Religion Anfang. S. Clodwig.
Gargano Berg. S. Berg.
Gazäus. S. Aeneas.
Gebirge S. Alpen.
Gedenkrollen S. Diptychen.
Gedicht worinn das alte und neue Teſtament verglichen wird, ſein Verfaſſer. 349. S. Drepanius Florus. Schriften.
Geiſtlichen ihr Name in denen päpſtlichen Briefen. 226. Ihr Gewalt über die Sünden, 249. Ueber die Kaiſer. 258. S. Biſchöfe. Verordnung für ſie S. Gelaſius. Ihre Enthaltſamkeit. 320.
Gelaſius wird Papſt, verneinet dem Euphemius Biſchof zu Conſtantinopel ſeine Gemeinſchaft in einem Schreiben, ſeine Frömmigkeit, ſein Vater und Vaterland. 228. u. f. f. Briefe an den Kaiſer Anaſtaſius. Ebendaſ. Sein zweyter Brief an den Euphemius. 230. bis 238. Ob er einer Härtigkeit gegen den Euphemius könne beſchuldiget werden. 230. bis 235. Schreibt an die dardaniſche Biſchöfe, ſein Glaubensbekänntniß. 239. 240 262. Suchet den Euphemius zu gewinnen. 248. u. ſ. f. Wird von dem Kaiſer vor Gericht gefodert, widerleget aber die wider ihn gemachte Klagen ebendaſ. Zeiget durch Briefe an die dalmatiſchen Biſchöfe ſeine Sorge in Unterdrückung der pelagianiſchen Ketzerey. 252. Schreibt an den Kaiſer. 257. bis 262. Hält eine Synode. 289. Schreibt an die Biſchöfe von Lucanien, Calabrien, und Sicilien zerſchiedene Verordnungen für die Geiſtlichen. 296. Hält abermal ein Synode zu Rom, und ſpricht den Miſenus von dem Banne los. 300. Sein Tod, ſeine Regierung, gebaute Kirchen, Schriften, verrichtete Prieſter- und Kirchweihen, nützliche Verordnungen, und ſein Character. 328. u. ſ. f.
Gemeinſchaft der Kirche ihre Nothwendigkeit, und wie ſie zu erhalten. S. Banne, Gelaſius, Euphemius.
Genebald ein Nefe des St. Remigius wird Biſchof von Laon, ſein Fall, Buße, und die durch einen Engel verſtandene Verzeihung. 318. Sein heiliges Leben, und ſein von ihme in dem Biſchofthume durch ſeinen Fall erzeugter Sohn Latro folget ihme in dem Biſchofthume. 320.
Gennadius Patriarch zu Conſtantinopel wird nach Chalcedon geſchickt, die geflüchtete Ardaburius und Aſpar zurück zu berufen. 9. S. Mönche. Seine gehabte Er-

ſcheinung, bald erfolgter Tod, Schriften und Character. 12. Beſchützet den Martyrius Biſchofen zu Antiochien wider den Fullo. 16.

Genſerich König der Vandalen ſein Siege über die römiſche Flotte. 4. Verfolget die Kirche und begünſtiget die Arianer. 18. Sein Tod und ſein Character. 63. S. Vandalen. Olybrius. Anthemius.

Germanus wird in das Elend vertrieben. 80.

Germanus von Capua Biſchof hat eine Erſcheinung. 342.

Geſchichten. Kirchen- und Lebensgeſchichten S. Schriften.

Geſchichtſchreiber. S. Schriften.

Gewalt. geiſtliche. S. Geiſtlichen.

— — weltliche S. Kaiſer.

Gibuld S. Allemannier.

Glauben der Orthodoxe deſſen Gründe. 354.

Glaubensbekänntniß wird angefangen gebethen zu werden bey jeder Verſammlung, und nicht nur wie zuvor an dem Charfreytage. 18. Von der Conſubſtantialität, deſſen Verfaſſer. 84. Das athanaſiſche, ſein Verfaſſer. S. Vigilius.

Glycerius wird Kaiſer im Occident, ſeine Gemüthsgaben, und Liebe gegen die orthodoxe Biſchöfe. 24. u. ſ. f. Beredet durch Geſchenke den Videmir Italien zu verlaſſen. S. Videmir. Wird ſeiner Krone beraubt. 37. Und zum Biſchof geweihet. 37. 38.

Godegiſil Bruder des Gundebalds thate gleiches mit ihme. S. Gundebald.

Gothen erregten zu Conſtantinopel wegen dem Tod des Aſpars einen Aufruhr. 10. Ihres Reiches Abtheilung und Regierungsform. 31. S. Oſtrogothen. Ihre Barbarey in Gallien. 43. Eroberten Italien. S. Theodorich.

Gott iſt der Herr der Heerſchaaren, dieß zeigt ſich in einer Schlacht. 304.

Grabmaal ein vornehmes. S. Remigius. Laurentius.

Graubündiſche Alpen. S. Alpen.

Gregor der Große ſein Aeltervater. 135. 227.

Gregorius Thaumaturgus. S. Erdbeben zu Neucäſarien.

Großbrittannien. S. Kirche. Chriſten, Biſchof.

Gundamund ſein Herkommen. 100. Wird König der Vandalen. 168. Verfolget die Chriſten. 195. Richtete eine Verfolgung der Chriſten zu, muß aber ſterben. 299. Wie

er ſich gegen die Chriſten in ſeinen letzten Jahren gezeiget habe. Ebendaſ.

Gundebald Burgundier König wird römiſcher Patricier. 24. Verwüſtet Ligurien. 263. Seine Verſtellungskunſt. 264. Geſtattet dem St. Epiphanius die Auslöſung der gefangenen Ligurier. 266. Vereiniget ſich mit Theodorichen. 267. Seine Brüder wie er mit ihnen verfahren. 268. Geſtattet die Vermählung Clotildis ſeiner Nichte mit dem Clodowig, Urſache ſolcher Verweigerung. 268. 270. Erkennet den orthodoxen Glauben, wird aber von Staatsurſachen abgehalten. 272.

H.

Haymo von Halberſtadt ſeine Schriften. 326.

Hennoticon Zenonis nach der fuggeriſchen Ueberſetzung, ſein Urheber, Früchte und Verdammung. 126. bis 130. Seine Folgen. 130. u. ſ. f. Wird von dem Papſt verdammet. 129. 136.

Heracla wird erobert. S. Theodemir.

Hermenerich Aſpars Sohn war unſchuldig, lebet nach dem Tod des Leons zu Conſtantinopel in aller Ehre. 10.

Hermias Sozomenus, Salaminus ſeine Schriften, Schreibart, Gunſt gegen die Novatianer, Geburtsort, und Läſterungen wider die katholiſchen Biſchöfe, und den Papſt. 375.

Heruler. S. Odoacer.

Hibernien ſeine erſte Biſchöfe S. Palladius, Patricius. Deſſen Einwohner ihre Namen, Sitten und Streifereyen in das Brittannien. 222. 224.

Hilarius von Arles ſeine Schriften. 367.

Homilien S. Schriften.

Honoratus Biſchof zu Arles ſeine Geſchichte. 367.

St. Honoratus ſein Orden S. Eugippius.

Hormisdas Papſt, ſein Vicariat. S. Vicariat.

Hortulanus Biſchof wird aus Karthago in das Elend verſtoßen. 92. u. ſ. f.

Hungersnoth in Rom. 332.

Hunnen S. Maſſageten.

Hunnerich der Arianer erlaubet denen Karthaginenſern einen Biſchof zu erwählen aber mit einer harten Bedingniß. 63. Verfolget ſeine orthodoxe Hofbedienten. 68. 71. Richtet ſeines Bruders ganze Familie zu Grunde. 69. Verfolget die Orthodoxen. 71. u. ſ. f. 80. 82. 86. u. ſ. f. 99. bis 103. Seine boshafte Abſichte in der Verordnung

nung einer zwiſchen denen Orthodoxen und arianiſchen Biſchöfen zuhaltenden Unterredung. 78. Läßt einen Biſchof verbrennen. 83. Verſtoßet die orthodoxen Biſchöfe aus Karthago, und hernach in das Elend nach Corſica. 92. u. ſ. f. 99. Die Art ſeines Todes. 101. u. ſ. f. Sein Character und ein Zeichen an der Sonne bey ſeinem Tode. 102.

J.

Janitſcharn S. Muſelmänner.

Idacius oder Itacius ſeine Chronike, und andere Schriften, ſein Biſchofthume, Vaterland, Entſcheidung von zween andern gleiches Namens, und beyder ihre Schriften. 369.

Illus empöret ſich mit Leontio wider den Kaiſer Zeno, ihre Strafe. 109. u. ſ. f.

Illyrien wird bekrieget. S. Theodemir.

Johannes Aegeates ſeine Religion und Schriften. 385.

Johannes Condonatus Biſchof zu Tyrus ſein Character. 234.

Johannes Damaſcenus ſein Orden S. Eugippius.

Johannes Mela ein Ketzer wird Biſchof zu Alexandrien. 338.

Johannes Silentiarius ſeine Familie, wundervolle Lebensgeſchichte, Alter, Tod, Sterbetage und Feyer. 212. bis 220.

Johannes Talaja von Alexandrien wird fälſchlich denen Eutychianern beygezählet. 60. Seine Ehrenſtellen, wird zum Biſchofe von Alexandrien gewählt, bey dem Kaiſer aber gräulich verſchwärzt. 121. Wird abgeſetzt. 131. Sucht Hülfe zu Rom. 132. Uebergiebt ſeine Klagen der Kirchenverſammlung zu Rom unter Felix dem III. 136. Wird von dem Kaiſer als ein Gottesräuber dem Papſt überſchrieben. 144. Verfluchet den Pelagius und ſeine Schüler, und ſtirbt als Biſchof von Nola. 151.

Jocundus ein arianiſcher Patriarch wird verbrennt. 70.

Irrland S. Hibernien.

Iſaurier. S. Zeno.

Iſauriſcher Krieg. S. Krieg.

Iſidorus Peluſiota ſein Name, Briefe, Schriften, Character, Geſinnungen gegen den Cyrillus, Berathſchlagungen mit dem Kaiſer Theodos, und Tod. 350. u. ſ. f.

Italien wird bekrieget. S. Videmir. Wird erobert. S. Theodorichen, Candien.

Jude wird durch den heiligen Sergius vom Feuer errettet, welcher ſich hernach mit zween Söhne taufen laſſen, und dem St. Sergius eine Kirche gebauet hat. 28.
Juliana Olybrius Tochter. S. Olybrius.
Julianus muß aus Mopsveſtia fliehen. 58.
Julius Nepos. S. Nepos.
St. Juſtinä Congregation. S. Congregation.
Juvenalis Biſchof zu Jeruſalem ob er dem Kreisſchreiben des Baſiliſcus ſich unterzeichnet habe. 48.

K.

Karthaginenſiſche Kirche bekömmt nach 24. Jahr unter harter Bedingniß einen Biſchof. 63. Ihre Verfolgung.
Katholiken werden im Elende von denen Stichen der Schlangen durch ein Wunder befreyet. 77. Ihre Aufführung in der Unterredung mit den Arianern zu Karthago. 84. Ihre Verfolgungen S. Verfolgung. Wirken Wunder. S. Wunder. Chriſten.
Katholiſch. S. Kirche.
Kaiſer deſſen Name in denen Briefen der Päpſte. 226. Hat keinen Gewalt in geiſtlichen Sachen. 251. Seine Gewalt über die Geiſtlichen in zeitlichen Dingen. 258. Entſcheidet zwiſchen zween Gegenpäpſten. S. Theodorich.
Ketzer ihre Gemeinſchaft muß nothwendig geflohen werden. S. Banne.
Ketzereyen faſt aller Urheber waren Prieſter, Mönche oder Biſchöfe. 212. Die Pelagianiſche. S. Pelagianiſche. Kirchen Zuſtand.
Kirche die katholiſche wird im Feuer erprobet. 28. Wird zu Karthago verfolget. 67. u. ſ. f. S. Verfolgung. Erholet ſich ein wenig in Afrika. 166. In Großbrittanien, dero gute Sitten währender Verfolgung, nach dieſer aber derer Zerfall. 289. Ihre Einkünfte und dero Zertheilung. 296. 332. Ihr einziger Beſchützer war ehemals der König von Frankreich. 314. Wird mit Güter beſchenket. S. Clodowig. Eudoxia. Ihr Zuſtand in dem fünften Jahrhunderte. 402.
Kirche der St. Agatha zu Rom wurde von Ricimer für die Arianer beſtimmet. 22. Die bey dem Kloſter des St. Euthymius wird geweihet. 157. Der St. Sophiä zu Conſtantinopel verbrennet, wird aber ſchöner aufgebauet, wie ſie noch zur Bewunderung ſtehet. 211. Sollen nur

von Biſchöfen geweihet werden. 226. Des St. Sergius. S. Jude. Des Erzengel St. Michaels. S. Michael. Des St. Martins auf dem Berg Caſſino. S. Benedict. Johannes des Taufers. S. Benedict. Weihe Gelaſius. Barnabas.

Kirchenbuße wird angezogen. 377.

Kirchendiener. S. Geiſtlichen.

Kirchenfreyheit genoß nicht Baſiliſcus. 54. S. Acacius.

Kirchenrath chalcedoniſche wird verdammet, 48. Solche Verdammung aber widerrufen. 50. Zu Karthago wird beſchrieben. 82. Einer wird zu Antiochien gehalten. 106. Einer zu Conſtantinopel. 112. Andere zu Rom. 113. 136. 168. 289. 300. 343. Der chalcedoniſche wie er angenommen worden zu denen Zeiten des Anaſtaſius. 246. Der zu Reims. 324. Ob Theodorich einen berufen habe. 345.

Kleinaſien. S. Biſchöfe.

Klöſter. S. Michael. Benedict.

Könige ihr Gewalt. S. Kaiſer. Der franzöſiſchen ihr Salbung. S. Heilige Oelflaſche. Die franzöſiſche ſind ſeit ihrer Bekehrung der Kirche getreu, und dero zu denen Zeiten Clodowigs einzige Beſchützer. 314. Die chriſtliche könnten und ſollten durch ihre Einigkeit den Türken bezwingen. 404.

Kreuzeszeichen iſt von denen Apoſteln Zeiten her über das Eſſen, und Trinken zu machen üblich geweſt. 279.

Kriege zwiſchen Theodorich und Odoacer. 187. u. ſ. f. Bürgerlicher zu Conſtantinopel. 211. Des iſauriſchen zwiſchen Longin und Anaſtaſius Anfang, 242. Und Dauer. 243. Zwiſchen Clodowig und denen Völkern jenſeits des Rheins. 302. Des franzöſiſchen Ende. 403.

Krönung königliche. S. Remigius. Euphemius.

L.

Laconius Gundebalds Staatsminiſter ſeine Familie und Tugend. 266.

Lantildis. S. Clodowig. Ihre Bekehrung, und Erziehung in dem Arianiſmus.

Laon wird ein biſchöflicher Sitz. 318.

Latro ein des Genebalds währendem Biſchofthume erzeugter Sohn folget ſeinem Vater in dem Biſchofthume. 320.

Lariſſa wird erobert. 31. S. Theodomir.

Lätus ein Biſchof wird von Hunnerichen wegen des Glaubens verbrennt. 183.

Laura Kloſter der Einſiedler, dero Beſtimmung. 160.
Laurentianer Schiſmatiker. 336.
Laurentius Biſchof von Meiland reiſet mit dem St. Epiphanius zu dem Theodorich. S. Epiphanius.
St. Laurentius Verzierung ſeiner Grabſtätte. 338.
Laurentius wird ein Gegenpapſt, ſeine Beſchützer. 340. u. ſ. f. Wird Biſchof zu Nocera. S. Symmachus.
Legaten päpſtliche an den Zeno, wer ſie geweſen, ihre Verhaltungsbefehle. 143. Werden übel aufgenommen; gehen dahero zu denen Ketzern über. 144. Ihre Strafe. S. Felix III. Anaſtaſius II.
Lehrer der Kirche. S. Schriften.
Leo der Kaiſer bekrieget die Vandalen. 1. Trachtet dem Aſpar und Ardaburius nach dem Leben. 7. Seine Verſtellung in dieſer Geſinnung. Ebendaſ. S. Aſpars Söhne. Vollziehet ſeinen Gedanken durch die Hülfe des Zeno, deme er hernach große Gnaden erwieß. 9. Bekömmt den Namen Macela. 10. Macht ein Geſetze bekannt, daß der Biſchof zu Conſtantinopel den zweyten Sitz nach dem römiſchen Papſt haben ſolle. 29. Sein Tod, Tugend, fromme Stiftungen und Verhalten gegen die Ketzer. 32. u. ſ. f. Seine lezte Krankheit, und Begräbniß. 34.
Leo der jüngere ſeine Geſchichte und kritiſches Urtheil von ſeinem Alter, kurzen Regierung und Tod. 32. 33.
Leontius ſeine Empörung. S. Illus.
Lerin Kloſter ſein Stifter und Regel. 284.
Lezteoelung. S. Salboelung.
Ligurier S. Epiphanius. Ihre Verwüſtung. 463.
Lirinenſis S. Vincentius.
Longinus ein Biſchof wirket Wunder. 96. 98. Sein Martyrertod. 99.
Longinus ein abgedankter General verwüſtet durch ſeine Streifereyen ganz Phrygien. 245.
Longin des Zeno Bruder ſoll Cäſar werden; ſeine Sitten und Gefangenſchaft. 166. Fangt den Krieg mit Anaſtaſius an, wird geſchlagen und enthauptet. 242. Iſt von zween andern Longins zu unterſcheiden. Ebendaſ. Eine andere Meinung von ſeinem Tod. 244. Ob er als Biſchof geſtorben. Ebendaſ.
Ludwig XVI. König in Frankreich, Ceremonien bey ſeiner Krönung und Salbung. 312
Lupercalien Feſte werden abgeſtellet. 329.
Lybia ſein übler Zuſtand unter dem Kaiſer Anaſtaſius. 211.

M.

Macedonius wird Biſchof zu Conſtantinopel, ſeine Liebe gegen den vertriebenen Euphemius ſeinen Vorfahren, ſeine Religion. 298. Sein Betragen mit denen orthodoxen Geiſtlichen und dem Kaiſer. 346.
Magiſter Militiæ, ſein Amt, Urſprung, Anzahl, und Gewalt. 243.
Malchus ſeine Schriften, und Geburtsort. 381.
Mamertus. S. Claudianus.
Manichaer ſchmeicheln ſich den Schutz des Kaiſers Anaſtaſius. 207. Verfluchen den Wein, daher werden ſie entdeckt. S. Communion.
Manſuetus wird in das Elend vertrieben. 80.
Marcellian der Dalmater verjagte die Vandalen aus Sardinien. 3. Sein Tod. Ebendaſ.
Marcellus Acömeten Abt. S. Mönche.
Marcian empöret ſich wider den Kaiſer Zeno, muß flüchtig gehen, und wird zu Tarſen zum Prieſter geweihet. 107. Geſchichte, Familie, und dero Erlöſchung. 108.
Maria die Mutter Gottes dero Name wird angefangen in allen Gebethern angerufen zu werden. 18.
Marinus ſeine Gelahrtheit, Schriften, und Vaterland. 385.
Marius Claudius Victor. Seine Poeſie, Redekunſt und Tod. 398.
Martyrius Biſchof zu Antiochien wird bey dem Zeno vieler Laſter beſchuldigt von dem Peter Fullo, muß derohalben zu dem Kaiſer Leo nach Conſtantinopel. 16. Wird gerecht erkennet, aber ſaget ſelbſt ſeinem Biſchofthume ab. Ebendaſ.
Martyrius Biſchof von Jeruſalem ſein Tod. 156. Seine Religion wird in Zweifel gezogen. 157. Kurze Lebensgeſchichte von ihme. 158.
Maſſageten treten dem Kaiſer Zeno zu nahe. 36.
St. Maur Congregation dero Verbeſſerung wo ſie eingeführet worden. 256. Wann und von wem, dero Früchten. 281. Ihre Verbeſſerung. 283.
St. Maurus Lehrjünger des St. Benedict. Sein wundervolles Leben. 280. Seine Familie. 281.
Mazzarini Cardinal, macht einen Frieden zwiſchen Frankreich und Spanien. 403.
Mela. S. Joannes.
St. Meletius ſein Handel wird mit jenem des Acacius übel verglichen. 231. bis 235.

Meſſe Vermehrung und Veränderung ihrer Gebether. 329. 332.

Michael Erzengel ſeine Erſcheinung, und die ihme zu Ehren gebaute zerſchiedene Kirchen. 253. u. ſ. f. Seine Erſcheinung in Frankreich, das dort geſtiftete Kloſter und Orden des St. Michaels. 256.

Miſenus päpſtlicher Legat. S. Legaten. Erhält Verzeihung Abfalles. 300.

Momillus oder Auguſtulus Prüfung ſeines Namens bekommt die Kaiſerkrone. 38. 39. Seine ſchöne Geſtalt. 38. Wird eingeſperret. 42. 43.

Mönche erregen einen Tumult bey der Cäſars Wahl des Patricius Sohnes des Aſpars und Arianers, unter der Anführung des Gennadius, und Marcellus, welcher durch einen Engel unterſtützet wurde, und zur guten Wirkung diente. 11. Richten ihrem Abt dem St. Benedict ein vergiften Trunk zu, warum. 278. Ihr Alter, Ausbreitung, Reichthümer, Zerfall, und Verbeſſerung. 284. bis 288.

Mongus. S. Peter.

Montanus ein heiliger Mönch ſaget die Geburt des St. Remigius nebſt einem Wunder vor. 321.

Muſelmänner Urſprung ihres Reiches. 404. Ihre Sitten ſchlechte Kriegskunde und Regierung. 405. S. Könige.

N.

Nepos raubt dem Glycerius die Krone, ſein Herkommen und Lobeserhebungen. 37. Flüchtete nach Dalmatien, ſein Tod den auch Odoacer gerochen. 40.

Neſtorianer oder Baſilianer. S. Baſilius.

Neſtorius muß aus Tarſen fliehen. 58.

Neucäſarien Erdbeben alda. 347.

Nikopolis verſenket. 347.

Nilingis ein Soldat ſein Character. 243. Sein Tod. 245.

Nilus ſeine Familie, Ehrenſtellen, Standesveränderung, Gefangenſchaft ſeines Sohns Theodulus, Schriften, ſein und ſeines ausgelöſſenen Sohns Tod, und Begräbniß. 359. u. ſ. f.

Nizza bekömmt den biſchöflichen Sitz von Cemele. 361.

Noricum oder Ungarn ſeine Lage. 175.

O.

Odoacer König der Heruler fallet in Italien ein, bemächtiget ſich des Kaiſerthumes, ſeine Geſinnungen beſonders gegen die Chriſten. 40. u. ſ. f. Fallet in Dalmatien ein, und rächet den Tod des Nepos. Ebendaſ. Sein Name Herkommen, Beſuchung des Severins noriſchen Apoſtels, und Einfall in Italien. 41. Verfolget den Oreſtes, nimmt ihn zu Pavia gefangen, und tödtet ihn. 42. Gleiches thut er zu Ravenna mit dem Bruder des Oreſtes. Ebendaſ. Sein Betragen gegen den Auguſtulus. Ebendaſ. Wird von Theodorichen geſchlagen. 111. 187. u. ſ. f. Beſieget die Rugier. 173. Sein Tod. 190. Sein Ehrenname. 191.

Oel. Das heilige. S. Salboleung.

Oelflaſche die heilige zu Reims in Frankreich wovon die Könige geſalbet werden, kommt von Himmel. 310. bis 313. Eine andere zu Tours. 323. S. Ludwig XVI.

Olybrius giebt denen Verſprechungen des Genſeriches Gehör wider den Anthimius zu ſtreiten. 5. Wird Kaiſer. 21. Sein Herkommen, Heyrath, Regierung, fruhzeitiger Tod, und Geſchichte ſeiner hinterlaſſenen Gemahlinn und Tochter. 23. u. ſ. f.

Olympiodorus ſeine Schriften, Schreibart, Reiſen und Unterſchied von andern ſeines Namens. 383.

Orden des St. Benedict deſſen Vorränge, Heilige, und vornehme Glieder. 283. Seine Früchte. Ebendaſ. S. Mönche. St. Michael. Eugippius.

Oreſtes ſein Herkommen, wird von dem Nepos als Feldherr ernennet, bemächtiget ſich der occidentaliſchen Krone und giebt ſolche ſeinem Sohn Momillus. 38. Fliehet nach Pavia, wird gefangen und getödtet. 42.

Orient wird bekrieget. S. Theodemir.

Orontius ein Pelagianer. 371.

Orthodoxen. S. Katholiken.

Oſtgothen. S. Gothen.

Oſtrogothen. S. Videmir. Viſigothen. Gothen.

Otto der Kaiſer wallet Barfuß nach dem Berg Gargano. 255.

P.

Papſt, kann dem Biſchof das Prieſterweihen verbiethen. 133. Wie er die Kaiſer, Fürſten und Geiſtlichen in ſeinen

dieſen nenne. 226. Schreiben nach ihrer Erhebung an alle Biſchöfe der Gemeinſchaft ihr Glaubensbekänntniß. 240. Die gegen ſelben gewöhnliche Hochachtung der orthodoxen Biſchöfen. 241. Seine Macht in Verdammung der Ketzer, und ihrer Gönner. 250. Sein Vorrange vor andern Biſchöfen. 258. 293. 294. Kann die Sünden auflöſen. 300. Deſſen Untrüglichkeit kann nicht durch das Beyſpiel des Anaſtaſius angetaſtet werden. 335. 338. Kann ohne Wiſſen des eigenen Biſchofes einen von dem Banne losſprechen. 336. Zwiſchen zween Gegenpäpſte urtheilet Theodorich. 343. Ihre Wahl. S. Wahl. Kann Anſtalten machen von der Wahl ſeines Nachfolgers. 344. Läſterungen wider ihn. S. Hermias.

Paläſtina. S. Alamindarus.

Palladius Biſchof in Hibernien. 222.

Palladius folget dem Fullo in dem Biſchofthume. 120. Sein Tod. 333.

Pamprepius ſeine Schriften, Vaterland, Gunſt bey dem Illus und ſein grauſamer Tod. 380.

Panier oder Fahne die geheiligte in Frankreich. S. Frankreich.

Panodorus ſeine Schriften. 372.

Paſchaſius ſchützet den Gegenpapſt Laurentius; ob er in dieſer Sünde geſtorben 342.

Patriarchen. S. Conſtantinopel.

Patiens Biſchof zu Lion ſorget vor die Bekehrung der Arianer, erbarmet ſich gegen die Arme, ſeine übrige Lebensgeſchichte und Begräbniß. 45.

Patricius Aſpars Sohn ſeine Geſchichte von dem Tod ſeines Vaters bis zur Regierung des Anaſtaſius. 10. S. Aſpar.

Patricius Biſchof in Hibernien. Seine kurze Geſchichte, Familie, Tod, und Feyer. 222. u. ſ. f. Iſt billich ein Apoſtel der Hibernier zu nennen. 224. Seine Schriften Ebendaſ.

Paulinus ſein Handel mit dem Meletius. S. Meletius.

Paulus Apoſtel iſt zugleich mit dem St. Petrus gemartyret worden. 293.

Paulus Bruder des Oreſtes. S. Odoacer.

Paulus wird abermal Biſchof zu Epheſus. 47. Und abermal vertrieben. 58.

Pelagianiſche Ketzerey keimet abermal hervor, ihre Lehrſätze. 252.

Pelagius ein Patrizier ſein Character, Schriften und Tod. 166. 203.

Peluſia

Peluſia anheut Damiate. 350. S. Damiate.
Peluſiota. S. Iſidorus.
Pergamen der Anfang ſeines Gebrauches. 135.
Peſt herrſchet in Vandalen. 101.
Peter von Antiochien wird zu Rom verdammet. 295.
Peter von Alexandrien wird zu Rom verdammet. Ebendaſ.

Petronius ſeine Schriften, Feyer, Familie, Wunderwerke und andere Handlungen; anderer Petroniuſſen Schriften von der Medicin. 388.

Petrus Mongus wird Biſchof von Alexandrien aber bald wider entſetzet. 59. Wird Biſchof zu Alexandrien. 124. 131. Der Wechſel ſeines Glückes. 125. Sucht die Katholicken zu teuſchen, ſchadet aber ſich ſelbſten. 130. Sein Character. 141. 145. 234. Wird von dem Zeno bey dem Papſt vertheidiget. 144. Richtet einen bürgerlichen Krieg an. 150. Seine Streitigkeiten mit dem Euphemius Biſchofen zu Conſtantinopel. 186. Sein Tod. 203.

Petrus Fullo ſeine Geſchichte und zu Antiochien erregte Aufruhr. 13. u. ſ. f. Dringet ſich in das Biſchofthume zu Antiochien ein, flüchtet ſich aber wegen dem ihme beſtimmten Elend. 16. Wird abermal Biſchof zu Antiochien, 36. Und abermal vertrieben. 58. Machet eine Verſchwörung wider den Stephanus Biſchof zu Antiochien. 61. Wird Biſchof zu Antiochien. 112. Wird von zween Kirchenräthen wegen ſeiner Ketzerey verdammet, welches Urtheil er verachtet. Ebendaſ. S. Triſagion. Will die Inſel Cypern unter ſeine Gerichtbarkeit bringen, 114. Wird aber beſchämet. 117. Macht den Xenajas zum Biſchof von Hierapolis. 119. Sein Tod, und die von ihme in die Kirche eingeführte löbliche Gebräuche. 120. Sein Character. 234.
Philoſophen. S. Schriften.

Photius oder Photinus von ſeiner Gemeinſchaft mit dem Papſt Anaſtaſius. 335.
Placidia Olybrius Gemahlinn. S. Olybrius.

Placidus ein Lehrjünger des St. Benedicts ſeine Familie. 281.

Plato widerſetzte ſich dem Aelurus, darum wird er verbrennet. 49.
Poeſie ihr Zerfall. 398. S. Schriftem.

Pomerius der Mauritaner ſeine Geſchichte, ſein Unterſchied von dem Toledaner, ſein Buch von der Seele, ſein und des Toledaners andere Schriften. 392. 393.

Pom-

Pontus Erdbeben alda. 343.
Poſſidius ſeine Schriften, Lehrmeiſter, und Lebensgeſchichte. 386. 387.
Präfation in der Meß, der mehreſten ihr Verfaſſer. 332.
Prieſter unterſchreiben ſich auf einem Concilio. 344. S. Geiſtlichen. Firmung. Salboelung.
Prieſterweihe die Jahrszeit ſolcher Verrichtung in dem neunten Jahrhunderte. 135. Dazu wurden die laſterhafteſte Perſonen gezwungen wenn ſie kühn und ehrgeitzig waren. 244. S. Weihe. Zeno.
Proba Falconia ihre Gedichte, Gemahl und Lobſprüche von denen heiligen Vätern. 401. 402.
Proteſtanten glauben auch einige Wunder der Katholicken. 91. Und die Verehrung der Reliquien. S. Reliquien.

R.

Redekunſt. S. Schriften. Troilus.
Regel des St. Benedict. S. Benedict.
Regen von Aſchen. 26.
Regenten deren nothwendige Staatsklugheit. S. Staatsklugheit.
Reich das römiſche S. Römiſche.
Reims der Biſchof alda hat das Recht den König von Frankreich zu ſalben. 312. Seine Vorränge in Frankreich. 327. Vicariat alda S. Vicariat.
Religion. S. Kirche, Arianiſmus.
Religionsſachen müſſen von dem Papſt und nicht von dem Kaiſer gerichtet werden. 251.
Reliquien werden ſchon in dem fünften Jahrhunderte in Ehren gehalten. 189.
Remigius Biſchof von Reims ſtunde bey dem Clodowig in großem Anſehen. 155. Taufet, firmet und krönet Clodwigen König in Frankreich nebſt 3000 Soldaten. 306. Macht ſeinen Neſen zu einem von ihme neu geſtifteten Biſchof von Laon, 318. Büſſet, und ſpricht dieſen von ſeiner begangenen Sünde los. 318. 320. Seine wunderbare Geburt und Lebensgeſchichte, ſein Grabmaal, Sterbjahr, Teſtament, Brief und Schriften. 323. u. ſ. f.
Rhetiſche Alpen. S. Alpen.
Ricimer ein Arianer ſtellet dem Kaiſer Anthemius ſeinem Schwiegervater nach dem Leben, fliehet nach Meiland, wird aber durch den Epiphanius Biſchofen zu Pavia ausgeſöhnet. 18. u. ſ. f. Läßt den Anthemius in folgendem

dem Jahr ermorden, und ernennet den Olybrius zum Kai-
ſer. 21. Erobert Rom. Ebendaſ. Seine Religion und Tod. Ebendaſ. S. Arianer.
Rom wird in kurzer Zeit das drittemal erobert. 22. Seine Eintheilung in fünf Gegenden. 134. Erfreuet ſich ab der Ankunft des Theodorichs. 202.
Romanus muß aus Chalcedon fliehen. 58.
Romanus ein Mönch der den St. Benedict belehret, und ihme in der Höhle gedienet hat, ſeine Geſchichte. 276.
Römiſche Reich ſein Untergang. 43.
Rugier werden beſieget. 174. S. Friedrich.

S.

Sabas ein heiliger Abt wird bey dem Biſchof von Jeruſalem verſchwärzt. 158. Seine Familie, kurze Lebensgeſchichte, Tod, Wunder und Ehren. 159. bis 165. Hat eine Erſcheinung von der biſchöflichen Würde des Johannes Silentiarius. 215.
Sacramentarium ſein Verfaſſer. 330.
Salamina biſchöflicher Sitz. S. Anthemius.
Salaminus. S. Hermias.
Salboelung die Weihe dieſes Oels wird denen Prieſtern verbothen. 296.
Salluſtius wird Biſchof zu Jeruſalem. 158. Seine Religion und Tod. Ebendaſ.
Salofaciolus S. Timotheus.
Salonius ſein Vater, Schriften, Biſchofthume, und Briefe. 389.
Salvianus ſeine Schriften, Eifer und Frömmigkeit, ſein Stand, Alter, Wiſſenſchaften, und Enthaltung auch noch in dem Eheſtand bevor er Prieſter wurde. 367.
Saracenen fallen in Egypten ein, und nehmen Einſiedler gefangen. 358. S. Maſſageten, Vincentius Lirinenſis.
Schirmvögte S. Vertheidiger der Kirche und Armen.
Schiſma. S. Spaltung.
Schlacht zwiſchen Theodorich und Odoacer. 187. u. ſ. f. Bey Toilbiak zwiſchen Clodowig, und denen Völkern jenſeits des Rheins. 302. Zwiſchen denen Römern und Bulgarn. 346. S. Baſiliſcus, Zeno, Bilimer. Syagrius.
Schlangenhaut, zu Conſtantinopel dero Größe. 55.
Schriften. S. Pelagius. Caſſiodorus. Timotheus. Patricius. Remigius. Haymo. Gelaſius. Ana-

ſtaſius II. Aſterius. Iſidorus Peluſiota. Vincentius Lirinenſis. Baſilius von Seleucien. Nilus. Albinus. Chryſoſtomus. Valerianus. Claudianus Mamertus. Arnobius. Hilarius. Theodoretus. Salvianus. Idacius. Anianus. Panodorus. Sokrates. Hermias Sozomenus Salaminus. Theodoretus. Pamprepius. Malchus. Candidus. Baſilius. Johannes Aegeates. Marinus. Theodorus. Poſſidius. Petronius. Salonius. Aeneas Gazäus. Cerealis. Pomerius. Vigilius von Tapſus. Ruricius. Claudius Marius Victor. Sedulius. Dracontius. Eudoxia. Proba-Falconia.

Schweitz. S. Allemannier.

Sedulius ſeine Schriften in gebundener und ungebundener Rede, ſein Vaterland und Schreibart. 398. u. ſ. f.

Seele ihre Natur. S. Claudianus. Aeneas. Pomerius.

Semipelagianiſmus. S. Vincentius Lirinenſis.

Seneca machet die pelagianiſche Ketzerey wider aufkeimen. 253.

St. Sergius rettet einen Juden aus denen Flammen. S. Jud.

Severin noriſcher Apoſtel weiſſaget dem Odoacer. 41. Sein Leib wird nach Italien gebracht; warum er der noriſche Apoſtel genennet werde. 174. Seine Lebensgeſchichte. 175. u. ſ. f. Seine Wunder. 176. u. ſ. f. Gewinnet die Gunſt des Odoacer. 178. Ob er ein Abt geweſen ſey. 179. Sein Sterbjahr, und die drey Ueberſetzungen ſeines heiligen Leibes. 179. Seine Schüler. 175. 180.

Severus Biſchof zu Antiochien verführet viele zu ſeiner Ketzerey. 219.

Simplicius römiſcher Papſt widerſetzet ſich dem Begehren des Anatolius. S. Biſchöfe. Conſtantinopel. Anatolius. Beweinet die Strafen Italiens. 30. Sorget für die Religion. 49. Sein Brief an den Zeno 57. Seine Sorge wegen Verbannung des Petrus Mongus. 59. 124. Schreibt an den Acacius. 124. 125. Sein Tod, Geſchichte ſeiner Thaten, und Zeit ſeiner Regierung. 133. 134.

Sitten. S. Biſchöfe.

Soiſons die Hauptſtadt in Gallien. 271.

Sokrates ſeine Schriften, Gunſt gegen die Novatianer, und ſeine Lehrer. 372.

Soldat ein tapferer. S. Nilingis.
Sonne wird verfinſtert. S. Hunnerich.
Sophiä Kirch. S. Kirche.
Sozomenus. S. Hermias.
Spahis. S. Janitſcharen.
Spaltung der Laurentianer zu Rom unter dem Symmachus. 344.
Spanien wird von dem römiſchen Reich entzogen. 39.
Staatsklugheit eines Regenten S. Caſſiodorus.
Stephanus wird Biſchof zu Antiochien, und machet gute Verordnungen. 17. Wird getödtet; ſein Feſttage. 61.
Stephanus wird Biſchof zu Antiochien, aber zu Conſtantinopel aus erheblichen Urſachen wider die Gewohnheit der Kirche erwählet. 62. Sein Tod. 106.
Sublac eine Wüſte worinn der St. Benedict gewohnet, ihre Lage. 275.
Sünden können aufgelöſet werden. 300.
Syagria ihre Abkunſt und Ehrennamen. 266.
Syagrius König der Römer in Gallien ſeine Unabhängigkeit; wird beſieget, ſein Tod. 154.
Symbolum. S. Glaubensbekänntniß.
Symmachus wird Papſt, ſein Vaterland und Gegenpapſt. 340. Muß ſeine Beſtättigung bey dem Theodorich ſuchen. 343. Seine Barmherzigkeit gegen ſeinen Gegenpapſt Laurentius. 344. Hält einen Kirchenrath. 343. Schreibt an den Kaiſer Anaſtaſius. 345.

T.

Talaja. S. Johannes.
Tapſus S. Vigilius.
Taufe das Sacrament ſoll von Biſchöfen und Prieſtern verrichtet werden. 76. Umgetaufte Afrikaner gehen zu der wahren Kirche zurück ihre Strafe. 168. Empfangt Clodowig König in Frankreich nebſt 3000 Soldaten. 306. u. ſ. f. Erfodert die innere und äußerliche Demuth. 308. Der Arianer iſt giltig. S. Lantildis. Clodowig.
Taufbrunne wird an dem Vorabend des Erſcheinungsfeſtes mit Waſſer angefüllet, deſſen Urſprung. 17.

Teſtament des St. Remigius. S. Remigius.

Tharſilla und Aemiliana fromme Schweſtern ihr Tod. 227.

Theodemir ein Oſtrogoth greift dem Orient an. 30. Fallet in Theſſalien ein, erobert Heraclea und Lariſſa, belagert Theſſalonich, verläßt ſelbes mit Accord, und ſtirbt zu Cerras. 31.

Theodoretus Biſchof von Cyr ſeine Schriften und Treue in der Erzehlung und ſeine Wiſſenſchaft. 377.

Theodoretus ein Prieſter ſeine Schriften. 367.

Theodorich ſeine Erbarmniß über das vom Feuer verwüſtete Campanien. 26. Wird mit ſeiner ganzen Familie durch ſeinen Bruder zu Grunde gerichtet. 69.

Theodorich der Gothe folget ſeinem Vater Theodemir im Reiche 31. Seine Siege für den Kaiſer Zeno, fliehet aus Furcht des Tods; beſieget den Odoacer, und erobert Italien. 110. 111. Wird von dem Zeno nebſt andern Ehren zu einem Waffenſohn aufgenommen, empöret ſich aber aus Undank wider ſeinen Gutthäter. 170. Vereiniget ſich mit dem Zeno. 172. In welcher Gelegenheit er Italien beſieget. Ebendaſ. Beſieget den Odoacer, belagert Ravenna drey Jahr, theilet mit dem Odoacer Italien, endlich läßt er ſelben ermorden. 187. bis 191. Seine Tyranney. 190. 191. Macht zerſchiedene Verbindungen und Friedensſchlüſſe, hernach ſucht er ſein verwüſtetes Reich zu verbeſſern. 191. Seine Geſchwiſtrige, Kinder, und Freunde, dieſer und ſeine Vermählungen. 191. 192. Kommt auf das Verlangen der Römer nach Rom. 202. Macht mit Anaſtaſius Friede. 247. Giebt auf die Bitte des St. Epiphanius denen Ligurier Gnade; und gebrauchet ſich dieſes Epiphanius als eines Geſandten nach Gallien, der die Gefangene auslöſen ſollte. 263. Erlanget die Auslöſung; vereiniget ſich mit Gundebald. 266. u. ſ. f. Urtheilet zwiſchen zween Gegenpäpſte. 343. Kommt nach Rom. 345. Ob er einen Kirchenrath zuſammen berufen habe. Ebendaſ. Sein Verhältniß gegen die orthodoxe Kirche. 402.

Theodorus ſeine Schriften. 386.

Theodulus ein Sohn des Nilus. S. Nilus.

Theſſalonich wird belagert. S. Theodemir. Clavian.

Theſſalien wird überfallen. S. Theodemir.

Thracien wird verwüſtet. 346.

Thraſimund wird König der Vandalen, verſuchet die Glaubenshelden durch den Reitz der Ehrenſtellen mit guten Erfolg. 300.

Timotheus Aelurus. Wird von dem Kaiſer Zeno wiederum als Biſchof zu Alexandrien eingeſetzet, und zu Conſtantinopel mit vieler Freude empfangen. 36. 46. Setzet den Paul wieder als Biſchof zu Epheſus ein mit dem Titel eines Primaten über Kleinaſien; ſein Verfahren mit ſeinem Vorgänger zu Alexandrien und mit der ganzen Gemeinde. 47. Erzwinget von dem Kaiſer Baſiliſcus ein Kreisſchreiben zu Gunſten der Ketzer, darinn der chalcedoniſche Kirchenrath verdammet wurde. 48. Sein Glück und Unglück zu Conſtantinopel. 49. Vergiftet ſich ſelbſt. 58.

Timotheus Saloſaciolus Biſchof zu Alexandrien ſein Schickſal 47. Wird wider eingeſetzet. 59. Schicket Abgeordnete an den Kaiſer. ebendaſ. Sein Tod. 121.

Timotheus von Gaza ſeine Tragödie und Schriften. 209.

Tolbiak Schlacht alda. 303.

Tragödie S. Timotheus von Gaza.

Tripolis. S. Erdbeben.

Triſagion wird von dem Fullo verfälſchet. 112.

Troilus Lehrer der Redekunſt zu Conſtantinopel. 373.

Tronto ein Fluß in Campanien. 142.

Tronto eine geweſene Stadt. Ebendaſ.

Türken ihr Reich und Sitten. S. Muſelmänner Könige.

V. U.

Valerianus Biſchof ſeine Schriften, Familie, Lebensgeſchichte und Treue im Glauben. 361. 362.

Vandalen werden bekrieget, und aus Sardinien verjagt. 1. u. ſ. f. Genſerich. Ihr König ſoll nach der Verordnung des Genſerichs allzeit der ältere Prinz aus der Familie ſeyn; traurige Folge dieſer Verordnung. 65. 69. Werden mit einer Peſt geſtrafet. 101. Ihre Könige S. Genſerich. Hunnerich. Gundamund. Thraſimund.

St. Vanne Congregation in Lotharingen, ihre Verbeſſerung. 288.

Venetianer ihre Tapferkeit wider die Muſelmänner. 404.

Verfolgungen der Chriſten. Die Vandaliſche oder des Hunnerichens dero Dauer und Stärke. 69. 70. u. ſ. f. 80. 82. 86. u. ſ. f. bis 103. Zerſchiedene in dem Noricum. 176. Des Gundamunds in Afrika. 195. S. Chriſten. Thraſimund.

Verina Gemahlinn des Kaiſers Leo bringet ihrem Bruder Baſiliſcus Gnade zuwegen. 6. Die von ihr verurſachte Empörungen, ihre Sitten, und Tod in dem Elend. 110.

Vertheidiger der Armen und Kirche ihr Amt, Namen, Urſprung, zerſchiedene Vertheidigung; ob ſie Layen oder Geiſtliche geweſen, und ihre Gewaltthätigkeiten. 142.

Veſuv. S. Berg.

Vicariat des Papſtes Hormisdas zur Zeit des Clodowigs. 326.

Vicovaro ein Mönchskloſter worinn die Mönche ihrem Abt dem St. Benedict Gift gereichet. 278. 281.

Victor zween Biſchöfe dieſes Namens ihre Schriften. 105.

Victor. S. Marius.

Victor Vitenſis oder Uticenſis muß viel von denen Vandalen leiden, ſeine Schriften. 103.

Victoria ihr Martyrertod. 89.

Videmir ein Oſtrogoth fallet in Italien ein, ſtirbt, ſein Sohn aber gleichen Namens durch Geſchenke eingenommen ziehet mit der Armee nach Gallien. 30.

Vigilius von Tapſus ſeine Schriften, Unterſchied von einem andern ſeines Namens, hat denen heiligen Vätern viele Bücher unterſchoben, ſoll der Verfaſſer des athanaſiſchen Symbolums ſeyn, ſein Biſchofthume und Gelahrtheit. 394. u. ſ. f.

Vincentius Lirinenſis ſein Vaterland, wer er geweſen vor ſeinem Mönchsſtande, ſeine Schriften, iſt auf dem Kirchenrath zu Epheſus geweſen, ſeine Geſinnungen gegen den St. Auguſtin, ob er nicht denen Semipelagianern angehangen ſey, ſein Tod und Verehrung. 352. u. ſ. f.

Vindemialis wirket Wunder. 96. 98. Sein Märtyrertod, und Gedächtnißtage. 99.

Viſigothen mit dieſen vereinigen ſich in Gallien die Oſtrogothen. 30.

Vitalis päpſtlicher Legat. S. Legaten. Stirbt eines gähen Tods. 146.

 Ungarn.

Ungarn. S. Noricum.

Unterredung zwiſchen denen arianiſchen und orthodoxen Biſchöfen. 81.

W.

Waffenſohne ſeine Anſprüche. 171.

Wahl eines Biſchofs kann, aber nur in der Noth, von Biſchöfen einer andern Provinz geſchehen. 62. 106. Des Papſtes Verordnungen davon. 344. S. Stephanus. Eines Papſtes S. Papſt.

Walker oder Peter Fullo. S. Petrus.

Wandalen. S. Vandalen.

Wappen das franzöſiſche. S. Frankreich.

Weibsperſonen ihnen werden geiſtliche Dienſte unterſaget. 296. Ihre Dichtkunſt. S. Eudxia. Proba-Falconia.

Weihe. S. Prieſter- und Kirchweihe. Salboelung. Gelaſius. Verordnung von der Zeit zu weihen. 333.

Wien in Oeſterreich ſein alter Name. 176.

Wochenprieſter ihr Amt, und Errichtung. 134.

Wucher mit weltlichen Aemtern wird erlaubt, 167. Bald verbothen, dauert aber nicht lange. 210.

Wunder geſchiehet an einem verfolgten orthodoxen Hofbedienten des Hunnerichs, 69. An denen vertriebenen katholiſchen Biſchöfen. 77. Wirket Eugenius. S. Eugenius. Geſchiehet an der Martyrinn Victoria. 89. Katholiken reden ohne Zunge, ein ſtummer Katholick wird durch Abſchneidung ſeiner Zunge um des Glaubenswillen redend, und ein alter Katholik erwecket ein verſtorbenes Kind zum Leben. 89. u. ſ. f. 96. Dieſer Wunder glauben auch einige die Herren Proteſtanten 91. Arianer wollten auch eines wirken, aber ſie werden beſchämet. 96. S. Severin, Sabas, Johannes Silentiarius, Patrizius, Remigius, Benedictus. Genebald. Clodowig. Heilige Oelflaſche. Panier. Montanus. Petronius. Aeneas. Vindemialis.

X.

Xenajas wird Biſchof zu Hierapolis, ſein Character, Schriften, Ketzerey, und elender Tod. 119.

Z.

Zeno. Tödtet den Aſpar und Ardaburius. S. Leo. Erhaltet die Tochter des Kaiſers Leo zur Ehe. 10. 11. Seine Abkunft, Leibesbildung, Heirath und Sitten. 13. 14. Wird Graf des Orients. 13. Unter ſeiner Regierung erreget Petrus Fullo eine Aufruhr wider den Martyrius Biſchofen zu Antiochien. 13. u. ſ. f. Unterſtützet die Feinde dieſes Biſchofes beſonders den Petrus Fullo. 17. Bekommt von ſeinem Sohn die Kaiſerkrone. 33. Fanget ſeine Regierung mit ſchändlichen Ausſchweifungen und Ernährung der Ketzerey an. 35. Wird ſeiner Krone beraubt. 46. Das Jahr und die Dauer dieſer Beraubung. 51. Ueberfallet den Baſiliſcus, und durch Liſt ziehet er ſiegend zu Conſtantinopel ein. 53. Läßt den Armatus tödten, und deſſen Sohn zum Prieſter weihen. 56. Erbauet der St. Thecla zu Ehre eine Kirche, und gehorchet denen Vorſtellungen des Papſt Simplicius mit Vertreibung vieler Biſchöfe. 58. Verjaget aus Alexandrien den eingedrungenen Biſchof Mongus, und ſetzet den vertriebenen Salofaciolus wieder ein. 59. Rächet den Tod des Biſchofes zu Antiochien, 62 Und veranſtaltet, daß ein neuer antiocheniſcher Biſchof in Conſtantinopel erwählet werde. S. Stephanus. Wird von dem Marcian angegriffen, bezwinget aber die Soldaten ſeines Gegners mit Geſchenke, und lies ſeinen Gegner zum Prieſter weihen. 107. u. ſ. f. Wird von dem Illus und Leontius angefeindet, überwindet ſelbe, ſchicket Calendion Biſchof von Antiochien in das Elend, und ſetzet ſtatt deſſen den Walker wieder ein. 109. u. ſ. f. bis 113. Rufet den Anthemius nach Conſtantinopel um ſeine biſchöfliche Gerichtbarkeit in Cypern zu vertheidigen. 114. Seine Freude ab der Erfindung des Leibes des St. Barnabas nebſt dem Evangelio des St. Matthäus. 117. u. ſ. f. Unterſtützet die Wahl des Palladius. 121. Setzet den Mongus wieder in das Biſchofthume zu Alexandrien ein. 124. Macht ſein Henoticon bekannt. 126. S. Henoticon. Seine ſchlechte Religionsliebe iſt aus einem Schreiben des Papſtes zu erkennen. 139. Schreibt an

den Papſt, wodurch er den Talaja zu verſchwärzen, den Mongus aber anzuloben ſuchet. 144. Sein Verfahren mit denen päpſtlichen Legaten. Ebendaſ. Schützet die Ketzer öffentlich. 151. Die Erziehung und der Tod ſeines Sohns; er will ſeinen Bruder Longin zum Cäſar machen. 165. u. ſ. f. Treibt ſchändlichen Handel mit ſeinen Aemtern. 167. Nehmet den Theodorich zum Waffenſohne an, und erzeiget ihme noch mehrere Ehren. 170. Wird von dem Theodorich angefeindet. Ebendaſ. Verwilliget dem Theodorich den Krieg wider Italien. 172. Ueberläßt die Wahl eines Nachfolgers des Acacius dem göttlichen Willen. 182. Stirbt eines grauſamen Tods; mehrere Züge ſeines ſchlechten Characters; zerſchiedene Meinungen von ſeinem Tod. 203. u. ſ. f. Sein Nachfolger. 205.

Zennonida rathet ihrem Gemahl Baſiliſcus den Schutz der Ketzerey. 46.

Zulpich, oder Tolbiak. S. Tolbiak.

E N D E.

Druckfehler
in der chronologiſchen Tafel, und in den Verzeichniſſen.

Seite	13	Zeile	9	anſtatt:	fünten	lies:	fünften
—	67	—	6	—	der	—	des
—	71	—	18	—	Piſidion	—	Piſidien

In der Kirchengeſchichte.

Seite	22	Zeile	34	anſtatt:	gothaſchen	lies:	gothiſchen
—	40	—	28	—	Adoacer	—	Odoacer
—	40	—	21	—	von er	—	ſtreiche aus.
—	44	—	33	—	priſconem	—	priſcorum
—	44	—	38	—	iſtonem	—	iſtorum
—	47	—	5	—	und die	—	und ihr die
—	59	—	2	—	zum	—	ſtreiche aus.
—	61	—	5	—	Vier und zwan- zigſtes.	—	Fünf und zwanzigſtes
—	83	—	13	—	Trabenten	—	Trabanten
—	85	—	29	—	Merkzeigen	—	Merkzeichen
—	94	—	20	—	in Gefängniß	—	ins Gefängniß
—	101	—	10	—	Armarantus	—	Amarantus
—	110	—	34	—	war	—	waren
—	112	—	26	—	Petrs	—	Petrus
—	131	—	10	—	Unter dem Vor- wande	—	ſtreiche aus.
—	134	—	33	—	Phatina	—	Platina.
—	149	—	7	—	Auftrages.	—	Auftrages nicht.
—	155	—	1	—	Raims	—	Reims
—	156	—	20	—	verblendet	—	war verblendet
—	162	—	8	—	durch ſey	—	durch ſein
—	174	—	27	—	der ſelbſt	—	der daſelbſt
—	198	—	11	—	hatts	—	hatte
—	204	—	21	—	Märchen	—	Mährchen
—	241	—	12	—	Ahänger	—	Anhänger
—	242	—	22	—	Silinuntius	—	Selinuntius
—	276	—	29	—	Sisbert	—	Gisbert
—	308	—	17	—	von	—	vor
—	310	—	7	—	Diacon, durch	—	Diacon, der durch
—	314	—	19	—	in Gallicien	—	in Gallien
—	321	—	10	—	hir	—	hier
—	331	—	23	—	gäult	—	quält
—	341	—	23	—	Landerzprieſter.	—	Landerzprieſter genen- net.
—	342	—	16	—	Symmachus habe	—	Symmachus gehalten habe
—	366	—	14	—	keimein	—	keimen
—	376	—	35	—	deſſentis	—	diſſentit

Seite

Seite	377	Zeile	20	anſtatt:	die er in	lies:	die in
—	378	—	1	—	nämlich zierlicher als	—	nämlich als
—	378	—	14	—	heyniſchen	—	heydniſchen
—	383	—	29	—	was	—	war
—	285	—	24	—	chalcedoniſchen	—	chalcedoniſche
—	388	—	29	—	nach	—	noch
—	396	—	41	—	machen	—	manchen

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, / Hyper, Bernhard, / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 12

Augsburg 1775

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.e.o.51(12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684946-8
VD18 80039863